This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07077935 4

Luther-

Dr. Martin Luther's

reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Erster Band.

Erlangen,

Verlag von Carl Heyder.

1830.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

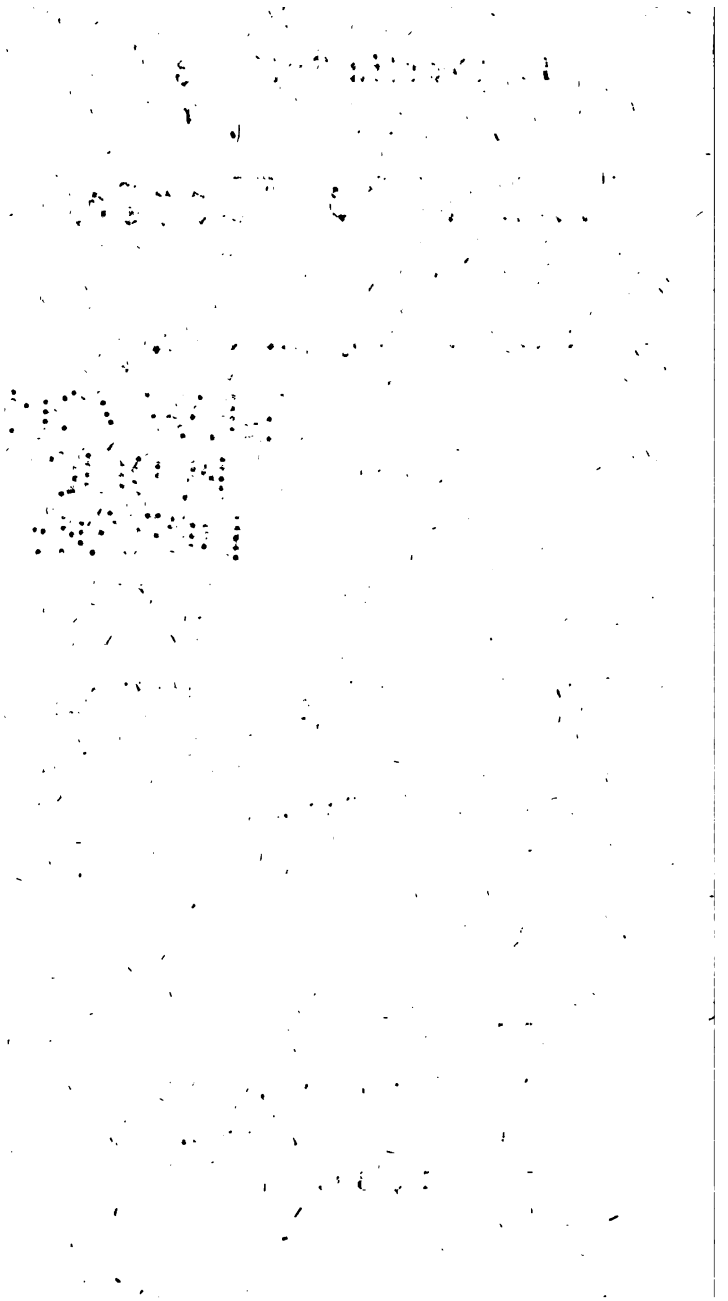
Vier und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Erster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.



Vorrede.

Nach getroffener Uebereinkunft mit den übrigen Herren Bearbeitern der gegenwärtigen Ausgabe von Luthers sämmtlichen Werken, hat der Unterzeichnete die Besorgung der reformations-historischen und polemischen Schriften übernommen, welche in der Walchischen Ausgabe vom 15. bis 20. Bande enthalten sind. Es dürfte zur richtigen Beurtheilung der vorliegenden Arbeit nicht zweckwidrig sein, an die allgemeinen, in den Ankündigungen vom September 1826 und November 1827 entwickelten Grundsätze zu erinnern, worüber sich die Herausgeber dieser neuen Ausgabe vereinigt haben. Es ergiebt sich daraus der Ziel und Grenze derselben bestimmende Zweck:

1) keinen bloßen Abdruck einer frühern Ausgabe, sondern einen mit Benutzung aller zu Gebot stehenden Hülfsmittel neu revidirten Text zu liefern;

2) bei jeder Schrift die ältesten Ausgaben von Neuem zu vergleichen;

3) fremde, d. h. nicht von Luther verfaßte, Vorreden, Zuschriften u. s. w. wegzulassen;

4) die seit Walch erst aufgefundenen Schriften Luthers aufzunehmen;

5) jeder Abtheilung eine kurze historische Einleitung voranzuschicken;

6) die Orthographie und Interpunction zwar nach den jetzigen Grundsätzen umzugestalten, Spracheigenthümlichkeiten aber durchaus unangetastet und

7) jede Schrift nur in ihrer Originalsprache erscheinen zu lassen.

Den Kennern wird es nicht entgehen, wie streng diese Grundsätze hier befolgt worden sind, und es bleibt nur noch die Art und Weise zu rechtfertigen, wie dieß geschehen ist.

Was vor Allem den Umfang der gegenwärtigen, aus drei Bänden bestehenden, Abtheilung betrifft, so kann es allerdings auf den ersten Augenblick befremden, daß dieselbe nur 32 deutsche Schriften enthält, während Walch deren 1750 giebt; die Befremdung aber wird schwinden, wenn man die Verschiedenheit des Zweckes und der Grundsätze beider Ausgaben ins Auge faßt. Walch beabsichtigte nicht blos eine Ausgabe der reformations-historischen Schriften Luthers, sondern vielmehr eine vollständige, nach Materien und Zeitfolge geordnete Zusammenstellung aller auf die Reformation sich beziehenden gleichzeitigen Documente, der Gegner wie der Freunde Luthers. Aus diesem Grunde nahm Walch nicht nur die dahin gehörigen deutschen, sondern auch die lateinischen Schriften Luthers in Uebersetzungen auf, zog eine große Menge Briefe, Sendschreiben, Bedenken, Vorreden, Stellen aus den Tischreden u. s. w., wenn sie irgend eine Beziehung auf die Geschichte der Reformation hatten, in diese Abtheilung, während er doch im vierzehnten, einundzwanzigsten und zweiundzwanzigsten Bande besondere Abtheilun-

gen für dieſelben angelegt hatte, und fügte überdieß nicht weniger als 1182 fremde Schriften hinzu.

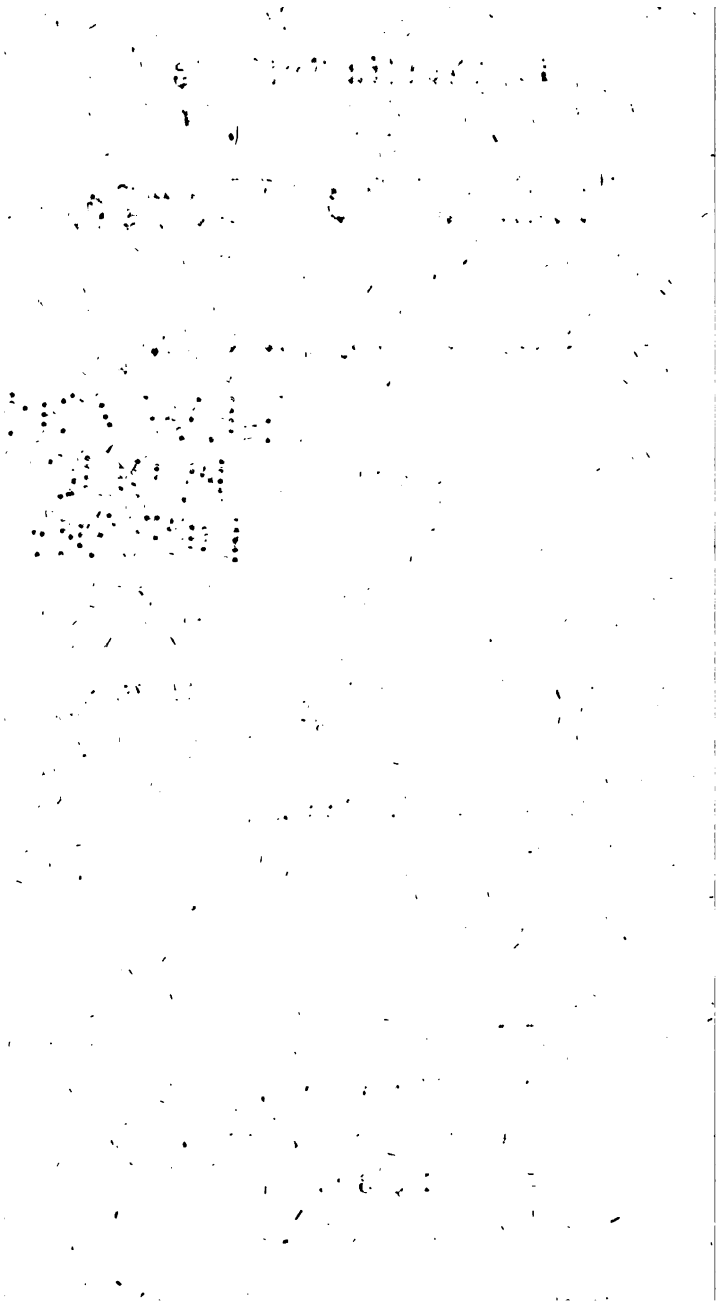
Da nun die gegenwärtigen Herausgeber blos Luthers Werke, und dieſe nur in ihren beiden Originalſprachen erſcheinen laſſen und ſelbſt der Form nach fremdartige Schriften nicht unter einander miſchen wollen, ſo mußten nicht nur jene 1182 fremde Documente, ſondern auch alle bloſen Ueberſetzungen, ſammt den Briefen u. ſ. w., denen ohnehin eigene Unterabtheilungen gewidmet ſind, hier ausgeſchloſſen, der Reſt aber, weil nach einer ſolchen Scheidung die Beibehaltung der Eintheilung nach Materien als nutzlos erſchien, in chronologiſcher Ordnung gegeben werden.

Auf die Herſtellung des urſprünglichen Textes war nun bei der Ausgabe der reformations-hiſtoriſchen und polemiſchen deutſchen Schriften um ſo mehr alle Aufmerkſamkeit zu verwenden, je weniger bei den frühern Ausgaben ein Werth darauf gelegt worden iſt, wodurch ſich nach und nach eine nicht geringe Anzahl von willkührlichen Veränderungen, Zuſätzen und oft bedeutenden Auslaſſungen eingeſchlichen hatte. Zu dem Ende iſt hier der Druck jeder einzelnen Schrift genau nach den älteſten, und zwar, ſo weit es möglich war, Originalausgaben beſorgt, die dort meiſt nur im Allgemeinen und größtentheils unzuverläſſig angegebenen Citate der Bibelſtellen ſind berichtigt und genauer beſtimmt, die Varianten, Auslaſſungen und Zuſätze bei Walch, (letztere durch das Zeichen †) nach ſorgfältiger Vergleichung, unter dem Texte angezeigt, und bei

schwierigern Lutherischen Sprachformen die entsprechenden neuern den Noten beigegeben worden.

Die Sprache Luthers, als das Gepräge seines Geistes, möglichst treu wieder zu geben, wurde durch die wohl ziemlich allgemeingeltende Ueberzeugung geboten, daß der Herausgeber der Werke eines alten Meisters nicht befugt sei, denselben seiner Eigenthümlichkeit zu berauben. Mag auch vor 90, 100 und 170 Jahren die Willkühr oder Unbefangenheit, womit die Herausgeber von Luthers Werken ihm die Sprachformen ihrer Zeit fälschlich in den Mund legten, ungeahndet geblieben, oder gar nicht bemerkt worden sein: in unserer Zeit würde ein solches Beginnen von dem gereifteren Urtheile sprachforschlicher Kritik eben so stark gerügt werden, als die Unwissenheit des Malers, der Luthern in der modernen Kleidung des 19. J. h. darstellen wollte. Mit dieser Behauptung soll jedoch keineswegs den werthvollen Auszügen aus Luthers Werken, welche in unsern Tagen in moderner Sprache erschienen sind, zu nahe getreten, noch bezweifelt werden, daß z. B. eine bloße Auswahl der gehaltvollsten und kräftigsten Stellen, oder ein Repertorium von Ausprüchen über Gegenstände des Glaubens, oder auch Predigten, deren nächster Zweck Erbauung ist, und die zum Theil nicht einmal aus Luthers Feder geflossen, sondern von seinen Freunden und Zuhörern blos nachgeschrieben worden sind, den beabsichtigten Nutzen in vielen Fällen leichter stiften, wenn jene alterthümlichen Sprachformen mit modernen vertauscht und die dem größern Publicum unverständlichen Eigenthümlichkeiten durch allgemein verständliche Ausdrücke ersetzt werden. Aber bei der Ge-

sammtausgabe eines Autors aus dem 16. J. h., die auf Selbstständigkeit und historische Wahrheit Anspruch machen will, scheint weder das Bedürfniß, noch die Unfähigkeit einzelner Klassen von Lesern ein hinlänglicher Grund zu sein, den Autor, mit Aufopferung seiner Eigenthümlichkeit, durch buntscheckige Abänderungen zu entstellen. Die kaum zu bezweifelnde Pflicht des Herausgebers, seinen Autor möglichst so zu geben, wie er ist, unbekümmert, ob er in seiner wahren Gestalt und Sprache allen Lesern gefällt und von allen verstanden wird, oder nicht, gewinnt noch ein besonderes Gewicht durch die Betrachtung, daß er für diejenigen, welche an seiner eigenthümlichen Natur entweder keinen Geschmack finden, oder ihren Werth nicht zu würdigen wissen, gar nicht vorhanden ist. Von dieser Ansicht geleitet, und darin bestärkt durch das musterhafte Beispiel de Wette's, des verdienstvollen Bearbeiters der Lutherischen Briefe, hat der gegenwärtige Bearbeiter nicht nur Luthers Ausdruck, Wortfügung und Wortstellung, sondern auch den Laut der Wörte so genau wiedergegeben, daß, so weit die heutigen Grundsätze der Orthographie, deren Aufnahme in diese neue Ausgabe einstimmig für nothwendig gehalten wurde, es nur immer gestatteten, weder ein Vocal, noch ein Consonant, den man beim Lesen der ältesten Ausgaben hört, verändert, weggelassen, oder zugesetzt worden ist; daher sind hier z. B. die Formen embeut statt entbiete, fur st. vor und für, kummen st. kommen, muglich st. möglich, vorursachen st. verursachen, vordampt st. verdammt, Feur st. Feuer, nah st. nach, begegen st. begegnen, iglich st. jeglich, nit st. nicht, selb und selbs st. selbst,



Vorrede.

Nach getroffener Uebereinkunft mit den übrigen Herren Bearbeitern der gegenwärtigen Ausgabe von Luthers sämmtlichen Werken, hat der Unterzeichnete die Besorgung der reformations-historischen und polemischen Schriften übernommen, welche in der Walchischen Ausgabe vom 15. bis 20. Bande enthalten sind. Es dürfte zur richtigen Beurtheilung der vorliegenden Arbeit nicht zweckwidrig sein, an die allgemeinen, in den Ankündigungen vom September 1826 und November 1827 entwickelten Grundsätze zu erinnern, worüber sich die Herausgeber dieser neuen Ausgabe vereinigt haben. Es ergiebt sich daraus der Ziel und Grenze derselben bestimmende Zweck:

1) keinen bloßen Abdruck einer frühern Ausgabe, sondern einen mit Benutzung aller zu Gebot stehenden Hülfsmittel neu revidirten Text zu liefern;

2) bei jeder Schrift die ältesten Ausgaben von Neuem zu vergleichen;

3) fremde, d. h. nicht von Luther verfaßte, Vorreden, Zuschriften u. s. w. wegzulassen;

4) die seit Walch erst aufgefundenen Schriften Luthers aufzunehmen;

5) jeder Abtheilung eine kurze historische Einleitung voranzuschicken;

5) die Orthographie und Interpunction zwar nach den jetzigen Grundsätzen umzugestalten, Spracheigenthümlichkeiten aber durchaus unangetastet und

7) jede Schrift nur in ihrer Originalsprache erscheinen zu lassen.

Den Kennern wird es nicht entgehen, wie streng diese Grundsätze hier befolgt worden sind, und es bleibt nur noch die Art und Weise zu rechtfertigen, wie dieß geschehen ist.

Was vor Allem den Umfang der gegenwärtigen, aus drei Bänden bestehenden, Abtheilung betrifft, so kann es allerdings auf den ersten Augenblick befremden, daß dieselbe nur 32 deutsche Schriften enthält, während Walch deren 1750 giebt; die Befremdung aber wird schwinden, wenn man die Verschiedenheit des Zweckes und der Grundsätze beider Ausgaben ins Auge faßt. Walch beabsichtigte nicht blos eine Ausgabe der reformations-historischen Schriften Luthers, sondern vielmehr eine vollständige, nach Materien und Zeitfolge geordnete Zusammenstellung aller auf die Reformation sich beziehenden gleichzeitigen Documente, der Gegner wie der Freunde Luthers. Aus diesem Grunde nahm Walch nicht nur die dahin gehörigen deutschen, sondern auch die lateinischen Schriften Luthers in Uebersetzungen auf, zog eine große Menge Briefe, Sendschreiben, Bedenken, Vorreden, Stellen aus den Tischreden u. s. w., wenn sie irgend eine Beziehung auf die Geschichte der Reformation hatten, in diese Abtheilung, während er doch im vierzehnten, einundzwanzigsten und zweiundzwanzigsten Bande besondere Abtheilun-

gen für dieselben angelegt hatte, und fügte überdieß nicht weniger als 1182 fremde Schriften hinzu.

Da nun die gegenwärtigen Herausgeber blos Luthers Werke, und diese nur in ihren beiden Originalsprachen erscheinen lassen und selbst der Form nach fremdartige Schriften nicht unter einander mischen wollen, so mußten nicht nur jene 1182 fremde Documente, sondern auch alle bloßen Uebersetzungen, sammt den Briefen u. s. w., denen ohnehin eigene Unterabtheilungen gewidmet sind, hier ausgeschlossen, der Rest aber, weil nach einer solchen Scheidung die Beibehaltung der Eintheilung nach Materien als nutzlos erschien, in chronologischer Ordnung gegeben werden.

Auf die Herstellung des ursprünglichen Textes war nun bei der Ausgabe der reformations-historischen und polemischen deutschen Schriften um so mehr alle Aufmerksamkeit zu verwenden, je weniger bei den frühern Ausgaben ein Werth darauf gelegt worden ist, wodurch sich nach und nach eine nicht geringe Anzahl von willkührlichen Veränderungen, Zusätzen und oft bedeutenden Auslassungen eingeschlichen hatte. Zu dem Ende ist hier der Druck jeder einzelnen Schrift genau nach den ältesten, und zwar, so weit es möglich war, Originalausgaben besorgt, die dort meist nur im Allgemeinen und größtentheils unzuverlässig angegebenen Citate der Bibelstellen sind berichtigt und genauer bestimmt, die Varianten, Auslassungen und Zusätze bei Walch, (letztere durch das Zeichen †) nach sorgfältiger Vergleichung, unter dem Texte angezeigt, und bei

schwierigern Lutherischen Sprachformen die entsprechenden neuern den Noten beigegeben worden.

Die Sprache Luthers, als das Gepräge seines Geistes, möglichst treu wieder zu geben, wurde durch die wohl ziemlich allgemeingeltende Ueberzeugung geboten, daß der Herausgeber der Werke eines alten Meisters nicht befugt sei, denselben seiner Eigenthümlichkeit zu berauben. Mag auch vor 90, 100 und 170 Jahren die Willkühr oder Unbefangenheit, womit die Herausgeber von Luthers Werken ihm die Sprachformen ihrer Zeit fälschlich in den Mund legten, ungeahndet geblieben, oder gar nicht bemerkt worden sein: in unserer Zeit würde ein solches Beginnen von dem gereifteren Urtheile sprachforschlicher Kritik eben so stark gerügt werden, als die Unwissenheit des Malers, der Luthern in der modernen Kleidung des 19. J. h. darstellen wollte. Mit dieser Behauptung soll jedoch keineswegs den werthvollen Auszügen aus Luthers Werken, welche in unsern Tagen in moderner Sprache erschienen sind, zu nahe getreten, noch bezweifelt werden, daß z. B. eine blose Auswahl der gehaltvollsten und kräftigsten Stellen, oder ein Repertorium von Aussprüchen über Gegenstände des Glaubens, oder auch Predigten, deren nächster Zweck Erbauung ist, und die zum Theil nicht einmal aus Luthers Feder geflossen, sondern von seinen Freunden und Zuhörern blos nachgeschrieben worden sind, den beabsichtigten Nutzen in vielen Fällen leichter stiften, wenn jene alterthümlichen Sprachformen mit modernen vertauscht und die dem größern Publicum unverständlichen Eigenthümlichkeiten durch allgemein verständliche Ausdrücke ersetzt werden. Aber bei der Ge-

sammtausgabe eines Autors aus dem 16. J. h., die auf Selbstständigkeit und historische Wahrheit Anspruch machen will, scheint weder das Bedürfniß, noch die Unfähigkeit einzelner Klassen von Lesern ein hinlänglicher Grund zu sein, den Autor, mit Aufopferung seiner Eigenthümlichkeit, durch buntscheckige Abänderungen zu entstellen. Die kaum zu bezweifelnde Pflicht des Herausgebers, seinen Autor möglichst so zu geben, wie er ist, unbekümmert, ob er in seiner wahren Gestalt und Sprache allen Lesern gefällt und von allen verstanden wird, oder nicht, gewinnt noch ein besonderes Gewicht durch die Betrachtung, daß er für diejenigen, welche an seiner eigenthümlichen Natur entweder keinen Geschmack finden, oder ihren Werth nicht zu würdigen wissen, gar nicht vorhanden ist. Von dieser Ansicht geleitet, und darin bestärkt durch das musterhafte Beispiel de Wette's, des verdienstvollen Bearbeiters der Lutherischen Briefe, hat der gegenwärtige Bearbeiter nicht nur Luthers Ausdruck, Wortfügung und Wortstellung, sondern auch den Laut der Wörte so genau wiedergegeben, daß, so weit die heutigen Grundsätze der Orthographie, deren Aufnahme in diese neue Ausgabe einstimmig für nothwendig gehalten wurde, es nur immer gestatteten, weder ein Vocal, noch ein Consonant, den man beim Lesen der ältesten Ausgaben hört, verändert, weggelassen, oder zugesetzt worden ist; daher sind hier z. B. die Formen embeut statt entbiete, fur st. vor und für, kummen st. kommen, muglich st. möglich, vorursachen st. verursachen, vordampt st. verdammt, Feur st. Feuer, nah st. nach, begegen st. begegnen, iglich st. jeglich, nit st. nicht, selb und selbs st. selbst,

ihn st. ihnen, wider st. weder, Tagts, Gottis st. Tages, Gottes, christenlich st. christlich, adder st. oder, wa st. wo u. s. w., Formen, die jedoch nicht alle durchgehends herrschend sind, sondern oft mit neuern abwechseln, so oft und wo sie sich fanden, unangetastet gelassen *). Sollte darin auf irgend eine Weise zu weit gegangen und vielleicht bisweilen Fehler des Setzers, oder in den wenigen Fällen, wo gleichzeitige Nachdrücke den Mangel von Originalen ersetzen mußten, provinzielle Laute und wohl auch Willkührlichkeiten der noch schwankenden Orthographie nicht streng genug von Lutherischer Spracheigenthümlichkeit unterschieden worden sein, so darf der Herausgeber von billigen und mit den Schwierigkeiten einer solchen Arbeit vertrauten Richtern für ein Versehen dieser Art, wenn es nachgewiesen werden kann, wohl noch eher Nachsicht erwarten, als wenn er, in den entgegengesetzten Fehler verfallen, die Verwischung der Lutherischen Spracheigenthümlichkeit sich hätte zu Schulden kommen lassen. Gründliche Belehrungen über solche und etwaige ähnliche oder die Behandlung des Gegenstandes überhaupt betreffende Verfehlungen sollen, wenn sie noch zur rechten Zeit erfolgen, bei der bald erscheinenden Abtheilung der polemischen Schriften Luthers dankbar beachtet werden.

Bei den kurzen, jeder einzelnen Schrift vorausgeschickten, historischen Einleitungen sind die weiter unten näher bezeichneten Werke v. Seckendorf's, Schröck's, Planck's und Spieker's,

*) Dem dritten Bande dieser Abtheilung wird ein besonderes alphabetisches Verzeichniß dieser Formen beigegeben werden.

bei den unmittelbar darauf folgenden literärischen Verzeichnissen der ältesten Ausgaben Panzer's Annalen, Rotermund's Fortsetzung des Jöcher'schen Gelehrten-Lexicons und das Harboe'sche Verzeichniß von Autographis Lutheri bei Schütze zum Grunde gelegt, die hie und da fehlerhaft abgedruckten Titel aus den zu Gebot stehenden Sammlungen der ältesten Drucke berichtigt, unbekannte Ausgaben nachgetragen und der Wiederdruck jeder Schrift in den frühern Sammlungen und andern Werken nachgewiesen worden, womit der Herausgeber zugleich eine kleine Vorarbeit zu einer noch immer vergebens gehofften Literärgeschichte der sämmtlichen Werke Luthers zu geben versucht hat.

In diesen Bemühungen sah sich derselbe glücklicher Weise aufs kräftigste unterstützt durch den unbeschränkten Gebrauch der hiesigen Universitäts-Bibliothek, durch die von dem Herrn Verleger mit großen Opfern allenthalben aufgekauften sehr zahlreichen ersten Drucke der Lutherischen Schriften, so wie durch die gefällige Aushülfe der Herren Bibliothekare Jäck in Bamberg, Ranner in Nürnberg, Veesenmeyer in Ulm und des Freiherrn Hannß von und zu Aufsees, denen sämmtlich den wärmsten Dank hier öffentlich zu wiederholen er sich gedrungen fühlt. Der zuvorkommenden Güte des Letztern verdanken die Freunde Luthers mit ihm insbesondere die erste Bekanntmachung einer in den früheren Ausgaben nicht befindlichen und, wie es scheint, auch sonst unbekannten Schrift Luthers, nämlich der „Bulle des Ecclesiasten zu Wittenberg, wider die päpstischen Bischöfe, die da gibt Gottes Gnade zu Lohn allen denen, die sie hal-

ten und ihr folgen.“ Der Unterzeichnete hat sie erst kennen gelernt, als der Druck des ersten Bandes schon weit vorgerückt war, und sie deßhalb am Schlusse desselben angefügt, ob sie gleich, der Zeit ihrer wahrscheinlichen Abfassung nach, (denn bestimmt läßt sich dieselbe, aus Mangel an den erforderlichen Notizen, nicht angeben), früher hätte eingereiht werden sollen. Es wäre sehr zu wünschen, daß größere Kenner der Lutherischen Zeitgeschichte ein helleres Licht über diese Schrift verbreiteten, als es hier gegenwärtig, bei aller Nachforschung, möglich war.

Was endlich den Fortgang dieser neuen Ausgabe der Werke Luthers überhaupt betrifft, so gebietet die Pflicht der Dankbarkeit, die Leser auch davon in Kenntniß zu setzen, daß denselben nicht nur viele Professoren der Theologie auf protestantischen Universitäten und hohe Staatsbeamte in mehrern deutschen Ländern, durch angelegentliches Sammeln von Subscriptionen, werkthätig befördert haben, sondern auch Seine Majestät, der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der gefeierte Beschützer evangelischer Bildung, und Selbst ihr erstes Muster, mit wahrhaft christlichem Sinne unser Unternehmen huldreich anerkannt und begünstigt hat, so wie solches von Höchstdessen erleuchtetem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und des Unterrichts durch amtliche Empfehlungen mit warmer Theilnahme unterstützt worden ist. Namentlich aber haben sich unter den theologischen Professoren Herr Dr. von Cölln und Herr Dr. Scheibel in Breslau, Herr Dr. Schott in Jena, Herr Dr. Steudel in Tübingen und Herr Dr. Busch in Dorpat durch zahlreiche Subscriptionen

besondere Verdienste um die Fortsetzung dieser Ausgabe erworben, indem z. B. Letzterer allein, bei einer Anzahl von 80 Studirenden der Theologie, 50 Exemplare für dieselben bezog. Eben so verdienstlich sind die erfolgreichen Bemühungen des Herrn Dekan von Leipheim, jetzigen Consistorial-Raths Gabler in Baireuth, des Herrn M. Krüger in Leipzig, des Herrn Dr. Schneider in Bunzlau, des Herrn Factor Blochmann in Dresden, des Herrn Predigers Klamroth in Pasewalk (in Pommern), des Herrn Dr. Harnisch und Herrn Seminarlehrers Cunz in Weissenfels, des Herrn Predigers Kerlen in Dortmund, des Herrn H. W. Hengstenberg in Elberfeld, des Herrn Predigers M. Scheibler in Montjoie (bei Aachen), der Herren Kandidaten Wißmüller in Erlangen, Keerl Köllner, Gottl. Wagner und Gaudian zu Berlin u. m. A. Allein trotz dieser, zum Theil mit ausgezeichnetem Erfolge unternommenen, Bemühungen Einzelner, ist die schon sehr verbreitete und schätzenswerthe Theilnahme des Publicums doch, im Vergleiche mit der Kostspieligkeit des Unternehmens, noch immer unverhältnißmäßig und nur die eifrige Beharrlichkeit des Herrn Verlegers, so wie der auf irdischen Gewinn verzichtenden Herausgeber, machen die Fortsetzung dieser Ausgabe möglich. Diese Umstände dürften wohl den Wunsch rechtfertigen, daß es doch allen protestantischen Fürsten, Kirchen-Patronen und Vorständen gefallen möchte, ihren wohlhabendern Kirchengemeinden, wie solches auch von dem Königlichen protestantischen Ober-Consistorium in Bayern geschehen ist, die Anschaffung, wenigstens der homiletischen Abtheilung dieser Ausgabe, aus

dem Kirchen-Aerar zu gestatten, den unbemittelten aber damit ein würdiges Geschenk zum Andenken an den 25. Juni d. J. zu machen! Der äusserst niedrige Preiß, um welchen der Herr Verleger Exemplare in Parthien zu diesem Behuf abzulassen bereitwillig ist, erleichtert nicht nur die Ausführung dieses Vorschlags, sondern berechtigt auch zu der Hoffnung, daß das protestantische Deutschland die Fortsetzung und Vollendung dieser neuen Ausgabe zu einer Zeit, wo es Luthers Andenken durch Statuen, Gemälde, Schriften und Münzen aufs Neue verherrlicht, durch allgemeinere Theilnahme befördern werde.

Möge dazu Gott seinen Segen geben!

Erlangen, den 27. Juli 1830.

Dr. Joh. Konr. Irmischer.

Verzeichniß
der
bei dieser Abtheilung benutzten literarischen Hülfsmittel.

Viti Ludovici a Seckendorf Commentarius hist. et apolog. de Lutheranismo etc. Ed. II. Lips. 1694. Fol.

Veit Ludewigs von Seckendorf ausführliche Historie des Lutherthums und der heilsamen Reformation ꝛc. ins Deutsche übersetzt, in eine ganz neue und bequeme Ordnung gebracht, mit vielen Anmerkungen, nebst einigen neu eingerückten Documenten ꝛc. ꝛc. versehen von Elias Frick. Leipz. 1714. gr. 4.

D. Valentin Ernst Löschers vollständige Reformations-Acta und Documenta etc. Leipz. 1720. 1723. u. 1729. 3 Bde. in 4.

Gottlieb Jacob Planck's Geschichte der Entstehung, der Veränderungen und der Bildung unsers protest. Lehrbegriffs vom Anfange der Reformat. bis zur Einführung der Concordienformel. Leipz. Bd. 1—3. (1781—1789.) N. A. 1791—1798; Bd. 4—6. 1796—1800. in 8.

Joh. Matthias Schröckh's christliche Kirchengeschichte seit der Reformation. Erster Theil. Leipz. 1804 in 8.

D. Christ. Wilh. Spiekers Geschichte Dr. Martin Luthers und der durch ihn bewirkten Kirchenverbesserung in Deutschland. Erster Theil. Berlin 1818 in 8.

M. Georg Veesenmeyers Literargeschichte der Briefsammlungen und einiger Schriften von Dr. Martin Luther. Mit einer Vorrede von Dr. W. M. L. de Wette. Berlin 1821. in 8.

D. Wilh. Martin Leberecht de Wette's historisch-kritische und vollständige Ausgabe der Briefe, Sendschreiben und Bedenken D. Martin Luthers. Berlin 1825 — 1828. 5 Bde. in gr. 8.

Verzeichniß einer Sammlung von Autographis Lutheri (von dem Bischof Harboe in Kopenhagen) im dritten Bande der von Dr. Gottfried Schütze gesammelten Briefe Luthers (Lpz. 1780. 1781. 3 Bde. in 8.) p. 261 — 371.

D. Georg Wolfgang Panzers Annalen der ältern deutschen Literatur. Nürnb. 1788 in 4. — Zusätze zu den Annalen ꝛc. Leipz. 1802 in 4. — Zweiter Band der Annalen ꝛc. Nürnb. 1805 in 4. (geht leider nur bis zum J. 1526.)

Heinr. Wilh. Rotermund's Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allg. Gelehrten-Lexico. Vierter Band *). Bremen 1813. in gr 4.

Die Wittenberger deutsche Ausgabe der Werke Luthers von 1539 — 1559 in 12 Foliobänden.

Die Jenaer deutsche Ausgabe von 1555 — 1558 in 8 Foliobänden.

Die Altenburger deutsche Ausgabe von 1661 — 1664 in 10 Foliobänden.

Die Leipziger deutsche Ausgabe von 1729 — 1734 in 22 Foliobänden, sammt dem 1740 dazu erschienenen Registerband.

Die Halle'sche, von D. Joh. Georg Walch besorgte deutsche Ausgabe von 1740 — 1750 in 24 Quartbänden.

---

*) V. d. Hardt und Olearii selten gewordene Autographa Lutheri konnte der Herausgeber, aller Bemühungen ungeachtet, nicht zu Gesicht bekommen, so wie ihm auch Rotermund's besonders gedrucktes Verzeichniß der Lutherischen Schriften abgieng.

Inhaltsverzeichniß
des
ersten Bandes
der reformations-historischen deutschen Schriften.

Seite

I. Dr. Martin Luthers Unterricht auf etliche Artikel, die ihm von seinen Abgönnern aufgelegt und zugemessen werden, im Februar 1519 herausgegeben 1

II. Luthers Protestation und Erbieten, worin er bezeugt, daß er wissentlich nichts als die göttliche Wahrheit geschrieben und gelehrt habe, ein gehorsamer Sohn der christlichen Kirche sei, und willig schweigen wolle, wenn er vor seinen Widersachern könnte. 1520. 9

III. Ein anderes öffentliches Erbieten Luthers vom J. 1520, ähnlichen Inhalts . 12

IV. Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen. 1520. 14

V. Luthers Appellation oder Berufung an ein christlich frei Concilium, von dem Papst Leo und seinem unrechten Frevel, vermehrt und repetirt den 17. Nov. 1520. 28

VI. Wider die Bulle des Endchrists 1520. 35

VII. Grund und Ursach aller Artikel, so durch die römische Bulle unrechtlich verdammt worden. 1520. . . . 62

VIII. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher verbrannt sind. 1520. . 160

IX. Bulla coenae domini, d. i. die Bulle vom Abendfressen des allerheiligsten Herrn des Papstes, verdeutscht und mit einer Einleitung, Anmerkungen und der Auslegung des zehnten Psalms versehen von Dr. Martin Luther. 1521. . . . 164

Seite

X. Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher Dr. Martin Luthers. 1521. 202

XI. Zwei Kaiserliche uneinige und widerwärtige Gebote, Luthern betreffend, mit Luthers Vor- und Nachrede, nebst Randbemerkungen. 1524. 210

XII. Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden. 1524. 237

XIII. Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben. 1525. 257

XIV. Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern. 1525. 287

XV. Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern. 1525. . 294

XVI. Auf das Schreien etlicher Papisten über die siebenzehen Artikel Antwort Martini Luthers. 1530. . 319

XVII. Vermahnung an die Geistlichen, versammlet auf dem Reichstag zu Augsburg. 1530. 329

XVIII. Die Bulle des Ecclesiasten zu Wittenberg gegen die päpstischen Bischöfe, die da giebt Gottes Gnade zu Lohn allen denen, die sie halten und ihr folgen. 380

Druckfehler.

S. 151. Z. 13. v. u. l. vordrät st. vorpyät u. S. 164. Z. 7. v. u. l. hundert st. hurtert. Der letztere Fehler ist erst nach der Revision entstanden.

Dr. Martin Luther's reformations-historische deutsche Schriften.

I.

Dr. M. Luthers Unterricht auf etliche Artikel, die ihm von seinen Abgönnern aufgelegt und zugemessen worden; im Februar 1519 herausgegeben.

Luther hatte in einer der Unterredungen mit dem päpstlichen Gesandten Miltiz zu Altenburg letzterm versprochen, eine Druckschrift ausgehen zu lassen, aus welcher jedermann erkennen möchte, daß er die Lehre der römischen Kirche nicht verwerfe und bestreite. Hierauf erschien zu Ende Februars nachfolgende Schrift, die allerdings beweist, daß er damals in mancher Hinsicht dem Papstthum noch zugethan war.

Erste Ausgaben.

1. Doctor Martinus Luther Augustiners Vnterricht auf etlich artickel die im von seynen abgünern auffgelegth vnd tzu gemessen werden. Am Schlusse: Getruckt zu Leipzgk durch Wolffgang Stöckel 1519. In Quart, mit einer Einfassung des Titels.
2. Doctor Martini Luter Augustiners vnderrichtung: vff etlich artickel die im vō synē misgünnern vff gelegt vñ zugemessen werden. Gedruckt zu Basel durch Adam Petri. M. D. xix. 1 Bogen in Quart, mit Titeleinfassung.

3. Doctor Martinus Luther Augustiners Vnterricht auff etlich artickel dye im vō seynen abgunnern auff gelegt vnd tzu gemessen Werden. 1519. 1 Bogen in Quart.

4. Doctor Martini Lutther Augustiners vnderricht, auff etlich Artikel die jm von seinē mißgünnern auffgelegt vnnd zugemessen werden. M. D. XIX. 1 Bogen in Quart, mit Titeleinfassung.

5. Doctor Martinus Luther Augustiners Vnterricht auff etlich artickell die im von seynen abgunnern auff gelegt vnd zu gemessen Vuerden. s. l. 1519. 1 Bogen in Quart. (Fehlt bei Panzer.)

6. Doctor Martini Luther Augustiners vnderrichtung auff etlich artickel, die im von seinen mißgunnern auffgelegt vnd zugemessen werden. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg durch Jörgē Nadler im xx. 1 Bogen in Quart, mit Holzschnitten auf dem Titel.

7. Vnderrichtung Doctor Martini Luther Augustiners, vff ettlich artickel die jm von seinen mißgünnern vffgelegt vnd zugemessen werden, in: Martini Luthers mancherley büchlin vnd tractetlin. Am Ende: Geendet im Meien: als man zalt Tusent fünff hundert vnd zwentzig jar. In Quart, p. LXXIIII. (Der Titel dieser Sammlung ist bei Panzer fehlerhaft abgedruckt.)

8. Doctor Martin Luthers vnderrichtung vff etlich Artickel, die im von seinen mißgünnern vffgelegt vnd zugemessen werden. Am Ende: Gedruckt ym jar M. D. xxiiii. 1 Bogen in Quart.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 6. Jen. I. 167. b. Altenb. I. 293. Leipz. XVII. 224. Walch XV. 842. Bei Löscher III. 84. (Wir geben den Text nach der Ausgabe Nro. 5. und unter demselben die wichtigern Varianten nach Walch.)

Allen, die dieſen Brief ſehen, hören und leſen, embeut ich, Martinus Luther Auguſtiner [1] zu Wittenberg, mein unterthänigen Dienſt und arms Gebet.

Es iſt fur mich kummen, wie daß etliche Menſchen meine Schrift, ſunderlich die ich mit den Gelehrten nah der Schärfe gehandelt, dem einfältigen Volk fälſchlich einbilden, und mich in etlichen Artikeln vordächtig machen, daß auch etlich, ſonſt im Glauben baufällig, durch ſulche Einbildung vorurſacht, ſchimpflich reden von der lieben Heiligen Furbitt, vom Fegfeur, von guten Werken, Faſten, Beten ꝛc. von der römiſchen Kirchen Gewalt, als ſollt das alles nichts ſein. Derhalben ich, ſoviel mir muglich, denſelbigen ſchädlichen Zungen begegen und mich vorklären muß. Bitt ein iglich frumm Chriſtenmenſch, wollt mich recht vornehmen, und denſelben meinen ungebeten Dolmetſchern nit mehr, dann mir ſelbs, glauben.

Von der lieben Heiligen Furbitt

ſag ich und halt feſt mit der ganzen Chriſtenheit, daß man die lieben Heiligen ehren und anrufen ſoll. Dann wer mag doch das widerfechten, daß noch heutigis Tagis ſichtlich [2] bei der lieben Helligen Korper und Gräber Gott durch ſeiner Heiligen Namen Wunder thut?

Das iſt aber wahr, und habs geſagt, es ſei nit chriſtenlich, daß man geiſtliche Nothdurft nit mehr adder flißiger, dann die leibliche, bei den lieben Heiligen ſucht.

Wa findt man itzt einen Heiligen, der umb Geduld, Glauben, Liebe, Keuſcheit und ander geiſchlihe [3] Gutere wird angerufen, als St. Anna umb Reichthumb, St. Lorenz vor das Feur, der umb ein boſe Bein, der umb diß, der ander umb das? Nit, daß alls zu vor-

1) „Auguſtiner" fehlt. 2) ſichtiglich. 3) geiſtliche.

werfen sei, sunder daß ein Christenmensch die geistlichen mehr achten sollt, dann die Guter, die er sicht auch den Thierern und Heiden gemein.

Daruber seind etlich so närrisch, daß sie meinen, die Heiligen haben eine Macht adder Gewalt, sulchs zu thun, so sie doch nur Vorbitter seind, und alles durch Gott allein gethan wird. Darumb soll man sie so anrufen und ehren, daß man Gott durch sie anrufe und ehre, wie Psalm 132. Memento domine David, gedenk Gott an David und aller seiner [4]) Sanftmuthigkeit. Also auch Moses vor Gott anzeucht Abraham, Isaac und Jacob, und die christenliche Kirche in ihren Gebeten dasselb gar wohl lehret.

Vom Fegfeur

soll man fest glauben, und ich weiß, daß wahr ist, daß die armen Seelen unsägliche [5]) Pein leiden, und man ihn helfen [6]) schuldig ist mit Beten, Fasten, Almosen und was man vormag. Was aber die Pein von [7]) Art sei, und ob sie allein zur Gnugthuung adder auch zur Besserung diene, weiß ich nit, und sag noch, daß das niemand gnugsam weiß. Drumb sollt man das Gott befehlen, und nit klaffen und ausschrein, als wäre man desselben gewiß. Uns ist nit mehr befohlen, dann ihnn zu helfen. Gott wills allein wissen, wie er mit ihnn handlet.

Auch daß man mit Ablaß ins Fegfeur rauschen will, und also mit Gewalt in Gottes heimlich Gericht fallen, hab ich nit Wissen, und noch nit weiß zu erhalten adder zu bewähren. Glaubs wer do will, ich wills nit glauben, es werd dann daß beweiset. Dardurch hab ich, ob Gott will, das Fegfeur nit vorleugnet.

Von dem Ablaß

ist gnug einem gemeinen Mann zu wissen, daß Ablaß sei Entledigung der Gnugthuung fur die Sunde, so doch,

---

4) „seiner" fehlt.
5) unselige.
6) zu helfen.
7) vor.

daß es gar viel geringer ist, dann gute Werk sein geboten und wir schuldig zu thun [8]).

Ablaß ist frei und willkörrig, sundiget niemand, der es nit loset, vordienst auch nichts, der es loset. Drumb so jemand einem armen Menschen nit gibt, adder seinem Nähsten nit hilft, und doch meinet Ablaß zu losen, thut nit anders, dann daß er Gott und sich selb spottet. Er thut das nit, das Gott geboten hat, und thut, das ihm niemand geboten hat. Was mehr von Ablaß zu wissen ist, soll man den Gelehrten in den Schulen lassen, und an diesen Vorstand sich gnugen lassen.

Von den Geboten der heiligen Kirchen.

Gottes Gebot soll man uber der Kirchen Gebot achten, wie das Gold und Edelgestein uber das Holz und Stroh, als der Apostel lautet 1. Cor. 3, (12. 13.) und soll je keines vorachten. Drumb wann du sichst, daß einer schwöret, flucht, afterredt adder seinen Nächsten nit hilft, so sollt du gedenken und wissen, daß derselb viel ärger ist, dann der Fleisch am Freitag isset, adder die geboten Fasten bricht. Dadurch hab ich ahn Zweifel gute Werke nit widerrathen, sondern die rechten guten Werk den geringern furzogen.

Also hab ich gesagt, daß ein große Vorkehrunge itzt in der Welt ist, daß man Gottis Gebot ganz vorachtet, und dieweil [9]) sich mit menschlichen Rechten und Werken deckt, und nu den Papst und seine Wort weit mehr furcht, dann Gott und Gottis Wort. Und wann ich das sage, so spricht man, ich widerstreb dem Papst und geistlichen Gerecht [10]); wollen aber nit hören, daß sie Gott selb und seinen Gerecht [10]) unverschampt widerstreben.

Sieht man einen Ehebrecher, Räuber, Lugener, so ist es nichts sunderlich, so er ein kostlich Pater noster tragen kann, ein eigenwillige Fasten halten, adder etwan ein besondern Heiligen ehrt: so aber jemand

---

8) Werke, welche geboten und wir schuldig zu thun sind.

9) „dieweil" fehlt.

10) Rechten.

Fleisch äße am Freitag, adder den heiligen Tag nit feiret, adder sonst ein Kirchengebot nit hält, der muß ärger sein, dann ein Heide, wann er gleich Todten aufwecken kunnt. Also hubsch gleissen die Gebot und Werk der Menschen; Gottis Gebot und Gottis Werk sicht man durch einen finstern Nebel an.

Drumb sag ich noch, man soll beiderlei Gebot halten, doch mit großem Fleiß unterscheiden; dann obschon kein Gebot der Kirchen wäre, kunnt man doch wohl frumm sein, durch Gottis Gebot; wann aber Gottis Gebot nachbleibt, so ist der Kirchen Gebot nit anders, dann ein schädlicher Schanddeckel, und macht aussen ein guten Schein, do innwendig nichts Guts ist. Derhalben ist auch mein Rath, daß man der Kirchen Gebot eins Theils ablegt in einem Concilio, auf daß man Gottis Gebot auch einmal scheinen und leuchten ließ; dann mit den Lichten vieler Gebot hat man dem Tag gottlichs Gebots gar nah die Augen ausgelaucht [11]).

Von den guten Werken

hab ich gesagt, und sage noch, daß niemand kann frumm sein und wohlthun, es mach ihn denn Gottis Gnaden zuvor frumm; und durch Werk niemand frumm wird, sundern gute Werk geschehn allein durch den, der frumm ist. Gleichwie die Fruchte machen nit den Baum, sundern der Baum brengt [12]) die Frucht. Und als Christus sagt (Matth. 7, 18.): Ein böser Baum bringt nimmer [13]) eine gute Frucht. Derhalben alle Werk, wie gut sie seind, wie hubsch daß sie gleissen, so sie nit aus Gnaden fließen, sind sie umbsunst. Nit ganz umbsunst; dann die guten Werk, die ausser der Gnaden Gottis geschehn, belohnet Gott zeitlich mit Reichthumb, Ehre, Stärk, Gewalt, Freud, Frundschaft, Kunst, Vorstand ꝛc. aber das ewige Leben erlangen sie nit.

Das alles hab ich prediget wider die, die allein des äussern Werks Schein angesehen, das gut nennen, das gar oft bos ist vor Gott; dann Gott nah dem

11) ausgelauchtet. 12) bringet. 13) nimmermehr.

Herzen, nit nah dem Schein der Werken richtet. Das ist so viel gesagt: Gott will, daß wir an uns sollen vorzweifeln und an allem unsern Leben und Werken, auf daß wir erkennen, daß wir mit allen unsern besten Werken vor seinen Augen nit mügen bestehen, sundern allein auf seine grundlos Gnade und Barmherzickeit uns vortrosten, und also in Furchten wandeln, und unsers guten Lebens Zuvorsicht fallen lassen.

Sich, die Werk und das Leben, die aus solchem forchtsamen demuthigen Herzen geschehn, seind gut, und nit die, die auswendig scheinen gut, wie groß, viel, wunderlich sie seind, ahn solchen Grund und Meinung geschehn. Das will der Spruch des Psalters, Beneplacitum est Domino etc. Gott hat ein herzlichs Wohlgefallen an den'n, die sich vor ihm furchten, und doch auf seine Barmherzickeit sich vorlassen. Dann aber furcht man sich, wann man erkennet, daß wir fur seinem Gericht nit bestehen mügen, und darumb vom Gericht zur Gnadenthron fliegen,[14]) mit David sprechen (Psalm 143, 2.): Herr Gott, handel nit mit Gericht gegen deinen Diener; dann es mag kein lebendig Mensch recht erfunden werden fur deinen Augen.

Also wiederumb, ein Mißfallen hat Gott an den'n, die sich sicher wissen, und auf ihre gute Werk pochen. Sich, dieselben freien, sichere, hoffärtige, gute Werk hab ich vorworfen, auf daß ich (wie die Schrift) lehret, daß die Forcht Gottis sei das Hauptgut und ganzes Wesen eins weisen frummen Menschen, und alle Weisheit und gute Werk dann rechtschaffen seind, wann man sich in denselben vor Gott furcht und seiner Gnaden begehret. Das heißt Principium sapientiae timor Domini: Die Forcht Gottis ist das Heupt und ganz Vormügen aller Weisheit und Frummkeit, (Psalm 111. v. 10. Sir. 1, 16.) Nu merk, ob ich gute Werk vorboten habe adder nit. Dann die Forcht Gottis ist eine Gnade Gottis, und hat sie niemand von ihm selber; darumb seind alle gute Werk bose Werk, wo die Gnade und Forcht nit ist.

---

14) fliehen.

Von der römischen Kirchen.

Daß die römische Kirche von Gott für allen andern geehret sei, ist kein Zweifel, dann daselb St. Peter und Paul, 46 Päpste, dazu viel hundert tausend Martyrer ihr Blut vorgossen, die Höll und Welt überwunden, daß man wohl greifen mag, wie gar einen besondern Augen-Blick Gott auf dieselb Kirchen habe. Ob nu leider es zu Rom also steht, daß wol besser tuchte, so ist doch die und kein Ursach so groß, noch werden mag, daß man sich von derselben Kirchen reissen adder scheiden soll; ja, je übeler es da zugeht, je mehr man zulaufen und anhangen soll; dann durch Abreissen adder Verachten wird es nit besser. Auch soll man Gott umbs Teufels willen nit lassen, noch die übrigen Frummen umb des bösen Haufen willen meiden. Ja, umb keinerlei Sund adder Übel, das man gedenken adder nennen mag, die Lieb zutrennen und die geistliche Einickeit theilen. Dann die Lieb vermag alle Ding, und der Einickeit ist nichts zu schwer; es ist eine schlechte Liebe und Einickeit, die sich läßt frembde Sünde zurtheilen.[15])

Was aber die Gewalt und Übirkeit römisches Stuels vermag, und wie ferne sich dieselb streckt, laß die Gelehrten ausfechtem. Dann daran der Seelen Selickeit gar nichts gelegen, und Christus seine Kirche nit auf die äusserliche, scheinbare Gewalt und Übirkeit, adder einige zeitliche Ding, die der Welt und Weltlichen gelassen ist, sunder in die immwendig Lieb, Demuth und Einickeit gesetzt und gegründet hat. Darumb, die Gewalt sei wie sie sei, groß adder klein, ganz übirakt, adder eins theils, soll sie uns gefallen, und wir zufrieden sein,[16]) wie sie Gott austheilet; gleichwie wir zufrieden sein sollen, wie er ander zeitliche Güter, Ehre, Reichthumb, Gunst, Kunst ꝛc. austheilet. Allein der Einickeit sollu wir Achten nehmen, und beileib nit widerstreben päpstliche Geboten.

Siehe, na[17]) hoff ich, es sei offenbar, daß ich der römischen Kirchen nichts nehmen will, wie[18]) mich meine lieben Frund schelten. Daß ich mir aber etliche Heuchler

15) zertheilen. 16) sind. 17) nun. 18) weil.

nit gefallen lasse, dunkt mich, ich thu recht daran, und solle mich nit vor Wasserblasen zu todt furchten. Dem heiligen romischen Stuel soll man in allen Dingen folgen; doch keinem Heuchler nimmer gläuben.

II.

Luthers Protestation und Erbieten, worin er bezeugt, daß er wissentlich nichts als die göttliche Wahrheit geschrieben und gelehrt habe; ein gehorsamer Sohn der christlichen Kirche sei, und willig schweigen wolle, wenn er vor seinen Widersachern könnte. 1520.

Ausgabe.

Doctor Martinus Luther Augustiners Erbieten. S. l. et a. in Quart 1/2 Bogen, ohne Seitenzahl. Fehlt bei Panzer, ist aber bei Schütze III. 276. Nr. 4. angeführt. Walch hat diese Schrift ohne Verletzung der Lutherischen Spracheigenthümlichkeit, selbst mit unveränderter Orthographie, jedoch nach einer andern Ausgabe aufgenommen. Wir haben beide Drucke verglichen.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 87. Jen. I. 393. Altenb. I. 343. Leipz. XVII. 290. Walch XV. 1653. Spalatin. annal. 7. (Lat. Jen. II. 255)

Jesus [1]).

Ich Martinus Luther, Augustiner, enbeut allen den, die dies mein Schreiben werden lesen, oder horen lesen, die Gnad des mächtigen Gottes und mein arms Gebet, und füg ihnen zu wissen, daß, nachdem durch

1) Fehlt bei W.

mein Büchlein bisher an Tag kommen, ich mir vieler und größer Leut Ungnad, Ungunst, Zorn und Unwillen erregt, also, daß ich nu fast bei drei Jahren von wegen der gottlichen und evangelischen Wahrheit, unendlich und unaufhörlich Vorfolgung, Schmähung, Fahr und alles Ubel, das mein Widerwärtigen erdenken, und aussinnen mogen, erlitten hab, unangesehen, daß ich doch je ungern, und wider mein Willen, mich an Tag geben hab, und nicht anders, dann durch der andern Zumüssigung, Gewalt und betrüglichen Nachkrachten gedrungen, geschrieben hab (alles das ich geschrieben hab[2]), und nie nichts sehrer und mehrer begehrt und gewunscht, dann daß ich, als ein begebener Mann in einem Winkel heimlich und unbekannt bleiben mocht.

Auch das ich mit Gott, dem Allmächtigen, und meinem Gewissen wahrhaftiglich gezeugen, und mit viel ehrbarer, christlicher, hochgelahrter und vorständiger Leut Erkenntnuß und Urtheil erhalten mag, daß ich mich nie anders beflissen und unterwunden, wie ich auch je noch nicht gern anders thun wollt, an Tag zu geben, dann die evangelisch, gottlich Wahrheit wider die manchfältige mißglaubige Wähnung[3], Irrthumb und Meinung menschlicher Gesetz und Ordnung, ja vorfuhrischer, fährlicher Unordnung. Dann Gott weiß, daß mir je herzlich leid sein sollt, daß ich mit Willen und Fursatz unchristlich handeln, odder aber das lehren, predigen, schreiben, reden auf dem Predigstul, oder in der Schul unterweisen wollt, das wider Gott und der Seelen Selickeit wäre. Zu dem, daß ich mich zu mehrmaln manchfältiglich erboten habe, als ein unterthäniger, gehorsamer Sohn der heiligen christlichen Kirchen, der ich, vormittels gottlicher Hülf, ersterben will, wo ich vor[4] meinen Widerwärtigen kunnt und mocht, zu schweigen, und in Ruhe zu stehen, mich besserer und christlicher Meinung aus der heiligen Schrift zu lernen und unterweisen lassen, mich in offentlicher Disputation zu verhören gestatten, aller unvordächtigen Universität Erkenntnüß zu erleiden, vor[5]

---

2) Die eingeschlossene Stelle fehlt bei Walch.
3) Trennung. 4) fur. 5) von.

unvordächtigen gleichen geiſtlichen und weltlichen Richtern, auf ein frei, ſicher und genugſam Gleit, williglich und demütiglich fürzukommen, und ihr Vorhör und Urtheil anzunehmen, und ſo ich nach ehrbarer Vorlegung, mit beſtändigem Grund der heiligen Schrift, unrecht befunden und uberwunden wurd, mich unterthäniglich laſſen weiſen, und meines Furnehmens, das bisher, ohn Ruhm zu reden, allein Gott zu Lob, und gemeiner Chriſtenheit zu gut, Troſt und Heil, meinem Eid und Pflichten nach, als ein armer Doctor der heiligen Schrift genannt, ohn alle Suchung und Begier eigenen Ruhms, Lobs, Nutz und Vortheils geweſt, gehorſamlich abzuſtehen. Iſt aber alles ſo gar vorgeblich und unfruchtbar bei meinen Widerwärtigen angeſehn, daß ſie mich darüber fur ein Ketzer, Zutrenner der chriſtlichen Eintracht, ärgerlichen, ungutigen, irrigen, rechtflüchtigen, und unzähliger ander Unweiſe, heimlich und offentlich, ohn Unterlaß ſchelten, daß ich ihn doch alles von Herzen vorzeih. Derhalben auch männiglich umb Gottis willen bitt, es dafur zu halten, daß ich nochmals meines vorigen Willens und Erbietens bin, und ſich bewahren vor frevelm Urtheil und Fährlickeit des Haß und Neids, und ob ich bisher zuweilen ihres Bedunkens zu ernſtlich oder ſchimpflich geſchrieben hätt, oder aber auch hinfur ſchreiben wurd, mir das freundlich zu vorzeihen; in Anſehung, daß es alles allein der chriſtlichen Wahrheit und nit meinem Lob oder Genieß zu gut geſchehen iſt, und noch geſchieht, und daß ich ſo hoch und merklich durch vielfaltigs, ſchmählichs, umgegrundts, unſchicklichs, unchriſtlichs, gottisläſterlichs Schreiben meiner Gegentheil darzu vorurſacht werd, und mich, wo ich in ander Wege in ſie getragen werd, umb Gottes willen entſchuldigt zu haben. Das bin ich, uber gottlich Belohnung, umb ſie, alle ſämptlich und einen jeden inſonderheit, mit meinem armen Gebet gegen Gott zu vordienen willig. Domit geſchehe Gottes Will auf Erden, wie im Himmel. Amen.

III.

Noch ein anderes öffentliches Erbieten Luthers vom J. 1520, ähnlichen Inhalts.

Bei Walch XV. 1655. Cyprian. Urkunden I. 487. (Wir geben den Text nach Walch, der ihn in der Ursprache hat).

Jesus.

Einen iglichen, der dieß Büchlin lieset oder horet, thu ich Martinus Luther, Augustiner, genannt Doctor der heiligen Schrift, erinnern, wie ich nu beiläuftig drei Jahr ohn alles Aufhoren mich erbotten hab zu Fried und Verhor, dazu mein Sach in Disputation und etlicher Universitäten Urtheil begeben, und je so viel mir muglich gewesen, allzeit gerne erfunden wäre, der Lust und Liebe zur Ruhe und Stille habe. Das alles durch gemeins Menschen-Feinds List und Bosheit vorgebens geschehen, und noch kein Aufhoren fur Augen ist, mich weiter und weiter in Unrüge[1]) zu reissen. Dann das mag ich auf mein Gewissen sagen, daß ich noch nie in meinen Sinn gefasset, etwas von dem Papstthum, noch aller seiner Gewalt zu denken. Es wäre furwahr wohl alles nach blieben, hätte nit der Neidhart und Ehrgeiz sich vermessen, an mir einen Preiß erlangen. Ich bin allein, und so viel Widersacher mich so greulich antasten. Nu sie nit mehr kunnten, lassen sie die Sach fallen, und heben an, mein Leben zu schmahen, sprechen, ich sei beissig, rachselig, und viel der Namen mehr.

Nun ists je nit mein Furnehmen gewesen, mein Leben und Heilikeit (der ich mir selbs leider allzu unbewußt bin) auszurufen oder schützen. Ja hätt ich mich versehen, daß ich unter die gelehrten Verständigen solle gezählet werden, und einen solchen Namen überkummen, als von dem sich ein Mensch bessern künnte, furwahr ich wollt mit gottlicher Hulf mein Lahre früchtbarlicher gehandelt haben. Nu sehe ich, daß mein selbs groß Verachtung, die ich allein dahin gericht, mich schnell aus

1) Unruhe.

meinen Feinden zu lösen, nit gar richtig gewesen ist, und der böse Feind, der nit aufhöret anzufechten, durch solch närrische Demüth und meins Verachtung zu Nachtheil meiner guter Lehre (der ich mich nit versehen in mir sein) gebraucht hat. Derhalben bitt ich alle mein Freund und Feind, wollten mir noch Fried und Rüge (Ruhe) gonnen; und wo ich zu viel than, meins aufs Beste auslegen. Angesehen, daß ich allein, der auch Fleisch und Blut, aus keinem Fels gesprungen, widder so viel große, gelehrte, boswillige Menschen hab müssen ohn meinen Willen streiten. Es sollt je billig nit Wunder sin, daß so viel reissende Wolff einen Hund bellen, auch beissen zwungen. Ich hab noch keinen mit gleichem Maaß, da mir mit gemessen, bezahlet. Ich erbiete mich auch noch gegen iderman, das Beste zu horen und aufnehmen: dann ich, das Gott weiß, je nit gerne wollt unchristlich handeln, oder das lehren, reden und schreiben, das widder Gott, und der Seelen Selickeit wäre. Wo mir aber Fried und Ruge nit will gelassen werden, so bitt ich, daß ihm niemand furnehm, mich müde oder matt zu machen: dann mein Geist, mir von Gott geben, also steht, daß ich ehe die ganze Welt vertrau müde zu machen. Mein Fels, darauf ich bau, steht fest, wird mir auch nit wänken noch sinken, ob gleich alle höllische Pforten da widder streiten; das alles bin ich gewiß.

Es ficht mich nichts an, daß etlich mir Schuld geben, ich woll mich anmaßen größer Kunst, denn alle Welt hat, und allein sein lux mundi. Hätt man mich in meinem Winkel lassen, sie wären wohl fur mir blieben Meister zu Israel, und ich, was ich wäre. Es stund die christliche Wahrheit ein Mal allein auf St. Pauel: aber einmal auf St. Athanasii, item auf St. Augustini: ja es hat einmal eine Eselinne widder den Propheten geredt. Wer weiß, was Gott durch uns wirken will. Er ist eben derselb Gott, ob wir gleich Sünder sein, doch seine Creatur bleiben mussen, und erschrecklich ist in seinen Gerichten über der Menschen Kinder.

Das will ich guter Meinung idermann furgelegt haben, sich selb zu bewahren für frevelem Urtheil, und Fährlickeit Haß und Neids. Bitt gar demutig und freundlich, niemand woll sich zu mir Haß oder Ungunst vor-

ſehen; dann mein Muth iſt zu frohlich und zu groß dazu, daß ich jemand mocht herzlich feind ſein. Ich habe auch nichts fur Augen, denn die Sach der Wahrheit an ihr ſelb, der ich aus Herzen hold bin: und ob ich umb ihrer willen zuweilen bin odder ſein würd zu frei und friſch, wollt mir daſſelb ein iglicher freundlich verzeihen. Ich weiß ihm nit mehr zu thun. Gottes Willen geſchehe auf der Erden wie im Himmel. Amen.

IV.

Von den neuen Eckiſchen Bullen und Lügen.

Nach der Leipziger Diſputation (27. Juni bis 13. Juli 1519) war Eck nach Rom gereiſt und hatte eine Bannbulle gegen Luther ausgewirkt, die er ſelbſt in Deutſchland zu verbreiten beauftragt war. Luther, welcher nicht glauben konnte, daß ſeinem Feinde eine ſo groſse Vollmacht gegen ihn ertheilt worden ſein ſollte, behandelte dieſe Bulle anfangs als eine betrügeriſche Erfindung Ecks und ſchrieb deßhalb im September 1520 die nachfolgende Schrift, worin er unter andern auch Johann Huß, deſſen Schriften er unterdeſſen geleſen hatte, öffentlich vertheidigte, und bedauerte, daß er dieß nicht ſchon in der Leipziger Diſputation gethan habe.

Erſte Ausgaben.

1. Von den newen Eckiſchenn Bullen vnd lugen D. Martini Luther. Vuittemberg. Am Ende: M. D. x. x. In Quart. 2 Bogen.
2. Uō. dē neuwen Eckiſchen Bullen vnnd lugen D. Martini Luther. Vuittemberg. Am Ende: M. D. x. x. In Quart. 2 Bogen. Der Titel mit einer Einfaſſung.
3. Von den newen Eckiſchn̄ Bullen vn̄ lugen. D. Martini Luther. Wittenberg. Am Ende: M. D. x. x. In Quart. 1½ Bogen. Der Titel mit einer Einfaſſung.
4. Von den newen Eckiſchen Bullen vnd Lügen. Vuittenb. s. a. 2 Bogen in Quart (bei Rotermund angegeben).

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 122. Jen. I. 356. Altenb. I. 526. Leipz. XVII. 318. Walch XV. 1674. (Wir haben die Ausg. Nr. 1. verglichen.)

Daß Doctor Eck von Rom sei kummen, wird mir durch viele tapfere Anzeigen [1]) bekundigt, unter welchen das stärkist ist das, ob er wohl vorhin in Bayern, Schwaben, Osterreich, Rhein, Rom, Bononien, und auch nu in Meissen und Sachsen ein solcher falscher Mensch erkennet und berufen ist, der allis leugt und treugt, was er redt, schreibet und thut, wie ihm das sein Canonici indocti, und Eccius dedolatus, daneben viel tapfer Leut erweiset haben; so hat er doch nu wollt beweisen sein redliche Romfahrt, und ihm furgenummen, sich selbs mit Lugen ubirwinden. Denn solch Leut gibt itzt zu Rom, und kein ander.

Zum ersten schreibt er: Ich mackel das Sacrament der Tauf, daß ich sage, es nehme nit alle Sund abe, und wolle nit die Kinder lassen damit begießen. Da sagt Doctor Eck das Seine. Es findt sich in meinem Buch anders; da beruf ich mich auf. Ich muß lügen lassen, wers nit lassen will.

Zum andern schreibt Doctor Eck mehr, daß ich die Reu vornichte und unnothig achte, die Beichte beschneide, und Gnugthuung vorwerf. Das erdichtet er auf mich; denn mein Bucher sagen anders.

Zum dritten schreibt Doctor Eck, daß ich vorwirfe Bereitung zum Sacrament mit Beten und Fasten. Das ist nit also; sondern ich lehre, sie sein nit gnug: daß aber auch beider Gestalt den Laien zu geben, und Christus Fleisch und Blut unter dem naturlichen Brod und Wein glauben, ketzerisch sei, da sagt er das Seine; denn er weiß es anders.

Der Art ists auch, daß ich lehren soll, es sei gnugsam, daß der Sunder von Sunden laß, ob er schon nit Reu habe. Merk, lieber Mensch, was sollt ein solcher

---

1) Anzeigung.

Lugener Gutis furhaben, der so unvorschampt wider offentliche Bucher dar frei auf mich so giftig lügen?

Darnach gibt er mir Schuld, ich mach ein Aufruhr, und den Adel wider den Papst errege, und zeugt mein Schrift dahin, als hätt ich gesagt: Der Adel sollt nichts an den Stiften und geistlichen Gutern ubirkummen. Siehe da, du frummer Mann Doctor Eck, ich klag eben dasselb in meinem Buchlin, daß die Guter der Kirchen, die der Adel den Seinen zu gut gestift hat, durch die romischen Buben werden vorschlunden [2]), und dem deutschen Adel also das Brod aus dem Maul werde ertzogen [3]): so spricht mein Eck, ich woll nit, daß dem Adel werden soll. Dank hab, du frummer Romanist.

Er schilt auch meine Hoffart, daß ich mich erhebe ubir die heiligen Lehrer und Concilia. Daß ich hoffärtig und mit mehr Lastern sei beladen, weiß ich nit zu vorfechten; ich hab mich meiner Heilickeit in keinem Stuck je beruhmbt. Ist Doctor Eck so demuthig und heilig, als er furgibt, idermann zu tadlen am Leben, laß ich geschehen. Wir handeln nit von Leben, sondern von Lehren. Lehre bleibt wol recht in einem, obschon sein Leben bos ist. So ist bose Lehre tausendmal schädlicher, denn bos Leben. Derselben Lehre halben thue ich, was ich thu, und sag, daß Doctor Eck abermal der Wahrheit sparet. Ich erhebe mich nit ubir die Doctores und Concilia; ich erhebe Christum ubir alle Lehrer und Concilia. Und wo ich desselben einen klaren Spruch hätt, will ich ihn auch ubir alle Engel heben, wie Paulus thut Gal. 1, 8. Darumb thut mirs und St. Pauel nit wehe, daß hierinne der lugenhaftig Mund, ein Feind der Wahrheit, uns beide Ketzer straft.

Er zeucht herfur, ich hab gelogen, da ich geschrieben: wir haben ihm nit angeboten die Disputation. Das ist auch nit also, und allis, was er in demselben irrigen Buchlin schreibt; wiewol das hie zur Sach nit dienet, und sein Muthwill nur Ursach zu lügen allenthalben sucht. Ich wollt ihr auch wol finden auf ihm mit wenig Suchen. . . . . .

---

2) verschlungen.

3) entzogen; scheint im Original ein bloßer Druckfehler zu sein.

Daß ich päpstlichen Pracht hab angriffen, thut meinem Herrn Doctor wehe, und schreibt viel, wie der Papst so schlecht sich halt in der Kammer und daheimen, gerad als hätt ich gesagt, er fuhret seinen Pracht alle Augenblick. Warumb sagt er nit auch, daß er nackt im Bett und Bad ist? O du kaltes Entschuldigen, und dolpischs Heuchlen. Ich hab von vier tausend Maulen geredt; wie wenn ich gesagt hätt, daß etlich achten, es sein ums Papst willen zu Rom täglich mehr dann zwenzig tausend Maulpferd? Lieber Eck, mich ficht nit an, wie viel oder wenig der Papst prange. Lustet es ihn, er halte hundert tausend Maulpferd. Hie solltist du mich strafen, daß ich klag, daß solch Pracht ubir unser Stift, Adel und arm Leut gaht. Hie solltist du den Papst entschuldigen, auf der Straß bleiben, nit meine Wort ziehen, wo dich dein Frevel lehret ziehen. Du bist falsch im Herzen.

Daß ich das Sacrament der Weihung nit halte, wie sie es halten, hab ich gnug bewährter Ursach zu; und Eck sampt allen Romanisten sollen mir nit wehren, daß alle getaufte Menschen Pfaffen sein. Du weissist, daß die Schrift so lehret 1. Petr. 2, (9.) noch kannst du dein Lugen und gottlich Wahrheit strafen nit lassen.

Daß ich nit gerne sehe die Ketzer vorbrennen, spricht er, ich furcht der Haut. Ei warumb kreucht denn der freie Held itzt ins Kloster zu Leipzk, der sich fur niemand, auch fur allen Teufeln nit zu furchten berühmt mit Schriften und Schreien? Ich halt, daß Ketzer vorbrennen daher kumm, daß sie furchten, sie kunnten sie mit Schriften nit ubirwinden; gleichwie die Papisten zu Rom, wenn sie nit mugen der Wahrheit widerstahn, wurgen sie die Leut, und mit dem Tod solviren sie alle Argument. Ein solcher Vorfechter der Wahrheit wäre mein Doctor Eck auch gerne.

Weiter schreibst du frummer Mann, ich wolle den Friedbrechern und Mordern Raum machen, da ich gelehret hab, ein Christenmensch soll sich nit wehren, noch sein genummen Gut wiederholen. Warumb strafist du nit Christum, der dasselb gelehret hat [4])? Warumb klagist

4) Matth. 5, 39. 40.

du dann, ich erreg den Adel und Schwert wider den Papst und Geistlichkeit? Warum schreibst du nit nuchtern deine Buchle? Wenn dich mit deiner Bulle ein Landsherr hätt ins Wasser oder Kerker worfen, wollt ich sagen, er hätt dir recht than. Wie dunkt dich nu? Hab ich nit offentlich gnug in meinem Buchlin gesagt, daß [5]) weltlich Schwert schuldig sei, Bose zu strafen und Frumme zu schutzen? Geht doch das ganz Buchlin dahin aus, daß dichs auch gleich vordreußit; noch bist du so blind und sichsts nit. Nichts destoweniger soll ein iglicher leiden Gewalt und Unrecht. Die Ubirkeit soll aber drauf wachen, daß niemand Unrecht geschehe; und ob niemand klage, soll sie doch wehren, wo sie kann, sieht und weiß. Wiewohl den Unvollkummen St. Paulus 2. Cor. 6, zulässit, daß sie klagen; aber er lobet es nit, ja, strafts fast seher.

Du weisst, mein lieber Romanist, daß du in der heiligen Schrift eben so viel kannst, als der Esel auf der Lyren; du vormochtist nit drei Zeilen christlich auslegen, und gibst fur, idermann zu richten, lehren und tadlen. Ruhmist dazu und schreibst in alle Welt, du kuntist allis auswendig, und gebrauchst keiner Bucher. Du dorftist [6]) des Ruhmis nit; man sieht es mehr, dann du glaubst, daß du allis ahn Bucher schreibst und lehrist. Wenn du die Augen so fleißig in die Bucher kehrtest, als du sie auf die venereas Veneres zu Leipzk hafteſt, davon du schreibst gen Ingolstadt, und der Trunke dich mäßigist, so mochst du zuletzt erkennen dein falsch, ungelehret Herz, Mund und Feder. Ich hofft, es sollt dir auch besser sein, du hättist ein Eheweib, denn ein solch beruhmt keusch Leben; wiewohl du mich vorsprichst, daß ich solchen elenden, gefallen Priester die Ehe gerathen habe, die ihn ihr romischen Tyrannen und Seelmorder genommen habt, wider Gott und Recht, und noch furhaltet, zu grossem Vorderben der Seelen.

Und wenn du nit neulich von Rom kummen wäreſt, wie kunnteſt du so unvorschampt schreiben, daß du glaubist, ich habe predigt: frumme Ehleut mogen nit selig werden, dann sie fielen durch ihre Frummkeit in Hof-

5) daß das. 6) dürftest.

fart. Horist du es, lieber Eck, willt du je Lugen gnug von meinen Predigten horen, frag den Raben zu Leipzk, und Barfussen Observanten neben ihm, und alle, die durch ihn reden und schreiben, so wird das Topfen [7]) sein wie die Suppen.

Du weissist auch, daß Ablaß kein Nutz, und der Bann als ein Straf, mit Lieb aufzunehmen sein; noch muß dein Mund anders reden, denn du gedenkst. Also thätest du zu Leipzk auch mit Doctor Carlstad, da ich dich zum ersten lehret erkennen.

Du schreibest auch, daß ich dem Papst gehorsam zu sein vorwirfe: so ich [8]) so vielmal gelehret, auch bosen Prälaten, ja dem Turken gehorsam zu sein. So hab ich dieses Papsts Person noch nie dann mit Ehren gedacht; sondern ingemein von bosen Päpsten und schädlichem Papstthum geredt. Aber dein Art soll also mein Wort vorkehren.

Es wundert mich, daß du dich nit schämist in dein Herz, daß du mir aufruckist, wie ich wollt gern kein Bettelorden sein. So blind und toll macht dich dein falscher Haß, daß du das in alle Welt schreibst fur ein Ketzerei, so du doch wohl weißist, daß sichs anders hält, und idermann das Bettelen nit fur gut hat, auch die Bettelmunch selb. Du elender Mensch, wolltist gerne auf mich laden die Bettelorden.

Daß ich wider die Turken kriegen vorwirf, bis daß wir vorhin frumm werden, und darnach mit Gottisfurcht an sie ziehen, soll mir niemand ubel auslegen, denn D. Eck, dem kein Lieb noch Lust zur Wahrheit im Hetzen ist. Ich sag auch noch, der Adel sollt mit dem Schwert drein schlahen zu Rom, in alle, die es mit Sylvester halten, der do sagt, daß die Schrift sei unter dem Papst, und der Papst soll ungestraft bleiben, ob er gleich die Welt gar zum Teufel fuhret. Solch Lehre und Spruch horist du ehrbar Christenmann gern, die sein dir nit ketzrisch, da schreibst du nichts wider. Ich muß dir aber einer sein, daß ich dir und deinis Gleichen widersprech in solchen teufelischen Lehren.

Ich hab auch Fasten frei gemacht. Das hat St. Paul

7) Töpfen (der Topf). 8) † doch.

than [9]) und nit ich. Aber was iſts Wunder, daß du mich anleugiſt und ſchmähiſt, wenn du St. Paul und Chriſtum läſteriſt; und biſt dennoch ein ehrber, frumm Chriſtenmann.

O wie wehmuthig biſt du armer Menſch, wie ſuchſt du hin und her, deinem Neidhart zu helfen. Sprichſt: ich woll nit leiden die Scholaſticos, ſondern die Eccleſiaſticos; wiederumb woll ich die Eccleſiaſticos auch nit leiden, itzt den Papſt, itzt nit den Papſt, itzt Concilia, itzt nit Concilia; ſondern wolle nur mit der Schrift gehandelt haben. Ich bitt dich umb Gottis willen, mein lieber Eck, was iſt dir doch mit ſolchen offentlichen Lugen beholfen, da du wohl weiſſiſt, daß anders ſtehe? Meiniſt du, daß ich mich fur deinen Lugen furchten werde? Oder hältiſt du es dafur, daß es Beſtand haben kunnte, ob du ein Stuck von dem einfältigen Volk mit deinen Lugen betreugiſt, dir ein Geſchrei, mir ein Schmach zurichſt [10])?

Du haſt vor dieſem Jahr zu Leipzk in der Diſputation auch allis mit Lügen und Trügen getrieben, wie du wohl weiſſiſt, und deinen Ruhm geſucht, auch erlangt; wo iſt er blieben? Du ſiehſt, daß Gott, der die Wahrheit iſt, wider deine Lugen ſtrebt; noch horeſt du nit auf, mit Lugen wider ihn zu ſturmen. Es erbarmt mich dein, und bitt, laß gnug gelogen ſein, mein Eck, daß dich Gott zuletzt nit ein anders ſehen laſſe. Du kannſt mir nit ſchaden, thu, was du willt, dieweil du mit Lugen umgahſt.

Es muß neben dir ganz Leipzk mir Gezeugniß geben, daß ich mich allzeit auf die Schrift berufen habe; nit die Doctores vorleugnet in allen Stucken, ſondern dieweil ſie zuweilen geirret haben, wollt und will ich ſie nit in allen Stucken halten, und wo ich einen klaren Spruch der Schrift hätte, da wollt ich allein wider ſie alle ſtehen, ſo ſie anders ſchrieben. Die ſein mein Wort geweſen, wie du nit leugken kannſt; noch ſchreibſt du und ſchreieſt in alle Welt: ich woll alle Doctores vorwerfen, und allein auf meinem Sinn ſtehen, ohn alle Schrift und Spruch, und machſt aus der Particular ein Univerſal. Dazu frag dein Gewiſſen, wie ehrbar und red-

9) 1. Tim. 4, 3. 10) zurichtest.

lich du hierinn handlist. Furchst du dich nit zum wenigsten fur etlichen Leipzischen Ohren?

Auch schämist du dich nit, mir Schuld zu geben, ich wolle allein ob der heiligen Schrift halten. Wie kannst du dich selb hoher schmähen, dann daß du, Doctor der heiligen Schrift, nit allein dich deinis Handwerks, Amts und Titels schämist oder furchtist: sondern mir das fur ein Tadel zumissist, daß ich in die heiligen Schrift will. Ja, ich weiß, wo dich der Schuch druckt. Du kannst nichts in der heiligen Schrift, das weiß ich; und heissist doch Doctor der heiligen Schrift, und furchtest deiner Ehre. Darumb spielst du mit vielen der Lehrer Namen, daß man dein in der Schrift Unwissenheit nit merken soll; dennoch soll dichs nit helfen. Du, Papst, Doctores, Concilia, Menschen, Engel und Teufel, sollet und mussit in die Schrift, und dasselb Urtheil empfangen; des und kein andirs. Wolltist du mir die heilige Schrift also in den Wind schlahen, und die Doctores nit durch sie richten lassen? Noch nit, lieber Eck. Siehe da, hieraus kannst du merken mein Unbeständickeit, wie ich itzt Doctores, itzt nit Doctores, itzt Papst, itzt nit Papst horen will. Ich will die Schrift haben aufs allerbeständigst und zum ersten, darnach allis ander nehmen und lassen, was mich die Schrift lehret, es hab geschrieben, wer do woll; ich will keinen Meister haben, denn nur einen, der heisset Christus im Himmel, wie er uns allen geboten hat, alle andere will ich fur Mitschuler halten. [11]).

Darnach, was du von den Seelen im Fegfeur und Jahrtagen lalleſt, laß ich fahren; man weiß wohl in aller Welt, was ich davon halt, es darf deiner Lugen und Bosheit nichts. Ob aber ich ungeduldiger sei gewesen, denn du, Emser, Prieras und deine Gesellen, laß ich die Leser unser Bucher urtheilen. Ruhm du dich fast, ich gann dirs wohl. Ecciana modestia, was das heiß, weißt du wohl. Ich ruhme mich keiner Tugend; ich ruhme mich der heiligen Schrift Wahrheit, da du fur fleugst, wie der Teufel fur dem Kreuz, und fallist davon zu disputiren auf mein boses Leben, darinn ich bald bin concludirt; wiewohl mich fur den Menschen, das ich nit

11) Matth. 23, 10.

acht, niemand, Gott Lob, mag tadelen. Ich hoff, du solltist auch nit lang inclusibilis darinnen sein, wenn du anders nit lügen wolltist, wie du pflegst.

Zuletzt kommt er auf das Costnitzer Concilium, und lästert einher, als ein rechter Romanist, neulich kummen; spricht: Es sei dem Johanni Huß und Hieronymo das Geleit und Eid nit brochen ꝛc. Dieweil denn meinem lieben Herrn so kutzel ist, will ich mein Maul recht aufthun von dem Costnitzer Concilio, und sag:

Zum ersten, daß ich leider zu Leipzk in der Disputation nit hatte gelesen Johann Huß, ich wollt sonst nit etlich, sondern alle Artikel zu Costnitz vordampt gehalten haben; wie ich sie denn noch itzt halte, nachdem ich desselben Johann Huß hochvorständigen edles christlichs Buchlin, deßgleichen in vier hundert Jahren nit ist geschrieben, hab gelesen, wilchs auch nu durch gottlichen Rath in Druck ausgangen, die Wahrheit zu bezeugen, und alle die in offentliche Schanden zu setzen, die es vordampt haben.

Es sein nit Johannis Huß Artikel, sondern Christi, Pauli, Augustini, aufs allerstärkist gegrundt, und unwiderstoßlich bewähret, wie das alle mussen bekennen, die dasselb lesen. Ach wollt Gott! ich wäre sein würdig, auch umb solcher Artikel willen vorbrennt, zurissen, zutrieben werden, aufs allerschmählichst, wie es Doct. Lugener selbs erdenken kunnt, und daß mirs tausend Hälse kostet, sie mußten all heran. Nit daß ich damit Johann Huß erhebe und Marterer ausschreien will. Denn ich bin nit so frevel, Heiligen zu erheben, als der Papst mit seinen blinden Papisten. Ich weiß, daß Gott in seinen Gerichten wunderlich und erschrecklich ist, mag wohl lassen jemand rechte Lehre haben und drob erwurgt werden, und doch niemand wissen, was er mit ihm machen will.

Darumb sag ich, zur Rettung meins Gewissens, von dem unschuldigen Blut, gegen alle, die solch Artikel vordampt halten, daß sie wissen sollen, wie sie Christum selbs leugnen und vordampnen; und D. Eck, der wohl weiß, daß sie unrechtlich vordampt sein, doch in das Widerfechten kummen, sich schämet das Widerspiel zu singen, wollt ehe alle Welt mit seinen Lugen vorblenden, daß nur sein Ruhm und Ehre bestund, ehe er

die Wahrheit wollt lassen Recht haben. Es ist wohl wahr, daß Johann Huß ehe vorbrannt ist, denn der Papst da ist bestätigt. Dasselb ist eben die Klag, daß die Buben da regiert haben mit ihren Opinion, ehe ein rechte Ordnung des Papstthums geschehen ist.

Er entschuldigt auch den Adel, dor, und nit das Concilium, denselben Huß und Hieronymum sollt vorbrannt haben. Lieber Eck, das ist in meinem Buchlin der höchsten Klagen eine, daß in den neuen Concilis der Papst mit den Seinen kein Freiheit jemand lassen, sondern zuvor mit Eiden vorbinden, daß sie nur mugen setzen und thun, was sie wollen, und ihr Buberei durch den gefangen betrogen Adel ausrichten. Hätte der Kaiser Sigmund und Fursten frei durft handeln, wie er es im Sinn hatte, es sollte Costnitz und Basel wohl viel andere Concilia, und den lugenhaftigen Romanisten ihr ubirmuthige Bosheit wohl gewenigert worden sein.

Drumb leugt D. Eck abermal, daß [12]) Costnitz ein frei Concilium gewesen sei; und ich mit unbillig nach einem freien Concilio streb, darinnen nit allein die allerungelehretisten Bischof, und grobisten, tollisten Sophisten, wie zu Costnitz, sondern auch vornunftige, erfahrende Fursten, Adel und Laien mochten mit im Rath sitzen, seint es doch nu dahin kummen ist, daß ehliche Weiber mehr Biblien kunnten und christliche Sache baß vorstahen, dann D. Eck und seine Mitsophisten.

Wie ich auch gesagt, daß Johann Huß das christlich Geleit nit gehalten, so ists wahr, und D. Eck selb nit vorstaht, was er anzeigt in dem lateinischen Geleitsbrief. Es ist ihm zugesagt ein christlich Geleit, als die Wort klar ausdrucken, die D. Eck gerne vordecken wollt: Quantum in nobis est, et fides orthodoxa exigit. Darumb hab ichs ein christlich Geleit genennet, das ist, wie man es in der Schrift findet. Nu weiß man wohl, was christlich gehandelt heiß. Es hat die Christenheit nach [13]) nie von solchem recht Geleit gewißt, wie ich in meinem Buchlin weiter hab anzeigt. So hat die Christenheit nu wohl [14]) vierzehnhundert Jahren viel Ketzer ubirwunden, und keinen nie vor-

12) † in. 13) noch. 14) in.

brannt, ohn die Papisten zu Costnitz, die christlich Geleit geben, und machen darnach ein menschlich, rechtlich Geleit draus; wilchs mehr ein Schein, dann ein recht Geleit heißt, und unchristlich ist. Die Gerechtickeit, da D. Eck sein recht Geleit auf grundt, wäre dennoch wohl vorortert, daß man drumb das Geleit nit hätt durft brechen.

Warumb vorbrannt St. Augustinus nit die Ketzer in Africa? Warumb nit Hilarius und der heiligen Lehrer viel mehr? sondern waren dawider, daß man ße auch nit am Geld strafet; das waren christliche Weise mit Ketzern umbzugehen, da kam auch Frucht von: was aber hievon kommen sei, weiß man wohl. Und was wore den blutdurstigen, unsättigen [15]) Tyrannen zu Costnitz Noth, daß ße mit dem todten, vorbrannten Johann Huß so gräulich unmenschlich fuhren, und lessen die Erden mit der Aschen so tief ausgraben, und in Rhein werfen? Willt du es wissen? Ihr Gewissen forcht sich seiner unrechten [16]) Sachen, darumb erfunden ße ein solche wuthend Bilde, die armen Laien zu schrecken, daß die Wahrheit mit Gewalt und Furcht wurd unterdruckt. Noch hats nit geholfen, noch kummt die Wahrheit herfur, und sollte allen Papisten die Blasen bersten: die Stein werden noch ubir die Hußischen Morder schreien. Man hat nu hundert Jahr gewehret, und je mehr gewehret wird, je mehr es herfurdringt, daß es offenbar will werden, Hußen Sach sei gottlich, Costnitzer sei teuflisch gewesen; die Wahrheit will und mag nit vorborgen bleiben.

Ich habe horen sagen von Andres Proles, unserm Vicario, der ein Mann in deutschen Landen eins großen Namens und Glaubens gewesen ist, auch von vielen fur heilig gehalten, daß er zur Zeit in unserm einen Kloster an der Wand D. Johann Zachariä, mit einer Rosen auf dem Barett gemalet, angesehen und gesagt hab: O weh, ich wollt nit gern die Rosen mit den Ehren tragen. Ist er darauf von einem Tappern [17]) seiner Väter gefragt, was das bedeut? Hat er also gesagt: Da Johann Huß zu Costnitz hat offentlich disputirt, ist ihm von Johanne Zachariä der Spruch Ezech. 34. (11. 12): Visi-

15) „unsättigen" fehlt. 16) rechten. 17) Tapfern.

tabo ego ipse pastores, et non populus meus, fur gehalten; hat Johann Huß vorneint,[18]) es stund nit drinnen: et non populus meus. Hat Johann Zachariä sich auf Huß eigen Bibel berufen, wilch er zuvor in Johann Huß Herberg heimlich besehen hätt, und ihn doch nit warnet; da die ist kummen, ists also drinnen funden. Und obwohl Johann Huß rief, sie wäre falsch, andere Bibel hätten nit also, denn er hätt eine ohngefähr mit sich genommen, mußts doch nit helfen, und also durch ein falsche Bibel vordampt werden. Da ward dem Zachariä die Rosen zu Ehren geben, als einem Ubirwinder des Ketzers Johannis Huß. Nu ists wahr, alle Biblien auf diesen Tag in aller Welt haben, wie Johann Huß gesagt, und nit wie Johann Zachariä. Daraus es Schein hat, wie die Sophisten ihret Sach vorzweifelt, mit aller List und Trügerei umbgangen und nichts am Licht gehandelt haben.

So ist das so[19]) ganz idermann offinbar, daß es niemand mehr mag widersprechen, wie Johann Huß sei noch nie mit Schriften ubirwunden; als auch etlich Acta selbs schreiben, ist er vordampt worden heimlicher Weis, daß die Junkherrn haben unternander drob berathschlagt, placet, placet, placet, und also ist er durchs placet der ungelahrten Tyrannen hingericht, ohn Unterricht, ohn Beweisung, ohn Ubirwindung; wie ich denn gehort hab von meinem Institutor, Johann Greffenstein, gelehreten und frummen Mann, wilchen ich nu wohl mag nennen, dieweil er todt ist, und ichs zu der Zeit von ihm horet, da ich nach[20]) gar wenig gedacht Priester, schweig Doctor zu werden.

Also ist an vielen Orten deutsches Lands, noch allzeit blieben das Mummeln von Johann Huß, und hat immer zugenummen, bis ich auch drein gefallen, erfunden hab, daß er furwahr ein theur, hocherleucht Mann gewesen ist, den auch noch nit muge ubirwinden zwenzig tausend Ecken auf einen Haufen gesetzt. Und sein sie gelehret, so lassen sie sich noch sehen, und geben Ursach, warumb Johann Huß vordampt sei. Es ist nit gnug gesagt, das Concilium habs than; man muß Grund

18) vermeynet. 19) „so" fehlt. 20) noch.

anzeigen, die Widerſacher zu ſchweigen, und uns ſelb zu befrieden: dieweil es kund iſt, ein Concilium mug irren. Trotz hie allen Ecken, Spitzen und Winkeln, und allen Papiſten und Romaniſten, daß ihr ein Blatt Johann Huß mit Schriften umbſtoßt.

Drumb hättiſt du, großer Feind der Wahrheit, dein Feder wohl mogt rugen[21]) laſſen, und mich auch des meinen warten; oder hättiſt dieweil dein Buch edendum vel bibendum, aut etiam egerendum de primatu Petri, laſſen an Tag kummen, wie lang friſſeſt du dran? Hat dich der Schimpf gereuen? du biſt einer unvorſchampter Stirn, und ſichſt, daß dir Gott ſelb widerſteht, dich in alle Schand fuhret, noch willt du nit Witz empfahen.

Ich hor auch ſagen, D. Eck hab ein Bullen mit ſich von Rom wider mich bracht, die ihm ſo ähnlich ſei, daß ſie wohl mocht auch D. Eck heißen, ſo voll Lugen und Irrthumb ſie ſein ſoll; und er geb fur, den Leuten das Maul zu ſchmieren, ſie ſollen gläuben, es ſei des Papſts Werk, ſo es ſein Lugenſpiel iſt. Ich laß es alles geſchehen, muß des Spiels in Gottis Namen warten; wer weiß was göttlicher Rath beſchloſſen hat. Es iſt auf mich noch nichts gebauen, drumb mag mit mir nichts fallen.

Daß ich aber feſtiglich gläub, es ſei nichts mit irgend einer Bullen, iſt die Urſach: zum erſten, denn mein Appellation, an das gemein Concilio geſtellet, ſteht noch unvorruckt, daruber ich dem Papſt mit allen den Seinen nichts geſtändig bin, denn allein guttlichen Handel. Fähret er aber druber mit Gewalt; wohlan, laß hertraben, dennoch iſt er noch nit uber den Berg: und will hiemit fur idermann offentlich bedingt, und dieſelbige Appellatio, aufs beſt es ſein ſoll, vorneuet haben.

Zum andern ſo iſt mein Sach, aus meiner willigen Unterlaſſung, meins gnädigen Herrn, Herzog Friedrich, Churfurſt zu Sachſen ꝛc durch Anregen Herr Carol von Miltitz, päpſtlicher Botſchaft, auf Vorhorung des Hochwürdigſten in Gott Vater, und Herrn Erzbiſchof zu

21) ruhen.

Trier vorhaftet, wilchs noch unwiderrufen, mir Glauben macht, der romisch Stuel werd solch zween mächtig Churfursten nit fur Olgotzen achten, oder sie vorgebens bemuhen lassen; wir Deutschen mußten denn immer Narrn bleiben. So mein ich je, ich sei nur ein Mensch, der nit an zweien oder mehr Orten zugleich muge Vorhorung oder Urtheil warten.

Zum dritten wer mags begreifen, daß der Papst sollt ubir mich D. Ecken Befehl thun, der seines feindlichen, offentlichen Haßis gegen mir selb kein Maaß weiß, so doch in allen Sachen nit die Parteien selb, sonder unvordächtig Leut handeln sollen: wie das die Natur und alle Recht geben? Darumb zu vormuthen, er lüg, trüg, dichte und zurichte allis, was ihm sein boser Haß mag angeben.

Zum vierten will ich von allen Bullen, wo und wenn sie kummen, unvorbunden sein, ich sehe dann die rechte Häuptbullen, laß mich die Abschriften und Copeien nit anfechten; und das aus den Ursachen: ich hab gesehen die Ablaßbullen, dawider ich anfänglich in dieser Sach gehandelt, und merklich Gebrechen und Feil [22]) drin gefunden, dazu etlich vorständiger, denn ich 18 Gebrechen in derselben einigen Bullen gesehen. So denn einen so großen Bischof zu Mänz und Magdeburg zu betrügen mit derselben Bullen die romischen Buben sich nit gescheuet haben; was sollten sie nit furnehmen wider mich armen Betteler?

Uber das, der Cardinal St. Sixti zu Augspurg meinen gnädigsten Herrn, Herzog Friedrich, Churfurst zu Sachsen, mit einem offentlichen, erlogenen, falschen Breve [23]) betrog; wie ich das an Tag geben hab in Actis Augustenis. So denn den romischen Buben solch große Herrn in deutschen Landen mussen Narren und Affen sein durch ihre falsche Briefe; warumb sollt ich gläuben, daß sie durch D. Ecken, der sich selb in seinen Worten und Schreiben einen landruchtigen Erzlugener eroffnet hat, redlich mit mir handele [24]) furnehmen? Ja, es ist so gemein worden, mit falschen

22) Fehl. 23) Briefe. 24) zu handeln.

Briefen aus Rom handthieren, daß gar selten einer rechtschaffen erfunden wird.

Drumb will ich der Bullen Blei, Wachs, Schnur, Signatur, Clausel und allis mit Augen sehen, oder nit ein Haar breit geben auf alle andere Geplerre. Es darf auch niemand klagen, er muge nit sicher zu [25]) Wittenberg kummen oder wandeln; wir haben so einen frummen, redlichen Landsfursten und Amtleut, daß die Entschuldigung kein Behelf mag haben, wo man mit Recht handeln will.

Hiemit will ich idermann vorwarnet haben, daß er nit, durch romischen Handel und D. Ecken beschissen, an mir anlauf, und zuvor die Executores, auf daß, so sie ein Schlappen drob erlangten, Wissen tragen: ich hab sie zuvor vormahnet. Es muß noch allis viel ein andere Nasen gewinnen, soll es recht hinaus gahen. Geht aber Gewalt fur, da noch viel mehr zugehoren will, so walt [26]) es Gott; ich will es frohlich wagen in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, Amen.

V.

Doctor Martin Luthers Appellation oder Berufung an ein christlich frei Concilium von dem Papst Leo und seinem unrechten Frevel, vermehrt und repetirt den 17. Nov. 1520.

Mit dieser Schrift wiederholte Luther seine frühere Appellation an ein allgemeines Concilium vom 28. Nov. 1518. Er sagt darin: ‚weil der Papst ihn durch eine Bulle unverhört verdammt habe und sogar befehle, daß er den beim Empfang der Sacramente nöthigen Glauben Christi verläugne, so berufe er sich abermals von dem Papst, als einem ungerechten Richter, an ein allgemeines Concilium und erbiete sich, seine Behauptungen gegen jeden Widerspruch zu vertheidigen.

Erste Ausgaben:

1. Doctoris Martini Luther Appellation odder beruffung

25) gen. 26) wollte.

an eyn Christlich frey Cōciliū von dem Bapst Leo vnd seynem vnrechtem Freuell vorneweret vnd repetiret. Wittemberg. M. D. Æ Æ. Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices. p̄s. 108. Verum eſt. 1 Bogen in 4.

Dieſe Ausgabe ſcheint dieſelbe zu ſein, welche Panzer in ſeinen Zuſätzen zu den Annalen unter Nr. 974 ff. meint; nur lieſt er in dem angeführten Titel: „vnrechten" ſtatt „vnrechtem" und am Ende: „ps 08" ſtatt „ps 108" Sollten jedoch dieſe Abweichungen nicht bloſe Druckfehler ſein, dergleichen bisweilen in den genannten Zuſätzen vorkommen, ſo würde dieſe Ausgabe eine von ihm übergangene ſein.

2. Doctoris Martini Luther Apellation odder beruffung an eyn Christlich frey Cōciliū von dem Bapſt Leo — wittemberg M. D. Æ Æ. Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices. p̄s. 108. Verum eſt. In Quart.
3. Doctoris Martini Luther Apellation odder beruffung an ain Christlich frei Conciliū von dem Bapſt Leo vnd ſeinē vnrechtē freuel vorneweret vnd repetiret. Wittembergk M. D. Æ Æ. Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices p̄s 108. Verum eſt. In Quart.
4. Doctoris Martini Luther Appellation odder beruffung an ein Christlich frei Conciliū von dem Bapſt Leo vnd ſeinē vnrechtē freuel vorneweret vnd repetirt. Wuittemberg (1520). Am Ende: Maledicent illi, Et tu benedices. Pſal. c. viii. Verum eſt. In Quart.
5. Doctor Martin Luthers apellation oder beruffung an ain Christelich frey Conciliū von dem Bapſt Leo vnd ſeinem vnrechten freuel erneuwert vnd repetiert (1520). Am Ende: Maledicent illi, et tu benedices. Pſal. 108. Verum eſt. In Quart.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 51. Jen. I. 230. Altenb. I. 537. Leipz. XVII. 330. Walch XV. 1909. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Jesus.

Einem iglichen frummen Christen sei bekannt, daß ich D. Martinus Luther, vorhin durch redlich Beschwerung bewegt, ein Appellation rechtlich und ordentlich gethan von dem Papst Leo dem Zehenten an ein frei christlich Concilium, welche lauts ihres Inhalts folgt und ist die:

Nachdem das gottlich, naturlich und menschlich Recht, zu Trost und Schutz den Vordruckten, erfunden und eingesetzt hat die Appellation, oder Berufung von dem [1] Untern zu dem [1] Uberern [2] und kein Unterer Gewalt hat, dieselb zu wehren, oder dem Übern die Hand [3] zu binden; auch offenbar ist, wie ein christlich gemein Concilium, sonderlich in Sachen, den christlichen Glauben betreffend, ubir den Papst ist, und er, von ihm an dasselb zu appellirn, kein Gewalt hat zu wehren, obwohl Julius II. und Pius II. mit ihren freveln, tollen Gesetzen sich desselben vorgebens unterwunden haben:

So sag ich, Martinus Luther, Augustiner, Doctor der heiligen Schrift genennt, zu Wittenberg ꝛc. fur euch, Herr Notarie, als fur einer offentlichen glaubwürdigen Personen, neben diesen gegenwärtigen Zeugen, Willens und Furnehmens zu appelliren und berufen, daß, nachdem in vorgangenen Tagen von etlichen päpstlichen (wie sie furgaben,) Ablaßpredigern in Sachsenländer allzu ungeschickt gepredigt ward zu Vorfuhrung und Beschädigung des armen Volks, und ich mit redlichem Grund der Schriften ihnen widerstanden, durch ein frei offentliche Disputon [4]; da sein sie wuthend auf mich erhetzt, und nach vielen Lästerungen, damit sie mich von den Kanzeln offentlich und frevelich einen Ketzer ausgerufen, zuletzt auch fur dem allerheiligsten in Gott Vater Leo dem Zehenten vorklagt, durch Er Marium de Perusiis, und also ein Ladbrief erlangt, mich gen Rom citirt, zu stellen fur Gericht, fur Er Hieronymo de Genutiis und Sylvester Prierias.

Deß ich billig beschweret, nämlich, daß ich auch nit

---

1) den. 2) Obern. 3) Hände.

4) Disputation. Obiger Druckfehler findet sich in der uns vorliegenden Originalausgabe.

zu Wittenberg, viel weniger zu Rom ſicher wäre, dazu arm und ſchwachs Leibs, ſolch große Reiſe nit vermocht, dazu mir die beſtimmten Richter vordächtig und unleidig waren: dieweil er, Sylveſter, mein abgeſagter Widerſacher, wider mich auch offentlich geſchrieben, dazu in der heiligen Schrift dieſer Sachen ganz ungelehret, und Er Hieronymus, als ein Juriſt, und nit ein Theologus, der Sachen Richter nit ſein kunnt.

Hab ich durch den durchläuchtigſten, hochgebornen Herrn, Herzog Friedrich, Churfurſten zu Sachſen ꝛc. erbeittet [5]), daß die Sach heraus befohlen wurd redlichen und gelehreten Perſonen: haben ſie wiederrumb braucht ihrer groben Behendickeit, und bei päpſtlicher Heilickeit erlanget, daß die Sach iſt Herr Thomas von Cajeta, dem Cardinal St. Sixti, und der Zeit päpſtliche Botſchaft in deutſchen Landen, befohlen, auf daß ſie in dieſem Handel ſelbs Richter blieben. Denn dieweil derſelb Cardinal ihres Ordens und Vorſtands [6]) der Furnehmiſt, war es ihn zu vormüthen, er wurd wider mich urtheilen, oder ich wurd mich fur ſolchem widerpartiſchen [7]) Richter entſetzen, ausbleiben, ungehorſam in die Straf und Urtheil fallen.

Doch hab ich mich der Wahrheit troſtet [8]), bin mit großer Mühe, Koſt und Fahr gen Augſpurg kummen, und von dem Reverendiss. Cardinal freundlich empfangen.

Aber unangeſehen, daß ich mich erbot, zu antworten offentlich und heimlich, mich auch auf vier hohe Schülen berief, drang er mich ſtracksbin zum Widerſpruch, wollt auch nit Urſach noch Grund anzeigen. Mich half kein Bitten noch Unterwerfen. Zuletzt dräuet er mir mit einem gräulichen, päpſtlichen Befehlbrief, und ſollt nit mehr fur ſeine Augen kummen, ich thät denn einen Widerſpruch. Damit ich gezwungen, von ſolcher Beſchwerung zu appellirn an den allerheiligſten Vater Leo, beſſer zu unterrichten, wie denn in derſelben Appellation weiter iſt vormerkt.

Nu aber ſolche Appellation ſie vorachten, und ich

---

5) erbeten. Im Original: erbenttet. 6) Verſtands.
7) widerparteiiſchen. 8) getröſtet.

noch heutigs Tags begehre, mein Irrthum [9]) mir zu beweisen, und ich willig zu widersprechen wäre, wo ich geirrt hätte, deß ich mich hierinne bezeuge; dazu ich dieselb mein Disputation dem Papst unterworfen, noch täglich des Urtheils wart, so höre ich doch, und derselbe R. Thomas Cardinal S. Sixti schreibt zu dem durchläuchtigsten Herrn, Churfursten zu Sachsen ꝛc. wie die obgenannten Richter zu Rom fortfahren in der Sach, mich zu vordammen, unangesehen mein Treu, ubirflußige Gehorsam, daß ich zu Augspurg mit solcher Mühe erschienen [10]); wollen auch nit achten meinis Erbietens zur Antwort, offentlich und heimlich; ja, auch vorschmähen mich armis Schaf Christe, zu lehren die Wahrheit, und zu fuhren von dem Irrthumb, sondern strackshin, ungehorter und unbeweißter Ursach, aus lauter Gewalt und Frevel, mich dringen zum Widerspruch der Rede, die ich bei meinem Gewissen wahrhaftig halte, damit sie mich von dem christlichen Glauben und offentlicher Meinung der Schrift vorfuhren wollen.

So dann des Papsts Gewalt nit uber noch wider, sondern fur und unter der Schrift und gottlicher Wahrheit ist, und er nit Gewalt hat, die Schaf Christi zu wurgen, den Wolfen in den Rachen zu werfen, den falschen Lehrern zu ubirgeben, sondern zu der Wahrheit zu leiten, als denn einem Hirten-Bischof, der an Gottis Statt sitzt, gebuhrt.

Darumb ich mich beschweret und beleidigt befinde. Denn der Weis nach sollts wol kummen, daß hinfort niemand durft auch Christum bekennen, noch die heilige Schrift offentlich lesen, und mußt also von dem rechten, wahren christlichen Glauben und der Schrift Vorstand in eitel falsche, menschlich Dunkel und Opinion [11]) mit Gewalt vorstoßen und in vorfuhrische Fabelen getrieben werden.

Derhalben so appellir und beruf ich mich mit dieser Schrift auf ein zukunftig frei, sicher Concilium, fur mich und fur alle, die mir anhangen, und zukunftig anhangen wollen, von dem obgenannten allerheiligsten Papst Leo, dieser Sach nit wohl bedacht und vorständigem, auch von

9) Irrthümer. 10) Das Original hat: eyschunen. 11) Opinionen.

den vorgedachten Richtern, von [12]) ihrem Laden, Handel, und allem dem, das daraus erfolget und erfolgen mag, von allen ihren Urtheile, Sentenz, und von allen Beschwerungen, die mir von ihnen sämmtlich oder sonderlich mügen kummen, als von denen, die nichts, unrecht, frevelich und unbillig sein, und begehre zum ersten, zum andern, zum dritten, die Apostolos mir zu geben, wer sie zu geben hat, sonderlich von euch, Notarie, Testimoniales.

Und bedinge, daß ich diese Appellation will ausführen, und beweisen ihr nichtigs, mißbräuchlichs, unrechts und unbilligs Furnehmen, wie das aufs beste mage beschehn, mit Vorbehalt zu mehren, mindern, wandeln, bessern, und alls Vortheils, das die Rechte mir, meinen Anhangern, und die mir noch anhängend werden, geben.

Nu aber derselb Papst Leo in seinem unchristlichen Frevel beharret, vorhartet und sich mehret, so fast, daß er auch in einer Bullen, wie ich hör sagen, mich unberufen, unvorhöret und unuberwunden vordampt, dazu wider Gott und seine heilige Wort vorleugnet, fleucht und vorspricht, als ein Abtrünniger und Unchristen, die Gewalt der christlichen Kirchen und eines freien Conciliums; auch gebeut mir, den christlichen Glauben offentlichen zu leuken [13]), und mit ungehorter Gottislästerung unterdruckt das heilig Gottis Wort: so thu ich hiemit wissen [14]) idermann, daß ich bei meiner vorgethaner und itzt gedachter Appellation noch stehe, und dieselb rechtlicher Weise fur einem gemeinen Schreiber und billigen Zeugen vorneuet hab, und hiemit fur idermann vorneuere und vorneueret ausruf, auf und in Kraft derselben, auch aufs neu hiemit noch appellir und mich beruf auf ein christlich [15]) Concilium, von demselben Papst Leo, zum ersten, als von einem frevelen Gewalt, vormessenem, unrechten Richter, in dem, daß er mich unuberwunden, und unangezeigtes Grunds oder Bericht vorurtheilet; zum andern, als von einem vorstockten, irrigen, in aller Schrift vordampten Ketzer und Abtrünniger, in dem, daß er mir gebeut, den christlichen Glauben in

12) und. 13) leugnen. 14) zu wissen. 15) frei christlich.

den Sacramenten zu vorleugnen; zum dritten, als von einem Feind, Widersacher, Unterdrucker der ganzen heiligen Schrift, in dem, daß er sein eigen bloße Wort gegen alle gottlich Wort offentlich und unvorschampt setzt; zum vierten, als von einem Verachter, Lästerer und Schmäher der heiligen christlichen Kirchen und eins freien Concilii, in dem, daß er furgibt und leuget mit seinen unchristlichen Vorfahren, Pio II. und Julio II., ein christlich Concilium sei nichts; so er wohl weiß, daß, wiewohl es noch nit vorsammlet ist, so sein doch die furhanden, die in ein Concilium gehoren, das ist, die christlich Gemeine. Gleichwie das romisch Reich oder einer iglichen Stadt Rath darumb nit soll nichts heißen, ob die Fursten und Herrn, so drein gehoren, nit vorsammlet sein. Mit diesen und andern allen Stucken und Furnehmen ich mich, furzukummen und zu beweisen, hiemit offentlich erbiete.

Bitte derhalben demuthiglich die allerdurchläuchtigsten, durchläuchtigsten, hochgebornen, wohlgebornen, edlen, gestrengen, weisen, fursichtigen, Herrn Carolum, romischen Kaiser, Churfursten, Fursten, Grafen, Herrn, Ritter, Adel, Rathe, Städte und Gemeine ganzer deutscher Nation, wollten zu Rettung gottlicher Ehre, und Schutz christlicher Kirchen, Lehr und Glaubens, auch Erhaltung freier christlicher Concilia, mir und meiner Appellation anhangen, des Papsts unchristlich Furnehmen mit mir abfallen, widerstehen, und seinem gewaltigen Frevel nit folgen, oder doch stille stehen, und derselben unchristlichen Bullen nit Folge thun, so lang bis ich und meine Sach redlich berufen, und durch unvordächtige Richter verhöret, mit grundlicher Schrift widerlegt werde. Das wird ohn Zweifel Christus, unser Herr, der rechte Richter, einem iglichen an seinem letzten Gericht mit ewiger Gnaden reichlich bezahlen.

So aber jemand solch mein Bitte vorachten, fortfahren, dem Papst folgen wurd, will ich hiemit mich entschuldigt, und sein Gewissen durch solch mein treulich gethane Warnung, brüderlich zuvor ersucht, beschweret haben, und dem jungsten Gericht Gottis uber ihn, Papst und allem päpstlichen Haufen Raum lassen.

Maledicent illi, et tu benedices. Ps. 109, 28. Verum est.

VI.

Wider die Bulle des Endchrists.

Zu Anfang Decembers 1520 griff Luther durch die nachfolgende Schrift die päpstliche Bulle selbst an, überzeugt zwar, wie man sieht, daß sie von dem Papst herrühre, aber mit scheinbarer Schonung gegen denselben, weil sie doch im Grunde das Werk seiner Feinde war. Er schreibt, er könne kaum glauben, daß sie ächt sei, weil darin der Proceß des römischen Hofes nicht beobachtet und offenbar christliche Lehren verdammt worden wären. Indessen, wer auch ihr Verfasser sei, so halte er ihn für den Antichrist und erkläre auch alle, die sie annehmen, für Antichristen. — Sie erschien zuerst lateinisch, wurde aber dann auch deutsch von Luther selbst herausgegeben. Beide Ausgaben weichen in vielen Stellen von einander ab, und die deutsche, welche im Ausdruck härter und schärfer ist, als die lateinische, ist auch umfassender als jene.

Erste deutsche Ausgaben:

1. Widder die Bullen des Endchrists: Doctor Martinus Luther. Wuittembergk. Im Jar. M. D. X X. In Quart. 2 1/2 Bogen.
2. Widder die Bullen des Endchrists. Doctor Martinus Luther. Am Ende: Gedruckt zu Straßburg. 1521. In Quart. Der Titel mit einer Einfassung.
3. Wyder die Bullen des Endchrists. Doctor Martinus Luther. Am Ende: Getruckt ym Jar 1521. In Quart.

Rotermund (Fortsetz. und Ergänz. zu Jöchers Gelehrten Lex. IV. 202) führt noch eine Ausg. von 1520, 7½ (?) Bogen stark, in Quart an, über welche ich nähere Nachrichten vergebens suchte.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 43. Jen. I. 360. b. Altenb. I. 531. Leipz. XVII. 324. Walch XV. 1732. (Lat. Jen. II. 286. Viteb. II. 86). Wir haben die erste Ausgabe verglichen.

Jesus. [1])

Allen Liebhabern christlicher Wahrheit, den gebe Gott seine Gnad und Frieden, Amen.

Es ist idermann fast offenbar, wie ich nu ins dritte Jahr, mit dem lugenhaftigen Geschäfte des Ablaß, dadurch die Christen viel Jahr lang schädlich und schändlich vorfuhret und umbs Geld bracht sein, in einen wusten Handel und Streit kommen bin: und die Sach durch etlich Ablaßvorfechter, da dieselben sahen keinen Grund haben, so weit eingerissen, daß auch von päpstlichem Gewalt und Stand gehandelt ist, durch welchen sie allein bisher erhalten, was sie nur gewollt haben, ob sie schon wider [2]) mit Schriften, noch mit Vornunft sich grundeten, ja wider alle Schrift und Vornunft glaubten und lehreten.

Denn ob sie wohl wissen, daß päpstlich Gewalt zu mehrmal schwerlich geirret, und noch täglich irret, daß sie es selb nit leugnen kunnten; dennoch, wo sie in ihrem Furnehmen seinen Willen haben mugen, unterstehen sie sich, dasselb dem einfältigen Volk nit allein einzubilden als ein unwidersprechliche, christgläubige Wahrheit, sondern machen aus derselben päpstlichen Gewalt, wenn und wo sie wollen, eine Christenheit oder christliche Kirche. Und das thun sie darumb, denn dieweil sie wissen, und wahr ist, daß die gemeine christliche Kirche (das ist, alle Christen sämptlich in aller Welt,) nit irren mag, schmieren sie uns das Maul; und auf daß ihre blinde Furschläge von dem armen Volk werd fur unirrig, gewisse, christliche Wahrheit aufgenommen, geben sie fur, was sie also durch päpstliche Gewalt, der irren mag, eintragen, hab die christliche Kirche, die nit irren mag, eintragen; soll allein darumb nit geirret sein, daß der Papst ihn zugefallen ist. Fuhren uns also mit der Nasen, und als St. Peter [3]) hat von ihn gesagt, mit falschen, erdichten Worten nach ihrem Geiz mit uns handthieren, daß wir den irrenden Papst sollen die unirrende Christenheit heißen und vorstahn lassen, doch nit ehe, denn wo sie sein bedurfen zu ihrem Vortheil; sonst, wie ich gesagt, bekennen sie wohl, daß er irre und irren muge.

1) fehlt. 2) weder. 3) 2 Epist. 2, 3.

O was Irrthumb, boser Tuck und Stuck sein durch solch Gauckelspiel unter dem heiligen Namen der christlichen Kirchen und frevelem Bedräuen päpstlicher Gewalt ins arm Volk triehen! wie viel Seelen vorderbet, wie viel Mord geschehen und Blut vorgossen, wie viel Land ausgesogen und vorderbet, daß es gräulich ist zu gedenken; wilchs allis mit keinem andern Behelf ist bestanden, denn daß sie geplerret haben, ihre christliche Kirche, der Papst, muge nit irren.

Also auch hie, da sie das Schiff vorfuhret hatten, und das nackt, ungegrundt, betrüglich Ablaß ans Liecht bracht, zu Schanden worden ist, daneben viel andere falsche Lehre, so sie bisher mit Gewalt getrieben; und sie nu sehen, daß es wider [4]) mit Schriften, noch Vornunften bestahen muge, thun sie, wie ihr Art und Gewohnheit ist, suchen ihren letzten Behelf, päpstlichen Frevel und Gewalt; unterstehen sich, mit nackten, gewaltigen Frevelworten mich und meine Buchle, unuberwunden, ohn angezeigte Ursach, zu vordammen und ketzerisch zu schelten, zu vorbieten und zu vorbrennen.

Nu weiß ich wohl, daß Kunst und Frevel zwei Ding sein, und ich den unkunstigen Frevel nit achte; so ist Bucher vorbrennen so leicht, daß es auch die Kinder kunnten, schweig dann der heilig Vater Papst und seine Hochgelehreten: welchen es je fein anstund, meines Bedenkens [5]), daß sie etwas mehr Kunst beweiseten, denn Bucher vorbrennen. Ubir das dar [6]) ich auf mein Gewissen sagen, daß ich nit Liebers haben mocht, denn aller meiner Bucher Untergang; wilch ich auch nur [7]) habe mußt lassen ausgahen, die Leut vor solchen Irrthumen zu warnen, und in die Biblien zu fuhren, daß man derselben Vorstand erlangt, und dann meine Buchle vorschwinden ließ.

Ach Gott, wäre der Vorstand der Schrift in uns, an meinen Buchle wäre nichts gelegen; und Gott weiß es, daß ich nit lüge, wenn solch mein Vordammen mir allein Schaden thät, so hab ich mein Ehre und Leben dahin gesetzt, daß ich nit mit einem Haar, so ichs vormocht, mich wollt aus dem Frevel losen, ja von Herzen

4) weder. 5) Bedünkens. 6) darf. 7) nur darum.

gerne schweigend von dem päpstlichen Frevel vordämmt wäre [8]). Aber diewell Christus spricht [9]): Wer mich bekennet fur den Menschen, den werd ich bekennen fur meinem Vater und seinen Engel. Wer sich mein schämet fur den Menschen, deß werd ich mich auch schämen fur den Engeln Gottis. Dazu ich schuldig bin, einem jeglichen meinem Nähsten seine Selickeit zu fodern [10]) und seine Fährlickeit [11]) zu wehren; und ich nu gewiß bin, päpstlichen Frevel und die Seinen, ohn Grund und Ursach, ja aus lauter Unvorstand und Irrthumb wider die christliche Wahrheit handeln, muß und kann ich nit schweigen, die Wahrheit schmähen und die Seelen vorfuhren lassen, es gehe mir wie Gott will.

Darumb will ich hiemit einem iglichen meinen schuldigen christlichen Dienst angeboten haben, und so viel mir ziemt, ihn treulich warnen, daß er mein vorgesse, und seines selb Seele wahrnehme, sich hute mit allem Fleiß, daß ihn päpstlicher Frevel nit von der Wahrheit treibe, mit seinen und der Seinen hochdräulichen [12]), aufgeblasen, erdichten Worten in der Bullen, die man sagt neulich aus Rom wider Doctor Luthern kommen sei. Es soll wissen idermann, daß er mir keinen Dienst dran thut, so er die freveliſch, ketzrisch, lugenhaftige Bulle vorachte, wiederumb kein Vordrieß, ob er sie hochachte. Ich bin von Gottis Gnaden frei, darf und will mich der Dinger keinis wider trosten noch entsetzen. Ich weiß wohl, wo mein Trost und Trotz stehet, der mir wohl sicher steht fur Menschen und Teufeln. Ich will das Meine thun, ein iglicher wird fur sich antworten an seinem Sterben und jungsten Tag, und dann [13]) meiner treulichen Warnung wohl innen werden.

Damit aber niemand sich entschuldige, er wisse nit, warinn er sich fur solchem Frevel und Irrthumb huten soll, will ich die Artikel, in der Bullen vordampt, erzählen, und der romischen Freveler Blindheit und Bosheit zuvor anzeigen.

Sie schreiben in derselben Bullen, daß die Artikel,

---

8) werden. 9) Matth. 10, 32. 33. Luc. 12, 8. 10) fördern.
11) Gefährlichkeit. 12) hochtreulichen, im Original: hochdrewlichen (von drewen, dreuen; drohen). 13) denn.

ſo da auf einen Haufen erzählet werden, etlich ketzriſch, etlich irriſch, etlich ärgerlich, etlich vorfuhriſch, etlich fur chriſtlichen Ohren unleidenlich ſein, und alſo funferlei Artikel machen. Aber ſo vorzagt iſt ihr eigen ſträflich, ſchalkhaftig Gewiſſen, daß ſie nit haben dorft [14]) klärlich und unterſchiedlich dieſelben Artikel ortern oder deuten; ſondern fällen ein blind Urtheil in den ganzen Haufen, daß niemand wiſſen kann, welche ſie fur ketzriſch, oder irrig, oder ärgerlich, oder vorfuhriſch, oder unleidenlich wollen gehalten haben, und doch vordammen; damit ſie ein ſolch fein Narrenſpiel treiben, daß ſie wollen Unterſchied der Artikel haben, und doch niemand die [15]) Unterſcheid laſſen; ſondern hoffen, ſie ſollen von idermann, umb ihres Vordammens wegen, ohn Unterſcheid alle fur Ketzer gehalten werden. Sein mir das nit frumm Leut?

Mit wilcher Weisheit und Furſichtickeit ſie ſich ſelb aus zwo Fährlickeiten erretten. Die erſte, daß ſie nit muſſen beweiſen und Urſach geben ihrer Vordammniß; die andere, daß, ob ſie etliche fur ketzriſch anzeigten, nit aufs Maul gedroſchen, und anders erfunden wurden. Doch hoff ich, ſolch Furſichtickeit ſoll ſich ſelber hubiſch [16]) in der Klugheit bethören. Ich will ihn einen Löffel geben, daß ſie vorſuchen, was ſie doch lallen, die lieben Balliſten; denn ichs acht, die Bulle ſei auf einen trucken Abend, oder in den Hundstagen gemacht, und frag ſie, ſo ketzriſch und irrig nit einerlei iſt, ſo muß gewißlich nit ketzriſch ſein, was do [17]) irrig iſt, ſoll anders der hochberuhmbten Bullen meiſterlich Unterſchied beſtahn. Alſo, was ärgerlich iſt, muß nit ketzriſch, noch irrig ſein, und ſo fortan. Kein Theil des Unterſchieds mag das ander ſein, es wäre ſonſt kein Unterſcheid.

Nu iſt das je offentlich wahr, was nit ketzriſch iſt, das iſt chriſtlich und gottlich. Dann Catholicum et Haereticum, das iſt, chriſtlich und ketzriſch, ſein wider einander ohn Mittel, wie Chriſtus ſagt [18]): Wer nit mit mir iſt, der iſt wider mich; item [19]): Was nit wider euch iſt, das iſt fur euch. Darumb, was nit

14) gedürft. 15) den. 16) hübſch. 17) „do" fehlt.
18) Luc. 11, 25. 19) Luk. 9, 50.

ketzrisch wird gescholten, das ist schon als christlich gelobet; seintemal kein Irrthum schadet in der Kirchen, denn allein der ketzrische. Denn ob ich wohl mag irren, so ich den Papst fur heilig halte, und idermann fur frumm, so ist der Irrthumb nit ketzrisch, noch vordammlich, noch schädlich. Aber wann man irrige Artikel vordampt, da werden nur schädlich Lehre vordampt, die Unchristen und Ketzer machen. Sollt man alle Irrthumb der Christen vordampnen, es wurd kein Christen bleiben; seintemal niemand ohn Sund und Irrthumb ist. Drumb ists klar, daß diese Bullisten ihr eigen Wort nit vorstehn, wissen nit, was sie lallen.

Ja, es euget sich [20]) ihr Schalkheit hierin weiter, und geben ein Urtheil ubir sich selb, daß sie selbst die allerärgisten Endchristen-Ketzer sein, die bei und in ihn selbs die klar erkannte Wahrheit vordamnen, und zu vordamnen bereit sein. Das beweis ich aus ihren eigen Worten also. Denn dieweil sie ihr eigen Gewissen dringt und zwingt, zu bekennen, daß die Artikel nit alle ketzrisch noch irrig sein, durfen sie auch nit so hoch schelten, wiewohl sie es gerne thäten, wenn sie nit furchten einis andern; so geben sie offentlich zu erkennen, daß sie dieselben Artikel fur christlich und recht im Herzen halten, und keinen Mangel dran haben, denn daß sie ubir ihre Kunst oder wider ihre irrige Opinien [21]) fahren; dadurch bewegt zu Haß und Vordriß, sie nit leiden mugen, und erdichten neue Tadel, damit sie sie vordampnen, als ärgerlich und unleidelich, die doch wahr, recht und christlich, und nit irrig noch ketzrisch sein, lauts ihrs eigen Bekenntniß.

Seind denn nu das nit rechte Heuptketzere und Unchristen, die do offentlich durfen vordamnen die Wahrheit, von ihn selbs bekannt, aus keiner andern Ursach, denn daß sie ihn unleidlich und ärgerlich sein [22])? War doch Christus, alle Propheten und Apostelk auch ärgerlich und unleidlich den Hohenpriestern und Gelehreten,

---

20) von dem altdeutschen Zeitworte eugen (statt äugen, von Auge), d. i. offenbar sein oder werden. S. Spatens deutschen Sprachschatz p. 68. — Walch liest hier irrigerweise: eignet.

21) Opinion. 22) ist.

und mußt auch umb keiner andern Ursach ein Ketzer, Vorfuhrer, Irriger, Freveler, Gottsläſterer vordampt werden, denn daß er ihn unleidlich und ärgerlich war.

Dieweil denn die romiſchen Lugner durch ihr eigen Wort erfunden ſein als Vorleugner und Vordampner der bekannten Wahrheit, warumb ſollt ich mich fur ihn furchten, oder ungerne leiden ihr Vordamnen? Ja, behut mich Gott, daß mich nur ſolche Leut nimmermehr loben oder rechtfertigen, wilchs mir wäre die hochſte Schmach. Doch hat mich drungen mein ſchuldiger Dienſt, ihre ſolche Schalkheit zu offenbaren, die armen, einfältigen Herzen fur dem endchriſtiſchen Gift zu warnen, die alles das zu vordamnen bereit ſein, was ihrem blinden Kopf mißfället.

Und daß idermann muge mit Fingern greifen, daß ſie zu Rom nit eine Gedanken haben, die Wahrheit zu vortheidingen, ſondern allis mit falſchem Schein und erdichten Worten treiben; ſo merk darauf: Sie geben mir ſelbs alleſampt Gezeugniß darin, daß ich recht thän hab, da ich den Ablaßpredigern widerſtanden habe, und bekennen, daß jene haben unrecht und falſch predigt, das arm Volk ſchändlich vorfuhret und beſchädigt an Leib und Seel. Noch iſt niemand zu Rom, der dieſelben citiert, bannet, ſtrafet, treibet zu widerrufen; hie iſt niemand, der fur die Wahrheit emſig iſt; da kann man keine Bullen machen, die gehen alle frei ledig aus. Hie ſein ſie gnädige Herren, und kunnten ohn Brillen durch die Finger wohl ſehen: ſo doch, wenn ſie frumm wären und die Wahrheit recht lieb hätten, wie ſie furgeben, ſolch Läſterpredigt wider Gott, Chriſtum und ſeine Mutter, die Seelen zu vorderben geſchehen, mit der hochſten Straf ſtrafen wurden.

Aber da ſie ſelb von mir ſein antaſtet, hilf Gott! da iſt jener vorgeſſen; da muß ſich nit allein Rom, ſondern Himmel und Erden regen; da findt man Bullen und Bannen; da kann man ſchreiben, und mehr dann alle Teufel maledeien: noch ſchreien ſie ſich aus fur Hirten der Schaf Chriſti, und Chriſtus Vicarios, unangeſehen, daß ſie mit ſolchem offentlichen Spiel ihr eigen Nutz allein ſuchen, die Wahrheit und aller Chriſtenheit Noth in den Wind ſchlahen, daß ſie nit Hirten, ſonder

reißende Wolfe offentlichen aus ihren Werken erkennet werden. Vormessen sich, wir Deutschen sollen ewiglich ihrem falschen Furgeben und erdichten Worten folgen, wider Gott und unser Gewissen.

Ubir das, auf daß je niemand mochte dran zweifeln, der böse Geist hab die Bullen gestellet, so schreiben sie selb mit ausgedruckten Worten, daß vordampt und vorbrennet werden sollen auch die Buchle, da kein Irrthumb innen ist. Siehe da, ist das nit ein romisch Stuckle? So soll Christus den Endchrist storzen, und in einen falschen, vorkehreten Sinn vorstoßen [23]). Was folget heraus, denn daß alle, die diese Bullen halten und ihr folgen, sollen Gott und sein Wort vorleugnen, und nit mehr, dann Irrthumb und Ketzerei lehren? Denn so die Buchle sollen vordampt sein, da kein Irrthumb innen ist, wie sie klärlich schreiben, so muß die Wahrheit vordampt und Irrthumb bestätiget sein.

Man gibt mir Schuld, ich wolle die Laien dem Papst, Pfaffen und Monchen auf den Hals laden. Heißet denn das die Laien vorsuhnet, und Papst entschuldigt, wenn man sie mit offentlichen, unvorschampten Worten freihin heißet und gebeut, die Wahrheit und recht Lehre vorbrennen, und die Lugen und Irrthumb aufnehmen, und in Ehren setzen: so vorstehe ich nit mehr deutsch noch latin. Denn ichs bisher gehalten habe: wer die Irrthumb ubir die Wahrheit setzt, der leugne Gott, und bet den Teufel an; und das will uns diese hochberuhmbte, theure Bulle mit bannlichem Dräuen heißen und zwingen.

Bisher haben die Buben also gehandelt, daß sie uns Irrthumb, mit Schein der Wahrheit vordeckt, haben einbracht. So das nu will offinbar werden, und die Schalkheit nit mag länger sich vorbergen, wilch sie doch nit lassen wollen: so gibt ihn Gott einen Schwindelgeist [24]), der sie irre mach, wie sie vordient haben, daß sie gleich anheben ihre Schalkheit mit Gewalt und offentlichen bekannten Irrthumb und Ketzerei zu vorfechten. Und daß ihr Lugen bestehe, sein sie so kuhne, daß

23) Röm. 1, 28. 24) Jes. 19, 14.

ſie uns gebieten, offentlich bekannte Wahrheit zu leugnen, und Irrthumb annehmen.

Ich habs mein Tag noch nie begehret, noch gewartet von meinen Feinden, daß ſie ſollten ſich ſelb mit ihren eigen Worten ſo ſchändlich verrathen, ſchmähen und zu Schand machen. Was ſoll ich mit ihn ſtreiten, wenn ſie ſelb frei bekennen, ungezwungen, daß ſie vordamnen, da kein Irrthumb innen iſt? Wilchs, wu ſie es ſelb nit ſchrieben, wäre es ungläublich geweſen aller Welt. Aber ſo ſoll es gahen, allen, die muthwilliglich wider die gottliche Wahrheit handeln, daß ſie ſich ſelb ſchänden und blenden, wie geſchrieben ſtehet von der gottlichen Weisheit, daß ſie alle zu Lugner macht, die ſie wollen ſchänden [25]).

Was wäre es nu Wunder, ob Furſten, Adel und Laien den Papſt, Biſchof, Pfaffen und Munch ubir die Kopf ſchlugen, und zum Land ausjagten. Iſt es doch noch nie gehoret worden in der Chriſtenheit, und greulich zu horen, daß man ſollt dem chriſtlichen Volk offentlich gebieten, Wahrheit zu leugnen, vordamnen und vorbrennen. Heißit das nit ketzriſch, irrig, ärgerlich, vorfuhriſch, unleidlich Stuck allen chriſtlichen Ohren: ſo iſt alle Ding neu vorkehret. Daraus, hoff ich, ſei es offinbar, daß nit Doctor Luther, ſondern der Papſt ſelbs, mit Biſchofen, Pfaffen und Munchen, durch dieſe laſterlich Schmachbullen nach ihrem eigen Unfall ringen, und die Laien gerne auf ihren Hals laden wollten.

Wilch Chriſtenherz mag es leiden oder horen, daß man ihm gebiet offentlich, ohn allen Schein, die Wahrheit vorbrennen und Irrthumb folgen, wie dieſe vorfluchte, unvorſchampte, teufeliſche Bulle thut? So hore ich wohl, wenn ich hätte das Evangelium geſchrieben, ſo ſollt man daſſelb vorleugnen und vorbrennen umb meinen Willen? O ihr blinden, tollen Bulliſten, was ſollt ich euch fluchen? ihr ſeid mehr dann aller Maledeiung voll, daß ihr uns gebietet, die Wahrheit leugnen und Irrthumb behalten.

Hiemit will ich mich entſchuldigt haben, daß ein iglicher ſich ſelb furſehe, und ſich gegen der Bullen wiſſe

25) Weish. 10, 14.

zu halten, ohn seiner Seel Schaden. Nit, daß ich wollt den Laienstand damit ubir den geistlichen Stand erwecken, sondern daß wir vielmehr fur sie bitten, daß Gott von ihn wende seinen Zorn, sie erlose von dem bosen Geist, der sie besessen hat, wie wir aus christlicher Treu und Lieb schuldig sein. Es ist mehr dann gnug, daß wir erkennen, wie sie leider toll und thoricht worden sein fur großem Erschrecken der aufgehenden Wahrheit, wilche ihren starke Glänz also in ihr Gesicht stoßt, daß ihn grun und gelb fur den Augen schimmert, und nit wissen, was sie sehen, horen oder reden. Es ist hie noth, daß wir gegen ihn Barmherzickeit, und nit Ernst beweisen, so sie anders wollen von ihrem tollen Wesen abstehen, sie haben mehr denn ihn jemand thun kann. Gott helf ihn und uns allen, Amen.

Nu wollen wir sehen die Artikel, wilch die elenden, jämmerlichen Leut vordampt haben.

Der erst.

Es ist Ketzerei, wann man hält, daß die Sacrament Gnad geben allen, die nit einen Riegel furstecken.

Viel Wort sein noth, einem Laien diesen Artikel zu vorklären, umb der sophistischen Wort willen, die darinnen beruhrt sein. Kurzlich, sie lehren also, daß die Sacrament Gnad geben idermann, ob er schon nit Reu fur sein Sund habe, oder auch kein gut Gedanken; sondern sei gnug, daß er nit ein Riegel fursteck, das ist, daß er nit einen muthwilligen Fursatz zu sundigen habe. Dawider hab ich gesagt, und noch sag, es sei irrig und ketzrisch.

Denn es ist ubir den abgethanen Riegel und bosen Fursatz nit allein noth Reu fur die Sund, das Sacrament zu empfahen; sondern es muß auch ein Glaub da sein, der das Sacrament würdiglich empfahe; dieweil St. Pauel Rom. 14, (23.) saget, daß alle Ding Sund sein, die nit aus dem Glauben geschehen. Denselben großen Riegel des Unglaubens sehen sie nit, und vordamnen Reu und Glauben zu den Sacramenten. Was sein mir das fur Christen? Dazu bewähren sie nichts, haben auch

nichts fur ſich wider mich. Gott erbarm ſich ubir ſolch blind, elend Leut.

Der andere.

Wer do leugnet, daß noch der Tauf in einem iglichen Kind bleib die Sund, der untertritt Chriſtum und St. Pauel.

Wie liſtig iſt die Bosheit, und bos iſt die Liſt, daß ſie aus lauter Haß, nur zum Schein, mein Wort nit alle recht ſetzen, auf daß ſie was [26]) zu vordamnen haben; dazu die elenden Leut wiſſen wohl, daß dieſer Artikel, wenn ſie ihn recht ſetzen, nit mein, ſondern St. Auguſtin und Pauel iſt, die do lehren, daß die Tauf ablegt alle Sund, noch der Schuld, aber nit noch dem Weſen. Es bleibt Sund da, wie wir alle fuhlen, wenn wir zur Vornunft kommen; aber Gott will ſie umb der Tauf willen nit rechnen, ſo wir wider ſie ſtreiten; wie ich im Sermon von der Tauf geſagt. Aber ſie wiſſen nit, was Sund, Gnad, Tauf, Schuld oder Gott iſt; drumb vordamnen ſie einhin, die elenden, blinden Sophiſten. Bleibt nit Sund in uns nach der Tauf, wowider ſtreiten wir dann mit Faſten, Beten und ander Ubungen?

Der dritte.

Der Zunder der Erbſunde, obſchon kein wirklich Sund da ſey, hindert doch den Eingang des Himmelreichs.

Die vorgenannte nochbleibende Sund, nach der Taufe, heißt man ein Zunder, darumb, daß ſie leicht wird entzundet zu boſen Gedanken. Dieſelb muß auch rein aus und erſtorben ſein, ehe wir gen Himmel kummen. Denn es muß alles ausgefegt werden, was uns angeborn iſt von Adam. Aber meine Bulliſten ſagen Nein: vormeſſen ſich in den Himmel zu kommen mit demſelben boſen Zunder und alten Adam; daß ſie ja auch etwas Unflaths im Himmel haben, davon ſie ſtinken mugen. Drumb muß ich vordampt ſein; ſie ſollens aber wohl inne werden.

---

26) etwas.

Der vierte.

Die unvollkommend Liebe Gottis im Sterben hat mit ihr ein große Forcht, wilche Forcht wohl allein mocht ein Fegfeur sein, und hindern den Eingang des Himmels.

Sanct Johannes spricht [27]: Wo Furcht ist, da ist die Lieb nit vollkommend. Denn vollkommend Lieb treibt aus die Furcht; denn die Furcht ist peinlich. Diese heilige Wort Johannis sagen eben, das dieser Artikel; und mussen doch umb meinen willen vordampt werden von den tollen, groben Kopfen, die nit wissen, was sie lesen, sagen oder horen. Ohn das, wo Johannes sagt: Die Furcht ist peinlich; da hab ich dazu than, die Furcht muge ein Fegfeur sein. Wilchs ich doch ein Wahn, und meins Bedunks nit halsstärrick gesagt hab. Denn ich vielmal bekannt hab, ich wisse nit, wie es im Fegfeur zugaht, wie sie sich zu wissen vormessen, so sie weniger drumb wissen, denn ich; ich weiß je mehr drumb, wenn [28] sie.

Der funfte.

Es ist nit gegrundet in der Schrift und den heiligen alten Lehrern, daß die Buß hab drei Stuck, die Reu, die Beicht und die Gnugthuung.

Dieser Artikel, acht ich, sei darumb vordampt, daß der Geiz nit Hungers sterb; sonst mugen sie wahrlich kein ander Ursach selb anzeigen. Denn wo die Gnugthuung, das dritte Theil der Buß, bliebe stahn, wie sie in der Schrift staht, daß, wo sie Gott auflegt und fordert, niemand kann ablegen: so erfund sichs, daß alle das Affenspiel, das der Papst, Bischof, Pfaffen und Munch, mit den Schlusseln, Ablaß, Bullen, Briefeln, vorbehalten Fällen, kurzlich, der ganz romisch Jahrmarkt, der die Welt betrogen und vorschlungen hat, wurden als falsch, teufelisch, endchristisch, Irrthum, Trügerei, Vorfuhrung aller Menschen, offentlich erkannt. Darumb solch Schand zu decken, ists wahrlich noth gewesen, hie

27) 1 Ep. 4, 18. 28) denn.

einen ſtarken Deckel ſuchen, und wehren, daß des romiſchen Jahrmarkts Buberei nit an Tag kumme. Furwahr, Doctor Luther iſt billig ein Ketzer, daß er ſolch heimlich Schalkheit nit den Gelehreten in die Schulen laſſit, ſondern bringts auch fur die Laien ins Deutſch, wilchen nit ziemt zu wiſſen die Wahrheit zu ihr Seelen Selickeit.

Daß euch romiſchen Buben Gott gebiete! wie narret ihr uns arm Leut umb unſer Gut, Ehre und Selickeit; und wollet deß noch Ruhm und Ehre bei uns dazu haben. Ihr ringet darnach, daß ihr auf die Kopf geſchlagen und vorjagt werdet. Ich hab alſo gelehret, daß Reu und Beicht ſei nit gnug, ſondern der Glaub muß auch da ſein. Aber die Gnugthuung, die man mit Ablaß ablegen kann, iſt in der Schrift nit gegrundt, ſondern von den Prälaten aufgelegt, wilch ſie mugen auch ablegen. Ich will hie ſchweigen, dann[29] ſie das Wortlin contritio, aus der Schrift genummen, auf die Reue deutet haben, ſo es viel ein anders heißet. Kurzlich, daß ich mehr ſag, denn ich noch je geſagt habe, ſo ſprech ich, daß alle drei Stuck, Contritio, Confessio, Satisfactio, auf ihre Weiſe vorſtanden, an keinem Ort der Schrift ſteht; trotz, daß ſie es anzeigen: ſie wiſſen eben ſo viel von der Schrift, als die Gans vom Pſalter.

Der ſechſt.

Die Reu, die man zubereit durch Erforſchen[30], Betrachtung und Haß der Sunden, wenn ein Sunder mit Bittrikeit ſeinis Herzen ſeine Zeit bedenkt, der Sund Größe, Menge und Unflath bewiegt, dazu die Vorluſt ewiger Selickeit, und Gewinnſt ewiger Dampniß, die macht einen Heuchler, und einen großern Sunder.

Gleichwie aus der ſchonen Roſen die Spinne Gift ſaugt, und ſie vorſehret, daraus das frumm Bienlin Honig ſaugt unvorſehret; alſo haben die elenden Schlangengezüchte (wie ſie Chriſtus nennet,) meinem Sermon von der Buß auch[31] than, darinn ich hab gelehret, die Reu ſollt aus Lieb und Luſt der Gerechtickeit kummen,

29) daß. 30) Erforſchung. 31) „auch" fehlt.

wie ſie auch ſelbſt ſchreiben und lehren, und doch nit vorſtehen. Und wo die Liebe nit iſt, da bleibt Haß der Gerechtickeit. Wo der bleibt, da iſt die Reu erdichtet, falſch und macht nur Heuchler, ja großer Sunder, darumb, daß ſie nit der Gerechtickeit zu Lieb bußet, wie Judas Buße war [32]).

Der ſiebent.

Wahr iſt das Sprüchwort, und beſſer dann alle Lehre, die ſie bisher von der Reu haben gelehret, daß man ſagt: Nimmer thun iſt die hochſte Buße, und ein neu Leben iſt die beſte Buß; oder Umbkehren iſt das Beſte.

Iſt der Artikel wohl recht vordampt, laß ich ein iglichen Laien richten. Sie haben noch nie ſo wohl von der Reu gelehret, als die Sprüchwort thun. Das bekenn ich nach, und frag nichts darnach, daß ſie die beſte Buß achten, dem Papſt und ihn Geld geben fur ihre loſe Briefe. Reu läſſit ſich nicht käufen; wer ſie aber hat, darf nichtes käufen: aber das wurd dem heiligen Stuel zu Rom Schaden thun.

Der achte.

Nimm dirs nit fur, alle täglich Sund zu beichten, ja auch nit alle Todſund. Denn alle Todſund mag niemand erkennen; und vorzeiten beichtet man nur die offentlichen und bewußte Todſund.

Siehe da, die tollen, elenden Kopf ſagen ſelbs, daß täglich Sund ſein nit zu beichten; und weil ichs auch ſag, muß es vordampt ſein. Item, ſie ſagen ſelbs, daß niemand eigentlich wiſſen alle Todſund, darumb ſie auch nit beichten kann; das iſt auch wahr: aber nu ichs auch ſag, ſo iſts ketziſch. Mein David iſt auch mit mir hie vordampt, da er ſagt [33]): Herr, mach mich rein von meinen heimlichen Sünden. Denn wer iſt der, der alle Sunde erkennet.

Aus dieſen und andern Stucken mag ein jeglicher

32) Matth. 27, 4. 33) Pſ. 19, 15.

wohl merken, daß dieſe Bulle ſei gemacht von unſinnigen, raſenden Geiſten, oder von dem Heupt aller Bosheit, dem Endchriſt. Wer mags gläuben, daß ſie einen Artikel vorſtanden und recht vordampt haben, wenn ſie ſogar offentlich irren und narren, daß auch die Kinder und Narren merken mugen?

Der neunt.

Wenn wir furnehmen, alle Sunden rein auszubeichten, ſo thun wir nit anders, denn daß wir der gottlichen Barmherzickeit wollen nichts laſſen, daß ſie vorgebe.

Das muß auch vordampt ſein, ſo es doch St. Paul, St. Auguſtin, auch Johann Gerſon lehret. Es muß je alſo ſein, daß wir der gottlichen Gnaden viel Sund laſſen, die wir nit erkennen und beichten kunnten; wie ſie ſelbs ſagen von den vorgeſſenen und unbewußten Sunden. Noch lallen ſie wider ſich ſelbs, und vordamnen daſſelb in dieſer Bullen, und treiben uns dahin, daß wir alle Sund bereuen, bußen, bezahlen ſollen, das ſie wohl wiſſen unmuglich ſein, ohn daß es viel Geld trägt. Was vorgibt Gott, wenn wir fur alle Sund gnug thun? Was iſts fur ein Gnad, die nichts umbſonſt vorgibt? Siehe, ſo machen ſie [34]) einen Treudelmann aus Gott, und aus der Gnad ein geſtrenge Gerichte; und nehmen dennoch unſer Gut und Ehre fur ſolch teufeliſch Vorleitunge, vordamnen ihre eigen bekannte Wahrheit; daß wir je nichts rechts von ihn lernen ſollen.

Der zehent.

Niemand ſein die Sund vorgeben, er gläub dann, daß ſie ihm vorgeben werden, wenn ihn der Prieſter abſolvirt. Ja, die Sund bliebe, ſo er nit gläubt, daß ſie vorgeben ſein. Denn es iſt nit gnug, die Vorgebung und der Gnaden Einfluß; ſondern man muß gläuben, daß die Sund vorgeben ſei.

Siehe da, du allmächtiger Gott! ſehet da, alle frumme Chriſten! iſt das nit ein erbärmlich, gräulich, ſchrecklich Ding, daß der chriſtliche Glaub offentlich vordampt wird, von denen, die ſich Meiſter ruhmen des chriſtlichen

34) ſich.

Glaubens. Sie geben für, wir sollen nit gläuben, daß die Sund vorgeben sein, wenn wir absolvirt werden von dem Priester; je was sollen wir dann thun? Daß euch Gott straf, ihr romischen endchristischen Buben und Seelmorder! Was gebt ihr für, uns zu lernen[35])? Sollen wir denn sagen zu dem Priester, wenn er uns absolvirt: du leugst an Gottis Statt, und Gott mit dir? Warumb heißit ihr uns denn gläuben eurn losen Bullen und Ablaßbriefen, welch ihr in des Teufels Namen verkäuft? Nu horet zu, lieben Christen, etwas Neus von Rom, der Artikel des Glaubens ist verdampt, da wir alle sagen: ich gläub in den heiligen Geist, ein christliche Kirche, Vorgebung der Sund.

Wenn ich wußt, daß diese Bullen der Papst zu Rom hätte geben, und nit erdichtet wäre von dem Erzlugner und Boswicht, Doctor Ecken: so wollt ich rufen zu allen Christen, daß sie den Papst nit anderst hielten, denn den rechten Erzendchrist, davon alle Schrift sagen; und wo er nit wollt aufhoren, uns also unvorschampt offentlich den Glauben zu vorbieten, daß[36]) das weltlich Schwert mit Freuden widerstunde, mehr denn keinem Turken. Denn der Turk läßit doch gläuben, wer do will; der Papst will niemand lassen gläuben. Helf nu, wer sich ein Christen hält, und stehe bei seinem Glauben und allen armen, einfältigen Seelen, die durch solche große Seelmorder und Wolfe zum Tod und Vordampniß gesucht werden. Ich mein je, sie beweisen hie redlich, was sie im Sinn haben, und wie sie Christum ehren.

Der eilft.

Du sollt je nicht vortrauen, daß du absolvirt werdist, umb deiner Reu willen, sondern umb des Worts Christi willen, da er sagt zu Petro: Was du wirst aufbinden[37]), soll aufgebunden sein. Hie sag ich: So du absolvirt wirst vom Priester, sollt du vestiglich gläuben, daß du absolvirt seist, so bist du gewiß absolvirt; es sei mit deiner Reu, wie es mag.

Das geht aber uber den Glauben. Denn ich hab

35) lehren. 36) daß ihm. 37) aufbinden (lösen). Matth. 16, 16.

gelehret: die Reu, Beicht und Buß sei nit gnug; der Glaub, das beste Stuck, muß auch da sein. Wer wollt doch beichten oder bußen, wenn er nit sollt gläuben, daß ihm die Sund vorgeben worden? Was wollt und sollt ein Priester thun, wenn ich käm und sprach: Herr, ich hab also gesundigt, und ist mir leid; ich gläub aber nit, daß ich absolvirt werde von euch? Er wurd freilich denken, ich wäre unsinnig. Noch gebeut uns diese Lasterbulle also zu thun. Es kann je niemand umb seiner Reu willen absolvirt werden, es wäre sonst Judas, Teufel, und alle Vordampten längist absolvirt; sondern allein umb des Glaubens willen werden wir absolvirt. Aus, du vorfluchte, vordampte Bulle, du hast mehr denn tausend Feur vordienet.

Der zwölfte.

Wenn es muglich wäre, daß jemand kunnt beichten ohn Reu, oder so ein Priester leichtfertig oder scherzend ihn absolvirt, so er doch gläubt, er sei absolvirt, so ist er gewißlich absolvirt.

Das hab ich gesagt, anzuzeigen, wie noth und nutz der Glaub sei in der Buß; wiewohl es nit muglich ist, daß der Glaub ohn Reu sei. Wenn es aber muglich wäre, so wäre er doch allein gnug, denn Christus sagt [38]: Was ihr gläubt, das geschicht euch. Es steht nit in des Priesters Glauben oder Gewalt, sondern in meinem Glauben, was ich erlangen soll. Aber die Buben, die gerne wollten, daß unser Trost und Heil auf ihnen stund, daß sie uns mochten schinden und schänden, wie sie bisher thun haben, vordamnen solchen christlichen Glauben, und stellen alle Ding auf ihre erdichte, erlogene Gewalt [39].

Und was ists noth, daß ich alle Artikel erzähle, so ich sie zuvor in meinen Buchle habe lassen mit gutem Grund der Schrift ausgahen; dazu die tolle, ungefahrte, lästrige und endchristische Bulle, nit allein ohn Grund alle Ding vordampt, sondern auch nit mag einen Artikel anzeigen und nennen, der ketzrisch oder irrig sei. Und

38) Marc. 11, 24. 39) Gewalt und Werk.

wenn ſie ſchon keinen andern Mangel hätt, ſo iſt der einige allzugroß und zu ſchwere, daß ſie den chriſtlichen Glauben offentlich und unvorſchampt leugnet, vordampt und ketzriſch ſtraft: damit ſie vordienet, daß alle wahrhaftige Chriſten ſie mit Fußen treten, und den romiſchen Endchriſt und Doctor Ecken ſeinen Apoſtel, mit Schwefel und Feur heim ſenden. Ich acht wol, daß ich nit würdig bin, den Tod oder ander Leid zu leiden ubir der vorfluchten Bulle; was mochte mir ſonſt beſſers begegen?

Darumb will ich hiemit einen idermann vorwahret und vorwarnet haben, daß er ſich für ſolchen Teufeln furſehe, und will ein Zeichen geben, nemlich das: Wird der Papſt dieſe Bulle nit widerrufen und vordammen, dazu D. Ecken mit ſeinen Geſellen, ſolcher Bullen Folger, ſtrafen; ſo ſoll niemand dran zweifeln, der Papſt ſei Gottis Feind, Chriſtus Vorfolger, der Chriſtenheit Vorſtorer, und der rechte Endchriſt. Denn bisher iſts noch nie geboret, daß jemand den chriſtlichen Glauben, offentlich bekannt, vordampt habe, wie dieſe hölliſche, vorfluchte Bulle thut.

VII.

Grund und Urſach aller Artikel, ſo durch die römiſche Bulle unrechtlich verdammt worden. 1520.

Dieſe Schrift erſchien faſt gleichzeitig mit der vorigen, und zwar zuerſt lateiniſch, dann aber (den 1. März 1521) auch deutſch durch Luthern ſelbſt, obwohl die letztere von der erſtern in vielen Stellen abweicht. Eine andere deutſche Ueberſetzung hat Spalatin verfertigt. Luther erklärt in dieſer Schrift, daß er keines Kirchenvaters Anſehen anerkenne, wenn derſelbe mit der Bibel nicht übereinſtimme; beklagt es, daß man, mit Vernachläſſigung des Wortes Gottes, blos den Auguſtin und den heil. Thomas ſtudirt habe und behauptet öffentlich, daß in den Kirchenvätern eine Menge Irrthümer vorkämen. Daher ſetzt er dem Verdammungsurtheil der päpſtlichen Bulle überall Stellen der Bibel entgegen, entwickelt ſeine Meinung ausführlicher, und behauptet ſie noch nachdrücklicher unter dem Schein des Widerrufs.

Erſte deutſche Ausgaben:

1. Grund vnnd vrſach aller Artickel D. Marti. Luther: ſzo durch Romiſche Bulle vnrechtlich vordampt ſeyn. Wuittemberg. Ohne Jahrzahl. In Quart. 14 Bogen. Der Titel mit einer Einfaſſung, in welcher das Lotter'ſche Druckerzeichen ſteht.
2. Grund vñ vrſach aller Artickel Doct. Marti. Luther ſo durch Romiſche Bulle vnrechtlich verdampt ſeyndt. (1520). In Quart. 11 3/4 Bogen. Mit Luthers Bruſtbild unter dem Titel.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 94. Jen. I. 367. Altenb. I. 615. Leipz. XVII. 338. Walch XV. 1762. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1.

Jeſus.

Allen frummen Chriſten, die dies Buchlin leſen oder horen, Gnad und Fried von Gott, Amen.

Gebenedeiet und gelobt ſei Gott, der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der zu dieſen Zeiten ſo viel Herzen erleucht, und chriſtlichen Vorſtand auch in den Laien erweckt, daß man in aller Welt anfahet, rechten Unterſcheid zu ſehen, der gefärbeten und gleiſſender Kirchen oder Geiſtlickeit, von der recht grundguten Kirchen, die uns bisher ſo lange mit heiligen Kleidern, Berden, Werken, und dergleichen äuſſerlichen Scheinen und Menſchengeſetzen, vorborgen und vorſetzt geweſen, daß wir auch zuletzt mehr mit Geldgeben, denn mit Gläuben, ſelick zu werden gelehret ſein. Es will und mag (als wir ſehen und billig hoffen und bitten ſollen), ſein gottliche Gute ſolchen Gräuel und Irrthum, in ſeiner Kirchen wuthend, nit länger dulden, Amen, Amen.

Wilcher ſeiner gottlichen Gute unter andern das nit ein gering Zeichen iſt, daß er neulich etliche Tyrannen der Chriſtenheit ſo blind und mit einem Schwindelgeiſt irr gemacht hat, daß ſie eine Bullen haben zu ihrer ſelbs hochſten Schand und merklichem, unwiederſtattlichem Abfall laſſen ausgahen, darinnen ſie auch deß vorgeſſen, damit ſie bisher die Welt betrogen und genärret haben, nemlich den guten Schein und gleiſſende Farbe. Dann

ſie offentliche Wahrheit vordampt haben, daß gar nah Stein und Holz wider ſie ſchreien, und nie kein Bulle ſo ſchmächlich, vorachtlich, ſchimpflich empfangen iſt.

Gott wollt ſolch ſein Werk, angefangen noch ſeiner Barmherzigkeit, vollziehen, und uns Gnad geben, ſolch ſein Gnade erkennen, bedanken, und umb ein ſeligs Ausfuhren ernſtlich bitten, daß die armen Seelen nit mehr ſo kläglich durch ſolch Trügerei und Gaukelkirchen verfuhret werden, Amen, Amen.

Derhalben ich, genennt D. Martinus Luther, von Herzen erfreuet, mir furgenummen, zu weiterer Unterricht- und Entdeckung der falſchen, gefärbeten Kirchen, die Artikel alleſampt mit grundlicher Schrift beweiſen, damit ein iglicher ſich ſelb muge ſchutzen wider die blinden Schirmſchläg, ſo ſolche Gaukeler pflegen furzuwenden; ob ſie vielleicht einmal zu ſich ſelbs wollten kommen, und ihr Gleiſſen der Wahrheit, ihr Gaukelen dem Ernſt, ihr Farbe dem Grund Raumen laſſen. Doch muß ich zuvor ein Ausrede thun auf etliche Bezüchtigung, ſo ſie auf mich treiben.

Und zum erſt laß ich die fahren, daß ſie mir Schuld geben, ich ſei beißig oder ungeduldig; denn ich mich deß nit faſt entſchuldig: darumb, daß ich das nit than hab in den Buchlin, da ich chriſtlich Lehre gehandelt habe, ſondern allein in den Haderſachen und närriſchen Quäſtion vom Papſtthum, Ablaß und dergleichen Gaukerlei, darein ſie mich gedrungen haben, das auch Sachen ſein, die nit würdig noch leidig ſein geweſen ſo vieler, ſchweig dann frundlicher und friedlicher Wort.

Sie heben mir auf, daß ich ein einiger allein mich herfurthue, idermann zu lehren. Da antwort ich auf, daß ich mich ſelb noch nie darthan habe, ſondern allzeit zu Winkel krauchen [1]) geneigt: ſie haben mich aber mit Liſt und Gewalt herfurzogen, Preis und Ehre an mir zu erlangen. Nu, ſo ihn das Spiel mißlingt, bin ich fur ihnen der Ehrgeizickeit ſchuldig. Und ob es gleich wahr wäre, daß ich allein mich hätte aufgeworfen, wären ſie dennoch damit nit entſchuldigt. Wer weiß, ob mich

1) kriechen.

Gott dazu berufen und erweckt hat, und ihn zu fürchten ist, daß sie nit Gott in mir verachten.

Lesen wir nit, daß Gott gemeiniglich nur einen Propheten auf eine Zeit aufweckt im alten Testament? Moses war allein im Ausgang von Egypten, Helias allein zu Kunig Achabs Zeiten, Helisäus auch allein nach ihm; Isaias war allein zu Jerusalem, Oseas allein in Israel, Jeremias allein in Judäa, Ezechiel allein zu Babylonien, und so fort mehr; ob sie schon viel Junger hätten, die auch Prophetenkinder hießen, ließ er doch nicht mehr denn einen allein predigen, und das Volk strafen.

Dazu hat er noch nie keinmal den ubirsten Priester, oder andere hohe Ständ zu Propheten gemacht; sondern gemeiniglich niederige, verachte Person auferweckt, auch zuletzt den Hirten Amos [2]), ausgenummen den Kunig David, wiewohl er auch von niedrigem Stand zuvor kam [3]). Also haben die lieben Heiligen allzeit wider die Ubirsten, Kunig, Fursten, Priester, Gelehreten, predigen und schelten müssen, den Hals daran wagen und lassen; wie es dann auch geschehen.

Es fuhreten auch zu denselbigen Zeiten die großen Hannsen wider die heilige Propheten kein ander Widerwort, denn daß sie die Ubirsten wären, man sollt ihn gehorchen, und nit den geringen, verachten Propheten; wie das Jeremias 18, (18.) schreibet. Also thut man itzt auch. Es soll alles unrecht sein, was der Papst, die Bischof und Gelehreten nit leiden wollen: man soll sie nur horen, ob sie schon sagen, was sie wollen.

Und im neuen Testament sein sie nit auch seltsam gewesen, die rechten Bischoff und Lohrer? St. Ambrosius war zu seiner Zeit allein, nach ihm St. Hieronymus, und darnach St. Augustinus. Dazu hat Gott nit viel hohe, große Bischoff dazu erwählet. St. Augustin war in einer kleinen, unberuhmten, einigen Stadt Bischof; hat er aber nit mehr than, dann alle romische Päpst mit allen ihren Mitbischoffen, daß sie ihm auchs Wasser nit reichen mugen? So ists je wahr, daß alle Ketzerei

2) Amos 7, 14. 15. 3) 1. Sam. 16, 11. Ps. 78, 71.

durch Biſchoff und Gelehrete entſtanden, oder ja geſtärkt ſein; wie ſoll man denn nu ſicher ſein bei ihn, nu ſie nit mehr der Kirchen warten, und weltliche Herren worden ſein, ſo zu der Zeit ſie ſo fährlich waren, da ſie beſſer, gelehreter, heiliger und fleißiger waren? Noch wollen wis je blind ſein.

Ich ſage nit, daß ich ein Prophet ſei; ich ſag aber, daß ihnen ſo vielmehr zu furchten iſt, ich ſei einer, ſo vielmehr ſie mich vorachten und ſich ſelb achten. Gott iſt wunderlich in ſeinen Werken und Richten [4], der nit achtet hohe Mennige [5], große Kunſt oder Gewalt, wie Pſalm 138, 6. ſagt: Alta a longe cognoscit. Bin ich nit ein Prophet, ſo bin ich jedoch gewiß fur mich ſelbs, daß das Wort Gottis bei mir, und nit bei ihnen iſt; denn ich je die Schrift fur mich habe, und ſie allein ihre eigene Lehre. Daſſelb mir auch den Muth gibt, mich ſo wenig zu furchten fur ihnen, als [6] ſo viel ſie mich vorachten und vorfolgen. Es waren gar viel Eſel in der Welt zu Balaams Zeiten, noch redete Gott durch keinen, denn allein durch deſſelben Balaams Eſel. Er ſpricht im 14. Pſalm (v. 6.) zu denſelben Großen: Ihr habt geſchändet die guten Lehre des armen Predigers, darumb, daß er in Gott trauet; als ſollt er ſagen: dieweil er nit groß, hohe und gewaltig iſt, muß ſein Lehre fur euch falſch ſein.

Sie ſagen auch, ich bring neu Ding auf, und ſei nit zu vermuthen, daß alle andere ſo lange geirret haben. Das mußten auch die alten Propheten horen. Wenn der Zeit Länge ſollt gnugſam ſein zur Ausrede, hätten die Juden die allerbeſten Sachen wider Chriſtum gehabt, deß Lehre anders ware, denn ſie in tauſend Jahren gehoret hatten: auch hätten die Heiden billig die Apoſteln vorachtet, dieweil ihr Vorfahrn mehr denn drei tauſend Jahre viel anders geglaubt hatten. Es ſeind Morder, Ehebrecher, Dieb blieben von Anfang der Welt, bleiben auch bis ans Ende; ſolls drumb recht ſein?

Ich predige nit neue Ding; ich ſag, daß alle chriſtliche Ding ſein bei denen untergangen, die es ſollten

4) Gerichten. 5) Menge. 6) „als" fehlt.

haben halten, nemlich die Bischoff und Gelehreten. Daneben ist mir nit Zweifel, es sei die Wahrheit bisher blieben in etlichen Herzen, und solltens eitel Kind in der Wiegen sein. Es blieb auch der geistlich Vorstand des Gesetzs im alten Testament bei etlichen Geringen; er ging aber unter bei den Hohenpriestern und Gelehreten, die ihn halten sollten. Also spricht Jeremias 5, (4). daß er bei den Ubirsten weniger Vorstand und Recht funden habe, denn bei den Laien und gemeinem Volk. Also ists auch itzt, daß arm Bauern und Kinder daß Christum vorstahn, denn Papst, Bischoff und Doctores; und ist alles umbkehret.

Wollen sie aber je [7]) nit anders; wohlan, sie lassen mich einen Heiden sein. Was wollten sie antworten, oder wie wollten wir uns dazu stellen, wenn uns der Turk umb unsers Glaubens [8]) Grund fragete, der nichts darauf gäbe, wie viel, wie lange, wie groß Leut so aber sunst gehalten hätten? Wir mußten je allerdinge schweigen, und ihm die helligen Schrift im Grund anzeigen. Es sollt gar schimpflich und lächerlich sein, so man ihm wollt sagen: Siehe da, so viel Pfaffen, Bischoff, Kunige, Furſten, Land und Leut haben so lange das und das gehalten. Also thu man mir itzt auch. Laß doch sehen, wo steht oder liegt unser Grund und bester Vorrath? laßt ihn uns einmal ansehen, zum wenigsten umb eigener Stärk oder Andacht willen.

Sollen wir so großen Grund haben, und denselben nit wissen, und fur [9]) idermann bergen, so ihn Christus hat wollen sogar offentlich, gemein und idermann bekannt haben, wie er sagt Matth. 5, (15. 16): Man zundet nit ein Licht an, und setzet das unter ein Kornmaaß, sondern auf den Leuchter, auf daß es allen denen leuchte, die im Hause sein. Ließ doch Christus sein Hande, Fuß und Seiten tasten, auf daß die Junger sein gewiß wären [10]). Warumb sollten wir denn auch die Schrift, die do wahrlich Christus geistlicher Leib ist, nit tasten und prufen, ob es die sei, in wilch wir gläuben oder nit. Denn alle ander Schrift sein fährlich,

7) „ie" fehlt.
8) Glaubens wissen Grund.
9) „fur" fehlt
10) Luc. 24. 39. 40.

mochten vielleicht fliegende Geister sein, die nit Fleisch noch Bein haben, wie Christus hat.

Damit ich auch denen will antwortet haben, die mir Schuld geben, ich vorwerfe alle heilige Lehrer der Kirchen. Ich vorwirf sie nit; aber dieweil idermann wohl weiß, daß sie zuweilen geirret haben, als Menschen, will ich ihn nit weiter Glauben geben, denn sofern sie mir Beweisung ihrs Vorstands aus der Schrift thun, die noch nie geirret hat. Und das heißet mich St. Pauel 1 Thess. ult. da er sagt: Prufet und bewähret zuvor alle Lehre, welche gut ist, die behaltet. Desselben gleichen schreibt St. Augustin zu St. Hieronymo: Ich hab erlernet, allein denen Bucher, die die heiligen Schrift heißen, die Ehre zu thun, daß ich vestiglich gläube, keiner derselben Beschreiber habe je geirret; alle ander aber lese ich dermassen, daß ichs nit fur wahr hat [11]), was sie sagen, sie beweisen mirs denn mit der heiligen Schrift oder offentlicher Vornunft.

Es muß je die heilige Schrift klärer, leichter und gewisser sein, denn aller anderer Schrift; sintemal alle Lehrer ihre Rede durch dieselben, als durch klärer und beständiger Schrift, bewähren, und wollen ihre Schrift durch sie befestiget und vorkläret haben. So mag je niemand ein dunkel Rede durch ein mehr dunkel Rede beweisen. Derhalben uns die Noth dringt, mit aller Lehrer Schrift in die Biblien zu laufen, und allda Gericht und Urtheil uber sie zu holen; denn sie ist allein der recht Lehenherr und Meister uber alle Schrift und Lehre auf Erden. So aber das nit sein soll, was soll uns die Schrift? so mehr vorwerfen wir sie, und lassen uns genugen an Menschen Bucher und Lehrer.

Ob mich nu wohl viel großer Hannsen darumb neiden und vorfolgen, erschreckt mich nit, ja, es trostet und stärkt mich: sintemal es offenbar in aller Schrift ist, daß die Vorfolger und Neider gemeiniklich Unrecht, und die Vorfolgeten Recht gehabt haben, und allzeit der großer Hauf bei der Lugen, der weniger bei der Wahrheit gestanden ist. Ja, ichs weiß, wo mich geringe und wenig Menschen drumb anfochten, daß es noch nit aus Gott

11) Hölle.

wäre, was ich schrieb und lehret. Es hat St. Paulus durch sein Lehre viel Aufruhr erweckt, wie wir in Actis lesen [12]); es war darumb nit falsch seine Lehre. Wahrheit hat allzeit rumort; falsche Lehrer haben allzeit Fried und Fried gesagt, wie Esaias [13]) und Jeremias [14]) schreiben.

Darumb so will ich, unangesehen den Papst mit seinem groſsten Haufen, die Artikel, so in der Bullen vordampt, mit Freuden, so viel mir Gott Gnad gibt, erretten und schutzen, trau ſie, von Gottis Gnaden, fur Unrecht wohl zu erhalten; fur Gewalt aber ist nit mehr hie, dann ein armer Korper, den befihl ich Gott, und seiner heiligen und durch den Papst vordampten Wahrheit, Amen.

Der erst Artikel.

Es ist Ketzerei, wo man hält, daß die Sacrament Gnad geben, allen, die nit einen Riegel furstecken.

Diesen Artikel zu vorstehen, ist zu merken, daß mein Widerpart also gelehret haben, daß die heiligen Sacrament Gnade geben idermann, ob er schon nit Reu habe fur sein Sund, oder auch kein gut Gedanken; sonderen sei genug, daß er nit einen Riegel furstek, das ist, daß er nit einen muthwilligen Fursatz zu sundigen habe. Dawider hab ich diesen Artikel gesetzt und noch setz, und sag, daß es unchristlich, vorfuhrisch und ketzrisch ist. Dann es ist uber den abgethanen Riegel und bosen Fursatz nit allein noth wahrhaftig Reu fur die Sund, die Sacrament zu empfahen; sonderen es muß auch ein vester Glaub da sein im Herzen, das Sacrament würdiglich zu empfahen.

Das beweiset Christus Matthäi 9, (2). da er den gichtbruchtigen Menschen gesund macht, und zuvor zu ihm sprach: Glaub mein Suhn, so sein dir dein Sund vorgeben. Wäre nit der Glaub noth gewesen, daß ihm sein Sund vorgeben wurden, warumb hätt ihn Christus gefodert? Dazu so lesen wir, daß Christus kein Zeichen

12) Act. 17, 5. 16. f. K. 18, 12. K. 19, 28. 29.
13) Kap. 57, 19. 14) Kap. 6, 14.

thun hat, noch jemand je geholfen, es hat muſſen Glauben da ſein, daß er es thun kunnt und wollt, alſo daß auch St. Joannes [15]) ſchreibt, er hab in ſeinem Vaterland kein Zeichen thun kunnt umb ihrs Unglauben willen.

Item, da er beten lehret, Marc. 11. (v. 24), ſagt er: Wenn ihr betet, ſo ſollt ihr glauben, daß ihrs erlangen werdet, ſo habt ihrs gewiß. Was iſt aber Sacrament empfahen anders, denn ein Begierd gottlicher Gnad haben? Was iſt aber gottlich Gnad begehren anders, denn ein wahrhaftigs, herzlich Gebet? Wie ſollt es denn nit unchriſtlich ſein, ſo man lehret, die Sacrament und Gnade Gottes empfahen ohn ſolch Begierd, ohn Glauben, ja ohn Reu der Sund, ohn alle gute Gedanken? Iſts nit erbärmlich Ding, ſolchs zu horen in der Chriſtenheit?

Dieweil denn ditz [16]) der Häuptartikel iſt, da [17]) die andern alle inhangen, muſſen wir ihn weiter befeſtigen und vorklären, ob es helfen wollt. St. Jacobus 1. Jacobi [18]) ſpricht: Wer do bedarf Weisheit, der ſuch und bitte ſie von Gott, der idermann gibt uberflußig, ſo wird ſie ihm geben. Er ſoll aber bitten mit einem feſten Glauben und nit zweifelen. Denn ſo er zweifelt, iſt er gleich wie ein Welle oder Bulge des Meeres, die vom Wind hin und her getrieben wird. Derſelb Menſch nehm ihm nit für, daß er etwas von Gott erlange. Es iſt ein ſolch Mann unbeſtändig in allem ſeinem Wandel, darumb, daß er ein zweifaltig Herz hat.

Iſt das nit klar gnug geſagt, daß der Menſch nichts empfahen kann von Gott, der do bitt, und nit feſtiglich gläubt, er werd es empfahen. Wie vielweniger mag der empfahen, der nit bittet, nicht gläubt, nicht betreuet [19]), nichts Gutis gedenkt, ſunderen nur den Riegel boſes Furſatzs abthuet, wie ſie lehren? Wie kunnten denn die Sacrament Gnad geben ſolchen ungläubigen, unbereueten, ungutigen, begierdloſen Herzen? Behut Gott alle ſein Chriſten fur ſolchem unchriſtlichen, dieſer

15) Matthäus, Kap. 13, 58. 16) dieſes. 17) darum.
18) St. Jacobus, c. 1, v. 6. v. 8. 19) bereuet.

vorfuhrischen Bullen und dergleichen Meister Irrthumb, der noch nie gehoret ist von Anfang der Welt.

Dazu spricht St. Paulus Röm. 14. (v. 23): Alles, was nit aus dem Glauben geschicht, das ist Sund. Wie mugen denn die Sacrament Gnad geben den Ungläubigen, die eitel Sund thun in allen Stucken und Werken, so lange sie nit gläuben; ja, wie ists muglich, daß sie den Riegel abthun, wenn sie im Unglauben bleiben, durch welchen alle ihr Dingk Sund ist; wie hie St. Paulus sagt. Noch lehren sie, der Glaub sei nit noth zu den Sacramenten und Gnad zu empfahen, und vordamnen mit [20]) mir solch offentliche Schrift.

Der Meinung nach fuhret St. Paulus Röm. 1, (17.) und Hebr. 10, (38.) den Spruch des Propheten Habac. 2, (4.) fur ein Häuptstuck aller christlichen Lehre, da er sagt: Justus ex fide sua vivet, ein gerechter Mensch wird leben aus seinem Glauben. Er spricht nit also: Ein gerechter Mensch wird leben aus den Sacramenten, sondern, aus seinem Glauben. Denn nit die Sacrament, sondern der Glaub zu den Sacramenten, macht lebendig und gerecht. Seintemal viel das Sacrament nehmen, und doch nit daraus lebendig oder frumm werden. Wer aber glaubt, der ist frumm und lebet.

Das will auch der Spruch Christi, Marc. ult. [21]): Wer do gläubt und tauft ist, der wird selig. Er setzt den Glauben fur die Tauf. Denn wo der Glaub nit ist, hilft die Taufe nit; wie er selbs hernach sagt: Wer nit glaubt, der wird vorloren, ob er schon getauft wurd. Denn nit der Tauf, sondern der Glaub zu der Tauf macht selig. Drumb lesen wir Act. 8, (37). daß St. Philippus den Eunuchum nit wollt taufen, er fragt zuvor, ob er auch gläubte. Und wir sehen noch täglich, daß in aller Welt, wo man täufet, zuvor fragt das Kind oder die [22]) Gevattern an Statt des Getauften, ob er gläube; und auf ihren Glauben und Bekenntniß taufet man, und gibt hin das Sacrament.

Wie vormisset sich denn nu diese ketzrische, lästerliche Bullen, wider alle Schrift, wider alle Welt, wider aller Christen Brauch und Glauben zu lehren, man durfe

20) „mit" fehlt. 21) 16, 16. 22) „die" fehlt.

nit gläuben, noch reuen, noch Gutis gedenken. Ist das doch so grob unchristlich, daß es niemand gläuben wurd, wo die Bullen nit vorhanden wäre, daß imand also unsinnige Lehre sollt halten. Ich hoff, sie werden sich der Bullen in ihr Herz schämen, und ihn nit lieb wäre, daß sie deutsch von den Laien gelesen wurd.

Weiter sagt St. Paulus Röm. 10, (8), auf daß man frumm werd, ist noth, daß man von Herzen gläube. Spricht nit: ist noth, daß man die Sacrament empfahe. Denn ohn leiblich Empfahen der Sacrament (so sie nit vorachtet werden,) kann man frumm durch den Glauben werden; aber ohn den Glauben, ist kein Sacrament nutz, ja allerding todtlich und vorderblich. Aus der Ursach schreibt er Röm. 4, (3), daß Abraham hat Gott geglaubt oder getrauet, und derselb Glaub ist ihm gerechnet fur Gerechtikeit oder Frummkeit, wie das Moses Genes. 15, (6) zuvor geschrieben hat; und sey darumb geschrieben, daß wir wissen sollen, wie daß auch uns kein ander Ding frumm und gerecht macht, denn der Glaube, ohn welchen je niemand mit Gott handelen, niemand sein Gnad erlangen mag.

Dieß alles beweiset auch die Vornunft und gemeiner Sinn aller Menschen. Denn wo man mit Worten und Zusagung handelt, da muß Glauben sein, auch unter den Menschen auf Erden. Es macht sunst kein Handel noch kein Gemein lange bestahen, wo niemand des anderen Worten oder Briefen glaubete. Nu handelt Gott mit uns nit anders, wie wir sehen offentlich, denn mit seinem heiligen Wort und Sacrament, welche sein gleich wie Zeichen oder Siegel seiner Wort. So muß je noth sein fur allen Dingen der Glaub zu solchen Worten und Zeichen. Denn wo Gott redet und zeichet, da muß man gläuben aus ganzem festen Herzen, es sey also, wie er redet und zeichet, auf daß wir ihn nit fur einen Lugener oder Gaukeler halten, sondern fur treu und wahrhaftig. Und dieser Glaub gefället Gott aufs allerhohist, und gibt ihm die hohisten Ehre, als: daß er wahrhaftig sei und ein gerechter Gott. Darumb auch denselben er wiederumb uns rechnet, als ein grundgute, gnugsam Frummkeit zur Selickeit.

Dieweil denn in einem iglichen Sacrament ist ein

gottlich Wort und Zusagen, darinn Gott uns anbeut und zusagt sein Gnade, ists währlich nit gnug, den Riegel abzuthun, wie sie sagen; sondern es muß ein unwankender, unschwankender Glaub da sein im Herzen, der dieselbige Zusagung und Zeichen aufnehm, und nit zweifel, es sei also, wie Gott alldo zusagt und zeichet. So wird ihm gewißlich die Gnad geben, noch laut der Zusagung und Ausweisen des Zeichens oder Sacraments. Ist der Glaub nit da, so ist nit allein vorloren der abgethane Riegel, sondern Gott wird alldo aufs hohist gelästert und unehret, als wäre er ein Lugener oder leichtfertiger Gaukler. Und geben alsdann die Sacrament nit allein kein Gnade denen, die den Riegel abthun, sondern alle Ungnad, Zorn und Unglück, daß es besser ist, weit von den Worten und Zeichen oder Sacramenten Gottis, so der Glaub nit da ist.

Also, dieweil die Taufe ein gottlich Zeichen oder Siegil wird geben, in Kraft der Zusagung und Wort Christi, Marc. ult. (v. 16): Wer do gläubt und tauft ist, der wird selig; so muß je, der do tauft wird, diese Wort fur Wahrheit halten, und gläuben, er werd gewißlich selig, wo er tauft wird, lauts derselben Wort und Deutung desselben Zeichens. Gläubt er aber nit, so seind diese Wort und Zeichen Gottis vorgebens da, und wird damit Gott vorachtet. Denn der Unglaub läßt ihn da stehen als einen Narren oder Lugener; sogar ein schwere, unchristlich, greulich, schrecklich Sund ist der Unglaub oder Mißtrau in den Sacramenten. Und zu solcher Untugend will uns diese lästerlich, vordampte Bulle treiben, und macht aus dem Glauben ein Ketzerei, aus Gotteslästerung ein christliche Wahrheit. Behut [23]) Gott fur dem Greuel, der do steht in der heiligen Statt, Matth. 24, (15).

Also, dieweil das gottlich oder Zeichen Sacrament [24]) der Buß geben wird, in Kraft des Worts und Zusagen, Matth. 16, (19): Was du aufbindest auf Erden, soll los sein im Himmel ꝛc. so muß, der do beicht und bußet, fur allen Dingen ja fleißig wahrnehmen, daß er diese

23) behüte uns — 24) Zeichen oder Sacrament.

Wort wahrhaftig halte, und veſtiglich gläube, er ſei los fur Gott im Himmel, wo er abſolvirt wird auf Erden. Gläubt er das nit, oder zweifelt, ſo muß Gott ſein Luguer ſein, und wird durch ſolch ſein Unglauben oder Zweifel von ihm vorleugnet. Was hilft ihn denn ſein Riegel abthun oder boſes Furſatz Ablegung, ſo er behält den allergroſiſten Riegel und ärgiſten Furſatz des Unglaubens, Zweifelns und Gottis Vorleuckung?

Alſo, im Sacrament des Altars, dieweil es geben wird in Kraft dieſer Wort Chriſti, Matth. 26 (26): Nehmet und eſſet, das iſt mein Leichnam, der fur euch geben wird; ſo muß, der zum Sacrament geht, veſtiglich gläuben, daß, wie die Wort Chriſti lauten, ſo ſei es in der Wahrheit, daß ſein Leichnam ſei fur ihn geben, und ſein Blut fur ihn vorgoſſen. Gläubt er das nit, oder gläubt, es ſei nit fur ihn, ſunder fur ander geben, ſo iſt Chriſtus abermal ein Lugener, und muß ſein Wort und Zeichen zunicht werden. O der unzählichen, greulichen Sunden, die heut zu Tagen geſchehen in ſolchem Unglauben und Mißbräuch der Sacramenten, darumb, daß man ſolchen Glauben nindert[25]) lehret, dazu itzt durch die Bulle vordampt; lernen nit mehr, denn den Riegel abthun, reuen und beichten: oder, ſo man vom Glauben prediget, geht es nicht weiter, denn daß Chriſtus wahrhaftig da ſei, und nit Brod, ſondern Geſtalt des Brodes da ſei. Was er aber da mache, und warumb er da ſei, horet man von niemand predigen oder recht lehren.

Aus dieſem allen, meine ich, ſei es klar, wie daß zum Sacrament der Glaub noth ſei, der do nit zweifel, es geſchehe ihm, was die Wort lauten, und die Sacrament deuten. Und nichts nutz iſt, was ſie von dem Riegelabthun ſchwatzen. Ja, ketzeriſch iſt, daß demſelben bloßen Abthun des Riegels, ohn Glauben, die Gnade durch die Sacrament geben werde, auf daß es mit Wahrheit beſtehe, daß man ſagt aus der Lehre St. Auguſtini*): Nit das Sacrament, ſondern der

25) nirgends.

*) T. 9. tract. 80. in Ioh. col. 445. Edit. Basil.

Glaub des Sacraments macht frumm und selig. Und abermal derselb St. Augustin super Joann. spricht von der Tauf: Es kumpt das Wort zum Element, und wird ein Sacrament; und das Wasser trifft den Leib, und reiniget doch die Seel, nit des Werks halben oder Begießens, sondern des Glaubens halben.

Wider solch starke Bewährung dieses christlichen Artikels haben meine Widerpart doch nicht einen Tuttel [26]) der Schrift, noch ein Funkel der Vernunft, fur ihre Meinung und Riegelabthun; sondern ist alles zumal ein lauter nackt, ungegrundt Menschengedicht und Traum, und mocht gerne horen ihr Widerlegen. Ists denn nit ein Jammer, ob es schon nit ketzerisch wäre, daß sie uns lehren duren [27]) ihre eigen Gedicht in der Christenheit, da allein Gottis Wort soll gelehret werden?

Sie haben ein einige Bewegung ihrer Meinung, die ist also gethan: Wenn die Sacrament des neuen Testaments nit Gnad geben den Riegelabsetzern und Ungläubigen, so wurd man keinen Unterscheid der neuen und alten Sacramenten haben. Dieweil nu die alten Sacrament kräftig waren, den Gläubigen Gnad zu geben, und die neuen sollen kräftiger und besser sein, denn die alten; so mußen sie auch denen Gnad geben, die noch nit gläuben, wilchen die alten nit Gnad gaben.

Dieß ist ein weitläufig Dingk, davon viel zu sagen wäre. Kurzlich, sie sagen das alles aus einem falschen und irrigen Vorstand. Denn es ist kein Unterscheid zwischen alten und neuen Sacramenten, es geben wider diese noch jene die Gnade Gottis; sondern, wie gesagt ist, der Glaub allein auf Gottis Wort und Zeichen gab dort, und gibt hie Gnade. Darumb haben die Alten eben sowohl durch denselben Glauben Gnade erlanget, als wir, wie St. Peter sagt Apg. 15, (11): Wir vortrauen durch den Glauben selig zu werden, wie unser alte Väter; und St. Paulus 2 Corinth. 4, (13): Wir haben eben denselben Geist des Glaubens, den sie gehabt haben; und 1 Corinth. 10, (4): Unser Väter haben eben die geistlich Speise gessen und geistlichen

26) Titel. 27) dürfen.

Trank trunken, die wir essen und trinken, das ist, sie haben gläubt, wie wir.

Das ist wohl wahr, die Figuren des alten Testaments gaben kein Gnade; aber die heißen nit Sacrament, wie sie meinen, dann in den Figuren war kein Wort oder Zusagung Gottis; wilchs sein muß, wo ein Sacrament sein soll: sondern waren bloße Figuren oder Zeichen. Gleichwie noch itzt leiblicher Schmuck und Lust ist ein bloß Figur oder Zeichen, darinn kein Wort oder solch Zusagen ist von Gott, daß, wer ihn habe, dieß oder das haben soll; wie in der Tauf wir sehen die Zusagung, daß er selig werden soll, wer gläubt und tauft ist [28]). Was nu solcher und gleicher Zusagung Gottes gewesen sein im alten Testament, darein sie gläubt haben, die sein unsern Sacramenten allerdinge gleich gewesen; ohn daß sie ihr viel hatten und mancherlei, wir aber ihr wenig und einerlei, idermann gemein in aller Welt.

Wiederumb, was wir fur Figur und Zeichen haben, die nit Sacrament sein, und da kein Gottis Wort neben geht, sein gleich den alten Figuren. Also ist ein Bischofkleid itzt eben sowohl ein Figur, als vorzeiten Aaronis Kleid; gibt keins nit Gnade. Darumb sollten sie nit die Sacrament in die Figur mennigen [29]), eins fur das ander nehmen, so wären sie nit in solchen Irrthumb gefallen, daß sie die neuen von den alten Sacramenten theileten, so sie den neuen und alten Glauben doch mußen ungetheilet lassen.

Wenn nu dieser Artikel wohl gefasset und vorstanden wird, so werden leichtlich die andern alle vorstanden, und die ganze Bulle klärlich zu Schanden. Dann an diesem Artikel liegt die groste Macht, dieweil er den Glauben betrift.

Der ander.

Wer do leuguet, daß nach der Taufe in einem iglichen Kind Sunde uberbleibe, der untertritt Christum und St. Paul.

Sanct Paulus Röm. 7, 7. spricht: Ich wüßt

28) Marc. 16, 16. 29) mengen.

nicht, daß böse Lust und Begierde Sunde wäre, wenn Gottis Gebot nit hätt gesagt, du sollt nit bos Begierde haben. Nu war der Apostel nit allein getauft, sondern auch heilig, da er von solcher seiner und aller Heiligen böse Begierde schreib; wo kam nu ihm dieselb bos Begierde her, nach der Tauf? Nit anders, denn daß sie noch der Tauf überblieb.

Item, zu den Galatern am 5, 17. schreibt er zu den Getauften und Heiligen also: Das Fleisch begehrt und lustet wider den Geist, und den Geist gelustet wider das Fleisch: diese zwei sein widernander, und machen, daß ihr nit thun kunntet, das ihr wohl gern wolltet. Was will oder kann zu diesem offentlichen Spruch jemand sagen? Er spricht klärlich, daß sie Fleisch und Geist, und zweierlei widerspenstige Begierde oder Lust in ihn haben, so hart, daß, ob sie gleich gernen wollten ohn fleischlich Begierde sein, doch nit vormugen; wo kumpt dieselb böse Lust in die Getauften und Heiligen? Ohn Zweifel von der leiblichen Geburt, in welcher angeborn wird solch Erbsunde boser Begierden, und währet bis in den Tod, davon wir haben Streit und Widerstand unserm Geist, dieweil wir leben.

Also auch Röm. 7, (18): Ich sind in mir, das ist, in meinem Fleisch, kein Gutis: denn das Böse, das ich nit will, das thu ich; und das Gute, das ich will, das thu ich nit. Was meinet damit St. Paulus anders, denn, wiewohl er nach dem Geist gerne wollt wohl thun, das ist, ohn fleischlich Begierden und Bewegung sein, so ist doch das Fleisch so bös und voll Lusten, daß ers nit thut, noch ohn solch Lusten sein kann; und also das Böse seinis Fleisches, das er nit will noch dem Geist, thut er, das ist, er hat bos Begierde, wiewohl er dawider streit, daß sie nit uberhand nehmen und vollebracht werden mit den Werken. Wie er auch thun lehret Röm. 6, (12): Laßt die Sunde nit uberhand haben in eurem sterblichen Korper, daß ihr folget seinen Lusten oder Begierden; als spräch er: Sunde ist in euerm Korper, und böse Lust; sehet aber zu, daß ihr sie zwinget, und ihn nit vorwilligt, nach folget.

Denn solchen Streit unsers Fleisches und Geistes,

mit widerspenstigen Begierden, legt Gott auf allen, die er taufet und berufen lässet, wie Genes. 3, 15. vorkundet ist, da er zu der Schlangen sagt: Ich will ein Feindschaft zwischen dir und deinem [30]) Weib machen, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen. Sie soll dir dein Haupt zutreten, und du wirst lauren auf ihren Fuß; das ist, daß Geist und Fleisch widernander streiten; aber der Geist, wiewohl mit Muhe und Arbeit, soll oben liegen und das ungehorsam Fleisch unterdrucken; wie Paulus Galat. 5, 24. sagt: Alle, die Christen sein, oder Christum angehoren, die kreuzigen ihr Fleisch mit seinen Lusten und Lastern; und St. Petrus [31]): Lieben Bruder, enthaltet euch von den fleischlichen Lusten, welch nur allzeit [32]) wider die Seelen streiten.

Es ists je [33]) hiemit offenbar; daß noch Sünde in den Getauften und Heiligen bleibt, so lange sie Fleisch und Blut haben, und auf Erden leben; daß dieser Artikel gar unchristlich vordampt ist von dieser Bullen. Doch weiter zu bewähren, spricht aber St. Paulus Röm. 7, (22. 23): Ich hab ein Lust in Gottis Gesetz nach meinem innerlichen Menschen; ich sehe aber ein ander widerspännig Gesetz in meinen Gliedern, welchs mich will gefangen nehmen in der Sunden Gesetz oder Gewalt, und widerstreitet dem Gesetz meines Geistes.

Hie bekennet je St. Paulus, daß er ein gutes Gesetz und Willen in seinem Geist, und auch ein boses Gesetz und Willen in seinen Geliedern findet; wie kann man denn laugnen, daß noch ubrig Sund sei in einem heiligen, getauften Menschen? Ists nit Sund, was da wider den guten Geist und Gottis Gesetz streitet? was ist denn Sund? mocht ich je gerne horen. Woher kumpt aber sulch Streit des Bosen wider das Gut in uns selb, denn von der leiblichen Adams Geburt, welch nach dem angefangen guten Geist in der Tauf und Buß uberbleibt, bis daß es durch Widerstreit und Gottes Gnaden und des Geistes Zunehmen uberwunden, und zuletz durch den Tod erwurgt und ausgetrieben werde.

Item, er spricht noch mehr und klärer an demselben

30) dem. 31) 1 Epist. 2, 11. 32) „allzeit" fehlt. 33) Es ist hiemit.

Ort [34]): Ich selber, nach dem Geist, diene ich [35]) Gottes Gebot, aber nach dem Fleisch diene ich der Sunden Gesetz. Ist das nit klar gnug, daß ein einiger Mensch zwei Stuck in ihm selb findet? Durch den Geist will er das Gute, und dienet dem Gesetz Gottes, und ist frumm, hat auch Lust und Lieb darinn; aber durch das widerspännige Fleisch will er das Bose, und hat Lieb und Lust darinnen, demselben zu dienen. Und also, dieweil Fleisch und Geist ein Mensch ist, so wird ihm zugerechent beiderlei, ob sie wohl widernander sein, Art, Werk, Lieb und Lust. Und des Geistes halben ist er frumm, des Fleisches halben hat er Sund; wie St. Paulus Röm. 8. v. 10. sagt: Der Geist lebt fur Gott um seiner Gerechtickeit willen, das Fleisch aber ist todt fur ihm, umb seiner Sund willen. Denn dieweil das edliste, beste, hohiste Stuck des Menschen, der Geist, durch den Glauben frumm und gerecht bleibt, rechnet ihm Gott nit zum Vordammniß die uberige Sund des geringsten Stucks, des Fleisches.

Wiewohl ich und idermann sich billig sollt vorwundern, daß man diesen Artikel nit fur die allergewißeste, bekannte, empfindlichste Wahrheit habt [36]), schweig dann, daß er sollt von jemand vordampt werden. Was lesen wir doch in aller Heiligen Leben? Was bekennen und bewähren sie doch mit allen ihren Werken, Beten, Fasten, Aerbeiten und mancherlei Ubungen? denn daß sie damit streiten wider ihr eigen Fleisch, dasselb zu kasteien und dem Geist unterthänig zu machen, und seine bose Lust und Begierden zu dämpfen, wie St. Pauel zun Colossern schreibt: Todtet eure Gelied, die auf Erden sein, die Unkeuscheit, Unreinickeit, bose Begierde, Geizickeit; item Röm. 8, (13): So ihr durch den Geist todtet die Werk des Fleisches, so werdet ihr leben fur Gott. Werdet ihr aber nach dem Fleisch leben, so werdet ihr sterben; und zu Philipp. [37]): Ich kasteie meinen Leib, und zwing ihn zum Dienste, auf daß ich nit andern predige, und selbs vorwerflich werde. So fort

---

34) Kap. 7, 25.
35) „ich" fehlt.
36) hält.
37) 1 Cor. 9, 27.

mehr, welcher Heilig seufzeit [38]), schreiet, klagt, ruft nit uber sein eigen Fleisch und bosen Lust?

Wie oft klagt St. Hierony, daß in seinem Fleisch wuthet die bose Lust: nit allein nach seiner Tauf, sondern auch wenn er gleich sich matt gefastet, gewachet, gearbeitet hat und am allerheiligsten war? Und St. Cyprianus, in einer Predig von der Pestilenz, zum Tod nimpt kein andern Trost, denn von den Sunden, und spricht: Mussen wir doch ohn Unterlaß fechten mit dem Geiz, mit der Unkeuscheit, mit dem Zorn, mit der Ehrgeizickeit. Mussen wir doch stetiglich und durch Muhe und Unlust streiten mit den fleischlichen Begierden, mit den Reizungen der Welt. Des Menschen Geist ist umblagert, und mit des Teufels Anfechtung umbgeben, mag schwerlich allen Stucken begegnen, schwerlich allen widerstahn. Ist der Geiz niederdruckt, so steht auf die Unkeuscheit. Ist die Unkeuscheit niedergeschlagen, so folget die eitel Ehre. Wird die eitel Ehre voracht, so erbittert sich der Zorn, bliest sich auf die Hoffart, sicht an die Trunkenheit, der Haß zureißt die Einigkeit, das Einern [39]) zurtheilet die Frundschaft. Hie mußt du fluchen, das Gott vorboten hat; hie mußt du schwören, das doch nit ziemet. So mannigfältig Vorfolgung muß leiden der Geist des Menschen, so viel Fährlickeit muß das Herz gewarten. Und uns sollt noch lusten hie unter solchen Schwerten des Teufels lange stehn? [40]) So vielmehr zu wunschen und zu bitten ist, daß durch eilende Hülf des Tods wir zu Christo mochten bald kummen.

So denn dieser und aller Heiligen Leben und eigen Bekenntniß beweiset den Spruch Pauli Röm. 7, (22. 23): Ich hab Lust in Gottes Gesetzen nach dem Geist, und sind doch in meinen Gliedern ein widerspenstig Gesetz der Sunden, daß niemand leugnen mag, es sei noch Sund in allen getauften und heiligen Menschen auf Erden, damit sie streiten mussen: was macht denn diese elende Bulle, daß sie das alles vordampt? Mussen denn nu solch Schrift und alle Heiligen ihr Lugner sein? Laßt ein iglichen sich selbst vorsuchen und fuhlen, er faste,

38) seufzet. 39) Wahrscheinlich ein Druckfehler. Walch hat: Eifern. 40) zu stehen.

wache, arbeite bis auf den Tod, und sei so heilig er immer mag, und sage, ob er nit noch in ihm finden werde bose Lust und Lieb, es sei zu Unkeuscheit, Zorn Haß, Hoffart oder deßgleichen. Denn nit allein die Unkeuscheit, sondern alle bose Lust und Begierden, werden durch des Fleischs Begierden vorstanden, die durch das Fleisch geschehen mugen; wie Paulus Gal. 5, (18.) sqq. erzählet.

Ja, ich sage, daß diese Bulle durch Vordamnung dieses Artikels Gott Lugen straft und lästert. Denn also sagt St. Joannes der Apostel 1 Joh. 1, (8. 9. 10): So wir sagen, wir haben kein Sund, so betrügen wir uns selb, und die Wahrheit ist nit in uns. So wir aber unser Sund bekennen, so ist er treu und frumm, daß er uns alle unser Sund vorgebe, und reinige [41]) von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nit gesundiget, so machen wir ihn zum Lugner, und sein Wort ist nit in uns.

Ist des auch nit klar gnug, daß wir noch zu reinigen sein, und Sund haben? Desselbengleichen zu den Ebräern spricht St. Paulus (c. 12, 1): Laßt uns ablegen alle Last und die anklebende Sund ꝛc. Hie menget sich der Apostel mit ein, und bekennet, daß noch in ihm sei nit allein die Sund, sondern ein anklebende, das ist, die muthwillige, bose Lust, die nit abeläßt, dieweil wir leben, hanget immer an, und fichtet wider den Geist, davon er eine Last und Beschwerde hat; wilchs der Apostel heißt beide ablegen.

Also Joan. 15, 3. da Christus hatte gesagt zu seinen Jungern: Ihr seid nu rein durch das Wort, das ich euch gesagt habe; spricht er doch zuvor v. 1. 2: [42]) Ich bin ein Weinstock, ihr seid meine Weinreben, und mein Vater ein Weinmann. Welche Rebe Frucht trägt, den wird er reinigen, daß er mehr Frucht trage. Hie sehen wir, daß die Reben, die doch fruchtbar, das ist, frumm und heilig sein, doch noch unrein und mehr zu reinigen sein. Also David Ps. 51, 12. da er schon frumm und rein war, sprach er doch: O Herr, schaff in mir ein reins Herz, und mach ein neuen,

41) † uns. 42) Im Orig.: „hernach im 15."

richtigen Geist in mir. Wiederumb sagt er Psalm 19, 13: O Herr, wer mag wissen alle [43]) sein Sund; mach mich rein von meinen heimelichen vorborgen Sunden.

Ja, daß wirs recht vorstehen, so ists nit muglich, daß wider und von den Sunden bitte oder begehre, denn die do schon frumm sein. Der angehabende Geist, und das erste Stuck der Gnaden het allein die Art, daß es wider die ubrigen Sunde arbeitet, und wollt gern allein durch und durch frumm sein; und vormag doch nit fur den Widerspanst des Fleisches. Denn wilche nit angefangen haben frumm zu sein, die streiten nit, klagen nit, bitten nit wider ihr Fleisch und Sund, ja, sie fuhlen nichts widerspenstiges, fahren und folgen wie das Fleisch will, wie St. Paulus Epheſ. 4, (17. 18. 19.) von ihn sagt: sie sein dahin kummen, daß sie nit mehr fuhlen, darumb begeben sie sich in die Unreinickeit und Geizickeit ꝛc.

Hieher dienen die Parabolen des Evangelii. Die erste von dem Samaritano [44]), der den halb lebendigen Menschen auf sein Thier legt, Wein und Ole in sein Wunden goß, und dem Stallknecht befahl, sein zu warten. Denn er macht ihn nit auf einmal ganz gesund. Also wir auch durch die Tauf oder Büß werden nit ganz gesund, sondern werden angefangen und vorbunden mit der ersten Gnade, daß wir täglich mehr und mehr heilen und gesund werden. Darumb St. Jacob spricht, Jac. 1. v. 18: Gott hat uns geboren durch sein Wort, aus lauter gnädigem Willen, ohn unser Vordienst, auf daß wir ein Anfang seien seines Werks oder Creaturen; als sollt er sagen: Wir sein ein angefangen Werk Gottis, aber noch nit vollnbracht, dieweil wir hie auf Erden in dem Glauben seins Worts leben; nach dem Tod aber werden wir vollkommen sein, ein gottlich Werk ohn alle Sund und Gebrechen.

Die ander Parabel Matth. 13, 33 von dem Saurteig, den das Weib menget in drei Scheffel Mehl, so lange bis daß es durch und durch saur wurd. Derselb neu Saurteig ist der Glaub und Gnade des Geistes;

43) „alle" fehlt. 44) Luc. 10, 34, 35.

aber er machts nit auf einmal durch saur, sondern fein und säuberlich mit der Weile macht er uns gar ihm gleich, neu und ein Brod Gottis. Daß also dieß Leben nit ist ein Frummkeit, sondern ein Frummbwerden; nit ein Gesundheit, sondern ein Gesundwerden; nit ein Wesen, sunderen ein Werden; nit ein Ruge, sondern ein Ubunge. Wir seins noch nit, wir werdens aber: es ist noch nit gethan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang. Es ist nit das End, es ist aber der Weg; es gluhet und glinzt noch nit alles, es fegt sich aber alles.

Und, daß wirs ein End machen, allein das Vater Unser beschleußt, daß wir noch alle in Sunden sein, dieweil auch alle Heiligen mussen beten: Dein Nam werd geheiliget, dein Will geschehe, dein Reich komme ꝛc. Damit sie eigentlich bekennen, daß sie Gottes Namen noch nit gnugsam heiligen; und doch das nit beten kunnten, wo nit der Geist schon angefangen hätte, ihn zu heiligen. Also bekennen sie, daß sie noch nit thun den Willen Gottes, und doch nit bitten mochten, wenn sie nit angefangen hätten, seinen Willen zu thun. Denn wilche nit angefangen haben, die achten Gottes Namen und Willen nichts, bitten nichts, fragen auch nichts darnach.

Man kann auch nit sagen, daß in diesen Gebeten die Heiligen fur ihr vorgangen Sund allein bitten, und nit fur die gegenwärtigen ubrigen Sund. Denn fur die vorgangen Sund steht ein eigen sunderlichs Gebet im Vater Unser, das laut also: Vorgib uns unser Schuld, als wir vorgeben unsern Schuldigern. Aber diese Gebet lauten klarlich auf die ubrigen gegenwärtigen Sund; dieweil sie bitten noch[45]) die zukunftig Ehre gottlichs Namen, zukunftigen Gehorsam gottlichs Willens, zukunftige Besitzung gottlichs Reichs, als die noch eins Theils sein in des Teufels Reich, Ungehorsam und Unehr Gottes Namen.

Ich weiß aber wohl, was sie zu diesem allen pflegen zu sagen, nämlich, daß sulchs Ubel, das ubrig bleibt nach der Tauf, sei nit Sund, und erdichten ihm ein neuen Namen, sagen, es sei ein Pein, und nit Schuld,

45) nicht.

ja, es sei mehr ein Feihl [46]) oder Gebrechе, denn Sund. Hie antwort ich, und sag, daß sie das alles aus eignem Muthwillen, ohn Schrift, Grund und Ursach sagen; dazu wider die Schrift, denn St. Paulus sagt nit also: Ich find einen Feihl in mir; sondern mit ausgedruckten Worten: Ich diene nach dem Fleisch dem Gesetz der Sunden; item [47]): Die Sund, die in mir wohnet, thut das Bose, und St. Joannes sagt nit: Wenn wir sagen, daß wir keinen Feihl haben; sondern: wenn wir sagen, daß wir kein Sund haben [48]).

Es leidet sich nit, daß menschlicher Frevel wollt Gottes Wort zwingen und Feihl heißen, was Gott läßt Sund heißen; man mocht sunst die ganzen Schrift matt machen, und sagen, daß das Wortlin Sund an allen Orten Feihl hieße, und nichts mehr Sund wäre, sondern eitel Feihl und Gebrechen. Wer wollt wehren, so jemand spräch, Ehebruch, Mord und Raub sei nur Feihl und nit Sund? Freilich sein es Feihl und Gebrechen; es sein aber sundliche Feihl und Gebrechen, die durch Gnaden mussen heil werden. Zorn, bose Lust und Neigung zu allem Bosen seind Feiel; sein es aber nit auch Sund? Sein sie nit wider Gottes Gebot, der do gebeut, du sollt nit bos Begierd haben, du sollt nit zornen? Was wollen sie Sund heißen, wenn sie, was wider Gottis Gebot ist, nit wollen Sund heißen? Hat doch St. Paulus eben bei dem Text, darinnen er von der getauften Menschen Sund redet, einfuhret Gottis Gebot und gesagt [49]): Ich hätte nit gewüßt, daß bos Begierde Sund wäre, wenn das Gebot nit hätt gesagt, du sollt nit begehren. Als sollt er sagen: Eben diese Begierd, in mir und allen Getauften ubrig, ist nit allein Feihl, sondern die Sund, die wider dieß Gottes Gebot ist, und drinnen vorboten ist.

Solch wild Ränke und ausfluchtige Wort, die Schrift zu vorstellen, nennet St. Paulus auf Griechsch κυβεία und παρουργία, Ephes. 4, 14. das ist, Gaukelei, Spielerei, Doppelerei, darumb, daß sie die Wort Gottes nach ihrem Muthwillen hin und her werfen; wie die Doppeler die Wurfel werfen, und wie die Gaukeler

46) Fehl. 47) Röm. 7, 25. 48) Joh. 1, 8. 49) Röm. 7, 7.

den Dingen ein ander Naſen und Anſehen geben: damit ſie der Schrift nehmen ihren einigen, einfältigen, beſtändigen Sinn, und vorblenden uns die Augen, daß wir hin und her wanken, kein gewiſſen Sinn behalten, und gleich [50]) von ihn bezaubert und begaukelt werden, und ſie mit uns ſpielen, wie die Spieler mit den Worflin. Alſo thun ſie dieſem offentlichen Text und Wortlin Sund auch, und ſagen, Sünd heiß nit Sund, es heiß ein Feihl oder Gebrechen; gaukeln fur uns, daß wir das nit ſehen, das klar da ſteht fur den Augen; gleichwie er zu den Galatern ſchreibt (c. 3, 1): O ihr tollen Galatern, wer hat euch bezaubert und begäukelt, daß ihr die Wahrheit nit horet?

Wenn wir ihn die Macht ließen, die gottlich Wort alſo zu vorſtellen, mochten ſie zuletzt wohl ſagen, daß ein Baum ein Stein hieße, und ein Pferd ein Kuhe wäre; wie ſie dann leider than haben, und nach thun in den Worten, Glaub, Lieb, Hoffnung, Gerechtigkeit, gute Werk, Sund, Geſetz, Gnad Gottes, und der viel mehr, wilche ich auf mein Eid erhalten, auch wohl beweiſen will, daß, die in dieſen vier hundert Jahren geſchrieben haben uber die Sententias, noch nie vorſtanden haben, ſondern haben damit nach ihrem Unvorſtand geworfelt und gegaukelt, daß der ganzen Schrift Vorſtand iſt untergangen, und wir eitel Fabeln und Mährlin dafur gelehrt [51]) haben. Darumb ſoll ſich niemand irren laßen Menſchenfrevel und Gedicht. Was Gott mit ausgedruckten Worten Sund heißet, das ſoll man laſſen wahr ſein, und fur wahrhaftig Sund halten. Gott leugt nit, wie ein Menſch thut, 4 Moſ. 23, 89. So ſpielt und gaukelt er auch nit mit Worten, wie die Menſchen thun; ſondern ſein Wort ſeind Ernſt und Wahrheit, Pſalm. 119, 86. 142. 160. und 111, 7.

Was ſollten ſie nit geſpielet haben, wo der Apoſtel hätt anzogen der hohen Gebot eins, von Abtgotteren, in der erſten Tafel Moſi, do die hohen Geiſter nit gnugſam Vorſtand haben, ſo ſie ihr Gaukeln nit laßen in dem niedern Gebot der boſen Begierden, die idermann empfind't, daß ſie wider Gottes Gebot ſeind, und

50) gleichſam. 51) gelernet.

dennoch Sund nit wollen Sund sein lassen. Und ohn Zweifel St. Paulus ein solch nieder Gebot herfur zogen, auf daß er allen das Maul stopft, mit eigener Empfindung, uns uberwund und beschluß, und niemand dagegen reden kunnt. Noch hats nit geholfen, noch erdichten sie Gaukelspiel, damit sie solche klare Wahrheit und selb eigen Empfindung widerfechten.

Doch wollen ihr Ursach horen, warumb sie nit zulassen, Sund [52]) nach der Tauf uberbleiben. Sie sagen, es wäre der Tauf Schmach und Schand, so man sagt, daß Sund ubrig blieb, seintemal wir gläuben, daß in der Tauf alle Sund vorgeben werden, und der Mensch sei rein und neu geboren. Sein denn alle Sund vorgeben, so muß das nit Sund heißen, was ubrig bleibt.

Also geht Menschen- [53]) Vornunft: wenn sie ohn gottlich Licht in Gottis Wort und Werk fället, will sie rechnen und messen nach ihrem Vermugen. Was soll ich aber hie antworten, denn eben das St. Augustinus seinen Pelagianis antwort, die auch mit dem strohern Spieß auf ihn stochen. Etlich Sund (sagt er), als die wirklich sein, vorgehen nach dem Werk, bleiben aber nach der Schuld. Denn ein Todtschlag ist bald geschehen und vorgangen; aber die Schuld bleibt, bis er buße. Aber wiederumb, diese Erbsund, die im Fleisch geborn ist, vorgeht in der Tauf nach der Schuld, sie bleibt aber nach dem Werk. Denn wiewohl sie vorgeben ist, dennoch lebt, webt und tobet sie, und ficht uns an, bis in den leiblichen Tod, da sie allererst wird vortilget.

Und dieß wollt ich St. Augustino nit glauben, wenn nit Sanct Paulus bei ihm stund, der Röm. 8, 1. sagt: Alle, die in Christum gläuben, haben nichts Vordammlichs in ihn, dieweil sie nit folgen dem Fleisch. Er spricht nit, es sei nichts Sundlichs in [54]) ihnen; sondern, nichts Vordammlichs. Denn er hat zuvor gesagt, wie in den Gliedern und im Fleisch Sund sei, die wider den Geist streit; aber dieweil der Geist wider sie ficht, und ihr nit folget, so thut sie nit Schaden; und Gott den Menschen richtet nit nach der Sund, die ihn ansicht in seinem Fleisch, sondern nach dem Geist, der

52) daß Sünde. 53) menschliche. 54) an.

wider die Sund ſtreit, und damit gottlichem Willen gleich iſt, der die Sund haſſet und vorfolget.

Alſo, daß es zweierlei geſagt iſt, Sund vorgeben ſein, und kein Sund da ſein. Nach der Tauf und Buß ſein alle Sund vorgeben; es iſt aber dennoch Sund da bis in den Tod: wiewohl ſie durch die Vorgebung nit ſchadet an der Selickeit, ſo ferne wir wider ſie ſtreiten und ihr [55]) nit folgen. Drumb ſollten ſie nit leugnen, [56]) Sund nach der Tauf uberbleiben, gerad als dorften wir keiner Gnad mehr, die do Sund vortreibet; ſondern ſollten leugnen, daß nit alle Sund vorgeben wären, ſo hätt ich mit ihn, und ſie mit mir, recht und einträchtig wohl geleugnet.

Denn das iſt die reich Gnade des neuen Teſtaments, und ubergutige Barmherzickeit des himmliſchen Vaters, daß wir durch Tauf und Buß anheben, frumm und rein zu werden. Was aber noch fur uns iſt von Sunden, die auszutreiben ſein, hält er uns zu gut, umb der angefangen Frummkeit und ſtetigs Uben, Streit und Austreiben der Sund, und will uns dieſelben nit zurechnen, wie er wohl mocht von Recht, bis daß wir vollkommen rein werden. Darumb hat er uns einen Biſchoff geben, Chriſtum, der ohn Sund iſt, und dieweil fur uns ſtehen ſoll, ſo lang bis wir auch, ihm gleich, ganz rein werden. Indeß muß Chriſtus Frummkeit fur Gottes Augen unſer Schanddeckel ſein, und ſein volle Frummkeit laßen einen Schutz und Schirm ſein, daß umb ſeinenwillen nit werde gerechnet die ubrige Sund der, die in ihn gläuben; wie das St. Paulus meiſterlich beſchreibet Röm. 4. v. 6.

Alſo wollen wir dieſen Artikel, der faſt der beſt und nothigiſt iſt, beſchließen mit dem hubſchen Spruch St. Auguſtini: Die Sund wird in der Tauf vorgeben: nit daß ſie nit mehr da ſei, ſondern daß ſie nit werd gerechnet. Hie ſehen wir klar, daß Sund uberbleibe; aber ſie wird nit gerechnet. Und das umb die zwo vorgeſagten Urſach. Die erſte, daß wir in Chriſtum gläuben, wilcher durch den Glauben fur uns tritt, und ſie vordeckt mit ſeiner Unſchuld. Die ander, daß wir da-

55) ihnen. 56) † daß.

wider ohn Unterloß ſtreiten, ſie zu vortilgen. Dann wo die zwei nit ſein, da wird ſie gerechnet und iſt nit vorgeben, und vordampt ewiglich.

Das iſt die Freud, Troſt und Selickeit des neuen Teſtaments; hierinnen lernet [57]) man, wozu Chriſtus gut und noth iſt; hieraus wächſt Lieb und Luſt, Lob und Dank gegen Chriſto und den Vater aller Barmherzickeit; hieraus werden frei, frohliche, muthige Chriſten, die aus Liebe die Sund vorfolgen und mit Luſt hußen. Die uns aber die Sund vorhergen und nur ein Gebrechen draus machen, machen uns ſicher, faul und verdroßen, nehmen uns Chriſtum hintan, und laßen uns gehen ohn Forcht und Sorge, die Sunde zu vortilgen, und alſo in greulicher Vormeſſenheit vorharten, daß uns weder Chriſtus noch Gott ſchmeck oder ſuß iſt. Da behut uns Gott fur, und helf heraus allen, die drinnen ſein, Amen.

Der dritte.

Der Zunder der Erbſund, ob ſchon kein wirklich Sund da ſei, hindert doch den Eingang des Himmelreichs.

Die obgenannte ubrige Sund nach der Tauf, davon wir im nähſten Artikel gefagt, heißet man Zunder, darumb, daß ſie leichtlich empfahet und zu boſer Lieb, Luſt und Werken bewegt wird; wie der leiblich Zunder leichtlich Feur fähet, wie ein iglicher in ihm ſelb befindet. Nu iſt dieſer Artikel bisher von mir noch nie gehalten anders, denn ein Wahn und Gutdunkel, nit fur ein beſtändige, gewiſſe Wahrheit zur Lehre, daß ohn Noth geweſen iſt, ihn zu vordamnen. Aber ſeintemal mein Widerpart nichts darwider aufbringen, denn allein das einige Wort: Er gefället uns nit; und mir nichts dran gelegen, was ihn gefället oder nit gefället, dazu ich mich in mittler Zeit baß bedacht, ſetze ich ihn als ein beſtändige Lehre der Wahrheit, bekenne ihn und will ihn auch erhalten; Trotz ſei ihn geboten, daß ſie ihn mit Schriften oder mit Vornunften umbſtoßen; und beweis ihn alſo:

---

57) lehret

St. Petrus 2. Petr. ult. [58]) sagt: Daß Gott wird neu Himmel und neu Erden schaffen am jungsten Tag, in wilchen nit Sund, wie in diesen, sondern nur Gerechtickeit wohnen soll. Weil dann im vorgangen Artikel erweiset ist, daß der Zunder Sund sei, ists je aller Vornunft offenbar, daß in den Himmel niemand wird kummen, dieselb Sund sei denn zuvor abgelegt. Sie werden nit mit Sunden hinein fahren ohn Zweifel. Wiewohl aber diese Wahrheit so offenbar ist, daß kein Noth wäre, sie zu bewähren; sintemal niemand so thoricht ist, daß er halt, man muge mit Sunden gen Himmel kummen: doch, weil das so ein tolle Bulle ist, und sie so thoricht oder unvorschampt sein, solchs zu sagen und setzen, fuhr ich noch einen Spruch.

St. Paulus Epheſ. 5, (25. 26. 27.) sagt: Christus reiniget seine Christenheit durch die Tauf des Wassers und Evangelii, auf daß er ihm selb zu Haus fuhre ein Braut, die herrliche Christenheit, die do keinen Fleck noch Runzel, noch etwas dergleichen habe. Ich meine je, daß hie St. Paul lehre offentlich, es muß kein Sund mit gen Himmel fahren, so wider Fleck, noch Runzel, oder irgend ein boſe Mahlzeichen hineinen soll.

Und obschon der genannte Zunder, ihrer irrigen Meinung nach, nit Sunde, sondern allein ein Krankheit und Gebrechen wäre; acht ich dennoch, [59]) idermann gnugsam erkenne, daß derselb Gebrech gleichwohl hindert den Eingang des Himmels. Denn es muß je zuvor abgelegt werden alle Krankheit und Gebrechen, alle Fleck, alle Runzeln und alles deßgleichen; wie St. Paulus sagt [60]): solln wir gen Himmel kummen, daß erfullet werd die Figur Exod. 13, 18. da die Kinder von Israel nit allein stark und gesund, sondern auch gewapnet aus Aegypten zogen, davon David im Psalter Psalm 105, 37: Es war nit einer unter ihn, der krank oder gebrechlich wäre gewesen: wie vielmehr muſsen alle Gebrechen absein, wenn wir ins rechte gelobet Land des Himmelreichs aus dieser Welt und rechtem Aegypto fahren.

Doch scherzt vielleicht der Papst mit den Seinen

58) (aus Jeſ. 65, 17) 59) † daſ. 60) Col. 3, 8. Ebr. 12, 1.

in dieſer Bullen, und red't vielleicht von dem Himmel, der ihm und allen den Seinen, die mit ihm die gottliche Wahrheit läſteren und vorfolgen, bereit iſt im Abgrund der Höllen mit Lucifer und ſeinen Engeln. In dieſen Himmel wird nämlich nit allein der Zunder, ſondern das Feur aller Sund und alles Jammers fahren. Ich kunnt ſunſt nit denken, was er fur ein andern Himmel hab, da Sund und Krankheit den Eingang nit hinderen. Unſer Himmel, da Gott innen wohnet, läſſet ſich hindern von der allerkleiniſten Sund und Gebrechen, und muſſen aufs reiniſt leuchten wie die Sonn alle, die hinein ſollen, wie die Schrift ſagt [61]). Es wäre denn, daß der Papſt und ſein Päpſtiſchen ihn ſelbs ein eigen Himmel, wie die [62]) Gaukler von leinen Tuchern in der Faßnacht, bauen wollten. Iſts nit vordrießlich, daß man ſo närriſch und kindiſch Ding in päpſtlichen Bullen leſen muß? Und gebietens dennoch, fur ernſte chriſtliche Artikel des Glaubens zu halten.

Der vierte.

Die unvollkommende Liebe Gottis im Sterben hat mit ihr ohn Zweifel ein große Forcht, wilche wohl allein mocht ein Fegfeur ſein, und hindern den Eingang des Himmels.

Itzt iſt allererſt geſagt und beweiſet, daß nichts gebrechlichs in den Himmel kummen mag, es muß alles ſeiner Maaße vollkommen und ohn Sund und ohn Gebrechen ſein. Denn es werden wohl nit alle Heiligen gleich ſein im Himmel; aber doch ein iglicher ſeiner Maaß gnugſam rein und vollkommen. Dieweil denn unvollkommene Lieb ein Gebrechen hat, und ſo viel Sund an ihr iſt, ſo groß derſelb Gebrechen iſt, halt ich, es ſei klar, daß unvollkommene Liebe hinderlich ſei zum Eingang des Himmels.

Daß aber die vollkommene Lieb neben ihr Furcht habe, laß ich St. Joannes den Apoſtel vorantworten, der do ſagt 1 Joh. 4. v. 18: Wo Furcht iſt, da iſt die Lieb nit vollkommen; denn die vollkommene Lieb treibt

61) Matth. 13, 43. 62) der.

aus die Furcht. Wer diesem Spruch nit gläubt, den begehr ich nit, daß er mir gläub. Dieweil aber dies Bulle denselben vordampt, wäre mir leid, daß sie mein Artikel, in diesem St. Joannis Spruch gegrundt, nit auch vordampte.

Daß aber die große Furcht mocht wohl ein Fegfeur sein, hab ich dunkelsweis gehalten, weiß dasselb wider zu setzen, noch zu entsetzen; die Erfahrung wirds wohl lehren: ist auch nichts daran gelegen, ob wirs nit wissen. Mich dunkt aber, die Schrift weise aus, daß der Hölle Pein, (welch sie allesampt dem Fegfeur vorgleichen,) sei Forcht, Schrecken, Grauen, Flucht und Vorzagen, gleichwie Psalm 2, 5. sagt: Wird er sie ansprechen in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken; und Ps. 6, 3. 4: Alle mein Gebein sein erschreckt, und mein Seele ist sehr erschreckt; und Proverb. 28, 1: Der Sunder fleucht, und niemand jagt ihn; item Deuter. 28, 65: Gott wird dir geben ein forchtiges, vorzagtes Herz. Man sieht auch täglich, wie große Pein sei dieselben greulichen Schrecken, daß ein Theils gählich drob [63]) sterben, etlich wahnsinnig werden, und gleich in ein ander Wesen augenblicklich kummen, daß wirs bekennen mussen, [64]) kein Pein gleich sei dem rechten ernsten, greulichen Erschrecken, daß auch darumb vom Gerechten Psalm 112, 7. sqq. geschrieben steht: Er wird nit erschrecken fur dem bosen Geschrei, dafur alle Sunder erschrecken werden. Solch Forcht und Schrecken macht nit anders, denn das bos Gewissen, da Lieb und Glaub gebricht. Derhalben ich acht, dieser Artikel soll Scheins gnug haben. Doch wers nit gläuben will, der laß [65]) anstehn; die Bulle weiß nit drumb, mit allen ihren Meisteren.

Der funfte.

Es ist nit gegrundet in der Schrift, noch in den heiligen alten Lehrern, daß die Buß hab drei Stuck, Reu, Beicht und Gnugthuung.

Hie ist zu merken, daß ich noch nie hab geleugnet,

63) jählings darüber. 64) † daß. 65) † es.

daß Gott zuweilen die Sund ſtraf, wie wir leſen in Moſe, Aaron, David und vieler mehr: ich hab aber geſagt, daß die Gnugthuunge, ſo der Papſt durchs Ablaß vormeinet abzulegen, ſei nichts, und in keiner Schrift gegrundet, ſondern durch Menſchen Geſetz aufkummen. Das beweiſe ich

Zum erſten, mit ihren eigenen Worten, da ſie, und recht, ſagen: die Reu mocht alſo groß ſein, es wäre kein Gnugthuung noth. Wo aber die Gnugthuung wäre in der Schrift gegrundt, wäre ſie noth und mußt geſchehen, unangeſehen die Große der Reu, oder Reinickeit der Beicht. Denn was in der Schrift geboten iſt, muß man umb keins andern Dings willen nachlaſſen, dieweil Chriſtus ſagt [66]: Nit ein Buchſtab noch Tuttel ſoll vorgehen, es muß alles geſchehen. Drumb iſts klar aus ihren eigen Worten, wie ſie ſich ſelbs in die Zungen beißen, und das vordammen, das ſie ſelbs lehren.

Zum andern, Chriſtus abſolvirt die Ehebrecherin, ohn Gnugthun, Joh. 8, 11. und vorgab die Sund dem Gichtbruchtigen auch ohn Gnugthun, Matth. 9, 2. Wilchs Chriſtus nit hätt than, wo in der Schrift das Gnugthun wäre gegrundt. Denn er ſpricht [67]: Er ſei nit kummen das Geſetz aufzuloſen, ſondern zu erfullen. Wo aber ein Exempel Chriſti wider eine Lehre iſt, da iſt dieſelb Lehre ohn Zweifel nit rund noch in der Schrift gegrundt; und hilft nit, ob man dagegen ein ander widerwärtigs Exempel aufbringt von dem Gnugthun; als etlich einfuhren Mariam Magdalenam, die Chriſtus Fuß wuſch mit Thränen [68]. Denn ich leichtlich hie ſagen kann, es ſei nit Gnugthun geweſen; ſeintemal viel Werk ſein und geſchehen mugen, die nit Gnugthun ſein. Aber kein Nachlaſſend der Gnugthung mag gedeutet werden dahin, daß es etwas anders ſei, denn ein Nachlaſſen der Gnugthuung. Darumb wo ſie nachgelaſſen wird, beſchleußet ſie, daß ſie nit geboten ſei in der Schrift. Wo aber ein Werk geſchicht, beſchleußet es nit, daß Gnugthung oder Zuthun [69] gebotten ſei.

Wiederumb, wo Gott ſtraft die Sund, es ſei

66) Matth. 5, 18.
67) Matth. 5, 17.
68) Luc. 7, 47.
69) Zuthuung; im Orig.: zu thun.

Gnugthuung oder nit, ſo mag ſie niemand ablegen; wie er ſagt, Pſ. 89, 33: Ich will ihre Sund heimſuchen mit der Ruthen, und mit Schlägen oder Strafen durch Menſchenhand. Dieſe Wort muſſen auch erfullet werden auf einen Buchſtab und [70]) Tuttel; und mag der Pabſt ſolch Straf fur die Sund nit ablegen, denn er nit mag die Schrift und Gottes Wort abthun. Wahr iſt es, daß der Menſch mag Gott furkummen, und ſich ſelb ſtrafen oder ſtrafen laſſen, daß Gott die Ruthe inne halt, wie St. Paul ſagt 1 Cor. 11, 31: Wenn wir uns ſelb ſtraften, ſo wurden wir von Gott nit geſtrafet. Und alſo mags geſchehen, daß die Reu ſo groß iſt, daß Gott kein Straf mehr fordert.

Auf die Weiſe haben vorzeiten die heiligen Väter Canones geſetzt der Buß uber die Sund, wilchs man Gnugthung nennet, daß ſie Gott furkämen, und wir uns ſelb ſtraften. Denn es muß geſtrafet ſein, es ſei durch uns ſelbs, oder durch andre, von Gottis wegen. Darumb hab ich geſagt, und ſage noch, daß es lauter Lügen und Trügen iſt mit dem Ablaß des Papſtes. Denn, iſt die Straf der Sund von Gott gefodert, (wie es wahr iſt, und die Schrift lehret,) ſo kann ſie der Papſt nit ablegen, noch die Schrift niederlegen, und betreugt die Leut. Iſt aber kein Straf da, (als, wenn die Reu ſo groß iſt, oder wir uns ſelb ſtrafen,) ſo legt er aber keins abe, und treugt abermal die Leut.

Daraus hab ich geſagt, daß die drei Stuck der Buß nit in der Schrift gegrundt ſein. Nit, daß ich Reu, Beicht und Strafe leugne; ſondern das Ablaß vornichtige, das uns ein Naſen macht, es lege das dritte Theil die Gnugthung abe, und iſt nit wahr. Ich hab klärlich geſagt, daß die Gnugthung, die durchs Ablaß wird oder ſoll abgelegt werden, ſei nirgen geſchrieben. Damit hab ich nit geleugnet, daß kein Straf oder Gnugthun fur die Sund ſei. Ich ſag, ſie ſei; aber ſie mag nit abgelegt werden. Wilch aber abgelegt wird, die iſt erdichtet von Menſchn, ohn Grund der Schrift. Derhalben ich auch feind bin dem Wort, gnugthun, wollt es wäre nie aufkummen. Die Schrift nennet es Straf und

70) oder.

Kasteiung der Sund: denn Gotte kann niemand fur ein täglich Sund gnugthun; er mag aber wohl fur alle Sund gestraft werden, etwa mit Gnaden zeitlich, etwa mit Zorn ewiglich.

Also besteht dieser Artikel, daß die Buß nit drei Stuck habe, nach des Papsts und der Seinen Schwätzen und Lügen, daß das dritte in seiner Gewalt sei, mit Ablaß abzulegen. Sie hat aber drei Stuck nach göttlicher heiliger Schrift, daß das dritte zuweilen nachbleibt, umb der großen Reu oder eigen Straf willen. Doch bleibt nimmermehr ein Sund ungestrafet, wie St. Augustin saget: Nullum malum impunitum, kein Boses bleibt ungestrafet; wie auch das Sprüchwort lehret: Wo Mensch nit strafet, da strafet Gott. Drumb hat der Papst die Straf der Sund eben so wenig nachzulassen, als die Reu und Beicht. Denn Buß ist ein Sacrament, das nit sein ist, hats auch nit zu wandelen in keinem Stuck.

Der sechste.

Die Reu, die man zubereitet durch Erforschen, Betrachtung und Haß der Sunden, als, wenn ein Sunder mit Bittrikeit seines Herzen seine Zeit betracht, und bewiegt die Große, Mennige und Schand der Sund, dazu die Vorlust ewiges Lebens und Gewinust ewiger Vordamnuß, die macht einen Heuchler und grossern Sunder.

Alles was nit aus dem Glauben geschicht, ist Sund, sagt St. Pauel Röm. 14, 23. So sagen auch sie selb, alle meine Widersacher, daß die rechte Reu uber die Sund soll in der Lieb geschehen; und wo sie nit in der Lieb geschicht, ists nit Reu. Eben dasselb hab ich in diesem Artikel auch gelehret; noch vordamnen sie ihr eigen Lehre, darumb, daß ich sie auch lehre. Ob nu schon jemand sein Sund und aller Sund Schaden ohn Lieb und Glauben betracht, so hilft es doch nit fur Gott. Denn der Teufel und alle Vordampten haben auch solche Reu, die heißet man auf Deutsch Judasreu und Galgenreu [71]).

71) Matth. 27, 3. 4. 5.

Und die iſt alſo gethan, dieweil ſie gnadlos ſein, und den Geiſt Gottis nit haben, ſo mugen ſie die Gerechtickeit nit lieb haben; und ob ſie wohl mit Angſt und Muhe ihre Sund bedenken muſſen, gezwungen durch das Gebot der Kirchen oder des Tods Nothen, ſein ſie doch im Herzen alſo geſchickt, daß, wenn kein Hölle wäre, oder ohn Schand und Furcht ſein kunnte, ließen ſie Reu, Beicht und Gnugthuung viel lieber anſtehen. Und iſt nit muglich, daß ſie ein ander Herz mugen haben, von eigener Macht der Natur, ohn die Gnade Gottis. Denn der Menſch vormag [72]) von ihm ſelbs kein Gutis, ſondern eitel Boſes, wie ich im 36. Artikel beweiſen will; und ob er ſich ſchon ſtellet, als thu er gut [73]), iſts doch erlogen, betrogen und geheuchlet.

Drumb hab ich gelehrt: Ein iglicher ſoll zuvor ſein Herz erforſchen, ob er grundlich, aus Luſt und willigem Herzen die Sund haſſe; und wo er ſich nit alſo findt, daß er ſein Reu nur voracht, und zuvor niederfalle, und bitte ſeinen Herren, und laſſe fur ſich bitten umb ein rechte wahre Reue, wie die Kirche bittet: Et cor poenitens tribue; und denn bedenk ſein Sund. Es iſt gar ein ſeltzen [74]) Ding und hohe Gnade ein reuiges Herz, und läſſet ſich nit mit Sund und Hölle bedenken bereiten, ſondern allein durch den heiligen Geiſt eingießen. Es hätte ſonſt Judas die beſte Reu gehabt, der ſein Sund wohl bedacht, mit großem Leid. Wiederumb iſt gemein ein gezwungen, erdichte Reu, wie die Erfahrung ausweiſet, daß ſo viel Beichten geſchicht in der Faſten, und doch wenig Beſſerung.

Solch falſch Lehrer der heuchliſchen, falſchen Reu hat St. Paulus vorkundigt 1 Tim. 4, 1. 2: Es werden Lehrer kummen, die den vorfuhriſchen Geiſtern anhangen, und mit Heuchlerei und gutem Schein werden ſie Lugen lehren, und haben ein Brandmahlzeichen in ihrem Gewiſſen. Iſts nit Lugen gelehret, wenn man die Reu fur gut lehret, die nur ſcheinet gut, und doch ohn Glaub, Lieb, Luſt und Willen (welche die Gnade Gottes allein gibt,) geſchicht? Ein Brandzeichen machen ſie in ihrem

72) „vormag" fehlt. Statt deſſen nach „Boſes": thut.
73) Gutes. 74) ſeltſam.

Gewissen. Gleichwie ein solch Brandzeichen ist nit recht angeborn noch gewachsen, sondern mit Gewalt von aussen eingedruckt; als ist ihr Gewissen auch nit aus Gnaden erwachsen, sondern mit falschen, erdichten Gedanken erzwungen und zubereit, stellet sich, als bereu sie sich, und ist nit wahr.

Ein solch falsch Gewissen und Reu macht nit allein einen Heuchler, sondern auch einen grossern Sunder; wie auch St. Hieronymus sagt: Simulata sanctitas est duplex iniquitas, eine gleissende Frummkeit ist ein zwiefaltig Bosheit. Eine ist, daß da kein grundgute Frummkeit ist, sondern ein unwilligs, unliebendes Herz zur Gerechtickeit. Die ander, daß solch Grundbosheit, mit erzwungen Gedanken und erdichten Reu, wird bedeckt und furgewandt als ein rechte Reu und Frummkeit, damit sie Gott will betrügen und lügen. Wider solch falsche Reu, die der Papst und seine Lugener lehren als ein gute Reu, in allen ihren Buchern, hab ich diesen Artikel gesetzt, und setze und halte ihn auch noch.

Es geschicht auch, daß solch falsche Busser in Betracht [75]) ihrer Sund wiederumb (wiewohl tief im Herzen,) empfinden Flammen und Funkel [76]) der Lust voriger Sund, oder bose Bewegung voriges Hass und Neids, und gleich in der Reu allererst recht Lust zu Sunden gewinnen, der sie vielleicht vorgessen hätten, wo sie sie nit hätten betrachtet; sogar ist kein nutz, was nit aus gnädigem Gottes Wirken fleusset, daß auch St. Paulus sagt: Die Sunde nehmen nur zu, wo sie ohn Gnade bedacht und erkennet werden, Röm. 5, 17. sqq. Gal. 3, 21. sqq. und 1Cor. 15, 54. sqq. Noch streben diese brandvorzeichnete Blindenleiter, uns zu betrügen, und dieselben Aergerniß und Mehrung der Sund fur ein gute Reu furzubilden und einzureden.

Das ist wohl wahr, daß durch Straf und solch erzwungene Buß die hartbosen, verstocketen Sunder ein Zeitlang fur der Menschen Augen werden vorhindert und aufgehalten, ihre Boses zu thun; aber ihr Herz wird dadurch fur Gott nit frumm. So lassen sie ihr Bosheit auch nit länger, denn dieweil sie sich fur den

75) Betrachtung. 76) Funken.

Leuten ſcheuen und furchten muſſen. Ich aber hab darnach mit meiner Lehre gearbeitet, daß dieſer Heuchler und brandvorzeichente Gewiſſen weniger wurden, die der Papſt und die Seinen mit den Teufelslehren täglich mehren, und die rechte, gute, gnadenriche Reue mehr und gemein wurde, daß wir nit den allmächtigen Gott mit den falſchen Lehren und Reuen mehr erzurneten, denn wir mit den Sunden gethan haben. Er wird nämlich zu denſelben ſagen das [77]), Matth. 21, 31: Hurn und Buben werden fur euch gahn ins Himmelreich; ſogar viel mehr erbittern ihn die gleiſſende, falſchen Neulinge und erzwungene Frummkeit, denn die offentliche Sunde und Sunder.

Und daß ichs noch klärer beweiſe: ich hab im erſten Artikel erubert und erweiſet, daß auch die Heiligen, in Gottes Gnaden lebend, mit großer Muhe und Aerbeit die Gerechtickeit lieben, und ihren fleiſchlichen Luſten und Sunden widerſtreben; ſo dann dieſe nit kunnten ihre Sund gnugſam haſſen, was ſollten die thun, die noch auſſer der Gnaden ſein, und keinen Widerſtreit der Sund haben? Was ſollt der fleiſchlich Menſch thun im Abweſen des Geiſtes oder der Gnaden wider die Sund, ſo er im Beiweſen des Geiſtes ſtreitet wider Gott fur die Sund? Wie mocht jemand thorichter reden, denn daß die Natur ſollt von ihr ſelb fur und ahn [78]) die Gnad, Sund haſſen und meiden oder bereuen, ſo ſie in dir Gnaden begriffen, die Sund liebet, ſucht, begehret und wider die Gnade ſtreitet und wuthet? wie alle Heiligen geklagt haben.

Soll nu die Natur von ihr ſelb thun, das ihr die Gnad Gottes mit unaufhorendem Streit nicht mag abgewinnen: das wäre eben ſo viel geſagt, ein großer Baum, den ich mit Macht nit beugen kann, ſo ich ihn laſſe, beuget er ſich ſelb; und ein Waſſerſtram, den ich mit keinem Damm noch Gewehre kann ſchutzen, wenn ich ihn gehe laſſe, ſo hält er ſich ſelb auf. Alſo lehren uns Papſt und Päpſtiſchen auch, daß die Gnad kann die Sund nit zwingen gnugſam; aber ohn die Gnad zwinget und

77) † Wort. 78) oder ohne.

wehre ſie ihr ſelb. Nur in die Hundstage mit den Predigern.

Darumb iſts eitel erlogen, erſtunken und vorfuhriſch Heuchlerei, daß man Reu bereiten lehret durch Betrachtung allein der Sund und ihres Schadens; ſo man ſollt zuvor Chriſtum in ſeine Wunden ſehen, und aus denſelben ſein Lieb gegen uns; und alsdann unſer Undankbarkeit bewiegen, und alſo aus herzlicher, grundlicher Gunſt zu Chriſto, und Ungunſt auf uns ſelbs, die Sund betrachten. Das iſt ein rechte Reu und fruchtbar Buß. Denn die Reu ſoll zuvor ſein, die Sund zu betrachten, daß der Sund Betrachten aus der Reu fließe und bereit werde; nit wiederumb, die Reu folge, und aus der Betrachtung bereit werde. Es muß Reu da ſein, fur aller Betrachtung der Sund. gleichwie Lieb und Luſt da ſein muß fur allen guten Werken und ihrer Betrachtung. Die Betrachtung iſt ein Frucht der Reu; die Reu iſt der Baum. Nun wachſen in unſern Landen die Fruchte auf und aus den Baumen und Sund betrachten aus der Reu; aber ins Papſt und päpſtiſcher Heiligen Landen wachſen vielleicht die Bäum auf den Fruchten, die Reu aus den Sunden, gleichwie ſie auch auf den Ohren gehen und all Dingk vorkehren.

Der ſiebente.

Wahr iſt das Sprüchwort, und beſſer denn alle Lehre, die ſie bisher von der Reu haben gelehret, daß man ſagt: Nimmerthun iſt die hochſte Buß, und ein neu Leben iſt die beſte Buß; oder, Umbkehren iſt das Beſte.

Iſt Nimmerthun nit die hochſte Buß, wie man in aller Welt, und in der Wahrheit ſagt; was iſt denn die hochſte Buß? Sag an, du heiliger Vater Papſt, wir wollen dir zuhoren. O du Wolf der Chriſtenheit, iſts nit wahr, daß Nimmerthun nit allein die rechte Reu der Sund, ſondern auch des ganzen Lebens Wandelung in ſich begreifet? Warumb iſts denn nit die hochſte und beſte Buß? Denn wo die Reu recht angaht durch Gottis Gnaden, da wird zugleich der Menſch gewandelt in ein ander Menſch, Herz, Muth, Sinn und Leben; und das heiß ich Nimmerthun und ein neu Leben.

Dieweil denn der Papst leugnet, daß Nimmerthun die hochste Buß sei, wollen wir sehen, was er die hochste Buß heißen will. Er wird je nit sagen, daß Immerthun, und fur und fur sundigen, die beste Buß sei; wiewohl er und die Seinen auf dieselbe Weise bußen, und ihn der erste Buchstab am Nimmerthun zuviel ist, und aus Nimmerthun ein Immerthun machen; so muß er gewißlich sagen, daß die Judasreu und Galgenreu die beste Buß sei, wilch ohn gottlich Gnaden aus lauter Naturvormugen gemacht, im Grund falsch ist, und nit macht ein neu Leben, auch nit aufhoret zu sundigen, ernster und herzlicher Meinung; wie droben gnugsam erweiset ist, daß ohn Gnad kein Gutis nit ist im Menschen, so auch, die in der Gnaden leben, Bos's und Sund in sich streitend haben.

Es bewegt aber den lieben Papst das Wortlin Christi [79]: Was du wirst aufbinden auf Erden, soll los sein im Himmel: denkt vielleicht, wo Nimmerthun die hochste Buß wäre, kunnt ein Mensch wohl doheim frumm werden, durft nit gen Rom laufen oder schicken; damit wurde der romisch Treudelmarkt, da man Schlussel, Brief, Siegel, Sund, Gnad, Gott, Höll, alle Ding käuft und tauschet, ganz und gar vorgehen: drumb muß er die beste Buß gen Rom haften, an seinen Beutel und Kasten.

Aber wir wollen unser Artikel beweisen mit Schriften. Also sagt St. Paulus Gal. 6, 15: In einem christlichen Stand gilt wider das Beschnitten noch Unbeschnitten, sondern allein ein neu Wesen. Lieber Papst, vordamne diesen Apostel auch, der do frei heraus redt, daß alles, was nit ein neu Wesen ist, gilt nichts in der Christenheit. Nu ist die Judasreu, ohn die Gnad gemacht, je nit ein neu Wesen, hebt es auch nit an, sondern ist eine Heucheleret; so gilt sie auch gewißlich nichts: wie kann sie denn die beste Buß sein?

Wohl ists wahr, daß ein neu Wesen und Einfluß der Gnaden anhebt mit einer großen Anfechtung und Erschrecken des Gewissens, oder sunst mit großem Leid und Unfall; wilchs Offenb. 3, 20. heißet, Gottis An-

79) Matth. 16, 19.

klopfen oder Heimſuchen, und thut bitterlich wehe, daß der Menſch will ganz vorgehen, und meinet, er muß vorderben. Aber daſelb wird zugleich die Gnad und Stärk eingoſſen, daß der Menſch nit vorzage; und alſo wird allda ein neu Weſen und guter Furſatz angefangen, wilchs heißet denn die rechte gute Reu. Gleichwie wir von St. Paulus Bekehrung leſen, daß er vom Himmel mit einem Licht umbfangen, erſchreckt, zugleich die Gnad empfing und ſprach [80]: Herr, was ſoll ich thun? Alſo, im Sturm und Widerwärtickeit geußt Gott Gnade ein, wie geſchrieben ſteht Eſ. 41, 3: Gott vorfolget ſie, und alſo wandelt er friedlich in ihn. Und der Prophet Nahum c. 1, 3: Gott iſt ein Herr, deß Wege ſein eitel Donnern, Blixen [81] und Ungewitter, und ſeine Fußſtapfen ſein gleich wie dick Pulverwolken; als ſollt er ſagen: Gott, welchen er will begnaden, den greift er alſo an, daß er all Ungluck ubir ihn fuhret, inwendig und auswendig, daß der Menſch meinet, er ſoll untergahn vor großem Sturm und Anfechtung.

Und wilche ſolch ſein Werk und Wege nit leiden, die treiben von ſich ſeine Gnaden, und kunnten Gott, der ihn begegnet, nit grußen, und ſeinen Gruß noch [82] vorſtehn noch danken. Denn greulich iſt ſein Gruß im Anfang, doch troſtlich am Ende. Wie auch der Engel Gabriel Mariam im Gruß greulich erſchreckt, und doch aufs allerlieblichſt wieder troſtet. Darumb die Buß, die mit den friedlichen Gedanken ſich ubet, iſt Heuchlerei. Es muß ein großer Ernſt und tief Wehthung da ſein, ſoll der alt Menſch auszogen werden. Gleich als wir ſehen, wenn der Blix einen Baum oder Menſchen ſchlägt, ſo thut er zugleich zwei Werk: das erſt, er zureißet den Baum, und wurget den Menſchen ſchwind [83] dahin; das ander, er kehret umb das Angeſicht des todten Menſchen, und des Baums Bruch oder Scheit zu ſich gegen Himmel. Alſo, die Gnad Gottes zugleich den Menſchen erſchreckt, jagt und treibt, und zu ſich kehret. Solch Werk der Reu und Gnaden kennet mein lieber Papſt weniger, denn der große Bloch,

80) Apoſt. G. 9, 3. 6. 81) Blitzen. 82) nicht. 83) geſchwind.

der do liegt, und will dennoch drinnen richten und urtheilen.

Es ist vor Zeiten ein Ketzerei gewesen, die hießen Donatisten, die lehreten also: Es kunnt kein Mensch die wahre Tauf oder Sacrament empfahen, der Priester oder Bischof, der sie gäbe, wäre denn heilig; die hat St. Augustin uberwunden, und beweiset, daß die Sacrament nit der Menschen, sondern allein Gottes sein, der sie gibt, durch frumm und bose Diener. Da die Ketzerei hernieder legt ist, kompt des Papsts Ketzerei an ihre Statt, und lehret also: Obwohl der die Sacrament gibt, nit muß frumm sein, so muß er doch hoch und gewaltig sein; und was jene Ketzer der menschlichen Heilickeit gaben, das gibt der Papst menschlicher Gewalt und Hohe, und will, daß niemand Sacrament zu geben habe, denn er allein, oder durch seine Gewalt; Gott gebe, jemands habe Glauben Evangelii, Gottes Geist, oder alle Heilickeit. Die Sacrament sein nu an die Gewalt gebunden, die vor Zeiten an der Heilickeit nit haften mochten, und kleben nu an den rothen Huten, gulden Kronen und Infulen, wie die Jacobsmoscheln an den Filzehuten und Wallmäntelen.

Daran nit gnug, lehret weiter, und gibt seinen Schlussseln solch Gewalt, ob jemand kompt, der wider gläubt noch reuet, ob er schon kaumet [84]) ein halb Galgenreu habe, die sie nennen Attritio, so kann er durch Kraft der Schlussel aus derselben halb Galgenreu machen ein ganz, gute, grundgnadenreiche Reue, so fern derselb Mensch nit einen Riegel furstreckt; davon droben im ersten Artikel gesagt. Also kann nu der Papst in uns machen die Gnade und Reu, ob wir schon ungläubige Heiden und Juden, und ohn alle Reu sein, und mussen die Sacrament nu gehen, nit allein von der Heilickeit der Priester, wie die Donatisten sagten, sondern von der Gewalt und Hohe der Menschen; damit der Glaub vortilget und vorgessen wird. Siehe nu, daß dem Papst solch Ketzerei und erdichte Gewalt nit empfalle [85]), damit er die besten Buß machen kann, wenn

84) kaum. 85) entfalle.

er will, muß er leugnen, daß Nimmerthun sei nit die beste Buß.

Hut dich nu fur dem Endchrist, dem Papst, und sei gewiß, daß die Sacrament wider an der Heilickeit, noch an der Hohe, noch an der Gewalt, noch an dem Reichthumb, noch an Huten, noch an Handschuhen, noch an Papst, noch an Bischofen, noch an Pfaffen, noch an Munchen hange, sondern an deinem eigen Glauben: daß, wer dich absolvirt, er sei heilig oder unheilig, hoch oder nieder, arm oder reich, Papst oder Pfarrer, so gläub, daß dich Gott durch ihn absolvirt, so bist du absolvirt. Denn so die Sacrament nit an der Heilickeit hangen; wie vielweniger werden sie an der Hohe, Gewalt, Große, Ehre und Reichthumb hangen? so Heilickeit uber alle Dingk das Großte ist auf Erden.

Und das wollen die Wort Christi, do er sagt [86]): Was du wirst auflosen auf Erden, soll los sein im Himmel; damit Christus kein Uberkeit gibt; sondern einis iglichen Christen Herz zum Glauben reizet, daß er gewiß sein soll, wo er von dem Priester absolvirt wird, daß er sei fur Gott absolvirt, und die Schlussel nit mehr vormugen, denn soviel du gläubist, und nit wie viel der Papst und die Seinen wollen. Wiewohl zu leiden ist ihre tolle angenomme Frevelgewalt und Ubirkeit: so ferne doch, daß du den rechten Glauben behaltest, daß dir niemand kann weniger oder mehr geben, denn so viel du gläubst; und erlogen sei, daß der Papst und die Seinen mugen in dir, in Schlussels Kraft, ein Reu machen ohn deinen Glauben.

Der achte.

Nimm dirs nit fur, alle täglich Sund zu beichten, ja auch nit alle Todsund. Denn alle Todsund mag niemand erkennen, und vor Zeiten beichtet man nur die offentlichen, bewußten Todsund.

Daß kein täglich Sund zu beichten noth sei, lehren sie allesampt selber, ohn dieweil ichs sag, muß es Ketzerei sein. Ich halt, wenn ich spräch, daß ein Gott wäre, und alle Artikel des Glaubens bekennte, so mußte

86) Matth. 16, 19. K. 18, 18.

es alles Ketzerei sein, nur darumb, daß ichs sage; so frumm und wahrhaftig ist der Papst und die Seinen gegen mir.

Daß aber nit alle Todsund gebeicht noch erkennet werden mugen, ist die klare Schrift Ps. 19, 13: Herr, wer kann sein Sund alle erkennen? Mach mich rein von denselben heimlichen Sunden. Hie lehret uns der Prophet, daß wir die heimlichen Sunden nit beichten kunnten; denn Gott sie allein weiß, und wir sie mit Bitten sollen ablegen. Daß es aber Todsund sein, bezeugt Ps. 143, 2: Herr, kumm nit zu Gericht mit deinem Knecht, denn es wird fur deinen Augen kein lebendiger Mensch rechtfertig erfunden. So die lieben Heiligen und Gottes Diener solch Sund haben (die wir doch ohn Sund achten), daß sie nit mugen fur Gott gerechtfertigt werden; was machst du, [87]) elender Papst, daß du auch die willt fur Gott rechtfertigen, die ohn Glauben und rechte Reu, mit ihrer vordampten Galgenreu, die Buß anfahen? Es mussen je Todsund sein, umb welcher willen auch die Heiligen fur Gott nicht rechtfertig mugen sein. Denn was die Rechtfertigung hindert, das ist ein Todsund; und wiederumb.

Drumb hab ich gelehret, und sollt auch also idermann lehren die Leut, daß sie Gott furchten, und nach allem gethanem Fleiß der Beicht zu Gott also mit David sagen: Siehe, lieber Gott, das und das hab ich gebeicht; nu sein deine Gericht heimlich und schrecklich: so du mit mir ins Gericht gehen willt, werd ich nimmer fur dir bestehen, ich thu ihm wie ich ihm [88]) thu; wer erkennet sein Sund alle? darumb fliehe ich von deinem Gericht zu deinen Gnaden, und bitte, mach mich rein von allen meinen unbekannten Sunden. Also kunnten die Leut lernen auf Gottes Gnaden sich trosten, und nit auf ihre eigen Reu, Beicht und Gnugthun, wie der Endchrist mit seinen Jungern lehret.

Daß aber vorzeiten nur die offentlichen Sunden beichtet wurden, laß ich die Historien sagen und beweisen, neben den Episteln St. Pauli. Ich hab nur von den Todsunden gesagt, die dem Menschen selb bewußt

87) † du. 88) „ihm" fehlt.

ſein, ob ſie gleich heimlich ſein unſern Leuten. Uber dieſelben, ſag ich, ſein ihr noch mehr, die niemand, denn Gott, weiß: darumb ſoll man die Leut mit Frieden laſſen, und nit treiben alle ihr Sund zuforſchen, ſeintemal das immuglich iſt; und ſie laſſen beichten, die ihn zur Zeit einfallen oder bewußt ſein, auf daß ſie den Glauben gottlicher Gnaden mehr, denn ihr volle Beicht, achten.

Der neunte.

Wenn wir furnehmen, alle Sund rein auszubeichten, thun wir nit anders, denn daß wir der gottlichen Barmherzickeit wollen nicht laſſen, daß ſie vorgebe.

Dieſer Artikel iſt ſchon bewähret aus dem nähſt vorgangen und dem [89]) andern. Denn ſo es wahr iſt, das David ſagt, Pſ. 19, 13., daß niemand alle ſein Sund erkennet, muſſen wir von Noth der Barmherzickeit Gottis dieſelben unbekannten Sunden laſſen, und alſo nit auf unſer Beicht, noch Reu, ſundern auf ſeine Gnade uns vorlaſſen, mit demuthigem, furchtſam Gebet bitten, daß er uns davon rein mache, wie geſagt iſt.

Auch ſo wir im erſten und andern Artikel beweiſet, wie alle Heiligen ihr Sunde im Fleiſch klagen, der ſie nit mugen los ſein, muſſen wir bekennen, daß auch dieſelb ubrige Sund Gottes Gnaden befohlen ſein muſſen; wilch, ſo er ſchwind urtheilen wollt (wie er thun wird denen, die ſie vorachten), wurden alleſampt todtlich erfunden. Daß nu der Papſt ſolchs vordampt, iſt nit Wunder; denn ſie uns lehren in allen Stucken auf unſer Werk und ſeine Gewalt, und nichts auf Gottes Barmherzickeit bauen, damit Gottesforcht und Hoffnung vortilget wird in den chriſtlichen Herzen. Aber St. Auguſtinus ſaget Confeſſ. 9: Weh allem Leben der Menſchen, wie gut es auch iſt, ſo es gericht wurd ſonder [90]) Barmherzickeit. So hie St. Auguſtinus auch das gute Leben will der Barmherzickeit befohlen haben, und Gottis Gericht nit leiden mag; wie wollen wir denn nit etlich vorborgen Sunde ſeiner Gnaden laſſen? Ach es

89) „dem" fehlt. 90) ohne.

ist vordrießlich, solch klar Wahrheit zu horen vom Papst vordampt sein; es ist endchristisch Wesen mit Papst und Päpstischen.

Der zehende.

Niemand sein die Sund vorgeben, er gläub denn, daß sie ihm vorgeben werden, wenn ihn der Priester absolvirt. Ja, die Sund bliebe, so er nit gläubt, daß sie vorgeben sei. Denn es ist nit gnug die Vorgebung, oder der Gnaden Einfluß; sondern man [91] muß gläuben, daß die Sund vorgeben sei.

Aus dieses Artikels Vordammnunge folget zum ersten, daß der Artikel des Christen [92]-Glaubens falsch und ketzerisch sei, da alle Christen sagen: Ich gläub in den heiligen Geist, ein heilige, christlich Kirche, Vorgebung der Sund. Denn dieser mein Artikel nit anders lehret, denn daß wir gläuben sollen Vorgebung der Sund, gleichwie der christgläubige [93] Artikel lautet. Dank hab, du allerheiligister Vater Papst, daß du uns nu lehrest, das die Welt vor nie gewüßt hat, wie der Artikel, Vorgebung der Sund, ketzrisch sei. Ist aber dies's ein Stuck des Glaubens ketzrisch, so sein gewißlich [94] alle Stuck ketzrisch. Also vordampt hie der allerheiligste Vater Papst den ganzen Christenglauben so groblich, daß ich nur furcht, niemand gläuben werde, daß solch Ding in der Bullen stehe. Nu stehet es je drinnen, drumb schämen sie sich auch, daß die Bulle vordeutscht wird, und ihre endchristisch, ketzerisch Wutherei an Tag kummet.

Zum andern folget, daß der Sunder soll sagen zum Priester, der ihn absolvirt: Du leugist, mein Sund sein mir nit vorgeben, wie du sagist. Denn der heilige Vater Papst hat neulich ein Bulle geben, darinn er vordampt alle, die do gläuben, daß ihn ihr Sund vorgeben, und die Absolution wahr sei; sondern, wer zur Beicht geht, soll also denken: Ich will beichten, aber ich will alle Absolution fur Lugen, Ketzerei, Irrthum halten, und alle Priester Lugener, Ketzer und Vorfuh-

91) „man" fehlt. 92) christlichen. 93) christliche. 94) gewiß.

rer schelten, die do jemand absolviren; der Papst hat michs geheißen in seiner Bullen.

Zum dritten folget, daß Christus selb ein Lugener und Ketzer ist, da er sagt zu Petro, Matth. 16, 19: Was du loesest auf Erden, soll los sein im Himmel. Dann dies zarte Bulle gebeut bei Bann und Feur, daß niemand gläuben soll, daß es los sei, was der Priester loset, das ist, er soll je nit gläuben, daß ihm sein Sund vorgeben sein, wie mein Artikel laut. Ist jemand, der nit gläubt, daß solcher Greuel in der Bullen steht, der laß sie ihm lesen, und sehe drauf, was sie vordampt. Ich hätt auch ehe gläubt, daß der Himmel fiele, ehe solch Ding sollten vom Papst ausgehn. Ich mein, der Papst sei an sein End kummen. Wiewohl aber [95] dieser Artikel so [96] offentlich wahr ist, daß aller Christen Ohren billig erschrecken, und sich entsetzen fur des Papst Vordammnuß; seintemal es in aller Christenheit die großte Ubung ist, daß einer den andern trostet, zum Glauben und Trauen auf Gottes Barmherzickeit, die ihm sein Sund vorgebe; ohn daß der bose Geist an [97] den letzten Nothen des Sterbens pflegt dem Menschen einzublasen, wie der Papst in dieser Bulle lehret, sie sollen nit gläuben, daß ihn ihr Sund vorgeben sei. Doch thut er das nit, als sei es recht und wohl than; sundern als ein Feind der Gnaden, Glaubens und Wahrheit. Aber der Papst, ärger denn alle [98] Teufel, lehret solchs als recht und gute Lehre, sitzet an Gottis Statt, und vordampt den Glauben, das kein Teufel nie than hat. O es will am End mit dir sein, du Kind des Vorderbens und Endchrist: hor auf Papst, du machsts zu grob und zu viel. Doch wollen wir den Artikel beweisen: denn Christus Matth. 9, 2. da er den Gichtbruchtigen gesund macht, sprach er zuvor: Mein Sohn, getrau und gläub, so sein dir dein Sund vorgeben. Hie sieheſt du klar, daß die Sund nit vorgeben werden, er gläub denn, daß sie ihm vorgeben sein. Und Mariam Magdalenam absolvirt er umb ihrs Glaubens willen, Luc. 7. v. 50. denn also lauten seine Wort: Gang [99] hin mit Frieden, dein Glaub hat dir geholfen. Sieheſt du da,

95) „aber" fehlt. 96) „so" fehlt. 97) in. 98) der. 99) Gehe.

daß der Glaub zuvor geweſen iſt, der ihr half und ihre Sund vortilget, daß Chriſtus auch ſelb nit ſeiner Abſolution, noch Schluſſeln, noch Gewalt, ſondern ihrem Glauben zuſchreib die Vorgebung der Sund. Aber der Papſt gibt fur, es ſei ſeiner Gewalt Schuld, und nit des Menſchen Glauben, daß die Sund vorgeben werden. Was fur ein Geiſt ihn das heißet reden, iſt wohl zu merken.

Es weiß je[100] idermann, daß des Prieſters Abſolution iſt ein Urtheil, das nit ſein, ſondern Gottis iſt, welchs in Kraft der Wort Chriſti, da er ſagt[101]: Was du loſeſt, ſoll los ſein, fodert den Glauben, und laut alſo: Ich abſolvir dich; das iſt ſo viel geſagt, ich loſe dich auf, aber, dein Sund ſein dir vorgeben; wie reimet ſichs nu, daß ſolchem gottlichen Urtheil der Sunder nit gläuben ſoll? Nu brenne und vordamme Bucher, Papſt. So ſoll dich Gott ſtorzen, und in einen tollen[102] Sinn vorwerfen[103], dieweil du gottlicher Wahrheit allzeit widerſtrebiſt, daß du deinen vordienten Lohn empfahiſt. Zweifel nu, wer do will, ob der Papſt, der ſolcher Irrthumb mehr denn zu viel in die Welt treibt, und aller Land Geld und Gut dafur nimpt, der recht häuptletzte Endchriſt ſei; ich dank Gott, daß ich ihn kenne.

Der eilfte.

Du ſollt je nit vortrauen, daß du abſolvirt werdeſt umb deiner Reu willen, ſondern um des Worts Chriſti willen, da er ſagt zu Petro: Was du wirſt aufbinden, ſoll aufbunden ſein. Hie ſag ich, ſo du abſolvirt wirſt vom Prieſter, ſollt du feſtiglich gläuben, daß du abſolvirt ſeieſt; ſo biſt du gewiß abſolvirt, es ſei mit deiner Reu, wie es mag.

Dieſer Artikel iſt gnugſam beweiſet in dem nähſten vorgangnen. Denn wer wollt doch beichten oder bußen, wenn er nit ſollt glauben, daß ihm ſein Sund vorgeben wurden? Was wollt der Prieſter ſagen, wenn ich käm

100) „ie" fehlt.
101) Matth. 16, 19.
102) verkehrten, tollen.
103) Röm. 1, 28.

und ſpräch: Herr, ich hab alſo geſundigt, und iſt mir leid, ich gläub aber nit, daß ich abſolvirt werde von euch; er wurd freilich denken, ich wäre unſinnig. Noch lehret dieſe [104]) Bulle alſo zu thun, und verdampt ſolchen Glauben, den mein Artikel lehret.

Sollts aber wahr ſein, daß umb unſer Reu willen die Sund vorgeben wurden, wie die Bulla lehret, und nit um lauter Gottes Worts willen, wie mein Artikel ſagt: ſo mocht ein Menſch ſich gegen Gott ruhmen, daß er durch ſein Reu und Vordienſt, und nit durch lauter Barmherzickeit Gottes, erlangt hätt Gnade und Vorgebung; wilchs greulich und ſchrecklich iſt zu horen, und die Gnad wurd ganz vorleugnet. Denn Gottes Barmherzickeit und Gnade wird umbſonſt den Unvordienten geben, wie Röm. 3, 24. Paulus ſagt: Wir ſein begnadet und rechtfertig worden umbſonſt und aus lauter Barmherzickeit; und Pſ. 25, 11: Herr, du wolltiſt meinen Sunden gnädig ſein umb deines Namens willen. Er ſpricht nit, umb meine oder meines Namen oder Vordienſt willen.

Auch, ſo droben gnugſam geſagt, daß die lieben Heiligen noch Sund haben, und wie die Sund ſtreitet wider die Gnade, und Gnade wider die Sund, iſts klar gnug, daß die Gnad nit allein wird geben den unvordienten, ſondern auch den ubelvordienten Menſchen und Feinden der Gnade; wie ſollt denn unſer Reu ſo würdig ſein, daß umb ihrentwillen Gott die Sund, und nit umb ſeinetwillen vorgebe? der durch den Propheten Eſaiam ſagt c. 43, 9. 11: Ich will meine Ungnad von dir wenden, umb meines Namens willen; und wills alles thun umb meinetwillen, auf daß ich nit werd vorläſtert, und will meine Ehre keinem andern geben ꝛc. Wenn nu umb unſer Reu willen die Sund vorgeben wurden, ſo wäre die Ehre unſer und nit Gottes; er wurd auch vorläſtert, als wäre nit bloß umb ſeines Namens willen die Sund vorgeben.

Alſo bat der Kunig Manaſſe, daß ihm Gott ſein Sund vorgeben wollt umb Gottis Gutickeit und ſeiner Zuſagung willen, nit angeſehn ſein Vordienſt oder

104) lehret ſie die.

Reu[105]. Und was soll ich lang sagen? ist jemand, dem umb seiner Reu willen die Sund vorgeben werden, wie dies vorfluchte Bulle leuget und lästert, der lösche das gemein Gebet aus, da wir alle sagen: Herr, bis[105*]) mir unwürdigen, armen Sunder gnädig; und sage er allein also: Herr, vorgib mir würdigen und wohlvordienten und ganz gnugsamen Heiligen mein Sund; und straf den Centurion im Evangelio, der do[106]) sprach: Herr, ich bin nit würdig, daß du gehist unter mein Dach[107]).

Wenn je der Papst und seine Heiligen so würdig sein, daß Gott umb ihrer Reu willen die Sund vorgeben muß, wäre mein Rath, er setzt sein dreifältige Kron auf, und sattelt seinen Hengist mit Gold und Perlen, ritte in alle seiner Pracht fur Gott, und trotz ihn mit seiner eigen großen Würdickeit; und wollt er ihm nit Sund vorgeben, daß er ihn vorbannet und aus dem Himmel jagt. Wo willt du doch zuletzt hin, du teufliſche Hoffart? Wohlan, man siehet wohl, warumb du dich lässest nennen der Allerheiligist fur alle Welt. Fahr nur fort, es wird ein End gewinnen dein Lästern und Toben wider Gott.

Darumb sag ich noch, und warne einen idermann, daß er Gott die Ehre gebe, und je nit vortraue, daß umb seiner Reu willen die Sund vorgeben werden. Denn kein Reu ist gnugsam fur Gott; sondern umb Gottis lauter Barmherzickeit willen, der do will geehret, gelobt und geliebt sein, als der Gnade erzeige uns Unwürdigen und Unvordienten. Hute dich fur solcher Bulle und ihrer Gleichen Lehrer.

Der zwölfte.

Wenn es muglich wäre, daß jemand kunnt beichten ohn Reu; oder so ein Priester leichtfertig oder scherzend ihn absolvirt, so er doch gläubt, er sei absolvirt, so ist er gewißlich absolvirt.

Christus im ganzen Evangelio hat alle Ding auf

---

105) Gebet Manasse V. 11. 12. 13. 105*) bis ist die alte Form für: sei. 106) da er. 107) Matth. 8, 8.

den Glauben ſtellet, da er ſprach[108]: Alle Ding ſind muglich dem, der do gläubt; item[109]: Dir geſchicht, wie du gläubiſt. Darumb iſts wahr, daß, ob der Prieſter ſcherzet, ſo ich doch ſein Abſolution mit Ernſt empfahe und gläube, ſo geſchicht mir, nit wie er thut, ſondern wie ich gläube. Das hab ich geſagt, zu beweiſen, wie gar groß und nothig der Glaub ſei in der Buß, daß allis an ihm liegt. Und wiewohl es nit muglich iſt, ohn Reu gläuben, wie ich droben geſagt hab, da ich beweiſet, wie der Glaub und Gnad mit einem großen Sturm wird eingoſſen: ſo es aber muglich wäre, wäre der Glaub dennach allein gnug. Denn Gott nit auf Reu, noch auf irgend ein Werk, ſondern nur auf den Glauben ſeine Gnad erboten hat, da er ſprach: Wer do gläubt, der wird ſelig[110].

Und warumb ſollt nit ein leichtfertige Abſolution gelten, ſo St. Paulus ſagt, Phil. 1, 15. ſqq., daß auch das Wort Gottes gilt und hilft den Gläubigen, wenn es gepredigt wird von ſeinen Feinden und Vorfolgern, und ſie alleſampt bekennen, daß die Sacrament, auch von boſen, ungläubigen Prieſtern geben, dennoch Kraft haben, ob er gleich feind ſei dem Bußer. Es iſt je Sund und Unglauben großer, denn Scherzen oder Leichtfertickeit.

Und daß ich noch mehr ſage, ſie muſſen bekennen, daß der auch des Sacraments Nutz empfähet, der es herzlich begehret, obs ihm ſchon vom Prieſter muthwillig vorſagt wird; ſo gar liegts am Glauben des Büßers: wie der geſchickt iſt, ſo fähet er, der Prieſter geb oder geb nit, ſcherze oder ſei ernſt; wie das Sacrament kumpt, fällt, geräth, ſo iſts Gottis Sacrament, und läſſet ſich fahen mit dem Glauben. Aber der Frund Gottes zu Rom, der Papſt, wollt gerne uns dieſen Glauben vortilgen und vorfuhren, daß wir ſeiner Gewalt mehr, denn Gottes Sacrament vortraueten, als kunnt er, ohn unſern Glauben, aus lauter Gewalt Sund vorgeben. Behut Gott alle chriſtliche Herzen fur dem Endchriſt und Satanas Apoſtel.

---

108) Marc. 9, 23. 109) Matth. 18, 13. 110) Marc. 16, 16.

Der dreizehende.

In dem Sacrament der Buß und Vorgebung der Schuld thut der Papst oder Bischof nit mehr, denn der geringst Priester. Ja, wo ein Priester nit vorhanden wäre, thut eben so viel ein iglicher Christenmensch, ob er gleich ein Weib oder Kind wäre.

Da, da, der Artikel hat den rechten Blutschwären troffen; hie ist noth gewesen, zu wehren und vordamnen! Denn der Artikel sollt machen, daß dem Abgott zu Rom die Schlussel aus dem Schild fielen, wo er ihn gahn ließ. Aber doch soll es ihn nit helfen, er soll mir ihn mit Recht nit widerlegen; und beweis ihn also:

Es ist bisher gnug beweiset, daß nit des Priesters Werk, sondern der Glaub des Bußers, Vorgebung der Sund wirkt. Denn so der Papst und alle Priester auf einen Haufen vorsammlet, ein Absolution uber einen Sunder sprächen, so gilt und hilft sie nichts, wo er derselben[111]) nicht gläubt. Denn das Wort steht fest: Wer nit gläubt, der ist vorloren; da hilft nichts wider. Ja, wie sollt des Papst und aller Priester Absolution helfen ohn Glauben; wenn sie Christus, auch Gott selber spräch, hulft sie dennoch nichts, ohn den Glauben. Ists nit also, daß Gott täglich prediget und Wunder wirkt fur den Menschen, und hilft doch nit, denn allein die ihm gläuben?

So denn die Vorgebung ganz liegt am Glauben, und nit am Priestersampt oder Gewalt, und der Papst eben so wenig vormag, den Glauben zu geben, als der unterist Priester, der Priester so wenig als ein Weib und Kind, mocht ich gerne gelehret werden von dem Papst, was er mehr darzu thät, denn ein schlechter Priester? Laßt horen eur Weisheit, lieber Papst? Ich will wohl sagen, was du mehr thust, denn ein ander schlechter Priester: du hängest große Fahnen auf mit Schlusselen, und vorkaufist Bullen, lässist Glocken läuten, betreugist Land und Leut umb Geld, Gut, Leib und Seel, und fuhrist sie mit dir in Abgrund der Höllen; das thust du mehr dann ander Priester und Christen.

111) es derselbe.

So ist droben gesagt, wie die Ketzer Donatisten, die alle Sacrament an die Heilickeit der Priester binden wollten, und nit an den Glauben der Bußer, von Augustin uberwunden, dennoch leidlicher und besser gewesen sein, denn der Papst und seine Bischoff, die do wollen die Sacrament an die Hohe und Gewalt binden. Denn so ein heiliger Priester nit mehr thut in den Sacramenten, wenn ein sundiger; wie mag ein großer, hoher Priester mehr thun, denn ein niedriger und geringer, so Heilickeit viel mehr denn Gewalt gilt? Drumb ists klar, daß der Papst ihm allein die Schlussel zueigent, mit gleichem Recht, wie Lucifer im Himmel ihm wollt gottlichen Stuhl zueigen. Seintemal die Schlussel nit anders, denn zum Sacrament der Buß geben sein; wilchs allen Christen gleich gemein ist, und niemand mehr oder weniger dran hat, denn wer mehr oder weniger dran gläubt.

Ich frag weiter, du allerheiligst Vater Papst, ob du auch ein ander Sacrament der Tauf habist, denn alle Priester und Christen, und ob du umb deiner Hohe willen mehr thust, wenn du täufest, denn ein Capellan, Laie, Weib oder Kind? Sag an, bist du hie ein Stumm worden? Hast du eine ander Tauf, so straft dich St. Paulus Eph. 4, 5: Es ist ein Glaub, ein Tauf, ein Herr ꝛc. So denn das Sacrament der Tauf gleich ist bei allen Christen, daß es zur Noth mag ein Lai, Weib und Kind geben, wie täglich geschicht; warumb soll nit auch gleich und gemein sein das Sacrament der Schlussel, Buß oder Absolution? Ists nit sowohl ein Sacrament, als die Tauf?

Weiter, hast du auch ein ander Meß, denn alle andere Priester, oder magst du mehr geben von dem Frohnleichnam Christi, denn unser Capellan? Was zeihest du denn der Schlussel Sacrament, daß du mehr darinnen thun willt, denn die ganz Christenheit? Du suchst deine frevel Gewalt uber die Kirchen, und machst aus der Schlussel gleichen gemeinen Sacrament, dir selb ein eigen, ungleich, ungemeine Gewalt und Tyrannei. Sein alle Sacrament gleiches Vormugen bei idermann, der sie geben kann; so magst du nit allein die Schlussel dir ausziehen, und dir ein ander eigen Sacrament machen, wenn gemeine Christenheit habe.

Darumb huten ſich die alle Chriſten fur des Papſts endchriſtiſchem Gift. So alle Taufe und Meſſen gleich gelten, wo und durch welchen ſie geben werden; ſo iſt auch die Abſolution gleich, wo und durch wilchen ſie geben wird. Denn es liegt alles am Glauben deß, der ſie empfähet, nit an der Heiligkeit, Kunſt, Hohe, Gewalt deß, der ſie gibt. Und wie man nit mag die Tauf theilen, und dem Papſt und Biſchoffen ein ander Stuck drán geben, denn allen Chriſten; alſo mag man auch nit theilen die Meß und Schluſſel, daß der Papſt ein ander Sacrament der Schluſſel und Meſſe habe, denn die ganzen Chriſtenheit. Hat er aber ein ander, oder mehr, ſo ſchleußet ihn St. Paulus aus der Chriſtenheit, da er ſagt Epheſ. 4, 5: Ein Glaub, ein Tauf, ein Herr.

Das iſt wohl wahr, daß Papſt und Biſchoff ihn furbehalten etlich Fälle und Sund; aber das iſt herkummen von Menſchengeſetzen, und iſt mit Gewalt eingeriſſen. Damit aber thun ſie nit mehr in der Vorgebung der Schuld; ſie thun nur mehr in der Vorgebung der Pein oder Straf. Aber die Vergebung der Schuld iſt eigentlich der Schluſſel und Sacrament der Buß, die fodert den Glauben. Die Vorgebung der Pein fodert nit Glaubn, ſondern man fuhlet ſie empfindlich, und geſchicht ohn Glauben; und gehört nit eigentlich zum Sacrament der Schluſſel. Mein Artikel aber ſagt von der [112]) Vorgebung der Schuld, die iſt idermann gemeine, wie die Tauf und Meſſe, und mag von keiner Hohe oder Gewalt gefangen werden, wie der Papſt mit den Seinen furgibt und leugt.

Der vierzehende.

Niemand ſoll dem Prieſter antworten, er ſei bereuet, und der Prieſter ſolls auch nit foderen.

Das muß dir auch Irrthumb ſein, du heiliger Vater Papſt; nu mußt du es laſſen Wahrheit ſein, und beweiſe das alſo. Denn dieweil es ſteht nit in unſerm Dunken, ſondern in Gottes Gericht, ob unſer Reu recht

112) „der" fehlt.

ſei oder nit, ſo mag niemand ohn Vormeſſenheit ſagen, er ſei recht bereuet. Denn St. Paulus 2 Cor. 10, 18. ſagt: Nit der ſich ſelb lobet, iſt bewährt, ſondern welchen Gott lobet; und 1 Cor. 4, 4: Ich bin mir nichts bewußt; aber damit bin ich nit gerechtfertigt. Ich urtheil mich ſelbs nit, Gott der Herr aber iſt der, der mich urtheilet; dazu ſagt David Pſ. 19, 13: Herr, wer erkennet all ſein Sund?

So nu der Menſch ſollt ſagen, er ſei wahrhaftig bereuet, ſo wurd er gedrungen zu eigener Vormeſſenheit und zu unmuglichem Werk, daß er all ſein Sund und Boſes erkennet. Ja dieweil alle Heiligen noch Boſ's und Sund in ſich haben, iſts nit muglich, daß jemand Reu hab, die fur Gottes Gericht gnug ſei; ſondern ſie ſprechen alleſampt mit David [113]): Herr gang nit ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir wird kein Menſch, das [114]) do lebet, rechtfertig erfunden. So keiner wird rechtfertig erfunden, wie mag er denn bereuet erfunden werden, ſo die Reu ein Anfang der Rechtfertigung iſt? Warumb willt du denn, o Papſt, die Chriſten Hoffart und Vormeſſenheit lehren, daß ſie in Gottes Gericht laufen?

Alſo ſollt man die Chriſten lehren, daß ein Beichtkind wüßte, wie fur Gott kein Reu würdig iſt und gnugſam, und ſollt alſo ſagen: Siehe, lieber Herr, ich weiß, daß ich nit recht reuig erfunden werd fur deinem Gericht, und noch viel boſer Luſt in mir iſt, die verhindern rechte Reu: doch weil du zugeſagt haſt Gnade, ſo fliehe ich von deinem Gericht, und dieweil meine Reu nichts iſt fur dir, verlaß ich mich und erwege mich auf deine Zuſagung in dieſem Sacrament. Und ob der Prieſter forſchet noch der Reu, ſoll er ſagen: Herr, fur mir bin ich bereuet; aber fur Gott iſts ein ſchlechte Reu, do ich nit mag mit beſtahn, hoff aber auf ſeine Gnade, die ihr mir itzt aus ſeinem Befehl ſollet zuſagen. So ſollt man die Leut immer zu dem Glauben treiben. Denn im Sterben wird die Reu allzugroß werden, und der Glaub allzuklein. Gottes Zuſagen iſt gewiß im Sacrament; unſer Reu iſt nimmer gewiß: drumb nit

113) Pſ. 143, 2. 114) der.

auf die[115]) ungewisse Reu, sondern auf sein gewisse Zusagung er uns will gebauet haben, daß wir bestehn mugen in aller Noth.

Der funfzehende.

Es ist ein großer Irrthum, welche zum Sacrament gahn, und sich vorlassen darauf, daß sie beichtet haben, oder ihn nicht bewüßt sein einer Todsund, und ihr Gebetle gesprochen haben. Alle diese essen und trinken ihn das Gericht. Sondern so sie gläuben und trauen, daß sie allda Gnade empfahen, derselb Glaub allein macht sie rein und würdig.

Diesen Artikel hab ich gelehret umb der bloden Gewissen willen, die sich zu dem Sacrament mit so viel Muhe und Marter bereiten, und doch nimmer keinen Fried haben, und nit wissen, wie sie mit Gott dran sein. Seintemal es nit muglich ist, daß ein Herz Fried habe, es vortraue denn Gotte, und nit sein selbs Werken, Fleiß oder Gebeten. St. Paulus Röm. 5, 1. sagt: Durch den Glauben haben wir Fried mit Gott. So dann der Fried durch den Glauben allein kumpt, so kann er nit durch Werk, Gebet oder irgend ein ander Ding kummen. Das lehret auch die Erfahrung; ob sich jemand zu todt arbeitet, hat sein Herz doch nit Fried, bis er anhebet sich in Gottes Gnaden zu ergeben, wagen und trauen.

So auch St. Petrus Apostelg. 15, 9. lehret, daß Gott allein durch den Glauben rein macht das Herz. So muß je zum Sacrament der Glaub zuvor sein, ohn welchen alle Gebet nit rein machen; wie dieser Artikel lehret. So ist auch gnugsam droben gesagt, daß alle Werk ohn Glauben todt und Sund sein, wie St. Paulus Röm. 14, 23. lehret: Alles, was nit aus dem Glauben ist, das ist Sund. Wie mugen denn Beicht, Gebet und allerlei Bereitung ohn Sund sein, so sie ohn Glauben geschehen? Drumb muß je der Glaub allein sein die Reinigung und würdige Bereitung.

Nit, daß ich vorwurf solch Beten und Bereitung: sondern daß sich niemand drauf lassen soll, und mehr

115) „die" fehlt.

denn solch Bereitung haben muß, nämlich den Glauben. Denn dieweil Gott im Sacrament seine Gnade zusagt und dargibt, wie im ersten Artikel gesagt ist, ist beten und wirken nit gnug; es muß derselben gottlichen Zusagung geglaubt sein, daß wir ihn nit zum Lugner machen durch unsern Unglauben [116]). Was ists anders gethan, wenn du zum Sacrament gahst ohn solch Trauen mit vielen Bereitungen, denn als sprächst du zu Gott: Du leugist in deiner Zusagung dieses Sacraments, und wirst mir nit Gnad geben. O, o, o du Lasterbulla! was lehrest du? was vordampst du?

Von solchem Glauben und Brauch des Sacraments haben sie uns trieben durch den Spruch St. Pauli 1 Cor. 11, 28: Der Mensch suhle sich selb, und esse alsdenn von diesem Brod, und trink von diesem Kilch; wilchs sie auf das Gewissen der Sund zurforschen zogen haben, so es vielmehr auf den Glauben und Trauen lautet: seintemal kein Mensch erforschen kann alle seine Todsund, wie droben beweiset aus dem Psalm 19, 13: Herr, wer erkennet sein Sund? Dazu nit gnug ist, ob du keiner Todsund dir bewußt seiest, wie St. Paulus 1 Cor. 4, 4. sagt: Ich bin mir nit bewußt, aber damit bin ich nit gerechtfertigt. Was treibet man uns denn zu solchem unmuglichen, vorgebenen, vorlornen Werk, und schweigt den Glauben, darnach der Mensch am meisten sich prufen oder suhlen sollt? wie im vorgangen Artikel gesagt ist. Man will uns immer vom Glauben in die Werk treiben: so wollt ich, man trieb uns von den Werken in den Glauben. Dem Glauben werden Werk wohl folgen; den Werken aber folget nimmermehr Glauben.

Der sechzehende.

Es wäre gut, daß die Kirch in einem gemeinen Concilio ordnete, den Laien beider Gestalt des Sacraments zu geben; und die Böhemen, beider Gestalt nießend, sein nit Ketzer noch zwiespaltig.

Den Artikel gewinnet St. Paulus dem Papst leicht-

116) 1. Joh. 5, 10.

lich abe, und will dennoch von seiner Heilickeit unvorbannet sein, und gibt nichts auf die Bulla; ja, er vorbannet [117]) Papst, Bullen und alle seine Folger auf einen Haufen, da er spricht Gal. 1, 8: Wer euch anders prediget, denn ihr gelehret seid im Evangelio, wenn es gleich ein Engel wäre vom Himmel, der sei vorbannet und maledeiet. Hor, Papst, das gilt dir. Christus im Evangelio Matthäi, Marci, Lucä, im letzten Abendessen, hat beide Gestalt eingesetzt und allen geben, und zu allen gesagt: Das sollt ihr thun, so oft ihrs thut, mein darbei zu gedenken [118]).

Nu lehret der Papst uns anders, und gibt nur ein Gestalt und das halb Sacrament; drumb ist er gewißlich vormaledieet und vorbannet von Sanct Paulus. Wenn du Papst, mit allen den Deinen, dieß Nußlin aufbeißest, und dich nit vorbannet noch vormaledeiet fur Gott beweisen kannst, will ich alles widerrufen, was ich mein Lebenlang geschrieben hab, und sagen, daß du ein Papst seiest. Thuest du das nit, so halt mirs nit fur ubel, daß ich dich den Endchrist schelte, den Paulus vorbannet und vormaledeiet, als den, der seines Herrn Ordnung ändert, seinem Evangelio widerstrebt, und dasselb umkehret. Du vormagst je dawider nichts reden, noch aufbringen, das weißt du; warumb treibest du denn deinen Muthwillen wider so offnen klaren Text des Evangelii? Lieber, heiß uns auch das Vater Unser leugnen.

Sie sagen, Christus hab nur den Aposteln und Priestern beide Gestalt geben, und ihn befohlen die Ordnung, eine oder beide Gestalt den Laien zu geben. So frag ich, wo steht der Befehlch beschrieben? Ich halt, im finster Rauchloch; es ist ein muthwillig Lugen und erdichte Glossen. Denn Christus, da er den Kilch gab, thät er das Wortlin, alle, darzu, und sprach: Trinkt alle daraus. Wilchs er nit thät, da er das Brod gab: ohn Zweifel, daß er dem romischen Frevel und Ketzerei hat wollen zuvor kummen, gesehen, daß sie wurden dermaleins den Kilch berauben seinen Christen, und das Evangelium baß leiden mocht, daß sie

117) † den Luc. 22, 19. 20.

118) Matth. 26, 26. 27. Marc. 14, 23.

das Brod vorsagten, dieweil er nit sagt: esset das alle; sondern: trinkt daraus alle. O wie sollten sie schreien und toben, wo das Wortlin, alle, bei dem Brod und nit bei dem Kilch gesagt wäre, es wurd sie niemand halten kunnten. Noch wollen sie mit klarem Text, so offentlich beschlossen, ungefangen und ungehalten sein.

Die Kirch singt auch in dem Hymno: Verbum supernum; Er hat seinen Jungern geben unter zweien Gestalt sein Fleisch und Blut, auf daß er den ganzen Menschen speiset, welcher von zweien Naturn gemacht ist. Ist die Kirch in diesem Gesang recht, so sollen je beide Gestalt geben werden allen Christen; seintemal nit allein die Priester, sondern auch die Laien Menschen sein von zweien Naturen, welchen diese Speis ganz, und ganzen Menschen zugesungen wird.

Doch wollen stärker Grund setzen. St. Paulus [119] 1 Cor. 10, 17: Wir sein ein Brod und ein Leib, alle, die wir von einem Brod und von einem Kelch Theil haben. Hie frag ich: ob die Laien auch Christen sein und Glied des christlichen Korpers, davon hie St. Paulus sagt: Wir sein alle ein Leib? Ich hoff, man musse Ja sagen. Worumb will sie denn der Papst absondern, und allein die Priester lassen Christen sein, so er nit will alle von einem Brod und von einem Kilch lassen Theil haben? wie Sanct Paulus hie sagt, daß sie alle, die zu dem Leibe gehoren, von einem Brod und von einem Kelch sollen Theil haben, wo sie es vormugen, und nit vorhindert werden, davon hernach mehr.

Darnach 1 Cor. 11, 23–25. sagt er nit zu den Priestern, sondern zu allen Christen derselben Stadt: Ich hab von dem Herrn empfangen, das ich auch [120] euch gelehrt habe (spricht nit, das ich auch eur Priester allein gelehret habe): Der Herr Jesus, in der Nacht, da er vorrathen ward, nahm er das Brod und dankt Gott, brachs und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der fur euch geben wird; das thut, mein dabei zu gedenken. Desselben gleichen den Kilch, da er gessen hatte, und sprach: Das ist der Kilch, ein neu

119) † sagt. 120) „auch" fehlt.

Teſtament in meinem Blut; das thut, ſo oft ihr trinkt, zu meim Gedächtniß ꝛc.

Hie ſieheſt du, was der Apoſtel von dem Herren empfangen, und den Corinthern geben hat, wie er ſagt: Nämlich, beide Geſtalt, mit ſo klaren ausgedruckten Worten, daß mich wundert, wie die Schiſmatici, Partheiſchen, romiſchen Chriſten und halb Sacramenter nit roth oder bleich dafur werden.

Er ſagt weiter [121]): So oft ihr eſſet dieß Brod, und trinkt dieſen Kilch, ſollt ihr vorkundigen den Tod des Herrn, ſo lange bis er kommet, ſpricht nit: So oft ihr Prieſter allein eſſet und trinkt; ſondern redt zu ihn allen. Spricht auch nit, daß ſie das alles thun ſollen, bis der Papſt kumme und ordinir es anders; ſondern, ſo lange bis der Herr ſelbs kumme am jungſten Tag.

Mehr v. 27: Wilcher dieß Brod iſſet, und dieſen [122]) Kilch trinkt unwürdig, der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Spricht nit: Welche Prieſter; ſondern ingemein: welcher unter euch allen; ſpricht auch nit: er iſt ſchuldig allein des Leibs; ſondern auch, des Bluts Chriſti; ſetzt immer beide zuſammen, Eſſen und Trinken, Brod und Kilch.

Item v. 28: Der Menſch prufe ſich ſelb, und alſo eſſe er von dieſem Brod, und trinke von dieſem Kilch. Er ſpricht nit: Allein der Prieſter prufe ſich ſelb; ſondern, ein iglicher Menſch, der do Chriſten zu Corinthen iſt. Denn er ſchreibt je dieß Epiſtel nit den Heiden; ſpricht auch nit: Der Menſch eſſe allein vom Brod, und trink nit den Kilch; wie der Papſt uns lehret und ledigt von unſerm eigen Sacrament.

Item v. 29: Wer do iſſet und trinkt unwürdig, der iſſet und trinkt ihm das Gericht, als der des Herrn Leib nit achtet. Abermal iſt das zu allen geſagt, und Trinken an das Eſſen gebunden; wilche der Papſt ſondert und nit groß achtet.

Am letzten ſpricht er v. 30: Darumb ſeind ihr viel unter euch krank und ſchwach und geſtorben, daß ihr unwürdig eſſet und trinkt. Ich mein ſolch Straf und

121) 1 Cor. 11, 26. 122) den.

Plage sei nit uber die Priester allein gangen, dieweil er sagt: Viel unter euch sein krank; hätt sonst gesagt: viel euer Priester sein krank ꝛc.

Was mag nu der romisch Vorkehrer wider diese gewaltige Spruch St. Pauli aufbringen? Dazu steht ihm wider der langwährende Brauch der ganz Christenheit in aller Welt, der auch noch bei den Griechen währet, wilche auch Rom selbs nit hat darumb durfen Ketzer oder Abtrünniger schelten. Warumb sollt ich denn leiden, daß die Böhemen oder jemand anders drob Ketzer gescholten wurden, ob sie beider Gestalt nießen? wie Christus und St. Paulus lehret, und alle Welt, ohn der Papst, im Brauch hat. Dazu ists zu Basel im Concili beschlossen, daß sie recht thun. Was dampt denn diese Bulle auch ihr eigen Concili?

Drumb hab ich diesen Artikel widerrufen und noch itzt widerruf, als den ich viel zu mild und sanft gesetzt habe, und sage nu also: Die Griechen und Böhemen sein in diesem Stuck nit Ketzer noch Parteische, sondern die allerchristlichsten und besten Folger des Evangelii auf Erden. Und bitte sie durch Christum, unsern Herrn, mit diesen Schriften, daß sie ja bleiben beständig in ihrer Meinung, und lassen sich nicht irren des romischen Tyrannen und Endchrists vorkehrete, frevele Gesetze, welcher aus lauter Muthwillen eine Gestalt und das halbe Sacrament nimpt von den Christen, wilchen es Christus selbs und alle Apostel geben, und die Kirch lange Zeit gebraucht hat in aller Welt.

Er gebeut den Priestern, beide Gestalt zu nehmen, und gibt die Ursach: Es leide sich nit, eine zu nehmen; seintemal beide Gestalt, ein ganz voll Sacrament sind, das nit zu theilen ist. Wiederumb, da er den Laien vorbeut eine Gestalt, gibt er aber Ursach, eine Gestalt sei ein ganz voll Sacrament; und wurfelt also mit Gottes Worten und Sacramenten, wie ein Gaukeler. Es ist ihm ganz und nit ganz, wenn und wo er will, darf ihm selbs frei widersprechen, und auf beide Seiten lügen und trügen. Also haben die Priester nu ein ander Sacrament, denn die Laien, gleichwie er droben auch andere Schlussel und Sacrament der Buß ihm zueignet, denn alle Christenheit hat.

Zum andern, sag ich: Daß der Papst und alle sein wissentliche Vorwandten in diesem Stück Ketzer, Abtrünnige, vorbannet und vormaledeiet sein, darumb, daß sie anders lehren, denn das Evangelium innen hat, und folgen ihrem eigen Kopf, wider den gemeinen Brauch der ganzen Christenheit. Denn das heißen Ketzer und Abtrünniger, wilch übertreten die Lehre ihrer Väter, und sondern sich selb von gemeiner Weise und Brauch der ganzen Christenheit, und erdichten neu Weis und Maaße, aus lauter Muthwillen, ohn Ursach, wider das heilig Evangelium. Das thut der Endchrist zu Rom in diesem und viel mehr Stucken; noch erhebt er sein unvorschampts Lastermaul in den Himmel, und lastert die griechschen Kirchen, daß sie zwiespaltig und abtrünnig sei, so er der erst und allein ist aller Abtrinnung und Parteien Häupt, Ursach und Anheber; wie das am Tag ist und alle Historien beweisen.

Doch will ich hie den armen Haufen ausgenummen und entschuldigt haben, wilcher kein Schuld dran hat, daß er nur ein Gestalt empfahet. Der Papst und sein Anhänger sein allein schuldig; die mein ich auch allein. Denn zugleich, ob jemand der Tauf begehret, und der Papst sie ihm vorbote und frevelich nähme, wurd sein Glaub und Begierd fur Gott angenommen, als wäre er getauft; seintemal an ihm nit gelegen ist die Hinderniß. Doch wäre der Papst ein Ketzer und Unchristen, der die Tauf ihm vorhielte. Mussen wir doch auch leiden, daß der Papst und die Seinen nit predigen, das sie doch mit viel hoher Pflicht uns schuldig sein, und wir drumb nit mit ihnen Unrecht thun, sondern nur Unrecht leiden.

Also, wiewohl der Papst uns schuldig ist, beide Gestalt zu geben, so ers doch nit thut, und uns beraubt, leiden wir solch seine Gewalt und Unrecht; bleiben dennoch fur Gott frumm Christen, und uberkummen doch des ganzen Sacraments Frucht durch unsern Glauben und Andacht. Wie mußten wir thun, wenn er oder der Turk uns alle beid Gestalt nähme? Wie thun itzt, die gefangen liegen [123]), Kranken und junge Kindle?

123) lieben Kranke.

die alleſampt keine Geſtalt empfahen kunnten, und dennoch alle die Frucht des Sacraments behalten? Alſo haben vorzeiten etlich heilig Väter, viel Jahr lang in der Wuſtenei, nit zum Sacrament gangen.

Ich rede aber nur von denen, die beide Geſtalt begehren; den ſollt man ſie geben, und nit wehren: denn der Papſt iſt nit ein Herr, ſondern ein Knecht des Sacraments, ſchuldig zu reichen, wenn und wer es haben will, gleichwie die Tauf und Buß ꝛc. Chriſtus hat auch niemand dazu drungen. Denn er ſpricht nit: das ſollt ihr thun; ſondern alſo: Wenn ihr das thut, ſo gedenkt mein [124]), hat nit geboten, daß wirs thun; ſondern ſein Gedächtniß halten, wenn wirs thun. Er hats aber frei gelaſſen, wenn wirs thun wollen. Dieſe Freiheit fäht und hält der Papſt innen; wiederumb, dringt er dazu im Jahr einmal, das doch Chriſtus nit thut: daß je ſein Weſen mit Gebot und Vorbot wider Chriſtum gahe; wie es gebuhrt einem rechten Widerchriſt zu thun.

Das ſag ich darumb, nit daß ich wolle jemand mit Frevel hie handeln wider des Papſt Tyrannei; denn Tyrannei und Unrecht ſollen wir leiden, thut uns auch nit Schaden; ſondern daß ein jedermann der Sachen ein Vorſtand und Unterricht habe, und ſehe, wie Chriſtus und Papſt ſich gleichen, und wie es gehen oder nit gehen ſollt in der Chriſtenheit, daß nit jemand ſich in des Papſts Sund, Irrthum und Vorderben menge, ihn rechtfertige, und wie ſeine Buben thun, ſein Unrecht fur Recht halte oder preiſe: ſondern gleich als wenn uns imand nähm Leib und Leben, ſollen wirs leiden geduldiglich, und Gott unſer Schuld bekennen; doch dem nit recht geben, noch loben dazu, als hätt er wohl than. Alſo, ob uns wohl der Papſt das Evangelium und Sacrament entzeuchet und nimpt, ſollen wir leiden, und Gott unſer Sund bekennen, der den Papſt alſo ein Plage läſſet ſein uber uns. Wir habens wohl vordienet, daß der Endchriſt uber uns regiere. Doch ſollten wir ihn nit dazu loben und rechtfertigen, als thu er wohl dran, und Sanctissimum dazu heißen; ſondern

124) Luc. 22, 19.

gegen ihn offentlich sein teuflisch, ketzrische Tyrannei bekennen und strafen; wie Christus die Juden unrecht strafet [125]), und doch dasselb Unrecht von ihn litt.

Zu beschließen, ändere ich diesen Artikel, und sag: Es wäre gut, daß nit allein in einem gemeinen Concilio, sondern ein iglich Bischof in seinem Bisthum wiederumb ordenete, beide Gestalt und das ganz Sacrament den Laien zu geben, und folget also dem Evangelio, ohn des Papsts Dank. Denn ein Bischof ist schuldig, sich gegen den Wolf zu setzen fur die Schäfle Christi, die ihm Christus befohlen hat, und soll das Evangelium handhaben mit Leib und Leben, dieweil er an Statt Christi sitzt.

Wo aber das nit sein mag, rath ich einem ihlichen Christenlaien, daß er gedenk, wie sein Herr Christus beide Gestalt in einem Sacrament gesetzt, und demnoch sie alle beid im Herzen begehre und glaube. Und also das heilig Sacrament halb leiblich, halb geistlich empfahe, dieweil diese fährlich Zeit des Endchrists nicht weiter zuläßet. Er klage auch Gott, daß wir umb unser Sund willen beraubt sein unsers eigen Gutis und Sacraments, das uns Christus geben, und sein Widerchrist genummen hat. Denn so jemand vorachtet, beide Gestalt zum wenigsten begehren, der ist kein Christen. Laß sich nit bewegen ihr Geschwätz, da sie sagen: Es werd unter dem Brod das ganz Sacrament empfangen. Christus wüßt auch wohl, daß allis unter einer Gestalt, ja allein im Glauben ohn das Sacrament empfangen wurd; dennocht hat er nit vorgebens beide Gestalt eingesetzt.

Der siebenzehend.

Die Schätz der Kirchen, davon der Papst Ablaß giebt, sein nit die Vordienst Christi und der Heiligen.

Der Papst und seine Heuchler, auf daß sie das Ablaß kostlich theur machten fur dem armen Volk, und der Welt Schatz zu sich rissen, erdichten, und zur allergrasten Schmach Christi lehren sie, Christus Vordienst

125) wie Christum die Juden unrecht strafen.

ſei der Schatz des Ablaß. Wenn man aber fragt, wo ſie deß in der Schrift Grund haben, blaſen ſie ſich auf, und bruſten ſich mit ihrer Gewalt, und ſagen: Iſts nit gnug, daß wirs ſagen? Dawider ſag ich dieſen Artikel, und kann ihn in die Schrift grunden.

Er ſagt ſelbs Joh. 6, 51., daß er ſei das lebendig Brod vom Himmel, wer davon iſſet, der lebet ewiglich. So ſagt Eſaias 53, 4., daß er unſer Sund tragen habe. Und iſt kein Chriſtenmenſch ſo gering, der nit wiß, daß Chriſtus Vordienſt und Leiden unſer Sund ablege und uns ſelig mache, gläuben alleſampt, er ſei fur unſer Sund geſtorben; daraus klar wird, daß Chriſtus Leiden und Vordienſt ein lebendiger Schatz iſt, und gibt ewigs Leben alle, die ſein theilhaftig werden. Nu muſſen ſie alle ſelb bekennen, daß [126]) Ablaß nit Leben gibt, und iſt ein todt Ding, davon niemand gebeſſert, ſchweig dann lebendig wird. Es nimpt nit die Sund abe, ſondern die Straf der Sund. Nu iſt niemand ſo närriſch (ausgenummen der Papſt und ſeine Schmeichler), der do halt, daß Ablegung oder Nachlaſſung der Straf jemand beſſere; ſondern Auflegung der Straf mag wohl jemand beſſern, wie alle Vornunft, Erfahrung, Schrift und Wahrheit lehren.

Darumb reimet ſich Ablaß und Chriſtus Vordienſt zuſammen, wie das Leben und der Tod, wie Tag und Nacht, wie Chriſtus und Belial [127]), wie der Papſt und ein Chriſtenmann, und hat auch ſeinen rechten Namen. Denn Ablaß heißet ſo viel als abelaſſen, oder nachlaſſen: es läſſit ab alles Gut, und läſſit zu alles Ungluck; läſſit die Sund ungeſtraft; ja, legt abe die Straf der Sund, die doch Gott auflegt und fodert, und ſo viel an ihm iſt, läſſit es Sund frei gehen, und wehret ihn nit, ja, ſchutzt und hilft ihn; dieweil es alle Straf abeläſſit, und läſſit Geld dafur geben und nehmen. Umb wilchs willen Sanct Paulus zu den Theſſal. den Papſt nennet einen Menſchen der Sunden, und [128]) Kind des Vorderben [129]), darumb, daß er Sund zuläſſit und fodert [130]), und damit alle Welt zum Teufel fuhret mit ihm, durch ſein lugenhaft, betrüglich Ablaß.

126) † der. 127) 2 Cor. 4, 14. 15.
128) † ein. 129) 2 Theſſal. 2, 3. 130) fördert.

So sie mit dieser Wahrheit fur den Kopf gestoßen, nit haben was sie antworten, erdichten sie ein solchen Traum: die Vordienst Christi mugen auf zweierlei Weis gebraucht werden: einmal, wie itzt gesagt [131]), daß sie lebendig machen; zum andern, daß sie auch gnugthun fur unser Sund. Da antwort ich: Ja, sie werden auch wohl mehrmal gebraucht. Man braucht sie das mehrmal, Geld damit zu losen, hohe Ständ und Ehre zurlangen, Wohllust und gute Tag zu haben, die Welt in Krieg, Blut und alle Jammer zu fuhren. Und was ist itzt zu Rom und der ganzen romischen Kirchen in einem schändlichern Brauch, denn Christus Namen und sein Vordienst? Der Papst mit allen seinen Buben wäre längis ein Bettler, wenn er nit hätt Christum zu verkäufen, und allen seinen Tucken furzuschlahen. Es muß alles itzt Christus Namen decken, was des Endchrists Regiment in der Welt vorderbet; wie er selb vorkundigt hat, Matth. 24, 5: Es werden ihr viel kummen in meinem Namen, und viel vorfuhren. Also kumpt das Ablaß und seine Gaukler auch in dem Namen Christi und seiner Vordienst, und vorfuhret die ganze Welt, daß auch die Auserwähleten kaumet sicher vor ihm sein.

Der achtzehend.

Ablaß ist ein gottlicher Betrug der Christen, und Nachlassung guter Werk, und von der Dinger Zahl, die zugelassen und nit foderlich sein.

Etlich, die des Ablaß's Untucht [132]) erkenneten, und doch dem Sundlehrer zu Rom nit dorften widerstreiten, haben ein Sprüchwort gehabt und gesagt: das Ablaß sei ein gottlich Betrügen; das ist, ob es wohl nichts wäre, und das Volk betruge, so es doch ein Ursach ist, Geld in Kasten zu geben, wilchs ein gut Werk geachtet ward, wäre es wohl ein Trügerei, doch zum guten gottlichen Werk. Diesen hab ich zu der Zeit folget, und auch [133]) also gesagt; denn ich wüsset zu der Zeit kein Besserß.

131) † ist. 132) Unrichtigkeit. 133) „auch" fehlt.

Nu aber mir der heilig Vater Papst einen Widerspruch zu thun gebeut, und diesen Artikel vordampt, will ich gehorsam sein, und sage: Ich bekenne mein Irrthum, der Artikel ist nit wahr; und sag nu also: Ablaß ist nit ein gottliche Trügerei, sondern ein höllisch, teuflisch, endchristisch Trügerei, Dieberei, Räuberei, dadurch der romisch Nimrod und Sundlehrer aller Welt Sund und Hölle vorkäuft, und alle ihr Geld umb solchen unsäglichen Schaden, aussäugt und abeleckert. Ist der Widerspruch nit gnug, so will ich ihn ein andermal bessern; und beweis ihn also: Gott spricht Ps. 89, 33: Ich will ihr Sund heimsuchen mit der Ruthen, und ihr Untugend strafen mit Menschenschlägen. Und St. Paulus 1 Cor. 11, 31: Wenn wir uns selbs strafen, so wird uns Gott nit strafen. Wenn er uns aber straft, so zuchtiget er uns, daß wir nit mit dieser Welt vordampt werden.

Hie siehest du, daß die Sund muß gestraft sein, es thu [134]) Gott, Mensch oder wir selb, sollen wir anders nit vordampt werden mit dieser Welt. Noch will der Papst den klaren Spruchen die Augen blenden, und alle Sund ungestraft haben durch sein Ablaß, auf daß wir mit der Welt vordampt werden sollen; wie hie St. Paulus sagt. Und solchen Greuel will er mit Christus Vordienst decken und vorkäufen, und Christus Vordienst muß ihm wider solch offentlich Gottis Wort dienen. O Papst, o Papst, laß einmal gnug sein.

Der neunzehende.

Ablaß dienet nit, abzulegen die Straf oder Pein, so gottlich Gerechtickeit fodert fur die gethanen Sund.

Der zwenzigste.

Sie werden vorführet, wilch da gläuben, daß Ablaß selig mache, und der Seelen nutz sei.

Der ein und zwenzigste.

Ablaß ist allein noth den offentlichen Todsundern, und

134) † es.

wird vorliehen eigentlich nur den Faulen und Weichlingen.

Der zwei und zwenzigste.

Ablaß ist sechserlei Menschen weder nutz, noch noth: den Todten, den Kranken, den, die redlich vorhindert, die nit Todsund haben, die nit offentlich Todsund haben, die etwas bessers thun.

Zu Ehren der heiligen, hochgelahrte Bulle widerruf ich alles, was ich je vom Ablaß gelehret habe, und ist mir aus gánz meinem Herzen leid, was ich je Gutts von ihm gesagt habe. Laß dich nit anfechten, lieber Mensch, daß der Papst hie furgibt, Ablaß sei der Seelen nutz, und mach sie selig; das ist vorhin nie gehort worden, auch von ihn selbs nit: der alte Drache aus Abgrund der Höllen redt in dieser Bullen. Laßt uns darauf bleiben, daß Ablaß nicht ist, wie es der Papst gibt. Denn, wie gesagt ist, kein Sund bleibt ungestraft. Wenn nu ein Engel anderst sagt vom Himmel, so soll man doch nit gläuben [135]). Und ist meinen Buchern recht geschehen, daß sie vorbrannt sein, so ists gewißlich darumb geschehen, daß ich dem Papst und den Seinen in dem Ablaß zu viel geben und gedienet habe, und ich selb solch Lehre zum Feur urtheile.

Der drei und zwenzigste.

Der Bann ist nur ein äusserlich Straf, beraubt den Menschen nit des gemeinen Gebets der Christenheit.

Siehe da, wie strebt der Papst, Gott zu seyn. In vorigen Artikeln hat er ihm selb die Gewalt genummen, die Seelen durch Ablaß selig zu machen; in diesem nimpt er Gewalt, die Seelen zu vordammen, durch den Bann: wilchs beide Werk sein allein der hohen, gottlichen Majestät, und kein Creatur vormag. Das hat St. Paulus von ihm vorkundigt: Er wird sitzen und regieren in der Kirchen Gottis, und sich dargeben

135) Gal. 1, 8.

als sei er Gott, wird widerstreben und sich erheben uber alles, was Gott ist [156]).

Diesen Artikel hab ich im Sermon von dem Bann gnugsam bewähret, und sag noch kurzlich: Ein christlich Wesen steht im Glauben, welchen wider Papst noch Teufel geben oder nehmen kann. Wo der bleibt, da ist alle Ding unschädlich, auch der Tod und Höll, auch die gethane Sund, wie St. Paulus Röm. 8, 28. sagt: Alle Ding wirken das Beste den Gläubigen oder Christen. Drumb kann der Bann nit mehr sein, denn ein äusserliche Straf, das ist, ein Absonderung von der Gemeine aus der Kirchen und Sacramenten. Auch sagt der Papst selb in seinen Rechten, (wie er es vorsehen hat, daß er einmal was Gutis lehret,) daß der Bann sei ein Arznei, und nit ein Vorstorung; so muß er je nit Schaden thun innerlich, sondern helfen und bessern.

Der vier und zwenzigste.

Man soll die Christen lehren, daß sie den Bann mehr lieben, denn furchten.

Das ist darumb vordampt, daß der Papst mocht Gott bleiben, und sich idermann fur ihm furchtet, mehr, denn fur der hohen, wahren Majestät. Doch ist der Artikel aus dem vorigen schon beweiset; dieweil der Bann ein Straf ist der Sund, und Arznei der Seelen, soll, der ihn vordienet, williglich und gerne tragen. Wiewol er sich furchten soll fur Sund, damit er den Bann vordiene; wie ein Kind soll furchten, ubel zu thun: so es aber ubel thut, die Straf gerne leiden, und die Ruthen kussen. Will doch Gott, daß wir den Tod gerne leiden, und alle Leiden lieben; wie vielmehr sollen wir diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen lieben und gerne haben. Ausgenummen der Papst und sein Kirche, die furchten sich billig fur ihrem eigen Stahren im Auge; wie geschrieben steht [157]). Die unchristlichen Sunder furchten sich, und niemand jagt sie.

---

156) 2 Thessal. 2, 4. 157) Sprüchw. 28, 1.

Der fünf und zwenzigste.

Der romisch Bischof, St. Petri Nachkommling, ist nit Christus Statthalter von Christo vorordnet uber alle Kirchen der ganzen Welt.

Das ist auch der Häuptpunct einer, der das h. Evangelium vortilget, und fur Christum einen Olgotzen in die Christenheit gesetzt hat; dawider ich diesen Artikel gesetzt und noch setze, und beweis ihn also:

Zum ersten, seintemal alles, was in der Kirchen geschicht, mit klaren, offentlichen Spruchen der Schrift ist vorkundigt, ists je ein Wunder, daß von dem Papstthum nichts offentlich in der ganzen Biblien erfunden wird, so sie doch das Papstthum fast das Grossist, Nothigist, Sonderlichst in der Kirchen wollen gehalten haben fur allen Dingen. Es ist je vordächtig und boses Wahns würdig, daß viel geringer Ding in der Schrift so vielmal, so klar, so stark gegrund't ist; und diesem großen Dinge kann niemand auf den heutigen Tag ein einigen klaren Grund anzeigen. Es ist so klar im Evangelio [138]), daß St. Petrus ein Fischer und Apostel ist, wilchs sie gegen dem Papstthum gering halten; aber kein Buchstab, der do spräche: St. Peter ist uber alle Kirchen der Welt.

Ich bedinge aber allhie, daß ich diesen Artikel nit darumb halte, daß ich den Papst wolle vorwerfen. Er hab Gewalt wie groß er will, da liegt mir nit an, kann sie ihm wohl gonnen; das will ich aber nit leiden noch schweigen: Zum ersten, daß sie das heilig Gottes Wort martern, zwingen und schänden, auf diese Gewalt zu bestätigen. Zum andern, daß sie schelten, lästern, vorfluchen die Griechen und alle, die nit unter dem Papst sein, als wären sie nit Christen. Gerade als wäre der Christenstand an den Papst und Rom gebunden, so ihn St. Paulus und Christus nur an den Glauben und Gottis Wort gebunden haben. Davon niemand wenigers weiß noch hat, denn der Papst mit den Seinen; und will dennoch ohn Glauben und Gottes Wort

---

138) Marc. 1, 16.

nit allein Christen, sondern aller Christen Gott sein, und alle die vordamnen, die ihn nit anbeten, ob sie wohl Glauben und Evangelii haben aufs allerbeste.

Auch wenn der Papst vornunftig wäre, sollt ihm lieb sein, daß er der Muhe weniger hätte, und nit aller Welt Händel auf sich lude: es ist je unmuglich, daß die ganze Welt an einen Ort gebunden sei und ihr Geschäft da ausrichte. Doch wollen sehen, wie sie die heiligen Gottes Wort marteren und schänden, ihre erlogene Gewalt zu bestätigen.

Christus spricht Matth. 16, 18. 19. zu St. Petro: Du bist Petrus (das ist, ein Fels), und auf den [139] Fels will ich bauen meine Kirchen, und dir will ich die Schlussel des Himmelreichs geben, was du wirst aufbinden auf Erden, soll los sein im Himmel. Allhie deuten sie den Fels St. Petrum, und geben fur, es sei die päpstlisch Gawalt, darauf Christus sein Kirchen baue, also, daß alle Kirchen des Papsts Gewalt solln unterthan sein. Und dem Papst unterthan sein, heißet nu bei diesen Meistern, die Kirch auf den Fels gebauet. Die Gloß hat Christus viel Jahr leiden mußt uber seine Wort.

Nur [140] daß wir die Lugen und Schalkheit offentlich an Tag bringen und schaamroth machen, wollen wir die Wort Christi ansehen. So der Kirchen Bau auf den Fels nit anders ist, denn dem Papst unterthan sein, wie sie sagen: so folget, daß die Kirch mag erbauet sein und bestahn ohn Glaub, ohn Evangelii, und ohn alle Sacramenten. Denn was gebauet ist, das ist gebauet, darf nichts mehr zum Bauen. Dieweil denn Papsts Gewalt und Gehorsam ein ander Ding ist, denn Glaub, Sacrament und Evangelii, und die Kirch doch dadurch gebauet wird, ists offenbar, daß zu ihrem Bau gnug ist Papsts Gewalt und Gehorsam, und [141] nit noth der Glaub oder etwas anders; sonderlich dieweil Papst und seine Gewalt mit seinen Unterthanen, gemeiniklich ohn Glauben, Evangelii und Sacrament leben, ja vorachten, wie die Heiden; und doch Fels, Bau und Kirch bleibet, wie sie sagen. Siehe da, das heißet

139) diesen. 140) Nun. 141) t ist.

Christus Wort glossirt. Wer will wehren, daß nit ein ander sage, der Fels und Bau der Kirchen heiße ein Esel und Kuhe, oder was ihm träumet, so die Päpstischen Macht haben, aus Christus Worten zu machen, was sie wollen?

Weiter, Christus spricht von demselben Fels und seiner Kirchen an demselben Ort: Und die Pforten der Höllen sollen nichts dawider vermugen [142]). Hie spricht Christus klar, daß wider seinen Fels, Bau und Kirchen die Teufel sollen nichts vormugen. So denn der Fels päpstliche Gewalt ist, und der Bau Gehorsam derselben, wie gaht es denn zu, daß derselb Bau und Gehorsam gefallen ist, und die Pforten der Höllen wider sie vormocht, daß die ganz Christenheit ist vom Papst abgefallen, als die Griechen, Böhemen, Africa und der ganz Orient? Ja sie sein noch nie drauf gebauen gewesen. So dann allhie Christus zusagt, der nit lügen kann, daß die Pforten der Hölle nichts vormugen sollen wider seinen Bau, und doch niemand leuken kann den Abfall im Orienten: so folget, daß Christus wahr sagt, und der Papst leuget, und der Bau nit sei Gehorsam seiner Gewalt, sondern ein anders, dem die hölliſchen Pforten nichts abbrechen kunnten.

Man darf auch nit sagen, daß sie darumb nit mehr Christen sein, weil sie nit dem Papst gehorsam, und nit auf ihn gebauen sein. Seintemal der Papst und sie alle wollen dennoch Christen sein, ob sie schon Gott nit ein Tuttel gehorsam sein, und mehrtheils ohn Glauben leben. Aber sie habens mit ihrem Lügen bisher erstritten, daß die Ketzer sein, die [143]) in diesem Stuck nit mit ihn halten, und sie selb gute Christen sein, ob sie in keinem Stuck mit Gott und Christo halten. Also äffen und närren sie die Welt, heißen Christen und Ketzer, was sie wollen.

Aber das lassen wir fahren, und nehmen fur uns den rechten Vorstand dieser Wort. Daß die Pforten der Höllen nichts wider diesen Bau vormugen, muß das heißen, daß der Teufel kein Gewalt druber habe. Wilchs denn geschicht, so der Bau im festen Glauben, und ohn

142) Matth. 16, 18. 143) † ec.

Sund beſtehet. Denn wo der Glaub fället, oder Sund ſein, da regiert der Teufel, und vormag wider den Bau. Alſo lehret uns St. Peter [144], daß wir ſollen ſtreiten in einem ſtarken Glauben wider den Teufel, welcher wider den Glauben fichtet am ſtärkiſten. Daraus folget, daß dieſer Fels iſt Chriſtus ſelbs, wie ihn St. Paulus nennet 1 Cor. 10, 4. und der Bau iſt die gläubige Kirche, da kein Sund innen iſt; und bauen iſt nit anders, denn glaubig und ſundlos werden, wie auch St. Petrus 1 Pet. 2, 5. lehret, daß wir auf Chriſtum, den Fels, ſollen uns bauen laſſen ein geiſtlich Gebäue.

Dieweil denn Papſt und ſeine Gewalt, dazu die ihm gehorſam ſein, in Sunden und greulichem Mißbrauch gahn, und des Teufels Unterthan [145], wie idermann ſiehet; ſo muß erdichtet und erlogen ſein, daß der Fels und Bau (die Chriſtus uber die hölliſchen Pforten ſetzt,) heiße päpſtliche Gewalt und Regiment, die ihm der Teufel unterworfen hat. Es wäre unmuglich, daß päpſtlich Gewalt etwas Boſes thät, wenn ſie durch den Fels in Chriſtus Worten bedeut wäre. Denn Chriſtus leugt nit. So ſiehet man fur Augen, daß päpſtlich Gewalt gaht ins Teufels Gewalt und thut übel, hat auch vielmal übel than.

Herzu nu alle ihr Päpſtiſchen auf einen Haufen, beißet das Nußlen auf: der Spruch iſt euch abelaufen, das Schloß iſt erubert, da fällit, da liegt [146] Papſt mit Grund und Boden; denn dieſer Spruch Chriſti iſt der einige Grund geweſen, darauf ſich das Papſtthum hat vorlaſſen und erhaben ſo viel Jahr, und iſt nu klärlich erfunden ſein Lugen und Falſcheit. Haben wir nit mehr in dieſem Streit vom Papſt erlanget, ſo haben wir doch dieſen Spruch frei und ledig gemacht; ja, hiemit iſt der Krieg gar gewonnen, dem Papſtthum der Kopf abgeſchlagen, weil dieſer Spruch ſtärker wider ihn gaht, denn fur ihn. Wer nu einmal leuget, der iſt gewißlich nit aus Gott, und vordächtig in allen Dingen. Dieweil denn der Papſt in dieſem Häuptſtuck und Grundſpruch ein Lugener erfunden, der Gottes Wort vorkeh-

144) 1 Epiſt. 5, 9. 145) ſ ſind. 146) ſ der.

t, und die Welt betrogen hat mit einem falschen Re-
iment, ists gewißlich wahr, daß St. Paulus [147]) von
im sagt, des Endchrists Eingang soll geschehen durch
Wirkung des bosen Geistes, der nur mit Lügen und
alscher Auslegung der Schrift eingehet. Da liegst du,
eber Papst; wenn du dich hieraus redlich errettist, und
ie Lugen zur Wahrheit machist, will ich sagen, du seiest
on Gott Papst gemacht. Dieses allis hat Joannes
huß gethan, und nit Luther, wie geschrieben steht:
Condemnat justus mortuus impios vivos [148]).

Es hilft nit, daß man will etliche heilige Väter
nziehen, die St. Petrum haben den Fels und ein Fun-
dament der Kirchen genennet. Zum ersten darumb,
Christus Wort gehn fur aller Heiligen Wort, die viel-
mal geirret, Christus aber noch nie geirret hat. Zum
andern, hat kein Heilige noch nie gesagt, daß der Papst
dieser Fels heiße. So haben sie St. Petern nit umb
der Gewalt, sondern umbs Glaubens willen einen Fels
geheißen; in wilchem, so ihm der Papst folget, wollen
wir ihn auch einen Fels heißen, daß der Fels, Glaube,
bleibe, und nit Gewalt werde. Wo er aber nit gläu-
big ist, soll er nit ein Fels genennet sein.

Noch einen Grundspruch fuhren sie, Joh. ult. 15.
16. 17. da Christus zu Petro sagt dreimal: Petre,
hast du mich lieb? Und Petrus antwort dreimal: Ja,
Herr, ich hab dich lieb. Da sprach Christus auch drei-
mal: weide mir meine Schaf. Hieraus [149]) wollen sie
den Papst uber alle Christen setzen; aber es ist noch
kein klarer Spruch da, der solch groß Dingk beweise,
und dieser ist noch gar finster. Und (wie gesagt,) nit
zu vormuthen ist, daß Gott ein solch groß Ding, als
sie das Papstthum machen, sollt nit doch mit einem
einigen klaren Spruch eingesetzt haben. Nu stoßet dieser
Spruch auch das Papstthum zu Boden. Das ist leicht-
lich zu merken.

Denn Christus fodert hie von St. Petro dreimal
die Lieb, ehe er ihm die Schaf befiehlet; damit er klär-
lich anzeigt, wo nit Liebe ist, da gehort das Schaf-
welden nit hin. Dieweil denn Papst und Papstthum

147) 1 Thessal. 2, 9. 148) Weish. 4, 6. 149) Hieraus.

ohn Lieb iſt, kanns nit ſein, daß Schafweiden ſoll Papſtthum heißen. Darumb iſt erlogen und vorkehret Gloß, daß ſie das Wortlin, weiden, deuten auf da lieblos Regiment und Gewalt des Papſtthumbs. Wen man das geſtatten will, daß Chriſtus Wort alſo zu riſſen und vorſtellet werden, mocht ich wohl ſagen, da des Turken Regiment hieß auch Schaf weiden. So ſi aber bleiben in ihrem rechten Sinn, ſo muß Liebe da ſein, oder iſt kein Weiden da: wer will hie furuber?

Auch hat ſie das der bos Geiſt gelehret, daß da Wortlin, weiden, heiß obenan ſitzen; wo wollen ſie den Vorſtand bewähren? Muſſen wir gläuben und Gnug dran haben, daß ſie daher ſich bruſten und ruſſeln, wi habens alſo gedeutet, ſchweig und red nit anders? Ru ich will weiter. Das Wort, weiden, iſt ſo hoch geiſtlich, daß, ob der Papſt ſchon heilig wäre als St. Peter, und ſein geiſtlich Recht lehret und hielte aufs allerfleißigſt, wäre er dennoch nit ein Weider. Weiden heißt, die Lehre geben, da die Seele von lebt, welche iſt der Glaub und Evangeli. Wenn das der Papſt treiben ſollt, mußt er all Augenblick des Tods warten, und ſein Seel fur die Schaf ſetzen. Alſo daß St. Auguſtin recht hat ausgelegt: Weiden heiße allhie, das Leben fur die Schaf geben umb des Evangeliumbs willen; darumb auch Chriſtus bald drauf die Weidung ſelbs auslegt[150]), und Petro die Marter vorkundigt, die er uber dem Weiden und Schafen leiden mußte: welchs ohn Liebe nit muglich war zu thun.

Derhalben iſts je vordrießlich, daß man die hohe, geiſtlich, ſtarke, koſtliche Wort Chriſti ſo ſchändlich martert, und zeucht ſie auf den mußigen, prachtlichen, luſtreichen Gewalt des Papſtthumbs; und wenn ſie es ſchon aufs beſte ziehen, bringen ſie es aufs des Papſts Geſetzen, damit die Schaf mehr vorgiftet, denn geweidet werden. Darumb laſſen wir hie Chriſtus Meinung ſein wie ſie St. Auguſtin auch hält: Es ſei in Petro allen Predigern Lehre gemeine geben, daß ſie je nit predigen, ſie lieben denn Chriſtum, und bereit ſein, das Leben fur die Schaf zu ſetzen.

150) Joh. 21, 28.

Und wo weiden hieß, ein Papst sein, so mußt die Kirche so oft ahn Papst sein, so oft er nit liebt noch rediget; das ist auch wahr. Denn wo das Evangeum nit gaht, da ist kein Kirche; und dieß Papstthumb t der Kirchen eben so nutz, als das funft Rad am Bagen, ja ganz schädlich: davon ich mehr ein andermal. uch wo lieben und weiden Papstthum hieß, kunnt an nit wehren, es mußten so viel Päpst sein, so viel ieber und Weider wären; wilchs auch wahr ist. Denn er do liebt und weidet, der ist ein Papst. Also gehn uf alle Weis die Wort Gottes wider den Papst, wilche r fur sich zeucht, und hilft nit, daß sie sagen, der Papst weide nit durch sich selbs, sondern durch Andere; darumb ist er nit auch ein Papst durch Andere? Heißet weiden ein Papst, so kann er eben sowohl Papst sein, ls weiden durch Andere. Kann er aber jenis nit, so ann er dieß auch nit, und muß durch sich selbs weiden; der mag nit durch sich selb Papst sein: das Wort, weien, läßit sich nit so melken und treiben.

Nu will ich beweisen, daß St. Petrus unter den ndern Aposteln, und nit uber sie sei. Apg. 8, 14. esen wir, daß die Apostel und Aeltisten haben St. Petrum und Joannes ausgesandt gen Samarien, die Chriten zu stärken. So denn St. Petrus ein unterthäniger Bot ist der Andern, was gibt fur sein Nachfolger, ja Vorfolger, der Papst, daß er will niemand unterthan sein? Wäre St. Peter aus gottlicher Ordnung der Ubirst gewesen, sollt er gesessen haben, und, wie der Papst itzt thut, gebieten und senden, nit sich senden lassen; sollt ehe drob zehen Tod litten haben, ehe er wider Gottes Ordnung sich hätt lassen niedern; wie die Päpst thun, die ehe alle Welt im Blut schwemmend machen, ehe sie ihr Uberkeit lassen.

Das Stuck ist noch nit aufloset, es stoßet sie auch fur den Kopf, daß sie schwindeln, nit wissen drauf zu antworten; doch nit schweigen, gaukeln dort her von den Arianern, daß der heilig Geist drumb nit kleiner ist, denn der Vater, ob er wohl gesandt ist von ihm. Sehen aber nit das, das sich hieher reimet, wie das Papstthum in die Kirchen, der heilig Geist wird nit in seiner Person gesendet, wie St. Peter, sondern er

sendet sich selb mit Gott dem Vater und Suhn, da ist, er offenbart sich in der Tauben, Wolken und gläu bigen Herzen, wie der Sapiens sagt, und Augustin aus legt [151]). Drumb mussen allhie des Papsts Secte stehen und bekennen, daß der Papst nit der Ubirst, son dern gleich, adder unter den andern ist, wo er gottlic und nit teuflich regieren will. Es ist wider Gott un sein heiligs Wort, daß er sich eigener frevel Gewal uber alle erhebt; so ers nur leiden sollt, wenn wir ih erhuben.

So schleußt je die Schrift auch klärlich, daß S Peter keinen Apostel noch nie gemacht, gesandt ode geboten hat, also, daß er auch St. Matthiam nit kunn machen mit Zuthun aller Aposteln, sondern erworbe ihn vom Himmel. Damit Christus festiglich bewährt daß die Apostel alle gleich von ihm selbs allein gemacht auch alle Bischoff gleich machen sollten, und nit in di Einickeit der Gewalt und Uberkeit, wie des Papst Secten uns betreugt; sondern des Glaubens, der Tauf der Liebe und Geistis, sich voreinigen, und ein Vol sein sollten, wie St. Paulus Ephes. 4, 4. 5. lehret O wie sollten sie sturmen, wo sie finden mochten, da St. Peter einen Apostel gesandt hätte, wie wir finden daß er gesandt ist. Noch soll das Unser nit gelten und ihr Fabel dennoch recht sein. Hiemit, meine ich sei gnug beweiset, wie das Papstthum nit allein oh einigen Grund der Schrift schwebt, sondern auch wide die Schrift tobet.

Der sechs und zwenzigst.

Das Wort Christi zu Petro: Was du aufbindest au Erden, soll los sein im Himmel, erstrecket sich nü weiter, denn auf die, die Peter gebunden hat.

Wie gern wäre der Papst ein Gott, daß er moch binden, was Gott loset, und losen, was Gott bindet, auf daß er Christus Wort umbkehret, und also setzet: Was ich bind und los im Himmel, sollt du losen und binden auf Erden; daß unser Gott vortrieben, hinfurt

151) Matth. 3, 16. 2 Mos. 13, 20. Weish. 19, 7.

nichts mehr thun kunnt, denn was der Papst wollt. Also ist geschehen zu den Zeiten Johannis Huß, daß der Papst den Engeln im Himmel gebot, der romischen Wallbruder Seelen gen Himmel zu fuhren, die auf der Romfahrt sturben. Wider solchen schrecklichen Frevel, und mehr denn teuflisch Vormessen, sich Johannes Huß legt; und wiewohl das Leben druber ließ, dennoch so viel erlanget, daß der Papst dieselb Pfeifen einziehen, und sich des Frevels schämend, bisher enthalten muß. Noch gücket der Schalk herfur, und weil er den Himmel und Höll nit erhalten mocht in seiner Gewalt, und zu hoch gefahren ware, will er dennoch das Fegfeur gefangen nehmen. Und ob er wohl bekennen muß, daß er niemand drinnen binden kann, noch hineinstoßen; will er doch drinnen losen und heraus ziehen.

Wenn man fragt, aus was Grund er das thun muge? spricht er: Ich bin Papst. Damit soll es gnug sein. Denn der Spruch Christi druckt klärlich aus, daß sein Gewalt nur auf Erden, nit unter, noch uber der Erden sei, und Binden und Losen gleich groß sein. Denn also lauten die Wort: Was du bindest auf Erden, was du losest auf Erden; daß Binden so weit und breit ist, als das Losen, und wo eins nit hinreicht, da reicht das ander auch nit hin. Drumb bleiben wir bei dem Wort Christi, und vorachten den päpstlichen Frevel.

Uber das, so brauchen alle Priester dieser Wort Christi, wenn sie absolvirn; und absolvirn nit, denn in Kraft derselben Wort und Zusagung Christi. So denn einerlei Wort hie sein, was nimpt ihm denn der Papst fur, etwas mehr dadurch zu thun, denn der geringst Priester? Seins einerlei Wort, so ists auch einerlei Kraft. Kann denn der Papst damit ins Fegfeur greifen, so kann auch ein iglicher Priester hinein greifen. Siehe, also gaukelt und fuhret der Papst die ganz Welt, nimpt aus dem gottlichen Wort, was er will, ob es wohl idermann gleich und gemein ist, und gibt fur, aus dem Faß Malmaster trinken, da ander Leut kaumet Wasser aus trinken; Gottes einfältig einiges Wort mit einerlei Kraft gilt ihm Gold, und wills andern nit Kupfer lassen gelten. Hor auf Papst, des Spiels ist gnug.

Auch iſt das ein fährlicher Sinn, daß man ſolcher Schluſſel braucht zur Pein abzulegen. Chriſtus hat ſie nit geben, daß St. Peter ſollt Gewalt damit haben, etwas zu thun; ſondern unſerm Glauben ſein ſie geben: derſelb ſoll ſich dran halten, daß ihm die Sund vorgeben werden. Und St. Peter iſt ein Knecht darinnen, mag ſie uns furhalten; aber er kann nit mehr damit thun, denn ſo viel wir gläuben. Wenn er tauſendmal auflöſet Pein und Schuld, ſo thut er nichts, ich gläub denn dran. Der Glaub macht die Schluſſel thätig und tuchtig, der Unglaub macht ſie unthätig und untuchtig: ſonſt iſt kein Gewalt drinnen, der ſich der Papſt anmaſſit, ſich und uns betrügen [152]). Kann doch Gott ſelb den Himmel nit geben dem, der nit gläubt; was ſollt denn der Papſt mit den Schluſſeln thun an dem, der nit gläubt? Aber Pein abzulegen geboret nit zu den Schluſſeln eigentlich. Denn das geſchicht offentlich, und iſt nit Raum da dem Glauben, wilcher nur unſichtlich Ding gläubt, nämlich Vorgebung der [153]) Sund, fur Gottes Augen.

Sie [154]) ſein auch geweſen, die durch dieſen Spruch den romiſchen Biſchof Papſt machen, weil Chriſtus ſagt: Alles, was du bindeſt, ſoll gebunden ſein. Aber dieweil all Prieſter in Kraft derſelben Wort abſolvirn, mugen ſie St. Peters und Papſts nit eigen, ſondern muſſen gemein ſein, alſo, daß entweder alle Prieſter Päpſte ſein, die in Kraft dieſer Wort abſolvirn, oder niemand abſolvirn muge, denn der Papſt, ſoll das Papſtthum darinnen geben ſein. Und ſo wenig er mag das Papſtthum gemein machen, ſo wenig mag er die Abſolution gemein machen: dieweil es einerlei Wort iſt und Ding, Binden und Papſtthum, wie ſie ſagen. Siehe, alſo vorſtellen ſie die heiligen Gottes Wort: was gemein iſt, ſoll des Papſt eigen ſein; was unſerm Glauben geben iſt, ſoll ſein Gewalt und Tyrannei ſtärken.

Der ſieben und zwenzigſte.

Es iſt gewiß, daß der Papſt gar nit Macht hat, noch die Kirche, zu ſetzen Artikel des Gläubens, noch Gebot der Sitten oder guter Werk.

---

152) zu betrügen. 153) „der" fehlt. 154) Ey.

Nit liebers mocht ich horen, denn wilchs die Artikel des Glaubens und Gebot guter Sitten und guter Werk wären, die der Papst oder Kirche stellen mugen, auf daß wir den heiligen Geist und Christum einmal zur Schul fuhreten, und einen guten Schilling gäben, daß sie so vorgessen und säumig gewesen sein, haben uns nit recht und gnug gelehret den christlichen Glauben und gute Werk. Hochgelehrten Papsts-Junger, thut das Maul eur Weisheit auf, und nennet uns dieselben. Wollt ihr? So will ichs sagen.

Christus hat sie vorkundigt Matthäi 24, 15. 23: Wenn ihr werdet sehen den Greuel, davon Daniel gesagt hat, daß er steht in der heiligen Stadt, wer das lieset, der vorstehe es wohl. Es werden aufstehen falsche Christen und falsche Propheten, und werden viel vorfuhren und [155]) solch Zeichen thun, daß sie in Irrthum fuhren (so es muglich wäre) auch die Auserwählten; und St. Paulus 1 Timoth. 4, 1. 2. 3: Der Geist sagt offenbar, daß in den letzten Tagen werden ihr viel abtreten vom Glauben, anhangen den irrigen Geisten, und teuflischen Lehren, und Lugen zu lehren, und haben ein Brandzeichen in ihrem Gewissen, vorbieten den ehlichen Stand, und abziehen die Speis, die Gott geben hat, den Gläubigen zu genießen.

Siehe da, sollt der Papst nit Macht haben, Lehre und Artikel zu setzen, wenns so klar vom ihm vorkundit, daß auch sein Geiste, die es ihm einblasen, ausgedruckt sein. Dazu lehret auch St. Paulus Col. 2, 8. wie wir solch Lehre horen sollen, und spricht: Sehet euch fur, daß euch nit jemand betrüge durch die eitel Philosophia und trüglichen Schein der Menschenlehre und zeitlichen Geboten, die nit von Christo lehren. Hie sehen wir, daß wir nur Christum horen sollen, und fliehen die Menschen-Gebot, die wohl scheinen, als wollten sie frumm machen, und ist nur Trügerei und Vorstorung des Glaubens. Und Christus sagt auch Matth. 23, 10: Ihr sollt euch keinen Meister nennen auf Erden; es ist nur einer eur Meister, Christus. Auch St. Jacob c. 3, 1. vorbeut: Ihr sollt nit viel Meister werden, lieben

155) „und" fehlt.

Bruder. St. Peter ſchweigt auch nit, 2 Pet. 2, 1: Es werden unter euch falſch Lehrer kummen, die nach ihrem eigen Muthwillen lehren. Und derſelben Spruch ohn Zahl viel.

Daher iſts kummen, daß neulich zu Rom, furwahr meiſterlich, beſchloſſen iſt der heilig Artikel, daß die Seele des Menſchen ſei unſterblich. Denn es war vorgeſſen in dem gemeinen Glauben, da wir alle ſagen: Ich gläub ein ewigs Leben. Item, es iſt auch beſchloſſen durch Hülf Ariſtotelis, des großen Lichts der Natur, daß die Seele ſei eine weſentlich Form des Leibes, und derſelben ſeiner Artikel viel mehr, die aufs allerziemlichſt wohl anſtehen der päpſtlichen Kirchen, auf daß ſie Menſchenträum und Teufelslehre behalte, dieweil ſie Chriſtus Lehre und den Glauben mit Fußen tritt und vortilget.

Doch wollen ſehen ihr Grund, daher ſie ihn die Gewalt nehmen, Artikel und Geſetz zu machen. Ja, ſagen ſie, es iſt nit alles geſchrieben in der Biblia, was noth iſt; drumb hats Chriſtus der Kirchen befohlen, als St. Johan. ult. 30. ſagt: Viel mehr Zeichen hat Chriſtus than, die nit geſchrieben ſein in dieſem Buch; und (c. 21. v. 15): Wenn mans allis ſollt ſchreiben, acht ich, die Welt kunnt die Bucher nit begreifen, die zu ſchreiben wären. Hie laßt uns ſpuren den hohen Vorſtand der papſtiſchen Secten. Johannes ſagt nit von allen Zeichen Chriſti, ſondern von vielen, die er nit geſchrieben hab; dazu ſpricht er, dieſelben vielen ſein nit in dieſem Buch geſchrieben: deutet auf ſein Buch; damit er nit leugnet, ja bekennet, ſie mochten geſchrieben ſein in den andern Buchern. So deuten unſer Lehrer ſein Wort auf die ganz Biblien, und muß nu St. Johannis Evangelium die ganz Biblien heißen.

Aber das iſt nochs allerfeinſt, Johannes ſagt: Chriſtus Zeihen ſein nit alle geſchrieben; ſo deutens unſern Herrn auf unſer Thun und ihr Geſetz, daß die nit alle geſchrieben ſein; wie dunkt dich? Ich mein, des Papſts Secten kann die Schrift auslegen? Lieber, laßt uns die Meiſter aller Chriſten von Rom nu horen. Viel Chriſtus Zeichen in Johannis Buch nit geſchrieben, iſt ſo viel geſagt: Es iſt nit gnug in der Biblien geſchrieben, was wir wiſſen und thun ſollen: der heilig Geiſt

ſolt es dem Papſt ſagen, mehr Geſetz zu geben und lehren. Siehe, nu weißt du, warumb der heilig Geiſt dem Papſt und den Chriſten geben iſt.

St. Paulus und alle Schrift lehret: Daß der heilig Geiſt geben ſei, die Geſetz zurfullen, wenigern, uns davon entbinden und frei machen; wie er ſagt 2 Cor. 3, 6: Der Buchſtab des Geſetzs todtet, aber der Geiſt macht lebendig; und Röm. 8, 2: Der Geiſt des Lebens hat mich erloſet vom Geſetz, wilchs mir nur Sund und Tod bracht. Aber der Meiſter aller Chriſten zu Rom, mit ſeinen Secten, haben einen andern heiligen Geiſt, der die Geſetz mehret, Leut anbindet, und gefangen nimpt mit Menſchengeſetzen. Verzeihe mirs, mein Gott, daß ich deines heiligen Geiſtes Namen daher nenne. Ich weiß nit, was ich denken und ſagen ſoll, wider den unausſprechlichen Greuel des Endchriſts zu Rom, der mit deinem Wort nit allein närriſch, ſondern auch gleich ſpottlich fähret, als wäre es Faßnachtſchimpf. Ach Gott! wo ſein ſie, die dich ernſtlich bitten, und ſolchen deinen unbegreiflichen Zorn abwenden?

Der acht und zwenzigſt.

Wenn der Papſt mit einem großen Anhange der Kirchen ſo oder ſonſt hielt, und gleich nit irret, wäre es dennoch nit Sund noch Ketzerei, ein anders halten, ſonderlich in den Dingen, die nit noth ſein zur Selickeit, bis daß durch ein gemein Concili ein Theil vordampt, das ander beſtätiget wurd.

Warumb wollen ſie mir dieſen Artikel nit laſſen, ſeintemal er nit ſaget, denn von unnothigen Dingen zur Selickeit? Haben ſie doch zugelaſſen in unſer Frauen Empfängniß, es ſei nit Ketzerei noch Irrthumb, daß etlich halten, ſie ſei in Erbſunden empfangen, ob wohl Concili, Papſt und das mehrer Theil anders halten; darumb, daß es unnothig zur Selickeit geachtet wird. Oder, wie kummen wir armen Chriſten dazu, daß wir nu gläuben ſollen Alles, was der Papſt und ſeine Papiſten gedenken, obs wohl nit noth iſt[156]) zur Selickeit?

156) „iſt" fehlt.

Hat die päpstliche Gewalt nu die Macht, daß unnothig Ding müssen nothige Artikel des Glaubens sein, und kann Ketzer machen in den Dingen, da kein Noth an liegt?

Drumb muß ich den Artikel selbs widerrufen, und zum Feur urtheilen. Ich hab fast närrisch darinn geredt, daß man dem Papst in unnothigen Sachen muge nit gläuben. Also sollt ich gesagt haben: Wenn der Papst und seine Papisten in einem Concilio so leichtfertig und muthwillig wären, daß sie Zeit und Kost vorloren in unnothigen Sachen, so doch eitel großmächtige, nothige Sachen zu handeln sein, sollt man nit allein ihn nit folgen, sondern als die Unsinnigen oder Boswicht halten, die aus den nothigen, ernsten Geschäften der elenden Kirchen, so kindisch unnothige Sach mächten [157]). Was thun sie damit anders, denn als spotten sie die [158]) elenden, durftigen Christenheit? Solch Thorheit und Leichtfertigkeit ists aber, daß man vom Ablaß, vom Papstthum, von Stuelen und Uberkeiten, leider, in allen diesen letzten Conciliis, und sunst nichts, das zur Noth dienet, handelt.

Doch thut die Bulla recht, daß sie den Papisten gibt unnothige Geschäfte zu handeln und zu gläuben in ihren Conciliis. Denn solch Spotter der Kirchen sollen von Gottes Zorn in solchen vorkehrten Sinn vorstoßen werden, daß sie nothige Sachen nit zu Herzen nehmen, und nur mit unnothigen zu schaffen haben; sie seins nit besser werth.

Der neun und zwenzigst.

Wir haben nu ein Recht uberkummen, zu matten die Macht der Concili, und widersprechen ihren Händeln, auch zu richten ihr Gesetz, und frei bekennen, was uns recht dunkt, es sei vordampt oder bestätiget von wilchem Concilio es mag.

Diesen Artikel setzen meine Papisten so häßig und giftig, als wollt ich lehren, ein iglicher mocht muthwillig ohn Ursach den Conciliis widerstreben; wilchs mir

157) machen. 158) der.

nie in Sinn noch Feder gefallen ist: sondern ich hab gesagt: Wo sie etwas wider die Schrift setzten im Concilio, sollt man der Schrift mehr denn dem Concilio gläuben. Die Schrift ist unser Recht und Trotz, damit wir auch einem Engel vom Himmel mugen widerstreben, wie St. Paulus Gal. 1, 8. gebeut, schweig einem Papst und Concilio.

Und warumb vordammen sie mich in diesem Artikel? Worumb vordammen sie nit die, die ihn setzen, und ich fur meinen Grund hab eingefuhret, als St. Paulum Gal. 1, 8: So euch jemand anders lehret, denn ihr gehort habt, ob er gleich ein Engel wäre vom Himmel, der sei vorbannet und vormaledeit. Horet ihrs, [159]) Papisten? Einen Engel vormaledeit Paulus, so er anders lehret, denn die Schrift; und ich soll nit Macht haben, einen Menschen [160]) vorachten, so er anders lehret? Warumb damnet ihr auch nit Panor. o. Significasti, de Elect., den ich einfuhret, wie er sagt, daß man mehr gläuben soll einem Laien, so er klare Schrift, oder helle Vornunft furlegt, denn [161]) Papst und Concilio; wilchs mit ihm halten fast die [162]) alle Juristen, sonderlich die besten und gelehrtisten.

Und was will folgen aus diesem Artikel, denn daß Menschenlehre uber Gottes Wort sei, und der Papst uber Gott, und alle der Greuel, der daneben mit eingeht; daß auch Lucifer nit so frevel im Himmel gewesen ist, der nit mehr denn Gott gleich zu sein sich vormaß. O hilf Gott! ists dahin kummen in der Christenheit solchs zu horen, daß Gott mit seinem Wort soll weichen dem Papst mit seinem Gesetz? Hie wäre es Zeit, hundert Tod zu leiden.

Der dreißigst.

Etlich Artikel Johannis Huß, zu Costnitz vordampt, sein die allerchristlichsten, wahrhaftigsten und ganz evangelisch, wilchs nit vordamnen mocht die ganz Christenheit.

Furwahr, ich hab hie fast geirret, und hab auch

159) † ihr. 160) † zu.
161) † denn. 162) „die" fehlt.

zuvor dieſen Artikel widerrufen und vordampt, in dem, daß ich geſagt habe, etlich Artikel Johannes Huß ꝛc. Alſo ſag ich itzt: nit etlich allein, ſondern alle Artikel Johannis Huß, zu Coſtnitz vordampt, ſein ganz chriſtlich; und bekenne, daß der Papſt mit den Seinen als ein rechter Endchriſt hie gehandelt, das heilig Evangelium mit Johanne Huß vordampt, und an ſein Statt des hölliſchen Drachen Lehre geſetz hat. Deß erbiete ich mich zu vorantworten, wo ich ſoll, und wills mit Gottes Hulf wohl beweiſen und erhalten.

Es hat auch St. Johannes zu wenig than, und nur angefangen, das Evangelium aufzuwerfen. Ich hab funfmal mehr than, dennoch hab ich Sorg, ich thu ihm auch zu wenig. Johannes Huß leugnet nit, daß der Papſt der Ubriſt ſei in aller Welt: nur das will er, ein boſer Papſt ſei nit ein Glied der heiligen Chriſtenheit, wiewohl man ihn dulden muß, wie einen Tyrannen. Denn alle Glied der heiligen Chriſtenheit muſſen heilig ſein, oder noch heilig werden. Ich aber, wenn heutigs Tags St. Peter ſelbs zu Rom ſäße, vorneine ich dennoch, daß er[163]) Papſt wäre aus gottlicher Ordnung uber alle andere Biſchoffe. Es iſt ein Menſchenfund das Papſtthum, da Gott nichts von weiß. Es ſein alle Kirchen gleich, und ihre Einickeit ſteht nit in dieſer einigen Uberkeit, ſondern wie St. Paulus Epheſ. 4, 5. ſagt, in einem Glauben, einer Tauf, einem Herrn Chriſto, wilch alle gemein und gleich ſein allen Pfarren in der Welt.

Auch die Decretal, ſag ich nit, daß ſie apocryphe ſein, das iſt, unnothig zu halten, wie Johannes Vigleyphus ſagt; ſondern unchriſtlich, widerſtrebend Chriſto, aus Eingeben des boſen Geiſtis beſchrieben: darumb ich ſie auch mit frohlichem Muth vorbrannt habe.

Der ein und dreißigſt.

Ein frumm Menſch ſundigt in allen guten Werken.

Dieſer Artikel vordreußet die großen Werkheiligen, die ihren Troſt auf ihr eigen Gerechtickeit, und nit auf

163) der.

Gottis Barmherzickeit bauen, das ist, auf den Sand; drumb wirds ihn auch gehen, wie dem Haus auf den Sand gebauen, Matth. 7, 26. 27. Aber ein frumm Christenmensch soll lernen und wissen, daß alle seine gute Werk untuchtig und nit gnug sein fur Gottes Augen, mit allen lieben Heiligen an seinen Werken vorzagen, und auf die bloß Barmherzickeit Gottes sich mit aller Zuversicht und festem Trauen erwägen; drumb wollen wir diesen Artikel wohl grunden und sehen, was die lieben Heiligen darzu sagen.

Esaias cap. 64, 6. sagt also: Wir sein allesampt unrein erfunden, und alle unser Gerechtickeit ist wie ein besudelet, stinkend Tuch. Hie merk, der Prophet nimpt keinen aus, spricht: Allesampt sein wir unrein; und er doch ein heilig Prophet war. Item, so unser Gerechtickeit unrein ist, und stinkt fur Gott, was will die Ungerechtickeit thun? Dazu spricht er, alle Gerechtickeit, schleußit keine aus. Ist nu ein gut Werk ohn Sund, so leugt dieser Prophet; da sei Gott fur. Ist dieser Spruch Esaiä nit klar gnug? Worumb vordampt man denn meinen Artikel, der nichts anders sagt, denn dieser Prophet? Doch wir wollen gern mit dem heiligen Propheten vordampt sein.

Item, Salomon Pred. 7, 21: Es ist keiner so frumm auf Erden, der ein gut Werk thue, und sundige nit. Ich acht, dieser Spruch sei klar gnug, und schier von Wort zu Wort meinen Artikel ausdruckt. Nu, Salomon ist hie vordampt: laßt sehen, sein Vater David muß auch vordampt sein, welcher sagt Psalm 143, 2: Herr, gang mit mir, deinem Diener, nit ins Gericht: denn es wird fur deinem Angesicht kein lebendig Mensch rechtfertig erfunden. Wer ist Gottis Diener, denn wer gute Werke thuet? Wie geht es denn zu, daß derselb nit mag leiden Gottis Gericht? Ist doch Gottis Gericht nit unrecht. Wo nu das Werk ganz gut wäre ohn Sund, so wurd es Gottes recht Gericht nit fliehen. So muß von Noth der Feihl am Werk sein, das nit rein ist. Darumb kein lebendig Mensch fur Gott rechtfertig ist; sondern alle [164]) seiner Barmherzickeit durfen,

164) † die.

auch in ihren guten Werken. Hie solltet ihr Papisten eur Kunst beweisen, nit allein Bullen dichten, sondern zu solchen Spruchen antworten.

So hab ich droben in den ersten zween Artikel beweiset, wie alle Heiligen wider ihr sundigs Fleisch streiten, und so viel noch Sunder sein, so lange sie im Fleisch leben, wilchs wider den Geist fichtet [165]), derhalben sie zugleich Gott dienen nach dem Geist, und der Sunden nach dem Fleisch [166]). So denn nu ein frumm Mensch zugleich ist rechtfertig des Geistis halben, und sundig des Fleischis halben; so muß gewißlich das Werk sein, wie die Person, die Frucht, wie der Baum. Und so viel der Geist am Werk hat, so viel es gut ist: so viel aber das Fleisch dran hat, so viel es bose ist. Denn Christus sagt [167]): Ein guter Baum trägt gute Frucht, ein boser Baum trägt bose Frucht. So misset Gott allzeit die Werk nach der Person, wie 1 Mos. 5, 4. 5. steht: Gott hat angesehen Abel und sein Opfer; aber Cain und sein Opfer hat er nit angesehen. Erst: Abel und Cain, und darnach ihr Opfer. Also hie auch, weil die Person nit ganz rein ist, kann das Werk nimmer ganz rein sein. Wenn der Meister nit ganz gut ist, so kann das Werk auch nimmer [168]) ganz gut sein. Es muß je ein iglich Werk seinem Meister ähnlich und gleich sein, wie alle Vornunft und Erfahrung lehret.

Ob sie aber wollten hie sagen, wie sie pflegen: Ja, solch Unreinickeit ist nit Sund, sondern ein Unvollkommenheit und Gebrechen oder Feihl, antwort ich: Freilich ists ein Feihl und Gebrechen; soll aber das nit Sund heißen, will auch ich sagen, daß Mord und Ehebruch nit Sund sei, sondern nur ein Feihl und Gebrechen. Wer hat aber euch Papisten Gewalt geben, also zureißen Gottis Wort, und solch Unreinickeit des guten Werks Gebrechen, und nit Sund zu nennen? Wo ist ein Buchstab der Schrift fur euch? Mussen wir euren schlechten Träumen gläuben ohn Schrift, und ihr wollt nit gläuben unsern klaren Schriften? Jsts nit idermann kund, daß fur Gott nichts hindert, denn allein die

165) Gal. 5, 17. 166) Röm. 7, 25. 167) Matth. 7, 18.
168) „auch nimmer" fehlt

Sund? wie Esaias sagt c. 59, 2: Eur Sund haben euch von eurem Gott gesundert. So dann David sagt (Ps. 145, 2.), daß auch Gottes Diener sein Gericht nit leiden mugen, und kein lebend Mensch fur ihm rechtfertig ist, so muß dieser Gebrech gewißlich Sund sein. Und wer do keinen lebenden Menschen rechtfertig läßit, der zählet gewißlich auch die, die in guten Werken gahen, es wäre denn, daß dieselben nit Menschen noch lebend wären.

Item, St. Augustin Confess. 9: Weh allem menschlichen Leben, obs gleich das loblichst sei, wo es wurd ohn Barmherzickeit gerichtet. Siehe da, der große Ketzer, St. Augustin, wie redet er wider diese heilige Bullen so frech und frevel, daß er nit allein dem guten Leben Sund zuschreibt, sondern das allerbest Leben (wilchs ohn Zweifel in guten Werken gaht), auch vordampt, so [169]) nit die Barmherzickeit hilft, als wären es eitel Todsund. O! St. Augustin, furchtest du nit den allerheiligisten Vater Papst? Dazu St. Gregorius von dem heiligen Hiob sagt also: Der heilig Mann Hiob sah wohl, daß alle unser gute Werk eitel Sund sein, so sie Gott richtet; drumb spricht er, (Hiob 9, 3): So jemand mit Gott rechten will, mag er ihm nit einis auf tausend antworten. Wer [170]) du, Gregori? Solltest du sagen duren [171]), daß alle unser gute Werk eitel Sund sein? Du bist ins Papsts Bann, und ein Ketzer, viel ärger denn Luther, wilcher sagt nur, daß in allen guten Werken Sund sein: und du machst eitel Sund draus. O ich siehe wohl, du willt nit erhaben sein vom allerheiligsten Vater Papst, wilchem du widersprichst, und machst ihn zu einem Ketzer und Endchrist in dieser heiligen Bullen.

Weiter spricht derselb Gregorius Cap. eodem: Wir habens nu vielmal gesagt, daß alle menschliche Gerechtickeit, Unrechtickeit erfunden wird, so sie streng gerichtet wird; drumb spricht Hiob (c. 9. v. 15): Wenn ich gleich etwas Rechtfertigs hätt than, will ich Gott nit antworten, mit ihm zu rechten, sondern ihm flehen, als meinem Richter. Nu ist Gottes Gericht nit falsch noch unrecht, son-

169) † sie. 170) † bist. 171) dürfen.

dern wahr und gerecht. So es denn Ungerechtickeit findet in unserer Gerechtickeit, muß dieselb Ungerechtickeit nit erdichtet, sondern wahrhaftig da [172]) sein, und nit allein ein Feihl oder Gebrechen, sondern ein vordammlich Sund, die an der Selickeit hindert, so nit die Barmherzickeit furkumpt, und aus lauter Gnaden dieselben Werk annimpt und belohnet. Helfen diese Spruch meinem Artikel nit, so helf ihm Gott. So will ich mit Esaia, David, Salomon, Paulo, Augustino, Gregorio je lieber vordampt sein, denn mit dem Papst, allen Bischoffen und Papisten gelobt sein, wenn die Welt gleich eitel Päpst, Papisten und Bischof wäre. O selig, wer uber der Sachen sterben sollt, Amen.

Der zwei und dreißigst.

Ein gut Werk aufs allerbeste gethan, ist dennoch ein tägliche Sund.

Dieser Artikel folget klar aus dem vorgangenen. Denn David spricht nit also: Es wird fur dir kein lebend Mensch würdig belohnet, sondern also: Es wird fur dir kein lebend Mensch rechtfertiget. Nu ist „nit rechtfertig sein“ kein anders, denn vordammlich sein. Und Augustinus sagt nit: Weh etlichem guten Leben, sondern: Weh dem allerloblichsten Leben, so es ohn Gnad gerichtet wird. Das Wehe bedeut auch nit, denn Vordampniß. Und St. Gregorius spricht nit: Alle menschlich Gerechtickeit wird unvollkommen, sondern wurd Ungerechtickeit erfunden. Item, sagt nit: alle gute Werk sein sundlich, sondern seind selb Sund. Darumb muß ich diesen Artikel auch widerrufen, und sage also:

Ein gut Werk, aufs Beste gethan, ist ein täglich Sund nach der Barmherzickeit, und ein Todsund nach dem gestrengen Gericht Gottes. Siehe, wie treibet mich der allerheiligist Vater so zu wonderlichen Widerspruchen durch diese Bullen, in welcher er die Schaf Christi also weidet, daß sie ihr Sund, sich selb und Gottis Gericht nit erkennen, und nach seiner Barmher-

172) „da“ fehlt.

zickeit mit seufzen, sondern mit aufgesetzten Hornern der Hoffart gegen Gott laufen, und in Abgrund der Hölen sich sprengen sollen. Wehe dir, Endchrist.

Der drei und dreißigst.

Die Ketzer vorbrennen, ist wider den Willen des heiligen Geistes.

Das beweise ich, zum ersten, durch die Erfahrung. Denn bisher vom Anfang hat die Kirch noch nie kein Ketzer vorbrannt, und wirds auch nimmermehr thun, so doch vorzeiten so mancherlei und viel Ketzer waren. Zum andern, aus ihren eigen Worten. Denn so ein Papst Ketzer wäre oder Bischof, setzen sie ihn nur abe, und vorbrennen ihn nit; wie ihr eigen Recht lehret, das sie aus dem heiligen Geist wollen geflossen haben. Zum dritten, so haben sie je kein Schrift darüber, damit sie des heiligen Geistes Willen mochten anzeigen.

Sagen sie aber: Johannes Huß und Hieronymus von Prage seind zu Costnitz vorbrennt, antwort ich, daß ich von Ketzern habe geredt. Johannes Huß und Hieronymus, frumm Christen, sein vorbrannt von Ketzern, Abtrünnigen und Endchristen, den Papisten, umb des heiligen Evangeli willen, wie ich droben gesagt. Aus welchem Exempel der Papst und sein Ketzermeister auch etlich andere frumm Christen in andern Ortern vorbrannt haben; wie dann vom Endchrist vorkundigt ist, daß er die Christen soll in die Backofen stoßen. Auf die Weise ließ Alexander Sextus, der frumm Mann, zu Florenz vorbrennen Hieronymum Savanorola, Predigerordens, mit seinen Brudern. Solch Gottisdienst treibet itzt die heilige Kirche der Papisten, wäre Schad, daß sie etwas Bessers thun sollten.

Nu beschreibt Esaias c. 2, 4. und c. 11. v. 6. sqq. die christliche Kirche je ohn Blutvorgießen, und spricht: Sie werden ihr Schwerdt wandeln in Pflugschar, und ihre Spieß in [175]) Sicheln oder Sensen, und werden nit todten noch letzen auf meinem heiligen Berge, das ist, in der Christenheit; und Christus Luc. 9, 54. 55. 56.

175) „in" fehlt.

da die Jünger wollten Feur vom Himmel gebieten uber die Stadt, die ihn nit herbergen wollt, ſtraft er ſie und ſprach: Wiſſet ihr nit, wilchs Geiſts Kinder ihr ſeind; des Menſchen Suhn iſt nit kummen, die Leut zu todten, ſondern zu behalten. Zu dieſen Spruchen ſollt Papſt und Papiſten antworten; ſo bruſten ſie ſich mit ihrem Frevel, wollen uns zwingen, es ſei gnug, daß ihr Sinn und Thun recht ſei, obs wohl wider die Schrift ſei.

Auch ſo iſt im geiſtlichen Recht ſo ſtreng vorboten dem geiſtlichen Stand, Gewehre und Wapen [174] zu tragen: und vorgeußet doch niemand mehr Chriſtenblut, denn der allerheiligiſt Vater, der Papſt. Der weidet nu die Schaf Chriſti mit Eiſen, Buchſen, Feur, und iſt ärger denn der Turk: werret [174*] Kunig, Furſten, Land und Städt in einander; iſt dennoch darumb kein Ketzer, noch Turk, noch Morder, noch Tyrann, ſondern Chriſtus Statthalter, und gibt Ablaß, ſendet aus Botſchaft und Cardinal, umb Krieg wider den Turken. Und ſein Papiſten entſchuldigen ihren Olgotzen und Idolum alſo: der Papſt ſtreitet nit, brennet auch niemand, ſitzt in ſeinem heiligen Stuhl zu Rom und betet, vielleicht Completen; ſondern er gebeut dem weltlichen Schwerdt, zu kriegen und zu brennen. Das iſt gleich wie die Juden thäten, gaben Chriſtum Pilato und den Heiden zu kreuzigen; aber ſie, wie die großen Heiligen, wollten auch nit in Pilatus Haus gehen, (Matth. 27, 2. Joh. 18, 28.) wiewol ſie doch St. Stephan Apg. 7, 52. Chriſtmorder nennet, und drob ſtarb. Alſo, daß ich den Papſt den großten Morder nenne, den die Erden von Anbeginn tragen hat, der Leib und Seel mordet, bin ich, Gott Lob! in ſeiner Heilickeit und ſeiner Papiſten Augen ein Ketzer.

Alſo iſt nu die letzte Babylon gleich wie die erſte; und was die Mutter zu wenig than hat, erfullet die Tochter. Die erſte Babylon vortheidingte ihren Glauben auch nur mit Feur, und vorbrannt Chriſtus Großevater, wie 1 Moſ. 11, 9. anzeiget wird. Dieſe Babylon von Rom vorbrennet Chriſtus Kinder. Denn der

174) Waffen. 174*) wiret.

böse Geist weiß wohl, so der Papst sollt mit Schriften sich vortheidingen, mocht er nit ein Augenblick bleiben, und wurd erfunden aller Ketzerei die recht Grundsupp und Endchrist. Drumb, daß er sich der Schrift erwehre, hat er Feur und Frevelgewalt furgenommen, und ist nu eine Babylon so frumm als die ander, und trotzen mir, warumb ich so zag sei, und nit gen Rom kumme; gerad, als hätt Christus muthwillig zu Annas, Caiphas, Pilatus, Herodes Haus gelaufen, und sich heißen todten. Ich meinet, es wäre gnug, wenn ich still stund, nit flohe, und ihr wartet, wo ich bin, bis daß sie mich, wie Christum, holeten und fuhreten, wo sie hin wollten; so soll ich ihn nachlaufen, und sie treiben, mich zu todten: so kluglich geben sie alle Ding fur. Warumb sein sie denn nit auch so keck, und losen mir meine Schrift auf; oder kummen zu mir, und bestreiten mich mit ihr hohen Kunst? Ach laß Blinden blind sein.

Der vier und dreißigst.

Wider die Turken streiten, ist nit anders, denn wider Gott streben, der durch den Turken unser Sund straft.

Ach wie schändlich hat uns der Papst mit dem Turkenstreit nu lange Zeit umbfuhret, umbs Geld bracht, und so viel Christen vortilget, und Ungluck angericht. Wenn wollen wir doch einmal des Teufels allerernsthaftigs Affenspiel im Papst erkennen? Wie ist der feine Kunig Ladislaus zu Hungern und Polen, mit so viel tausend Christen, vom Papst an den Turken gehetzt und so jämmerlich erschlagen zu Varna, daß er dem Papst folget, und brach den Eid, mit dem Turken zuvor gemacht, aus seinem Geheiß. Denn von Eid brechen lehren, daß der Papst hab Macht, Eid zu brechen, ist kein Ketzerei? Wie sollt der Ketzer mugen werden, der alle Ding mag thun, was er nur will. Item: Was ist am letzten in Hungern fur ein Jammer angericht durch denselben Turkenkrieg, mit romischem Ablaß angefangen? Noch mussen wir dem Papst blind bleiben.

Nu hab ich diesen Artikel nit also gesetzt, daß wider den Turken nit zu streiten sei, wie der heilige

Ketzermächer, der Papst, mir allhie auflegt; sondern wir sollten zuvor uns bessern, und einen gnädigen Gott machen, nit hinein plumpen, auf Papsts Ablaß vorlassen, wie er bisher die Christen vorfuhret und noch immer vorfuhret. Denn, was unter einem ungnädigen Gott streiten sei, auch wider die vordienten Feind, weisen uns wohl die Historien des alten Testaments, sonderlich Josuä 7, 4. und Richt. 20, 21. 25. und viel mehr. Der Papst thut nit mehr mit seinem Kreuz, Ablaßausgeben, und Himmelzusagen, denn daß er der Christen Leben in Tod, ihr Seelen in die Hölle fuhret mit großen Haufen; wie denn dem rechten Endchrist gebuhrt. Gott fragt nit nach Kreuzen, Ablaß streiten; er will ein gut Leben haben. Da fleucht der Papst fur mit den Seinen, mehr denn sonst niemand [175]; und will dennoch den Turken fressen. Drumb geht es uns auch so glücklich wider den Turken streiten, daß, wo er vorhin eine Meil gehabt, hat er nu hundert Meil Land. Noch sehen wir nit; so gar hat uns der romisch Blindenfuhrer gefangen.

Der funf und dreißigst.

Niemand ist gewiß, daß er nit allzeit todtlich sund [176] umb des allerheimlichsten Lasters willen der Hoffart.

Dieser Artikel ist klar gnug aus dem ein und zwei und dreißigsten; denn also spricht David (Ps. 143, 2.): Herr, gang nit ins Gericht mit deinem Knecht, es wird fur dir kein Mensch nit rechtfertig. Und Gregorius in fine moral.: Wie mugen wir immer selig werden, wenn unser bose Werk lauter bose sin, und unser gute Werk nimmer lauter gut sein? Item, Hiob 9, 21: Ob ich gleich frumm wäre, so weiß doch meine Seel nichts drum. Item (c. 10, 14. 15.): Ich hab mich in allen meinen Werken geforcht, denn ich weiß, du schoniest keinen Sunder. Darauf spricht St. Gregorius, als sollt der heilig Mann sagen: Was ich offentlich than habe, stehe ich wohl, aber was ich heimlich erlitten hab, weiß ich nit, das ist, die heimlich Hoffart kann niemand

175) jemand. 176) sündige.

gnugsam erkennen; wie derselb Lehrer vielmal sagt, durch welch alle Werk vorunreinet, Gottes recht Urtheil nit leiden mugen, als auch David sagt, Ps. 19, 13: Herr, mach mich rein von meinen heimlichen Sunden, wer kann sie alle erkennen?

Drumb muß ich den Artikel auch widerrufen, und nu also sagen: Es soll niemand dran zweifeln, daß alle unser gute Werk Todsund sein, so sie nach Gottes Gericht und Ernst geurtheilt, und nit allein aus Gnaden fur gut angenommen werden; auf daß bestehe der Spruch St. Pauls (Röm. 11, 32. Gal. 3, 22.) Röm. 3, 19: Die Schrift beschleußt uns alle unter der [177]) Sund, auf daß alle Welt fur Gott schuldig werd, und erkenne, daß niemand durch gute Werk muge rechtfertigt sein, sondern daß sich Gott uber alle erbarme, und allein aus Gnaden rechtfertige. Das ist die rechte christliche Lehre, dadurch ein Mensch lernet Gott furchten und trauen; daher er denn Gott lieben und loben kann, daß er an ihm selb vorzweifel, und ahn Gottes Gnaden alles [178]) Gutes sich vormesse. Solch Lieb, Lob und Furcht Gottes und Glauben gedenkt der Papst mit seinen Papisten zu vertilgen; wie er denn than hat, und täglich thut in aller Welt, wie Michas 2, 9. sagt: ihr habt von ihn genummen mein Lob ewiglich.

Der sechs und dreißigst.

Der frei Wille, nach dem Fall Adä, oder nach der gethanen Sund, ist ein eiteler Name; und wenn er thut das Seine, so sundigt er todtlich.

Dieser Artikel sollt je klar gnug sein aus den vorigen, dieweil St. Paulus Röm. 14, 23. sagt: Alles, was nit aus dem Glauben ist, das ist Sund. Wo ist denn die Freiheit, so sie nit mehr denn sundigen kann von ihr selb? Item St. Augustin de Spir. et lit. c. 4. Der frei Will, ohn Gottes Gnade, taug nichts, denn zu sundigen. Was sagist du hie, Papst? Ist das frei, das nirgen zu taug, denn zum Bosen? So mochtist du auch sagen, ein hinkend Mensch sei

177) die. 178) nichts.

gerad, ob er wohl nichts denn hinken kann, und nimmer gerad gahn. Das ist eben gesagt, als wenn ich spräch: der Papst ist der Allerheiligst, so ihn doch St. Paulus (2 Thess. 2, 3.) nennet: hominem peccati et filium perditionis; und Christus, abominationem, ein Häupt aller Sund und Verderbens. Sogar haben die Papisten alle Wort vorkehret, ein neu Sprach aufbracht, alls unteranander gemengt, wie die Bauleut zu Babylonien (1 Mos. 11, 7. 8. 9.), daß weiß muß schwarz, schwarz muß weiß heißen, mit unsäglichem Schaden der Christenheit.

St. Paulus 2 Tim. 2, 25. 26. spricht: unterweise die, die widerstreben der Wahrheit, vielleicht gibt ihn Gott einmal Reu, daß sie die Wahrheit erkennen, und wiederkummen aus den Stricken des Teufels, von wilchem sie gefangen sein nach seinem Willen. Wo ist hie der frei Will, der des Teufels Gefangener ist? nit, daß er nichts thu; sondern, daß er alles nach des Teufels Willen thue. Ist das Freiheit, nach des Teufels Willen gefangen sein, daß kein Hulf da ist, Gott gebe denn ihn Reu und Besserung? Wie er auch sagt Joh. 8, 33. da die Juden sprachen, sie wären frei; sprach Christus (v. 34. 36): Wer Sund thut, der ist der Sund Knecht[179]), oder eigen der Sund. Wenn euch nu der Sohn erloset, so werdet ihr recht frei. Also wendet St. Augustin das Wortlin frei Wille, cont. Jul. lib. 2. und heißet ihn, servum arbitrium, ein gefangen Willen.

Item, Moses 1 Mos. 6, 5. und c. 8. v. 21: Alles, was des Menschen Herz gedenkt und begehrt, ist nit mehr denn Bos's zu allen Stunden. Horet hie, lieben Papisten, Moses thut hie seinen Muud wohl auf wider euch; was wollt ihr dazu sagen? Ist ein guter Gedank oder Will im Menschen zu einer Stund, so mussen wir Mosen Lugen strafen, der alle Stund, alle Gedanken, alle Begierd des menschlichen Herzen bose schilt. Was ist denn das fur ein Freiheit, die nit mehr denn zum Bosen geneigt ist? Und daß wirs ein End machen:

Droben ist mehr denn einmal gesagt: Wie die

179) Die Worte: „Wer Sünde — Knecht" fehlen in der uns vorliegenden Originalausgabe.

frummen, heiligen Menſchen, die in Gottis ſtarker Gnad leben, wider ihr Fleiſch mit großer Muhe und Fahr ſtreiten, und das Fleiſch mit ganzer Natur wider die Gnad fichtet; iſts denn nit ein großer, blinder Irrthum, daß man lehren dar, der naturlich frei Will mug ſich wenden zu dem Geiſt, außer der Gnaden die Gnade ſuchen und begehren: ſo er ſo faſt fleucht, ja wider ſie wuthet, wenn ſie gegenwärtik iſt? Wilchs Vornunft entſetzt ſich nit dafur, daß Geiſt und Fleiſch die groſten zween Feind ſein, und ſoll doch das Fleiſch ſeinen Feind, den Geiſt, begehren und ſuchen, ſo idermann in ihm ſelb fuhlet, wie alle Kräft wider die Gnade fechten, ſie zu vorjagen und vortilgen? Das wäre eben, als wenn jemand ſpräch: Ein wild, wuthend Thier mag niemand mit Banden zähmen; aber wenn es los iſt, zäumet [180]) ſichs ſelb und geht willig in die Band.

Drumb ſein ſolch Lehre nur zur Schmach und Abbruch gottlicher Gnaden, und zu Stärke der Sunden und Mehrung des Teufels Reich erdacht. Die Schrift nennet den Menſchen, er ſei ganz Fleiſch, 1 Moſ. 6, 5. So iſt Fleiſch aufs Hohiſt wider den Geiſt, Gal. 5, 17. Noch tempern ſie es unternander, daß der frei Will, der eitel Fleiſch iſt, ſoll den Geiſt ſuchen.

Und zwar des Papſts und der Seinen Leichtfertikeit und Blindheit wäre zu dulden in andern Stucken; aber in dieſem Häuptartikel iſts zurbarmen, daß ſie ſo unſinnig ſein: denn damit vortilgen ſie doch allis ganz, was wir von Gott durch Chriſtum haben; daß St. Peter recht davon vorkundigt hat 2 Petr. 2, 1: Es werden unter euch falſch Lehrer ſein, die ihren Herrn, der ſie kauft hat, vorleugnen werden. Wer iſt der Herr, denn Chriſtus, der uns kauft hat mit ſeinem eigen theuren Blut? (Apg. 20, 28). Wer vorleugnet ihn mehr, denn die ſeiner Gnad zu wenig, und dem freien Willen zu viel geben? Denn dieweil ſie das nit wollen laſſen Sund und bos ſein, das wahrhaftig bos und Sund iſt; ſo laſſen ſie auch das nit Gnade ſein, das Gnade iſt, von wilcher die Sund ſollt vortrieben werden. Als,

180) zähmet.

wer nit will krank sein, der läßt auch die Arznei ihm kein Arznei sein.

Und ob sie schon recht hätten, wäre es dennoch sicherer, daß sie alles Gut der Gnaden allein, und alles unser Ding Sund sein ließen. Es ist ohn Fährlicheit [181]), so ich auch ein gut Werk fur Gott Sund bekenne, und sein Gnad drob suche, welche ich nit kann zu viel suchen: aber grausam Fahr ists, so ich ein Gedanken gut bekennete, dir [182]) nit gut wäre. Dieweil sie denn die fährlichen Weg suchen, folgen und so hart vorfechten, und lassen den sicheren fahren, ja vorfolgen ihn, ists gut zu merken, daß ihr Lehre nit gottlich sei, sondern ganz vordächtig. —

Darumb wollt ich, das Wortlin frei Wille wäre nie erfunden; es steht auch nit in der Schrift, und hieß billiger Eigenwille, der kein nutz ist. Oder, so man es je behalten will, soll man es deuten auf den neu geschaffen Menschen, daß dadurch werd vorstanden der Mensch, der ohn Sunde ist. Derselb ist gewißlich frei, wie Adam im Paradies war, von welchem auch die Schrift redet, wo sie unser Freiheit ruhret. Die aber in die [183]) Sunden liegen, sein unfrei und des Teufels Gefangen. Doch weil sie mugen noch frei werden durch die Gnade, magst du sie nennen Freiwillige; wie du ein reichen Mann nenneſt, der ein Bettler ist, und doch reich werden kann. Aber es ist nit recht noch gut, also wurfeln mit Worten in solchen ernsten, großen Sachen: denn es ist ein Einfältiger leicht damit betrogen, und solch Lehrer heißen Sophisten. Davon Sir. 34, 12. 13: Ich habe mancherlei Ding aus etlicher Wort vornummen, und ist der Worter Brauch seltsam und wild, dadurch ich etwa bin in todtliche Fahr meiner Seelen kummen; aber Gottes Gnade hat mich errett. Drumb sollt man die Sophisten meiden, und wie die Schrift thut, einfältiglich, klärlich und lauter, sonderlich von den hohen, gottlichen Dingen, reden. Dieser Irrthum vom freien Willen ist ein eigen Artikel des Endchrist; darumb ists nit Wunder, daß er so weit in alle Welt ist getrieben: denn der Endchrist soll die ganz Welt vorfuhren,

181) Gefährlichkeit. 182) der. 183) „die" fehlt.

wie von ihm geschrieben ist, und gar wenig Christen für ihm behalten werden. Vae illi! (2 Thess. 2, 10. Offenb. 12, 9).

Der sieben und dreißigst.

Daß ein Fegfeur sei, kann man nit aus der Schrift beweisen, die do sei bewähret und glaubwürdig.

Ich hab das Fegfeur noch nie geleuknet, halt es auch noch, wie ich vielmal geschrieben und bekannt; wiewohl ichs in keinem Weg wider aus der Schrift noch Vornunft unwidersprechlich beweisen kann. Ich find wohl in der Schrift, daß Christus, Abraham, Jacob, Moses, Hiob, David, Ezechias, und etlich mehr, im Leben die Hölle vorsuchet haben; wilchs ich acht, sei das Fegfeur: und ist nit ungläublich, daß etliche Todten desgleichen leiden. Taulerus sagt auch viel davon. Und kurzlich, mich hab ich beschlossen, es sei ein Fegfeur, kann aber keinen andern also beschließen.

Das hab ich nur angefochten, daß sie so uneben Spruch der Schrift drauf fuhren, das gleich schimpflich ist zu horen. Nämlich den Psalm 66, 12: Wir sein durch Feur und Wasser gangen; so der ganz Psalm von den Leiden der Heiligen singet, wilche niemand ins Fegfeur ortert. Item, St. Paulus 1 Cor. 3, 13. 14. 15 spricht von dem Feur am jungsten Tag: es werd die guten Werk probirn, und durch dasselb werden etlich selig werden, ob ihr Werk wohl Schaden nehmen, weil sie den Glauben behalten. Von diesem Feur machen sie auch ein Fegfeur; wie sie denn gewohnet sein, die Schrift zu reißen, und draus machen, was sie wollen.

Also ist auch der Spruch mit den Haaren herzu zogen, da Christus sagt Matth. 12, 32: Wer do redt ein Schmachwort in den heiligen Geist, dem wirds nit vorgeben, wider in dieser noch in jener Welt. Damit Christus will, es soll ihm nimmer vorgeben werden; wie auch Marci 3, 29. dieselb Meinung erkläret, und spricht: wer in den heiligen Geist sundigt mit Schmachworten, der hat kein Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig an einer ewigen Sund. Wiewohl auch St. Gre-

gorius das Wort Matth. 12. dahin deutet, es werden etlich Sund in jener Welt vorgeben; aber Sanct Marcus läſſet ſolche Auslegung nit beſtahn, und gilt mehr denn alle Lehrer.

Das alles hab ich darumb geſagt, daß wir wiſſen, wie niemand ſchuldig iſt mehr zu gläuben, denn in der Schrift gegrundt iſt; und die das Fegfeur nit gläuben, drumb nit Ketzer zu ſchelten ſein, ſo ſie ſonſt die Schrift ganz halten, wie die griechiſch Kirch thut. Denn daß ich gläub, Sanct Peter und St. Jacob ſein heilig, zwingt mich das Evangeli; daß aber St. Peter zu Rom, und St. Jacob zu Compoſtel begraben ſein, und daſelb liegen, iſt kein Noth zu gläuben, weil das die Schrift nit meldet. Item, daß ich der Heiligen keinen fur heilig hielt, die der Papſt erhebt, iſt ohn Sund, und die Heiligen zurnen nit drumb; ſintemal viel Heiligen im Himmel ſeind, die wir nit wiſſen, ob ſie etwas ſein, ſchweig denn heilig, und zurnen nichts drumb, halten uns auch drumb nit fur Ketzer. Der Papſt mit ſeiner Secten treibt ſolch Spiel, daß er nur viel wilder Artikel des Glaubens aufricht, daneben die rechten Artikel der Schrift geſchwiegen und vordruckt werden.

Daß ſie aber aus dem Buch 2 Maccab. 12, 43. furwenden, wie Judas Maccabäus Geld zu [184]) Jeruſalem ſchickt, zu bitten fur die Erſchlagene im Streit, ſchleußet nicht. Denn daſſelb Buch iſt nit unter den Bucher der heiligen Schrift; und wie Sanct Hieronymus ſagt, findt man es in der ebräiſchen Zungen nit, in welcher doch alle Bucher des alten Teſtaments funden werden. Auch hat ſunſt daſſelb Buch wenig Glauben. Denn es wider das erſt Buch Maccabäorum ſtimmet, in des Kuniges Antiochus Beſchreibung (1 Macc. 6, 4-16. 2 Macc. 1, 2: ſqq. c. 9). und hat viel Fabeln mehr, die ihm den Glauben nehmen. Und obs ſchon gulte, wäre dennoch noth in ſolchem großen Artikel, daß auch zum wenigſten noch ein Spruch aus einem der Häuptbucher ihm zu Hülf käme, auf daß alle Rede beſtund in zweer oder dreier Zeugen [185]) Mund, (2 Cor. 13, 1. Matth. 18, 16). Es iſt vordächtig, daß auf dieſen

184) nach. 185) Zungen.

Artikel allein in der ganzen Biblien nit sollt mehr, denn ein Spruch erfunden werden, dazu in dem geringsten verachtisten Buch, so er so groß und so viel an ihm gelegen ist, daß das Papstthum und ganz Priesterschaft hierauf fast gebauen, und alle ihr Gut und Ehr davon haben, und ohn Zweifel das Mehrtheil Hungers sterben wurden, wo das Fegfeur nit wäre. Ei, man sollt unserm Glauben nit so los und schwach Grund geben.

Der acht und dreißigst.

Die Seelen im Fegfeur sein nit sicher ihrer Selickeit, von allen zu reden. Es ist auch nit erwunden mit Schrift oder Vornunft, daß sie nit mehr vordienen, noch die Liebe Gottes mehren.

Der neunt und dreißigst.

Die Seelen im Fegfeur sundigen ohn Unterlaß, dieweil sie Ruge suchen und Pein fliehen.

Der vierzigst.

Die Seelen aus dem Fegfeur erledigt, durch Furbitt des Lebendigen, haben weniger Lohn, denn so sie selb gnug than hätten.

Diese drei Artikel hab ich auf Schulrecht nur disputirt, oft bekennet, es sei mein Gutdunken, ich wisse aber nichts Grunds, noch Gewisses davon anzuzeigen. Und was ich davon halte, mag man lesen in meinen Resolutionibus. Daß aber die Papisten und Bullisten mich darinn vordammen, und kein ander Ursach setzen, denn ihren eigen muthwilligen Dunkel, ohn Schrift und Vornunft aufgeblasen, dazu auf meine Schrift und Vornunft nit antworten, laß ich mich nit anfechten; voracht ihre bloßes Vordammen so hoch, als sie mein Grund und Ursach vorachten. Der Papst mit seinen Bullisten wissen weiniger von diesen Dingen, denn der grob Bloch, der do liegt.

So ist mein Rath, daß niemand ihm laß den Papst

neu Artikel ſetzen; ſondern bleibe gern mit St. Auguſtino unwiſſend, was die Seelen im Fegfeur machen, und wie es umb ſie gethan iſt. Iſt gnug, daß du wiſſeſt, wie ſie in großer, unträglicher Pein ſein, und deiner Hülf begehren.

Willt du aber je davon diſputirn, ſo laß [186]) doch ein Wahn bleiben und gute Meinung, wie ich thue. Mach nit Artikel des Glaubens aus deinen Gedanken, wie der Greuel zu Rom thut, daß nit vielleicht aus deinem Glauben ein Traum werde. Halt dich an die Schrift und Gottis Wort; da iſt die Wahrheit, da wirſt du ſicher ſein; da iſt Treu und Glaub, ganz, lauter, gnugſam und beſtändig.

Der letzte.

Die geiſtlichen Prälaten und weltlich Furſten thäten nit übel, daß ſie alle Bettelſäcke auslöſcheten.

In dieſem Artikel iſt Johann Eck des Papſts heiliger Geiſt geweſen, ja in der ganzen Bullen, welcher wohl ſo ungern leugt, als ſelten er ſchwätzt, auf daß dieſer heilig Geiſt ſei gleich wie der Lehrer, und ein Bube wie der ander. Ich hab nit von Prälaten und Furſten geſagt, ſondern als ich wollt, es wäre kein Bettelorden. Das ſag ich auch noch, und mit mir viel frumm Leut, Amen.

VIII.

Warum des Papſts und ſeiner Jünger Bücher verbrannt ſind. 1520.

Die Verbrennung des päpſtlichen Rechts und der Bulle durch Luther (10 Dec. 1520) erregte, ſelbſt unter den Wittenberger Rechtslehrern, ſo großes Aufſehen, daß Luther ſich veranlaßt ſah, zu ſeiner Rechtfertigung die nachfolgende Schrift drucken zu laſſen. Er giebt darin die Gründe an,

186) ſ 06.

welche ihn zu jenem Schritt bewogen und hebt dreißig Sätze aus dem kanonischen Rechte aus, um deren Gottlosigkeit willen es billig gewesen sei, das ganze Recht zu verbrennen. Die Schrift erschien lateinisch und deutsch. (Vgl. Planck. I. 254.)

Erste deutsche Ausgaben:

1. Warumb des Bapsts vnd seyner Jungern̄ bucher von Doct. Martino Luther vorbrāt seynn̄. Laß auch antzeygen wer do wil. warumb sie D. Luthers bücher verprennet haben̄. Wittembergk. M. D. Æ Æ. Am Ende: Gedruckt zu Wittembergk Nach Christ gepurt, 1520. JAR. In Quark. 1 3/4 Bogen.

2. Warumb des bapsts vnd seyner Jüngern bücher von Doct. Martino Luther vorbrāt seynē — Wittembergk D. M. Æ Æ. Am Ende: Gedruckt zu Wittembergk Nach Christ gepurt, 1520. JAR. In Quart. 1 3/4 Bogen.

3. Warumb des Bapsts vnd seyner Jüngern̄ bücher von Doct. Martino Luther vorbrāt seynē. Laß auch antzeygē wer do wile warumb sie D. Luthers bucher vorprennet haben. Wittembergk D. M. Æ Æ. Am Ende: Gedruckt zu Wittembergk Nach Christi gepurt, 1520. JAR. In Quart. 1 3/4 Bogen. Der Titel ist mit unförmlichen Buchstaben gedruckt.

4. Warumb des Bapsts vnd seyner Jungern̄ bucher von Doct. Martino Luther vorprāt seynn̄. Laß auch antzeygē wer do wil. warumb sie D. Luthers bucher vorprennet haben̄. Wittembergk D. M. Æ Æ. Am Ende: Gedruckt zū Wittembergk Nach Christi gepurt, 1520. JAQ (sic). In Quart. 2 Bogen, wovon das letzte Blatt leer ist. Der Titel ist gleichfalls mit unförmlichen Buchstaben gedruckt. Uebrigens fehlt diese Ausgabe bei Panzer. (Zus. p. 185), wenn nicht die Abweichungen auf dem Titel von Nr. 3. bei ihm von einem Versehen herrühren.

5. Warumb des Bapsts vnd seyner Jungeren bücher vō Doctor Martino Luther vorbrantt seyn. Laß auch anzeygen wer do will. warumb sy D. Luthers bücher vor-

prennet haben. wittenberg? D. M. A. E. s. l. Am Ende: A. S. M. 1 3/4 Bogen in Quart. Fehlt bei Panzer.

*) Rotermund führt noch eine Wittenb. Ausg. in Quart vom J. 1520. nur 1½ B. stark, an, deren nirgends weiter Erwähnung geschieht.

In den Sammlungen:

Wittemb. VII. 126. Jen. I. 194. Altenb. I. 540 Leipz. XVII. 333. Walch XV. 1927. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 4.

Jesus.

Allen Liebhabern christlicher Wahrheit sei gewünscht Gnad und Fried von Gott.

Ich Martinus Luther, genannt Doctor der heiligen Schrift, Augustiner zu Wittenberg, füg männiglich zu wissen, daß durch mein Willen, Rath und Zuthat, auf Montag nach St. Nicolai im 1520. Jahr vorbrennet sein die Bücher deß Papsts von Rom und etlich seiner Jungern. So jemand sich deß vorwundern, wie ich mich wohl vorsehe, fragen wurd, aus was Ursach und Befehl ich das than habe, der laß ihm hiemit geantwort sein.

Zum ersten ists ein alt herkummer Brauch [1]), vorgiftig bös Bucher zu vorbrennen; wie wir lesen in Actis Apostolorum 19, 19. da sie vor funf tausend Pfennig Bucher vorbrannten, nach der Lehre St. Pauli.

Zum andern, so bin ich je unwirdig ein getaufter Christen, darzu ein geschworner Doctor der heiligen Schrift, ubir das ein täglicher Prediger, dem seinis Namens, Stands, Eidis und Ampts halben gebuhrt, falsch, vorfuhrische, unchristliche Lehre zu vortilgen, oder je wehren. Und wiewohl viel mehr in gleicher Pflicht sein, die doch dasselb nit thun wollten oder mochten, vielleicht aus Unvorstand oder gebrechlicher Forcht, wäre ich dennoch nit damit entschuldigt, so mein Gewissen gnugsam vorstän-

1) herkommender Gebrauch.

digt, und mein Geist muthig ganz von Gotts Gnaden erweckt, jemands Exempel ließ mich aufhalten.

Zum dritten, hätt ich mich solches Werks dennoch nit unterwunden, wo ich nit hätt erfahren und gesehen, daß der Papst und die päpstischen Vorfuhrer nit allein treten und vorfuhreten, sondern nach vielen vorgebens von mir geschehenen Unterrichtungen in ihrem unchristlichen Irrthum und Seelvorderben also gar verstockt und vorhartet seind, daß sie nit allein nit wollen sich weisen noch lehren lassen, sondern blindlin mit vorstopften Ohren und Augen die evangelische Lehre vordammen und vorbrennen, ihr endchristische, teuflische Lehre zu bestätigen und erhalten.

Zum vierten, ich glaub auch nit, daß sie deß Befehl haben von dem Papst Leo dem Zehenden, so viel es an seiner Person liegt, ich erfahr es dennoch anders; wilchem, ich auch[2]) hoff, solch von mir vorbrannten (wiewohl seiner Vorfahren) Bucher selbs nit gefallen, und ob sie ihm gefielen, mir darumb nichts dran gelegen. Ich weiß auch, und hab deß gewisse Kundschaft, daß die Cölner und Lovener, wilch sich ruhmen, sie haben Kayserlicher Majestat Urlaub und Befehl, mein Bucher zu vorbrennen, der Wahrheit sparen: denn sie solch Furnehmen, mit vielen tausend Gulden werth Geschenk, von etlichen Amptleuten erkauft haben.

Zum fünften, dieweil dann durch ihr solch Bucher vorbrennen der Wahrheit ein groß Nachtheil, und bei dem schlechten, gemeinen Volk ein Wahn dadurch erfolgen mocht, zu vieler Seelen Vorderben, hab ich durch Anregen (wie ich hoff) des Geistes, dieselben zu stärken und erhalten, der Widersacher Bucher widerumb vorbrennet, angesehen ihr unhofliche Besserunge.

Darumb wollt ein iglicher sich nit lassen bewegen die hohen Titel, Namen und Geschrei des päpstlichen Stands, des geistlichen Rechts, des langwährigen Brauchs dieser vorbrannten Bucher; sondern hor zu, und sehe zuvor an, was der Papst in seinen Buchern gelehret, und was in dem heiligen, geistlichn Recht vorgift und greulich Lehre stehn, und was wir bisher

2) als ich hoffe.

haben angebetet an Statt der Wahrheit; und richte alsdann frei, ob ich rechtlich oder unrechtlich diese Bucher vorbrennet hab.

Artikel und Irrthumb in des geistlichen Rechts und päpstlichen Buchern, darumb sie billig zu verbrennen und zu meiden sein.

Der I.

Der Papst und die Seinen sein nit schuldig, Gottes Geboten unterthan und gehorsam zu sein.

Diese greulich Lehre schreibt er klärlich in dem Capitel: Solite, de majoritate et obedientia, da er St. Peters Wort, der do sagt (1. Epist. 2. 13): Ihr sollt aller Ubirkeit unterthan sein, also auslegt: St. Peter hab nit sich noch sein Nachfolger, sondern seine Unterthanen damit gemeinet.

Der II.

Es ist nit ein Gebot, sondern ein Rath St. Peters; da er lehret, alle Christen sollten den Kunigen unterthan sein, ibidem.

Der III.

Die Sonne bedeute päpstliche, der Monat die weltliche Gewalt in der Christenheit, ibidem.

Der IV.

Der Papst und sein Stuel sein nit schuldig, unterthan zu sein christlichen Conciliis und Ordnungen, Cap. significasti de elect.

Der V.

Der Päpst hab in seinem Herzen vollen Gewalt ubir alle Rechte. In Prolo. Sexti.

Der VI.

Daraus folget, daß der Papst Macht habe, alle Concilia und alle Ordnung zu reißen, wandeln und setzen, wie er denn täglich thut, damit kein Macht noch Nutz ubirbleibt den Conciliis und christlichen Ordnungen.

Der VII.

Der Papſt habe Recht, zu fodern Eid und P von Biſchoffen für ihre Mäntel, c. Significasti; Co illud: Gratis accepistis, gratis date. (Matth. 10,

Der VIII.

Wenn der Papſt ſo boſe wäre, daß er unz Menſchen mit großen Haufen zum Teufel fuhret, ihn dennoch niemand drum ſtrafen, Dist. 40. Si P

Dieſer Artikel, wo er allein wäre, ſollt er Urſach ſein, alle Papſts Bucher zu vorbrennen. ſollten ſie nit teufeliſch, unchriſtlich fürnehmen, wen ſolch greulich Dingk unvorſchampt halten und le Sieh da, Chriſteumenſch, was dich geiſtlich Recht

Der IX.

Nähſt Gott liegt die Seligkeit der ganzen ſtenheit an dem Papſt, ibidem, Contra illud: C ecclesiam sanctam etc. So mußten alle Chriſten derben, ſo oft der Papſt bos iſt.

Der X.

Den Papſt mag niemand urtheilen auf Erden, niemand ſein Urtheil richten; ſondern er ſoll alle ſchen richten auf Erden. 9. q. 3. c. Cuncta.

Dieſer Artikel iſt der Häuptartikel, und daß wohl einſäße, iſt er gar durch viel Capitel, und n durchs ganz geiſtlich Recht, immer an und angez daß wohl ſcheinet, wie das geiſtlich Recht nur da ſei erdichtet, daß der Papſt frei mocht thun und l was er wollt, Urlaub zu Sunden, und Hinderniß Guten geben. Beſteht dieſer Artikel, ſo liegt (Ch und ſein Wort darnieder. Beſteht er aber nit liegt) [3]) das ganz geiſtlich Recht mit dem Papſt Stuel darnieder.

Nu beſtehet er je nit; dann St. Peter g 1 Epiſt. 5, 5: Ihr ſollet alle gegenander demuthig

3) Die eingeſchloſſene Stelle fehlt in der Ausgabe Nr. 4. Wir ſie nach der Ausg. Nr. 5 hier eingerückt.

und St. Pauel (Phil. 2, 3.) Röm. 12, 10: Ein iglicher halt den andern hoher dann sich; und Christus vielmal sagt: Wer der Größist sein will, der sei der Geringist, (Luc. 22. v. 26.) Dermaßen strafet St. Paulus St. Petrum, Gal. 2, 11, daß er nit recht wandelt nach dem Evangelio; und Apg. 8. v. 14. ward St. Peter mit St. Johann ausgesandt von den andern Aposteln, als ein Unterthäniger. Darumb ists und mag nit wahr sein, daß der Papst niemand unterworfen, noch zu richten sei; sondern er soll idermann unterthan und zu richten sein: dieweil er der Ubirst sein will. Und das geistlich Recht, weil dieß sein Grund und ganzs Wesen ist, strebt es in allen Stucken wider das Evangelium.

Es ist wohl wahr, daß weltlich Gewalt ihren Unterern nit soll unterthan sein. Aber Christus kehret und wandelt das, und spricht: Ihr sollt nit sein, wie die weltlichen Ubirherrin; und will, daß seines Volks Ubersten sollen idermann unterthan sein, und von ihn Gericht leiden. Wie er sagt Luc. 22, 25, 26: Die Futsten der Heiden sein gewaltig ubir sie; ihr sollet aber nit so sein: sondern wer unter euch will der Ubirst sein, soll der Untirst sein. Wie mag er aber Unterer sein, wenn er niemand ubir sich will richten lassen?

Will man Christus Wort zwingen (wie etlich thun), er soll im Herzen sich den Untersten achten, nicht äusserlich also erzeigen; so muß man auch sagen, daß er im Herzen soll sich den Ubirsten halten, und nit äusserlich sich also erzeigen; und also entweder beides geistlich im Herzn halten, oder beides äusserlich erzeigen, daß Christus Wort bestehen mügen.

Dieß ist der Artikel, da alle Unglück[4]) auskummen ist in alle Welt. Darumb das geistlich Recht, als ein vorgiftig Ding, billig zu vortilgen und zu meiden ist. Dann daraus erfolget, wie dann erfolget ist offentlich idermann[5]), daß man keinem Bosen wehren, kein Gutis fodern kann, und wir zusehens müssen das Evangelium und Glauben lassen untergahn.

---

4) Unrath.

5) wie denn geschehen und jedermann kund ist.

Der XI.

Der romiſche Stuel gibt wohl Macht und S allen Rechten; aber er iſt ihr keinem unterthan 25. Das iſt ſo viel geſagt: Was er will, das iſt recht; iſt er der keinis ſchuldig zu halten. Eben wie Chr Matth. 23, 4. ſagt von den judiſchen Phariſäen: laden ſchwere Burden auf der Menſchen Ruckn; abe wollens nit mit einem Finger anruhren. Dawider St. Pauel Galat. 5. v. 1: Steht in eur Freiheit, ſeid nit unterthan Menſchengeſetzen.

Der XII.

Der Fels, da Chriſtus Matth. 16, 18. ſeine Ki auf bauet, heiſſit der romiſche Stuel, dist. 19. proximis suis; ſo doch allein Chriſtus derſelb Fel 1 Cor. 10. v. 4.

Der XIII.

Daß die Schlüſſel ſein allein St. Petro geben doch Matth. 16, 19. c. 18, 18. Chriſtus ſie der ga Gemein gibt.

Der XIV.

Daß Chriſtus Prieſterthum ſei von ihm auf St trum vorſetzt, de constit. c. translatio. Dawider David Pſ. 110, 4. und Paulus zu den Ebräern, (17:) daß Chriſtus ein einiger, ewiger Prieſter ſei, u Prieſterthum nimmermehr vorſetzt werde.

Der XV.

Daß der Papſt Gewalt hab, Geſetz zu machen die chriſtliche Kirche, 25. q. 1. ideo permittente. wider St. Paulus ſagt Gal. 5, 13: Ihr ſeid i Freiheit von Gott berufen.

Der XVI.

Daß er den Spruch (Matth. 16, 19.) Quod que ligaveris etc. dahin deutet, daß er Gewalt die ganz Chriſtenheit mit ſeinen muthwilligen Ge zu beſchweren; ſo doch Chriſtus damit nit anders

denn die Sünder zur Straf und Buß treiben, und gar nichts die andern Unschuldigen mit Gesetzen beladen; wie die Wort klar lauten.

Der XVII.

Daß er bei Bann und Sund gebeut, etlich Tag nit Fleisch, Eier, Butter, dieß und das zu essen; so er doch deß kein Gewalt hat, und nur freundlich darzu vormahnen sollt, einis iglichen frei Willen und unbedrungen lassen.

Der XVIII.

Daß er dem ganzen Priesterstand die Ehe vorboten hat, dadurch viel Sund und Schand ohn Ursach gemehret, wider Gottes Gebot und christliche Freiheit.

Der XIX.

Daß der Papst Nicolaus der Dritt oder Viert in seinem endchristischen Decretal unter vielen bosen Stucken setzt: Christus hab mit den Schlüsseln St. Petro und seinen Nachkommend geben Gewalt des himmlischen und irdenischen Reichs; so idermann wohl weiß, wie Christus das irdenisch Reich floch (Joh. 6, 15.) und alle Priester, die Schlussel haben, doch nit alle Kaiser sein ubir himmlisch und irdenisch Reich.

Der XX.

Daß er die große unchristlich Lugen, daß Kaiser Constantinus ihm Rom, Land, Reich und Gewalt geben hab auf Erden, für wahr hält und fodert; dawider Christus sagt Matth. 6, 19: Ihr sollet nit Schätz sammlen auf Erden; item v. 24: Ihr mügt nit zugleich *) dem Gut und Gott dienen.

Der XXI.

Daß er sich ruhmet, er sei des romischen Reichs Erb, de sent. et re iud. c. Pastoralis; so es idermann wohl weiß, daß geistlich Ampt und weltlich Regiment sich mit einander nit leiden. Und St. Paulus

*) gleich.

gebeut, (Tit. 1, 9). ein Bischof soll des Wort Gottes warten.

Der XXII.

Daß er lehret, es sei billig, daß sich ein Christen mit Gewalt gegen Gewalt schütze; wider und ubir Christum [7], Matth. 5, 40: wer dir den Rock nimpt, dem laß auch den Mantel.

Der XXIII.

Daß die Unteren mügen ungehorsam sein ihren Ubirherren, und die Kunige er entsetzen müg; wie das an vielen Orten er setzt und oft gethan, wider und übir Gott.

Der XXIV.

Daß er auch alle Eid, Bund und Pflicht, zwischen hohen und niedern Ständen geschehen, zureißen Macht haben will, wider und ubir Gott, der gebeut, idermann soll dem andern Glauben halten.

Der XXV.

Der Papst hab Macht, die Gelübd, Gott gethan, abzulegen und wandeln, de vot. et vot. redempt. das auch wider und ubir Gott ist.

Der XXVI.

Wer sein Gelübd vorzeucht zu erfüllen, aus des Papsts Gebot, der ist nicht schuldig an des Gelübdis Vorbrechen. Ibidem. Das ist so viel gesagt: der Papst ist ubir Gott.

Der XXVII.

Es muge keiner Gott dienen, der ehlich ist; sp doch Abraham und viel Heiligen ehlich gewesen, und Gott die Ehe selbst eingesetzt, ahn Zweifel. Also steigt der Endchrist aber [8] uber Gott.

---

7) † der da spricht. 8) auch.

Der XXVIII.

Daß er sein unnutz Gesetz gleich macht den Evangeliis und heiliger Schrift; wie das im Decret vielmal er anzeucht.

Der XXIX.

Daß der Papst Macht habe, die heiligen Schrift noch seinem eigen Willen zu deuten und zu fuhren, und niemand lassen dieselben anders, denn er will, deuten; damit er sich ubir Gottis Wort setzt, und dasselb zureißet und vortilget. So doch St. Pauel 1 Cor. 14, 30. sagt: der Uberet soll des Unteren Erleuchtung weichen.

Der XXX.

Daß nit der Papst von der Schrift, sondern die Schrift von ihm habe glaubwürdign Bestand, Kraft und Ehre; wilchs der Häuptartikel einer ist, darumb er, als ein rechter Endchrist, vordient, daß ihn Christus vom Himmel selbst mit seinem Regiment zurstors [9]; wie Paulus vorkundigt hat.

In diesen und dergleichen Artikel, der unzählig viel mehr sein, doch alle dahin gericht, daß der Papst ubir Gott und Menschen sei, und er allein niemand, sondern idermann ihm, auch Gott und die Engel unterthan sei, daß sie auch selb sagen, seine Junger: Der Papst sei ein wunderlich Ding, er sei nit Gott, sei auch nit Mensch (vielleicht der Teufel selbst), wird nu erfüllet der Spruch St. Pauli (2 Thess. 2, v. 3. sq.) da er sagt: es wird herfür kummen ein Mensch der Sünden, und ein Kind des Vorderbens, der wird widerstreben, und sich erheben uber Alles, was ein Gott geehret und geheißen wird, durch Wirkung des bosen Geistes ꝛc. Daß er ihn nennet ein Mensch der Sünd, und Kind des Vorderbens, meinet er nit sein Person allein, denn das wäre kleiner Schad, sonderen daß sein Regiment nit anders sei, denn Sünde und Vorderben, und er nur regieren wird, alle Welt zu Sund und Hölle zu fuhren. Wie dann aus solchen Artikel wohl zu merken, und am Tag

9) In der Ausg. Nr. 5: zurstos; bei Walch: zerstöret.

ist, daß von dem Papst nichts dann Sünd und Verderben in die Welt kummen ist, und noch täglich mehr kumpt.

Es haben sie [10]) selbs, die das geistlich Recht halten, wiewohl im Winkel, bekennet, daß es stink noch eitel Geiz und Gewalt. Das ist auch wahr; und wer nit lügen will, muß das bekennen. Dann, willt du wissen mit kurzen Worten, was im geistlichen Recht steht, so höre zu. Es ist Summa Summarum: der Papst ist ein Gott auf Erden, ubir alle himmlische, erdisch, geistlich und weltlich, und ist alles sein eigen. Denn niemand darf sagen: Was thust du?

Das ist der Greuel und Stank, da Christus von sagt Matth. 24, 15: wenn ihr werdet sehen den stinkenden Greuel, der alle Ding wust macht, daß er steht in der heiligen Statt, davon Daniel gesagt hat: wer das lieset, der vorstehe es wohl ꝛc. und St. Paul (1 Thess. 2, 4): er wird sitzen in dem Tempel Gottis (das ist, in der Christenheit), und sich dargeben, als sei er ein Gott.

Daß nu dem Papst niemand, oder wenig Leut, solch sein Greuel haben durfen sagen, ist nit Wunder; denn es vorkündigt ist, er werd alle die vorbrennen lassen, die ihm widerstreben, und werd Anhang aller Künig und Fürsten haben.

Wenn des Endchrists Vorfuhrung so grob wäre, daß sie jedermann mochte merken, oder so geringe, daß die Künige und großen Hannsen nit die Fürnehmsten drinnen wären, hätten die Propheten und Apostel vergebens so viel und so ernsthaftig davon geschreien und geschrieben.

Da Christus auf Erden ging, sprachen viel Leut, die sein Wort horeten und sein Werk sahen, wider die, die ihn nit wollten lassen Christum sein: Wenn Christus schon kumpt, wie mag er mehr Wunder thun, denn dieser thut? Also mummelt man itzt auch. Wenn der Endchrist schon kumpt, was mag er mehr Boses thun, denn des Papsts Regiment than hat, und täglich thut? Ist es doch nit gläublich, wenn sein Regiment aus

10) „sie" fehlt.

haben angebetet an Statt der Wahrheit; und richte alsdann frei, ob ich rechtlich oder unrechtlich diese Bucher vorbrennet hab.

Artikel und Irrthumb in des geistlichen Rechts und päpstlichen Buchern, darumb sie billig zu verbrennen und zu meiden sein.

Der I.

Der Papst und die Seinen sein nit schuldig, Gottes Geboten unterthan und gehorsam zu sein.

Diese greulich Lehre schreibt er klärlich in dem Capitel: Solite, de majoritate et obedientia, da er St. Peters Wort, der do sagt (1. Epist. 2. 13): Ihr sollt aller Ubirkeit unterthan sein, also auslegt: St. Peter hab nit sich noch sein Nachfolger, sondern seine Unterthanen damit gemeinet.

Der II.

Es ist nit ein Gebot, sondern ein Rath St. Peters; da er lehret, alle Christen sollten den Kunigen unterthan sein, ibidem.

Der III.

Die Sonne bedeute päpstliche, der Monat die weltliche Gewalt in der Christenheit, ibidem.

Der IV.

Der Papst und sein Stuel sein nit schuldig, unterthan zu sein christlichen Conciliis und Ordnungen, Cap. significasti de elect.

Der V.

Der Päpst hab in seinem Herzen vollen Gewalt ubir alle Rechte. In Prolo. Sexti.

Der VI.

Daraus folget, daß der Papst Macht habe, alle Concilia und alle Ordnung zu reißen, wandeln und setzen, wie er denn täglich thut, damit kein Macht noch Nutz ubirbleibt den Conciliis und christlichen Ordnungen.

Der VII.

Der Papst habe Recht, zu fodern Eid und Pflicht von Bischoffen für ihre Mäntel, c. Significasti; Contra illud: Gratis accepistis, gratis date. (Matth. 10, 8.)

Der VIII.

Wenn der Papst so böse wäre, daß er unzählig Menschen mit großen Haufen zum Teufel fuhret, durft ihn dennoch niemand drum strafen, Dist. 40. Si Papa.

Dieser Artikel, wo er allein wäre, sollt er gnug Ursach sein, alle Papsts Bücher zu verbrennen. Was sollten sie nit teuflisch, unchristlich fürnehmen, wenn sie solch greulich Ding unvorschampt halten und lehren? Sieh da, Christenmensch, was dich geistlich Recht lehre.

Der IX.

Nähst Gott liegt die Seligkeit der ganzen Christenheit an dem Papst, ibidem, Contra illud: Credo ecclesiam sanctam etc. So mußten alle Christen verderben, so oft der Papst bös ist.

Der X.

Den Papst mag niemand urtheilen auf Erden, auch niemand sein Urtheil richten; sondern er soll alle Menschen richten auf Erden. 9. q. 3. c. Cuncta.

Dieser Artikel ist der Häuptartikel, und daß er ja wohl einsäße, ist er gar durch viel Capitel, und nahend durchs ganz geistlich Recht, immer an und angezogen; daß wohl scheinet, wie das geistlich Recht nur darumb sei erdichtet, daß der Papst frei mocht thun und lassen, was er wollt, Urlaub zu Sunden, und Hinderniß zum Guten geben. Besteht dieser Artikel, so liegt Christus und sein Wort darnieder. Besteht er aber nit, so liegt[3]) das ganz geistlich Recht mit dem Papst und Stuel darnieder.

Nu bestehet er je nit; dann St. Peter gebeut 1 Epist. 5, 5: Ihr sollet alle gegenander demuthig sein;

3) Die eingeschlossene Stelle fehlt in der Ausgabe Nr. 4. Wir haben sie nach der Ausg. Nr. 5 hier eingerückt.

und St. Pauel (Phil. 2, 3.) Röm. 12, 10: Ein iglicher halt den andern hoher dann sich; und Christus vielmal sagt: Wer der Größist sein will, der sei der Geringist, (Luc. 22. v. 26.) Dermaßen strafet St. Paulus St. Petrum, Gal. 2, 11, daß er nit recht wandelt nach dem Evangelio; und Apg. 8. v. 14. ward St. Peter mit St. Johann ausgesandt von den andern Aposteln, als ein Unterthänger. Darumb ists und mag nit wahr sein, daß der Papst niemand unterworfen, noch zu richten sei; sondern er soll idermann unterthan und zu richten sein: dieweil er der Ubirst sein will. Und das geistlich Recht, weil dieß sein Grund und ganzs Wesen ist, strebt es in allen Stucken wider das Evangelium.

Es ist wohl wahr, daß weltlich Gewalt ihren Unterern nit soll unterthan sein. Aber Christus kehret und wandelt das, und spricht: Ihr sollt nit sein, wie die weltlichen Ubirherrin; und will, daß seines Volks Ubersten sollen idermann unterthan sein, und von ihn Gericht leiden. Wie er sagt Luc. 22, 25, 26: Die Futsten der Heiden sein gewaltig ubir sie; ihr sollet aber nit so sein: sondern wer unter euch will der Ubirst sein, soll der Untirst sein. Wie mag er aber Unterer sein, wenn er niemand ubir sich will richten lassen?

Will man Christus Wort zwingen (wie etlich thun), er soll im Herzen sich den Untersten achten, nicht äusserlich also erzeigen; so muß man auch sagen, daß er im Herzen soll sich den Ubirsten halten, und nit äusserlich sich also erzeigen; und also entweder beides geistlich im Herzn halten, oder beides äusserlich erzeigen, daß Christus Wort bestehen mügen.

Dieß ist der Artikel, da alle Unglück[4]) auskummen ist in alle Welt. Darumb das geistlich Recht, als ein vorgiftig Ding, billig zu vortilgen und zu meiden ist. Dann daraus erfolget, wie dann erfolget ist offentlich idermann[5]), daß man keinem Bosen wehren, kein Gutis fodern kann, und wir zusehens müssen das Evangelium und Glauben lassen untergahn.

---

4) Unrath.

5) wie denn geschehen und jedermann kund ist.

Der XI.

Der romiſche Stuel gibt wohl Macht und Kraft allen Rechten; aber er iſt ihr keinem unterthan 25. q. 1. Das iſt ſo viel geſagt: Was er will, das iſt recht; doch iſt er der keinis ſchuldig zu halten. Eben wie Chriſtus Matth. 23, 4. ſagt von den judiſchen Phariſäen: Sie laden ſchwere Burden auf der Menſchen Ruckn; aber ſie wollens nit mit einem Finger anruhren. Dawider ſagt St. Paul Galat. 5. v. 1: Steht in eur Freiheit, und ſeid nit unterthan Menſchengeſetzen.

Der XII.

Der Fels, da Chriſtus Matth. 16, 18. ſeine Kirchen auf bauet, heiſſit der romiſche Stuel, dist. 19. cum proximis suis; ſo doch allein Chriſtus derſelb Fels iſt, 1 Cor. 10. v. 4.

Der XIII.

Daß die Schlüſſel ſein allein St. Petro geben, ſo doch Matth. 16, 19. c. 18, 18. Chriſtus ſie der ganzen Gemein gibt.

Der XIV.

Daß Chriſtus Prieſterthum ſei von ihm auf St. Petrum vorſetzt, de constit. c. translatio. Dawider ſagt David Pſ. 110, 4. und Paulus zu den Ebräern, (c. 7, 17:) daß Chriſtus ein einiger, ewiger Prieſter ſei, wilchs Prieſterthum nimmermehr vorſetzt werde.

Der XV.

Daß der Papſt Gewalt hab, Geſetz zu machen ubir die chriſtliche Kirche, 25. q. 1. ideo permittente. Dawider St. Paulus ſagt Gal. 5, 13: Ihr ſeid in ein Freiheit von Gott berufen.

Der XVI.

Daß er den Spruch (Matth. 16, 19.) Quodcunque ligaveris etc. dahin deutet, daß er Gewalt hab, die ganz Chriſtenheit mit ſeinen muthwilligen Geſetzen zu beſchweren; ſo doch Chriſtus damit nit anders will,

und St. Pauel (Phil. 2, 3.) Röm. 12, 10: Ein iglicher halt den andern hoher dann sich; und Christus vielmal sagt: Wer der Größist sein will, der sei der Geringist, (Luc. 22. v. 26.) Dermaßen strafet St. Paulus St. Petrum, Gal. 2, 11, daß er nit recht wandelt nach dem Evangelio; und Apg. 8. v. 14. ward St. Peter mit St. Johann ausgesandt von den andern Aposteln, als ein Unterthäniger. Darumb ists und mag nit wahr sein, daß der Papst niemand unterworfen, noch zu richten sei; sondern er soll idermann unterthan und zu richten sein: dieweil er der Ubirst sein will. Und das geistlich Recht, weil dieß sein Grund und ganzs Wesen ist, strebt es in allen Stucken wider das Evangelium.

Es ist wohl wahr, daß weltlich Gewalt ihren Unterern nit soll unterthan sein. Aber Christus kehret und wandelt das, und spricht: Ihr sollt nit sein, wie die weltlichen Ubirherrin; und will, daß seines Volks Obersten sollen idermann unterthan sein, und von ihn Gericht leiden. Wie er sagt Luc. 22, 25, 26: Die Futsten der Heiden sein gewaltig ubir sie; ihr sollet aber nit so sein: sondern wer unter euch will der Ubirst sein, soll der Untirst sein. Wie mag er aber Unterer sein, wenn er niemand ubir sich will richten lassen?

Will man Christus Wort zwingen (wie etlich thun), er soll im Herzen sich den Untersten achten, nicht äusserlich also erzeigen; so muß man auch sagen, daß er im Herzen soll sich den Ubirsten halten, und nit äusserlich sich also erzeigen; und also entweder beides geistlich im Herzn halten, oder beides äusserlich erzeigen, daß Christus Wort bestehen mügen.

Dieß ist der Artikel, da alle Unglück[4]) auskummen ist in alle Welt. Darumb das geistlich Recht, als ein vorgiftig Ding, billig zu vortilgen und zu meiden ist. Dann daraus erfolget, wie dann erfolget ist offentlich idermann[5]), daß man keinem Bosen wehren, kein Gutis fodern kann, und wir zusehens müssen das Evangelium und Glauben lassen untergahn.

---

4) Unrath.

5) wie denn geschehen und jedermann kund ist.

Der XI.

Der romiſche Stuel gibt wohl Macht und Kraft allen Rechten; aber er iſt ihr keinem unterthan 25. q. 1. Das iſt ſo viel geſagt: Was er will, das iſt recht; doch iſt er der keinis ſchuldig zu halten. Eben wie Chriſtus Matth. 23, 4. ſagt von den judiſchen Phariſäen: Sie laden ſchwere Burden auf der Menſchen Rucken; aber ſie wollens nit mit einem Finger anruhren. Dawider ſagt St. Paul Galat. 5. v. 1: Steht in eur Freiheit, und ſeid nit unterthan Menſchengeſetzen.

Der XII.

Der Fels, da Chriſtus Matth. 16, 18. ſeine Kirchen auf bauet, heiſſit der romiſche Stuel, dist. 19. cum proximis suis; ſo doch allein Chriſtus derſelb Fels iſt, 1 Cor. 10. v. 4.

Der XIII.

Daß die Schlüſſel ſein allein St. Petro geben, ſo doch Matth. 16, 19. c. 18, 18. Chriſtus ſie der ganzen Gemein gibt.

Der XIV.

Daß Chriſtus Prieſterthum ſei von ihm auf St. Petrum vorſetzt, de constit. c. translatio. Dawider ſagt David Pſ. 110, 4. und Paulus zu den Ebräern, (c. 7, 17:) daß Chriſtus ein einiger, ewiger Prieſter ſei, wilchs Prieſterthum nimmermehr vorſetzt werde.

Der XV.

Daß der Papſt Gewalt hab, Geſetz zu machen ubir die chriſtliche Kirche, 25. q. 1. ideo permittente. Dawider St. Paulus ſagt Gal. 5, 13: Ihr ſeid in ein Freiheit von Gott berufen.

Der XVI.

Daß er den Spruch (Matth. 16, 19.) Quodcunque ligaveris etc. dahin deutet, daß er Gewalt hab, die ganz Chriſtenheit mit ſeinen muthwilligen Geſetzen zu beſchweren; ſo doch Chriſtus damit nit anders will,

denn die Sünder zur Straf und Buß treiben, und gar nichts die andern Unschuldigen mit Gesetzen beladen; wie die Wort klar lauten.

Der XVII.

Daß er bei Bann und Sund gebeut, etlich Tag nit Fleisch, Eier, Butter, dieß und das zu essen; so er doch deß kein Gewalt hat, und nur freundlich darzu vormahnen sollt, einis iglichen frei Willen und unbedrungen lassen.

Der XVIII.

Daß er dem ganzen Priesterstand die Ehe vorboten hat, dadurch viel Sund und Schand ohn Ursach gemehret, wider Gottes Gebot und christliche Freiheit.

Der XIX.

Daß der Papst Nicolaus der Dritt oder Vierd in seinem endchristischen Decretal unter vielen bosen Stucken setzt: Christus hab mit den Schlüsseln St. Petro und seinen Nachkommend geben Gewalt des himmlischen und irdenischen Reichs; so idermann wohl weiß, wie Christus das irdenisch Reich floch (Joh. 6, 15.) und alle Priester, die Schlussel haben, doch nit alle Kaiser sein ubir himmlisch und irdenisch Reich.

Der XX.

Daß er die große unchristlich Lugen, daß Kaiser Constantinus ihm Rom, Land, Reich und Gewalt geben hab auf Erden, für wahr hält und fodert; dawider Christus sagt Matth. 6, 19: Ihr sollet nit Schätz sammlen auf Erden; item v. 24: Ihr mügt nit zugleich *) dem Gut und Gott dienen.

Der XXI.

Daß er sich ruhmet, er sei des romischen Reichs Erb, de sent. et re iud. c. Pastoralis; so es idermann wohl weiß, daß geistlich Ampt und weltlich Regiment sich mit einander nit leiden. Und St. Paulus

*) gleich.

gebeut, (Tit. 1, 9). ein Bischof soll des Wort Gottes warten.

Der XXII.

Daß er lehret, es sei billig, daß sich ein Christen mit Gewalt gegen Gewalt schütze; wider und ubir Christum [7], Matth. 5, 40: wer dir den Rock nimpt, dem laß auch den Mantel.

Der XXIII.

Daß die Unteren mügen ungehorsam sein ihren Uhirherren, und die Kunige er entsetzen müg; wie das an vielen Orten er setzt und oft gethan, wider und übir Gott.

Der XXIV.

Daß er auch alle Eid, Bund und Pflicht, zwischen hohen und niedern Ständen geschehen, zureißen Macht haben will, wider und ubir Gott, der gebeut, idermann soll dem andern Glauben halten.

Der XXV.

Der Papst hab Macht, die Gelübd, Gott gethan, abzulegen und wandeln, de vot. et vot. redempt. das auch wider und ubir Gott ist.

Der XXVI.

Wer sein Gelübd vorzeucht zu erfüllen, aus des Papsts Gebot, der ist nicht schuldig an des Gelübdis Vorbrechen. Ibidem. Das ist so viel gesagt: der Papst ist ubir Gott.

Der XXVII.

Es muge keiner Gott dienen, der ehlich ist; so doch Abraham und viel Heiligen ehlich gewesen, und Gott die Ehe selbst eingesetzt, ahn Zweifel. Also steigt der Endchrist aber [8] uber Gott.

---

7) † der da spricht. 8) auch.

Der XXVIII.

Daß er sein unnutz Gesetz gleich macht den Evangeliis und heiliger Schrift; wie das im Decret vielmal er anzeucht.

Der XXIX.

Daß der Papst Macht habe, die heiligen Schrift nach seinem eigen Willen zu deuten und zu führen, und niemand lassen dieselben anders, denn er will, deuten; damit er sich ubir Gottis Wort setzt, und dasselb zureißet und vortilget. So doch St. Pauel 1 Cor. 14, 30. sagt: der Uberet soll des Unteren Erleuchtung weichen.

Der XXX.

Daß nit der Papst von der Schrift, sondern die Schrift von ihm habe glaubwürdign Bestand, Kraft und Ehre; wilchs der Häuptartikel einer ist, darumb er, als ein rechter Endchrist, vordient, daß ihn Christus vom Himmel selbst mit seinem Regiment zurstors [9]; wie Paulus vorkundigt hat.

In diesen und dergleichen Artikel, der unzählig viel mehr sein, doch alle dahin gericht, daß der Papst ubir Gott und Menschen sei, und er allein niemand, sondern idermann ihm, auch Gott und die Engel unterthan sei, daß sie auch selb sagen, seine Junger: Der Papst sei ein wunderlich Ding, er sei nit Gott, sei auch nit Mensch (vielleicht der Teufel selbst), wird nu erfüllet der Spruch St. Pauli (2 Thess. 2, v. 3. fg.) da er sagt: es wird herfür kummen ein Mensch der Sünden, und ein Kind des Vorderbens, der wird widerstreben, und sich erheben uber Alles, was ein Gott geehret und geheißen wird, durch Wirkung des hysen Geistes ꝛc. Daß er ihn nennet ein Mensch der Sünd, und Kind des Vorderbens, meinet er nit sein Person allein, denn das wäre kleiner Schad, sonderen daß sein Regiment nit anders sei, denn Sünde und Vorderben, und er nur regieren wird, alle Welt zu Sund und Hölle zu fuhren. Wie dann aus solchen Artikel wohl zu merken, und am Tag

9) In der Ausg. Nr. 5: zwstos; bei Walch: zerstöre.

ist, daß von dem Papst nichts dann Sünd und Verderben in die Welt kummen ist, und noch täglich mehr kumpt.

Es haben sie [10]) selbs, die das geistlich Recht halten, wiewohl im Winkel, bekennet, daß es stink noch eitel Geiz und Gewalt. Das ist auch wahr; und wer nit lügen will, muß das bekennen. Dann, willt du wissen mit kurzen Worten, was im geistlichen Recht steht, so höre zu. Es ist Summa Summarum: der Papst ist ein Gott auf Erden, ubir alle himmlische, erdisch, geistlich und weltlich, und ist alles sein eigen. Denn niemand darf sagen: Was thust du?

Das ist der Greuel und Stank, da Christus von sagt Matth. 24, 15: wenn ihr werdet sehen den stinkenden Greuel, der alle Ding wust macht, daß er steht in der heiligen Statt, davon Daniel gesagt hat: wer das lieset, der vorstehe es wohl ꝛc. und St. Pauel (1 Thess. 2, 4): er wird sitzen in dem Tempel Gottis (das ist, in der Christenheit), und sich dargeben, als sei er ein Gott.

Daß nu dem Papst niemand, oder wenig Leut, solch sein Greuel haben dursen sagen, ist nit Wunder; denn es vorkündigt ist, er werd alle die vorbrennen lassen, die ihm widerstreben, und werd Anhang aller Künig und Fürsten haben.

Wenn des Endchrists Vorfuhrung so grob wäre, daß sie jedermann mochte merken, oder so geringe, daß die Künige und großen Hannsen nit die Fürnehmsten drinnen wären, hätten die Propheten und Apostel vergebens so viel und so ernsthaftig davon geschreien und geschrieben.

Da Christus auf Erden ging, sprachen viel Leut, die sein Wort horeten und sein Werk sahen, wider die, die ihn nit wollten lassen Christum sein: Wenn Christus schon kumpt, wie mag er mehr Wunder thun, denn dieser thut? Also mummelt man itzt auch. Wenn der Endchrist schon kumpt, was mag er mehr Boses thun, denn des Papsts Regiment than hat, und täglich thut? Ist es doch nit gläublich, wenn sein Regiment aus

10) „sie" fehlt.

Gott wäre, daß er sollt also viel verderben und Sund draus kummen, und den bosen Geist so gar gewaltig drinnen regieren lassen. Noch glauben wir nicht, bis daß wir verloren sein und allzulängsam den Endchrist erkennen.

Gleichwie von Anbeginn aller Creaturn das grost Ubel ist allzeit kummen von den Besten. Denn in dem ubirsten Chor der Engel, da Gott am grosten gewirkt hat, sündiget Lucifer und thät großen Schaden. Im Paradeis an dem ersten besten Menschen geschach die grosse Sünd und Schaden; darnach 1 Mos. 6. v. 4. wuchsen die Riesen und Tyrannen von niemand, denn von den heiligen Gottis Kindern. Und Christus, Gottis Suhn, ward nit gekreuzigt, denn in der heiligen Stadt Jerusalem, da er am allermeisten geehert war, und viel Wunder than hat; und von niemand, denn von den Fürsten und ubirsten Priestern und Allergelehrtisten, Allerheiligsten. Und Judas mußt auch keinen geringen, sondern den Apostelstand bestätigen: also hat Gott auch kein Stadt auf Erden mit so viel Gnaden und Heiligen gebenedeiet, als Roma, und ihr mehr than, denn keiner ander. Drumb muß sie auch ihm zum Dank, wie Jerusalem, den grosten Schaden thun, und der Welt geben den rechten schädlichsten Endchrist, der mehr Schaden thue, denn Christus vorhin Gutes than hat. Und also gaht es auch gewißlich, und das muß alles unter dem Namen und Schein Christi und Gottes zugahen, daß es niemand glaub, bis daß er selb kumme und erleuchte solch Finsternuß mit dem Licht seiner Zukunft, wie St. Paul sagt.

Der Artikel sei dießmal gnug. Ist aber jemand des Papsts Verwandter und lustig, der unterwind sich, dieselben zu schützen und vorfechten, so will ich sie ihm wohl klärer ausstreichen, und derselben viel mehr aufbringen. Es sollen diese ein Anfangk des Ernsts sein; denn ich bisher doch nur gescherzt und gespielt hab mit des Papsts Sach. Ich habs in Gottis Namen anfangen; hoff, es sei an der Zeit, daß es auch in demselben ohn mich sich selb ausfuhre. Hiebei will ich alle die Artikel, die durch des Endchrists Boten, jetzt von Rom, in der

letzten Bullen vordampt und vorbrennet sein, als die do christlich und wahr sein, begriffen, und so viel Artikel dem Papst aufgelegt haben, die do endchristisch und unchristlich sein, so viel meiner Artikel vordampt sein. Durfen sie mein Artikel, da mehr Evangeli und gegründter heiligen Schrift innen ist, (das ich ahn Ruhm mit Wahrheit sagen und beweisen will,) denn in allen Papsts Bucher, vorbrennen; so vorbrenn ich viel billiger ihre unchristlich Rechtsbücher, drinnen nicht Gutis ist. Und ob etwas Gutis drinnen wäre, wie dann ich von dem Decret muß bekennen, so ists doch alles dahin gezogen, daß es Schaden thun soll, und den Papst stärken in seinem endchristlichen Regiment; darzu desselben keines nimmer wird gehalten, für übrigem Fleiß, allein was bos und schädlich, das drinnen ist, zu halten.

Ich laß einem iglichen sein Gutdunkel; mich bewegt das am meisten, daß der Papst noch nie keinmal hat mit Schrift oder Vornunft widerlegt einen, der wider ihn geredt, geschrieben oder gethan hat, sondern allzeit mit Gewalt, Bannen, durch Künig, Fürsten, und sonst Anhänger, oder mit Listen und falschen Worten vordrückt, vorjagt, vorbrannt, oder sunst erwürgt; deß ich ihn mit allen Historien ubirzeugen will. Hat auch darumb noch nie kein Richt noch Urtheil leiden wollen, allzeit gepleret, er sei ubir alle Schrift, Gericht und Gewalt.

Nu ists je wahr, daß die Wahrheit und Gerechtickeit nit scheuet das Gericht, ja nit lixbers hat, denn Licht und Richt, lässit sich gern ansehen und probirn. Die Apostel gaben Apostelg. 4, 19. das Urtheil ihren Feinden, und sprachen: Richtet ihr selb, ab es billig sei, euch mehr, denn Gott horsam zu sein; so gewiß war die Wahrheit. Aber der Papst will idermann die Augen blenden, niemand richten lassen, sondern allein richten idermann; sogar ungewiß und furchtsam ist er seiner Sach und Händel. Und dieß sein Gemenkel im Finster und Scheu des Lichtes macht, daß, wenn der Papst eitel Engel wäre, künnt ich ihm dennoch nichts glauben. Ein idermannn billig hasset das finster Geschäfte, und liebt das Licht. Amen.

In dieſem allen erbiete ich mich, [11]) ſtehn zu Recht, für jedermann.

Somſon Richt. 15, 11.
Sicut fecerunt mihi, sic feci eis.

IX.

Bulla coenae domini, d. i. die Bulle vom Abendfreſſen des allerheiligſten Herrn des Papſtes, verdeutſcht und mit einer Einleitung, Anmerkungen, und der Auslegung des 10. Pſalms verſehen von D. Mart. Luther. 1522.

Leo X. hatte am Gründonnerſtag, den 28. März 1521, die Bulla coenae domini erlaſſen, wodurch Luther abermals als Ketzer verdammt wurde und der Kaiſer nebſt den andern Fürſten und Obrigkeiten abgeſchreckt werden ſollte, mit ihm als einem Verbannten im Verkehr zu bleiben. Luther überſetzte nicht nur dieſe Bulle ins Deutſche, ſondern fügte ihr auch bittere Anmerkungen und eine eben ſo bittere Auslegung des 10. Pſalms bei, und widmete ſie dem Papſte zum Neuen Jahre 1522.

Erſte Ausgaben:

1. Bulla Cene Domini: das iſt: die bulla vom Abentfreſſen des allerheyligſten hern des Bapſts: vordeutſcht durch Martin Luth. Dem allerheyligſten Romiſchen ſtuel tzum newen Jare. Sein maul iſt voll fluchens, trugens vnd geyttes Vnter ſeyner tzungen iſt mühe vnd erbeyt. Pſalmo. X. Am Ende: Auſgange tzu Wittemberg. Nach Chriſti geburt Tauſent funfhuertert vnd im tzwey vñ tzweintzigſten jar. In Quart 4 3/4 Bogen.
2. Bulla Cene Domini: das iſt: die bulla vom Abentfreſſen des allerheyligſten hern des Bapſts: vordeutſcht durch Martin Luth. Dem allerheyligſten Romiſchen ſtuel tzum newen Jare. Sein maul iſt voll fluchens,

11) † 18.

triegens vnd geytzes Vnter seiner zungen ist mühe vnd erbeyt. Psalmo. X. Am Ende: Getruckt zu Wittemberg, Nach Christi geburt Tausent Fünffhundert vnd im zwey vndtzwentzigsten Jar. 5 1/4 Bogen in Quart.

3. Bulla ceue domini Das ist die Bulla vom Abentfressen des allerheyligisten herren des Bapsts Verteutscht durch Martin Luther. Dem allerheyligsten Römischen Stuel zu dem newen Jare. Sein maul ist voll fluchens, triegens vñ geytzes Vnter seiner Zungen ist mye vnd arbyt. Psalmo. X. Am Ende: Getruckt zu Wittemberg, Nach Christi geburt Tausent Fünff hundert vnd im zwey vnd zwaintzigisten Jare. 4 Bogen in Quart.

4. Rotermund, der freilich die Titel der angeführten deutschen Schriften Luthers in typographischer Hinsicht nicht immer genau wiedergiebt, nennt l. c. noch folgende Ausgabe: Bulla cena domini, d. i. die Bulle von Abendfressen, des allerheylichsten Herrn des Papstes, verteuwtscht durch Mart. Luther, dem allerh. röm. Stuhl zum neuen Jahr 1522. 4. 5 1/2 B. (Diese Ausg. befindet sich in Rot. eigener Sammlung.)

6. Bulla Cene dñi: das ist: die bulla vom Abentfressen des allerheiligstē herrn des Bapstes: verteutscht durch Martin Luth. Dem allerheyligsten Römischen stul zum neüwen Jare. Sein maul ist voll fluchens, triegens vñ geytzes. Vnder seiner zungen ist mü vnd arbeit. Psalmo. X. S. l. et a. 5 1/4 Bogen. Fehlt bei Panzer.

6. Bulle Cene Domini Das ist: die Bulla vom Abentfressen des allerheyligsten hern des Bapsts: vordeutscht durch Martin Luther. Dem Allerheyligsten Romischen Stuel zum newen Jare. Seyn maul — Psalmo X. Vuittemberg. 1523. 5 1/2 Bogen in Quart.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 293. Jen. II. 82. Altenb. II. 62. Leipz. XVIII. 1. Walch XV. 2127. Wir geben den Text nach Nr. 5.

Martin Luther dem allerheiligsten Stuhl zu Rom und seinem ganzen Perlament.

Mein Gnad und Gruß zuvor, allerheiligster Stuhl! Knack und brich nicht vor diesem neüwen Gruß, darinn

ich meinen Namen zuvor obenan setze, und des Fußküssens vergisse. Ursach wirst du horn. Es ist jetz ein neu Jahr, das du zuvor nie erfahrn hast. Ich hab auch jetz nothlicher mit dir zu reden, dann daß ich bedenken und gewarten künnt des alten Jahrs Brauch. Ich danke dir, du holdseliger, zarter, wohlgelehrter Stuhl, anstatt ganzer gemeiner Christenheit, zuvor deutscher Nation, daß du auch [1]) einmal die Augen deiner Gnad, und Schrein deiner Barmherzigkeit aufthust, und uns sehen laßest die hoch berühmbte, und tief beförchte, und weit verborgne Bulla vom Abendfressen deines Herrn.

Dann nachdem wir erlitten haben so viel Bullenkramer, Cardinal, Legaten, Comissarien, Untercomissarien, Erzbischoff, Bischoff, Abte, Pröpst, Dechant, verthumbte Herrn, Priors, Gardianten, Stationirer, Terminirer, Gifthoten [2]), Klosterboten, Capellenboten, Altarboten, Glockenboten, Thurmboten, und wer künnt die Rott solcher Schinder und Schlinder alle erzählen? so der Rhein kaum gnug wäre, die Buben alle zu ertränken [3]); und, sollt es länger währen, zuletzt auch die Gäns und der Kukuk Bullenträger und Ablaßkrämer, das ist, Legaten und Comissarien des allerheiligsten Stuhls zu Rom werden mußten, daß ja der Rost und die Matten den Schatz des Ablaß nit verderbten, und Deutschland zu reich ward, wo er in dem Schreien des allerheiligesten Stuhls verschlossen bliebe:

So ist doch durch solche deine allertreueste Apostel ein groß unträglich Verlangen nach dieser allerheiligsten Bulle des Abendfressens erstanden. Dann da wir sahen, daß umb eins Hellers oder guten Trunks willen, zuvor so die guten Gesellen, die Ablaßkrämer, lustig und wohl gezecht [4]) waren, allerlei Sünd vergeben wurden, und ob jemand alle Ehbruch, Mord, Raub begangen, Land und Leut verrathen, Vater und Mutter erwürget, Schwestern geschändet, ja, ob er Christum selbs siebenmal hätt gekreuziget, und sein Mutter darzu, das ward also gar ein leicht täglich Sünd, so leichtfertig vergeben, verkauft, verschenkt, und wie man es haben wollt, wann nur das geschlagen Silber einen frohlichen Blick gab, und ihre

1) doch. 2) Stiftboten. 3) ersäufen. 4) bezecht.

Taschen freundlich anglänzet, daß sich jedermann verwundert, was doch das mochten für Sünd sein, die in der allerheiligsten Bulla des Abendfressens auszogen und vorbehalten wären, daß die allein nit künnten abwaschen so viel Wolkenbrust und Sündfluß des unsäglichen Ablaß. Es künnt niemand großer Sünd denken, dann die wider Gottes Gebot waren, welche doch alle das Ablaß verzehret, wie die Sonn den kleinen Schnee aufleckt. Aber das was [5]) nun der groben Deutschen Schuld, die nicht viel sich auf Sünd verstehen. Dann ich den allerheiligsten Stuhl darmit entschuldigt haben will, daß er sie bisher nicht offenbart hat; es ist der Deutschen Unverstand daran verschonet, daß ihn solch groß Licht nit die Augen verblende.

Nun aber das Vorlangen überhand genommen, und nit mehr träglich ist, kompt dein alt herkommend gute Recht zu Maaß, stillet die Herzen fein, und laßt ausgehen diese allerheiligste Bulla des Abendfressens, darinnen nun jederman sicht, wie nit ohn redlich Ursach du solche große [6]) Sünd vorbehalten hast.

Da will ich nun auch einmal mich umb dich wohl verdienen; wer weißt, du gibst mir vielleicht auch noch ein Cardinalhut, oder ein Bisthumb, oder ein gute Pfarr. Es ist Zeit, daß ich mich schuldigs Diensts erkenne, und helfe diese Bullen ausbreiten und gemein machen vor jedermann. Darumb will ich sie nit allein verdeutschen, sonder auch ein wenig Gloß dabei setzen; und dieweil ihr niemand würdig ist, dir selbst allein zuschreiben, und damit dich verehren zum Neüwen Jahre.

Ich will dir aber nit bergen mein große Muh, die ich darinn zu verdeutschen und glossirn gehabt; auf daß, so du mir etwas geben willt, mein Muh recht ansäheſt, und nit allein ein Cardinaltitel ohn Zins gebeſt, wie etlichen geschehen; dann ich mag nit sein ein Cardinal allein vom Titel, oder vom Buchstaben, es muß bas [7]) heißen mit mir, und mehr da sein, dann in weißen Leindwad schwänzen.

Dann ich sage dir, ob sie wohl mitten im latein-

---

5) war. 6) „große" fehlt. 7) besser.

schen Land gemacht ist, so ist sie doch sogar unlateinisch, als hätt sie ein Kuchenbub gemacht. Doch, das acht ich nicht geschehen aus Unwissen, wie etlich sagen, es sei nichts Ungelehrters und Grobers auf Erden, dann Papst, Cardinal und Bischof, und sei auch ein große Ehre, wann solch Leut aufs allerwenigst künnen; gleichwie es ein große Ehre ist, wann Fürsten und groß Herrn übel schreiben künnten. Schreiber sollen schreiben künnen; Herren sollen herrschen konnen: also hie auch, Studenten und Schuler sollen gelehrt sein; Papst, Cardinal, Bischof sollen ihrs Dings warten.

Aber ich halt, das sei nit dein Ursache gewesen; sonder daß es sich hat ziempt auf ein trunken Abend solch Latein zu reden, zu der Zeit, wann die Zung auf Stelzen geht und die Vornunft mit halben Segel fähret. Ein Maler, so er einen Narren malete, und gäbe ihm die Gestalt und Farbe eines Klugen, wär nicht ein meisterlich Stuck; der ist aber ein Meister, der einen Narren aufs allernärrischt malet. Also auch, d'weil dieß nit allein ist ein Bulla des Abendfressens, sonder wird auch daselbs für beruhmt, war zu bedenken, wo sie hätte ein einiges Ansehen, als wäre sie auf einen nuchtern Morgen gemacht, so wäre die Kunst falsch, und mußt nit Bulla Cönä, sonder Bulla Jejunii, ein Bulla des nuchtern Morgens heißen.

Aber nun hast du dich recht fein gehalten, und geht alles aus der Kunst daher, nach dem Spruch St. Pauli 1 Thess. 5, 7: die da trunken seind, die seind des Abends trunken; und wie die Deutschen singen: Nächt zu [8]) Abend war ich trunken, da redt ich nach Gedunken. Also findt sich mein Müh, deutsch auf unlateinisch Latin zu machen. Ich acht, ich musse auch trunken werden, daß mir die Kunst nicht fehle. Die andere Muhe ist nicht geringer, daß ich [9]) die Sünd, so drinnen erzählet seind, recht ausstreich, auf daß es auch scheine, wie sie auf einen trunken Abend auszogen, und allen Sünden, die wider Gott seind, fürzogen seind.

Dann, daß du über dieser Bulla so hart hältst, und sie am grunen Donnerstag lesen läßt, und doch das ganz

8) Nächten Abends. 9) † auch.

Jahr über des Evangeli nicht einmal gedenkeſt, darf meiner Gloſſen nicht; es billigt ſich ſelbs, ſeintemal in keinem Weg es ſich ziempt, daß du etwas thueſt, das einem nuchtern Morgen eigent, als da iſt das Evangelium.

Auch ſo gibt es die Kunſt des Abendfreſſens; dann was ſollt ein Trunkenbold, wann er nit fluchen, maledeien, und aufs unvernünftigeſt wuthen und toben künnt, wenn ander Leut ruhen und ſchlafen ſollen? Alſo du auch, auf den Tag, da Chriſtus aller Welt Ruh und Fried geben hat, ziempt ſich deinem Abendfreſſen, daß du dein Maul getroſt aufthuſt, fluchеſt, vermaledeieſt, tobeſt und wutheſt über alle Welt, als wäreſt du roſend [10]) und unſinnig, wie dann die Bulla thut. Es geht alles nach der Kunſt und Zeit, was du zarter Stuhl fürnimpſt, und ſchicket ſich von ihm ſelber, wie es ſoll.

Wo ich ihm aber würd zu wenig thun, wollteſt [11]) für gut haben; ich wills ein andermal beſſern: der Neujahrstag lief eilend darvon, und wollt ja dieß Geſchenk mitbringen. Behut dich mein Gunſt und Gnade, du holdſeliger, freundlicher, heiliger Stuhl, Amen.

Doctor Luthers Privilegium, dieſe Bullen zu drucken.

Wer dieſe Bullen druckt, und nimpt nicht große Buchſtaben zum Text, damit der heiligen Bulla Ehr gnug geſchehe, der ſoll wiſſen, daß er der Sünd eine ſchuldig iſt, die in dieſer Bullen begriffen ſind, und daß ich Befelch hab, ihn zu abſolvirn aus Gnaden des allerheiligſten Stuhls zu Rom. Wer aber kleine Buchſtaben nimpt, den weiſe ich gen Rom ſelbs zu dem allerheiligſten Stuhl: dann da iſt noch ein Bulla, die ſolchen Fall über dieſe Bulla vorbehält. Er wage ſein Abentheur.

Die Bulle des Abendfreſſen des Herrn, des Papſts.

Das I. Capitel.

Leo a) Biſchof, ein Knecht b) aller Knecht Gottes, zu ewigem Gedächtniß dieſer Geſchicht.

---

10) raſend. 11) † du.

Es haben gewohnet die romischen Bischoff, unsere Vorfahren, auf dieses Fest zu uben die Waffen der Gerechtigkeit, nach Pflicht c) des apostolischen Ampts, die Reinigkeit christlichs Glaubens zu erhalten, und desselben Einickeit (welche fürnehmlich besteht im Anhang der Glieder an einem Haupt, Christo, und seinem d) Statthalter) und e) die heil. Gemeinschaft der Gelaubigen zu bewahren.

(Luther.)

a) Wie ein Wolf ein Hirt. b) Am Abend, wann wir trunken sind, aber am Morgen heißt es Leo Dominus dominantium, ein Herr aller Herren. c) Apostolisch Ampt heißt hie fluchen und Seel umbringen. Merk, christlich Glaubens Reinickeit heißt des Papsts Land und Briefe, die er in dieser Bullen erhalten will. d) Christus ist nit gnug darzu. e) Siehe da, hos Buben künnen heilig Leut bewahrn.

Das II. Capitel.

So folgen a) wir dem alten und gewohnlichen Brauch, und verbannen und vermaledeien, von wegen des allmächtigen b) Gottes, des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes, und aus Gewalt der heiligen Apostel Petri und Pauli und auch c) unser, allerlei Ketzer, die Gasarer, die Pateroner, die Armen von Lyon, die Arnoldisten, die Speronisten, d) die Passagirer, die Viglephisten, die Hußiten, die Fratrikel von der Opinion, und Martinum Luther, e) neulich durch uns verdampt, umb gleicher Ketzerei willen, sampt allen seinen Anhangern, und die ihm Gunst erzeigen, daß er nicht künne f) gestraft werden, wer sie auch sind, und alle andere Ketzer, wie sie genennet sind, und alle Günner, Aufhalter und Ruckhalter derselbigen.

(Luther.)

a) Ein Blind dem andern, ein Narr macht zehen. b) Der do spricht Joh. 3, 17: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, die Welt zu verderben, sonder selig zu machen. c) Und ich, sprach der Hund, ob Gottes Gewalt zu schwach wäre im Abendfressen. d) Und

nicht die Papisten, die frommen, zarten Christen. e) Deo gratias Grammarty [12]). f) Es ist jetzt in der Marterwochen, des Fleisches ißt man nicht.

Diese Ketzer haben nichts wider Gott thon, sonder gar viel ein großer Schuld verwirkt, nämlich, sie wollten die heiligen Schrift und Gottes Wort haben, und gaben für, die armen Sünder, der Papst sollt frumm sein, und Gottes Wort muchtern predigen, nicht die Bulla des Abendfressens trunken fürlegen. Das ist so ein groß Irrthumb, daß sie billig horter [13]) Straf verdienet hätten. Aber nun thut ihn der allerheiligst Stuhl aus sonderlichem Mitleiden die Gnad, und wirft sie in Abgrund der Hölle nach der Seele, verbrennet sie zu Pulver am Leib, vermaledeit ihren Namen und tilget ihr Ehre, und nimpt ihn ihr Gut, und ist ihm leid vor großer Gute, daß er nit ein ärger Hölle, Feur, Schand und Schaden haben kann.

Nun er aber selbs bekennet, mein Ketzerei sei ihnen geleich, und ich wohl erkenne, was ich glaube, bin ich schuldig, abermal zu danken, dir, du holdseliger Stuhl, daß du mich mit den Leuten verdammest. Und was soll ich dir darfür thun? Wohlan, daß du sähest meinen Ernst, ich will dir lassen den Cardinalhut, und begehre nit, daß du mir etwas gibst; ich kann wohl denken, daß du sein selbs darfst. Mir ist gnug, daß mein Nam zu Rom auf das Fest so herrlich ausgerufen wird mit den armen Ketzern, und nun in der Welt umbgefuhrt wird in der trunkenen Abendbullen.

Du sprichst auch im ersten Capitel, Waffen der Gerechtigkeit sei solch Maledeien und Bannen; so doch St. Paulus Waffen des Lichtes und Waffen der Gerechtigkeit selbs deutet, Senftmuthigkeit, Geduld, Gutigkeit, Keuschheit, 2 Cor. 6, 6. 7. Aber das macht, er redt auf einen muchtern Morgen; das legst du auf einen trunknen Abend nit unbillig aus für Wuthen und Toben, und gleich das Widerspiel; dann Abend und Morgen sind widereinander. Du bist wahrlich ein verständiger Stuhl.

---

12) Diese eingeschlossenen Worte fehlen bei Walch. 13) Hurter.

Das III. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle Meerräuber, Läufer und Räuber auf dem Meer, sonderlich die, so auf unserm Meere, vom Silberberg bis gen Terracyn, irr laufen und die Schifflent darauf berauben, lähmen, todten, und ihre Guter und Hab zu rauben [14]) sich zu vermessen haben und noch vermessen, und alle ihr Aufhalter, und die ihn Rath, Hülf, und Gunst thun.

(Luther.)

Meerräuber und Räuber auf dem Meer sind zweierlei auf den trunknen Abend, wann die Zung gestottert [15]). Von dem unserm Meer sagt Petrus, unser Vorfahrer, also, Apg. 3, 6: Gold und Silber hab ich nicht; und Christus (Luc. 22, 25. 26): Die Fürsten der Heiden herrschen über sie; ihr aber sollt nicht also thun. Doch einem trunken Mann soll ein Fuder Heu aus dem Weg weichen, schweige dann Christus und St. Peter dem Abendfresser.

Das IV. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die in ihren eigen Landen neu Zoll aufrichten, oder die verbotne fordern.

(Luther.)

Dann wir sind ein Herr, auch über alle frembde zeitliche Guter, nach dem Spruch Christi Matth. 8, 20: des Menschen Sohn hat nichts, da er sein Haupt hinlege.

Das V. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle Verfälscher der Bullen oder apostolischen Briefen und der Bittbriefen, sie betreffen Gnad oder Recht, die do verzeichnet sind durch den Papst, oder Unterkanzlern, oder ihre Statthalter, oder Amptleut des Unterkanzler der

14) rauben bisher sich vermessen. 15) diese Stelle fehlt bei Walch.

heiligen romischen Kirchen, aus Befelch desselbigen Papstes; auch die, so solche Bittbrief verzeichen in dem Namen des Papstes, oder Unterkanzler, oder ihrer Statthalter.

(Luther.)

Aber Gottes Briefe und Gschrift mag man wohl verbrennen und verdamnen. Ursach, dann in solchen Briefen legt er die Geschrift aus, welches ihm allein gebührt, wie er ruhmet.

Das VI. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da Roß, Waffen, Eisen, Holzwerk und andere verbotne Ding bringen den Saracener und Türken und andern Feinden des christlichn Namens, damit sie die Christen bestreiten.

(Luther.)

Wohl [16]) ein erenstlich Ding ist es umb einen trunken Mann, der auf ein Abend alle Turken fressen kann!

Das VII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da verhindern oder antasten die, so da Nahrung und [17]) andere Nothdurft des romischen Hofs a) zufuhrn, oder hindern und beleidigen sie, daß sie dem romischen Hof nit zugefuhrt oder zubracht werden; b) auch die solchs thun oder ruckhalten, sie seien welches Ordens, Hohe, Wesens und Stands sie wollen, ob sie auch in bischoflicher, künigklicher, küniginnischer, oder wolcherlei Würden, es sei geistlich oder weltlich, fürtrefflich wären.

(Luther.)

a) Daß der Bauch nit verschmachte [18]). b) Wie kann ein trunken Mann so bos sein [19]). Merk, wie helle wird die die Schrift ausgelegt; wie soll der Papst irren künnten in solchem Licht.

16) Welch. 17) oder. 18) fehlt bei Walch.
19) fehlt gleichfalls bei Walch.

Das VIII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die aus eignem Frevel berauben, nehmen, aufhalten, oder wo ſie nit haben ordenlichen oder befohlnen Gewalt, aus muthwilligem Fürſatz vermeſſen, zu ſchlahen, lähmen, oder todten die, ſo zu dem apoſtoliſchen Stuhl kommen oder abgehen, und die in demſelbigen romiſchen Hof wohnen; auch alle, die ſolches laſſen thun oder befehlen.

(Luther.)

Ohn der Papſt, der mag auch wohl Künig und die Welt aufeinander hetzen, und in Chriſtenblut baden.

Das IX. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die do frevelich lähmen, wundn, todten, fahen, gefangen legen, und aufhalten die Patriarchen, Erzbiſchoffen, und ihre Gewerben.

(Luther.)

Was aber von den andern Chriſten? Ein jeklicher gedenk billig ſein Beſtes. Siehe du für dich.

Das X. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da umb ihrer Sach und Geſchäft willen ſchlahen, lähmen oder tödten, oder Guter berauben denen, ſo durch ſich ſelbs, oder durch ein andern, oder andere Perſonen, ſie ſeien geiſtlich oder weltlich, zum romiſchen Hof laufen umb ihrer Sachen und Geſchäft willen, und die in demſelbigen Hof vollfuhren und procuriren, und ihre Geſchäft, Handler, Fürſprecher und Procuratores, oder auch die Verhorer oder Richter, zu denſelbigen Sachen und Geſchäften verordnet. Auch die, ſo da ſich vermeſſen, zu verbieten bei ſchwerer Pein, ſetzen und gebieten, daß den Briefen und Geboten des apoſtoliſchen Stuhls und ſeiner Legaten, Boten und beſtimmten Richtern, ſie betreffen Gnad oder Recht, und den Urtheilen, ſo darüber gangen, und andern Erkänntnuſſen, Händlen

und Execution nicht Folge geschehe, so sie nicht zuvor haben ihre Bewilligung und Gefallen, und daß auch die Schreiber und Notarien nit sollen offentlich Brief oder Libell machen über obgedachter Brief und Händel Execution; und so sie gemacht sind, nicht übergeben sollen dem Theil, dem es gebührt.

(Luther.)

Und so ist erfüllet die Lehre St. Pauli. Niemand menget sich in [20]) weltlich Geschäft, der Gott dienen will; ohn auf den trunken Abend stehets dem Papst wohl an.

Auch die, so zur Fahr a) ihrer Seelen sich selbs halsstarrcklich [21]) vermessen, zu entziehen von unserm und des romischen Bischofs, so zur Zeit ist, Gehorsam, oder einigerlei Weis entweichen.

Auch die, so da sich der Richtszwänge oder Früchte, Zins und Inkommen, b) die da gehoren den geistlichen Personen, umb der Kirchen, Kloster und andere Pfrunden willen, die sie innen haben, unterstehen und zu sich reißen, oder ohn ausgedruckten Urlaub des romischen Bischofs, mitteln und unter sich haben, es sei aus was Ursach es wolle c).

(Luther.)

a) Da, da, das ist der Seelen Fahr. b) Es ist umb Geld zu thun, da die Herrn umb kriegen. 22) c) Und das ist die Gloß über das Wort Christi, Matth. 5, 40: Wer mit dir rechten will umb den Mantel, dem laß auch den Rock. Ja, morgen kumm wieder.

Auch die, so da sich nit befürchten, solches durch sich selbs, oder einen andern, oder andere, straks oder krumbs zu vollziehen und verschaffen, oder in demselbigen Rath, Hülf oder Gunst reichen, sie sein welcherlei Hohe, Würden, Ordens, Wesens oder Stands sie wollen, ob sie auch ein [23]) bischofflicher, künigklicher, künniginischer, oder welcherlei Würden fürtrefflich wären,

---

20) † die. 21) halsstarriglich.

22) Beide Stellen fehlen bei W. 23) in.

(Luther.)

Es werden kommen falſche Lehrer, die die Majeſtäten und Künig vermaledeien und läſtern, und die Herrſchaft verachten. 2 Petr. 2, 1. 10.

Das XI. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle, die da lähmen, wunden, oder todten, oder fahen, oder aufhalten, oder berauben die Romläufer und Pilger, die aus Andacht oder von Pilgerns wegen gen Rom gehen, und da bleiben oder von dannen gehen, auch alle, die Hülf, Rath und Gunſt darzu thun.

Das XII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle die, ſo durch ſich ſelbs, oder ein andern, oder andere, ſtraks zu, oder krumbs, es ſei mit was Titel oder Farbe es müge, unter ſich bringen, a) aufhalten, oder auf Feinds Weiſe zerſtoren oder antaſten, oder vermeſſen unter ſich zu bringen, aufhalten, oder umblaufen, und Feinds Weiſe antaſten, gänzlich oder eins theils, die Stadt b) Rom, die Künigreich Sicilien oder Trinacriä, die Inſulen Sardinien und Corſica, das Land bei Farum, das vaterlich Erbe St. Petri in Thuſcia, das Herzogthumb zu Spolet, die Grafſchaft zu Venuſyn und Sabyn, die Marggrafſchaften zu Ancon, Maſſa, Trebaria, Romandiol, Campanie, und die Land und Pflege am Meer, die uns ſonderlich einthon haben c) die Arnulfi, darzu unſer Städt Bononien, Ferrer, Benevent, Perus, Avinien, die Stadt Caſtel, Tudert und andere Städt, Land [24]), Ort und Recht, zu der romiſchen Kirchen gehorig, d) anhängig und zuſtändig, auch alle, die ſolchen Gunſt, Schütz, Hülf und Rath darzu geben.

(Luther.)

(a) Es wäre dann der Türk, der verſtehet die Bulla des Abendfreſſens nicht. [25])

(b) Siehe Peter, du armer Fiſcher, wo kumpt Rom und ſolch Künigreich zu dir? Gruß dich Peter, Künig zu Sicilien, und Fiſcher zu Bethſaida.)

---

24) † und. 25) Dieſe Stelle fehlt bei W.

c) Was schadet ein gute, starke Lugen einem Trunkenbold, auf einen trunken Abend, der solch Land rauben, und mit Lugen darf ihm zumessen.)

d) das heißt ein Maure aus Papier geflochten, Land und Leut schlafend regieren.[26])

Das XIII. Capitel.

Item, wir verbannen und vermaledeien alle und jegkliche Unterkanzler und Rath, beide ordenliche und sonderliche, aller Künig und Fürsten, a) und Kanzleien, Rathsgemeinen und Perlamenten, darzu auch ihre gemeine Procuratores, oder anderer weltlicher Fürsten, b) ob sie auch in kaiserlicher, künigklicher, herzogklicher, oder waserlei Würden fürtrefflich wären; auch Erzbischoff, Bischoff, Abt, Commendator, und ihre Statthalter und Official, die da durch sich selbs oder einen andern oder andere zu sich von unsern Verhorerern und Comissarien (wie man sagt,) laden, die Sachen allerlei Exception oder ander Gratien und apostolische Brief, auch der Zehenden, die Pfrund belangend, und die auch sonst an geistlichen Dingen haften, und aus Laien Gewalt die Execution der Vermahnbrief, Ladbrief, Verbietbrief, Mittelbrief, Executionbrief und ander apostolische Brief, c) Gnad und Recht betreffend, welche von uns und vom Camerier Cardinal, und von den Verwesern der apostolischen Kammer, d) und von den Verhorern und apostolischen Commissarien, in denselbigen Sachen, zu seiner Zeit sind ausgangen, und ihren Lauf, Verhorung, Person, Capitel, Convent, Collegia, die solch Sach vollfuhren wollen, verhindern, und unterstehen sich, als Richter dieselbigen zu erkennen, und verschaffen oder zwingen die Gegenpart, die sie zu Befelch heraus erlanget haben, und noch erlangen, zu widerrufen, und diejenigen von Bannen und Peinen zu absolvirn, wider welche solch Verbietbrief ausgangen sind.

(Anhang.)

a) Wanne, wanne, da wills heiß heraus gehen. Der trunken Mann ist zornig. b) Er stellt sich, als

26) fehlt gleichfalls bei W.

wölk er Künig und Fürsten nit lästern, beißt aber ihre Gewerb und Aempter. c) Es ist dem Papst umb Brief zu thun. d) Der großen Hure zu Babylonien.[27])

Das XIV. Cap.

Item, wir verbannen und vormaledeien alle, die da verbieten, bei wäser Pein es sei, waserlei Personen es sei, in gemein oder sonderheit, daß sie nit sollen zur Execution bestellen irgend einen apostolischen Brief, wann es gleich eine Breve wär, es betreff Gnad oder Recht, auch nit Ladbrief und Executionbrief, die von obgesagtem Stuhl ausgehen, und zu seiner Zeit ausgehen werden, es sei dann, daß sie ihre oder ihrer Fürsten Wohlgefallen und Erkennen haben. Auch die da fahen, fangen legen und aufhalten, (oder fahen, gefangen legen und aufhalten[28]) lassen die Notarien, Executores, und Unterexecutores derselbigen Briefe, Vermahnbriefe, Ladbrief, Verbotbrief.

Auch die, so ihrs Ampts halben, oder von Anregens, welcherlei es sei, für sich ziehen, zu ihrem Richtstuhl, Verhöre, Kanzelei, Rathsgemeine, oder Parlament, und wider die Ordnung des gemeinen Rechtes, ziehen lassen und verschaffen, straks oder krumbs, welcherlei[29]) Behendigkeit und Farbe das geschehe, die geistlichen Personen, Capitel, Convent und Collegia.

Und verklären nichts weniger und bedingen, wie wir dann dieses Innhalts uns verklären und klärlich bedingen, daß die Absolution, die wir heut, oder sunst, euch mit aller Herrlichkeit thun werden, solle in keinerlei Weis schlechts nit fürträglich sein, noch fürträglich sein mügen, den obgenannten Unterkanzlern, Rathsgemeinen und Procuratorn, und den obgesagten Verbannten, es sei dann, daß sie abstehen von allen und jeglichen obgesagten, und allen andern Rechten, die von dem apostolischen Stuhl, und heiliger römischen Kirchen gesucht sind, und noch gesucht werden, wie und wo er es mag. Und es soll nit nachtheilig sein, ob durch uns, oder den apostolischen Stuhl, etwas darwider gethon,

27) Diese vier Stellen fehlen bei Walch.

28) Die eingeschlossene Stelle fehlt bei Walch. 29) waserlei.

oder wie das pfligt[30]) nachtheilig zu sein, es sei geschehen, oder werd geschehen, es sei verschwiegen oder ausgedruckt. Auch kein Länge der Zeit, darzu keine unser Geduld oder Erleidung.

Darwider soll nichts helfen, Privilegibrief,[31]) Ablaßbrief, apostolisch Brief, gemeine und sonderliche, die ihn, oder ihr einem, oder ihr etlichen, von dem obgesagten Stuhl geben sind, welcherlei Ordens, Stands, Wesens, Würden oder Höhe sie sind, ob sie auch (wie gesagt ist,) in bischofflicher, künigklicher, küniginnischer, oder welcherlei Würden, geistlich oder weltlich, fürtrefflich wären, ob auch die Form und Innhalt wäre, daß sie nit möchten verbannnt werden, durch apostolische Briefe, die da nicht thun ein volle und klare Meldung, von Wort zu Wort, solchs Privilegi[32]) und Würden, und ihres Ordens, Orts, Namens, Zunamens.

Es sollen auch darwider nichts helfen allerlei Gewohnheit und Bräuch; sie sein beschrieben oder nicht beschrieben, und alles, was darwider sein möcht, durch welche sie sich möchten behelfen und schützen wider diese unsere Proceß und Urtheil, als die nicht drinnen begriffen wären.

Von welchen Urtheilen keiner auch müge absolviret werden durch jemand, dann durch den römischen Bischoff, ohn wo er in Todsnöthen ist; doch auch alsdann nicht, es sei dann, daß er gnug thu oder gnugsam Versicherung thu, zu stehen dem Gebot der heiligen römischen Kirchen.

Darfür soll auch nit helfen, ob er fürwende Confeßional, oder allerlei Freiheit, sie sein mit Worten, Briefen, oder welcherlei Schrift geben, ob auch darinnen stund, daß allein die Signatur sollt gnug sein, und ob darinnen erfunden wurden diese unbräuchliche Zusätz, daß der aufhebenden Brief Recht stärker und kräftiger ist, dann der aufgehabnen, oder dieselbigen wohl auch all ander zuvor aufheben, die von uns, oder von obgesagtem Stuhl geben sind, oder wie sie geben werden hinfürt möchten, welcherlei Person es sei, welcherlei Höhe, Würden, Wesens oder Stands sie seind, ob sie auch

30) pflegt. 31) Privileybrief. 32) Privilen.

(wie gesagt ist,) in bischofflicher, königlicher, königinnischer, oder welcherlei ander Würden fürtrefflich wären, beide Geistlichen und Weltlichen, Mann und Frauen, Capitel, Collegien, Conventen, auch den Bettelörden, und den Spitalen der Ritterschaften, Bruderschaften und Hohenschulen.

Die aber, so wider den Innhalt dieser Bullen, solchen oder einem, oder etlichen aus ihnen, die Wohlthat der Absolution erzeigen mit der That, die verknüpfen wir in das Urtheil des Bannes und Vermaledeiung, und verbieten ihn das Ampt zu predigen, zu lesen, Sacrament zu reichen, Beicht zu hörn, und verkündigen und verklären uns klärlich denselbigen Uebertretern und Verachtern, daß wir, viel härter wider sie handlen wöllen, beide geistlicher und weltlicher Weis, darnach wir sehen, daß es noth sein wird, und nichts desterweniger alles, was sie mit der Absolution thon haben, oder auch sunst, das soll kein Macht noch Kraft haben.

Auf daß aber diese unser Proceß bracht werden zu gemeinem aller Gewissen, wöllen wir lassen anheften und hängen Zeddel oder Blätter an die Thore der Kirchen deß Fürsten der Apostel, und St. Johannis Lateranen zu Rom, darinnen sie begriffen seind, welche sollen verkündigen, als mit ihrem lautbarn Ausschrej, und offentlichem Zeigen diese Proceß, auf daß die, so diese Proceß belangen, nit mügen fürgeben einige Entschuldigung, oder Unwissen anziehen, als wären die nicht für sie kommen, oder hätten sie nichts gewüßt. Seitenmal[55]) es nit gläublich ist, daß bei ihn bleibe unbekannt das, so offentlich allen wird verkündet.

Aber auf daß diese gegenwärtige Brief und alles und jegklichs, das darinnen verfasset, so viel baß bekannt werden, so vielmehr sie offenbart werden in viel Städten und Orten: so befehlen wir in diesen Schriften den würdigen Brudern, den Patriarchen, Primaten, Erzbischoffen, Bischoffen und den Ordinarien an allen Orten, wo sie auch sind, und gebieten in Kraft des heiligen Gehorsams, mit hartem Heißen, daß sie durch

55) Sintemal.

ſich ſelbs, oder einen andern, oder andere, dieſe Brief, nachdem ſie es empfangen, oder ihr Wiſſen haben, zum wenigſten einmal im Jahr, oder mehrmal, ſo ſie deucht noth ſein, in ihren Kirchen herrlich verkünden, wann das mehrer Theil Volks daſelbs zu Gottesdienſt zuſammenkompt, und daß ſie es bringen in die Herzen der Chriſtglaubigen, predigen und verklären ſie.

Darumb ſo ſei verboten jedermann, daß er nit gedenk, es zieme ihm, dieſes Blatt unſers Bannes, Maledeiung, Abthuns, Anſagens, Verklärung, Widerrufung, Verknüpfung, Verbot, Befelch und Gebot zu brechen, oder mit freveler Dürſt widerſtreben. So aber das jemand ſich vermeſſen zu wagen, der ſoll wiſſen, daß er einlaufen [34]) wird in die Ungnad des allmächtigen Gottes und ſeiner heiligen Apoſtel Petri und Pauli. Geben zu Rom, bei St. Peter. Anno MDXXI Quinto Kal. Aprilis Pontificatus nostri Anno nono.

Geleſen durch mich
Johanns Arberum,
Romanum Subdiaconum
Apoſtolicum.

Martinus Luther.

Ich hätt Willen, mit den Trunkenbolden weiter zu ſcherzen, ſo gehet mir der Unluſt ſo nach, [35]) daß die elenden, verzweifelten Leut, Päpſt, Cardinäl, und wer ſie auch ſeind, die dieſe Bullen beſtellet [36]) haben, nicht allein ſo unverſchampt ſeind, daß ſie ſolche ihren trunken Geifer und Affenfenzen dürfen dem chriſtlichen Volk fürgeben; ſonder heben auch ihr giftigs Laſtermaul in den Himmel, und ziehen an den hochgelobten Namen der hohen göttlichen Majeſtät, und vermaledeien damit die Seelen, der doch eitel Benedeiung iſt, daß mir das Lachen darob vergehet. Was lehret doch dieſe giftige Laſterbullen? dann nur Zorn, Unleiden, Fluchen, Maledeien an Leib, Gut und Seelen aller Welt Verderben, umb des elenden zeitlichen Reichthumbs willen. Nennent es der heiligen Kirchen Gut und St. Peters Erbe, daß nun St. Peter ein Herzog zu Ferrer, und

34) anlaufen. 35) nahe. 36) geſtellet.

König zu Sicilien sein muß. Was soll ich sagen? Es übertrifft des hölliſchen Drachen Bosheit und ſeiner Apoſtel Buberei, alle Wort, Sinn und Gedanken. Ich weiß nichts ärgers zu thun, dann daß ich bitt, ein jeglicher les die Bulla für ſich ſelbs, und ſehe doch, wie alle Buchſtaben wuthen und toben wider chriſtliche Liebe, Hoffnung, Glauben, Geduld, Sänftmüthigkeit, Armuth ꝛc. und will dannocht gefürchtet ſein. Ich aber ſage auf Papſts und dieſer Bullen Dröuen [37]) alſo viel: Wer vor Dröuen ſtirbt, dem ſoll man mit F..... zu Grab läuten.

Doch auf daß wir den elenden Papiſten einen Dienſt thun, und ihn zeigen ihren Götzen, daß ſie ſehen, was ſie unter des Papſts Mantel anbeten, wöllen wirs ein wenig ausſtreichen.

Aufs I. Capitel Gloſſa.

St. Paulus Tit. 1, 9. 11. gebeut, man ſoll den falſchen Lehrern das Maul ſtopfen mit Schrift, und ein Biſchoff ſoll mächtig ſein, mit heilſamer Lehre die Widerſprecher zu ſtrafen; und Petrus 1 Petr. 3, 15. 16. ſpricht: Ihr ſollt allezeit bereit ſein zur Schützred allen, die von euch Urkund fodern der Hoffnung, die ihr habt, und das mit Forcht und Sänfte. Siehe, dieß ſind Wort und Satz des heil. Geiſts. Nun laß ſagen alle Papiſten, ob das in dieſer Bulla gehalten werde? Da iſt kein Sänfte, kein Forcht, kein Buchſtab heilſamer Lehre, kein Urkund, kein Schützred; ſonder eitel, bloß, nacket verdammen, bannen, maledeien, fluchen, toben und wuthen, als er ein beſeßner Menſch wäre. Darumb ſicht jedermann wohl, aus welchem Geiſt dieſe Bulla fleußt, die ſo unchriſtlich wider die Lehre des heil. Geiſtes ſtrebt.

Wann das gnug wäre, den Chriſtenglauben zu ſchützen, mit Gewalt ſtillen, oder mit Maledeien wehren: ſo wüßt ich kein beſſere Chriſten und Biſchoff, dann die Tyrannen und Mörder, oder die böſen Weiber und beſeßne Leut. So hätten die Heiden nicht unrecht an den Martyrern thon, und die Juden billig Chriſtum ge-

37) Dräuen.

kreuzigt. Und hiemit will ich den Papisten das Maul gestopft haben, die da fast sehr klagen, ich sei beißig. Beißig sein ist nutz und noth, daß man straft die harten Köpfe; aber ich hab niemand je einmal gelästert oder vermaledeiet, sonder allzeit benedeiet und Guts günnet. Was sagen sie nun hie zu ihrem Abgott und Greuelgötzen, der nichts thut, dann maledeiet, lästert und flucht? Warumb loben und ehren sie den?

Es hat wohl St. Paulus vermaledeiet falsche Lehrer, Galat. 1, 8. aber das war umb des Evangeli willen, Gottes Ehre zu erretten. Aber wo er ward antastet an dem, das sein war, da benedeiet er allzeit. Aber der Papst, wie diese Bulla unverschampt zeigt, maledeiet nichts anders, dann das ihm an seinem Reichthumb und Gewalt abbrechen will. Dann siehe doch die Erzhurnstirn dieser Bulla: da wird keiner verbannet, daß er Ehe bricht, seinem Nächsten schadet, Gott lästert; sonder, gleichwie die Weiber und Kinder heulen und sich mit lästern rächen und sprechen: Ja, er nimpt mir das, thut mir das ꝛc. Nur was den Papst selbs antrift, das ist vermaledeiet; was Gott antrift, gedenkt[38]) er nicht. Ist das nicht ein unverschampte, dürstige Vermessenheit, also offentlich in der Kirchen wider Gottes Gebot handlen und dannocht fürgeben, man soll sich darvor fürchten, und für Recht und Wohlthat annehmen.

Darumb thut abermal euer Augen auf, ihr blinden, elenden Papisten, sehet euern Götzen, wie er wider Christum thut, und eitel Teufelswerk treibet. Christus spricht Matth. 5, 44. und Luc. 6, 27. 28. 29: Habt lieb euere Feind, thut wohl den, die euch hassen; benedeiet, die euch maledeien, bittet für die[39]) euch Schalkheit thun. Wer dir den Mantel nimpt, dem laß auch den Rock. Wer dich an[40]) Backen schlägt, dem halt auch den andern. Wer das dein nimpt, da hol es nicht wieder. Diese Wort Christi seind so hart geboten, daß er am End (v. 49.) davon sagt also: Wer diese meine Wort höret und thut sie nit, der ist gleich einem narrechten Mann, der sein Haus bauet auf den Sand ꝛc. Wie-

38) des gedenkt. 39) die, die. 40) † einen.

wohl die großen Flachgelehrten von der Hohenschul zu Paris haben Räthe und Vermahnung daraus gemacht.

Nun sage, wie hält diese Bulla an diesen Worten? Christus spricht: Wer dir den Mantel nimpt, dem laß auch den Rock. Der Papst spricht: Wer mir ein Heller nimpt, der sei des Teufels mit Leib und Seel, ein Ketzer, ein Abtrünniger, und alles Unglück bestehe ihn. Was ist das anders, dann als wann ein zornige Hur spräch zu dem, der ihr ein Pfenning nehme: daß dich der Blitz und Donner erschlag, und dich [41]) alle Teufel holen. Sehet da, lieben Papisten, euern Götzen. Siehe, solch Greuel muß man alle Jahr zu Rom am heiligen Grunendonnerstag lesen; das heißt die Christenheit lehren und regiern.

Und ob die Schrift meldet etlich Maledeiung, die Gott, Christus, Apostel und Propheten thon haben; dannocht zkemt sich nicht einem jedermann, maledeien, wann er will. Was wäre sunst die Lehr nütz, daß wir nit maledeien sollen? Die Schrift maledeit, was wider das Evangelium handelt; und streckt doch ihr Maledeiung nicht weiter, dann zur Besserung der Seelen, durch leibliche Uebel. Aber der Papst maledeiet durch und durch, Leib und Seel, Gut und Ehr, Freund und Gesellen; sucht darmit kein Besserung, sonder eitel Verderben und spricht nicht mehr, dann: Gib wieder, und laß mich mit Frieden, und laß mich kein Kreuz tragen.

Darumb ist dem Exempel der Schrift nicht weiter zu folgen, dann in den Sachen, da sie ihn maledeiet; du wolltest dann sagen: die Schrift maledeiet des Evangeli Verkehrer, darumb will ich auch maledeien, was mich lustet. Gleichwie die Esel von Paris sprechen: wir wöllen auch ohn Ursach und Urkund verdammen, wie die Apostul ohn Urkund haben geschrieben. Nein, nit also, lieben Esel; willt du dem Exempel folgen in der Schrift, so folg ihm lauter und einfältig, oder laß anstehen.

Und ob der Esel von Paris Lasterlugen wahr wäre, daß Christus Wort nur Räth und Wohlmeinung wären;

41) „dich" fehlt.

dannocht sollt sie der Papst halten: dann er will nit allein sein im Stand der Vollkommenheit, sonder auch das Haupt und der Fürnehmst in demselbigen Stand. Nun ist je derselbig Stand schuldig, sie zu halten als Gebot, und nicht als Räth. Darumb, wie du es lenkest, so ist der Papst ein Lästerer, Maledeier, Flucher: und nicht allein ist ers, sondern lehret auch dasselb, als sei es recht und wohl thon. O Greuel! o abominatio! es will mit dir aus End, du übermachest es zu hoch.

Das sei euch Papisten zu Dienst gesagt aufs erst Capitel, da habt ihr euern Trolgötzen, des Teufels Larven.

Aufs II. Capitel Glossa.

Er verbannet und vermaledeiet von wegen der heiligen Dreifaltigkeit, Gott des Vaters, und des Suhns, und des heiligen Geistes. Frage ich, wo ist der Befelch ihm geschehen? Solls daher kommen, Matth. 16, 19: Was du bindest auf Erden, soll gebunden sein im Himmel? Hat doch Christus nichts mehr dann binden darmit eingesetzt; und das hölisch Drachenmaul des Papsts maledeiet und fluchet für das Binden. Das Binden ist nur ein äusserlich Absündern deren, die sich selbs mit Sünden in die Maledeiung stecken, sie wieder heraus zu holen; so stoßet sie der heiligst Vater hinein. Das heißt die Schaf weiden?

Nun, der gebenedeit Nam der göttlichen Majestät ist, daß alle Herzen erfreuet, darinn wir benedeiet, kauft, und selig sind. Deß braucht das groß giftig Lästermaul zur Maledeiung, und schreckt, tödtet, martert die Seele darmit, daß man dem Namen solle feind werden. Wenn er den hochgebenedeiten Namen in ein Mistpfützen würfe, oder trät ihn mit Füßen, oder lästert ihn sunst, wollt ich ihn unter ander gemeine Gotteslästerer zählen. Aber nun, daß er der Hauptböswicht sei aller Welt, und der größt Gottes Feind, wie Paulus von ihm verkündet hat, (2 Thess. 2, 3.) muß er darmit fluchen und maledeien. Und soll dannocht recht wohl thon sein: nennet solchs Waffen der Gerechtigkeit; so alle andere bekennen, daß es große Sünd sei, wann sie nur mit Gottes Namen fluchen, schweige, wann sie sollten

darinn seines Befelchs ruhmen. O wohl hat St. Petrus gesagt, 2 Petr. 2, 19: es sein Kinder der Maledeiung, nämlich, daß sie eitel Maledeiung werth sind, und auch nichts dann Maledeiung künnten.

Er sahe, der Hauptschalk, daß er den Künigen und Fürsten zu schwach war, ihr Land und Städt zu rauben und erhalten mit dem Schwert; darumb lehret ihn der Geiz, sich kehren zu dem Maledeien mit Gottes Namen. Da ist erfüllet das Wort St. Pauli, Radix Omnium Malorum Avaritia, Geiz ist ein Wurzel alles Uebels (1 Tim. 6, 10). Und siehe, ob nicht aus Schickung des heiligen Geists diese vier lateinschen Wort mit ihren ersten Buchstaben den Namen Roma gänzen, daß solchs Uebel zu Rom sollt herrschen?

Auf das III. Capitel.

Die Meerräuber müssen auch daran: der theur Kriegsmann kann streiten, bauen, pflanzen, schützen, Geleit halten, und alle Ding ausrichten; allein mit Fluchen und Maledeien. Sitzt der faul Esel auf seinem Stuhl, will solch groß Ding nur mit Dröun [42]) regiern. Aber wer ist der größest Meerräuber und Meermörder, dann der Got [43]) mit seinem Maledeien, der alle Seelen aufhebt [44]), lähmet und umbringt. Er ist auf das zeitlich, leiblich Gut und Wesen gefallen; darumb kann er geistlich nichts, dann das Widerspiel thun. Dann, zeitlich und geistlich mügen nicht zugleich versorget werden. Christus spricht: ihr künnt nicht dem Mammon und Gott dienen (Matth. 6, 24).

Auf das IV. Capitel.

Das ist ein Stückle einmal, daß er neue Zöll verbeut. Das wär wohl gut; aber was menget sich der unsinnig Narr darein, das frembd ist, und ihn nicht angehet? Künigen und Kaisern gebührt solchs zu sorgen; Papst sollt des Evangeliums warten, und zusehen, daß nirgend kein geistlich Zoll und Beschwerung neuer Lehr aufstund. Aber was thut er? Er beschwert selbs die Welt mit unsäglichen Gesetzen, übersetzt, raubt, reißt,

42) dröuen, im Orig. „dröwen". 43) Götze. 44) aufführet.

nimpt, füget [45]) aus alle Bisthumb und Stift, mit Mänteln, Annaten, Reservaten, Ablaßbriefen, und mit dergeleichen unzähligen Buberien und Trügereien, stellet sich darnach, als wöllt er neue Zölle wehren. Ist das nit eine häßige, feindliche, verdrießliche Bosheit und Schalkheit an dem allerheiligsten Stuhl? der einen Löffel erhält, und verschlint das Haus; äffet uns darzu, daß wir solchs sollen fürchten und loben. Ich mein, das heiß, die Mucken fügen, und ein Kameel verschlücken, wie Christus sagt Matth. 23, 24. Und obs gleich unrecht ist, neue Zöll aufrichten; sollt man darumb dieselbigen maledeien, und nicht auf andere Weis besseren? Ach! was sollt der lugenhaftig, boshaftig Stuhl des Teufels thun, dann nur lügen, trügen, und alle Buberei treiben? Es soll nichts Guts aus dem Greuel kommen.

Auf das V. Capitel.

Des heiligen Stuhls Briefe, das ist, Gotteslästerung, Seelmörd und Weltverderben, soll je niemand fälschen. Wann wills werden, daß er auch einmal maledeie, die wider Gottes zehen Gebot handlen? Nein, da muß er selbs wider handlen: er mußt sunst niemand mehr, dann sich selbs vermaledeien? darumb mussen solch Affen- und Narrenwerk vermaledeiet werden, daß nur der Geiz und die Lugen bei Kräften bleiben.

Auf das VI. Capitel.

Er vermaledeiet, die den Türken und Saracener Eisen und Holz zufuhren, daß man achten soll, es sei sein Ernst, der Christenheit Guts zu thun. Wann er aber Christus Statthalter wäre, so wurd er auf seine Fuß treten, hingehen, und dem Türken das Evangeli predigen, daran setzen Leib und Leben. Das wäre ein christliche Weise, die Türken zu bestreiten, und die Christenheit mehren und schützen. Dann warzu dienet es, daß man dem Türken leiblich wehret? Was thut der Türk Böses? Er nimpt Land ein, und regiert zeitlich. Müssen wir doch dasselb auch vom Papst selbs lei-

45) füget.

den, der uns doch Leib und Leben schindet; welchs der Türk nicht thut. Darzu läßt der Türk einen jeglichen in[46]) seinem Glauben bleiben. Das thut der Papst auch nicht; sonder zwingt alle Welt vom Christen Glauben auf sein teuflische Lugen: daß freilich an Leib, Gut und Seel des Papsts Regiment zehenmal ärger ist, dann des Türken. Und wann nicht Christus selbs den Endchrist stürzen sollt, nach der Schrift, und man je den Türken vertilgen wollt, mußt man an dem Papst anfahen.

Auf das VII. Capitel.

Diese acht folgende Capitel maledeien und beißen unverschampt, allein umb des Bauchs willen; gleichwie ein Hund umbs Beins willen. Da wird nichts gesucht, dann daß der heilig Stuhl fressen, saufen, mußig gehen, prangen, wollusten, herrschen, wuthen, toben, lügen, trügen, schinden, schänden, verfuhrn, und alle Buberei müge sicher und geruhlich handthieren. Da sollt nichts gelitten, kein Uebel, kein Stuck des Kreuzes, kein Wahrzeichen Christi sein; daß ich nichts mehr mag noch kann dem heillosen Stuhl handlen. Ein andrer versuche das Sein auch daran. Was ich mehr darvon sagen will, befehle ich dem Künig David in folgendem Psalmen; da wirst du sehen, daß derselb alles zuvor hat gesehen, wie der Papst wurd lügen, trügen, maledeien, Gott lästern, die Christenheit verwusten, und nichts loben noch suchen, dann das Seine, und was seiner Seelen gefällt.

Glossa des Künigs David über diese Bullen, Ps. 10.

1. Herre, warumb wirst du so ferr abtreten, und dich verbergen zu den Zeiten der Widerwärtickeit?

2. Der Gottlos wird hoffärtig sein, und verbrennen die Armen: sie fallen auf ihren Muthwillen, was sie nur erdenken.

3. Dann der Gottlos lobet, was da ist nach Lust seiner Seelen, und der Geizig benedeiet, und lästert Gott.

---

46) „in" fehlt.

4. Der Gottlos vor seinem aufgeblasen Zorn fraget nach niemands, auch Gott ist nichts vor eitel seinem Muthwillen.

5. Sein Thun ängstet sich allzeit nach der Höhe. Dein Gericht ist von seinem Angesicht. Er redt frei, keck gegen [47]) seine Widerwärtigen.

6. Er spricht in seinem Herzen: ich wird [48]) nicht wanken, ich wird ohn Uebel sein für und für.

7. Sein Maul ist voll Fluchens, Trügens und Geizes, unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit.

8. Er sitzt auf der Laure der Vorhöfe, innwendig tödtet er die Unschuldigen, seine Augen sehen heimlich auf den armen Haufen.

9. Er lauret verborgen, wie ein Löw in seinem Loch, er lauret, daß er den Armen erhasche, er erhascht den Armen, so er ihn zeucht in sein Netz.

10. Und er zurbricht und zurkrummet, und zurfällt den armen Haufen mit seiner Gewalt.

11. Er spricht in seinem Herzen: Gott hat ihr vergessen, und verborgen sein Angesicht. Er sicht sie nicht mehr an für und für.

12. Stand [49]) auf, Herr Gott, erhebe dein Hand, vergiß nicht der Armen.

13. Wie lang soll der Gottlos Gott lästern? daß er spricht in seinem Herzen: du fragest nichts darnach?

14. Du sieheſt sie ja an; dann Du bists, der beide, die Arbeit und das Wuthen sicht, daß es in deine Händ geben werd, und der arm Hauf wirds dir lassen, der du bist der Waisen Helfer.

15. Zurbrich den Arm des Gottlosen, und such den Boshaftigen, so wirst du sein ungöttlich Wesen nimmer finden.

16. Der Herr ist ein Künig immer und ewiglich; ihr Heiden werden umbkommen aus seinem Land.

17. Die [50]) Begierd der Armen hast du, Herre, erhöret; du wirst ihr Herz bereiten, und dein Ohre wird aufmerken.

18. Auf daß du dem Waisen und dem Armen seine

---

47) † alle. 48) werde. 49) Stehe. 50) Das.

Sach richtest, daß sich hinfürt nicht mehr ein Mensch gefürchtet mache auf Erden.

Auslegung.

1. Herre, warumb wirst du so ferre [51]) treten, und dich verbergen in den Zeiten der Widerwärtigkeit.

Dann wo Gott, umb unsers Undanks willen, nit sogar uns hätt verlassen, wär es nicht müglich, daß der Endchrist sollt solche Ungeheur in die [52]) Kirchen (wie folgt), dürfen fürnehmen, schweige dann vollbringen. Darumb weiset hie der Prophet David den rechten Grund und Kraft päpstlicher Tyrannei, unsern Verdienst. Wie dann St. Paulus auch thut 2 Thess. 2, (3. 4. 7–10). Es wundert den Propheten die Größe der Tyranney, daß sie Gott leiden kann; und zeiget doch, daß unser Schuld sei, und sie [53]) mit bitten und schreien darwider zu handlen.

Das ist nun das erst und höchst Stuck, dardurch der Papst ist aufkommen, und folgende Greuel trieben hat, daß Gott um unser Undankbarkeit abtreten ist, und nicht wenig, sonder ferr abtreten, und so ganz und gar in aller Welt verlassen, und kein Gottes Wort noch Regiment blieben ist, sonder eitel Tyranei päpstlicher Gesetz. Darzu hat er sich verborgen, daß er nicht allein uns verläßt; sonder läßt sich auch nit finden, noch erbitten in der greulichen Widerwärtickeit, ja, ist auch niemand, der gebeten hat. Und ob etlich gewesen sind, die sich haben darwider gesetzt, den hat er nicht hindurch geholfen, hat sie lassen unterliegen [54]) und die Wahrheit sampt ihn vertilgen und verdammen, wie Daniel (c. 8, 12.) auch sagt, daß nicht allein das Volk, sonder auch die Wahrheit niedergeschlagen ist; darumb folget:

2. Der Gottlos ist hoffärtig, und verbrennet die Armen; sie fallen auf ihren Muthwillen, was sie nur erdenken.

Das must folgen, da Gott abtrat, und uns verließ, und wehret nicht. Also sehen wir, daß der Papst

51) ferne. 52) der. 53) sei. 54) vertilgen (unterliegen).

allerding oben ist gelegen, hat viel Christen verbrennet, dardurch er hoffärtig, stolz und sicher worden, und ein Schrecken in die Welt bracht, daß er frei thut und läßt, nach allem seinem Muthwillen; setzt auch unverschampt in seinen Decretalen: Niemand müg ihm wehren, richten, strafen, sonder er soll richten alle Welt. Darumb thun sie aufs allermuthwilligst, was sie nur erdenken. Das ist die Zeit der Widerwärtigkeit, da Christus von sagt Matth. 24, 21., daß ihr gleich [55] nicht gewesen noch sein sallt. Zwar allein das Verbrennen zeigt gnugsam an, daß der Papst sei, den dieser Psalm meinet. Dann das ist allein sein eigen Straf, da er mit tobet, und der Prophet auch sie anzeucht, den Heiden giebt er das Schwert, im vorigen Psalm. Die christenlich Kirch tödtet nicht leiblich; darumb laß dir sagen, wer da will, die Feurtyrannen mügen nicht Christen sein, das Werk weiset allein, wer sie seind.

3. Der Gottlos lobet alles, was da ist nach Begierden seiner Seele, und der Geizig benedeiet, und lästert Gott.

So große, hohe Ding hat nie kein Schmeichler dem Papst zugemessen, daß sich der Papst einmal geschämet und gesagt hätte: Das ist zu viel; sonder es ist alles bestätigt, und zu Artikel des Glaubens gemacht, und dieselbigen Buchle für christlich preiset. Das seind frumme, treue Kinder der heiligen römischen Kirchen geheißen. Der Art ist, daß der Papst nit irren kann, alle Recht in seinem Herzen hat, er sei das Haupt aller Menschen auf Erden, ein Kaiser der Welt, der auch den Engeln zu gebieten, und ins Fegfeur Macht habe, und gleichen Gewalt mit Christo, der auch über, außer und wider Gottes Wort und Schrift handlen müge, und deßgleichen; daroor einem das Herz möcht in [56] tausend Stuck zurspringen, wer es nur hört, schweig dann sehen soll. Auch lobt er selbs solchs alles in seinen Decretalen. Das macht alles der übrig Muthwill und Hoffart, daß ihm Gott nicht wehrt.

Nun ist das alles zu thun umbs Geizs willen, wie

55) ihres gleichen. 56) auf.

er hie sagt. Was ist des Papsts Regiment, dann lauter Geiz, welches gleichen noch nie in keinem Regiment der Welt also erfahrn ist? Daher ist kommen, daß man sagt: der Endchrist soll die Schätz der Erden finden. Ich mein, er hab sie funden, daß schier kein Pfenning [57]) in der Welt ist, der nicht sein sei.

Das Benedeien ist das Segen, darinn der Papst mächtig ist, und alle Ding mit ausricht; also, daß er auch im Gruß seiner Bullen, an Statt göttlicher Gnaden, damit die Apóstel zu grußen pflegen, er ein neus braucht, unverschampt anbeut den Rotz und Geifer seiner Gnaden und apostolische Benedeiung, und sein Benedeiung groß gehalten wird. Aber doch darunter die Welt mit seinem Geiz verschlindet, und lästert Gott: dieweil er nichts benedeiet mit der Benedeiung, dann Lügen und Irrthumb, und was ihm nützlich ist; was aber göttlich und Wahrheit ist, dieweil es wider ihn muß sein, benedeiet er nicht. So ist nun diese Lästerung, daß er mit seiner Benedeiung Gottes Namen braucht, und heißt das göttlich, das teuflisch ist: und also umb seines Geizes willen bekräftiget er mit Gottes heiligem Namen eitel teuflisch Wesen, Werk, Lugen und Irrthumb; macht, daß alle Welt die Lugen aufnimpt, als von Gott, und gibt sie Gott, der Meinung, es sei Wahrheit. O Gotteslästerer und Lästerung! wohl [58]) ein Sündfluß ist das in aller Welt.

4. Der Gottlos vor seinem aufgeblasen Zorn fraget nach niemands; auch ist Gott nichts vor eitel seinem Muthwillen.

Das sehen wir auch im Papst, wie er sich brüstet, trotzt und aufblast in seinen Bullen; wie verächtlich er Künigen, Fürsten, Bischoffen und aller Welt dröuet, als wären sie Käswürmlin vor ihm. Und ob man ihm Gott und Gottes Wort entgegen hält, so ist es ein Spott vor ihm, deutet es doch noch lauter Muthwillen, wo er hin will. Da ist kein Forcht in Gottes Worten zu handlen: es gebühr ihm, spricht er, die Gschrift auszulegen, man soll seiner Deutung gestehen. Wo nicht, so

57) † mehr. 58) welch.

ist die Höll vierzehenmal heißer, dann so du wider Gott gesündigt hättest; so gar über alle Maaß hoch und aufgeblasen ist der Zorn dieser Nottern. [59])

Daher es von Gott ohn Zweifel geschickt ist, daß des Papsts Brief einen sondern Namen haben vor aller Welt Briefen, und heißen Bullen. Bulla heißt ein Blas auf dem Wasser; dieselbig hat doch so eben die Eigenschaft des Papst, daß Wunder ist. Dann sie bläset sich selbs auf, und kompt von dem Regen: also brustet, lobet und erhebt sich der Papst auch selbs, und ruhmet sich, er komme her von dem Wort Gottes, Matth. 16, 18: Tu es Petrus etc. Dann wie der Regen unfruchtbar ist, so er ins Wasser fällt, und macht nur Wasserblasen: also auch Gottes Wort, wann es in solche Weltherzen fällt, macht nur eitel aufgeblasen Herzen; item, die Blas fährt auf dem Wasser, als sollt sie sagen: Ich bin nicht Wasser, sonder ich herrsche und fahr auf dem Wasser; und ist doch nichts Brechlichers in aller Creatur. Sie hat auch den Rucken gegen Himmel zugeschlossen, und unten ist sie gar offen, als wollt sie das Wasser alls fassen. Also thut der Papst auch, will nicht Mensch, sonder über alle Menschen schweben; fraget nicht nach Gott, und will alle Welt fressen, und ist doch nichts Ungegründters auf Erden kommen, dann sein Tyrannei.

5. Sein Thun ängstet sich allzeit nach der Höhe. Dein Gericht ist vor seinen Augen, und er redt frei, keck gegen allen seinen Widerwärtigen.

Du findest schier kein Bulla oder Gesetz des Papsts, darinnen er nicht melde, wie er der Oberst sei, und wie fährlich es den Seelen sei, so sie nichts ihm unterworfen seind, daß, gleichwie ein Weib sich ängstet, wann es gebärn soll, also ängstet sich der Papst allzeit, daß er diese Frucht zur Welt bringe, und sein Höhe jedermann eintreibe; daß auch verdrießlich zu lesen ist, wann es gleich wahr wäre. Darumb hat mit diesem Wort der Prophet eigentlich sein Sorg und Wehmuth in solchem Handel troffen. Dann auf Ebräisch lauts, pan-

59) Ottern (Nattern.)

er hie sagt. Was ist des Papsts Regiment, dann lauter Geiz, welches gleichen noch nie in keinem Regiment der Welt also erfahrn ist? Daher ist kommen, daß man sagt: der Endchrist soll die Schätz der Erden finden. Ich mein, er hab sie funden, daß schier kein Pfenning [57]) in der Welt ist, der nicht sein sei.

Das Benedeien ist das Segen, darinn der Papst mächtig ist, und alle Ding mit ausricht; also, daß er auch im Gruß seiner Bullen, an Statt göttlicher Gnaden, damit die Apostel zu grußen pflegen, er ein neus braucht, unverschampt anbeut den Rotz und Geifer seiner Gnaden und apostolische Benedeiung, und sein Benedeiung groß gehalten wird. Aber doch darunter die Welt mit seinem Geiz verschlindet, und lästert Gott: dieweil er nichts benedeiet mit der Benedeiung, dann Lügen und Irrthumb, und was ihm nützlich ist; was aber göttlich und Wahrheit ist, dieweil es wider ihn muß sein, benedeiet er nicht. So ist nun diese Lästerung, daß er mit seiner Benedeiung Gottes Namen braucht, und heißt das göttlich, das teufliſch ist: und also umb seines Geizes willen bekräftiget er mit Gottes heiligem Namen eitel teufliſch Wesen, Werk, Lugen und Irrthumb; macht, daß alle Welt die Lugen aufnimpt, als von Gott, und gibt sie Gott, der Meinung, es sei Wahrheit. O Gotteslästerer und Lästerung! wohl [58]) ein Sündfluß ist das in aller Welt.

4. Der Gottlos vor seinem aufgeblasen Zorn fraget nach niemands; auch ist Gott nichts vor eitel seinem Muthwillen.

Das sehen wir auch im Papst, wie er sich brüstet, trotzt und aufblast in seinen Bullen; wie verächtlich er Künigen, Fürsten, Bischoffen und aller Welt drönet, als wären sie Käswürmlin vor ihm. Und ob man ihm Gott und Gottes Wort entgegen hält, so ist es ein Spott vor ihm, deutet es doch noch lauter Muthwillen, wo er hin will. Da ist kein Forcht in Gottes Worten zu handlen: es gebühr ihm, spricht er, die Gschrift auszulegen, man soll seiner Deutung gestehen. Wo nicht, so

57) † mehr. 58) weich.

ist die Höll vierzehenmal heißer, dann so du wider Gott gesündigt hätteſt; so gar über alle Maaß hoch und aufgeblasen ist der Zorn dieser Nottern. [59])

Daher es von Gott ohn Zweifel geschickt ist, daß des Papsts Brief einen sondern Namen haben vor aller Welt Briefen, und heißen Bullen. Bulla heißt ein Blas auf dem Wasser; dieselbig hat doch so eben die Eigenschaft des Papst, daß Wunder ist. Dann sie bläset sich selbs auf, und kompt von dem Regen: also brustet, lobet und erhebt sich der Papst auch selbs, und ruhmet sich, er komme her von dem Wort Gottes, Matth. 16, 18: Tu es Petrus etc. Dann wie der Regen unfruchtbar ist, so er ins Wasser fällt, und macht nur Wasserblasen: also auch Gottes Wort, wann es in solche Weltherzen fällt, macht nur eitel aufgeblasen Herzen; item, die Blas fährt auf dem Wasser, als sollt sie sagen: Ich bin nicht Wasser, sonder ich herrsche und fahr auf dem Wasser; und ist doch nichts Brechlichers in aller Creatur. Sie hat auch den Rucken gegen Himmel zugeschlossen, und unten ist sie gar offen, als wollt sie das Wasser alls fassen. Also thut der Papst auch, will nicht Mensch, sonder über alle Menschen schweben; fraget nicht nach Gott, und will alle Welt fressen, und ist doch nichts Ungegründters auf Erden kommen, dann sein Tyrannei.

5. Sein Thun ängstet sich allzeit nach der Höhe. Dein Gericht ist vor seinen Augen, und er redt frei, keck gegen allen seinen Widerwärtigen.

Du findest schier kein Bulla oder Gesetz des Papsts, darinnen er nicht melde, wie er der Oberst sei, und wie fährlich es den Seelen sei, so sie nichts ihm unterworfen seind, daß, gleichwie ein Weib sich ängstet, wann es gebärn soll, also ängstet sich der Papst allzeit, daß er diese Frucht zur Welt bringe, und sein Höhe jedermann eintreibe; daß auch verdrießlich zu lesen ist, wann es gleich wahr wäre. Darumb hat mit diesem Wort der Prophet eigentlich sein Sorg und Wehmuth in solchem Handel troffen. Dann auf Ebräisch lauts, pan-

59) Ottern (Nattern.)

tyrannt, das ist, seine Weg oder Werk gebären allzeit die Höhe; das ist, alles, was er thut, ist allein, daß er mit Sorgen und Angst, wie ein Weib ein Kind mit Schmerzen gebiert, sich erhebt über alle Bischoff, Fürsten, Künig und was da hohe ist: er hat auch kein andere Sorg in allen seinen Gesetzen, dann daß er nur in die Höhe komme, und drinnen bleibe, wie das bekennen muß, wer es liest.

Und darinnen fragt er nicht nach Gottes Gericht, welcher doch Lucifer vom Himmel umb solchen Hochmuth willen stieß, und aller Welt sein Urtheil sagen läßt: Wer sich selbs erhöcht, der soll erniedert werden. (Luc. 14, 11.) Aber das Gericht mit allen seinen Exempeln ist weit von seinen Augen, ja, so weit, daß er das Widerspiel für Artikel des Glaubens setzt, daß sichs billig der Prophet wundert. Darzu die ihm darinnen widerhalten, die greift er frei an, ist keck wider sie, verbannet und verdampt sie, ist seiner Sach gewiß, und darfs für Artikel des Glaubens stellen; so gar nicht acht er Gottes Gericht, wie dieser Bulla allein gnugsam weiset. Ist nun sein Sorg, daß die Leut nicht Ketzer an ihm werden, das ist, daß er nicht hoch bleibe. Es ist die Natur der Lugen, daß sie mit Sorgen und Aengsten sich befestiget; dann sie stehet auf ihr selbs. Aber die Wahrheit ist sicher, läßt Gott walten; dann sie stehet auf Gott. Auch so ist der Lugner vermessen, keck wider seine Widerwärtigen; aber der Wahrhaftig trotzt auf Gott allein.

6. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nicht wanken, ich werde ohn Uebel sein für und für.

Das ist die gewisse Sicherheit, darvon sich der Papst und Papisten ruhmen, und sich darauf verlassen. Dann sie sagen, das Papstthum sei gegründt auf den Fels, da Christus von sagt Matth. 16, 18: Auf den Fels will ich bauen mein Kirchen, und die höllischen Pforten sollen sie nicht überwältigen. Hierauf stehen sie sicher, sagen, der römisch Stuhl werd bleiben. Und es haben ihn weder Künig noch Kaiser mügen bewegen; und das ist wahr. Aber sie wissen nicht, daß solch ihr Sicherheit hie und an mehr Orten verkündigt ist, und daß

allein der jungst Tag soll das Papstthumb zurstören. Indeß läßt ihn Gott singen, mich wird kein Ubel ruhren, wer will mir Leid thun? Ich sitz auf dem Fels und bin gewiß, daß die heilig römisch Kirch das Haupt bleiben wird. Deß ist alles bis zum Ueberdruß voll, voll sein geistlich Recht, und der heilig Geist alles zumal eben zuvor troffen hat.

7. Sein Maul ist voll Fluchens, Trügens und Geizes, unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit.

Der Papst kunnt sein Tyrannei mit Lieb und Gunst nicht aufrichten noch erhalten; dann niemand wollt sie ihm günnen. So kunnt er sie auch nicht mit dem Schwert eroberen. Da er aber ja nit ihr embehren wollt, wie sollt er ihm anders thun, dann mit Fluchen, Maledeien, Dröuen, [60]) Lästern, Lügen, Schelten die einfältigen, frummen Herzen beschrecken? Das sichst du in dieser trunken Bulla klärlich. Christus hat mit Benedeien und Lieb die Welt an sich zogen freundlich: sein Statthalter wirft sie mit Fluchen und Maledeien unter sich. Kürzlich: Nichts kann der heilig Stuhl, dann fluchen, hat auch [61]) nie etwas mit Lieb ausgericht, sonder alles mit Fluchen und Dräuen, daß recht der Prophet hie sagt, sein Maul sei voll Fluchens.

Darzu alles, was er sagt, das leugt er unter Gottes Namen. Dann kein evangelisch wahr Wort lehret er; darum sagt der Propht auch recht, daß sein Maul voll Trügens sei. Dann dieweil er nicht das Evangelium, sonder allein seine Wort lehret, und doch den Leuten fürgibt für christliche Wahrheit, ists nicht allein Lügen, sonder auch Trügen. Trügen ist mehr, dann Lügen. Trügen ist, wann die Lugen gerathen und angehen, wie den Papstslugen geschehen ist. Lügen aber kann wohl fehlen, Trügen fehlt nicht. Der ist betrogen, der da glaubt dem Lugner.

Item, oben ist gnug gesagt, daß eitel Geiz ist im Papstthumb. Dann darum flucht, leugt und treugt er so wuthend unter Gottes Namen, daß er der Oberst sei, und aller Welt Gut, Ehr, Leib und Seel unter

60) „Dräuen" fehlt. 61) † noch.

sich bringe. Darum ist recht gesagt: Sein Maul ist voll Geizs. Siehe diese Bulla an, was der Papst mit seinem vollen Fluchmaul such.

Aber[62]) ist noch das allerärgest, daß unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit. Siehe an des Papsts Tyrannei, mit welchem Last er die Welt beschweret und druckt an Leib und Gut; aber vielmehr an der Seelen mit seinen unzähligen, unträglichen Gesetzen. Alle unser Gut hat er abgeschunden, so viel irriger Gewissen gemacht mit Gesetzen von Beten, Beichten, Fasten, Feiren, Kleiden, Essen, Trinken. Wie hat er allein die Ehe verwirret? Kurzlich: es ist Wunder, daß er nicht auch das Farzen an heimlichen Oertern verborgen[63]) hat; die Welt hat er voll, voll, voll ängstlicher, tödtlicher, hölli-scher Strick gelegt. Das heißt: Muh und Arbeit unter seiner Zungen. Sichst du, wie eben der Prophet den Papst hat erkennet so lang zuvor. Christus hat uns frei gemacht und ein leichte Bürde aufgelegt; aber dieser legt uns alle Teufel auf, und thut das mit eitel fluchen, trügen und geizen. Siehe da, Undankbarkeit, da hast du deinen Lohn.

8. Er sitzt auf dem Lauren der Vorhöf, im Verborgen tödtet er die Unschuldigen, seine Augen verbergen sich auf den armen Haufen.

Das Sitzen heißt so viel als lehren, oder Lehrer sein; und der Prophet will sagen: Er setzt sich selbs, wirft einen Stuhl auf, und macht sich zum Lehrer aller Welt. Wie wir dann auch sehen, daß der Papst das Wort immer aufruckt: der heilig römisch Stuhl, der apostolisch Stuhl; item: Wir seind der Meister aller Welt, die Regel des Glaubens, der Brunne alles Rechten, und deßgleichen greulich Ding viel mehr, daß jetz nicht Beruhmters noch gemeiner ist, dann der römisch Stuhl. Der Prophet wüßt, daß solcher Nam sollt aufkommen, darumb ruhret er ihn so lang zuvor.

Aber das Sitzen thut er mit Lauren in Vorhöfen. Den Vorhof scheidet er hie von dem Sancto und Sancto Sanctorum, gleichwie jetz die Kirchen haben drei Theil,

62) † das. 63) verboten.

den Chor, Kirchen und Kirchhof. Das ſind dreierlei Leben: das innerlich, Sanctum Sanctorum, iſt das rechtgläubig Weſen; das ander, Sanctum, iſt das Weſen in guten Werken, die Gott geboten hat; der Hof aber iſt das Weſen der Cerimonien und eigen Werken. So will nun der Prophet ſagen: Der Endchriſt mit ſeiner unträglichen Tyrannei lehret nicht glauben, nicht gute Werk; ſonder nur das äußerlich Gleißen und Pompen, von ſelb erdachten Werken, als da ſeind Kleider, Speis, Stätt, Perſonen. Wie wir dann alles ſehen in der Papiſten Lehren und Leben allzu überflüßig. Das heißt: ſitzen in Vorhöfen, ein Lehrer ſein ſolcher Gäuglerei.

Doch, dieweil er ſolches für ernſtlich Guts fürgibt, gehet er mit den Seelen umb, wie die Vogler mit den Vogeln. Es iſt eitel Lauren und Stellfallen, da die Seelen ſich innen fahen; fallen darauf, und meinen, es ſei das recht Weſen. Siehe, das heißt ſitzen auf der Fall im Vorhofe, lehren und ſtellen den Seelen in äuſſerlichen, menſchlichen Geſetzen und Werken.

Darumb folget auch, daß er die Unſchuldigen tödtet in dem Verbergen, das iſt, im Geiſt. Dann es ſicht kein Menſch, wie greulich die Seelen da erwürget werden von ihm. Auſſen ſcheinet es, als thun ſie Gutes, und er lehre ſie recht; aber innwendig vertilget er damit den Glauben. Dann alles, was aus der Tauf kompt, wann es groß wird, ſo fällt es in dieſe Fallen und Laurſtelle. Das heißt die Unſchuldigen heimlich umbbracht.

Das iſt auch, daß ſeine Augen ſich verbergen auf den armen Haufen, das iſt, er lauret und ſicht, wie er ſie umbbringt, daß ihm nicht jemand widerhalt und ſein Lugen offenbare. Dann es haben viel ſolch Ding zu ſtrafen angefangen und die Stellfallen wöllen verhauen; [64]) aber ſie ſeind verdruckt mit Gewalt, wie folget:

9. Er lauret im Verborgen, wie ein Löw in ſeinem Loch, er lauret, daß er den Armen erhaſche: er erhaſchet den Armen, wann er ihn zeucht in ſein Netze.

Das iſt alles geſagt von des Papſts Lehren in der Welt, da er nicht allein mit Trügen, ſonder auch mit

64) verrathen.

Treiben und Zwingen die Leut in das Netz seiner Lehre zeucht, wer nicht will in sein Netz, der muß Ketzer sein; und da lauret er auf, wie ein Löwe, durch Bischoff, Hohenschulen, Klöster, und zuvor durch Ketzermeister. Das seind die rechten Löcher, darinnen dieser Löw liegt und lauret, daß ja das Evangelium nicht aufgehe und die Wahrheit herfürkomme. Ein rechten Löwenzorn hat er hierinnen. Das sehen wir auch, wie seine Bischoff, Pfaffen und Münch auf den Kanzlen schreien und toben, wollten gern die Felsen zureißen vor Bosheit, wehren und fechten, daß sie die Leut in des Papsts Netz ziehen und behalten. Wo das nit helfen will, thun sie, wie folget:

10. Und er zurschlägt und zurkrümmet und zurfällt den armen Haufen mit seiner Gewalt.

Also ruhmet sich der Papst: wann sein Löwenzorn nit will helfen, da er dräuet und tobet, und sie mit Bannen und falschen Schrecken und Stellfallen nit kann zwingen, so greift er auch mit weltlichem Gewalt darzu; und welche er nit verbrennen kann, den*) verjagt er, und bringt sie sunst umb, oder hindert sie. Darumb setzt hie der Prophet drei Stuck nach einander. Zum ersten: wo er kann, so zurbricht, zurschlägt und macht [65]) ihn zunicht. Wo das nicht, so krümmet er ihn, legt ihn doch gefangen, oder hindert und wehret ihm sunst, wie er kann. Wo das auch nit, so fället er ihn doch, daß er doch nicht kann den andern nütz sein, reißet von ihm, die ihm folgen und zuhörn, daß doch das Wort fallen muß. Also hat er vielen thon, sonderlich den Griechen und Böhemen und viel andern, durch Hülf weltlicher Fürsten. Deß ruhmet er sich in dieser Bullen auch im letzten Capitel.

11. Dann er spricht in seinem Herzen: Gott hat ihr vergessen, und verborgen sein Angesicht: Er sicht sie nicht mehr an für und für.

Das macht den Endchrist kuhne, und stärkt allen seinen solchen Muthwillen, daß Gott ferr ist abtreten, und wehret ihm nicht. Das deutet dann der verstockte

*) die. 65) † er.

Mark dahin, als sei Gott mit ihm auf seiner Seiten, und er thu wohl und recht daran. Darumb darf er schließen und urtheilen: welche er verdampt, die werd Gott nimmer ansehen. Also ist es auch geschehen, daß der Papst ihr viel also hat vertilget, sonderlich den Wigleph und Huß mit ihren Genossen. Da ruhmen dann die Papisten, und sprechen: Sehet da, viel haben sich wider den heiligen Stuhl aufgericht; wie ist es ihnen aber gangen? sie sein verstört, mit Schand vertilget, und der heilig Stuhl ist blieben.

Siehe, das hat der Geistlich[66]) alles hie zuvor von ihn verkündiget: dann sie seind verblendet, und sehen nicht, daß ihr Ding darumb fortgehet, daß Gott fern treten ist, auf daß der Irrthumb mit Gewalt regiere, wie St. Paulus auch verkündigt hat. Also mußen nun die Papisten juchzen und singen: Gott hat ihr vergessen, sie seind mit Schanden verdampt ewiglich, er wird sie nimmermehr erkennen; wir aber seind die heiligen Christen. Was sollen wir nun thun zu solchem Greuel? Sollen wir mit Fäusten darein schlahen? Nein, sonder des Teufels Greuel mit dem Gebet stürmen, wie folget:

12. Herr, stand auf! Gott, erhebe dein Hand, vergiß nicht der Armen.

Gott muß diese Tyrannei allein zurbrechen, durch unser Beten und Schreien bewegt; wie auch St. Paulus sagt, daß Christus wird mit seiner hellen Zukunft den Endchrist verstörn, 2 Thess. 2, 8. Da werden wir dann sehen, ob der Papisten Ruhm bestehn werde, daß die mit Schanden vertilget seind, die dem heiligen Stuhl die Wahrheit gesagt haben.

13. Wie lang soll der Gottlos Gott lästern, und sagen in seinem Herzen: Du frageſt nichts nach ihn?

Da sichst du, daß die Lästerung den Geist am meisten verdreust, daß der Papst über allen seinen Greuel sich noch ruhmet, er habe wohl thon, und die Armen recht verdampt, verjagt, verbrennt und verstöret. Dann das ist Gott gelästert und ihm zugeschrieben solch hohe,

66) Geist.

große Greuel. Es thut auch am allerwehesten, daß wir nicht allein sollen sehen die Unschuldigen verbrannt, verdampt und geschändet; sonder sollen auch den Endchrist sich der Gerechtigkeit ruhmen und preisen lassen. Das wird ihm den Hals brechen, da ist er so hoch kommen, daß er nicht höher kommen kann. Darumb wird auch dem Geist die Weil lang, und spricht: Wie lang soll das Lästern währen? Bewegt Gott bei dem Allerhöchsten, nämlich bei seinen Ehren.

14. Du sichst sie ja an: dann du bists, der beide die Arbeit und das Wuthen sicht, daß es in deine Händ geben werde: und der arm Hauf wirds lassen dir heimgestellet sein. Du bist der Waisen Helfer.

Wie ein fein Verslin ist das? Es stellet die Rach Gott allein in sein Hand, und spricht: Es ist nicht, wie die Papisten sagen, du hast unser vergessen; ja, du sichst uns an, und hast uns noch nie aus den Augen glassen, obs wohl anders scheinet. Dann es ist keiner, der da thut, wie du thust. Wie thust du aber? Du sichst beide die Arbeit der Unterdruckten, was sie leiden mussen von den Tyrannen; und auch das Wuthen der Tyrannen über die Armen, und richtest recht. Darumb solls billig in deine Händ gegeben werden, daß du über beide richtest recht. Und weil das der Arm weiß, enthält er sich der Rauch[67]) und Ungeduld, läßt es auf dir bleiben, stellet dirs heim, und wartet, was deine Händ thun werden. Und thut das sicher: dann er weißt, daß du nit der Tyrannen, sonder der Waisen Helfer bist. Nicht die Mörder und Verbrenner, die Papisten, sonder die Verbannten[68]) und Getödten wirst du erretten.

15. Zurbrich den Arm des Gottlosen, und such den Boshaftigen, so wirst du sein ungöttlich Wesen nimmer finden.

Das ist: Es kost dich nicht viel Muh, nimm ihm die Gewalt. Das thust du aber also: Such sein Bosheit, das ist, mach sie offenbar, so fällt sie von ihr selbs,

67) Rache. 68) Verbrannten.

daß man nicht mehr darvon findet. Es ist kein feiner Krieg wider die Lugen, dann [69]) sie offenbaren und sehen lassen; so ist es schon aus mit ihr. Darumb muß der Papst und sein Regiment nit mit dem Schwert, sonder mit Suchen und Forschen verstöret werden, daß man findt, wer da sei der lieb Stuhl; wie es sich dann schon anhebt, und Gott anfacht, unser Gebet zu erhören, Amen.

16. Der Herr ist ein Künig immer und ewiglich: ihr Heiden werdet umbkommen von seinem Land.

Das glaubt der Papst nicht, er wirds aber gar schier erfahrn. Es ist kein Künig noch Herr über Gottes Land, das ist, über die Kirchen, dann allein Gott; darumb soll auch kein Lehre da regiern, dann seine Wort. Daß aber der Papst sich selb zum Künig über dieß Land erhaben, und mit seinem Wort regiert hat, das soll ein End haben, spricht dieser Vers. Es seind Heiden, und nicht Christen, dieweil sie selbs regiern, und nicht Christum regiern lassen.

17. Das Begierd der Armen hast du, Herr, erhört: du hast ihr Herz bereitet, dein Ohre wird aufmerken.

Das ist, die Zeit, daß du ferr getreten bist, hat ein Ende; du wirst nun hörn und wieder nahe kommen: dann du hast solch Herzen bereitet und zugericht, die da bitten sollen, daß deine Ohre aufzumerken haben; dann du bists, der das Gebet lehret und erhöret.

18. Auf daß du dem Waisen und Armen sein Sach richtest, daß hinfürt nimmermehr ein Mensch sich gefürchtet mach auf Erden.

Der Vers singt ja vom jungsten Gericht, dieweil er spricht, daß nach des Papsts Verstörung, und Erlösung der Armen, kein Mensch mehr auf Erden ein Tyrann und gefürchtet sein soll. Das wäre nit müglich, wann die Welt länger sollt nach dem Papst stehen: dann die Welt kann ohn Tyrannen nicht sein. Und also stimmet der Prophet mit dem Apostel, daß Christus soll

69) den.

triant, das ist, seine Weg oder Werk gebären allzeit die Höhe; das ist, alles, was er thut, ist allein, daß er mit Sorgen und Angst, wie ein Weib ein Kind mit Schmerzen gebiert, sich erhebt über alle Bischoff, Fürsten, Künig und was da hohe ist: er hat auch kein andere Sorg in allen seinen Gesetzen, dann daß er nur in die Höhe komme, und drinnen bleibe, wie das bekennen muß, wer es liest.

Und darinnen fragt er nicht nach Gottes Gericht, welcher doch Lucifer vom Himmel umb solchen Hochmuth willen stieß, und aller Welt sein Urtheil sagen läßt: Wer sich selbs erhöcht, der soll erniedert werden. (Luc. 14, 11.) Aber das Gericht mit allen seinen Exemplen ist weit von seinen Augen, ja, so weit, daß er das Widerspiel für Artikel des Glaubens setzt, daß sichs billig der Prophet wundert. Darzu die ihm darinnen widerhalten, die greift er frei an, ist keck wider sie, verbannet und verdampt sie, ist seiner Sach gewiß, und darfs für Artikel des Glaubens stellen; so gar nicht acht er Gottes Gericht, wie dieser Bulla allein gnugsam weiset. Ist nun sein Sorg, daß die Leut nicht Ketzer an ihm werden, das ist, daß er nicht hoch bleibe. Es ist die Natur der Lugen, daß sie mit Sorgen und Aengsten sich befestiget; dann sie stehet auf ihr selbs. Aber die Wahrheit ist sicher, läßt Gott walten; dann sie stehet auf Gott. Auch so ist der Lugner vermessen, keck wider seine Widerwärtigen; aber der Wahrhaftig trotzt auf Gott allein.

6. Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nicht wanken, ich werde ohn Uebel sein für und für.

Das ist die gewisse Sicherheit, darvon sich der Papst und Papisten ruhmen, und sich darauf verlassen. Dann sie sagen, das Papstthum sei gegründt auf den Fels, da Christus von sagt Matth. 16, 18: Auf den Fels will ich bauen mein Kirchen, und die hölliſchen Pforten sollen sie nicht überwältigen. Hierauf stehen sie sicher, sagen, der römisch Stuhl werd bleiben. Und es haben ihn weder Künig noch Kaiser mügen bewegen; und das ist wahr. Aber sie wissen nicht, daß solch ihr Sicherheit hie und an mehr Orten verkündigt ist, und daß

allein der jungst Tag soll das Papstthumb zurstören. Indeß läßt ihn Gott singen, mich wird kein Übel ruhren, wer will mir Leid thun? Ich sitz auf dem Fels und bin gewiß, daß die heilig römisch Kirch das Haupt bleiben wird. Deß ist alles bis zum Ueberdruß voll, voll sein geistlich Recht, und der heilig Geist alles zumal eben zuvor troffen hat.

7. Sein Maul ist voll Fluchens, Trügens und Geizes, unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit.

Der Papst kunnt sein Tyrannei mit Lieb und Gunst nicht aufrichten noch erhalten; dann niemand wollt sie ihm günnen. So kunnt er sie auch nicht mit dem Schwert eroberen. Da er aber ja nit ihr embehren wollt, wie sollt er ihm anders thun, dann mit Fluchen, Maledeien, Dröuen, [60]) Läſtern, Lügen, Schelten die einfältigen, frummen Herzen beschrecken? Das sichst du in dieser trunken Bulla klärlich. Christus hat mit Benedeien und Lieb die Welt an sich zogen freundlich: sein Statthalter wirft sie mit Fluchen und Maledeien unter sich. Kürzlich: Nichts kann der heilig Stuhl, dann fluchen, hat auch [61]) nie etwas mit Lieb ausgericht, sonder alles mit Fluchen und Dräuen, daß recht der Prophet hie sagt, sein Maul sei voll Fluchens.

Darzu alles, was er sagt, das leugt er unter Gottes Namen. Dann kein evangelisch wahr Wort lehret er; darum sagt der Propht auch recht, daß sein Maul voll Trügens sei. Dann dieweil er nicht das Evangelium, sonder allein seine Wort lehret, und doch den Leuten fürgibt für christliche Wahrheit, ists nicht allein Lügen, sonder auch Trügen. Trügen ist mehr, dann Lügen. Trügen ist, wann die Lugen gerathen und angehen, wie den Papstslugen geschehen ist. Lügen aber kann wohl fehlen, Trügen fehlt nicht. Der ist betrogen, der da glaubt dem Lugner.

Item, oben ist gnug gesagt, daß eitel Geiz ist im Papstthumb. Dann darum flucht, leugt und treugt er so wuthend unter Gottes Namen, daß er der Oberst sei, und aller Welt Gut, Ehr, Leib und Seel unter

60) „Dräuen" fehlt. 61) † noch.

sich bringe. Darum ist recht gesagt: Sein Maul ist voll Geizs. Siehe diese Bulla an, was der Papst mit seinem vollen Fluchmaul such.

Aber[62]) ist noch das allerärgest, daß unter seiner Zungen ist Muh und Arbeit. Siehe an des Papsts Tyrannei, mit welchem Last er die Welt beschweret und druckt an Leib und Gut; aber vielmehr an der Seelen mit seinen unzähligen, unträglichen Gesetzen. Alle unser Gut hat er abgeschunden, so viel irriger Gewissen gemacht mit Gesetzen von Beten, Beichten, Fasten, Feiren, Kleiden, Essen, Trinken. Wie hat er allein die Ehe verwirret? Kurzlich: es ist Wunder, daß er nicht auch das Farzen an heimlichen Oertern verborgen[63]) hat; die Welt hat er voll, voll, voll ängstlicher, tödtlicher, hölli-scher Strick gelegt. Das heißt: Muh und Arbeit unter seiner Zungen. Sichst du, wie eben der Prophet den Papst hat erkennet so lang zuvor. Christus hat uns frei gemacht und ein leichte Bürde aufgelegt; aber dieser legt uns alle Teufel auf, und thut das mit eitel fluchen, trügen und geizen. Siehe da, Undankbarkeit, da hast du deinen Lohn.

8. Er sitzt auf dem Lauren der Vorhöf, im Verborgen tödtet er die Unschuldigen, seine Augen verbergen sich auf den armen Haufen.

Das Sitzen heißt so viel als lehren, oder Lehrer sein; und der Prophet will sagen: Er setzt sich selbs, wirft einen Stuhl auf, und macht sich zum Lehrer aller Welt. Wie wir dann auch sehen, daß der Papst das Wort immer aufruckt: der heilig römisch Stuhl, der apostolisch Stuhl; item: Wir seind der Meister aller Welt, die Regel des Glaubens, der Brunne alles Rechten, und deßgleichen greulich Ding viel mehr, daß jetz nicht Beruhmters noch gemeiner ist, dann der römisch Stuhl. Der Prophet wüßt, daß solcher Nam sollt aufkommen, darumb ruhret er ihn so lang zuvor.

Aber das Sitzen thut er mit Lauren in Vorhöfen. Den Vorhof scheidet er hie von dem Sancto und Sancto Sanctorum, gleichwie jetz die Kirchen haben drei Theil,

62) † das. 63) verborgen.

den Chor, Kirchen und Kirchhof. Das sind dreierlei Leben: das innerlich, Sanctum Sanctorum, ist das rechtgläubig Wesen; das ander, Sanctum, ist das Wesen in guten Werken, die Gott geboten hat; der Hof aber ist das Wesen der Cerimonien und eigen Werken. So will nun der Prophet sagen: Der Endchrist mit seiner unträglichen Tyrannei lehret nicht glauben, nicht gute Werk; sonder nur das äußerlich Gleißen und Pompen, von selb erdachten Werken, als da seind Kleider, Speis, Stätt, Personen. Wie wir dann alles sehen in der Papisten Lehren und Leben allzu überflüßig. Das heißt: sitzen in Vorhöfen, ein Lehrer sein solcher Gäuglerei.

Doch, dieweil er solches für ernstlich Guts fürgibt, gehet er mit den Seelen umb, wie die Vogler mit den Vogeln. Es ist eitel Lauren und Stellfallen, da die Seelen sich innen fahen; fallen darauf, und meinen, es sei das recht Wesen. Siehe, das heißt sitzen auf der Fall im Vorhofe, lehren und stellen den Seelen in äusserlichen, menschlichen Gesetzen und Werken.

Darumb folget auch, daß er die Unschuldigen tödtet in dem Verbergen, das ist, im Geist. Dann es sieht kein Mensch, wie greulich die Seelen da erwürget werden von ihm. Aussen scheinet es, als thun sie Gutes, und er lehre sie recht; aber innwendig vertilget er damit den Glauben. Dann alles, was aus der Tauf kompt, wann es groß wird, so fällt es in diese Fallen und Laurstelle. Das heißt die Unschuldigen heimlich umbbracht.

Das ist auch, daß seine Augen sich verbergen auf den armen Haufen, das ist, er lauret und sieht, wie er sie umbbringt, daß ihm nicht jemand widerhalt und sein Lugen offenbare. Dann es haben viel solch Ding zu strafen angefangen und die Stellfallen wöllen verhauen; [64]) aber sie seind verdruckt mit Gewalt, wie folget:

9. Er lauret im Verborgen, wie ein Löw in seinem Loch, er lauret, daß er den Armen erhasche: er erhaschet den Armen, wann er ihn zeucht in sein Netze.

Das ist alles gesagt von des Papsts Lehren in der Welt, da er nicht allein mit Trügen, sonder auch mit

64) verrathen.

Treiben und Zwingen die Leut in das Netz seiner Lehre zeucht, wer nicht will in sein Netz, der muß Ketzer sein; und da lauret er auf, wie ein Löwe, durch Bischoff, Hohenschulen, Klöster, und zuvor durch Ketzermeister. Das seind die rechten Löcher, darinnen dieser Löw liegt und lauret, daß ja das Evangelium nicht aufgehe und die Wahrheit herfürkomme. Ein rechten Löwenzorn hat er hierinnen. Das sehen wir auch, wie seine Bischoff, Pfaffen und Münch auf den Kanzlen schreien und toben, wollten gern die Felsen zureißen vor Bosheit, wehren und fechten, daß sie die Leut in des Papsts Netz ziehen und behalten: Wo das nit helfen will, thun sie, wie folget:

10. Und er zurschlägt und zurkrümmet und zurfällt den armen Haufen mit seiner Gewalt.

Also ruhmet sich der Papst: wann sein Löwenzorn nit will helfen, da er dräuet und tobet, und sie mit Bannen und falschen Schrecken und Stellfallen nit kann zwingen, so greift er auch mit weltlichem Gewalt darzu; und welche er nit verbrennen kann, den*) verjagt er, und bringt sie sunst umb, oder hindert sie. Darumb setzt hie der Prophet drei Stuck nach einander. Zum ersten: wo er kann, so zurbricht, zurschlägt und macht [65]) ihn zunicht. Wo das nicht, so krümmet er ihn, legt ihn doch gefangen, oder hindert und wehret ihm sunst, wie er kann. Wo das auch nit, so fället er ihn doch, daß er doch nicht kann den andern nütz sein, reißet von ihm, die ihm folgen und zuhörn, daß doch das Wort fallen muß. Also hat er vielen thon, sonderlich den Griechen und Böhemen und viel andern, durch Hülf weltlicher Fürsten. Deß ruhmet er sich in dieser Bullen auch im letzten Capitel.

11. Dann er spricht in seinem Herzen: Gott hat ihr vergessen, und verborgen sein Angesicht: Er sicht sie nicht mehr an für und für.

Das macht den Endchrist kuhne, und stärkt allen seinen solchen Muthwillen, daß Gott ferr ist abtreten, und wehret ihm nicht. Das deutet dann der verstockte

*) die. 65) † er.

Nart dahin, als sei Gott mit ihm auf seiner Seiten, und er thu wohl und recht daran. Darumb darf er schließen und urtheilen: welche er verdampt, die werd Gott nimmer ansehen. Also ist es auch geschehen, daß der Papst ihr viel also hat vertilget, sonderlich den Wigleph und Huß mit ihren Genossen. Da ruhmen dann die Papisten, und sprechen: Sehet da, viel haben sich wider den heiligen Stuhl aufgericht; wie ist es ihnen aber gangen? sie sein verstört, mit Schand vertilget, und der heilig Stuhl ist blieben.

Siehe, das hat der Geistlich[66]) alles hie zuvor von ihn verkündiget: dann sie seind verblendet, und sehen nicht, daß ihr Ding darumb fortgehet, daß Gott fern treten ist, auf daß der Irrthumb mit Gewalt regiere, wie St. Paulus auch verkündigt hat. Also mußen nun die Papisten juchzen und singen: Gott hat ihr vergessen, sie seind mit Schanden verdampt ewigklich, er wird sie nimmermehr erkennen; wir aber seind die heiligen Christen. Was sollen wir nun thun zu solchem Greuel? Sollen wir mit Fäusten darein schlahen? Nein, sonder des Teufels Greuel mit dem Gebet stürmen, wie folget:

12. Herr, stand auf! Gott, erhebe dein Hand, vergiß nicht der Armen.

Gott muß diese Tyrannei allein zurbrechen, durch unser Beten und Schreien bewegt; wie auch St. Paulus sagt, daß Christus wird mit seiner hellen Zukunft den Endchrist verstörn, 2 Thess. 2, 8. Da werden wir dann sehen, ob der Papisten Ruhm bestehn werde, daß die mit Schanden vertilget seind, die dem heiligen Stuhl die Wahrheit gesagt haben.

13. Wie lang soll der Gottlos Gott lästern, und sagen in seinem Herzen: Du frageſt nichts nach ihn?

Da sichst du, daß die Lästerung den Geist am meisten verdreust, daß der Papst über allen seinen Greuel sich noch ruhmet, er habe wohl thon, und die Armen recht verdampt, verjagt, verbrennt und verstöret. Dann das ist Gott gelästert und ihm zugeschrieben solch hohe,

66) Geist.

große Greuel. Es thut auch am allerwehesten, daß wir nicht allein sollen sehen die Unschuldigen verbrannt, verdampt und geschändet; sonder sollen auch den Endchrist sich der Gerechtigkeit ruhmen und preisen lassen. Das wird ihm den Hals brechen, da ist er so hoch kommen, daß er nicht höher kommen kann. Darumb wird auch dem Geist die Weil lang, und spricht: Wie lang soll das Lästern währen? Bewegt Gott bei dem Allerhöchsten, nämlich bei seinen Ehren.

14. Du sichst sie ja an: dann du bists, der beide die Arbeit und das Wuthen sicht, daß es in deine Händ geben werde: und der arm Hauf wirds lassen dir heimgestellet sein. Du bist der Waisen Helfer.

Wie ein fein Vorslin ist das? Es stellet die Nach Gott allein in sein Hand, und spricht: Es ist nicht, wie die Papisten sagen, du hast unser vergessen; ja, du sichst uns an, und hast uns noch nie aus den Angen glassen, obs wohl anders scheinet. Dann es ist keiner, der da thut, wie du thust. Wie thust du aber? Du sichst beide die Arbeit der Unterdruckten, was sie leiden mussen von den Tyrannen; und auch das Wuthen der Tyrannen über die Armen, und richtest recht. Darumb solls billig in deine Händ gegeben werden, daß du über beide richtest recht. Und weil das der Arm weiß, enthält er sich der Rauch[67]) und Ungeduld, läßt es auf dir bleiben, stellet dirs heim, und wartet, was deine Händ thun werden. Und thut das sicher: dann er weißt, daß du nit der Tyrannen, sonder der Waisen Helfer bist. Nicht die Mörder und Verbrenner, die Papisten, sonder die Verbannten[68]) und Getödten wirst du erretten.

15. Zurbrich den Arm des Gottlosen, und such den Boshaftigen, so wirst du sein ungöttlich Wesen nimmer finden.

Das ist: Es kost dich nicht viel Muh, nimm ihm die Gewalt. Das thust du aber also: Such sein Bosheit, das ist, mach sie offenbar, so fällt sie von ihr selbs,

67) Rache. 68) Verbrannten.

daß man nicht mehr darvon findet. Es ist kein feiner Krieg wider die Lugen, dann [69]) sie offenbaren und sehen lassen; so ist es schon aus mit ihr. Darumb muß der Papst und sein Regiment, nit mit dem Schwert, sonder mit Suchen und Forschen verstöret werden, daß man findt, wer da sei der lieb Stuhl; wie es sich dann schon anhebt, und Gott anfacht, unser Gebet zu erhören, Amen.

16. Der Herr ist ein Künig immer und ewiglich: ihr Heiden werdet umbkommen von seinem Land.

Das glaubt der Papst nicht, er wirds aber gar schier erfahrn. Es ist kein Künig noch Herr über Gottes Land, das ist, über die Kirchen, dann allein Gott; darumb soll auch kein Lehre da regiern, dann seine Wort. Daß aber der Papst sich selb zum Künig über dieß Land erhaben, und mit seinem Wort regiert hat, das soll ein End haben, spricht dieser Vers. Es seind Heiden, und nicht Christen, dieweil sie selbs regiern, und nicht Christum regiern lassen.

17. Das Begierd der Armen hast du, Herr, erhört: du hast ihr Herz bereitet, dein Ohre wird aufmerken.

Das ist, die Zeit, daß du ferr getreten bist, hat ein Ende; du wirst nun hörn und wieder nahe kommen: dann du hast solch Herzen bereitet und zugericht, die da bitten sollen, daß deine Ohre aufzumerken haben; dann du bists, der das Gebet lehret und erhöret.

18. Auf daß du dem Waisen und Armen sein Sach richtest, daß hinfürt nimmermehr ein Mensch sich gefürchtet mach auf Erden.

Der Vers singt ja vom jungsten Gericht, dieweil er spricht, daß nach des Papsts Verstörung, und Erlösung der Armen, kein Mensch mehr auf Erden ein Tyrann und gefürchtet sein soll. Das wäre nit müglich, wann die Welt länger sollt nach dem Papst stehen: dann die Welt kann ohn Tyrannen nicht sein. Und also stimmet der Prophet mit dem Apostel, daß Christus soll

69) den.

mit seiner Zukunft den heilgen römischen Stuhl umbkehren. Geb Gott, es geschehe bald, Amen.

Ich hoff, so jedermann sicht, wie dieser Psalm so eben das Papstthumb abmalet, und der Papst gleich thut, wie hie gesagt wird, und keinem andern Regiment von der Welt Anfang so eben sein mag, soll ein jeglicher wohl merken, daß er keins andern Endchrists muß gewarten. Es ist unmüglich, daß auf Erden sollt ein ärger Regiment sein, das mehr Seelen umbbringe, dann des Papsts; ich will gschweigen des leiblichen Guts Schinderei. Darumb ist nur zu schreien und Gott zu bitten wider den Hauptschalk aller Gottes Feind, bis daß er komme, und erlös uns von ihm; wir haben den Rechtschuldigen. Sprech Amen, wer ein Christen ist.

X.

Ein Unterricht der Beichtkinder über die verbotenen Bücher D. Martin Luthers. 1521.

Die päpstlich gesinnten Geistlichen hatten den Versuch gemacht, ihre Beichtkinder nicht eher zu absolviren, bis dieselben Luthers Schriften, wenn sie in ihrem Besitze wären, ausgeliefert hätten. Luther gab daher den Christen in nachfolgender Schrift den Rath, sie sollten sich lieber nicht absolviren lassen, als von ihnen anerkannt nützliche Bücher gegen ihr Gewissen auszuliefern. Vgl. Planck I. 370.

Erste Ausgaben.

1. Ein vnterricht der beychtkinder: vbir die vorpotten bucher D. M. Luther. Vuittemberg. Im Jar M. D. XXi. 1 Bogen in Quart. Fehlt bei Panzer.
2. Ein vnterricht der beychtkinder: vber die vorpotten bücher D. M. Luther. Vuittemberg. Im Jar M. D. XXi. 1 Bogen in Quart.
3. Ein vnderricht der beichtkinder, über die verpotten biecher D. M. Luther. Wittenberg. M. D. XXi. 1 1/2 Bogen in Quart.

4. Ein vnderricht der Beichtkinder vber die verpotten puecher D. M. Luther. Wittenberg. Im Jar M. D. ÆÆJ. 1 Bg. in Quart.
5. Eynn Untherricht für die beychtkynder. vbir die verpotten bücher Doct. Martini Luther. Wuittembergk. 1521. 1 Bg. in Quart.
6. Eynn vnterricht für die beychtkinder. vbir die vorpottenn bücher D. Martini Luther. Wuittembergk. 1521. 1 Bg. in Quart. (Unter dem Titel ein Mönch, welcher Beichte hört).
7. Ein vnderricht Der beychtkinder über die verbotten bücher D. Martini Luther. Wuittemberg. Im Jar M. D. XXI. 1 Bg. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)
8. Eyn vnderricht der bychtkynder. vber de vorboden boecker D. M. Luther. Im Jar. M. D. Æ Æi. 1 Bg. in Quart.

*) Rotermund nennt l. c. eine Ausg. von 1522. 4. ohne nähere Angabe ihrer Beschaffenheit.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 403. Jen. I. 475. Altenb. I. 613. Leipz. XVII. 563. Walch XV. 2285 und XIX. 1007. Löscher I. 260. (Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 1.)

Jesus.

Allen Christenmenschen, den dieß Buchle furkumpt, wunsch ich, Martin Luther, Gnad und Fried, in Jesu Christo, unserm Herrn.

Es ist fur mich kummen, wie etlich Beichtväter nit benugt, daß das arm Volk mit offentlichem Vorbieten irre gemacht wird, meiner Bucher halben, sondern auch in Gottes Gericht fallen, vnd die Gewissen auszuforschen sich vormessen, deß sie kein Gewalt haben, so ihn nit mehr gebuhrt, denn die Absolution, so von ihn begehrt wird, zu reichen. Derhalben mich christlicher Treu Sorg treibt, Rath und Unterricht zu geben, damit ich das Mein thue, und niemand ichtes *) schuldig bleib, seiner Seelen zu helfen. So das jemand voracht, der soll wissen, ich

*) s. v. a. etwas.

will an ihm fur Gott entschuldigt sein; damit Gott befohlen, Amen.

Zum ersten. So meine Lehre aus Gott ist, wie ich nit anders mir bewüßt, so muß man sich deß erwägen, daß sie von dem großern Theil vordampt werd, sonderlich von den geistlichen Prälaten, und die wir heißen die Gelehreten. Wie es ergangen ist allen Propheten, Aposteln und Christo selbs, als im Daniel Cap. 13. (Histor. Susan. 5, 6.) geschrieben steht: die Bosheit kumpt von den Ubirsten [1]), die do angesehen werden, als regieren sie das Volk. Derhalben ich diese Vormahnung thu nit idermann. Dehn ich will niemand zu meinen Buchern treiben noch laden; sondern nur denen, die ein Gewissen haben, als sei mein Lehre recht, und doch sich die Mennige und Hohe der Widersprecher lassen kränken und bewegen, wider ihr gutis und schwachs Gewissen zu thun.

Zum andern. Wird nu der Beichtvater jemand forschen, ob er meine Buchle hab oder lese, und damit sein Blodickeit anstoßen; soll er ihm antworten mit demuthigen Worten also: lieber Herr, ich bitt, wollt mich nit in die Strick und Fährlickeit jagen; ich bin nit kummen zur Beicht, daß ihr mich bestricken, sondern losen sollet. Denn dieweil in dieser Sache viel gelehrter und großer Leute auf beider Seiten sich bemuhen, und noch nichts enplichs ist beschlossen, bin ich, und ihr selbs auch, zu geringe, das Urtheil auf einen Ort zu stellen.

Zum dritten. Sag weiter, so es noth ist: lieber Herr, ihr seid ein Beichtvater und nit ein Stockmeister: mir gebuhrt zu beichten, was mich mein Gewissen treibet; euch gebuhrt nit zu treiben, euch gebuhrt nit zu forschen mein Heimlickeit; ihr mochtet wohl forschen, wie viel Pfennig ich im Beutel hätt. Schweig ich etwas, das ich weiß, so steht die Fahr bei mir; was gaht es euch an? gebt mir mein Absolution, die ihr mir schuldig seid, und hadert ihr darnach mit Luthern, Papst, und mit welchem ihr wollt: macht mir nit einen Hader, Disputation und Fahr aus dem heiligen Sacrament der Beicht; dieser Handel gehoret nit in die Beicht, ich will

1) Altesten.

antworten, wo und wenn es Zeit ist von diesen Sachen zu antworten.

Zum vierten. Desselben gleich bitt auch ich die Beichtväter, wollten sich enthalten, und nit in Gottes Gericht greifen, dem allein Heimlickeit der Herzen behalten sein, wie Psalm 7, 10. sagt: er ist ein Forscher der Nieren und der Herzen. Und sie sollten Gott danken, daß sie solcher Fahr des Forschens uberhaben wären, so sie nit mehr denn Horen und Absolviren schuldig sein. Es ist nit noth, daß man jemand zwinge, zu offnen sein Gewissen; und, wie man sagt, niemand soll zum Glauben gezwungen, sondern nur beruft werden. Soll jemand kummen, Gott wird ihn durchs dein [2]) Rufen wohl bewegen; beweigt er ihn nit, was machst du mit deinem Treiben? Also hat St. Paulus gelehret, man soll in solchen Fällen nicht fragen, umb der bloden Gewissen willen, daß man sie nit vorwirre und betrube, 1 Cor. 8, 9. sqq. und Röm. 14, 1. sqq.

Zum funften. Wo der Beichtvater nit abelassen wollt, und die Bulle furhielte, soll er sagen also: lieber Vater, die Bulle ist nit geachtet von vielen frummen Leuten; so wisset ihr, wie des Papsts Urtheil pflegen zu wanken: heut setzt er etwas, morgen zustort er es wieder. Darumb will ich nit von euch auf ein solchen Sand und Wanken getrieben sein, daß ich heut etwas bekenn, morgen vorleugne, und mich also einen Wind hin, den andern her schlahe lasse; ich bin nit schuldig auf solch Wanken und ungewissen Handel euch zu folgen: gebt mir mein Absolution, die ist mir gewiß, und laßt die Sache zuvor auch gewiß werden, und treibet mich alsdenne drauf.

Zum sechsten. Wo er noch nit wollt abelassen, wollt ich ihm seine Absolution lassen, und ehe von ihm gehn, als von dem, der sich mit Lucifer anmaßt, uber sein Stand und Ampt, in Gottes Gericht zu fallen, und Heimlickeit der Herzen zu forschen, deß er nit Gewalt hat, und soll nichts sich drumb bekummern. Wo [3]) Mensch nit absolvirt, da absolvirt Gott. Zugleich als wenn die Taufe und das Sacrament des Altars jemand

2) durch ein. 3) † den.

von dem Priester bitte,*) und ers nit geben wollte, hätte sein Glaub und Begierde doch gnug darvon empfangen. Also ob der Beichtvater nit wollt absolviren, soll doch er frohlich und sicher sein der Absolution, dieweil er gebeicht und sie begehret und gesucht hat. In solchem Fall muß man den Beichtvater achten als einen Räuber und Dieb, der do uns nimpt und vorhält das Unsere; und wir mugen uns frohlich ruhmen, wir sein absolvirt fur Gott, auch das Sacrament drauf empfanhen ohn alles Scheuen.

Zum siebenten. Wo aber muthige und starke Gewissen sein, die die Wahrheit vorstehen und bekennen durfen, ist nit noth mein Rath; sie werdens selb wissen, wie sie sich halten sollen. Doch will ich ubrigs Fleiß auch sagen mein Meinung. Wenn sie dem Stockmeister oder Treiber in der Beicht frei bekannt, daß sie die vorboten Bucher haben oder nit haben, und er nit absolviren will, sie vorsprechen denn, nimmer zu haben und lesen solch Bucher, soll er sagen: Lieber Herr, absolvirt mich auf meine Fahr, ich will die Bucher nit lassen; denn ich sundigt wider mein Gewissen. Nu sollt ihr mich nit treiben wider mein Gewissen, wie ihr selb wisset, oder wissen sollet, Röm. 14, 1.

Zum achten. Will er nit, und treibet mit der Bulla, so soll man den Spruch St. Peters Apg. 5, 29. darhalten: Man muß Gott mehr, denn Menschen gehorsam sein. Und wenns schon alle Welt mit dem Papst und Bullen hielte, dieweil sie so klärlich das Evangelium und Glauben vordampt, soll man ihr nicht gehorsam sein, ja sie vorbrennen und vortilgen; angesehen das Exempel Christi, wilchen auch alle Welt vorfolget, doch er darumb nit unrecht hatte. So ist Luthers Lehre noch nit uberwunden, daß sie falsch sei, und bisher nur mit Gewalt angriffen.

Zum neunten. Will er nit absolviren, so laß ers, und geb er Rechenschaft am jungsten Tag seines vorsagten Ampts und beraubtes Sacramentes, dem er es schuldig gewesen. Und soll sich dasselb Beichtkind mit mehr umb die Absolution bekummern, und auf solch ge-

*) begehrte.

thane Beicht und gesuchte Absolution frei zum Sacrament gahn. Er ist fur Gott gewißlich absolvirt, und muß den Raub seiner Absolution geduldig und frolich leiden, wie er leiden mußt einen leiblichen Raub. Die Sacrament mag man uns nehmen, vorsagen und vorbieten; aber die Kraft und Gnade der Sacrament mußen sie uns ungebunden und ungenommen lassen. Gott hat nit in ihre Gewalt und Muthwillen, sondern in unsern Glauben gestellet unser Heil und seine Gnade, wie er sagt (Matth. 21, 12.): Gläubt nur, daß ihrs empfahet, was ihr bittet, so habt ihrs gewiß, Marc. 11, 14.

Zum zehenten. Will aber auch der Priester das Sacrament des Altars vorsagen, als dem, der nit absolvirt sei, soll man aber demuthig dafur bitten, daß ers gebe. Denn man muß gegen den Teufel und seinen Werken allzeit mit Demuth handeln, und doch ein trotzigen Glauben behalten. Und wenn das nit will helfen, so laß fahren Sacrament, Altar, Pfaff und Kirchen. Denn das gottlich Wort, in der Bulle vordampt, ist mehr denn alle Dingk, wilchs die Seele nit mag embehren, mag aber wohl des Sakraments embehren; so wird dich der recht Bischoff, Christus, selber speisen, geistlich mit demselben Sacrament. Laß dirs nit seltsam sein, ob du dasselb Jahr nit zum Sacrament gahist. Es ist dein Schuld nit, du wolltest gerne, und wirst vorhindert, und des Deinen beraubt. Und der Kirchen Gebot soll dich nit anfechten; dieweil sie dich damit treiben, wider Gottes Wort und dein Gewissen, wider wilchs kein Gebot gemacht mag werden, noch bestehn, wenns schon gemacht ist; wie sie all selbs lehren.

Zum eilften. Drumb hut dich, und laß je kein Ding so groß sein auf Erden, ob es auch Engel vom Himmel wären, daß dich wider dein Gewissen treibe von der Lehre, die du gottlich erkennst und achtist. St. Paulus sagt Gal. 1, 8: Wenn ein Engel vom Himmel anders saget, denn das Evangelium, sollt er vorbannet werden. Du bist nit der erste, wirst auch nit allein, noch der letzte sein, der umb Gotts Worts Willen vorfolget wird. Christus sagt (Matth. 5, 10.): Selig seid ihr, wo ihr vorfolget werdet umb der Gerechtickeit willen;

item (Matth. 24, 9.): Ihr müsset von allen Menschen gehasset werden umb meinenwillen; item (Joh. 16, 2.): Es wird die Zeit kummen, daß, so euch verfolgen werden, meinen, sie thun Gott ein Dienst dran. Solch Spruch müssen wir fassen, und uns damit stärken, ja Gott danken, loben und bitten, daß wir würdig werden umb seines Worts willen zu leiden. Gedenk, daß vorkundiget ist, wie zun Zeiten des Endchrist niemand predigen dar, und werden alle wie die Vorbannten geachtet werden, die Gottes Wort reden oder horen. Das geht itzt, und hat länger denn hundert Jahr gangen.

Zum zwölften. Wo aber man wurde dringen auf etlicher Prälaten ausgangen Zeddel, darinnen vorboten seind allerlei Lasterbucher und Schmachbriefe, soll man darinnen aufs allerdemuthigist gehorsam sein. Denn wer Gottis Wort erkennet und gläubt, dem werden Lasterbuchle und Schmachbrief nimmer wohlgefallen. Und in Kaisers Rechten solch Ubelthäter den Kopf vorwirkt haben, mit allen, die sie lesen, horen und behalten. Drumb bitt ich auch, dieweil hierinnen kein gut Gewissen mag gehabt werden, idermann wollt sich fur solchen Buchern, als fur todtlicher Gift, huten und fliehen.

Darein aber soll und mag niemand meine Büchle zelhen [5]) noch zählen. Denn das heißet ein Schmachbuch oder famos Libell, wie es auch kaiserlich Recht selb deuten, darinn mit Namen jemand insunderheit geschmächt wird an seiner Ehre, und der Schreiber seinen Namen nit anzeigt, will nit zu Recht stehen, furcht das Licht, will doch Schaden im Finsterniß than haben, heißet heimlich, wie ein vorgifte Schlange, als Salomon (Sprüchw. 23, 32.) sagt.

Nun hab ich meinen Namen in alle mein Bucher anzeigt offentlich, und am Tag frei gehandelt, mich zu Recht erboten, und noch erbiete; und wiewohl des Papsts Regiment antastet, doch seine Person nie anruhret, noch irgend eines Prälaten, noch Untern, auch niemands insonderheit heimlich Laster, sondern offentliche, gemeine Gebrechen beschreiet, wie das einem Prediger gebuhrt

5) ziehen.

und alle Propheten than haben. Wenn das sollten Schmachbucher heißen, so mußt man kein Laster mehr in dem Volk strafen, und wurd das Evangelium und ganz Schrift auch Lasterbuch heißen, darinnen so viel und hart Straf der Laster geschrieben sein. Nu ists wahr, es gahn leider viel Lasterbucher irre, ohn Namen und Titel, die man billig vorbeut und vorbieten soll; denn sie sein nit allein wider die christlich Liebe, sondern auch wider naturliche Gesetze.

Zum dreizehnten und am End bitte ich alle Prälaten und Beichtväter, wollten sich, wie gesagt, finden lassen, und nach dem heiligen Evangelio das Volk nit mit Gewalt sturmen, sondern freundlich und sanft regieren und unterweisen, ihr Gewissen nit treiben noch martern, wilchs ein Teufelswerk ist: auf daß sie nit ein Ursach erregen, zu fragen und wiederumb zu forschen, woher sie die Gewalt haben, und wo die heimlich Beicht herkumme; daraus denn ein Aufruhr mocht erfolgen, der ihn zu schwer wurd. Denn obwohl solch Beicht das allerheilsamst Dingk ist, weiß man doch wohl, wie der Pelz auf den Ermelen staht. Darumb noth sein will, daß solch heilsam Dingk nit durch Frevel, Sturm, Gewalt der Regenten, anhebe zuruttet [6]) werden. Man laß sich das Exempel bewegen. Wie viel Dings wäre vorblieben, wo der Papst und die Seinen hätten ohn Sturm und Frevel mit mir gehandelt, und wie sie nimmer herwieder bringen mugen, was sie vorloren haben. Damit ich einen idermann gewarnet, und fur Sturm, Gewalt gebeten haben will. Es ist Sturmen an sein End kummen; sehet euch fur und seid weise. Gott gebe uns allen seine Gnade. Amen.

---

6) † in.

XI.

Zwei Kaiserliche uneinige und widerwärtige Gebote, Luthern betreffend, mit Luthers Vor- und Nachrede, nebst Randbemerkungen. 1524.

Diese Schrift enthält das Wormser Kaiserliche Edict vom 8. Mai 1521 und das Nürnberger vom 18. April 1524 gegen Luthern und seine Anhänger. Luther gab sie gleich nach dem Nürnberger Reichstag (nach dem April 1524) heraus, schrieb eine sehr heftige Vor- und Schlußrede dazu, fügte dem Wormser Edict, das bekanntlich die beabsichtigte Wirkung gegen ihn verfehlt hatte, Randglossen bei, und zeigte auch den innern Widerspruch beider Edicte.

Erste Ausgaben:

1. Zwey Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. Im 1524. Jar. Am Schlusse: Im Jar 1524. 4 1/2 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

2. Zwey keiserliche vneinige vñ widerwertige gepot den Luther betreffendt. Wyttemberg. (1524). 4 Bogen in 4, mit Titeleinfassung.

3. Zwey Keyserliche Vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend. 1524. 4 B. in 4. (bei Rotermund l. c. p. 211. Nr. 167.)

In den Sammlungen:

Wittenb. IX. 190. Jen. II. 420. Altenb. II. 762. Leipz. XIX. 303. (in letzterer jedoch ohne Luthers Schlußrede.) Walch XV. 2712. (Das Wormser Edict steht nochmals in demselben Band p. 2264.) Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 1.

Allen lieben Christen in deutschen Landen wunsch ich Martinus Luther, Gnad und Fried in Christo Jesu unserm Herrn und Heiland.

Diese zwei Kaiserliche Gebot hab ich lassen drucken aus großem Mitleiden uber uns armen Deutschen, ob doch Gott, aus seiner milden Gnade, etliche Fursten

und andere dadurch wollte rühren, daß sie greifen und fühlen möchten, (denn es darf keins Sehens nicht, Säu und Esel künntens wohl sehen,) wie blind und verstockt sie handelen. Schändlich lauts, daß Kaiser und Fursten offentlich mit Lügen umbgehen; aber schändlicher lauts, daß sie auf einmal zugleich widerwärtige Gebot lassen ausgehen; wie du hierinnen siehest, daß geboten wird, man solle mit mir handeln nach der Acht, zu Wormbs ausgangen, und dasselbige Gebot ernstlich vollfuhren; und doch daneben auch das Widergebot annehmen, daß man auf künftigem Reichstag zu Speier soll allererst handeln, was gut und böse sei in meiner Lehre. Da bin ich zugleich verdampt, und aufs künftig Gericht gespart; und sollen mich die Deutschen zugleich als einen Verdampten halten und verfolgen, und doch warten, wie ich verdampt soll werden. Das müssen mir je trunken und tolle Fursten sein.

Wohlan, wir Deutschen müssen Deutschen und des Papsts Esel und Märterer bleiben; ob man uns gleich im Mörser zustieße, (als Salomon spricht,) wie eine Grütze, noch will die Thorheit nicht von uns lassen. Es hilft kein klagen, lehren, bitten, noch flehen, auch dazu nicht eigen täglich Erfahrung, wie man uns geschunden und verschlungen hat. Nu, mein lieben Fursten und Herren, ihr eilet fast mit mir armen einigen Menschen zum Tod; und wenn das geschehen ist, so werdet ihr gewonnen haben. Wenn ihr aber Ohren hättet, die da höreten, ich wollt euch etwas Seltsams sagen. Wie, wenn des Luthers Leben so viel fur Gott gülte, daß, wo er nicht lebete, eur keiner seins Lebens oder Hirrschaft sicher wäre, und daß sein Tod eur aller Unglück sein würde? Es ist nicht [1]) scherzen mit Gott. Fahret nur frisch fort, würget und brennet. Ich will nicht weichen, ob Gott will. Hie bin ich! Und bitt euch gar freundlich, wenn ihr mich getödtet habt, daß ihr mich ja nicht wieder aufwecket, und noch einmal tödtet. Gott hat mir (wie ich sehe,) nicht mit vernunftigen Leuten zu schaffen geben, sondern deutsche Bestien sollen mich

1) † an.

tödten, bin ichs würdig, gerad als wenn mich[2]) Wolfe oder Säu zurissen.

Doch rathe ich idermann, der da gläubt, daß ein Gott sei, daß er sich solchs Gebots enthalte. Denn wiewohl mir Gott die Gnade geben hat, daß ich den Tod nicht so forchte, wie ich vorzeiten thäte, und mir auch helfen wird, daß ich willig und gerne sterbe: so sollen sie es doch nicht ehr thun, mein Stündlin sei denn da, und mein Gott rufe mir, und sollten sie noch so sehr toben und wüthen. Denn der mich nu ins dritte Jahr hat wider ihren Willen, und uber alle meine Hoffnung lebendig behalten, kann mich auch wohl länger fristen; wiewohl ichs nicht hoch begehre. Und wenn sie mich[3]) nu tödten, sollen sie ein solch Tödten thun, das wider sie, nach ihre Kind uberwinden sollen. Dafur ich sie lieber wollt gewarnet haben, und ihn wahrlich nicht gönne. Aber es hilft nicht, Gott hat sie verblendet und verstockt.

Ich bitte euch aber alle, meine lieben Fursten und Herrn, beide gnädige und ungnädige, (ich gann euch ja kein Ubels, das weiß Gott; so kunnt ihr mir nicht schaden, das bin ich gewiß,) ich bitte euch, sage ich, umb Gottes willen, ihr wöllt Gott fur Augen haben, und die Sache anders angreifen. Es ist wahrlich, wahrlich, ein Unglück vorhanden, und Gottes Zorn gehet an, dem ihr nicht entfliehen werdet, wo ihr so fortfahret. Was wöllt ihr, lieben Herren? Gott ist euch zu klug, er hat euch bald zu Narren gemacht; so ist er auch zu mächtig, er hat euch bald umbbracht: furcht euch doch ein wenig fur seiner Klugheit, daß sie nicht vielleicht eur Gedanken aus Ungnaden also gestellet habe in eur Herz, daß ihr anlaufen sollt; wie er denn allezeit pflegt zu thun mit großen Herren, und solchs gar herrlich in aller Welt von ihm singen und sagen läßt, Ps. 33, 10: Gott macht zunicht der Fursten Anschläge; und 2 Mos. 9, 16. zum König Pharao: Ich hab dich darumb erweckt, daß ich meine Macht an dir beweise, und mein Name verkündigt werde in allen Landen. Ein Stuck seines Reimes heißt, DEPOSUIT POTENTES DE SEDE,

2) euch. 3) auch.

(Luc. 1, 52.) das gilt euch, lieben Herren, itzt auch, wo ihrs versehet.

I.

Wir Carel der Funft, von Gottes Gnaden, erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. in Germanien, zu Hispanien, beider Sicilien, Jerusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König; Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol ꝛc. Enthieten allen und iglichen Churfursten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prälaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvögten, Vitzthumen, Vögten, Pflegern, Vorwesern, Landrichtern, Schultheisen, Schöpfen, Burgermeistern, Richtern, Räthen, Burgern und Gemeinden, auch Rectorn und Regenten aller gemeinen Universitäten, und sonst allen andern unsern und des Reichs, auch unsern erblichen Fürstenthum und Lande Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stands oder Wesens die sein, den dieser unser Kaiserlicher Brief oder gläublich Abschrift (die durch einen geistlichen Prälaten oder offenbare Notari verfertiget ist,) davon furkompt oder gezeigt wirdet, unsere Gnad und alles Gut.

Hochwürdigen und Ehrwürdigen, Hochgebornen, Ehrsamen und Edlen, lieben Freund, Neffen, Oheimen, Churfursten, Fursten, Andächtigen und Getreuen. Nachdem unserm römischen Kaiserlichen Ampt zustehet *), nicht allein den Gezirk des heil. römischen Reichs, so unser Vorfahren der deutschen Nation, umb der heil. römischen und gemeiner Kirchen Beschirmung willen, durch die göttlich Gnad mit ihrem schweren Blutvergießen an sich bracht haben, in Austilgung und Unterdrückunge der Ungläubigen zu erweitern; sonder auch, nach der Regel, die von der heil. römischen Kirchen bisher gehalten ist, Fursehung zu thun **), daß kein Befleckung der Ketzerei oder Argwohn in dem römischen Reiche unsern heil. Glauben verunreine, oder, ob der einige itzt angefangen hätte, mit allem Fleiß, guten Mitteln und Bescheidenheit, so in solchem furzunehmen sein, auszutilgen.

*) Wo ist das geschrieben? Im Rauchloch.

**) Das sollten die Geistlichen thun mit dem Wort, wie die Apostel than haben.

Deshalben bedenken wir, wo solchs je einem unsern Vorfahrn zu thun gebührt, daß uns die Bürde desselben viel höher und mehr aufgelegt ist, nachdem des allmächtigen Gottes unmässliche Gütickeit, zu Beschirmung und Mehrung seines heil. Glaubens, uns mit viel Königreichen und Landen und mehrern Macht, dann vor mannig Jahren je einem unsern Vorfahren am Reiche, fursehen [4]) und begabt hat.

Dieweil wir auch von väterlichem Stamme aus den allerchristenlichsten Kaiser und Erzherzogen zu Osterreich, und Herzogen zu Burgundi, und denn, aus mütterlichem Stamme, aus den christglaubigisten Hispanischen, Sicilianischen und von Jerusalem Königen entsprungen sein, welcher klaren Thaten Gedächtniß durch sie fur den christenlichen Glauben geübt, nimmer abgeben wirdet:

Darumb wo wir etliche Ketzereien, so innerhalb dreien Jahren in deutscher Nation entsprungen, und vormals durch die heil. Concilien und des Papsts Satzungen, mit gemeiner Kirchen Verwilligung wahrlich verdampt, und itzt von Neuem aus der Höllen gezogen sind, tiefer einwurzeln lassen, und aus unser Versäumniß, verhängen und gedulden: so würde unser Gewissen merklich beschwert, und unsers Namens ewige Glori in [5]) glückseligem Eingang unser Regierung mit einem dunkeln Nebel umbfangen.

Dieweil nu ungezweifelt euch allen unverborgen ist, wie weit die Irrungen und Ketzereien von dem christlichen Weg abweichen, so einer, genannt Martinus Luther, Augustiner-Ordens, in der christenlichen Religion und Ordnung, sonderlich in der durchläuchtigen deutschen Nation, als einer unaufhörlichen Zerstörerin alles Unglaubens und Ketzerei, einzufuhren und zu beflecken unterstehet, in der Gestalt, wo dem furderlich nicht begegent, daß dardurch dieselb ganz deutsch Nation, und nachmals durch solche Einwurzlung alle andere Nationen in eine unmenschliche

---

4) versehen.
5) und glückseliger.

Zertrennung[6]) und[7]) erbärmlichen Abfall guter Sitten, des Friedes und christlichen Glaubens kommen würden:

Deshalb nicht unbillig unser h. Vater, Papst Leo der Zehent, der h. römischen und gemeiner christlichen Kirchen öbrister Bischoff, dem die Sorg und Versehung der Sachen, so den christlichen Glauben antreffen, sonderlich zustehet, bewegt worden ist, denselben Luther anfänglich väterlich und mildiglich zu warnen und zu ermahnen, solcher bösen Anfäng abzustehen, und die ausgebreiten Irrsalen zu revociren.

Und als er das unterlassen, und darüber je länger je Bösers geübt, hat sein Heiligkeit unterstanden, dagegen fuglich und nicht ungebräuchlich Mittel und Wege vorzunehmen, und darauf zu mehrmalen die Cardinal, Bischoff und ander Prälaten, auch der regulirten Orden, Priorn und General, Minister, und viel ander treffenlich redlich Leut, aller Ehrbarkeit, Kunst und Wissenheit erfahren, deßgleichen viel ander christenlicher Nation Doctor und Magister, erfordert und beruft.

Und denselben Martin Luther dazu citirt,*) und als ungehorsamlich ausblieben ist,[8]) all sein Schriften, so in Latein und Deutsch ausgangen sind,[9]) und noch ausgehen werden, als schädlich und dem Glauben und Einigkeit der Kirchen ganz widerwärtig, verdammet, und aus päpstliche Gewalt, mit Rath und Willen der gedachten Cardinäl zeitlicher Erwägung, B[illegible]off, Prälaten, Doctores und Meistern, allenthalben zu verbrennen, und gänzlichen zu vertilgen, geboten.

*) Das ist (mit Urlaub) nicht also.

Und daneben denselben Luther, es sei dann, daß er innerhalb einer bestimpten Zeit, nach Eröffnung seiner Heiligkeit Decret, beweise, daß er seiner Irrsal Reu, auch die gewandelt und revocirt habe, als einen Sohn der Ungehorsam und Bosheit, und als einen Zertrenner und Ketzer von männiglichen zu meiden.

Und nach Satzunge der Recht geordent und gesetzt, bei der Pönen in päpstlicher Bullen begriffen, die sein

---

6) Die eingeschlossene Stelle fehlt in unserer Originalausgabe u. ist hier aus Walch beibehalten. 7) † in.

8) † sind. 9) „sind" fehlt.

Deshalben bedenken wir, wo solchs je einem unsern Vorfahrn zu thun gebührt, daß uns die Bürde desselben viel höher und mehr aufgelegt ist, nachdem des allmächtigen Gottes unmäßliche Gütickeit, zu Beschirmung und Mehrung seines heil. Glaubens, uns mit viel Königreichen und Landen und mehrern Macht, dann vor mannig Jahren je einem unsern Vorfahren am Reiche, fursehen [4]) und begabt hat.

Dieweil wir auch von väterlichem Stamme aus den allerchristenlichsten Kaiser und Erzherzogen zu Osterreich, und Herzogen zu Burgundi, und denn, aus mütterlichem Stamme, aus den christglaubigisten Hispanischen, Sicilianischen und von Jerusalem Königen entsprungen sein, welcher klaren Thaten Gedächtniß durch sie fur den christenlichen Glauben geübt, nimmer abgeben wirdet:

Darumb wo wir etliche Ketzereien, so innerhalb dreien Jahren in deutscher Nation entsprungen, und vormals durch die heil. Concilien und des Papsts Satzungen, mit gemeiner Kirchen Verwilligung wahrlich verdampt, und itzt von Neuem aus der Höllen gezogen sind, tiefer einwurzeln lassen, und aus unser Versäumniß, verhängen und gedulden: so würde unser Gewissen merklich beschwert, und unsers Namens ewige Glori in [5]) glückseligem Eingang unser Regierung mit einem dunkeln Nebel umbfangen.

Dieweil nu ungezweifelt euch allen unverborgen ist, wie weit die Irrungen und Ketzereien von dem christlichen Weg abweichen, so einer, genannt Martinus Luther, Augustiner-Ordens, in der christenlichen Religion und Ordnung, sonderlich in der durchläuchtigen deutschen Nation, als einer unaufhörlichen Zerstörerin alles Unglaubens und Ketzerei, einzufuhren und zu beflecken unterstehet, in der Gestalt, wo dem furderlich nicht begegent, daß dardurch dieselb ganz deutsch Nation, und nachmals durch solche Einwurzlung alle andere Nationen in eine unmenschliche

---

4) versehen.
5) und glückseliger.

Zertrennung) [6] und [7]) erbärmlichen Abfall guter Sitten, des Friedes und christlichen Glaubens kommen würden:

Deshalb nicht unbillig unser h. Vater, Papst Leo der Zehent, der h. römischen und gemeiner christlichen Kirchen öbrister Bischoff, dem die Sorg und Versehung der Sachen, so den christlichen Glauben antreffen, sonderlich zustehet, bewegt worden ist, denselben Luther anfänglich väterlich und mildiglich zu warnen und zu ermahnen, solcher bösen Anfäng abzustehen, und die ausgebreiten Irrsalen zu revociren.

Und als er das unterlassen, und darüber je länger je Bösers geübt, hat sein Heiligkeit unterstanden, dagegen fuglich und nicht ungebräuchlich Mittel und Wege vorzunehmen, und darauf zu mehrmalen die Cardinal, Bischoff und ander Prälaten, auch der regulirten Orden, Priorn und General, Minister, und viel ander treffenlich redlich Leut, aller Ehrbarkeit, Kunst und Wissenheit erfahren, deßgleichen viel ander christenlicher Nation Doctor und Magister, erfordert und beruft.

Und denselben Martin Luther dazu citirt,*) und als ungehorsamlich ausblieben ist, [8]) all sein Schriften, so in Latein und Deutsch ausgangen sind, [9]) und nach ausgehen werden, als schädlich und dem Glauben und Einigkeit der Kirchen ganz widerwärtig, verdammet, und aus päpstliche Gewalt, mit Rath und Willen der gedachten Cardinäl zeitlicher Erwägung, B[illig]off, Prälaten, Doctores und Meistern, allenthalben zu verbrennen, und gänzlichen zu vertilgen, geboten.

*) Das ist (mit Urlaub) nicht also.

Und daneben denselben Luther, es sei dann, daß er innerhalb einer bestimpten Zeit, nach Eröffnung seiner Heiligkeit Decret, beweise, daß er seiner Irrsal Reu, auch die gewandelt und revocirt habe, als einen Sohn der Ungehorsam und Bosheit, und als einen Zertrenner und Ketzer von männiglichen zu meiden.

Und nach Satzunge der Recht geordent und gesetzt, bei der Pönen in päpstlicher Bullen begriffen, die sein

6) Die eingeschlossene Stelle fehlt in unserer Originalausgabe u. ist hier aus Walch beibehalten. 7) † in.

8) † sind. 9) „sind" fehlt.

Heiligkeit uns, als des christenlichen Glaubens wahren und öbristen Beschirmer*), und des heiligen päpstlichen Stuels und der römischen und gemeiner christlichen Kirchen Advocaten, durch sein und desselben Stuels Orator und Botschaft, so sein Heiligkeit deshalben sonderlich zu uns verordent, zugesandt hat, mit Begehr und Erfoderung unsern Pflichten nach, und aus Oberkeit und Gerechtigkeit unsers Kaiserlichen Ampts, seiner Heiligkeit in solchem unser Hülf des weltlichen Schwerts, zu Rettunge des christlichen Glaubens, mitzutheilen, und allenthalben im heiligen Römischen Reich, auch als einem christgläubigen König und Fürsten wohl gezimet, in unsern erblichen Königreichen, Fürstenthumen und Landen, und sonderlich in deutscher Nation zu befehlen und zu gebieten, alles und jedes, so in seiner Heiligkeit Bullen begriffen ist, unübertretlich zu halten, und darinn Execution und Vollziehung zu thun.

*) Beschirmer, o des elenden Glaubens, der solchen obersten Schirmer hat. Was macht denn Gott dieweil?

Und wiewohl wir solche Ermahnung, nach Uberantwortung der päpstlichen Bullen, und zuletzt die Verdammniß des Luthers an viel Orten in deutscher Nation verkündet, auch in unsern niedern Burgundischen Landen, und sonderlich zu Cöln, Trier, Mänz und Lüttich, zu exequiren und zu vollziehen geboten haben: so hat sich doch Martin Luther darüber nicht allein nicht [10]) gebessert, noch sein Irrsal revocirt, nach von päpstlicher Heiligkeit Absolution, und*) wiederrumb in der heiligen christlichen Kirchen Gnad begehrt: sondern seins verkehrten Gemüths und Verstands viel böser Frücht und Wirkunge, wie ein Wüthender in ein offenbare Unterdruckunge der heiligen Kirchen einfallend, durch viel gehaufte Bücher, die nicht allein neuer, sonder vormals von den heiligen Concilien verdampt Ketzereien und Gottslästerung voll sind, in lateinischer und deutscher Sprach, aus ihm selbst, oder zum wenigsten unter seinem Namen gemacht, täglich ausgebreit.

*) Luther begehret nicht in der Kirchen zu sein, da der Papst ein Häupt ist.

10) † erkennet.

Darinn er, von der heiligen Kirchen so lange Jahr gehalten, der sieben Sacrament Zahl, Ordnung, und*) Gebrauch zurstöret, umbkehrt und verletzt, und die unzerstörliche Gesetz der heiligen Ehe in wunderbarliche Weg schändlich befleckt. Sagt auch, daß die heilige Olunge ein erdicht Ding sei. Er will auch den Gebrauch und der unaussprechlichen heiligen Sacrament Nießung, zu der verdampten Böheim Gewohnheit und Gebrauch ziehen, und verwickelt anfänglich die Beicht, die den Herzen, so mit Sunden befleckt oder beladen sind, am allernutzbarlichsten ist, dermassen, daß daraus kein Fundament noch Frucht mag genommen werden.

*) Es gilt hie nicht langer Brauch, sonder was Gott sagt; darauf sollet ihr lieben Herrn antworten.

Zum letzten*) drauet er weiter, von der Beicht so viel zu schreiben, (wo das gestattet,) daß nicht allein gar niemands sei, der aus sollichen seinen aberwitzigen Schriften nicht unterstehen würde zu sagen, die Beicht unfruchtbar zu sein; sonder auch wenig sind, die nicht predigen werden, daß nicht zu beichten sei.

*) Das zeigen meine Bücher anders.

Er*) hält auch nicht allein priesterlich Ampt und Orden auf das allergeringst; sonder unterstehet[11]) auch die weltlichen, laischen Personen zu bewegen, ihre Händ in der Priester Blut[12]) waschen, und nennet den Obersten unsers christlichen Glaubens Priester, des heiligen St. Peters Successor und Christi wahren Vicarien auf Erden, mit verläumbdten und schändlichen Worten, und verfolget ihn mit mannigfaltigen, unerhörten Feindschriften und Schmähungen.

*) Da sei Gott fur.

Er bestätiget auch aus der heidnischen Poeten*) Gedicht, daß kein freier Will sei, der Meinung, daß alle Ding in einer gewissen Satzunge stehen; und schreibt, daß die Meßhaltung niemands zu gut komm, denn dem, der die vollbringt:**) darzu umbkehret er den Gebrauch,

11) † sich. 12) † zu.

so mit Fasten und Gebet von der h. Kirchen aufgesetzt, und bisher gehalten worden ist.

*) Poeten heißen hie Johannes, Paulus, Petrus.
**) Ach Herr Gott! wie blind sein die Leute.

Sonderlich verachtet er auch der h. Väter Autoritäten, die von der Kirchen angenommen sind, und nimpt gänzlich hinweg die Gehorsam und Regierung, und *) schreibt beiläuftig gar nichts anders, das nicht zu Aufruhr, Zertrennung, Krieg, Todtschläge, Rauberei, Brand, und zu ganzem Abfall des christlichen Glaubens reiche und diene. Denn, wie er lernet [13]) ein frei, eigenwillig Leben, das von allem Gesetze ausgeschlossen, und ganz viehisch; also ist er ein frei, eigenwillig Mensch, der alle Gesetze verdampt und unterdruckt: wie er denn die **) Decreta und geistlich Gesetz offentlich zu verbrennen kein Entsetzung oder Scheue gehabt hat. Und wo er das weltlich Schwert nicht mehr, denn des Papsts Bann und Pön gesorcht ***), so hätte er den weltlichen Rechten viel Böses gethan.

*) Contrarium est verum.
**) Sie hattens wohl verdient.
***) Lies das Büchlin von der weltlichen Oberkeit.

Er schämet sich nicht, itzt wider die heiligen Concilien offentlich zu reden, und die nach seinem Willen zu schmälern und zu verletzen, aus den er sonderlich das Concili zu Costenz allenthalben mit seinem befleckten Mund schwerlich antastet *), und nennet das, der ganzen christlichen Kirchen und deutscher Nation zu Schmach und Verkleinung, ein Synagog des Teufels, und denn die, so darinnen gewesen sind, und Johannsen Hussen umb seiner ketzrischen Handelung willen zu verbrennen verordnet haben, nämlich unsern Vorfahrn Kaiser Sigmunden, auch des heiligen Reichs Fursten und gemeine Versammlung, Endchristen, und des Teufels Apostel, Todtschläger und Pharisaier; und sagt, daß alles das, so in demselben Concili von des Hussen Irrsal wegen vordampt, christenlich und evangelisch sei, und vergicht [14])

13) lehret. 14) veracht.

das anzunehmen und zu bewähren. (Aber die Artikel, so dasselbe Concilium angenommen und beschlossen hat, will er keineswegs zulassen [15].) Und ist mit seinem Gemüth in ein solche Unsinnigkeit gefallen, daß er glorirt, sei der gedacht Husse einmal ein Ketzer gewesen, so sei er zehenmal ein Ketzer.

*) O daß ich daran gelogen hätte, oder noch [16] lügen künnte.

Und damit alle ander des Luthers unzahlbare Bosheiten, umb Kürze willen, unerzählt bleiben: so hat dieser einiger, nicht ein Mensch, sonder als der bös Feind, in Gestalt eines Menschen mit angenommner Münchskutten, mannicher Ketzer auf höchst verdampter Ketzereien, die lange Zeit verborgen blieben sind, in ein stinkende Pfützen zusammen versammelt, und selbst etliche von neuen erdacht, im Schein, daß er predigt den Glauben, den er männiglichen mit solchem hohen Fleiß einbildet, darmit er den wahren, gerechten Glauben zerstöre, und unter dem Namen und Schein der evangelischen Lehre allen evangelischen Friede und Liebe, auch aller guten Ding Ordenung, und die allerzierlichst christlich Gestalt umbkehre und niederdrücke.

Solchs alles haben wir zu Herzen gefasset, und in*) Kraft unsers Kaiserlichen Ampts und Würdickeit, damit wir von Gott furseben [17]) sind; darzu aus sonder Liebe und Zuneigunge, so wir, wie unsere Vorfahrn, zu Beschirmen, Aufenhalt und Handhabung des christlichen Glaubens, auch des römischen Bischoffs und heiligen Stuhls Ehre, haben und tragen, betrachtet: daß uns sonderlich uber obgemeldet päpstl. Heiligkeit Ermahnunge und Ersuchen, ahn unsere merkliche Nachrede, und der ganzen Christenheit Schmach und Schaden [18]), in einer solchen großen und erschreckenlichen Handelung nachläßig zu sein nicht gebühren wölle, als wir auch nicht thun sollen, und unser Wille und Gemüthe nicht gewesen ist; sonder wir wöllen vielmehr**) in unser Vorfahren römischer Kaiser Fußstapfen treten, und ihren hochberühmbten Thaten, so sie zu Beschirmung der christlichen

15) Die eingeschlossene Stelle fehlt in unserer Ausgabe und ist hier aus Walch beibehalten.

16) „noch" fehlt. 17) versehen. 18) Schanden.

Kirchen vollbracht haben, nachfolgen, und den löblichen Constitutionen, so zu Straf und zu Vertilgunge der Ketzer gemacht sind, anhangen.

*) Gott gebe, daß es wohl gerathe.

**) Christus saget: Were mir nicht folget, der wandert im Finsterniß.

Und haben sonderlich dieser Sachen halben unser und des heiligen Reichs Churfursten, Fürsten und Stände, itzt hie zu Wormbs zu mehrermalen zu uns berüft, und dieselb Sachen mit hohem Fleiß, wie denn die merklich Nothdurft erfodert, treffenlichen bewogen, und *) mit einhelligem Rathe und Willen uns dieser nachfolgender Meinunge vereinet und entschlossen, in Gestalt: wiewohl einem so verdampten und in seiner verstockten Verkehrung verharten, und von dem Brauch der christenlichen Kirchen abgesonderten Menschen und offenbaren Ketzer, Verhör zu geben in allen Rechten ausgenommen ist; daß wir alle unnütze Reden abzuschneiden, sonderlich dieweil etlich offentlich verneinen [19]), daß in des Luthers Namen viel Bücher gedruckt und geschrieben werden, die von ihm nicht gedicht oder ausgangen sein sollen, und auch etlich vermeint, den Luther zuvor, und ehe wir weiter gegen ihn procediren, billig zu hören [20]), ihn zu uns zu [21]) fordern [22]), und mit freiem Geleit fursehen sollen.

*) 2 Mos. 24. Weich nicht vom Rechten der Menge nach.

Darauf wir ihn auch an unsern Hof beruft, und durch einen unsern Herold mit schriftlichem Geleit hieher zu uns kommen lassen, und [23]) in unser und in [24]) aller obgemeldten unser und des Reichs Churfursten, Fürsten und Stände, persönlicher Gegenwärtigkeit [25]) fragen lassen: ob er die Bücher, die ihm dazumal unter Augen gelegt sind, auch andere Bücher, die in seinem Namen umbgetragen werden, gemacht habe; und ob er das, so in solchen Büchern wider die h. Concilien, Decret, Brauch und Gewohnheiten, von unsern Voraltern bis auf diesen Tag gehalten worden, begriffen sind, revo-

19) vermeinen. 20) † und. 21) „zu" fehlt. 22) erfordern.
23) „und" fehlt. 24) „in" fehlt. 25) † thu.

ciren, und wiederumb zu der Schooß und Einickeit der h. Kirchen kommen wölle.

Und ist *) ihm solches mit dergleichen Meinung und Ermahnunge furgehalten, die den verstocktisten Menschen, und härter, denn ein Stein, erweichen und bewegen möchten; und alsbald er dieselben Bücher gehört, hat er die fur seine Bücher bekannt und verjäen [26]) und darauf protestirt, daß er die nimmermehr verleugnen wöll, und darzu geredt, daß er noch viel andere Bücher gemacht habe, die wir hierinn, dieweil wir der kein Wissen tragen, nicht angezeigt haben. Aber berührend die Revocation hat er einer Zeit begehrt; und wiewohl ihm die **) billig wäre abgeschlagen worden, so doch wider die Neuerung und Irrsal im Glauben ohn allen Verzog gehandelt werden soll, und er aus unserm fordern Mandat, und unserm Schreiben, an ihn ausgangen, die beide ihm gewiß uberantwort sind, klärlichen vernommen hat, umb welcher Ursach willen er zu uns gefordert ist, und er deshalben fur unser und der Stände Angesicht ahn bereite Antwort nicht kommen sein sollt:

*) Sie habens gut gemeint, denn sie hatten den Luther schon verdampt, ehe er zu Wormbs einkam.

**) Behüte uns Gott fur der Klugheit, vordammen, deß man kein Wissen trägt.

Nicht deste minder haben wir aus Mildickeit und Gütigkeit ihm einen Tag zugegeben; und nach Verscheinung desselben Tags ist er wiederumb fur uns und des Reichs Ständen erschienen, und mit fleißiger Ermahnung, wie vor [27]), ersucht worden, in sich sebst zu gehen, mit unserm Zusagen, so er das, so in seinen Büchern verdampt und bös wäre, revocirt, daß er wiederumb in unsers h. Vater Papst Huld und Genad kommen soll, und wir auch daran sein wöllen, daß sein Heiligkeit aus der christlichen Nation zween treffliche Mann, eins guten Lebens und hoher Lehre, seine Bücher fleißiglich uberseben, und das Böse daraus thun, und was gut wäre, dasselb sollt die päpstlich Heiligkeit approbirn.

---

26) bejahet. 27) zuvor.

Aber uber das alles hat er solche Revocation nicht thun, nach unser gnädig Erbieten nicht [28]) annehmen wöllen, sonder das ganz abgeschlagen, und mit dergleichen ungebührlichen Worten und Geberden, die keinem [29]) sinnigen und regulirten Geistlichen keinswegs geziemen, offentlich gesagt, er wöll in seinen Büchern nicht ein Wort ändern. Und also in unser und der Stände Gegenwart die heiligen Concilien unmildiglich und unverschämpt verspott, verdampt, geschmächt und gänzlichen veracht, und zudor das zu Costentz *), so der deutschen Nation zu ewiger Ehre den Frieden und Einigkeit wieder gegeben, er werde denn mit Disputation, die er auf Vertröstunge unsers Geleits begehrt, unangesehen, daß er gut Gewissen [30]) hat, daß die in göttlichen und [31]) menschlichen Rechten verboten sind, uberwunden.

*) Haben die Deutschen sonst kein Ehre, so mügen sie der wohl schweigen.

Und wiewohl wir auf sollichs unmilde Antwort, die nicht ohn kleine Beschwerung unser und der Stände Gemüth, auch des gemeinen Volks Aergerniß gehort worden ist, aus beweglichen Ursachen furgenommen hätten, von Stund darauf zu ferrern Mitteln zu greifen, ihn gestracks wiederumb abscheiden und heimziehen zu lassen, inmassen wir sollich unsere Meinung, mit eigner Hand geschrieben, des nachfolgenden Tags haben eroffnen lassen: so sind wir doch durch der obgemeldten Churfursten [32]) und Stände hoch Ansuchen bewegt worden, daß wir ihm nach dreien Tagen sich zu bekehrn Frist gegeben haben; und sind darzwischen zween Churfursten, auch zweene geistlich und zween weltlich Fürsten, und denn zweene von unsern und des Reichs Städten verordent worden, die aus Befehle und von wegen der gemeinen Reichsversammlung den gedachten Luther fur sich erfodert, und mit guter Warnung, Ermahnung und Unterweisunge, und allen dem, so möglich und dienstlich ist, ihn zu bekehren, nichts unterlassen, mit Anzeigung, wo er sich nicht bekehre, in was schwere Straf er bei

28) „nicht" fehlt. 29) einem. 30) Wissen.
31) oder. 32) † Fürsten.

uns und dem heiligen Reich, auch nach Ordenung der Recht, fallen werde.

Und als solcher Fleiß und Ernst bei ihm unfruchtbar gewesen ist, hat unser Churfursten einer zween gütig und kunstreich Doctores zu ihm genommen, und mit sampt denselben, auch selbs allein insonderheit, nicht allein in [33]) hoher Ermahnung [34]), auch scheinbarlicher Anzeigung [35]), mancherlei sein des Luthers Irrsal, unterstanden, ihn zu bewegen, daß er mehr ansehe unsers [36]) Vater Papsts, deßgleichen unser und aller Reichsstände, auch ander christglaubigen Nation Gebrauch, den sie nach Ordenung der christlichen Kirchen so lange Jahr herbracht haben, denn seinem einigen [37]) Sinn; mit dem Anhange, wenn er von denselben seiner Einsinnigkeit abweiche, und sich wiederumb bekehre, werde er befinden und erkennen, daß solchs aus einem löblichen Exempel viel heiliger Väter, und zu Behaltung seiner Seele, Ehre und Leibs beschehe.

Darauf, als wir glaublichen Bericht sind, solle Martin Luther geantwort haben: daß er nicht allein alle itzt gemeldt Personen, sonder [38]) ein gemein Concilium (obgleich wohl [39]) eins sein würde), verdächtlich und arkwohnig halte; und daß er aus seinen Schriften nicht die wenigsten Sylben vorwandeln wölle, wie er vormals in unser und des Reichs Ständen Beiwesen auch gethan hätte, es sei denn, daß er von einem gelehrten Mann überwunden werde, doch nach seiner Regel *), und nicht aus den Concilien, nach aus kaiserlichen oder geistlichen Gesetzen, nach auch aus einiger Väter Auctoritäten, wie heilig die sind; sonder allein aus den Worten der heiligen Schrift, die er vormeint nach seinem Sinn, zu Ersättigung seines zufälligen Gemüths, verstanden werden sollen: uber das klar und offenbar ist, daß aus denselben Auctoritäten, die zu Erfullung deß, so in beiden Testamenten nicht gemeldet oder ausgedrucket sind, bisher die h. christenliche Kirche regiert worden ist.

*) Wie spöttlich nennen sie die heil. Schrift Luthers Regel.

---

33) mit. 34) † sondern. 35) † daß. 36) † heiligen.
37) eigenen. 38) † auch. 39) „wohl" fehlt.

Wenn [40]) sich nu die Sachen dermassen verlaufen hat, und Martin Luther *) also ganz verstocket und verkehrlich in seinen offenbaren ketzerischen Opinionen verharret, und dadurch von allen den, die Gottesforcht und **) Vornunft haben, unsinnig, oder daß er mit dem bösen Geist besessen wäre, geacht und gehalten wirdet: haben wir ihn, lauts unsers Geleits, auf den 25. Tag des Monds Aprilis, nächst verschienen, von Stund von unserm Angesichte hinweg ziehen lassen, und ihm wiederumb einen Herold zugeordent; also, daß er von demselben 25. Tage Aprilis an zu rechen, 20 Tage, die nähisten hernach folgend, unser frei sicher Geleit haben, und dasselbige unser Geleit nach Verscheinunge solcher 20 Tage, aus sein, und ihn nicht länger vertragen soll, und zuletzt darauf zu [41]) suglichen Remedien wider diese schwere giftige Sucht zu procediren [42]); wie hernach folget:

*) Das noch unbeweiset ist.

**) Hätten sie Vernunft, so würden sie vernunftiger hierin handeln.

Am ersten, zu Lobe dem Allmächtigen, und Beschirmung des christlichen Glauben, auch des römischen Bischoffs und Stuels gebührlicher Ehre, in Kraft des Ampts unsrer kaiserlicher Würdigkeit [43]) und Auctorität, darzu mit einhelligem Rathe und Willen unser und des heiligen [44]) Reichs Churfursten, Fursten und Stände, itzt hie versammlet, haben wir, zu ewiger Gedächtniß dieß Handels, zu Vollstreckung des Decrets, Sentenz, und Verdammniß, laut der Bullen, so unser h. Vater Papst, als dieser Sachen ordenlicher Richter, hat ausgehen lassen, den gedachten Martin Luther, als von *) Gotts Kirchen abgesondertem Gliede, und einen verstockten Zertrenner und offenbarn Ketzer, von uns und euch allen und iden insonderheit zu achten und zu haben, erkennet und erkläret.

*) Gotts Kirche heißt hie der Endechrist.

Und thun das wissentlich, in Kraft dies's Briefs, und

40) weil. 41) † andern. 42) † gegriffen.
43) † Hoheit. 44) „heiligen" fehlt.

gebieten darauf euch allen und iden besonder, bei den Pflichten, damit ihr uns und dem heiligen Reiche verwandt seid, auch Vermeidung der Pön Criminis laesae Majestatis, und unser und des Reichs Acht und Aberacht, und darzu Privirung und Entsetzung aller Regalia, Lehen, Gnaden und Freiheiten, so ihr bisher von unsern Vorfahrn, uns und dem h. Reiche in einigem Wege gehabt, von römischer kaiserlicher Macht, ernstlich [45]) mit diesem Brief, und wöllen, daß ihr samptlich und sonderlich, nach Verscheinunge der obberührten zwenzig Tage, die sich auf den vierzehenten Tage dieß gegenwärtigen Monds Mai enden, den vorgemeldten [46]) Luther nicht hauset, höfet, esset [47]), tränket, noch enthaltet, noch ihm wider mit Worten noch Werken, heimlich noch offentlich, keinerlei Hülfe [48]), Beistand, noch Furschub beweiset; sonder wo ihr ihn alsdenn ankommen und betreten, und deß mächtig sein möcht, ihn gefänglich annehmet, und uns wohl bewahrt zusendet, oder das zu thun bestellet, oder uns das zum wenigsten (so er zu handen bracht wirdet,) unverzöglich verkündet und anzeiget, und ihn dazwischen also gefänglichen haltet, bis euch von uns Beschеid, was ihr ferner, noch Ordenung der Recht, gegen ihne handeln sollet, gegeben, und ihr umb solch heilig Werk*), auch eure Mühe und Kosten, ziemlich Ergetzlicheit empfahen werdet.

*) Siehe, die Mörder heißen Leute würgen ein heilig Werk.

Aber gegen seinen Mitverwandten, Anhängern, Enthaltern, Furschiebern, Gönnern und Nachfolgern, und derselben beweglich und unbeweglich Güter, sollet ihr in Kraft der heiligen Constitution und unser und des Reichs Acht und Aberacht dieser Weis handeln, nämlich, sie niederwerfen und fahen, und ihre Güter zu eurn Handen nehmen, und die in euren [49]) Nutz wenden und behalten, ohn männiglichs Verhinderung. Es sei denn, daß sie durch glaubigen Schein anzeigen, daß sie diesen Weg verlassen und päpstliche Absolution erlangt haben.

45) erstlich. 46) † Martin. 47) etzet.
48) † Anhang. 49) † eigenem.

Ferrer gebieten wir auch allen, und euer idem insonderheit, bei den vorgeschrieben Pönen, daß euer keiner des obgenannten Martin Luthers Schriften, von unserm heiligen Vater Papst, wie oben steht, vordampt, und all ander Schriften, die in Latein und Deutsch, oder in ander Sprach bisher durch ihn gemachet [50]) werden, als bös, argwöhnig und verdächtlich [51]), und von einem offenbaren hartnäckigen Ketzer ausgangen, käufe, verkäufe, lese, behalt, abschreib, druck oder abschreiben lasse, noch seiner Opinion zufalle, die auch nicht halte, predig, noch beschirme, nach das in einig ander Wege, wie Menschen Sinn das bedenken kann, unterstehe, unangesehen, ob darin etwas Guts, den einfältigen Menschen damit zu betrügen, eingeführt werde.

Denn wie die allerbeste Speise, so mit einem kleinen Tropfen Gifts vermischt, von allen Menschen gescheuet; so vielmehr sollen solche Schriften und Bücher, in den so mannig der Seelen Gift und Verdammniß eingeführt sind, von uns allen nicht allein vermieden, sonder auch die von aller Menschen Gedächtniß abgethan und vertilgt werden, damit sie niemands schaden oder ewiglich tödten, dieweil doch sonst vormals alles das, so gut in seinen Büchern geschrieben, von den heiligen Vätern, die von der heiligen christenlichen Kirchen angenommen und approbirt sind, zu mehrermalen angezogen ist, und ohn alle Sorg und Arkwöhnickeit einigs Übels mag gelesen und gehandelt werden.

Darzu sollt ihr alle und ider, in was Würden, Stands oder Wesens der sei, und sonderlich die, so Oeberkeit und Gerichtszwank haben und gebrauchen, bei Vermeidung vorberührter Pön, allenthalben im heiligen römischen Reiche, auch unsern erblichen Furstenthumben und Landen, mit der That ernstlich ordnen, strafen, gebieten und bestellen, alle und igliche solche obbestimpte des Luthers vergift Schriften und Bücher, als die, so dienen zu einem großen Auflauf, Schaden, Zertrennunge und Ketzereien in Gottes Kirchen, mit dem Feur zu verbrennen, und in den und andern Wegen gänzlich abzuthun, zu vernichten, und zu vertilgen.

50) † sind aber hinfort gemacht. 51) verächtlich.

Deßgleichen sollet ihr der päpstlichen Heiligkeit Botschaften, oder ihren verordenten Comissarien, in solchem auf ihr Anlangen und Ersuchen mit allem Fleiß und Treuen beistehen, und nicht deste minder in derselben Abwesen dieß alles und ides also zu geschehen, zu exequirn und zu vollbringen, aus unserm Geheiß und Befehl thut und handelt. Daneben gebieten wir allen andern und des Reichs, auch unsern erblichen Furstenthumb und Landen Unterthanen und Getreuen, ernstlich mit diesem Brief, daß ihr in den obgemeldten Ständen und Oberkeiten, gleich uns selbs [52]) hülflich, beiständig, gehorsam und willfärtig seid, bei Vermeidung obgemeldter Pön, Strafen und Bußen.

Und nachdem die merklich Nothdurft erfodert, furzukommen und zu verhüten, daß des Luthers Bücher [53]) oder bös Auszüge derselben, so in andern Namen darin sind, als do des Dichters Name nicht gemeldet wird, ausgehen; nach sonst viel ander Bücher, die, als wir [54]) mit Beschwerunge unsers Gemüths bericht, den mehrer Theil in Deutschlanden gemacht und gedruckt, und böser Lehren und Exempel voll sind, hinfur nicht mehr geschrieben noch gedruckt werden, damit die Christglaubigen weiter aus Verlesung derselben nicht in größer Irrsal des Glaubens, Lebens und guter Sitten fallen, und Aergerung, Neid und Haß in Gottes Kirchen daraus entsprünge, wie sich bisher augenscheinlich erzeiget hat, daraus täglichs je länger je mehr in Königreichen, Fürstenthumben und Landen, Auflauf, Zertrennung und Ungehorsam zu besorgen ist.

Demnach, solche schädliche, verderbliche Sucht auszutilgen, gebieten wir abermals, mit Rathe und Willen unser und des Reichs Churfursten, Fürsten [55]) und Ständen, bei vorgedachten schweren Pönen, Strafen und Büßen, euch denselben unsern und des Reichs und unseren erblichen Fürstenthumb und Landen Unterthanen, alle und euer idem, als römischer Kaiser und erblicher Herr, daß hinfur eur keiner solche Schmach und vergifte Bücher, nach ander Zeddel oder Abschriften, als die,

52) † in solchem.
53) † oder Extract.
54) „wir" fehlt.
55) „Fürsten" fehlt.

so unserm heiligen Glauben Irrsalen gebären, und dem daß die heiligen christenliche Kirch bisher gehalten hat, widerwärtig sein, darzu auch Feindes und Schmachschriften wider unsern heiligen Vater Papst, Prälaten, Fürsten, hohe Schulen und derselben Facultäten, und andere ehrsam Personen, und was innhaltet das, so sich von den guten Sitten und der heiligen römischen Kirchen abwendt, nicht mehr dichte, schreib, drücke, male, verkäufe, käufe, noch heimlich oder offentlich behalte, noch auch nicht drucken, abschreiben oder malen lasse, noch das in kein ander Weise, wie immer erdacht mag werden, nicht gestatte, verhänge noch verschaffe.

Deßgleichen gebieten wir ernstlich, bei angezeigten Pönen, allen den, so zu der Justici verordent und gesetzt sind, daß sie alle itztgemeldte Schriften, Bücher, Zeddeln und Malerei, so bisher gemacht sein, und hinfur geschrieben, gedruckt und gemalet werden, sie sind weß sie wöllen, wo man die findet, durch das ganz heilig römisch Reich und unser Erblande, in Kraft dieß unsers Gebots, von unsernwegen annehmen, zureißen und mit offentlichem Feuer verbrennen. Auch der Dichter, Schreiber, Drucker und Maler, auch Verkäufer und Käufer sollicher schändlicher Schriften, Bücher, Zeddeln und Malereien, die darin, nach Verkündung unsers gegenwärtigen kaiserlichen Gebots, verharren, oder deßhalben ichts furzunehmen unterstehen, wo das offenbar ist, Leib, Güter, und Gerechtickeiten, wo ihr die bekommen müget, annehmet, fahet und behaltet, und damit nach euerm Gefallen handelt, das sollet ihr gut Fug und Recht, und damit wider niemands gethan haben, nach jemands darumb wider inner- nach ausserhalb Rechtens zu verantworten nicht schuldig sein.

Damit auch solchs alles, und ander Ursachen künftiger Irrsal abgeschnitten, und die Gift der, so solche Schriften dichten und machen, ferrer nicht ausgebreit, und die hochberühmte Kunst der Druckerei allein in guten und löblichen Sachen gebraucht und geübt werde: so haben wir weiter aus kaiserlicher und königlicher Oberkeit und rechtem Wissen, auch mit einhelligem Rathe unser und des heiligen Reichs Churfursten und Stände, bei unser und des Reichs Acht und Aberacht, und andern

vorberührten Pönen, geboten, gebieten auch sollichs wissentlich in Kraft dieß unsern Edicts, das wir hiemit fur ein unzerbrochenlich Gesetze zu halten erkennen, daß hinfuro kein Buchdrucker oder jemands anders, er sei wer oder wo er wölle, in dem heiligen römischen Reiche, auch in unsern Erbkönigreichen, Fürstenthumben und Landen, kein Bücher noch ander Schriften, in den etwas begriffen wirdet, das den christlichen Glauben wenig oder viel anrühret,

Zum ersten drucke, nachdrucke, ohn Wissen und Willen des Ordinarien desselben Orts, oder seinen Substituten und Verordenten, mit Zulassung der Facultät in der heiligen Geschrift, einer der nächstgelegen Universitäten. Aber ander Bücher, sie sind in wilcher Facultät, und begreifen, was sie wöllen, die sollen mit Wissen und Willen des Ordinarien und ausserhalb desselben keinswegs gedruckt, verkauft, nach zu drucken oder zu verkaufen unterstanden, verschaffet, nach gestattet werden in keine Weise.

Ob aber imands, in was Würden, Stands oder Wesens der wäre, wider diese unser christenliche und kaiserliche Meinung, Decret, Statut, Gesetz, Ordination und Gebot, die auch ganz und unzerstörlich sollen gehalten werden, in einem oder mehr vorgeschriebnen Artikeln, so die Materi des Luthers oder Druckerei betreffen, in einigem Weg, wie Menschen-Sinn das erdenken möcht, freventlich handelt und thäte, uber[56] daß wir solchs vernichten und kraftlos machen: wider dieselbigen wöllen wir, daß mit den vorgeschriebnen, auch den Pönen in den Rechten eingeleibt, und nach Form und Gestalt des Banns und kaiserlichen Acht und Aberacht, gehandelt, procedirt und furgefahren[57] werden solle. Darnach wisse sich männiglich zu richten.

Und damit dem allen Vollziehung beschehe und Glauben gegeben werde, so haben wir diesen Brief mit unserm kaiserlichen Insiegel besiegelt. Der gegeben ist in unser und des h. Reichs Stadt Wormbs, am achten Tag des Monds Mai, nach Christi Geburt funfzehen hundert und im ein und zwenzigsten, unserer Reiche,

56) † das. 57) fortgefahren.

des römischen im andern, und der andern aller im sechsten Jahren.

Ad mandatum Domini Imperatoris proprium.

II.

Wir Carl der Funfte, von Gotts Gnaden, erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. in Germanien, zu Hispanien, beider Sicilien, Jerusalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König; Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Grafe zu Habsburgk, Flandern und Tyrol ꝛc. Entbieten den wohlgebornen unsern und des Reichs lieben Getreuen, Gunthern, Ernsten, Hoyern, Geberharden und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mansfeld und Herrn zu Heldrungen, unser Gnad und alles Gut.

Wohlgebornen, lieben Getreuen! Als der durchläuchtig Fürst Don Ferdinand, Infant zu Hispanien ꝛc. Erzherzog zu Osterreich ꝛc. unser freundlicher lieber Bruder und Statthalter im heiligen römischen Reich, aus merklicher und hoher Nothdurft etlicher schwerer und wichtigen Artikel halben, dasselbig Reich und den christlichen Glauben belangend, so auf den nähisten Reichstag nicht endlich beschlossen, sonder von den Ständen des Reichs in weiter Bedacht genommen, einen andern Reichstag auf St. Martins Tagk, nächst vorschienen, hieher kegen Nurmbergk in unserm Namen hat thun ausschreiben: darauf denn S. L. in eigner Person, und wir [58]) durch den edeln unsern Rath und öbersten Secretarien, Johann Hannart, Burggrafen zu Lumbeck, Ritter Sanct Jacobs Ordens, den wir mit Instruction und volligem Gewalt dahin gefertiget, auch Churfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und Stände des heiligen Reichs, gehorsamglich in eigner Person, und ihre vollmächtige Gewalt habende Botschaft erschienen, von des Reichs nothdurftigen Sachen und Anliegen mit tapferm, zeitigem Rathe gehandelt, und derselbigen etwa viel endlich beschlossen:

58) † auch.

Seind neben andern zweene Artikel, und nicht die geringsten, als nämlich die Lutherisch und ander neue Lehre und Predig, und zum andern das erschreckenlich, ernstlich Furnehmen des Feinds Christi, des Turken, gegen gemeiner Christenheit, furgestanden: darauf, nach viel gehabtem Rathschlage, nicht endlich gehandelt, sonder ist denselben beiden Puncten und Artikel halben, nach Erwägung aller ihrer nothdurftigen Umbstände, folgender Meinung beschlossen, und nämlich auf den ersten:

Nachdem die Lutherisch und ander Lehre und Predige etwas fast und höchlich uberhand genommen, die Christgläubigen dardurch in sorglich und beschwerlich zweifelhafte Meinung unsers heiligen christlichen Glaubens gefuhrt, dergestalt, wo nicht mit zeitigem Rath Vorsehung beschicht, davon nichts anders, denn merklich Aergerniß des gemeinen Volks, zu Ringerung Gottis Liebe und Forcht, Erlöschung guter, ehrbarer, christenlichen Zucht und Gewohnheit, und merklicher Ungehorsam, und Empörung gegen ihrer Obirkeit, zu schwerlicher Verdammniß ihrer Seelen und Vorderben Leibs und Guts, entstehen würde;

Derhalb und damit solchem schwerlichem Fall heilsamlich und mit wohlbedachtem, zeitigem, tapferm Rathe, Versehung beschehen, das Gut neben dem Bösen nicht gedruckt, die Christgläubigen und Unterthanen in ein beständige Meinunge eins einhelligen Glaubens bracht werden mögen: so haben obgedachte unsere Statthalter und Orator, auch Churfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und Stände, fur nutz und nothdurftig angesehen, daß zum forderlichsten ein frei gemein Concilium durch päpstlich Heiligkeit, mit unserer Vorwilligung, zum forderlichsten es immer möglichen, an gelegene Mahlstatt deutscher Nation ausgeschrieben und verkündet werd, darauf von obgemeldten und andern der gemein Christenheit Sachen zu handeln, und demnach itzo allhie mit päpstlicher Heiligkeit Legaten, auf diesen Reichstag geschickt, zum fleißigsten gehandelet, der solchs an ihr Heiligkeit zu bringen, und zum treulichsten zu fordern, also angenommen.

Und darmit ein jeder Christenmensch wissen möge, weß er sich mittlerzeit des Concilii halten soll, haben

ſich bemeldten unſer Statthalter und Orator, auch Churfurſten, Fürſten, Prälaten, Grafen und Stände eins gemeinen Reichstags und Vorſammlung zu Speier, wie hernach gemeldt, vereinigt, darauf von ſolchem zu rathſchlagen und zu handeln, damit auch auf dem kunftigen Concilio deſter furderlicher, ſtattlicher und austräglicher von der neuen Lehre geathſchlaget, was gut, angenommen, und was bös, gemieden werde.

Daß ein ider Churfurſt, Fürſt und Stand, und ſonderlich auch die, ſo in ihren Oberkeiten Hoheſchulen haben, mittlerzeit etlichen gelehrten, ehrbaren und verſtändigen Perſonen Befehel thun ſoll, ſolchs des Luther, und andere neue Lehre, Predig und Bücher fur Handen zu nehmen, dieſelben mit höhiſtem Fleiß zu examiniren, zu diſputirn, einen Auszug zu machen, das Gut von dem Böſen abzuſcheiden; deßgleichen die Beſchwerunge deutſcher Nation, von den weltlichen Furſten und Ständen wider den Stuel zu Rome auf nächſt allhie gehaltem Reichstag angezeigt, und denn der Weltlichen Beſchwerung wider die Geiſtlichen ubergeben und einbracht, auch mit allem Fleiß zu beſichtigen, zu vermeſſen, und alsdenn ſolchs alles mit ihrem Gutbedunken, wie dieſelbige Beſchwerung auf leidenlich Bahn gericht und bracht werden möchten, uns, oder in unſerm Abweſen unſerm Statthalter, auch Churfurſten, Fürſten und Ständen, alſo auf nachberührtem Reichstage und Verſammlung furzubrengen, deſte furderlicher im Handel zu dem künftigen Generalconcilio, wie obgemeldt haben [59]), furzuſchreiten, auch die Nothdurft in ſolchem allen bedacht und beſchloſſen werden möge.

Darumb ſo befehlen wir euch hiemit, daß ihr itzt erzählter Maaß, und zum ſonderlichſten etliche gelehrte, ehrbare und verſtändige Perſonen, ſolch Handelung der neuen Lehre, auch die Beſchwerunge gegen dem Stuel zu Rome und den Geiſtlichen, fur ſich zu nehmen, verordenet, die, wie obberührt, zu beſichtigen, zu examiniren, zu diſputiren und zu berathſchlagen, Auszüge und Rathſchläge mit allem höhiſten Fleiß darüber zu machen,

59) „haben" fehlt.

und dieselben auf obgemeldte Zeit zu überantworten, befehlet und bestellet.

Und dieweil auch kaiserliche Instruction, damit wir vorbenannten unsern kaiserlichen Comissari und Orator zu berührtem Reichstag abgefertigt, und [60]) unter anderm innhalt, daß wir uns vorsehen, die Ständ des heiligen Reichs, als Schirmer und Schutzer des heilihen christlichen Glaubens [61]), solchem unserm zu Wormbs, mit Bewilligunge Churfursten, Fürsten und Ständen ausgegangen Mandat gehorsamblichen gelebt, nachkommen, und dasselbig gehandhabt haben; und daß solchs nicht beschehen, wir von gemeiner Christenheit deutscher Nation nicht klein Beschwerung getragen, auch derhalb unser Anslnnen und Begehre abermals gestalt, daß ein ider Churfurst, Fürst, Prälat, Grafe und Stand, fur sich selbst, auch bei seinen Unterthanen, daran und darob sein wollt, darmit solchem unserm zu Wormbs ausgegangen Mandat gehorsamklichen gelebt würde; und sich aber, auf solch unser Gesinnen und Begehren, unser und des heiligen römischen Reichs Churfursten, Fürsten, Prälaten, Grafen und gemeine Stände, als gehorsame Glieder des heiligen Reichs, vereinigt und beschlossen, demselben unserm Mandat gehorsamklich, (wie sie sich deß schuldig erkennen,) so viel ihn müglich, zu geleben, gemäß zu halten und nachzukommen.

Darzu, daß ein jede Obirkeit bei ihren Druckereien, und sonst allenthalben, nothdurftig Einsehen haben sollen, damit Schmachschrift und Gemälde hinfurter gänzlich abgethan, und nicht weiter ausgebreit werde: und ob imands derhalben Beschwerung oder Vorhinderung begegent oder zustunde, dieselbigen unserm Statthalter und Regiment anzeigen möge, die auch von uns ernstlichen Befehl haben, den Ansuchenden Rath und Hülfe mitzutheilen, darob zu halten, und dasselbige unser Mandat mit allem Fleiß zu exequirn ic. alles Inhalts obberührts Abschieds.

Demnach, und darmit solcher Beschluß und Vereinigung deste mehr vollzogen werde: so gebieten wir euch von kaiserlicher Macht hiemit ernstlich, und wöllen,

60) „und" fehlt. 61) † würden.

daß ihr in obberührtem unserm deßhalb zu Wormbs ausgangem Mandat nachmals gehorsamklich gelebet, nachkommet und gemäß haltet, auch dem also zu geleben und nachzukommen mit eueren Unterthanen alles Fleiß bestellet und vorfuget, darzu auch bei den Druckereien und sonst nothdurftige Einsehunge thüt, auf daß Schmachschriften und Gemälde hinfurter gänzlich abgethan, und nicht weiter ausgebreit werden. Daran thut ihr unser ernstlich Meinunge.

Zum andern, nachdem der päpstlich Legat, auch unsers lieben Bruders des Königs zu Hungern und Böheimc. Botschaft, mehr bemeldtem unserm Statthalter, Orator, Chürfursten, Fürsten und Ständen, mit kläglichem Gemüthe angezeigt, wie daß der Turke seiner tyrannischen Art, auch unersättiglichen, wüthenden Begier nach, so er zu Vertilgunge der Christenheit ubet und trägt, sich mit einem mächtigen Heerzug gerüstet, Gemüths, die Kron zu Hungern diesen Sommer zu überziehen, zu belägern, und unter seinen Gewalt zu bringen; und wie die Kron zu Hungern, als christgläubige Menschen sich langer Zeit deutscher Nation und Christenheit zu gute, mit schwerlichem ihrem Blutvergießen und Darstreckung Leibs und Guts aufgehalten, und nummehr dardurch des Volks und ihrer Nahrung in solch Abnehmen kommen, daß sie sich weiter ahne andere Hülfe nicht aufenthalten wissen, und darauf zum höhisten ermahnt und flechlich[62] angeruft und gebeten, sie mit tröstlicher und stattlicher Hülfe nicht zu verlassen.

Dieweil nu offenbar ist, wie großer, merklicher und schädlicher Abbruch der Christenheit an Leuten und Landen, von den Turken bis anher zugestanden, er auch mit seiner Grausam und[63] Macht kurz verlaufner Zeit Griechesch Weissenburg, und andere viel Städte, Schloß, Märkte und Flecken, in Hungern und sonst, darzu auch die Stadt und Insel Rhodis,[64] nicht die geringst der Christenheit Bevestigung und Trost gewesen, abgedrungen und erobert: so haben gedachte unsere Statthalter und Orator, sampt Chürfursten, Fürsten und Ständen, die hohe, große, unvermeidlich Nothdurft sein ermessen, daß

62) flehentlich. 63) grausamen Macht. 64) † so.

solchem des Turken Furnehmen in Zeit und aufs forderlichst gewaltiger, tapferer Widerstand beschehe.

Und nachdem solchs ahne Hulfe und Zuthun anderer christlichen Gewälte, darzu einer Anlage gemeiner christglaubigen Menschen, stattlich zu thun nicht wohl müglich, sich mit einander einer Notel einer gemeinen Anlage, die wir euch hieneben zusenden, doch auf unter sich bringen und weiter Bedacht, vereiniget; und demnach zu endlicher und beischlüßlicher Vollziehung obgemeldter beider Puncten einen gemeinen Reichstag und Versammlung aller des heiligen Reichs Gelieder und Stände, auf St. Martinstägk, nächst künftigk, in unser und des heiligen Reichs Stadt Speier, furgenommen und beschlossen; wilchen Tag wir euch hiemit verkünden, von römischer kaiserlicher Macht ernstlich befehlend, auch bei den Pflichten, damit ihr uns und dem Reich verwandt seid, gebietend, daß ihr auf obbestimpten St. Martinstag schierstkünftig eigener Person zu Speier gewißlich erscheinet.

Oder, wo ihr aus ehhafter Ursachen nicht erscheinen möchket, alsdenn einen oder mehr euer trefflichen Räthe, mit vollkomnem Gewalt, deßhalb endlich zu handeln und zu beschließen, auf obberührte Zeit gewißlich dahin verordent und schicket, und länger nicht vorziehet. Denn wir wöllen, daß den nähisten Montag darnach solcher Tag und Reichsrathe ohne weiter Vorzugk angefangen werden soll, sampt andern Ständen, die wir, vormug gemeldts Abschieds auf benannten Tagk gleicher Weise beschrieben haben, in den obangezeigten Artikeln, die neue Lehre und beharrlich Hülfe gegen den Turken belangend, zu rathschlagen. Auch eur Gemüth der gemeinen Anlage, zu Widerstand dem Turken, von wegen euer und euer Unterthan zu eroffnen, darauf endlich zu beschließen und zu vollziehen, und je nicht aussen bleibet, nach auf[65] imand andern weigert oder verziehet, darmit die Sachen zu Wohlfahrt gemeiner Christenheit deste furderlicher gehandelt, und ohne Säumniß beschlossen werden mögen.

Daran thut ihr sampt dem, daß ihr solchs in Be-

65) auch.

wegunge euer Verwandniß dem Reich schuldig seid, auch unser ernstlich Meinung. Geben in unser und des Reichs Stadt Nurmberg am 18. Tage des Monds Aprilis nach Christi Geburt 1524, unserer Reiche, des römischen im 5. und der andern aller im 9. Jahren ꝛc.

Martinus Luther.

Am Ende bitt ich alle lieben Christen, wollten helfen Gott bitten fur solch elende, verblendte Furſten, mit welchen uns ohn Zweifel Gott geplaget hat in großem Zorn, daß wir ja nicht folgen, wider die Turken zu ziehen oder zu geben, sintemal der Turk zehenmal klüger und frummer ist, denn unsere Fürsten sind. Was sollt solchen Narren wider den Turken gelingen, die Gott so hoch versuchen und lästern? Denn hie siehest du, wie der arme, sterbliche Madensack, der Kaiser, der seins Lebens nicht ein Augenblick sicher ist, sich unverschampt rühmet, er sei der wahre öbrister Beschirmer des christlichen Glaubens.

Die Schrift sagt, daß der christliche Glaube sei ein Fels, der 66) Teufel, Tod und aller Macht zu stark ist, Matth. 16. v. 18. und eine göttliche Kraft, Röm. 1. v. 16. Und solche Kraft soll sich beschirmen lassen von eim Kind des Tods, den auch ein Grind oder Blatter kann zu Bette werfen. Hilf Gott, wie unsinnig ist die Welt! Also rühmet sich auch der König von Engelland einen Beschirmer der christlichen Kirchen und des Glaubens, ja die Ungern rühmen sich Gottes Beschirmer, und singen in der Letania: Ut nos defensores tuos exaudire digneris: Du wollteſt uns, deine Beschirmer, erhören. Ach! daß auch etwa ein König oder Fürst wäre, der Christus Beschirmer würde, und darnach ein ander, der den heiligen Geist beschirmet, so meine ich, wäre die heil. Dreifaltickeit und Christus sampt dem Glauben nicht übel bewahret.

Solchs klage ich aus Herzengrund allen frommen Christen, daß sie sich mit mir uber solche tolle, thörichte, unsinnige, rasende, wahnsinnige Narren erbarmen. Sollt einer doch zehenmal lieber todt sein, denn solche Läste-

66) † dem.

rung und Schmach göttlicher Majestät hören; ja, es ist der verdiente Lohn, daß sie das Wort Gotts verfolgen, darumb sollen sie mit solcher greiflicher Blindheit gestraft werden, und anlaufen. Gott erlöse uns von ihnen, und gebe uns aus Gnaden andere Regenten, Amen.

XII.

Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden. 1524.

Papst Hadrian hatte mittelst einer Bulle vom 31. Mai 1523 den im J. 1106 verstorbenen Bischof Benno von Meissen heilig gesprochen, angeblich deßhalb, weil derselbe während des Zwistes zwischen Gregor VII. und Heinrich IV, gegen das Beispiel fast aller deutschen und französischen Bischöfe, auf die Seite des Papstes getreten sei und ausserdem viele Wunder verrichtet habe. Gegen diese Heiligsprechung, die offenbar den Anhängern der evangelischen Lehre, vorzüglich denen in der Nähe von Meissen, zur Kränkung gereichen sollte, schrieb nun Luther die nachfolgende Schrift, in welcher er hauptsächlich darauf hinweist, daß Benno blos darum heilig gesprochen worden sei, weil er dem Papst gegen den Kaiser in einer Angelegenheit beigestanden habe, die sich gar nicht auf den Glauben, sondern lediglich auf irdische Gewalt, Güter u. Ehre bezogen und Deutschland zum Verderben gereicht habe. Die vorgegebenen Wunder hält er für erdichtet, teuflisch und gottlos. Die feierliche Handlung der Heiligsprechung gieng zwar dennoch am 16. Mai 1524 vor sich; aber schon nach 15 Jahren ward das dem Benno errichtete Grabmal wieder zerstört.

Erste Ausgaben.

1. Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden. Martinus Luther. Wittetmberg M. D. XXIIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. 1524. 3 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)
2. Widder den newen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden. Martinus Luther. Wittemberg M. D. XXIIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. 1524. 3 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

3. Wider den newen Abgot vnd alten Teufell, der zu Meyssen sol erhaben werden. M. Luther. Wittemberg. M. D. XXiiii. 2 1/2 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung. Nach dem Text folgen noch zwei Blätter, wovon das erste auf der Kehrseite Luthers Brustbild im Mönchshabit, das andere aber auf der Vorderseite einen Mönch darstellt, der in feierlicher Gegenwart des Papstes, der Kardinäle und anderer hoher Geistlichen in lebendiges Feuer greift. Panzer nennt diese Darstellung: „Abbildung der Tragödie, die auf dem Saal zu Paris soll gespielt worden sein.")

4. Wider den neuen Abgott vnd allten Teuffel der zu Meyssen soll erhaben werden. Martinus Luther. Unten in der Titeleinfassung: Wittemberg. M. D. xxiiii. 2 3/4 Bogen in Quart.*)

5. wider den neuwwen Abgott vnnd Alten Teuffel der zu Meyssen soll erhaben werden. Martinus Luth. Witemberg. M. D. xxiiii. 3 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

6. widder den newen Abgott, vnd allten Teuffel der zu Meyssen sol erhaben werden. Martinus Luther. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1524. Unten in der Titeleinfassung: Wittemberg M. D. XXIIII. 3 Bogen in Quart.

*) Wenn in diesem Titel das Wort „neuen" und die Zahl „M. D. xxiiii" nicht Druckfehler sind, die Panzer übersehen hat, so ist die Ausgabe, welche ich vor mir liegen habe, eine andere, indem sie „newwen" und „M. D. xxiii" liest.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI, 433. Jen. II. 442. Altenb. II. 780. Leipz. XVIII. 511. Walch XV. 2772. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 3.

Ich bedinge zuvoran, daß ich den todten Bischof Benno hiemit weder verurtheilt, noch verdampt haben will. Er hat seinen Richter, wie alle ander Todten, über welche keinem Menschen gebührt zu richten; es sei dann, daß Gott selber solchs offenbare, erstlich durch Wort, darnach durch Zeichen. Ich will nur wider den lebendigen Satan schreiben, der sich jetzt zu dieser Zeit, so von Gottes Gnaden das Evangelion wieder aufgangen

ist, und helle leucht, sunst nicht weiß zu rächen, dann daß er Gott zu Spott, und seinem Wort zu Schanden, ein solch Gaukelspiel fürnimpt, daß er sich mit silbern und gulden Geräthe und köstlicher Pracht will unter dem Namen Benno (welcher wohl lieber liegen bliebe,) lassen erheben und anbeten: und Gott durch seinen Zorn auch solchs fordert, daß die verstockten und verblendten Tyrannen und Verfolger, als der Papst mit seiner Rotte, die das Evangelion zur Seligkeit nicht hören noch leiden wöllen, den Lügen und kräftigen Irrthumb und des Teufels Werk glauben müssen, zu großer Verdammniß, wie St. Paulus sagt: (2 Thess. 2, 10. 11. 12.) Und das thu ich so viel dester lieber und fröhlicher; dann ich weiß fürwahr und bins gewiß, ist Benno wahrhaftig heilig, so geschicht ihm nicht Liebe daran, daß man ihn erhebt; wie dann auch keinem Heiligen nie lieb gewest ist, wo etwa je einer erhaben ist vom Papst. Wiewohl derselben wenig sein: dann es sind gemeinklich eitel päpstische Heiligen, nicht christliche Heilgen. Ursach ist die: dann man sicht, wie durch der Heiligen Erhebung die Zuversicht der Leut auf Gottes Gnaden und Christo sich abwendet, und fället auf die Verdienst und Fürbitt der Heiligen. Und wird so viel an ihre Kirchen Guts gewendt, daß die guten Werk der Liebe gegen den Nächsten gar nachbleiben; daß also an Statt Gottes die Heiligen kommen, und an Statt des Nächsten Holz und Stein; davon nur faule Freßlinge und müßige Mästsäu in den Kirchen, Stiften und Klöstern geweidet werden. Nu ist je den rechten Heiligen nichts liebers, dann daß der Glaub fein und rein, die Liebe brünstig und stätig bleibe unter den Menschen.

Darumb wollt auch Gott vorzeiten Mosen also begraben, daß kein Mensch sein Grab wissen sollt, auf daß er nicht auch daselbst geehret und angerüfen würde: ja er gestattet keinen Gottsdienst oder Ehre aufzurichten an irgend einem Ort, oder mit irgend einem Namen oder Weise, die er nicht selbs geboten hat. Dazu Ezechias zubrach die ehrne Schlangen (die doch Gott selbs hat heißen machen), da er sahe, daß die Juden einen Gottesdienst daselbst aufrichten. (4 Kön. 18, 4.) Wiewohl die faschen Propheten auch immer riefen, sie thätens

dem rechten Gott zu Ehren; wie unser Papst mit den Seinen über diesem Benno auch [1]) thut.

Wie vielweniger ists nu zu leiden, daß man im neuen Testament, in dem hellen Licht des Evangelii, einen Gottesdienst aufrichte aus eigener Wahl und Andacht, ohn den einigen, den er selbs hat geboten im Glauben und in der Liebe, mit opfern seins selbs, wie St. Paulus lehret Röm. 12. v. 2.

Aufs erst, daß wir am höchsten anheben, hat sich das fein geschickt, daß dieser Satan zu Meissen wurde erhaben durch den Papst Adrianum, sein sonderlichen Diener im Leben. Dann wiewohl ich hör von selben Adrian, daß er sei eins scheinbarlichen, berühmbten Lebens gewest, so ist er doch (wie solch Heuchler pflegen,) der ärgest Feind gewesen Gottes und seines Worts, und darüber die zween Mord lassen begehn zu Brüssel, und Christo zween Märterer gemacht, und dieselben, ohn seinen Wissen und Willen, recht zu Heiligen erhaben. Und wenn sie gleich Ketzer gewesen wären, (als sie nit sein,) dannocht ein Mörder an ihn ist worden, seitemal recht Christen, sonderlich im geistlichen Ampt, niemand morden, sonder allein meiden die Bösen, und sich entziehen, wie Paulus (Tit. 3, 10.) und Christus (Matth. 10, 17. c. 7. v. 15.) lehren. Und wiewohl ich nit richten soll noch kann, wie er gestorben ist, so ist doch das mein Urthel recht, daß, wo er in solchem Sinn verschieden ist, und solch Mörd nit widerrüft oder gebüßt hat, und unserm Evangelio hold worden ist, so ist er gewiß ein Kind der Verdammniß.

Es gehet hie fast und ganz päpstlich zu, gleichwie zu Costenz im Concilio: da wurden Johannes Huß und Hieronymus von Prag verdampt und verbrannt, die rechten heiligen Gottes Kinder und Märterer; aber dagegen ward Thomas von Aquin, der Brunn und Grundsuppe aller Ketzerei, Irrthumb und Vertilgung des Evangelii (wie seine Bücher beweisen), erhaben. Also muß jetz Meister Adrian auch thun. Johannem und Heinricum, die rechten Heiligen, hat er zu Brüssel verbrannt. Nun erhebt er Benno dagegen, ja den Teufel selbs. Es ist

1) † so.

der Päpst sonderlich Ampt, sie müssen also thun: rechte Heiligen umbbringen, falsche Heiligen aufbringen; Gottes Wort verdammen, ihr eigen Lehre bestätigen; und darnach sagen, es geschehe Gott zu Ehren und seinen lieben Heiligen; wie Christus spricht Joh. 16, 2: Es kompt die Zeit, daß, wer euch tödtet, der wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Aufs ander, der Ruhm wäre wohl schweigens werth gewesen, und sollten sich nicht allein Meister Adrian, Papst, sonder auch alle, die so fast treiben und eilen mit des Benno Erhebung, sich in ihr Herz schämen, wann ein Funke christlichs Verstands in ihn wäre, daß sie daher beide in Büchern schreiben, und in der Bullen erzählen, und offentlich vor aller Welt anschlahen die edle Tugend und Exempel des Benno, wie er sich hat zum Papst Gregorio dem siebenten geschlagen, wider den Kaiser Heinrich den Vierten, und den Marggrafen von Meissen sampt dem Kaiser verbannet, und darnach zum Papst entrunnen (ich wollt sagen) Wallfahrt gangen. Hui! das ist ein ritterliche That; er sollt billig nicht allein ein heiliger Bischoff, sonder auch ein heiliger Ritter heißen, und mit eitel gulden Hacken und Schaufeln erhaben werden, daß es geel und eitel geel wäre.

Ich will schweigen der Historien, die do mächtig zeigen, wie derselb Papst Gregorius der siebent an dem Kaiser Heinrich dem Vierten gehandelt hat als ein Verräther und Böswicht, auch nach Vernunft zu reden, und hetzet den Sohn wider den Vater, und entsetzt ihn vom Kaiserthumb, ließ ihn so jämmerlich im Bann sterben; und das alles nur umb zeitlichs Guts, Pracht und Gewalt willen. Zu solchem Papst hat sich der Benno geschlagen, wie hie die Bulla von ihm rühmet, und den Papst in seiner Büberei gestärkt. Und war nicht so viel Geists in dem heiligen Mann, daß er hätt mögen erkennen, wie der Papst unrecht thät, das Kind wider den Vater zu hetzen, dem Gott geboten hat Ehre und Dienst zu beweisen: sonder ist so stockblind, daß er zufährt und hälts mit dem Papst, hilft ihm, verbannet auch beide, Kaiser und Marggrafen, so er doch sollt sein Leben daran gesetzt haben, dem Papst Einred zu thun und widerzustehen.

Ich will (sage ich) solchs schweigen, und setz es gleich, daß der Kaiser Heinrich habe Unrecht gehabt, und der Papst recht, (das die Historien doch verneinen,) nach der Vernunft zu reden, so ist je das unleugbar, daß derselb Kaiser Heinrich nicht den Glauben noch Gottes Wort hat angetastet: sonder, wie gesagt ist, es war umb Geld und Gut, umb Gewalt und Ehre zu thun, wie sich die Heiden hadern. Hie (sag ich) hat der Papst wider das Evangelion gehandelt: dann er sollte dem Uebel nicht widerstanden, und fahren lassen haben, was nicht bleiben wollt, wie Matth. 5, 39. klärlich Christus lehret. Ja, ob der Kaiser auch wider Gottes Wort gehandelt hätte, sollts der Papst auch gelitten, und das Leben darüber gelassen haben, wie ein frummer Statthalter Christi, seines Herren. Nun aber widerstünd er nicht allein dem Uebel, und rächet sich selbs, sonder thät so viel Uebels seinem Widersacher, vergoß so viel Blut, richt so viel Uneinigkeit an, daß greulich zu lesen ist, und ließ auch nicht ab, bis er den Kaiser bracht umbs Kaiserthumb, umb Land und Leut, umb Leib und Leben, umb Ehr und Freund, umb[2]) Seel dazu, so viel an ihm gelegen war.

Und zu solchem hält sich Benno, der heilige Mann, der das Evangelion auch mit Wunderwerken beweiset hat. Das ist die edelste Tugend, darumb er mit gülden Schaufeln aus der Erden zu kratzen ist: vielleicht daß wir seinem Exempel nach auch also von ihm lernen sollen das Evangelion halten. Ja, ich acht freilich, dieß sei das Wunderzeichen und die Tugend Benno, die vom römischen Stuhl am höchsten und fleißigsten bewögen, und allerangenehmest ist. Er hätte vielleicht sonst noch lang müssen in der Erden liegen. Denn wer solche Wunderzeichen thun kann, daß er lobet und hilft handhaben des römischen Stuhls Reichthumb, Pracht, Macht und Ehre, der thut mehr, dann ob er zehen Todten auferwecket, ob auch darüber sollt untergehen alle Welt an Leib und Seel, Gut und Ehre. Ei, du feiner Papstheuchler Benno, wie wohl hast du dein Erhebung verdienet, daß du dich so viel greulicher und erschrecklicher Bosheit des

2) ſ die.

Papsts, wider das Evangelion und Vernunft, hast theilhaftig gemacht und beladen.

Ich acht aber wahrlich, daß diese Tugend Benno sei von den Meißnern erdichtet und erlogen, den Papst zu heuchlen und bewegen, daß er ihn erhübe, als die gewüßt haben, daß sollich Ohrenkrauben den Papst fast kützelt, und gern solch Liedlin höret singen: darumb sie es auch zuvorderst obenan über alle Wunderzeichen gestellet haben, auf daß der Papst dardurch genarret und gefangen würde, und ihm die andern folgende, lahmen, losen, ahnmächtigen, ach leider! allzu Meißenische Wunderzeichen deſter baß gefielen. Und wo dem also ist, daß sie also mit Lügen und Heuchlen umbgehen, wer will oder kann denn zweifeln, daß diese Erhebung Benno eitel Teufelsgespenst ist? und daß nit Benno, sondern der Teufel sich selbs, unter Benno Namen, erheben läßt?

Ists aber wahr und nicht erlogen, so sag ich: Ist Benno in solchem Gewissen gestorben, und hat solche Untugend nicht gebüßet, so ist er gewißlich zum Teufel gefahren, dann das Evangelion will wahrlich gehalten sein. Christus spricht: Wer eins auflöset von den geringsten Geboten, der wird der Geringst sein im Himmelreich. Was erheben dann die zu Meissen nun? Einen vielfachen Mörder und Blutvergießer, und Ursacher alles Unglücks in deutschen Landen, und einen Feind des Evangelii, einen Gesellen des Antichristis, zu dem er sich geschlagen, und seiner Bosheit sich theilhaftig gemacht hat. Das will folgen unverhinderlich aus diesem hohen Ruhm der höchsten Tugend Benno in dieser Bulla Meister Adrians. Was ists denn nu gesagt: Wir erheben ein solchen Heiligen, der wider das Evangelion gelebt hat, dann also viel: Wir seind rosend und unsinnig, toll und thoricht zu Meissen, daß wir nicht wissen, was Evangelion, oder wider das Evangelion ist: und heißen das heilig, daß wir selbs rühmen und preisen, wie es wider das Evangelion gehandelt hat. Also sollen sich stoßen und anlaufen unser zornige Junkern, die Gottes Wort verfolgen.

Eben derselben Art ist auch das edel zarte Wunderzeichen, das die klug Bulle auch rühmet, zu Sünden

und Schanden, nit allein Bennonis, sonder auch aller, die ihn erheben, do sie sagt, wie Benno umb zeitlich Gut den [3]) Marggrafen von Meissen, der ihn auf den Backen schlug, [4]) über ein Jahr darnach desselbigen Tags getödtet, wie er ihm denn zuvor gedrauet hat. Hie hat Benno das Evangelion recht ausgelegt und gelebt [5]), da Christus spricht: (Matth. 5, 43.) Thut wohl denen, die euch Leids thun, und bittet für die [6]) euch schänden und verfolgen. Aber hie sichst du in der Bullen, daß Christus das Widerspiel mit Wunder bestätiget, und lehret mit Worten dieß zu leiden, aber mit Wunder zwingt er anders zu thun. O Bulla! O ihr heiligen Erheber! wenn wöllt ihr euch einmal schämen? Und die Bulla läßt ihr noch nicht benügen, daß sie solche lästerliche Untugend für ein Wunderthat aufwirft; sonder fährt zu, und macht aus Benno einen Gott, und spricht: Hinc facile concipi potest, divinam virtutem divino homini esse communicatam. Pfui, daß euch Gott wehre und straf, ihr schändlichen Lästermäuler. Damit wöllen sie anzeigen, daß die Heiligen für sich selbs auch Wunder thun, und nit Gott allein, wie Psalm 71, 19: Qui facit mirabilia solus.

Wohlan, ich achte abermal, daß dieß sei ein gute, feiste, starke Lügen, auf den guten Benno erdichtet, den Papst zu erweichen. Dann, daß Fürsten und Herren geplagt werden, wo sie geistlich Gut antasten, höret der heilige römische Stuhl auch lieber, denn daß alle Welt heilig würde; darumb haben sie solchs auch in manche Legend, Exempel und Bücher geklickt und gestickt, daß sie ja gute Tag und Guts gnug haben, und das Evangelion nicht halten dürfen. Ists aber wahr, so sag ich abermal, daß Benno so heilig ist, als Hannas und Caiphas; er hab es dann gebüßet. Aber die solche Untugend rühmen, stehen wahrlich mit großen Schanden über dem Benno. Dann, lügen sie nicht in der Bulla mit ihrem Ruhm, so ist Benno des Teufels Heilige; lügen sie aber, so reitet sie ja der Teufel mit ihrem Erheben. Dann wo das beweiset wird, daß jemand wider Gottes Wort gelebt hat, der mag nit heilig noch billig erhaben

3) des. 4) † ihn. 5) gelehrt. 6) † die.

werden, ob er gleich alle Todten aufweckt, und alle Wunder thät.

Das Evangelion ist mächtiger zu verdammen, dann alle Wunder seind zu erheben; denn das Evangelion fehlet und leugt nicht; aber Wunder trügen sehr, wie Paulus verkündet hat (2 Thess. 2, 9.) daß der Endchrist soll mit falschen Wunderzeichen umbgehen, daß er auch die Auserwählten verführen mag, (Matth. 24, 24). Wie auch 5 Mos. 13, 5. Mose schreibt von [7]) Zeichen, daß man schlecht keinem Zeichen glauben soll, wo es wider Gottes Wort will fahren. Dann die Zeichen sollen dem Wort dienen, und folgen, und nicht die Zeichen das Wort führen. Darumb muß Benno Lehre beweiset werden, oder seine Zeichen gelten nicht. Marci 16, 20: Sermonem confirmante sequentibus signis; non ait, praecedentibus vel sine sermone apparentibus.

Item, deßgleichen ist, daß Benno nach seinem Tod einmal Marggraf Wilhelm hat auch umb zeitlichs Guts willen geplagt, zuletzt durch Gebet des Probsts (wie die Stift gemeinklich viel heiliger Leut haben,) ihm ein Aug ausgeschlagen. Es ist den lieben Herren alles umbs Gut und Pracht zu thun; das müssen ihn auch die todten Heiligen beschirmen. Dieß Exempel ist so gewiß des Teufels, so gewiß Gott lebet: dann er pflegt also mit Erscheinung der Todten umbzugehen, die Leut zu narren und zu schrecken. Die Propheten, Patriarchen und Künig im alten Testament haben auch geschlagen und gewundert; aber es stehet immer geschrieben dabei, daß es sei geschehen umb des Wort Gotts und [8]) des Volks Gottes willen. Aber meinen Herren zu Meissen und dem römischen blinden Stuhl muß das alles Wunderzeichen heißen, das nur zeitlich Gut und Ehre bekräftiget.

Wiewohl ich dieß auch schier für ein erdichte Lügen halte, wie fast alle ander Wunder in der ganzen Bulle; daß ich mein, der Papst mit denen zu Meissen wöllen mit solchen Lügen und Irrthumb den lieben Benno auch martern im Tod, daß sie nicht allein einen Beichtiger, sondern auch einen Märterer an ihm haben. Dann, ist er ein frumm Mann gewest, so marteren sie ihn ge-

7) † den. 8) † um.

wißlich mit dieſen Lügen mehr, dann nie kein Märterer gemartert iſt. Wie kann man ihn ſchändlicher unehren, denn daß man ihn rühmet, er hab wider das Evangelion gelebt und gebe ihm zu die Erſcheinung, die der Teufel ſelbs thut? O ihr lieben Herrn zu Meiſſen, wie wohl hättet ihr mögen daheime beleiben mit euerm Benno in ſolchen Wundern. Und will euch warnen, daß ihr euch fürſehet, und macht des Scherzs nicht zu viel mit Gotteslästerung: dann ihr ſehet hie, daß euer Rühmen von Benno eintweder erlogen iſt, oder Benno verdampt ſein muß. Werdet ihr nu fortfahren mit dem Kopf hindurch, und euer Lügen oder Bennons Untugend ſo offentlich und wiſſentlich [9]) ſtärken und erhalten wöllen: ſo bin ich unſchüldig an euerm Blut, und aller, die mit euch willigen. Es wäre genug geweſen bisher; es iſt Zeit Aufhörens.

Die andern Zeichen ſind ſo loſe, daß [10]) zurbarmen iſt, ohn daß nicht Wunder iſt, ob die Blinden leichtlich verführt, und die gerne lügen und Lügen hören, betrogen werden. Wer ſollt doch nicht lachen, daß die Glock, von Benno geweihet, das Wetter vertreib? Thun das nicht alle Glocken? Oder, kann ſich der Teufel in ein Glas laſſen bannen; ſollt er nicht auch ein Wetter machen und zutreiben, die Leut zu betrügen durch Gottes Verhängnuß? Iſts allszumal Gottes Wunder, was ſeltſam iſt: ſo wird nimmermeher kein falſch Wunder ſein müſſen. Alſo, daß Benno über die Elbe gangen iſt, und geſehen iſt hie und dort zugleich; wer weiß, obs Benno, oder ein Teufel ſei geweſen: wie oft hat ſollichs der Teufel wohl gethon? Item, wie ſauer ſollts dem Teufel [11]) werden, daß er, der Weltfürſt, ſollt einen Menſchen, der doch ſein iſt im Unglauben, kränken oder bezaubern, und ſich darnach zum Heiligen führen laſſen, und daſelbs aufhörn? Das ſoll dann der Heilig thun haben.

Ach Herr Gott, wie ſein wir ſo unfürſichtig, wie fahren wir hinein, wie die Blinden, wie hat er St. Gregorio in ſeim Dialogo ſo greiflich betrogen? Ich höre täglich ſolchs Alfenzen, das der Teufel hin und her getrieben hat, und noch treibt, daß ich wohl zehen Benno

9) „und wiſſentlich“ fehlt. 10) † es. 11) † wohl.

daraus machen wöllt. Item, wer will es bewähren, daß Benno den heiligen Brunn gemacht hat, ohn daß die gemeine Sag so ist; dergleichen man viel findet, da niemand weiß, wo es herkommet. Zu Rom ist solchs Dings viel. Summa Summarum, wenn man ja ein recht Leben eines heiligen Bischofs wöllt malen und dichten, so müßt man anzeigen die Wort und Lehre, die er geführt hätte. Item seinen Glauben und Lieb, und das Kreuz umb der Lehre willen; das sind die rechte Stück. Nun aber sagt diese Bulla: Benno hab gepredigt; aber was er gepredigt und geglaubt hab, sagt sie nicht. So ist auch kein Anzeigen der Lieb und Kreuzes drinnen; sondern sagt von den Ceremonien, und wie er umb der Kirchen Gut willen gezürnet, geflohen und geplagt hab. Daneben laufen etliche Gespenst ungewisser und falscher Wunder mit ein, die vielmeher bedürfen, daß man sie beweisete, daß sie recht und wahrhaftig geschehen seien, denn daß Benno heilig sei.

Dann ich leichtlich mich wöllt bereden lassen, daß Benno ein frumm Mensch gewesen sei; aber durch den Papst in viel Stücken verführet, doch endlich durch Gottes grundlose Gnad erlöset, wie St Bernhardo und viel andern Auserwählten geschehen ist. Aber daß er mit solchen tollen Zeichen sollt umbgangen, und thun haben, wie die Bulla meldet, wird nimmermeher jemand beweisen. Wo sie aber beweißt würden, so machen sie aus [12]) Benno ein Kind der Höllen in seim Leben; dann sein Leben gehet zu stracks [13]) wider das Evangelion.

Darumb ist mein Rath, ein jedermann sei zufrieden mit dieser Erhebung, und laß den guten Benno schlafen in Gottes Gericht, der allein weiß, wie es umb ihn stehet. Diese Zeichen beweisen nichts; so scheinet auch seine Lehre, Glaub, Lieb und Kreuz nirgend: was will man dann viel Erhebens mit ihm treiben? So ist auch ohn Noth, daß er werd erhaben. Dann wir mügen doch wohl Christen sein und selig werden, ob schon Benno und kein Heilig nimmermeher erhaben würde, ohn daß das Geld hie gesucht muß werden.

Und beweget dich nicht alles Obgesagte, so laß dich die

12) † dem. 13) stark.

Bulla ſelbs bewegen, darinn der Papſt ſelbſt bekennet, er hab mit den Seinen Gott gebeten, daß er ſie in dieſem Stück nicht irren laſſe. Siehe doch und greif du ſelbs, wie hie der Papſt leugt und treugt wider ſich ſelbs. Bittet er, daß ihn Gott nicht irren laſſe, daß er Benno heilig ausſchrei; wie kann ers dann gewiß ſein? Wie will er beweiſen, daß er erhöret ſei? Welcher Engel iſt kummen und hat ihm geſagt, daß er es gewiß ſein ſoll? Dann ſolchs muß vonnöthen ſein; ſintemal er hie einen neuen Artikel des Glaubens aufrichtet, deß der Papſt eben ſo viel Macht hat, als ich den Himmel und Sunnen zu regieren. Wiederumb, ſo er zufähret und ſpricht: die Wunder machen ihn gewiß, daß er heilig ſei; warumb bitt er dann Gott umb das er ſchon gewiß hat? Heißet das Gott nicht verſucht und geſpottet, etwas bitten, das du ſchon habeſt und bekenneſt.

Aber der Teufel macht ſich ſelbs ſo [14]) zu ſchanden; dann Lügen hat keinen Beſtand, ſie muß allzeit wider ſich ſelbs reden. Gleichwie hie der Papſt aufs allergeiſtlichſt und klugeſt will handeln, fähret zu, und bittet umb Sicherheit; bekennet damit, er ſei ungewiß, und hat doch zuvor beſchloſſen, es ſei gewiß, und thut demſelben auch Folge, unangeſehen, daß er im Gebet ſich [15]) ungewiß erkennet: ſo leuget er nun gewißlich, entweder im Gebet, oder im Erheben: ja er leugt mit beiden Backen. Er bitt nur zum Schein alſo, und ſpott damit Gottes. Wiewohl das Gebet wahr iſt, daß er ungewiß ſei; und leugt doch wiederumb, er ſei durch die Wunder gewiß. Weil es dann hie mit eitel Lügen, Triegen, Geſpenſt und Falſcheit zugehet, ſo hüte dich vor dem neuen Abgott, unter Benno Namen. Und willt du ihn nicht heilig halten, ſo laß dirs doch [16]) leid ſein, daß man mit den Todten ſolch Affenſpiel treibet, und führet durch ſie die armen Leut zum Teufel. Was kann Benno darzu, daß man ſeiner Gebein ſo braucht zum Abgott, die Leut umbs Geld und Seele zu bringen?

Darumb wöllen wirs hie laſſen, davon zu reden, und von der rechten Erhebung der Heiligen reden, die

14) „ſo" fehlt. 15) „ſich" fehlt. 16) hoch.

uns gewiß und zur Seelen nütz ist. Hie ist zu wissen, daß die Schrift wenig oder auch gar nicht redet von den Heiligen im Himmel, sondern nur von denen, die auf Erden sind, wie Paulus sagt Röm. 12, 13: nehmet euch an der Nothdurft der Heiligen; und 1 Tim. 5, 10: wo sie den Heiligen die Füß hat gewaschen. Kurz, Paulus in allen Episteln nennet Heiligen, zu den er schreibet; daß heilig sei ein jedlicher Christ auf Erden. Aber die Papisten haben keinen Heiligen, ohn die im Himmel, und die sie noch täglich hinein setzen. Darumb verstehen sie auch der Schrift nicht, und verachten alle Gottes Heiligen. Wöllen wir nun der Schrift nachleben, so müssen wir uns von den verstorbenen Heiligen im Himmel wenden, und zu den Heiligen auf Erden kehren, dieselbigen erheben und ehren; das gefället Gott, und hats geboten.

Dann von den verstorbenen Heiligen hat er uns nichts geboten; darumb gefället ihm auch nichts, was wir daran wenden: sondern Menschen haben solch Abgötterei erfunden, darumb, daß Geld trägt. Wie das alles Andere vor mir haben gnugsam getrieben: dann ich bisher nichts sonderlichs wider der Heiligen Ehre geschrieben hab: dazu noch in etlichen Büchlin mich beweiset, daß ichs nicht fast leugne, wiewohl ich den Namen haben muß, als hätt ichs gethon. Es sei aber geschehen, durch welche es Gott gefallen hat, so liebet mirs, will gern die Schand mit helfen tragen, ohn daß ich andern ihr Werk nicht nehmen will, und bekenn billig, daß Gott durch andere auch etwas wirke, daß ichs nicht alleine sei, der das Evangelion treib.

So sehen wir nun, daß zu dem leiblichen Erheben der Heiligen viel gehört, und kost viel Mühe; aber die recht geistlich Erhebung und Ehrer der Heiligen ist leicht, und gehet kurz zu, nämlich als Paulus sagt Röm. 12, 13: nehmet euch der Heiligen Nothdurft an; und abermals (Phil. 2, 3:) kompt einer dem andern zuvor mit Ehrerbietung; item: ein jedlicher achte den andern höher dann sich. Das heißt recht erhaben die Heiligen, um Gott und umb Gottes willen. Dann weil sie Gottes Tempel sind, soll ein jeglicher sich vor dem andern demüthigen, und seinen Gott ehren in solchem Tempel,

ihm weichen, Geduld mit ihm haben, lieben und bessern, wo er kann. Siehe, das kostet kein silberne Schaufel, noch guldene Haken.

O daß hie die Ohren her hielten alle die, so Benno und ander Heiligen erheben und eheren, und ließen ihn sagen. Wer wills glauben, daß wahr sei? Und ist doch ja wahr, daß alle der Pracht, alle Kost und Mühe, alle Ehere und Dienst, und was man jetzt zu Meissen dran wenden wird, das ist nicht so gut, noch Gott so angenehm, als wenn du einem armen Christen [17]) eine Mahlzeit gäbest oder kleidest. Ja, jenes mißfällt Gott, und ist dem Teufel gedienet: dieß gefällt Gott, und mißfällt dem Teufel; dann dieß hat Gott geboten, von jenem weiß er nicht. Wie viel tausend Gülde, meinst du, daß der Benno kostet hat, und noch kosten wird? die allzumal verloren sind vor Gott, und darzu großer Zorn verdienet, damit man doch so viel rechten Heiligen hätt mügen dienen.

Meinst du nicht, wo auf denselben Tag jergend im Land ein frumm Mann sich eines kranken und dürftigen Christen erbarmet, daß dahin sich Gott mit allen Engeln wenden würd, und den Rücken kehren gen Meissen, da der Benno gemartert und geplagt (sollt sagen erhaben) wird? Wenn wöllen wir einmal klug werden? wie lang soll man uns solchs sagen? Frag doch die Vernunft drumb, obs besser sei, geben den armen Heiligen, dann Zurhebung der todten Heiligen, die sein nichts bedürfen? Ists besser und nöthiger? warumb gibt man dann hie nichts, und dorthin so viel?

Aber Gottes Gericht sind recht: wo wir nicht wöllen zehen Gülden geben den rechten Heiligen, das Gott wohl [18]) gefällt, da soll uns der Teufel mit rasendem Geist besitzen und treiben, daß wir gülden Schaufel und Haken, und ein tausend Gülde nach dem andern hin schlaudern nach den todten Beinen, und dazu alle Unglück und Ungnad verdienen. Aber wir wöllens nicht hören noch glauben; wohlan, wir werdens zuletzt hören und erfahren müssen, wenn es zu lang geharret ist.

---

17) Menschen. 18) „wohl" fehlt.

Schand ſuchen wir, Schand werden wir finden, und iſt ſchon vorhanden.

Noch weiter ſag ich, wenns gleich alles alſo wäre, daß alle Zeichen und Wunder Benno rechtſchaffen, und von Gott ſelbs durch ihn geſchehen wären: zum andern, wenn ſie gleich auch umb des Evangelion willen geſchehen wären, wie Marc. 16, 20. Chriſtus verheißet (welchs doch nimmermeher mag beweiſet werden): dennocht ſollt man abſtehen von dem frechen, freveln, tollen Fürnehmen, die Heiligen zu erheben. Dann alle ſolche Zeichen, ob ſie gleich beweiſeten, daß der Menſch im Leben heilig wäre, ſo mügen ſie uns doch nicht gewiß machen, ob er im Sterben beſtanden [19]) und heilig blieben ſei: weil Gottes Gericht heimlich, wunderlich und erſchrecklich ſind, und er ſelbs ſagt Matth 7. 22. 23: viel werden zu mir ſagen: Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel austrieben, und viel Wunder gethon? Aber ich werde zu ihn ſagen: weichet von mir, ihr Uebelthäter alle. Dieß ſind wahrlich wohl gröſſer und gewiſſer Zeichen, dann Benno thon hat, welche Chriſtus ſelbs bekennet; noch verdampt er ſie.

So ſchreibt auch Moſe 5 Moſ. 13, 1. 2. 3. daß Gott durch einen falſchen Propheten laſſe Zeichen kummen, daß er ſein Volk verſuch. Darumb iſts gar nichts, ob auch nach dem Tod ein Heilig bei ſeinem Grab Zeichen thät: wer weiß ob uns Gott damit verſuch? und hab dieweil denſelbigen Heiligen verdampt im Tod, gleich ſowohl als den falſchen Propheten am Leben? Sonderlich iſt dieſe Fahr groß, wo die Zeichen dahin gelangen, daß dadurch deſſelbin heiligen Leben gepreiſet, und nicht der Glaub und Wort Gottes damit beſtätiget wird. Wie dann ſind alle Zeichen dieſes Benno; durch welche nicht geſucht wird Beſtätigung Gottes Wort, ſondern ſeiner Ceremonien, ſeiner Fürbitt, der Kirchen zu Meiſſen Ruhmb, und der römiſchen Kirchen Pracht und Gewalt. Ware es nicht ein groß Wunder, daß Balaam 4 Moſ. 24, 1. 5. ohn ſeinen Willen mußte Gottes Wort reden, und die Kinder Iſrael ſegnen? War es

19) beſtändig.

nicht Wunder, daß Saul unter den Propheten weissaget? (1 Kön. 10, 10. 13). Sollten sie darumb heilig sein, daß der heil. Geist solchs durch sie redt und thät?

Darumb sollen wir Christen keinen Menschen nimmermeher heilig urtheilen vor dem jüngsten Gericht, wie St. Paulus lehret 1 Cor. 4, 5: richtet nicht vor der Zeit, bis daß der Herr kumme, der das Finsternuß erleuchten wird ꝛc. Sonderlich weil wir wissen, daß Christus (Matth. 24, 14.) und Paulus (2 Thess. 2, 9. 10). verkündigt haben, es sollen in diesen letzten Zeiten so viel, groß und falsche Zeichen geschehen, daß auch die Auserwählten mügen verführet werden. Das mügen wir wohl thun, daß wir sie guter Meinung für heilig halten, wie ein jedlicher Christen den andern halten soll; aber darauf bauen und gewiß wöllen sein, als eins Artikel des Glaubens (wie der Papst wüthet mit seinem Benno und andern), das soll man nicht thun: ohn allein denen, die Gott selbs in der Schrift erhaben, ausgerufen und heilig geurtheilt hat, als die Patriarchen, Propheten, Aposteln und Jüngern ꝛc.

Ich glaub freundlich[20]), St. Elisabeth zu Margburg sei heilig; item, St. Augustin, Hieronymus, Ambrosius, Bernhardus, Franciscus; aber ich will nicht darauf sterben, noch mich verlassen. Mein Glaub soll gewiß sein, und gewissen Grund haben in der Schrift. Der Papst aber, ja alle Engel haben nicht Gewalt, einen neuen Artikel des Glaubens zu setzen, der nicht in der Schrift ausgedruckt ist.

Dieß sei gesagt wider das teufelisch Werk. Nun muß ich auch etwas hierzu thun wider die teufelische Wort, damit man solch Werk den Leuten fürbildet und einredet. Dann ich wohl merk, was für Predig zu Meissen gefallen werden, und wie man dem Volk wird das Maul schmieren, daß sie ja den Abgott hoch achten, und den Beutel weit aufthun sollen dem lieben St. Benno, das ist, ihrem Bauch zu gut und ehren. Darumb will ich christlicher treuer Meinung und Pflicht hiemit verwarnet haben alle, die solche Predig hören werden, daß

20) freilich.

sie auf den Grund, und nicht auf den Schein sehen; dann ich sich 21) wohl, was für faule Gründ sie legen werden aus der Geschrift auf ihr Gaukelspiel; wie auch schon bereit der Bischof zu Meissen in seiner Zeddel einem hat angeregt, nämlich:

Laudate Dominum in sanctis eius, das soll heißen: lobet Gott in seinen Heiligen, Ps. 150, 1. Dieses Lohen werden sie dann weiter dehnen, und sagen: das heiße auch Gott in seinen Heiligen loben, wann man sie erhebt und anrüft. Wenn du nun, lieber Mensch, solliche Predig höreſt, so denke und sei gewiß, daß du den Erzlügner, den Teufel, selbst reden höreſt, aller Lügen Vater, (Joh. 8, 44.) der die Geschrift und Gottes Wort verkehret. Deß nimm dir den Grund zur Bewährung, daß dieser Spruch im alten Testament geredt und gehalten ist, da doch kein heilig noch erhaben, noch angerüfet ward, auch geboten war, nicht, dann allein Gott anzurüfen, wie er selbs sagt Ps. 50, 15: rüf mich an zur Zeit der Noth, so will ich dir helfen, so sollt du mich eheren. Darumb läßt er auch von sich rühmen, daß er sei ein Helfer aller Menschen, 1 Tim. 4, 10. Ja, der 36. Psalm v. 7. spricht: er helfe beiden, Menschen und Thieren. Darumb auch bei niemand Hülf zu suchen ist, dann bei ihm allein.

Uber das, so redet dieser Spruch nicht von heiligen Personen, sonder von heiligen Stätten. Denn also lautet er aus dem Ebräischen: lobet den Herren in seinem Heiligthumb, in sancto, vel sanctuario suo, wie auch der 20. Psalm v. 3. spricht: er schicke dir Hülf vom Heiligthumb, und Psalm 22, 4: du aber wohneſt im Heiligthumb, das ist, in heiliger Statt, und dergleichen viel. Daß also mit diesem Spruch der Gottsdienst angeregt wird, so im alten Testament durch die Leviten und Sänger im Tempel mit Singen und Klingen geschach, 1 Chron. 17, 4. 5. 6. Nun wir aber im neuen Testament kein Stätte haben, die Gott eingesetzt habe, sonder wir selbst seind der Tempel Gottes, 1 Cor. 3, 16. und Christus Joh. 4, 21. 23. alle leibliche Stätt auf-

21) sehe.

hebt, da er spricht: man wird weder hie noch zu Jerusalem anbeten, sondern geistlich und rechtschaffen; so muß dieser Spruch zu dieser Zeit nun auch vom geistlichen Heiligthumb zu versteben sein, also: lobet Gott in seinem Heiligthumb, das ist, in der Christen Gemeine und unter uns selbst. Darumb reimet er sich nichts auf der heiligen Erhebung und Anrufen.

Und sollt das gelten, daß die Heiligen darumb wären zu erheben und anzurufen, so müßte man die Schellen, Cymbeln, Pauken und Harpfen auch erheben und anbeten. Dann es folget dem obgesagten Spruch nach im Psalm: lobet den Herren in hellen Cymbeln Pauken und Saitenspiel. Wohlan, lobest du darinn den Herren; so ruf sie auch an, und erheb sie: wie uns die Meißnische und Bischoffische Zeddel lehret in dem Spruch: lobet den Herren in seinen Heiligen. Ich schweig hie, als das zu lang ist hie zu handeln, daß diejenigen, so die Heiligen anrufen und erheben, gemeinklich nicht Gott darin loben, sonder schänden und lästern ihn: dann sie setzen ihr Zuversicht auf sie, und hoffen drauf. Welchs heißt den Glauben verlassen, Gott verleuket, und die Heiligen zum Abgott gemacht; davon anderswo genug ist gesagt.

Darnach haben sie den Spruch, Job. 5, 1: ruf und kehre dich etwa zu einem Heiligen. Also blind und frevel sein die Papisten, wo sie das Wörtlin heilig finden, wollten sie gern der Heiligen Ehre und Fürbitt gründen: gleichwie sie das Fegfeur bestätigen, wo sie das Wort Feuer, in der Geschrift erschnappen künnen, und das Weihwasser, wo Wasser steht. Diesen Spruch Job sollt du verstehn also: daß der Eliphas strafet den frommen Job, daß er gesündiget hab, weil ihn Gott straft und spricht: nenn mir einen, und sich dich umb nach den Heiligen; als sollt er sagen: Gott hat nie keinen Heiligen gestraft: du wirst auch keinen anzeigen, kehre dich, zu welchem du willt: weil dich dann Gott so plagt, [22]) mußt du gewißlich nicht heilig, sonder ein Uebelthäter sein. Nun siehe, wie fein sie diesen Spruch geführet haben, daß man Heiligen anrufen soll. Es gilt ihnen

22) † so

alles gleich viel: was sie denken, das muß die Geschrift innhalten und lehren.

Der dritte Spruch Sprüchw. 20, 25: Ruina est homini, devorare sanctum et postea quaerere vota. Hie haben sie devotare für devorare gelesen, daß ja die Heiligen fest stünden. Aber Salomon will also sagen: Laqueus est homini, exprobrare rem sacram, et postea vota quaerere: es ist dem Menschen ein Strick, daß er [25]) heilig Wort oder heilige Ding schändet, und will darnach mit Opfern und guten Werken fromm sein: gleichwie unser Papisten das Wort Gottes verfolgen, und alles, was heilig ist; und gehen dieweil hin, halten Meß, und thun viel Guts: denken aber nicht, daß sie ihr unheilig Wesen änderten und abließen, das Heilig zu verschlingen.

Ueber das, weil sie gestoßen [24]) sind, daß sie kein Geschrift haben für sich, daß man Heiligen soll anrüfen und Mittler sein lassen, sonder die Geschrift Christum allein zum Mittler und Fürbitter macht, wie Paulus Röm. 3, 25. ꝛc. cap. 5, 1. 2. und 1 Tim. 2, 5. lehret, und viel Oerter mehr: fahren sie zu und suchen neue Ausflücht, und wenden die Geschrift von sich und sagen: Mittler sei zweierlei, satisfactorius et intercessorius, das ist, einer, der für uns gnug thut, das ist allein Christus; die andern Heiligen sollen Intercessorii, Fürbitter sein. Wenn man nun fragt, wo das geschrieben stehe; so weisen sie uns auf ihr heilige Kirchen, (die sie selber seind,) die der heilig Geist nicht irren lasse: dieselbig sage solches, darumb sei es recht. Wenn sie aber in ihren Schulen so narreten, so [25]) hieß mans petitionem principii. Dann sie sollten bewähren, daß die Heiligen Mittler sein; welches die Geschrift nicht lehret. So fahren sie zu, als wäre es schon bewährt, und erdichten zweierlei Mittler aus eigenem Kopfe. Wenn du nun solches höreſt, so kenn den Wolf bei der Stimm; dann der heilig Geist lehret nichts ausser der Geschrift, wie Christus spricht: er wird euch alles lehren, und erinnern, was ich euch gesagt habe. (Joh. 14, 26).

---

23) † das. 24) gestossen. 25) „so" fehlt.

Also werden wir finden, daß dieß Narrenspiel zu Meissen mit Benno ein lauter Lügen und Trügen des Teufels sein wird, beide in Werken und Worten. Darumb hüt du dich, und denk also: wenn es gleich alles recht und wahr wäre, weil es doch aber ein unnöthig Ding ist, deß du wohl embehren kannst, so behalt dein Geld für deine Kinder [26]) und arme Leut, da es nöth und wohl angelegt ist: vielmehr weil es nicht allein unnöthig, sonder auch falsch, lügenhaftig und teufelisch ist, und siehe auf sie selbs. Wanns ihr Ernst und Herz wäre, Gott und seine Heiligen zu ehren, so würden sie tausend und aber tausend Stuck finden [27]), dem Nächsten zu helfen, der ein jeglichs tausendmal besser wäre, dann das ganz Gepräng solchs Erhebens am Benno. Nun sie aber das lassen, und hieher fahren, so merkest du, daß sie blind und toll sind, und suchen dein Geld und ihren Nutz und Ruhm an dem Benno. Wiewohl ich hoffe, sie sollen zu spat kommen, und das Netze vor der Vogel Augen vergeblich stellen, wie Salomon sagt (Sprüchw. 1, 17).

Willt du aber die Heiligen recht ehren und loben, so thu nach den Exempeln der Geschrift, darinnen wir sehen, wie man im Gebet, oder Dank, oder Klagen vor Gott die Gnade und Güter, den Heiligen von Gott gegeben, einführet. Als, da Mose bet 2 Mos. 33, 13. und spricht: gedenk an Abraham, Isaac und Jacob, welchen du geschworen hast ꝛc. und Salomon Psalm 132, 1: gedenk, Herr, Davids und all seines Elends; und Christus am Kreuz, Ps. 22, 5. 7: unser Väter hoffken auf dich, und seind errettet; ich aber bin ein Wurm ꝛc. und Psalm 44, 1. 2: Gott, wir habens gehört, unser Väter habens uns erzählet, das Werk, das du an ihnen gethan hast ꝛc. und dergleichen mehr. Hie siehest du, daß kein Heilig wird angerufen; aber Gott wird in denselbigen gelobt, daß er ihnen sollich Gut verheißen und gethan hat, uns zu erwecken, auch solliche Genad bei ihm alleine mit aller Zuversicht zu suchen. Darzu uns gnugsam ist der einige treu Mittler Jesus Christus, der Heilig aller Heiligen: dem allein

26) Sünder. 27) fordern.

sei Lob und Ehre mit dem Vater und heiligen Geiste in Ewigkeit, Amen.

XIII.

Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben. 1525.

Als 1524 die ersten Unruhen der Bauern in Schwaben ausgebrochen waren, schienen dieselben durch einiges Nachgeben der betheiligten Partheien noch beigelegt werden zu können. In den ersten Monaten des Jahres 1525 traten zwölf Artikel ans Licht, in welchen die Forderungen der Bauerschaft zusammengestellt waren, die unter andern in dem Rechte einer freien Wahl ihrer Prediger, in Aufhebung des kleinen Zehnden und der Leibeigenschaft ꝛc. bestanden. Kurfürst Ludwig von der Pfalz schickte dieselben an Melanchthon und verlangte von ihm ein Gutachten, welches jedoch zum Nachtheil der Bauern ausfiel. Da sich diese indessen noch besonders auf Luthern berufen hatten, so gab derselbe im Mai 1525 die nachfolgende Schrift heraus, in welcher er eines Theils den Fürsten und geistlichen Herren bittere Wahrheiten sagt, andern Theils aber auch die Bauern auf ihr Unrecht aufmerksam macht und beiden einen Vergleich empfiehlt. Vgl. Planck II. 285.

Erste Ausgaben.

1. Ermanunge zum Fryde, auff die zwölff Artickel der Bawrschafft in Schwaben. Mar. Lut. Wittemberg. M. D. xx v. 4 Bogen in Quart. (Der Titel in einer Einfassung, in welcher unten zwei Engel Luthers leeren Wappenschild halten, mit den Buchstaben M. L.)
2. Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawrschafft yun Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg, 1525. 5 B. in Quart. (Der Titel in derselben Einfassung wie bei Nro. 1.)
3. Ermanunge zum frid, auff die zwölff artickel der Bawrschafft in Schwaben. Mart. Luther. M. D. ÆÆV. Am Ende: Getruckt zu Nüremberg durch Hanß Hergot, im jar M. D. ÆÆV. 4 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

4. Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawrschafft ym Schwaben. Auch widder die reubischen vnd mördischen rotten der andren bawren. Mart. Luther. Wittemberg. Psalm 7. Seyne tück werden yhn selbs treffen Vnd seyn mutwill, wird vber yhn ausgehen. 1525. 6 3/4 Bogen in Quart. (Der Titel mit einer Einfassung und Luthers Wappen.)

5. Ermanunge zum fride auff die zwelff artikel der Bawrschafft ynn Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg. 1525. Darunter halten zwei Engel Luthers Wappen, neben M. L. Weiter unten steht: Conuertetur dolor eius in caput eius Et in verticem ipsius iniquitas eius descendat. 5 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

6. Ermanunge zum fride, auff die zwelff Artickel der Bawrschafft in Swaben. Martinus Luther. Wittemberg. 1525. 3 1/2 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung.)

7. Ermanunge zum fride, auff die zwölff Artickel d' bawrschafft ynn Schwaben. Mart. Luther. Wittemberg. 1525. 3 1/2 B. in Quart. (Der Titel in einer Einfassung).

8. Ermanunge zum fride auff die zwelff artickel der Bawerschafft yn Schwaben. Martinus Luther. Wittemberg. (1525) 5 B. in Quart. (Der Titel eingefaßt).

9. M. D. XXV. Ermanung zum frid Auff die zwölff artickel der bawrschafft In schwaben. Martinus Luther. Wittemberg. 3 1/2 B. in Quart. (Der Titel eingefaßt).

10. Ermanunge zum Friede, auf die zwölff Artickel der Pauwerschafft in Schwaben. (Martimus Luther. Wittembekg. Anno. M. D. XXV. 3 1/2 B. in Quart, mit eingefaßtem Titel.)

11. Ermanung zum frid, auf die zwölf artickel d' baurschafft ynn Schwaben. Martinus Luther. M. D. XXV. 3 1/2 B. in Quart, mit eingefaßtem Titel.

12. Ermanunge zum frid, auff die zwölff Artickel der Bawrschafft in Schwaben. Mar. Lut. Wittemberg. M. D. xxv. Am Ende: Gedruckt zu Tübingen im jar. M. D. xxv. 3 3/4 B. in Quart, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 66. Jen. III. 118. Altenb. III. 114. Leipz. XIX. 253. Walch XVI. 68. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 3.

Psalm 7, 16.

Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen und sein Frevel auf seine Scheitel fallen.

Es hat die Baurschaft, so sich jetzt in Schwabenland zusammen geworfen, zwölf Artikel von ihren unträglichen Beschwerungen gegen die Oberkeit gestellet, und mit etlichen Sprüchen der Schrift fürgenommen zu gründen, und durch den Druck lassen ausgehen.[1]) In welchen mir das aufs best gefallen hat, daß sie im zwölften Artikel sich erbieten, besser Unterricht, wa es mängelt und vonnöthen wäre, gerne und williglich anzunehmen, und sich wöllen weisen lassen, so ferr dasselbige durch helle, offentliche, unlaugbare Sprüche der Schrift geschehe; wie denn billig und recht ist, daß niemands Gewissen weiter oder anders, denn mit göttlicher Schrift, unterricht und geweiset werde.

Wa das nu ihr Ernst und einfältige Meinunge ist, als mir nicht anders will zu deuten gebühren, weil sie sich mit denselben Artikeln frei an den Tag geben und das Licht nicht scheuen wöllen: so ist noch gute Hoffnunge da, es solle gut werden. Und mir, als der ja auch einer ist gerechnet unter denen, die göttliche Schrift jetzt auf Erden handeln, sonderlich aber, so sie mich mit Namen in dem andern Zeddel nennen und berufen, deste größern Muth und Zuversicht gibt, meine Unterricht, freundlicher, christlicher Meinunge, nach brüderlicher Liebe Pflicht, auch an den Tag offentlich zu geben, damit nicht durch mein Schweigen mir auch zugetheilet und aufgelegt werde vor Gott und der Welt, so sich etwas Unraths und Unfalls daraus entspünne.

Ist aber solchs nur zur Farbe und Schein von ihnen erboten, als[2]) ohn Zweifel wohl etliche der Art unter ihnen seind; denn es nicht müglich ist, daß so großer Haufe allesampt rechte Christen seien und gute Meinung haben, sonder ein groß Theil der anderen guten Meinung zu ihrem Muthwillen brauchen, und das Ihre darunter suchen: sollichen wird ohn Zweifel nicht viel gelingen, oder je zu ihrem großen Schaden und ewigen Verderben gelingen.

1) ausgeben. 2) und.

Weil denn diese Sache groß und fährlich ist, als die beide Gottes Reich und der Welt Reich betriffet; denn wa diese Aufruhr sollt fortdringen und überhand nehmen, wurden beide Reich untergehen, daß weder weltlich Regiment, noch göttlich Wort, sonder ein ewige Verstörung ganzes deutschen Landes folgen wurde: so ist vonnöthen, daß wir frei darvon reden und rathen, niemands angesehen; wiederumb, daß wir auch williglich [3]) hören, und uns einmal sagen lassen, auf daß nicht unser Herzen verstockt und Ohren verstopft, wie bisher geschehen ist, Gottes Zorren seinen vollen Gang und Schwang gewinne. Denn so viel grausamer Zeichen, so bisher beide am Himmel und auf Erden gesehen [4]) seind, ein groß Unglück vorhanden, und ein treffliche Veränderunge in deutschen Landen anzeigen. Wiewohl wir uns leider wenig daran kehren; aber Gott auch nichts dester weniger fortfähret, und unser harte Köpf einmal wird weich machen.

An die Fürsten und Herren.

Erstlich mügen wir niemand auf Erden danken solchs Unraths und Aufruhrs, denn euch Fürsten und Herren, sonderlich euch blinden Bischoffen und tollen Pfaffen und München, die ihr noch heutigs Tags verstockt, nicht aufhöret zu toben und wüthen wider das heilig Evangelion, ob ihr gleich wisset, daß es recht ist, und auch nicht widerlegen künntet. Dazu im weltlichen Regiment nicht mehr thut, denn daß ihr schindet und schätzet, euern Pracht und Hochmuth zu führen, bis der arme, gemeine Mann nit kann noch mag länger ertragen. Das Schwert ist euch auf dem Halse; noch meinet ihr, ihr sitzt so feste im Sattel, man werde euch nicht mügen ausheben. Solche Sicherheit und verstockte Vermessenheit wird euch den Hals brechen; das werdet ihr sehen. Ich habs euch zuvor vielmal verkündigt, ihr solltet euch hüten vor dem Spruch, Ps. 107, 40: Effundit contemptum super Principes, er schüttet Verachtung über [5]) die Fürsten. Ihr ringet darnach und wöllet auf

3) billiglich. 4) geschehen. 5) auf.

den Kopf geschlagen sein, da hilft kein Warnen noch Vermahnen für.

Wohlan, weil ihr denn Ursach seid solchs Gottes Zorrens, wirds ohn Zweifel auch über euch ausgehen, wa ihr euch noch nicht mit der Zeit bessert. Die Zeichen am Himmel und Wunder auf Erden gelten euch lieben Herren; kein Guts deuten sie euch, kein Guts wird euch auch geschehen. Es ist schon des Zorrens ein groß Theil angangen, daß Gott so viel falscher Lehrer und Propheten unter uns sendet, auf daß wir zuvor mit Irrthumb und Gotteslästerung reichlich verdienen die Hölle und ewige Verdammnuß. Das ander Stuck ist auch vorhanden, daß sich die Bauren rotten, daraus, wa Gott nicht wehret, durch unsere Buße bewegt, folgen muß Verderben, Verstörung und Verwüstung deutsches Lands durch greulich Mord und Blutvergießen.

Denn das sollt ihr wissen, lieben Herren, Gott schaffts also, daß man nicht kann noch will, noch solle euer Wütherei die Länge dulden. Ihr müßt anders werden und Gottes Wort weichen. Thut ihrs nicht durch freundliche, willige Weise, so müßt ihrs thun durch gewältige und verderbliche Unweise. Thuns diese Bauren nicht, so müssens andere thun. Und ob ihr sie alle schlügt, so seind sie noch ungeschlagen, Gott wird andere erwecken. Denn er will euch schlagen, und wird euch schlagen. Es seind nicht Bauren, lieben Herren, die sich wider euch setzen; Gott ists selber, der setzt sich wider euch, heimzusuchen euer Wütherei. Es seind etliche unter euch, die haben gesagt, sie wöllen Land und Leut dran setzen, die Lutherische Lehr auszurotten. Wie dunkt euch? wenn ihr euer eigen Propheten wäret gewesen, und wäre schon Land und Leut hinan gesetzt? Scherzt nicht mit Gott, lieben Herren. Die Juden sagten auch, wir haben kein Künig, (Joh. 19, 15) und ist ein solcher Ernst worden, daß sie ewiglich ohn Künig sein müssen.

Auf daß ihr aber euch noch weiter versündigt, und ja ohn alle Barmherzigkeit zu scheitern gehet: so fahen etliche an, und geben dem Evangelio die Schuld, sprechen: Das sei die Frucht meiner Lehre. Nu, nu, lästert flugs, lieben Herren, ihr wöllt nicht wissen, was ich gelehret habe, und was das Evangelion sei. Er ist aber vor

der Thür, der es euch lehren wird gar bald, bessert ihr euch nicht. Ihr und jedermann muß mir Zeugnuß geben, daß ich mit aller Stille gelehrt habe, heftig wider Aufruhr gestritten, und zu Gehorsam und Ehre, auch euer tyrannischen und tobenden Oberkeit, die Unterthonen gehalten und vermahnt mit höchstem Fleiß, daß diese Aufruhr nicht kann aus mir kommen; sonder die Mordpropheten, welche mir ja so feind seind als euch, seind unter diesen Pövel kommen, damit sie nun länger denn drei Jahr umb seind gangen, und niemand so fast gewehret und widerstanden, als ich allein.

So nun Gott euch zu strafen gedenkt, und laßt den Teufel durch seine falsche Propheten den tollen Pövel wider euch erregen, und will vielleicht, daß ich nicht mehr wehren solle noch könnte; was kann ich oder mein Evangelion darzu? Welchs bisher und noch, nicht allein euer Verfolgen und [6]) Morden und Toben erlitten hat, sonder auch für euch gebeten, euer Oberkeit helfen schützen und handhaben unter dem gemeinen Mann.

Und wenn ich Lust hätte, mich an euch zu rächen, so möcht ich jetzt in die Faust lachen, und den Bauren zusehen, oder mich auch zu ihnen schlahen und die Sachen helfen ärger machen, aber da soll mich mein Gott vor behüten, wie bisher. Darumb, meine liebe Herren, ihr seid Feinde oder Freunde, bitte ich unterthänigklich, verachtet meine Treue nicht, ob ich wohl ein armer Mensch bin. Verachtet diese Aufruhr auch nicht, das bitte ich. Nicht, daß ich achte oder fürchte, daß sie euch zu mächtig sein sollten, will auch nicht, daß ihr euch derhalben vor ihnen fürchten sollet; sonder Gott fürchtet, deß Zorren sehet an: will euch der strafen, wie ihr verdient habt, als ich sorge, so straft er euch, und wenn der Bauren hundertmal weniger wären: er kann wohl Steinen zu Bauren machen, und wiederumb, und durch einen Bauren hundert von den Eueren erwürgen, daß euch alle euer Harnisch und Stärke zu wenig wird.

Ist euch nu noch zu rathen, meine [7]) Herren, so weicht ein wenig umb Gottes Willen dem Zorren. Ein trunken Mann soll ein Fuder Heu weichen; wie vielmehr

6) „und" fehlt. 7) † liebe.

sollt ihr das Toben und störrige Tyrannei lassen, und mit Vernunft an den Bauren handeln, als an den Trunkenen oder Irrigen. Fahet nicht Streit mit ihnen an; denn ihr wisset nicht, wa das Ende bleiben wird. Suchts zuvor gütiglich, weil ihr nicht wisset, was Gott thun will, auf daß nicht ein Funk angehe, und ganz Deutschland anzünde, daß niemand löschen künnte. Unser Sünde seind da vor Gott, derhalben wir seinen Zoren zu fürchten haben, wenn gleich nur ein Blatt rauschet, schweige denn, wenn ein solcher Hauf sich reget. Verlieret ihr doch mit der Güte nichts; und ob ihr etwas dran verlüret, kann es euch hernach im Friede zehenfältig wieder werden, da ihr mit Streit vielleicht Leib und Gut verlieret. Warumb wöllt ihr euch in die Fahr geben[8]), so ihr wohl mit ander guter Weise möcht mehr Nutz schaffen.

Sie haben zwölf Artikel gestellet, unter welchen etliche so billig und recht seind, daß sie euch vor Gott und der Welt den Glimpf nehmen, und den (107.) Psalmen (v. 40.) wahr machen, daß sie Verachtungen schütten über die Fürsten. Doch seind sie fast alle auf ihren Nutz und ihn zu gut gestellet, und nicht auf ihr Bestes ausgestrichen. Ich hätte wohl ander Artikel wider euch zu stellen, die gemein Deutschland und Regiment betreffen, wie ich thon hab im Buch an den deutschen Adel, da wohl mehr an gelegen wäre. Aber weil ihr die habt in[9]) Wind geschlagen, müßt ihr nu solche eigennützige Artikel hören und leiden: und geschicht euch eben recht, als denen nicht zu sagen ist.

Den ersten Artikel, da sie begehren das Evangelion zu hören, und Recht, einen Pfarrer zu erwählen, künnt ihr nicht abschlahen mit einigem Schein: wiewohl der eigen Nutz mit unterlauft, daß sie fürgeben, solchen Pfarrer mit dem Zehenden zu erhalten, der nicht ihr ist; so ist doch das die Summa, man solle ihn das Evangelion lassen predigen. Dawider kann und soll kein Oberkeit. Ja, Oberkeit soll nicht wehren, was jedermann lehren und glauben will, es sei Evangelion oder

8) begeben. 9) t den.

Lugen; ist gnug, daß sie Aufruhr und Unfriede zu lehren wehret.

Die andern Artikel, so leiblich Beschwerung anzeigen, als mit dem Leibfall, Aufsätze und dergleichen, seind ja auch billig und recht. Denn Oberkeit nicht drumb eingesetzt ist, daß sie ihren Nutz und Muthwillen an den Unterthonen suche, sonder Nutz und das Beste verschaffen bei den Unterthänigen. Nun ists ja nicht die Länge träglich, so zu schätzen und schinden. Was hulfs, wann eins Bauren Acker so viel Gulden als Halmen und Körner trüge, so die Oberkeit nur deſter mehr nähme, und ihren Pracht damit immer größer machte, und das Gut so hinschlaudert mit Kleidern, fressen, saufen, bauen, und dergleichen, als wäre es Spreuer? Man müßte ja den Pracht einziehen, und das Ausgeben stopfen, daß ein arm Mann auch was behalten kunnte. Weiter Unterricht habt ihr aus ihren Zeddeln wohl vernommen, da sie ihre Beschwerunge gnugsam darbringen.

An die Bauerschaft.

Ihr habt bisher, lieben Freunde, vernommen nicht anders, denn daß ich bekenne, es sei leider allzuwahr und gewiß, daß die Fürsten und Herren, so das Evangelion zu predigen verbieten, und die Leute so unträglich beschweren, werth seind und wohl verdienet haben, daß sie Gott vom Stuhl stürze, als die wider Gott und Menschen sich höchlich versündigen; sie haben auch kein Entschuldigung. Nichts weniger[10]) ist euch auch wohl fürzusehen, daß ihr euer Sachen mit gutem Gewissen und Recht fürnehmet. Denn wo ihr gut Gewissen habt, so ist bei euch das tröstliche Vortheil, daß euch Gott wird beistehen und hindurch helfen. Und ob ihr gleich ein Zeitlang unterläget oder darüber den Tod littet, so gewinnet ihr doch zuletzt, und wurde die Seele ewiglich mit allen Heiligen erhalten. Habt ihrs aber nicht Recht, noch gut Gewissen, so müsset ihr unterliegen; und ob ihr schon zeitlich gewünnet, und alle Fürsten erschlügt, doch zuletzt ewiglich an Leib und Seele verloren werden. Darumb ist euch

10) desto weniger.

hie nicht zu scherzen, es gilt Leib und Seele ewiglich auf euer Seiten. Und ist am meisten das [11]) wahrzunehmen, und mit allem Ernst darauf zu sehen, nit alleine wie mächtig ihr seid, und wie groß Unrecht jene haben; sonder wie gut Recht und Gewissen ihr habt.

Derhalben ist meine freundliche, brüderliche Bitte, lieben Herren und Brüder, sehet ja zu mit Fleiß, was ihr macht, und glaubt nicht allerlei Geistern und Predigern, nachdem der leidige Satan jetzt viel wilder Rottengeister und Mordgeister unter dem Namen des Evangeli hat erweckt, und damit die Welt erfüllet. Höret doch und laßt euch sagen, wie ihr euch denn vielfältig erbietet. Ich will mein treue Warnung, wie ich schuldig bin, an euch nit sparen. Ob mich etliche vielleicht, durch die Mordgeister vergiftet, werden drumb hassen und einen Heuchler heißen, da frage ich nicht nach; mir ist gnug, ob ich euer etliche Gutherzige, Rechtschaffene von der Fahr göttlichs Zorrens errette. Die andern will ich ja so wenig fürchten, so hoch sie mich verachten; sie sollen mir auch nit schaden; ich weiß einen, der ist größer und mächtiger, denn sie seind, der lehrt mich also Ps. 3, 17: Ich fürcht mich nicht, ob vielmal tausend Volks sich wider mich setzten [12]). Mein Trutz soll ihren Trutz ausstehen, das weiß ich fürwahr.

Erstlich, lieben Brüder, ihr führet den Namen Gottes, und nennet euch ein christliche Rotte oder Vereinigung, und gebt für, ihr wöllet nach dem göttlichen Recht fahren und handeln. Wohlan, so wisset ihr ja auch, daß Gottes Name, Wort und Titel soll nicht vergeblich noch unnütze angezogen werden, wie er spricht im andern Gebot (2 Mos. 20, 7): Du sollt den Namen Gottes, deines Herren, nicht unnützlich führen; und setzt darzu und spricht v. 8: Denn Gott wird denen nicht unschuldig lassen sein, der seinen Namen unnützlich führet. Hie stehet der Text hell und klärlich, der euch sowohl, als alle Menschen betrifft, und unangesehen euere große Menge, Recht und Schrecken, eben sowohl euch seinen Zorn dräuet, als uns und andern allen.

---

11) deß.

12) Ich fürchte mich nicht vor viel hunderttausend, die sich umher wider mich legen.

Er ist auch, wie ihr wisset, euch mächtig und stark genug, daß er euch strafe, wie er hie dräuet, wa ihr seinen Namen umbsonst und unnützlich führet; daß euch schlechts kein Glück, sonder alles Unglück zu warten ist, wa ihr seinen Namen fälschlich führet; da wisset euch nach zu richten, und seid freundlich gewarnet. Es ist ihm ein schlecht Ding so, viel Bauren zu würgen oder zu hindern, der etwa die ganz Welt mit der Sündfluß ersäuft, und Sodoma mit Feuer versenkt. Er ist ein allmächtiger, schrecklicher Gott.

Zum andern, daß ihr aber diese seid, die Gottes Namen unnützlich führen und schänden, ist leichtlich zu beweisen; und daß euch darumb zuletzt alles Unglück begegnen werde, ist auch nicht Zweifel, Gott sei denn nicht wahrhaftig. Denn hie stehet Gottes Wort und spricht durch den Mund Christi (Matth. 26, 52.): Wer das Schwert nimpt, der soll durchs Schwert umbkommen. Das ist ja nichts anders, denn daß niemand soll mit eigenem Frevel sich der Gewalt unterwinden, sonder wie St. Paulus sagt (Röm. 13, 1)): Ein jegkliche Seele solle der Oberkeit unterthon sein mit Forcht und Ehren.

Wie künnt ihr doch vor diesen Gottes Sprüchen und Rechten, über die ihr euch rühmet göttlichem Recht nach zu fahren, und nehmet doch das Schwert selbs, und leihnet euch auf wider die Oberkeit, von Gottes Recht [13]) geordenet. Meinet ihr nicht, das Urtheil St. Pauli Röm. 13, 2. werde euch treffen? Wer Gottes Ordnung widerstrebt, der wird das Verdammnuß überkommen. Das heißt ja Gottes Namen unnützlich führen, fürgeben Gottes Recht, und doch unter demselben Namen wider Gottes Recht streben. O secht euch für, lieben Herren, es wird zuletzt nicht so hinaus gehen.

Zum dritten: Ja, sprecht ihr, die Oberkeit ist zu böse und unleidlich; denn sie das Evangelion uns nicht lassen wöllen, und drucken uns allzuhart in zeitlicher Güter Beschwerung, und verderben uns also an Leib und Seele. Antwort ich: daß die Oberkeit böse und unrecht ist, entschuldigt kein Rotterei noch Aufruhr. Denn die Bosheit zu strafen, das gebührt nicht eim jegklichen,

13) von Gott geordnet.

sonder der weltlichen Oberkeit, die das Schwert führet, wie Paulus Röm. 13. v. 4. und Petrus 1 Epist. 2, 14. sagt, daß sie zur Straf der Bösen von Gott verordnet seind. So gibts auch das natürliche und aller Welt Recht, daß niemand solle noch müge sein eigen Richter sein, noch sich selbs rächen. Denn wahr ist das Sprüchwort: Wer wiederschlägt, der ist unrecht. Item, wer wiederschlägt, macht Hader. Da stimpt göttlich Recht mit und spricht 5 Mos. 32, 45: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herre. Nu mugt ihr ja nicht leuken, daß euer Aufruhr sich dermaßen hält, daß ihr euch selbs zu Richter macht, und euch selbs rächen, und kein Unrecht leiden wöllet. Das ist nicht allein wider christlich Recht und Evangelion, sonder auch wider natürlich Recht und alle Billigkeit.

Sollt ihr nu bestehen mit euerem Fürnehmen, und habt doch beide göttlich und christlich Recht im Neuen und Alten Testament, auch das natürliche Recht wider euch: so müsset ihr einen neuen sonderlichen Befelch von Gott aufbringen, mit Zeichen und Wunder bestätiget, der euch solchs zu thun Macht gebe und heiße. Sonst wird Gott sein Wort und Ordnung nicht so lassen durch eueren eigen Frevel brechen; sonder weil ihr göttlich Recht rühmet, und doch dawider fahret, wird er euch, als die seinen Namen zur Schande führen, gar greulich fallen und strafen lassen, und darzu ewiglich verdammen: wie droben gesagt ist.

Denn hie gehet es euch [14]) nach dem Spruch Christi Matth. 7, 3., daß ihr den Splitter in der Oberkeit Auge sehet, und sehet den Balken nicht in euerm Auge; item nach dem Spruch St. Pauli Röm. 3, 8: Laßt uns Böses thun, daß gut werde [15]), welcher Verdammnuß billig und recht ist. Denn die Oberkeit thut unrecht, das ist wahr, daß sie das Evangelion wehren, und beschweren euch im zeitlichen Gut. Aber vielmehr thut ihr unrecht, daß ihr Gottes Wort nicht allein wehret, sonder auch mit Füßen tretet, und greift ihm in seine Gewalt und Recht, und fahret auch über Gott, darzu nehmet der Oberkeit ihre Gewalt und Recht auch,

14) auch. 15) auf daß Gutes darnach komme.

ja alles, was sie hat; denn was behält sie, wenn sie die Gewalt verloren hat?

Ich setze euch selbs hie zu Richter, und stelle es in euer Urtheil, welcher Rauber der ärgste sei: obs der sei, der eim andern ein groß Stuck Guts nimpt, und lößt ihm doch etwas, oder der, so einem alles nimpt, was er hat, und den Leib darzu? Die Oberkeit nimpt euch unbillig euer Gut, das ist, ein Stuck. Wiederumb nehmet ihr derselben ihre Gewalt, darinne alle ihr Gut, Leib und Leben stehet. Darumb seid ihr viel größer Rauber, denn sie, und habts ärger vor, dann sie gethon haben. Ja, sprecht ihr, wir wöllen ihn Leib und Gut gnug lassen. Das glaube, wer da wöll, ich nicht. Wer so viel Unrechts dar wagen, daß er eim mit Frevel die Gewalt nimpt, das größest und Hauptstuck, der wirds auch nicht lassen, er wird ihm das ander und geringst, so dran hanget, auch nehmen. Frißt der Wolf ein ganz Schaf, so frißt er freilich auch wohl ein Ohre davon. Und ob ihr schon so frumm wäret, daß ihr ihn Leib und Guts gnug ließet, dennocht ist das allzu viel geraubt und unrecht, daß ihr das beste, nämlich die Gewalt, nehmet, und selbs euch zu Herren über sie macht. Gott wird euch doch für die größesten Rauber urtheilen.

Künnt ihr nicht denken oder nicht rechnen, lieben Freunde, daß, wenn euer Fürnehmen sollt recht sein, so wurde ein jeglicher wider den andern Richter werden, und kein Gewalt noch Oberkeit, Ordnung noch Recht bleiben in der Welt, sonder eitel Mord und Blutvergießen? Denn so bald er sähe, daß ihm jemand unrecht thäte, wurde er zufahren, und selbs ihn richten und strafen. Ist nun das unbillig und nicht zu leiden von einer einzelen Personen; so ists auch von keiner Rotten noch Haufen zu leiden. Jsts aber von einer Rotten oder Haufen zu leiden, so kann mans mit keinem Fug noch Recht den einzelen Personen wehren. Denn es ist auf beiden Theilen gleiche Ursach, nämlich das Unrecht.

Und wie wollt ihr thun, wenn in euer Rotte sich anfinge solcher Frevel, daß sich ein jeglicher wider den andern setzet, sich selbs rächenet an seinem Beleidiger? Wollt ihrs auch leiden? Wurdet ihr nicht sagen, er

sollte andere lassen richten und rächen, die von euch gesetzet wären? Wie wollt ihr denn vor Gott und der Welt bestehen, daß ihr euch selbs richtet und rächnet wider euer Beleidiger[16]), ja, wider euer Oberkeit, von Gott verordnet?

Nun, dieß ist alles gesagt von gemeinem, göttlichem und natürlichem Recht, das auch Heiden, Türken und Juden halten müssen, soll anderst Friede und Ordnung in der Welt bleiben. Und wenn ihr dasselbige schon alles hieltet, dennocht nichts Bessers noch mehr thäten, denn die Heiden und Türken. Denn, daß man sich selbs nicht richtet noch rächet, sonder der Gewalt und Oberkeit solchs laßt, macht keinen zum Christen; man muß es doch zuletzt thun, man thue es gerne oder ungerne. Weil aber ihr wider solchs Recht fahret, so sehet ihr ja klärlich, daß ihr ärger denn die Heiden und Türken seid, schweige denn, daß ihr Christen sein sollt. Was meinet ihr aber, daß Christus darzu sagen wird, daß ihr seinen Namen führet, und nennet euch ein christliche Sammlunge, so ihr doch so ferne davon seid, ja so greulich wider sein Recht thut und lebt, daß ihr euch[17]) noch nicht Heiden oder Türken zu heißen würdig seid, sonder viel ärger, als die da wider göttlich und natürlich Recht, bei allen Heiden gemein gehalten, tobet und strebt?

Da sehet, lieben Freunde, was ihr für Prediger habt, wie sie euere Seele meinen. Ich sorge, es seien etliche Mordpropheten unter euch kommen, die durch euch gerne wollten Herren in der Welt werden, darnach sie[18]) längest gerungen haben, und fragen nicht darnach, daß sie euch führen in Fahr Leibs, Guts, Ehre und Seele, beide zeitlich und ewiglich. Wöllt ihr nu göttlich Recht halten, wie ihr rühmet: wohlan, so thuts, da stehets, Gott spricht (5 Mos. 32. v. 45): Die Rache ist mein, ich will vergelten; item (2 Petr. 2, 18): Seid unterthon nicht allein den guten Herren, sonder auch den bösen. Thut ihrs, wohl! thut ihrs nicht, so mügt ihr wohl ein Unglück anrichten, aber es wird uber euch endlich aus gehen, da zweifel nur niemand an; denn Gott ist gerecht, und wirds nicht leiden. Darumb sehet

16) „wider euer Beleid." fehlt. 17) auch. 18) † nun.

euch für mit euer Freiheit, daß ihr nicht dem Regen entlauft, und fallet ins Waſſer; und ſo ihr meinet, leiblich frei zu werden, daß ihr drüber verlieret Leib, Gut und Seele ewiglich. Gottes Zorn iſt da, fürcht euch, das rath ich: falſche Propheten hat der Teufel unter euch geſandt, da hüt euch vor.

Weiter, wöllen wir nu auch von dem chriſtlichen und evangeliſchen Recht ſagen, welchs die Heiden nicht bindet, wie das vorige. Denn ſo ihr euch rühmet und gerne höret, daß man euch Chriſten nenne, und darfür wöllt gehalten ſein, ſo werdet ihr ja auch leiden, daß man euch euer Recht fürhalte. Höret nu zu, lieben Chriſten, euer chriſtlich Recht. So ſpricht euer oberſter Herr Chriſtus, deß Namen ihr führet, Matth. 5, 39. 40. 41: Ihr ſollt dem Ubel nicht widerſtehen; ſonder wer dich zwingt ein Meil Wegs, mit dem gehe zwu Meile. Und wer dir den Mantel nimpt, dem laß auch den Rock. Und wer dich auf einen Backen ſchlägt, dem halt den andern auch dar.

Höret ihrs, ihr chriſtliche Sammlunge? Wie reimet ſich euer Fürnehmen mit dieſem Recht? Ihr wöllt nicht leiden, daß man euch ubel und unrecht thue, ſonder frei ſein, und nur eitel Gut und Recht leiden; und Chriſtus ſpricht, man ſolle keinem Ubel noch Unrecht widerſtehen, ſonder immer weichen, leiden und nehmen laſſen. Wöllt ihr ſolchs Recht nit tragen; lieber, ſo thut auch den chriſtlichen Namen von euch, und rühmet euch eines andern, der euerem Thun gemäß iſt; oder Chriſtus wird ſelbs ſeinen Namen von euch reißen, das euch zu ſchwer ſein wird.

Alſo ſpricht auch St. Paulus Röm. 12. v. 19: Rächnet euch ſelbs nicht, Allerliebſten [19]), ſonder gebt Raum dem Zorn Gottes; item, ſo lobt er die Corinther, 2 Cor. 11, 19. 20. daß ſie gerne leiden, ſo jemand ſie ſchlägt oder raubt; item, 1 Cor. 6, 7. ſtraft er ſie, daß ſie umbs Gut rechteten, und nicht das Unrecht litten. Ja, unſer Herzog Jeſus Chriſtus ſpricht Matth. 5, 44. wir ſollen Guts wünſchen denen, die uns beleidigen, und bitten für unſer Verfolger, und lieben

19) meine Liebſten.

unsere Feinde, und wohlthun unsern Uebelthätern. Dieß seind unsere christliche Rechte, lieben Freunde.

Nu sehet ihr, wie weit euch die falschen Propheten davon geführt haben, und heißen euch darzu noch Christen, so sie euch ärger denn[20]) Heiden gemacht haben. Denn an diesen Sprüchen greift ein Kind wohl, daß christlich Recht sei, nicht, sich sträuben wider Unrecht; nicht, zum Schwert greifen; nicht, sich wehren; nicht, sich rächen: sonder dahingeben Leib und Gut, daß es raube, wer da raubet: wir haben doch gnug an unserm Herren, der uns nicht lassen wird, wie er verheißen hat. Leiden, Leiden, Kreuz, Kreuz, ist der Christen Recht, deß und kein anders.

Nu ihr aber also kämpft umb das zeitlich Gut, und wöllet den Rock zum Mantel nicht fahren lassen, sonder den Mantel wieder holen: wenn wöllet ihr denn sterben und den Leib lassen, oder euere Feinde lieben oder wohlthun? O der losen Christen! Lieben Freunde, die Christen seind nicht so gemeine, daß so viel sollten auf einen Haufen sich versammlen; es ist ein seltsamer Vogel umb ein Christen: wollt Gott, wir wären das mehrer Theil gute, frumme Heiden, die das natürlich Recht hielten, ich schweige des christlichen.

Ich will euch auch etliche Exempel erzählen des christlichen Rechts, daß ihr sehet, wohin euch die tollen Propheten geführt haben. Sehet an St. Peter im Garten, der seinen Herrn Christum wollte mit dem Schwert vertheidigen, und schlug dem Malcho ein Ohr abe. Sagt an, wer da kann, hätte Petrus hie nicht groß Recht? War es nicht ein unleidlich Unrecht, daß sie Christo nicht allein das Gut, sonder auch das Leben wollten nehmen? Ja, sie nahmen ihm nicht allein Leib und Gut, sonder unterdruckten damit das Evangelion ganz und gar, dardurch sie sollten selig werden, und beraubten sie also des Himmelreichs. Solchs Unrecht habt ihr noch nit alles erlitten, lieben Freunde.

Sehet aber, was Christus hie thut und lehret. Wie groß solch Unrecht war, dennocht wehret er St. Petro, heißt ihn das Schwert einstecken, und will nicht

20) † die.

leiden, daß er solch Unrecht rächne oder wehre. Darzu fället [21]) ein tödlich Urtheil über ihn, als über einen Mörder, und spricht: Wer das Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkommen. Da müssen wir greifen, daß nicht gnug ist, ob jemand uns Unrecht thue, und wir gute Sache und Recht haben; sonder auch Recht und Macht haben müssen des Schwerts, von Gott befohlen, solchs zu strafen. Darzu ein Christen auch das leiden soll, ob man das Evangelion ihm wehren will, ists anderst müglich, das Evangelion jemand zu wehren; wie wir hören werden.

Ein ander Exempel: Christus selbs, was thut er, da man ihm das Leben am Kreuz nimpt, und damit sein Predigampt niederlegt, darzu er gesandt war von Gott selber, den Seelen zu gut? (Es. 61, 1.) Das thut er, wie Petrus (1 Epist. 2, 23) sagt, er stellet es dem heim, der recht richtet und er leidt [22]) solch unleidlich Unrecht. Uber das bat er für seine Verfolger, und sprach (Luc. 23, 34:) Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Wa ihr nu rechte Christen seid, müßt ihr wahrlich auch so thun, und diesem Exempel folgen. Thut ihrs nicht, so laßt nur bald den christlichen Namen und Ruhm des christlichen Rechts fahren. Denn so seid ihr gewißlich nicht Christen, sonder wider Christum und sein Recht, und [23]) Lehre und Exempel.

Wenn ihrs aber thätet, so solltet ihr bald Gottes Wunder sehen, daß er euch wurde helfen, wie er Christo thon hat, den [24]) er nach Vollendung seins Leidens so hat gerochen, daß sein Evangelion und Reich mit Kraft, zu Trutz allen seinen Feinden, durchdrang und überhand nahm. Also wurde er euch auch helfen, daß sein Evangelion mit Macht wurde bei euch aufgehen, wa ihr zuvor auslittet, und ihm die Sache heimgäbet, und seiner Rache beharret. [25]) Nu ihr aber selbs drein fallet, und wöllets nicht mit Leiden, sonder mit der Faust erobern und erhalten, so hindert ihr seine Rache, und werdets machen, daß ihr weder Evangelion noch Faust behalten werdet.

---

21) † er. 22) litte. 23) wider.
24) welchen. 25) erharretet.

Ich muß mich auch als ein gegenwärtig Exempel zu dieser Zeit mit zählen. Es hat Papst und Kaiser wider mich gesetzt und getobet. Nu, wamit hab ichs dahin bracht, daß je mehr Papst und Kaiser tobet haben, je mehr mein Evangelion fort ist gegangen? Ich habe nie kein Schwert gezuckt, noch Rache begehrt, ich habe kein Rotterei noch Aufruhr angefangen, sonder der weltlichen Oberkeit, auch die, so das Evangelion und mich verfolget, ihr Gewalt und Ehre helfen verthedingen, so viel ich vermocht. Aber damit bin ich blieben, daß ichs Gott gar heimgestellet, und allezeit auf sein Hand trutzlich mich verlassen habe. Darumb hat er mich, zu Trutz beide Papst und allen Tyrannen, nicht allein bei dem Leben erhalten (welchs Viel, und billig, für ein groß Wunder ansehen, und ich selbs auch bekennen muß), sonder mein Evangelion immer lassen mehr und weiter zunehmen. Nu fallet ihr mir drein, wöllet dem Evangelio helfen, und sehet nicht, daß ihrs damit aufs allerhöhest hindert und verdruckt.

Das sage ich alles, meine lieben Freunde, euch treulich zu warnen, daß ihr euch in dieser Sachen äussert des christlichen Namens und Ruhmes[26]) des christlichen Rechtes. Denn, habt Recht wie hoch ihr wöllet, so gebührt keinem Christen zu rechten noch zu fechten, sonder Unrecht zu leiden und das Ubel zu dulden; da wird nicht anders aus 1 Cor. 6, 7. Wie ihr selbs in der Vorrede bekennet, daß alle, die in Christum glauben, lieblich, friedlich, geduldig und einig werden. Aber mit der That beweiset ihr eitel Ungeduld, Unfried, Streit und Frevel wider euer eigen Wort. Ihr wölltet denn die geduldig heißen, die kein Unrecht noch Ubel, sonder eitel Recht und Guts leiden wöllen. Das wäre aber ein feine Geduld, die auch ein Bube leiden kann, schweige ein christgläubiger Mensch.

Darumb sage ich abermal, ich lasse euer Sachen sein, wie gut und recht sie sein kann: weil ihr sie aber selbs wöllt verthedingen, und nicht Gewalt noch Unrecht leiden, mügt ihr thun und lassen, was euch Gott nicht wehret. Aber den christlichen Namen, den christlichen Namen sage ich, den lasst

26) Rühmens.

stehen, und macht den nicht zum Schanddeckel euers ungeduldigen, unfriedlichen, unchristlichen Fürnehmens; den will ich euch nicht lassen noch gönnen, sonder beide mit Schriften und Worten euch abreißen nach meinem Vermügen, so lang sich ein Ader regt in [27] meinem Leibe. Denn es wird euch nicht gelingen, oder wird euch zu Verderben an Leib und Seele gelingen.

Nicht, daß ich damit die Oberkeit in ihrem unträglichen Unrecht, so ihr leidet, rechtfertigen oder vertheidigen wölle (sie seind und thunt greulich Unrecht, das bekenne ich), sonder das will ich: wa ihr euch beides Theils nicht wöllet lassen weisen, und (da Gott vor sei,) aneinander setzet und treffet, daß da auf keinem Theil Christen genennet werden sollen; sonder, wie sonst der Welt Lauf nach ein Volk mit dem andern streitet, und (wie man spricht,) daß Gott einen Buben mit dem andern strafet. Solcher Art und Namens will ich euch gerechnet haben, obs zum Streit käme (das Gott gnädiglich wende), daß die Oberkeit wisse, wie sie nicht wider Christen streite, sonder wider Heiden; und ihr wiederrumb auch wisset, daß ihr nicht als die Christen, sonder als die Heiden wider die Oberkeit streitet. Denn Christen die streiten nicht für sich [28] selbs mit dem Schwert, noch mit Büchsen, sonder mit dem Kreuz und Leiden; gleichwie ihrer Herzog, Christus, nicht das Schwert führet, sonder am Kreuze hanget. Darumb stehet auch ihrer Sieg nicht im Obliegen und Herrschen oder Gewalt, sonder im Unterliegen und Unkraft; wie St. Paulus sagt 2 Cor. 10, 4: Unser Ritterschaft Waffen seind nicht leiblich, sonder gewaltig in Gott; und abermal: Kraft wird durch Unkraft vollkommen.

So soll nu und muß euer Titel und Namen dieser sein, daß ihr die Leute seid, die darumb streiten, daß sie nicht Unrecht noch Ubels leiden wöllen noch sollen, wie das die Natur gibt: den Namen sollt ihr führen, und Christus Namen mit Frieden lassen. Denn das ist auch euer Werk, und so thut ihr auch. Wöllt ihr den nicht führen, sonder christenlichen Namen behalten: wohlan, so muß ich die Sache nicht anders verstehen, denn

27) an. 28) „für sich" fehlt.

daß sie mir gelte, und euch für Feinde rechen und halten, die mein Evangelion dämpfen oder hinderen wollen, mehr denn Papst und Kaiser bisher thon haben, weil ihr unter des Evangelii Namen wider das Evangelion fahret und thut.

So will ich auch wiederrumb euch nicht bergen, was ich darzu thun will. Ich will Gott die Sache heimstellen, den Hals dran wagen mit Gotts Gnaden, und mich trutzlich auf ihn verlassen, wie ich bisher gegen Papst und Kaiser thon habe, und für euch bitten, daß er euch erleuchte, und wider euer Fürnehmen stehen, daß ers nicht lasse gerathen. Denn ich sehe das wohl, daß der Teufel, so er mich bisher nicht hat mögen umbbringen durch den Papst, sucht er mich durch die blutdürstigen Mordpropheten und Rottengeister, so unter euch seind, zu vertilken und auffressen. Nu, er fresse mich, es soll ihm der Bauch enge gnug darvon werden, das weiß ich. Und ob ihr gewinnet, sollt ihrs doch auch nicht viel genießen. Ich bitte aber gar demüthiglich und freundlich, wöllet euch baß besinnen, und also halten, daß mir solchs Trutzs und Gebets zu Gott wider euch nicht noth sei.

Denn ob ich wohl ein armer, sündiger Mensch bin, so weiß ich doch, und bin gewiß, daß ich in diesem Fall ein rechte Sache habe, wenn ich umb den christlichen Namen fechte, und bitte, daß er nicht geschändet werde. So bin ich auch gewiß, daß mein Gebete vor Gott angenommen [20]) ist und erhöret wird. Denn er hat uns selbs so zu beten gelehret im Vater Unser, da wir sagen, dein Name werde geheiliget, (Matth. 6, 9.) und verboten, denselbigen zu schänden, im andern Gebot, (2 Mos. 20, 7.) Darumb bitt ich, ihr wöllet solch mein Gebet, und aller, die mit mir beten, nicht verachten. Denn es wird euch zu mächtig sein, und Gott wider euch erwecken, wie St. Jacob spricht (c. 5, 16.) des Gerechten Gebet vermag viel, wo es anhält, wie Elias Gebet thät. Und haben auch tröstliche Verheissunge Gottes, daß er uns erhören will, Joh. 14. v. 14: Was ihr bittet in meinem Namen, das will ich thun;

20) angenehme.

und 1 Joh. 5, 14: So wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhöret er uns.

Solchen Trost und Zuversicht zu bitten künnt ihr nicht haben, weil euch euer Gewissen und die Schrift überzeuget, daß euer Fürnehmen heidenisch, und nicht christlich ist, und unter dem Namen des Evangeli wider das Evangelion, und zu Schmach des christlichen Namens handelt. Ich weiß, daß euer keiner nie keinmal Gott gebeten noch angerufen hat in solcher Sachen; ihr künnt auch noch nicht. Denn ihr düret euer Augen nicht gegen ihm aufheben in dem Fall; sonder trutzet nur mit euer Faust, die ihr aus Ungeduld und unleidlichem Willen zusammen bracht habt, das euch nicht wohl ausgehen wird.

Wäret ihr aber Christen, so wurdet ihr Faust und Schwert, Trutzen und Dräuen lassen, und zum Vater Unser euch halten, und mit Beten euer Sachen bei Gott fodern[30], und sprechen (Matth. 6, 10:) Dein Will geschehe; item v. 13: erlöse uns vom Ubel, Amen. Wie ihr sehet, daß im Psalter die rechten Heiligen ihre Noth für Gott tragen und klagen, und von ihm Hülfe suchen, nicht sich selbs verthedingen, noch dem Ubel widerstehen. Solch Gebet hätte euch mehr geholfen in allen euren Nöthen, denn wenn euer die Welt voll wäre; hätte auch darzu gute Gewissen und tröstliche Zuversicht, daß ihr erhöret wurdet, wie seine Verheissunge lautet 1 Timoth. 4, 10: Er ist aller Menschen Helfer, sonderlich der Gläubigen; und im Ps. 50, 15: Rufe mich an in der Noth, so will ich dir helfen; und Ps. 91, 15: Er hat mich angerufen in der Noth, darumb will ich ihm aushelfen ꝛc.[31]

Sehet, das ist die rechte christliche Weise, vom Unglück und Ubel los zu werden, nämlich dulden und Gott anrufen. Weil ihr aber der keins thut, weder rufet noch duldet, sonder mit eigener Macht euch selber helft, und macht euch selbs zu euerem Gott und Heiland: so muß und kann Gott nicht euer Gott noch Heiland sein. So mügt ihr auch, als die Heiden und Gottslästerer, etwas ausrichten, so

30) fördern.

31) „Er hat mich angeruffen, so will ich ihn erhören, ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreissen."

es Gott verhänget, dafür wir bitten; aber das nicht, denn zu euerem ewigen und zeitlichen Verderben. Als Christen aber, oder Evangelische, werdet ihr nichts gewinnen, da wollt ich tausend Hälse an verwetten.

Hieraus ist nun leichtlich auf alle euer Artikel geantwortet. Denn ob sie gleich alle natürlich recht und billig wären, so habt ihr doch das christlich Recht vergessen, daß ihr sie nicht mit Geduld und Gebet gegen Gott, wie christlichen Leuten gebührt, erobert und ausgeführt [32]), sonder mit eigener Ungeduld und Frevel fürgenommen, der Oberkeit abzudringen, und mit Gewalt zu erzwingen; welchs auch wider Landrecht und natürliche Billigkeit ist.

Und derjenige, so euer Artikel gestellet hat, ist kein frumm, redlich Mann. Denn er hat viel Capitel aus der Schrift an den Rand gezeichnet, als da die Artikel sollent gegründet sein, und behält doch den Brei im Maule, und laßt die Sprüche auffen, damit er seiner Bosheit und euerem Fürnehmen einen Schein mache, euch zu verführen und [33]) zu hetzen und in die Fahr zu setzen. Denn solche angezeigte Capitel, so man sie durchlieset, sagen nicht viel von euerem Fürnehmen, sonder vielmehr das Widerspiel, daß man christlich leben und fahren solle. Es wird ein rottischer Prophet etwa sein, der seinen Muthwillen durch euch an dem Evangelio sucht; dem wölle Gott wehren, und euch vor ihm behüten.

Aufs erst, daß ihr in der Vorrede zuvorkompt und rühmet, wie ihr nicht aufrührisch sein wöllt, sonder entschuldigt euch, daß ihr nach dem Evangelio zu lehren und leben begehrt ꝛc., da straft euch euer eigen Mund und Werk. Denn ihr bekennet, daß ihr euch rottet und empöret, und wollt solchs mit dem Evangelio beschönen. So habt ihr droben gehört, das Evangelion lehrt die Christen leiden und dulden das Unrecht und beten gegen Gott in allerlei Noth. Ihr aber wöllt nicht leiden, sonder, wie die Heiden, die Oberkeit nach euerm Willen und Ungeduld zwingen.

Ihr führet auch die Kinder Israel zum Exempel her, daß Gott ihr Rufen erhöret und sie erlöset habe.

---

32) † habt. 33) „und" fehlt.

Warumb haltet ihr euch deſſelben Exempels nit, da[34] ihr euch rühmet? Rufet auch ſo zu Gott, und harret, bis er euch auch einen Moſen ſende, der mit Zeichen und Wunder beweiſe, daß er von Gott geſandt ſei. Die Kinder Iſrael rotteten ſich nicht wider Pharao, ſie hulfen auch ihn ſelbs nicht, wie ihr fürnehmet. Darumb iſt ſolch Exempel ſtracks wider euch und verdammet euch, die ihr euch deß rühmet, und doch das Widerſpiel thut.

Auch iſt das nicht wahr, daß ihr euch rühmet, nach dem Evangelio zu lehren und leben. Iſt doch kein Artikel da, der ein einigs Stuck vom Evangelio lehret, ſonder alles iſts dahin gericht, daß ihr euer Leib und Gut frei habt. Und Summa, ſie ſetzen alle von weltlichen, zeitlichen Sachen, daß ihr Gewalt und Gut haben wöllt, nichts unrechts zu leiden, ſo doch das Evangelion ſich weltlicher Sachen gar nichts annimpt, und das äußerliche Leben allein in Leiden, Unrecht, Kreuz, Gedult und Verachtunge zeitlicher Güter und Lebens ſetzt.

Wie reimet ſich denn nu das Evangelion mit euch, ohn daß ihr den Schein davon euers unevangeliſchen und unchriſtlichen Fürnehmens ſucht, und ſehet nicht, wie ihr damit das heilig Evangelion Chriſti ſchmächt und zum Schanddeckel macht? Darumb müſſet ihr hie euch anders ſtellen, eintweder dieſe Sache ganz und gar laſſen fallen, und euch zu leiden ſolch Unrecht begeben, wöllt ihr Chriſten ſein und heißen; oder, wöllt ihr die Sache ausführen, einen andern Namen fürwenden, und nicht als Chriſten genennet und geachtet werden; da iſt kein Mittel, und wird nicht anders aus.

Wahr iſts, daß ihr Recht habt in dem, daß ihr das Evangelion begehrt, ſo es anders euer Ernſt iſt. Ja, ich will dieſen Artikel baß ſchürpfen, denn ihr ſelbs thut, und alſo ſagen: Es iſt je unleidlich, daß man jemand den Himmel zuſchließe, und mit Gewalt in die Hölle jage; ſolchs ſoll ja niemand leiden, und ehe hundert Hälſe drüber laſſen. Wer aber mir das Evangelion wehret, der ſchleußt mir den Himmel zu, und jagt mich mit Gewalt in die Hölle; weil kein ander Weg noch Mittel zur Seelen Seligkeit iſt, denn das Evan-

34) deß.

gekon, so soll ich ja solchs bei Verlust meiner Seelen nicht leiden.

Sehet, ist das Recht nicht stark gnug beweiset? Noch folget nicht daraus, daß ich mich sollt setzen mit der Faust gegen der Oberkeit, die solch Unrecht an mir thut. So sprichst du: Wie soll ichs denn zugleich leiden und nicht leiden? Hie antwortet es sich leichtlich also: Es ist unmüglich, daß jemand sollt das Evangelion gewehret werden. Es ist auch kein Gewalt im Himmel und Erden, die solchs vermüge. Denn es ist ein offentliche Lehre, die unter dem Himmel frei daher gehet, an keinen Ort gebunden, wie der Stern, der Christus Geburt den Weisen aus den Morgenländern, in der Luft laufend, anzeigte.

Das ist wohl wahr, Städte, Ort und Raum, da das Evangelion oder Prediger ist, mügen die Herren daselbs wohl wehren. Aber du kannst dieselbige Stadt oder Ort lassen, und dem Evangelio an ein andern Ort nachlaufen: und ist nicht noth, daß du umb des Evangelion willen auch die Stadt oder den Ort einnehmest oder behaltest; sonder laß dem Herren seine Stadt, und folge zu [35]) dem Evangelio: so leidest du, daß man dir unrecht thue und dich verjagt; und leidest doch zugleich nicht, daß man dir das Evangelion nehme oder wehre. Siehe, so kommen die zwei uber eins, leiden und nicht leiden. Sonst, wa du die Stadt auch willt behalten mit dem Evangelio, so raubest du dem Herren der Stadt das Seine, und gibst für, du thust es umbs Evangelio. Lieber, das Evangelion lehret dich nicht rauben noch nehmen, wenn gleich der Herr des Guts wider Gott, und mit Unrecht, und dir zu Schaden desselben mißbraucht. Das Evangelion darf keins leiblichen Raumes noch Stadt, da es bleibe; es will und muß im Herzen bleiben.

Solchs hat Christus gelehret Matth. 10, 23: So sie euch in einer Stadt verjagen, so fliehet in ein andere. Er spricht nicht: Wenn sie euch in einer Stadt verjagen, so bleibt drinnen, und nehmet die Stadt ein, dem Evangelio zu Lobe, und rottet euch wider die Her-

35) du.

nen der Stadt, wie man jetzt thun will und lehret: sonder fliehet immer so fort in eine andér, bis des Menschen Sohn kommet ꝛc. Denn ich sage euch, ihr werdet die Städte nicht alle ausrichten, bis der Sohn des Menschen wird kommen.

Also spricht er auch Matth. 23, 34. daß die Gottlosen werden seine Evangelisten verjagen von einer Stadt zur andern. Also spricht auch Paulus 2 Cor. 2, 14: Wir seind an keinem gewissen Ort. Wenn es nu also geschicht, daß ein Christen immer von eim Ort zum andern weichen muß umbs Evangelii willen, und lassen alles, wa er ist, und was er hat, oder je ungewiß sitzt, und alle Stunde solchs wartet, so gehet es ihm recht, wie es eim Christen gehen soll. Denn darumb, daß er nicht leiden will das Evangelion ihm zu nehmen oder wehren, leidet er, daß man ihm nimpt und wehret Städt, Ort, Gut, und alles was er ist und hat. Wa reimet sich nu hieher euer Fürnehmen, die ihr Städt und Ort einnehmet und behaltet, die nicht euer seind, und wöllt nicht leiden, daß man euch die nehme und wehre, sonder ihr nehmet und wehret sie ihren natürlichen Herren? Was seind mir das für Christen, die umbs Evangelion willen Räuber, Diebe und Schälke werden, und sagen darnach, sie seind evangelisch?

Auf den I. Artikel.

Ein ganze Gemeine soll Macht haben, einen Pfarrherren zu wählen und zu [36]) entsetzen. Dieser Artikel ist recht, wenn er nur auch christlich wurde fürgenummen, ohn daß die Capitel, am Rande angezeigt, nichts darzu dienen. Wenn nu die Güter der Pfarr von der Oberkeit kommen, und nicht von der Gemeine, so mag die Gemeine nicht dieselben Güter zuwenden dem, den sie erwählet, denn das wäre geraubt und genommen: sonder, will sie einen Pfarrherr haben, daß sie zuerst solchen demüthiglich bitte von der Oberkeit. Will die Oberkeit nicht, so wähle sie einen eigen, und nähre denselben von ihren eigen Gütern, und lasse der Oberkeit ihre Güter, oder erlange sie mit Recht von ihn. Will aber die Oberkeit

36) „zu" fehlt.

solchen ihren erwähleten und ernährten Pfarrherr nicht leiden, so laß man ihn fliehen in ein andere Stadt, und fliehe mit ihm wer da will, wie Christus lehret. Das heißt christlich und evangelisch eigen Pfarrherr wählen und haben. Wer anders thut, der handelt unchristlich, als ein Rauber und Freveler.

Auf den II. Artikel.

Die Zehenten sollen dem Pfarrherr und armen Leuten ausgetheilet werden, das Ubrige behalten zu Lands Noth ꝛc. Dieser Artikel ist eitel Raub und offentliche Strauchdieberei. Denn da wöllen sie den Zehenten, der nicht ihr, sonder der Oberkeit ist, zu sich reißen, und damit machen was sie wöllen. Nicht also lieben Freunde, das heißt die Oberkeit ganz und gar abgesetzt, so ihr doch in der Vorrede bedingt, niemand das Seine zu nehmen. Wöllt ihr geben und Guts thun, so thuts von euerem Gut, wie der weise Mann spricht; denn Gott durch Esaiam sagt: Ich hasse das Opfer, das vom Raube kompt. (Es. 61, 8.)

Redet ihr doch in diesem Artikel, als wäret ihr schon Herren in Landen, und hätt alle Güter der Oberkeit zu euch genommen, und wollet niemand unterthon sein noch geben. Daran man greift, was ihr im Sinn habt. Lieben Herren, laßt ab, laßt ab, ihr werdets nicht enden. Es helfen euch nicht die Capitel der Schrift, so euer Lugenprediger und falscher Prophet an den Rand geschmieret hat, sonder seind wider euch.

Auf den III. Artikel.

Es soll kein Leibeigener sein, weil uns Christus hat alle befreiet. Was ist das? Das heißt christliche Freiheit ganz fleischlich machen. Hat nicht Abraham und ander Patriarchen und Propheten auch Leibeigen gehabt? Leset St. Paulen, was er von den Knechten, welche zu der Zeit alle leibeigen waren, lehret. Darumb ist dieser Artikel straks wider das Evangelion und räubisch, damit ein jeglicher seinen Leib, so eigen worden ist, seinem Herren nimpt. Denn ein Leibeigener kann wohl Christen sein, und christliche Freiheit haben, gleichwie ein

Gefangener oder Kranker [37]) Christen ist, und doch nicht frei ist. Es will dieser Artikel alle Menschen gleich machen, und aus dem geistlichen Reich Christs ein weltlich, äusserlich Reich machen; welches unmüglich ist. Denn weltlich Reich kann nicht stehen, wa nicht Ungleicheit ist in Personen, daß etliche frei sein, etliche gefangen, etliche Herren, etliche Unterthon ꝛc. Wie St. Paulus sagt Gal. 3, 28. daß in Christo Herr und Knecht ein Ding sei. Davon hat mein Herr und Freund, Urban Rhegius, wohl und gnug geschrieben, da magst du weiter lesen.

Auf die ander VIII Artikel.

Die andern Artikel, von Freiheit des Wildprets, Vogel, Fisch, Holz, Wälde, von Diensten, Zinsen, Aufsätzen, Reisen, [38]) Todfall ꝛc. befelch ich den Rechtverständigen. Denn mir, als eim Evangelisten, nicht gebührt, hierinnen [39]) urtheilen und richten. Ich soll die Gewissen unterrichten und lehren, was göttliche und christliche Sachen betrifft: man hat Bücher gnug hievon in kaiserlichen Rechten. So habe ich oben [40]) gesagt, daß solche Stucke einen Christen nicht angehen; er fragt auch nicht darnach, er laßt rauben, nehmen, drucken, schinden, schaben, fressen und toben, wer da will, denn er ist ein Märterer auf Erden. Derhalben die Baurschaft hierinnen billig den christlichen Namen auch sollt mit Frieden lassen und handeln unter dem Namen, als die gerne menschlich und natürlich Recht wöllten haben, nicht als die christlich Recht suchten, welchs heißet sie in allen diesen Stucken stille stehn, leiden, und allein Gott klagen.

Sehet, lieben Herren und Freunde, das ist mein Unterricht, so ihr von mir begehret habt in einem andern Zeddel; und bitte, wollet eue: Erbietung gedenken, daß ihr euch gerne wollet mit Schrift lassen weisen. Wenn nu dieß zu euch komt, so schreiet nicht so bald: Der Luther heuchlet den Fürsten, er redt wider das

37) † ein. 38) im Original Rayſen; in der Ausg. Nr 3: zueigen; bei Walch Zeiſen. 39) † zu.
40) Nr. 3 u. Walch: droben.

Evangelion. Leſet zuvor, und ſehet meinen Grund aus der Schrift; denn es gilt euch. Ich bin entſchuldiget vor Gott und der Welt. Ich kenne die falſchen Propheten unter euch wohl; gehorchet ihnen nicht, ſie verführen euch wahrlich. Sie meinen euer Gewiſſen nicht, ſonder wollten gerne Galater aus euch machen, daß ſie durch euch zu Gut und Ehren kämen, und darnach ſampt euch in der Höllen ewiglich verdampt ſein müßten.

Vermahnung beide an die Oberkeit und Baurſchaft.

Weil nun, lieben Herren, auf beiden Seiten nichts Chriſtlichs iſt, auch kein chriſtliche Sache zwiſchen euch ſchwebt, ſonder beide, Herren und Baurſchaft, umb heidniſch oder weltlich Recht und Unrecht, und umb zeitlich Gut zu thun habt, darzu auf beiden Seiten wider Gott handelt und unter ſeinem Zorren ſtehet, wie ihr gehört habt: ſo laßt euch umb Gottes willen ſagen und rathen, und greift die Sachen an, wie ſolche Sachen anzugreifen ſeind, das iſt, mit Recht und nit mit Gewalt noch mit Streit, auf daß ihr nicht ein unendlich Blutvergießen anrichtet in deutſchen Landen. Denn weil ihr beides Theils unrecht ſeid, und darzu euch ſelbs noch rächen und ſchützen wollet, werdet ihr euch zu beiden Seiten verderben, und wird Gott einen Buben mit dem andern ſtäupen.

Ihr Herren habt wider euch die Schrift und Geſchichte, wie die Tyrannen ſeind geſtraft, daß auch die heidniſchen Poeten ſchreiben, wie die Tyrannen ſelten am trocken Tod ſterben, ſonder gemeiniglich erwürgt worden ſeind, und im Blut umbkommen. Weil denn gewiß iſt, daß ihr tyranniſch und wüthiglich regiert, das Evangelion verbietet, und den armen Mann ſo ſchindt und drucket, habt ihr keinen Troſt noch Hoffnung, denn daß ihr umbkommet, wie euer gleichen ſeind umbkommen. Sehet alle Künigreiche an, wie ſie ein Ende haben genommen durchs Schwert, als Aſſyrien, Perſien, Juden,[41] Römer und ſo fortan, die allzumal zuletzt verderbet ſeind, gleichwie ſie zuvor andere verderbet haben. Damit Gott beweiſet, daß er Richter iſt auf Erden,

41) Griechen.

und kein Unrecht ungestraft laßt. Derhalben euch nichts gewissers denn gleich Urtheil auf dem Halse liegt, es geschehe jetzt oder hernach, wa ihr euch nicht bessert.

Ihr Bauren habt auch wider euch Schrift und Erfahrung, daß nie kein Rotterei ein gut Ende genommen hat; und Gott hat allwege strenge über diesem Wort gehalten: wer das Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkommen. (Matth. 26, v. 52.) Weil ihr denn Unrecht thut, daß ihr euch selbs richtet und rächet, darzu den christlichen Namen unwürdiglich führet, seid ihr gewiß auch unter Gottes Zorren. Und wenn ihr gleich gewinnet und alle Herrschaft verderbet, wurdet ihr zuletzt doch euch selbs unter einander müssen zufleischen, wie die wüthigen Bestien. Denn weil kein Geist, sonder Fleisch und Blut unter euch regiert, wird Gott bald einen bösen Geist unter euch senden, wie er thät mit den zu Sichem und Abimelech, (Richt. 9, 49. 53.) Sehet an, wie alle Rotterei zuletzt ein Ende hat genommen, als Korah, 4 Mos. 16, 31. 32. Item, Absolon, Seba, Samri, und dergleichen, (2 Sam. 18, 9. 14. Richt. 8, 21.) Kurzumb, beide Tyrannen und Rotten ist Gott feind. Darumb hetzt er sie aneinander, daß sie beides Theils schändlich umbkommen, und also sein Zorn und Urtheil über die Gottlosen vollbracht werde.

Mir ist das am allerleidesten und hoch zu erbarmen, und wollts gerne mit meim Leben und Sterben abkaufen, daß auf beiden Seiten zween unüberwindliche Schaden folgen. Denn weil kein Theil mit gutem Gewissen streitet, sonder beide Theil umb das Unrecht zurhalten fichtet: so muß zum ersten folgen, daß, welche da erschlagen wurden, mit Leib und Seele ewiglich verloren seind, als die in ihren Sünden sterben ohn Reu und Gnade, im Zorren Gottes, da ist kein Hülfe noch Rath für. Denn die Herren wurden darumb streiten, daß sie ihre Tyrannei und Verfolgung des Evangeli, und unrechte Beschwerunge der Armen bestätigeten und erhielten; oder je diejenigen, so solcherlei seind, helfen bestätigen und handhaben; das ist je greulich unrecht und wider Gott; wer darinnen funden wird, muß ewiglich verloren sein. Wiederrumb, die Bauren wurden streiten, ihre Rotterei

und Mißbrauch des christlichen Namens zu verfechten: welliches auch beides höchlich wider Gott ist: und wer darinn und darüber stirbt, muß auch ewiglich verloren sein, da hilft auch nichts für.

Der ander Schade, daß Deutschland wird verwüstet werden, und wa einmal solch Blutvergießen angehet, wird es schwerlich aufhören, es sei denn alles verderbet. Denn es ist Streit bald angefangen; es stehet aber nit in unser Macht, aufzuhören, wenn wir wollen. Was haben euch denn nu gethon so viel unschuldiger Kinder, Weiber und alte Leute, die ihr Narren mit euch in solche Fahr ziehet, das Land voll Bluts, Raubs, Wittwe und Waisen zu machen.

O der Teufel hats trefflich böse im Sinn! so ist Gott hoch erzürnet, und dräuet uns, denselben los zu lassen, und sein Müthlin in unserm Blut und Seelen zu kühlen. Sehet euch für, [42]) lieben Herren, und seid weise, es gilt euch allen beiden. Was hilfts euch, daß ihr euch selbs ewiglich und muthwilliglich verdampt, und darzu ein wüst und zerstöret blutig Land hinter euch euern Nachkommen laßt? so ihr der Sachen bei Zeit wohl besser rathen künnt durch Buße gegen Gott, und freundlichen Vertrag oder willigem Leiden vor den Menschen: mit Trutz und Streit werdet ihr nichts schaffen.

Darumb wäre mein treuer Rath, daß man aus dem Adel etliche Grafen und Herren, aus den Städten etliche Rathsherren erwählete, und die Sachen ließen freundlicher Weise handeln und stillen, daß ihr Herren euern steifen Muth herunter ließet, welchen ihr doch müsset zuletzt lassen, ihr wollet oder wollet nicht, und weicht ein wenig von euer Tyrannei und Unterdruckunge, daß der arme Mann auch Luft und Raum gewinne zu leben. Wiederrumb, die Bauren sich auch weisen ließen, und etlich Artikel, die zu viel und zu hoch greifen, ubergäben und fahren ließen, auf daß also die Sache, ob sie nicht mag in christlicher Weise gehandelt werden, daß sie doch nach menschlichen Rechten und Vertragen gestillet werde."

---

42) † ihr.

Werdet ihr solchem Rath nicht folgen, da Gott vor sei, muß ich euch zusammen lassen; ich aber bin unschuldig an euerer Seelen, Blut und Gut, ihr werdets selber tragen. Ich habs euch gesagt, daß ihr zu beiden Theilen unrecht habt, und umb [43]) Unrecht fechtet. Ihr Herren fechtet nicht wider Christen. Denn Christen thun euch nichts, sonder leiden alles: ihr fechtet aber wider offentliche Räuber und Schänder christlichs Namens; welch unter ihn sterben, seind schon ewigklich verdampt. Wiederumb, ihr Bauren, ihr [44]) fechtet auch nicht wider Christen, sondern wider Tyrannen und Verfolger Gottes und der Menschen, und wider Mörder der [45]) Heiligen Christi: welche da sterben, seind auch ewigklich verdampt. Da habt ihr alle beide Theil euer gewiß Urtheil von Gott, das weiß ich fürwahr. Thut nu, was ihr wollet, so ihr ja nicht folgen wollt, euer Leib und Seele zu erhalten.

Ich aber will mit den Meinen Gott bitten, daß er euch beides Theils eintweder vertrage und einige; oder gnädigklich verhindere, daß nicht nach euerem Sinne hinaus gehe: wiewohl mir die schrecklichen Zeichen und Wunder, so diese Zeit her geschehen seind, einen schweren Muth machen, und sorge, Gottes Zorn sei zu stark angangen, wie er sagt im Jerem. [46]): Wenn gleich Noah, Job und Daniel vor mir stünden, hätte ich doch keinen Willen an dem Volk. Wollt Gott, ihr fürchtet euch vor seinem Zorn, und bessert euch, daß doch die Plage einen Verzug und länger Aufschub gewunne. Wohlan, ich habe, als mir mein Gewissen Zeugknuß gibt, euch allen christlich und brüderlich treu gnug gerathen. Gott gebe, daß es helfe, Amen.

Convertetur dolor ejus in caput ejus
Et in verticem ipsius iniquitas ejus descendat. [47]).

---

43) „umb" fehlt.
44) „ihr" fehlt.
45) Im Orig. „und"; in Nr. 3 u. bei Walch: „der."
46) Ezech. 14, 14.
47) Diese ganze Stelle fehlt.

XIV.

Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern. 1525.

Da die vorige Schrift gegen die Bauern zu glimpflich war und sie unterdessen die zügellosesten Ausschweifungen verübt hatten, so ließ Luther nachfolgenden scharfen Tractat ausgehen, worin er den Aufrührern zeigt, daß sie die ihrer Obrigkeit geschworne Treue muthwillig gebrochen hätten, daß sie Räuber und Mörder geworden wären und dieses Verbrechen mit dem Evangelium zu bedecken suchten. Die Obrigkeit möge daher mit gutem Gewissen drein schlagen und wer auf ihrer Seite umkomme, sei ein rechter Märtyrer vor Gott.

Erste Ausgaben:

1. Wider die Mordischen vñ Reubischen Rotten der Bawren; Martinus Luther: Wittemberg. Psalm. vii. Seyne tück werden jn selbs treffen, Vnd seyn mutwill, wird vber jn außgeen. 1525. 1 B. in Quart, mit Titeleinfassung.
2. Wider die mördischē vnnd reubischenn Rottenn der Paurenn. Martinus Luther. Wittemberg Psalm. vii. Seine tück werden in selbs treffen, Vnd sein mutwill wirt vber jn außgeen. (1525). 1 B. in 4. mit Titeleinfassung.
3. Widder die Mordischen vnnd Reubischen Rotten der Bawrn. Martinus Luther. Psalm. vii. Seine tück — wirt vber yen außgehen. (1525). 1 1/2 B. in 4.
4. wyder die rewbischen vnd mordischen rotten der anderen bawren. Mart. Luther. Wittemberg. (1525) 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.
5. Widder die sturmenden Bawren Auch widder die reubischen vnd mördisschen rottē der andern Bawren. Marti. Luther. Wittemberg. Psalmo. 7. Seine tück — vber yhn außgehen. 1525. 1 B. in 4, mit Titeleinfassung.
6. Wider die Mordischen vnd Reubischen Rotten der Bawren (Unter diesem Titel ein Holzschnitt, einen Bauern darstellend, der in der Linken ein Schwert, unter dem rechten Arm eine Gans und über sich einen Zettel mit der Aufschrift hat: hab got lieb.)

Weiter unten: Pſalm. vi. Seyne tück — wirdt vber jn außgeen. 1525. Martinus Luther. Wittemberg. 1 B. in 4, mit Titeleinfaſſung.

7. Wider die mordiſchen vnd reubiſchen Rotten der Pawren. Martinus Luther. Wittemberg. Pſalm vij. Seine tück — wirdt über jn ausgehen. (1525) 1 B. in 4, mit Titeleinfaſſung.

8. Wider die mordiſchen vnd reubiſchen Rotten der Pawren. Martinus Luther. Wittenwerg Pſalm. vij. Seine tück — wirdt über jn außgehen. (1525). 1 B. in 4, mit Titeleinfaſſung.

9. Wider die Reubiſchen vnnd Mördiſchen rotten der Bawren, die vnder dem ſcheyn des heyligen Euangelions felſchliche wid' alle oberkeyt ſich ſetzen vnd empören. Marti. Luther. Wittemberg. (1525). 1 B. in 4, mit Titeleinfaſſung.

10. Vgl. Nr. 4. von den Ausgaben der vorhergehenden Schrift: „Ermahnung zum Frieden ꝛc"

In den Sammlungen.

Wittenb. II. 74. Jen. III. 123. Altenb. III. 124. Leipz. XIX. 264. Walch XVI. 91. Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 7.

Jm vorigen Büchlin durfte ich die Bauren nicht urtheilen, weil ſie ſich zu Recht und beſſer Unterricht erboten; wie denn Chriſtus gebeut, man ſoll nicht urtheilen, Matth. 7, 1. Aber ehe denn ich mich umbſihe, fahren ſie fort, und greifen mit der Fauſt drein, mit Vergeſſen ihrs Erbietens; rauben und toben, und thun wie die raſenden Hunde. Dabei man nun wohl ſiehet, was ſie in ihrem falſchen Sinn gehabt haben, und daß eitel erlogen Ding ſei geweſen, was ſie unter dem Namen des Evangelii in den zwölf Artikeln haben fürgewendet. Kurzumb, eitel Teufelswerk treiben ſie, und inſonderheit iſts der Erzteufel, der zu Mühlhuſen regiert, und nichts denn Raub, Mord, Blutvergießen anricht, wie dann Chriſtus Johan. 8, 44. von ihm ſagt, daß er ſei ein Mörder von Anbeginn. Nun denn ſich ſolche Bauren und elende Leute verführen laſſen, und anders

thun denn sie geredt haben, muß ich auch anders von ihnen schreiben; und erstlich ihre Sünde für ihre Augen stellen, wie Gott Esaia (c. 58, 1.) und Ezechiel (c. 2, 7.) befehlt, ob sich etlich erkennen wollten, und darnach der weltlichen Oberkeit Gewissen, wie sie sich hierinnen halten sollen, unterrichten.

Dreierlei greuliche Sünden wider Gott und Menschen laden diese [1]) Bauren auf sich, daran sie den Tod verdienet haben an Leibe und Seele manchfältiglich. Zum ersten, daß sie ihrer Oberkeit Treu und Hulde geschworen haben, unterthänig und gehorsam zu sein, wie solchs Gott gebeut, da er spricht (Matth. 22, 21:) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Röm. 13, 1: Idermann sei der Oberkeit unterthan ꝛc. Weil sie aber diesen Gehorsam brechen muthwilliglich und mit Frevel, und darzu sich wider ihre Herren setzen, haben sie damit verwirkt Leib und Seel, als die treulose, meineidige, lugenhaftigen, ungehorsamen Buben und Bösewicht pflegen zu thun. Darumb auch St. Paulus Röm. 13, 2. ein solch Urtheil über sie fället: Welche der Gewalt widerstreben, die werden ein Gericht über sich überkommen. Welcher Spruch auch die Bauren endlich treffen wird, es geschehe kurz oder lange. Denn Gott will Treu und Pflicht gehalten haben.

Zum andern, daß sie Aufruhr anrichten, rauben und plundern mit Frevel Klöster und Schlösser, die nicht ihr seind, damit sie, als die offentlichen Strassenräuber und Mörder, alleine wohl zweifältig den Tod an Leib und Seele verschulden; auch ein aufrührischer Mensch, den man deß bezeugen kann, schon in Gottes und kaiserlicher Acht ist, daß, wer am ersten kann und mag denselben erwürgen, recht und wohl thut. Denn über einen offenlichen Aufrühr'gen ist ein iglicher Mensch beide Oberrichter und Scharfrichter. Gleich als wenn ein Feur angehet, wer am ersten kann löschen, der ist der beste. Denn Aufruhr ist nicht ein schlechter Mord, sondern wie ein groß Feur, das ein Land anzündet und verwüstet; also bringt Aufruhr mit sich ein Land voll Mords, Blutvergießen, und macht Witwin und Waisen, und verstö-

1) die.

ret alles, wie das allergrößest Unglück. Drumb soll hie zuschmeißen, wurgen und stechen, heimlich oder offenlich, wer da kann, und gedenken, daß nicht Giftigers, Schädlichers, Teufelischers sein kann, denn ein aufrührischer Mensch. Gleich als wenn man einen tollen Hund todtschlahen muß; schlägst du nicht, so schlägt er dich, und ein ganz Land mit dir.

Zum dritten, daß sie solche schreckliche, greuliche Sünde mit dem Evangelio decken, nennen sich christliche Brüder, nehmen Eid und Hulde, und zwingen die Leute, zu solchen Greueln mit ihnen zu halten. Damit sie die allergrößten Gotteslästerer und Schänder seines heiligen Namens werden, und ehren und dienen also dem Teufel unter dem Schein des Evangelii, daran sie wol zehenmal den Tod verdienen an Leib und Seele, daß ich häßlicher Sünde nie gehört habe. Und achte auch, daß der Teufel den jüngsten Tag fühle, daß er solch unerhörte Stück fürnimpt. Als sollt er sagen: Es ist das letzte, drumb sollt es das ärgste sein und will[2]) die Grundsuppen rühren und den Boden gar ausstoßen. Gott wöll ihm wehren. Da siehe, welch ein mächtiger Fürst der Teufel ist, wie er die Welt in Händen hat, und in einander mengen kann, der so bald so viel tausend Bauren fangen, verführen, verblenden, verstocken und empören kann, und mit ihn machen, was sein allerwüthigister Grimm fürnimpt.

Es hilft auch die Bauren nicht, daß sie fürgeben, 1 Mos. 1, 28. und 2, 5. es[3]) seien alle Ding frei und gemeine geschaffen; und daß wir alle gleich getauft seind. Denn im Neuen Testament hält und gilt Moses nicht; sondern da stehet unser Meister Christus, und wirft uns mit Leib und Gut unter den Kaiser und weltlich Recht, da er spricht (Matth. 22, 2:) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. So spricht auch St. Paulus Röm. 13, 1. zu allen getauften Christen: Jdermann sei der Gewalt unterthan; und Petrus 1 Epist. 2, 13: Seid unterthan aller menschlicher Ordnung. Dieser Lehre Christi seind wir schuldig zu geleben,[4]) wie der Vater vom Himmel gebeut und sagt: Dieß ist mein lieber

2) weil. 3) „es" fehlt. 4) gläuben.

Suhn, den höret. (Matth. 17, 5. Marc. 9, 7. Luc. 9, 35.)

Denn die Taufe macht nicht Leib und Gut frei, sondern die Seelen. Auch macht das Evangelion nicht die Güter gemein, ohn alleine welche solchs williglich von ihn selbs thun wöllen, wie die Apostoln und Jünger Apg. 4, 32. thäten, welche nicht die frembden Güter Pilati und Herodis gemein zu sein foderten, wie unser unsinnige Bauern toben, sonder ihr eigen Güter. Aber unser Bauren wöllen der andern frembden Güter gemein haben, und ihr eigen für sich behalten; das seind mir feine Christen. Ich mein, daß kein Teufel mehr in der Hölle sei, sonder allzumal in die Bauren seind gefahren: es ist überaus und über [5]) alle Maßen das Wüthen.

Weil denn nu die Bauren auf sich laden beide Gott und Menschen, und so mannichfältiglich schon des Tods an Leib und Seel schuldig seind, und keins Rechten gestehen noch warten, sondern immerfort toben, muß ich hie die weltliche Oberkeit unterrichten, wie sie hierinnen mit gutem Gewissen fahren sollen. Erstlich, der Oberkeit, so da kann und will, ohn vorgehend Erbieten zum Recht und Billigkeit, solche Bauren schlahen und strafen, will ich nicht wehren, ob sie gleich das Evangelion nit leidet: denn sie hat deß gut Recht. Sintemal die Bauren nun nicht mehr umb das Evangelion fechten, sonder seind offentlich worden treulose, meineidige, ungehorsame, aufrührische Mörder, Räuber, Gottslästerer, welche auch heidenische Oberkeit zu strafen Recht und Macht hat, ja dazu schuldig ist, solche Buben zu strafen. Denn darumb trägt sie das Schwert, und ist Gottes Dienerin über den, so Uebels thut, Röm. 13, 4.

Aber die Oberkeit, so christlich ist, und das Evangelion leidet, derhalben auch die Bauren keinen Schein wider sie haben, soll hie mit Forcht handeln. Und zum Ersten die Sachen Gott heimgeben, und bekennen, daß wir solchs wohl verdient haben; da zu sorgen, [6]) daß Gott vielleicht den Teufel also errege zu gemeiner Strafe deutschs Lands. Darnach demüthiglich bitten wider den

5) „über" fehlt. 6) besorgen.

Teufel umb Hülfe. Denn wir fechten hie nicht alleine wider Blut und Fleisch, sondern wider die geistlichen Bösewicht in der Luft, welche mit Gebet müssen angegriffen werden. (Ephes. 6, 12. 18.) Wenn nun das Herze so gegen Gott gerichtet ist, daß man seinen göttlichen Willen läßt walten, ob er uns wölle oder nicht wölle zu Fürsten und Herren haben, soll man sich gegen die tollen Bauren zum Ueberfluß (ob sie es wohl nicht werth seind,) zu Recht und Gleichem erbieten. Darnach, wo das nicht helfen will, flugs zum Schwert greifen.

Denn ein Fürst und Herr muß hie denken, wie er Gottes Amptmann und seines Zorns Diener ist, Röm. 13, 4. dem das Schwert über solche Buben befohlen ist, und sich eben so hoch für Gott versündigt, wo er nicht straft und wehret, und sein Ampt nicht vollführet, als wenn einer mördet, dem das Schwert nicht befohlen ist. Denn wo er kann, und straft nicht, es sei durch Mord oder Blutvergießen, so ist er schuldig an allem Mord und Uebel, das solche Buben begehen, als der da muthwilliglich durch Nachlassen seines göttlichen Befehls zuläßt, solche[7]) Bosheit zu üben, so ers wohl wehren kann und schuldig ist. Darumb ist hie nicht zu schlafen. Es gilt auch nicht hie Geduld oder Barmherzigkeit; es ist des Schwerts und Zorns Zeit hie, und nicht der Genaden Zeit.

So soll nun die Oberkeit hie getrost fortdringen, und mit gutem Gewissen drein schlahen, weil sie eine Ader regen kann. Denn hie ist das Vortheil, daß die Bauren böse Gewissen und unrechte Sachen haben: und welcher Baur darüber erschlagen wird, mit Leib und Seel verloren und ewig des Teufels ist. Aber die Oberkeit hat ein gut Gewissen und rechte Sachen, und kann zu Gott also sagen mit aller Sicherheit des Herzens: Siehe, mein Gott, du hast mich zum Fürsten oder Herren gesetzt, daran ich nicht kann zweifeln, und hast mir das Schwert befohlen über die Uebelthäter, Röm. 13, 4. Es ist dein Wort, und mag nicht lügen; so muß ich solch Ampt, bei Verlust deiner Gnaden, ausrichten; so ists auch öffentlich, daß diese Bauren viel-

7) solchen Buben ihre Bosheit.

faltig vor dir und vor der Welt den Tod verdienet, und mir zu ſtrafen befohlen. Willt du nun mich durch ſie laſſen tödten, und mir die Oberkeit wieder nehmen und untergehen laſſen: wohlan, ſo geſchehe dein Wille, ſo ſterbe ich doch, und gehe unter in deinem göttlichen Befehl und Wort, und werde erfunden im Gehorſam deines Befehls und meines Ampts. Drumb will ich ſtrafen und ſchlahen, ſo lange ich eine Ader regen kann, du wirſts wohl richten und machen.

Alſo kanns denn geſchehen, daß, wer auf der Oberkeit Seiten erſchlagen wird, ein rechter Märterer vor Gott ſei, ſo er mit ſolchem Gewiſſen ſtreit, wie geſagt iſt. Denn er gehet im göttlichen Wort und Gehorſam. Wiederumb, was auf der Bauren Seiten umbkompt, ein ewiger Höllebrand iſt. Denn er führet das Schwert wider Gottes Wort und Gehorſam, und iſt ein Teufelsglied.

Und obs gleich geſchähe, daß die Bauren oblägen, (da Gott für ſei,) denn Gott ſeind alle Dinge müglich, und wir nicht wiſſen, ob er vielleicht zum Vorlauft des jüngſten Tags, welcher nicht ferne ſein will, wölle durch den Teufel alle Ordnung und Oberkeit zuſtören, und die Welt in einen wüſten Haufen werfen: ſo ſterben doch ſicher und gehen zu ſcheitern mit gutem Gewiſſen, die in ihrem Schwertampt funden werden, und laſſen dem Teufel das weltlich Reich, und nehmen dafür das ewige Reich. Solch wunderliche Zeiten ſeind itzt, daß ein Fürſt den Himmel mit Blutvergießen verdienen kann, baß, denn andere mit Beten.

Am Ende iſt noch ein Sache, die billig ſoll die Oberkeit bewegen. Denn die Bauren laſſen ihn nicht benügen, daß ſie des Teufels ſeind; ſondern zwingen und dringen viel frommer Leute, die es ungerne thun, zu ihrem teufeliſchen Bunde, und machen dieſelbigen alſo theilhaftig aller ihrer Bosheit und Verdammniß. Denn wer mit ihn bewilliget, der fährt auch mit ihn zum Teufel, und iſt ſchuldig aller Uebelthat, die ſie begehen, und müſſens doch thun, weil ſie ſo ſchwachs Glaubens ſeind, daß ſie nicht widerſtehen. Denn hundert Tode ſollt ein frommer Chriſt leiden, ehe er ein Haar breit in der Bauren Sache bewilliget. O viel Märterer

kunnten itzt werden durch die blutdürstigen Bauren und Mordpropheten.

Nun, solcher Gefangener unter den Bauren sollten sich die Oberkeit erbarmen: und wenn sie sonst keine Sache hätten, das Schwert getröst wider die Bauren gehen zu lassen, und selbs Leib und Gut dran zu setzen; so wäre doch diese überig groß genug, daß man solche Seele, die durch die Bauren zu solchem teuflischen Verbündniß gezwungen, und ohn ihren Willen mit ihnen so greulich sündigen und verdampt müssen werden, errettet und hülfe. Denn solche Seelen seind recht im Fegfeur, ja in der Höllen und Teufelsbanden.

Drumb, lieben Herren, loset hie, rettet hie, helft hie, erbarmet euch der armen Leut, steche, schlahe, würge hie, wer da kann. Bleibst du drüber todt, wohl dir, seliglichern Tod kannst du nimmermehr überkommen. Denn du stirbst im Gehorsam göttlichs Wortes und Befehls, Röm. 13, 1. und im Dienst der Liebe, deinen Nächsten zu retten aus der Höllen und Teufels Banden.

So bitte ich nun, fliehe von den Bauren, wer da kann, als vom Teufel selbs. Die aber nicht fliehen, bitte ich, Gott wollte sie erleuchten und bekehren. Welche aber nicht zu bekehren seind, da gebe Gott, daß sie kein Glück noch Gelingen haben müssen. Hie spreche ein iglicher frommer Christ, Amen. Denn das Gebet ist recht und gut, und gefället Gott wohl, das weiß ich. Dunkt das jemand zu hart, der denk, daß unträglich ist Aufruhr, und alle Stunde der Welt Verstörung zu warten sei.

XV.

Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern. 1525.

Die Schrift wider die aufrührerischen Bauern wurde Luthern so übel ausgelegt, daß er sich genöthigt sah, dieselbe zu vertheidigen. Er that dies in dem gegenwärtigen Sendbriefe an den Mansfeldischen Kanzler, Kaspar Müller, welcher in eben dieser Angelegenheit an ihn geschrieben hatte. Die Vertheidigungs-Schrift erschien entweder im Juni oder Juli 1525

im Druck, unter obigem Titel, und gehört, ob sie gleich „Sendbrief" überschrieben ist, doch in die gegenwärtige Abtheilung, weil sie sehr wenig Briefliches an sich hat. De Wette hat sie aus eben diesem Grunde in seine Ausgabe der Briefe Luthers nicht aufgenommen. Vgl. Bd. III. p. 14.

Erste Ausgaben:

1. Eyn Sendebrieff von dem harten büchlin widder die bauren. Martinus Luther. Wittemberg. M. D. XXV. 4 B. in 4, mit Titeleinfassung.

2. Ain Sendbrieff von dem harte buchlin wider die bauren. Martinus Luther. Schlußred D. Vrbani Regii, vom weltlichen gewalt wider die auffrürischen. M. D. XXV. Am Ende: M. D. ÆÆV. 4 B. in 4, mit Titeleinfassung.

3. Eyn sendebrieff von dem harten büchlin wider die bawrn. M. Luther. 1525. 3 B. in 4, mit Titeleinfassung.

4. Eyn sendebrieff von dem harten buchlin wider die Bawrn. M. Luther. 1525. 3 B. in Quart, mit Titeleinfassung. Fehlt bei Panzer, wenn nicht in Nr. 3. in dem Worte „bawrn" das b ein Druckfehler für B ist.

5. Ein Sendbreiff von dem harten buchlin widd' die bauren. M. Luther. Uuittemberg. M. D. ÆÆV. 2 3/4 B. in 4, mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. II. 76. Jen. III. 149. Altenb. III. 141. Leipz. XIX. 267. Walch XVI. 99. Wir geben den Text nach der Ausg. Nr. 4.

Martinus Luther.

Dem ehrbarn und fürsichtigen Caspar Müller, zu Mannsfeld Kanzler, meinem guten Freunde Gnad und Fried in Christo.

Ehrbar und Fürsichtiger. Auf eur Schrift hab ich müssen durch den Druck antworten, weil des Klagens und Fragens über mein Büchlin, wider die aufrührischen Baurn ausgangen, so viel wird, als sollt es unchristlich und zu hart sein. Wiewohl ich mir fürgenommen hatte, meine Ohren zu verstopfen, und die blinden, undankbarn Herzen, die nur Ursache suchen, sich zu ärgern an

nit, in solchem Aergernuß stecken zu lassen, daß sie drinnen verfaulen müßten, sintemal sie aus andern meinen Büchlin sich nit so viel gebessert haben, daß sie auch ein solch grob, schlecht irdenisch Urtheil möchten oder wöllen für recht erkennen. Denn ich dacht an das Wort Christi, Joh. 3, 12: Wenn ihr nicht glaubt, so ich von irdischen Dingen rede; wie würdet ihr glauben, so ich von himmelischen Dingen redete? Und da die Jünger sagten (Matth. 15, 12:) Weißt du auch, daß die Pharisaier sich an dem Wort ärgerten? sprach er (v. 14:) Laßt sie sich ärgern, sie sind blind und der Blinden Leiter. Matth. 15, 12.

Sie rüfen und rühmen: Da, da siehet man des Luthers Geist, daß er Blutvergießen ohn alle Barmherzigkeit lehret, der Teufel muß aus ihm reden. Wohlan, wenn ichs nicht gewohnet wäre, daß ich gericht und verdampt werde, möcht mich dieß bewegen. Aber ich weiß kein größere Hoffart in mir, denn daß mein Thun und Lehre zuerst muß herhalten, und sich kreuzigen lassen. Es gilt niemand nichts, er künnte denn dein Luther urtheilen; der Luther ist das Maal und Ziel des Widersprechens, an dem muß sich idermann versuchen, ob er möcht Ritter werden, und das Kleinod gewinnen. Iderman hat in solchem Fall ein höhern Geist denn ich; ich aber muß ganz fleischlich sein. Und wöllte Gott, daß sie nur einen höheren Geist hätten, ich wollt zu wärten gerne fleischlich sein, und wie St. Paulus zu seinen Corinthern (1 Ep. 4, 8.) auch sagt: Ihr seid reich, ihr seid satt, ihr herrschet ohn uns wohl. [1]) Ich besorg aber, sie haben allzuwahrhaftig einen hohen Geist. Denn ich noch nichts Sonderlichs sehe, das sie ausrichten, ohn daß sie endlich zu Sünden und zu [2]) Schanden macht. [3])

Sie sehen aber nicht, wie sie durch solch Urtheil anlaufen, und ihrs Herzen Gedanken durch solch Widersprechen aufdecken, wie Luc. 2, 34. von Christo Simeon sagt ꝛc. Sie merken wohl, sagen sie, was ich für einen Geist habe. So merk ich, wie fein sie das Evan-

1) Ihr seid schon satt, ihr seid schon reich worden, ihr herrschet ohn uns. 2) „zu" fehlt. 3) werden.

gelion gefaßt und gelernet haben. Ja, nicht ein Fünklin wissen [4]) davon, und plaudern doch sehr davon. Denn wie sollten sie wissen, was himmlische Gerechtigkeit sei, in Christo nach dem Evangelio, die noch nicht wissen, was irdische Gerechtigkeit sei, in der weltlichen Oberkeit, nach dem Gesetze?

Solche Leute sind werth, daß sie kein Wort höreten, und kein Werk sähen, daraus sie sich besserten; sonder eitel Aergerniß sollten sie haben, wie den Juden an Christo geschach, weil ihr Herz so voller böser Tück steckt, daß sie nichts liebers, denn Aergernuß zu haben begehren, auf daß ihn geschehe nach dem Spruch Psalm 18, 27: Mit den Verkehreten bist du verkehrt; und 5 Mos. 32, 21: Ich will sie reizen uber [5]) dem, das nicht ein Volk ist, und uber [6]) ein unvorstündigen [7]) Volk will ich sie ärgern. [8])

Das waren meine Ursache, warumb ich wollt stillschweigen, und sie getrost anlaufen und sich ärgern lassen, auf daß sie, ihrem Verdienst nach, in eitel Aergernuß verstockt und vorblendet, verderben müßten, die mit solcher Undankbarkeit bisher durch solch groß und helles Licht des Evangelion, allenthalben so reichlich erschollen, so gar nichts gelernet, und Gottes Forcht so gar hintan gesetzt haben, daß sie nichts mehr evangelisch achten, denn Andere urtheilen und verachten, und sich selbs großes Geists und hohes Verstands zu sein dünken lassen, und durch die Lehre der Demuth nur eitel Hoffart fassen, wie ein Spinne aus der Rosen eitel Gift säuget.

Weil ihr aber begehrt Unterricht, nicht für euch selbst, sondern solchen unnützen Leuten das Maul zu stopfen; wiewohl ich acht, daß ihr eine vergebliche, unmügliche Arbeit fürnehmet; denn wer kann eim Narren das Maul stopfen, weil das Herz voll Narrheit steckt, und der Mund übergehen muß, weß das Herz voll ist: (Matth. 12, 34. Luc. 6, 45). Will ich euch doch darinnen einen übrigen verlornen Dienst auch thun.

Und zum ersten, soll man die warnen, so mein Büchlin tadeln, daß sie das Maul zuhalten und sich

4) † sie. 5) an. 6) an. 7) närrischen. 8) ergürnen.

sürsehen; denn gewißlich sind sie auch aufrührisch im Herzen: auf daß sie es nicht versehen, und einmal auch hinter dem Kopf hinweg gehen, wie Salomon spricht: mein Kind, förcht Gott [9]) und den Künig, und menge dich nicht unter die Aufrührischen. Denn ihr Unfall wird plötzlich kummen [10]) und wiß beider Verderben [11]) Sprüchw. 24, 21. 22. Da sehen wir, daß beide die Aufrührischen und die sich unter sie mengen, verdampt sind, und Gott kein Scherz draus gemacht will haben; sondern den König und Oberkeit soll man förchten. Die aber mengen sich unter die Aufrührischen, die sich derselbigen annehmen, klagen, rechtfertigen und erbarmen, welcher sich Gott nicht erbarmet, sondern gestraft und verderbt will haben. Denn wer sich also der Aufrührischen annimpt, gibt genugsam zu verstehen, daß, wo er Raum und Zeit hätte, auch Unglück anrichtet, wie ers im Herzen beschlossen hat. Darumb soll die Oberkeit solchen auf die Hauben greifen, daß sie das Maul zuhalten und merken, daß Ernst sei.

Dünkt sie solch Antwort zu hart, und geben für, es sei mit Gewalt geredt und das Maul gestopft; sage ich, das ist recht. Dann ein Aufrührischer ist nicht werth, daß man ihm mit Vernunft antworte; denn er nimpts nicht an: mit der Faust muß man solchen Mäulern antworten, daß der Schweiß zur Nasen ausgehe. Die Bauren wollten [12]) nicht hören, ließen ihn gar nicht sagen; da müßt man ihn die Ohren aufkneufeln mit Büchsensteinen, daß die Köpf in der Luft sprungen. Zu solchen Schulern gehört ein solche Ruthe. Wer Gottes Wort nit will hören mit Güte, der muß den Henker hören mit der Schärpfe. Sagt man, ich sei gar ungütig und unbarmherzig hierinn; antworte ich: barmherzig hin, barmherzig her, wir reden jetzt von Gottes Wort, der will den Künig geehret, und die Aufrührischen verderbt haben, und ist doch wohl so barmherzig, als wir sind.

Ich will hie nichts hören noch wissen von Barmherzigkeit, sondern acht haben, was Gotts Wort will.

---

9) den Herrn. 10) entstehen.
11) und wer weiß, wenn beider Unglück kömmt. 12) † auch.

Drumb ſoll mein Büchlin recht ſein und bleiben? und wenn alle Welt ſich dran ärgerte. Was frage ich darnach, daß dirs mißfällt, wenns Gott gefällt? Wenn er will Zorn und nicht Barmherzigkeit haben, was gehest du dann mit Barmherzigkeit umb? Verſündigt ſich nicht Saul an dem Amaleck mit Barmherzigkeit, daß er Gottes Zorn nicht ausrichtet, wie ihm befohlen war 1 Sam. 15, 23. Verſündigt ſich nicht Ahab, daß er barmherzig war dem Künige zu Syrien, und ließ ihn leben wider Gottes Wort? 1 Kön. 20, 42. Willt du Barmherzigkeit haben, ſo menge dich nicht unter die [13]) Aufrühriſchen, ſondern fürchte die Oberkeit und thu Guts. Thuſt du Böſes, ſo fürchte dich, (ſpricht Paulus Röm. 13, 3. 4.) ſie trägt nicht umbſonſt das Schwert.

Solche Antwort wäre gnug allen, die ſich an meinem Büchlin ärgern und unnütze machen. Iſts nicht billig, daß man das Maul zuhalte, wenn man höret, daß Gott ſo ſagt und haben will? Oder iſt Gott ſchuldig, daß er ſolchen unnützen Mäulern Urſach und Rechenſchaft gebe, warumb ers ſo haben will? Ich meinet, es wäre gnug, alle Creaturen zu ſchweigen, wenn er nur mit eim Aug winkte, ſchweige denn, wenn er redet. Da ſteht ſein Wort Sprüchw. 24, 22: mein Kind, fürchte Gott [14]) und den Künig: wo nicht, ſo wird dein Unfall plötzlich kummen ꝛc. Item, Röm. 13, 2: wer Gottes Ordnung widerſtrebt, wird ein Gerichte überkummen [15]). Warumb iſt hie St. Paulus auch nicht barmherzig? Sollen wir Gottes Wort predigen, ſo müſſen wir ja das auch predigen; das den Zorn verkündiget, ſowohl als das die Barmherzigkeit verkündiget. Man muß auch von der Hölle predigen, ſowohl als vom Himmel, und auf beiden Seiten, über die Frummen und Böſen, Gottes Wort, Gericht und Werk helfen fördern, daß die Böſen geſtraft, und die Frummen geſchutzt werden.

Doch, auf daß der frumme Gott vor ſolchen Richtern bleiben müge, und ſein Urtheil recht und rein erfunden werde, wöllen wir ſein Wort wider ſolche fre-

13) „die" fehlt. 14) den Herrn.
15) wird wider ſich ein Urtheil empfahen.

viele Mäuler vertreten, und Ursach anzeigen seins göttlichen Willens, auf daß wir auch dem Teufel zwo Kerzen aufstecken. Sie werfen mir für, daß Christus lehret (Luc. 6, 36): seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist; item (Matth. 12, 7): ich will Barmherzigkeit und nicht das Opfer; item, (Luc. 9, 56): des Menschen Sohn ist nicht kummen, die Seelen zu verderben, sondern selig zu machen, und dergleichen.

Hie meinen sie, daß sie es troffen haben; so sollt der Luther gelehret haben, daß man sich der Bauren erbarmet hätte, so lehret er, man solle sie flugs tödten. Wie dünket dich? Laß sehen, ob der Luther über das Stücklin springen werde, ich meine, er sei gefangen. Wohlan, ich danke meinen lieben Meistern. Dann wo mich solchs diese hohe Geister nicht hätten gelehret, wie wollt ichs gewüßt oder erfahren haben? Wie sollt ich wissen, daß Gott Barmherzigkeit fodert, der ich bisher mehr, denn sonst keiner in tausend Jahren, von der Barmherzigkeit gelehret und geschrieben habe?

Es ist der Teufel in der Haut, der wollte gerne Böses thun, wenn er künnte. Darumb reget er und ficht auch die guten und frummen Herzen mit solchen Stücken an, daß sie ja nicht sehen sollen, wie schwarz er sei, und will sich unter dem Ruhm der Barmherzigkeit schön machen; es soll ihm aber nicht helfen. Lieber, die ihr nun so trefflich rühmet die Barmherzigkeit, weil die Bauren geschlagen werden; warumb rühmetet ihr dieselbigen auch nicht, da die Bauren tobeten, schlugen, raubten, brannten und plünderten, daß schrecklich zu sehen und zu hören war? Warumb waren sie nicht auch barmherzig den Fürsten und Herren, die sie ganz vertilgen wollten? Da war niemand, der von Barmherzigkeit sagte, es mußt alles recht sein, da war Barmherzigkeit geschwiegen, und nichts [16]) Recht, Recht, Recht; das galt und ging empor. Nun sie aber geschlagen werden, und der Stein auf ihren Kopf fällt, den sie gen Himmel warfen, soll niemand vom Recht sagen, sondern alleine von Barmherzigkeit.

16) † dann.

Und sind dennocht so grob, und meinen, man solle den Schalk nicht merken. Nein, man siehet dich wohl, du schwarzer, häßlicher Teufel. Du rühmest nicht die Barmherzigkeit, daß dein Ernst sei, und Barmherzigkeit lieb habest; du hättest sie sonst auch wider die Baurn gerühmet: du förchtest der Haut, und wolltest mit dem Schein und Namen der Barmherzigkeit der Ruthen und Straf Gottes gerne entlaufen. Nicht so, lieber Gesell, du mußt herhalten, und ohn alle Barmherzigkeit sterben. St. Paulus spricht (Röm. 13, 4): thust du Böses, so förcht dich. Denn die Gewalt trägt das Schwert nit umbsonst, sondern zum Zorn [17]) dem, der Böses thut. Du willt Böses thun, und den Zorn gleichwohl nicht leiden, sondern mit Rühmen die Barmherzigkeit dich decken. Ja, kumm morgen wieder, wir wöllen dir ein Küchlin dazu backen. Wer künnt das nicht?

Ich wöllt auch einem ins Haus laufen, Weib und Töchter schänden, Kasten aufbrechen, Geld und Gut nehmen, und das Schwert auf die Brust setzen, und sagen: willt du das nicht leiden, so will ich dich erstechen, denn du bist ein Gottloser. Wenn aber das Gesinde zuliefe und erwürget mich, oder der Richter ließ mich köpfen, wöllt ich rufen: ei, Christus lehret, ihr sollt barmherzig sein, und mich nicht erwürgen; was sollt man dem sagen? Eben so thun meine Baurn und Baurn-Vertheidinger jetzt auch. Nun sie haben an den Herren allen Muthwillen geübt, wie die Rauber, Mörder, Dieb und Schälk, soll man erst ein Liedlein von der Barmherzigkeit singen, und sagen: seid ihr barmherzig, wie Christus lehret, und laßt uns toben, wie [18]) der Teufel lehret: thut ihr wohl an uns, und laßt uns das Aergest an euch thun: laßt euch wohl gefallen und recht sein, was wir gethon haben, und unrecht sein, was ihr thut.

Lieber, wer möcht deß nicht? Heißt das Barmherzigkeit, so wöllen wir ein fein Wesen anrichten, nämlich, daß kein Schwert, Oberigkeit, Gericht, Strafe, Henker, noch Kerker sei, sondern lassen einen iglichen Buben thun, was er will; und wenn er soll gestraft werden, wöllen

17) zur Strafe. 18) † uns.

wir ſingen: ei, ſei barmherzig, wie Chriſtus lehret. O das ſollt ein feine Ordnung werden. Da ſteheſt du, was die im Sinn haben, die mein Buchlin urtheilen, als das alle Barmherzigkeit verſagt. Sie ſind gewißlich gut bäuriſch, aufrühriſch, und rechte Bluthunde, oder werden von ſolchen Leuten verführet. Denn ſie wollten gerne alle Untugend ungeſtraft haben, und ſind unter der Barmherzickeit Namen die allerunbarmherzigſten und grauſameſten Verderber der ganzen Welt, ſo viel an ihn läge.

Ja, ſagen ſie, wir geben den Bauren nicht recht, wehren auch der Strafe nicht; ſondern das dunkt uns unrecht, daß du lehreſt, keine Barmherzickeit zu haben mit den armen Bauren. Denn du ſprichſt, man ſölle ſie ohn alle Barmherzickeit tödten. Antwort ich: meinſt du das Recht, ſo bin ich gülden; es ſind alles Deckel deines blutdürſtigen Muthwillens, daß dir der Bauren Weſen wohlgefällt heimlich. Wo hab ich jemals gelehret, daß man gar keine Barmherzigkeit ſölle uben? Stehet nicht in demſelbigen Büchlein auch, daß ich die Oberkeit bitte, ſie ſöllen diejenigen, ſo ſich ergeben, zu Gnaden aufnehmen? Warumb thuſt du die Augen nicht auf, und lieſeſt daſſelbige auch? So wäre dir nicht noth geweſt, mein Büchlein zu verdamnen, und dich zu ärgern.

Weil du aber ſo giftig biſt, daß du das eine Stuck alleine faſſeſt, da ich ſchreibe, man ſölle diejenigen, ſo ſich nicht ergeben, noch hören wöllen, flugs ohn alle Barmherzickeit hin würgen; und läß'ſt das andere ſtehen, da ich ſchreibe, man ſölle diejenigen, ſo ſich ergeben, zu Gnaden nehmen, ſo ſiehet man wohl, daß du ein Spinne biſt, die Gift aus der Roſen ſäugt, und nicht wahr iſt, daß du den Bauren unrecht gebeſt oder Barmherzickeit liebeſt, ſondern wölleſt gern ein frei ungeſtrafte Bosheit haben, und daß das weltliche Schwert zunichte wurde. Du wirſts aber nit enden.

Das ſei den unchriſtlichen, unbarmherzigen Bluthunden geſagt, welche die Sprüche von der Barmherzickeit rühmen dahin, daß eitel Untugend und Unbarmherzickeit in der Welt regieren ſolle nach ihrem Muthwillen.

Den andern, die durch dieſe verführet, oder ſonſt

so schwach sind, daß sie mein Büchlein nicht mögen mit den Sprüchen Christi vergleichen, sei dieß gesagt. Es sind zweierlei Reich: eins ist Gottes Reich, das ander ist der Welt Reich; wie ich so oft geschrieben habe, daß michs wundert, wie man solchs noch nicht wisse oder merke. Denn wer diese zwei Reich weiß recht von einander zu scheiden, der wird sich freilich an meinem Büchlein nit ärgern, wird auch die Sprüch von der Barmherzigkeit wohl vernehmen. Gotts Reich ist ein Reich der Gnaden und Barmherzigkeit, und nit ein Reich des Zorns oder Strafe. Denn daselbst ist eitel vergeben, schonen, lieben, dienen, wohlthun, Fried und Freude haben ꝛc. Aber das weltlich Reich ist ein Reich des Zorns und Ernsts. Denn daselbst ist eitel strafen, wehren, richten und urtheilen, zu zwingen die Bösen, und zu schützen die Frummen. Darumb hat es auch und führet das Schwert, und ein Fürst oder Herr heißt Gottes Zorn oder Gottes [19]) Ruthe in der Schrift, Esai. 14, 5.

Die Sprüch nun, die von der Barmherzigkeit sagen, gehören in Gottes Reich und unter die Christen, nicht in das weltlich Recht. Denn ein Christen soll nicht alleine barmherzig sein, sondern auch allerlei leiden, Raub, Brand, Mord, Teufel und Höll, schweige denn, daß er sollt jemand schlahen, tödten, oder vergelten. Aber das weltlich Reich, welchs ist nichts, denn göttlichs Zorns Diener uber die Bösen, und ein rechter Fürlauft der Höllen und ewiges Todes, soll nit barmherzig, sonder streng, ernst und zornig sein in seinem Ampt und Werk. Denn sein Handzeug ist nit ein Rosenkranz oder ein Blümlein von der Liebe, sondern ein bloß Schwert; ein Schwert aber ist ein Zeichen des Zorns, Ernsts und der Straf, und ist auch nirgend hingericht, denn auf die Bösen: auf dieselbigen siehet es, daß es sie straf und im Zaum und Fried halt, zum Schutz und Errettung der Frummen.

Darumb setzt Gott im Gesetz Mosi, und 2 Mos. 21, 14. da er das Schwert einsetzt, und spricht: Du sollt den Mörder auch von meinem Altar nehmen, und

19) „Gottes" fehlt.

dich sein nicht erbarmen. Und die Epistel zum Ebräern bekennet, daß, wer wider das Gesetz thät, mußt ohn alle Barmherzigkeit sterben. Damit ist angezeigt, daß die weltlich Ueberkeit in ihrem eigen Ampt nicht kann noch soll barmherzig sein, wiewohl sie das Ampt mag lassen feiren aus Gnaden.

Wer nu diese zwei Reich in einander wöllt mengen, wie unser falschen Rottengeister thun, der würd Zorn in Gotts Reich setzen, und Barmherzigkeit in der Welt Reich: das wär eben den Teufel in den Himmel, und Gott in die Höll setzen. Alle beides wollten diese Bäurischen auch gern thun. Vorhin wollten sie mit dem Schwert fahren, und als christliche Brüder für das Evangelion streiten, und andere tödten, da sie sollten barmherzig und geduldig sein. Itzt nu das weltlich Reich über sie gehet, wöllen sie Barmherzigkeit drinnen haben, das ist, sie wöllen kein weltlich Reich leiden, und doch selbst Gotts Reich auch niemand gonnen; was möcht Verkehreters erdacht werden? Nicht also, lieben Freund; hat man Zorn verdient in weltlichem Reich, so gebe man sich drein, und leide die Straf, oder bitte sie demüthiglich abe. Die aber in Gottes Reich sind, sollen sich idermanns erbarmen und für sie bitten; aber doch dem weltlichen Reich sein Recht und Werk nicht hindern, sondern helfen fördern.

Wiewohl aber solcher Ernst und Zorn des weltlichen Reichs ein unbarmherzig Ding scheinet, wo mans doch recht ansiehet, ists nicht das geringst Stück göttlicher Barmherzigkeit. Denn nehme ein iglicher sich selbst für, und sag mir hierauf ein Urtheil: Wenn ich Weib und Kind, Haus und Gesind habe, und Güter hätt, und ein Dieb oder Mörder überfiele mich, erwürget mich in meinem Haus, schändet mir Weib und Kind, nähme dazu was ich hätt, und er sollt darzu ungestraft bleiben, daß ers mehr thät, wo er wöllt; sag mir, welcher wär hie der Barmherzigkeit am würdigsten und nöthigsten? Ich, oder der Dieb und Mörder? Ohn Zweifel mir wäre es am nöthigsten, daß man sich mein erbarmet? Wo will man aber solche Barmherzigkeit an mir und meinem armen, elenden Weib und Kind beweisen, man wehre denn solchen Buben, und beschütze mich und halt

mich beim Rechten; oder wo er ihm nit wehren läßt, und fortfähret, daß man ihm sein Recht thu, strafe also, daß ers lassen müsse? Welch ein feine Barmherzigkeit wär mir das, daß man dem Dieb und Mörder barmherzig wär, und ließ mich von ihm ermordet, geschändet und beraubt bleiben?

Auf solche Barmherzigkeit, die im weltlichen Schwert regiert und handelt, sehen solche bäurisch Vertheidinger nicht, sperren nur die Augen und Maul auf über den Zorn und Ernst; sprechen, wir heuchlen den wuthrichen Fürsten und Herrn, daß wir sie lehren die Bösen strafen, so sie zehenmal ärger Heuchler sind der mördischen Buben und bösen Bauren, und selbst auch mit blutdurstige Mörder sind mit aufrührischen Herzen, daß sie sich derjenigen gar nichts erbarmen, die durch die Bauren überwältigt, beraubt, geschändet, und zu allerlei Unrecht gedrungen werden. Denn wo der Bauren Fürnehmen für sich wäre gangen, hätt kein redlich Mann für ihn mügen sicher bleiben, sonder, wer eins Pfennigs mehr gehabt hätte, der hätte müssen herhalten; wie sie denn schon angefangen hätten. Und wäre dabei noch nicht blieben, es hätte forder Weib und Kind zu aller Schanden müssen herhalten, und sich selbs untereinander erwürget, daß nimmer kein Friede noch Sicherheit wäre blieben.

Was ist je Ungezogeners gehört, denn der tolle Pövel und Baur, wenn er satt und voll ist, und Gewalt kriegt? wie Salomo sagt Sprüchw. 30, 21. 22. daß solche Leute die Erde nicht kann ertragen. Und solcher Leute sollt man sich allererst erbarmen, und sie lassen toben, wie sie wollten, mit idermanns Leib, Leben, Weib, Kind, Ehre und Gut, ahn alle Strafe, und lassen die Unschuldigen ahn alle Barmherzickeit, Hülfe und Trost so schändlich umbkommen vor unsern Augen?

Ich höre beständiglich sagen, daß man den Bambergischen Bauren angeboten hat, man wöllte ihn mehr nachlassen, denn sie baten, sie söllten nur stille sitzen; noch wollten sie nit. Und Markgraf Casimirus den Seinen gelobt, was Andere mit Streit und Aufruhr erwurben, wollt er ihn sonst nachlassen, mit Gnaden; das half auch nicht. So weiß man ja wohl, daß

die Fränkischen Baurn nichts denn rauben, brennen, brechen und verderben fürhätten, aus lauter Muthwillen. Die Thüringischen Baurn hab ich selbs erfahren, daß, je mehr man sie vermahnet und lehret, je storriger, stolzer, toller sie wurden; und haben sich allenthalben also muthwillig und trotzig gestellet, als wollten sie ahn alle Gnade und Barmherzickeit erwürget sein, und haben Gotts Zorn gleich aufs allerhöhnlichst Trotz geboten. So gehet es ihn auch nun, wie der 109. Psalm v. 17. sagt: Sie wollten der Gnad nit, so kompt sie auch nu ferne gnug von ihn.

Drumb hat die Schrift feine, reine Augen, und siehet das weltlich Schwert recht an, als das aus großer Barmherzickeit muß unbarmherzig sein, und für eitel Güte [20]) Zorn und Ernst üben, wie Paulus (Röm. 13, 4.) und Petrus (1 Pet. 2, 14.) sagen, daß es Gottes Diener sei zur Rach, Zorn und Strafe über die Bösen, und zum Schutz, Lob und Ehren der Frummen. Die Frummen siehet es an und erbarmet sich über dieselbigen, und auf daß denselbigen nichts Leides geschehe, wehret es, beißt, sticht, schneidt, hauet, mordet, wie ihm Gott befohlen hat, deß Diener sichs hierinnen erkennet.

Daß nu die Bösen ahn Gnade so gestraft werden, geschicht nicht darumb, daß alleine der Bösen Strafe gesucht, und die Lust in ihrem Blute gebüßt werde; sonder daß die Frummen geschutzt, Friede und Sicherheit erhalten werden. Welchs ohn Zweifel köstliche Werk sind großer Barmherzickeit, Liebe und Güte (sintemal nicht elender Ding auf Erden ist, denn Unfriede, Unsicherheit, Unterdruckung, Gewalt, Unrecht ꝛc.) Denn wer konnte oder wöllte leben bleiben, wo es so söllte zugehen? Derhalben ist des Schwerts Zorn und Ernst ja so noth im Volk, als Essens und Trinkens, ja als das Lebens selbst.

Ja, sagen sie, wir reden nicht von den halsstarrigen Bauren, die sich nicht ergeben wöllen, sondern von denen, die uberwunden sind, oder sich ergeben haben; mit solchen söllt man ja Barmherzigkeit uben, und nicht so greulich mit ihnen umbgehen. Antworte ich: Du mußt

20) für Barmherzigkeit und Güte eitel Zorn.

du auch ja nicht frumm sein, daß du mein Büchlein so lästerst, als rede ich von solchen überwunden, ergebenen Bauren; so ich doch so klärlich drinnen rede von denen, die man zuerst freundlich ersucht, sie aber nicht wollen. Es gehen ja alle meine Wort wider die halsstarrigen, verstockten, verblendten Bauren, die wider sehen noch hören wollen, wie man es greifen mag. Und du sprichst, ich lehre die elenden gefangnen Baurn ohn alle Barmherzigkeit würgen. Wenn du so willt Bücher lesen, und deuten nach deinem Muthwillen, welch Buch will für dir bleiben?

Drumb, wie ich dazumal geschrieben hab, so schreibe ich noch. Der halsstarrigen, verstockten, verblendten Bauren, die ihn nicht sagen lassen, erbarme sich nur niemand, sonder haue, steche, würge, schlahe drein, als unter die tollen Hund, wer da kann, und wie er kann; und das alles, auf daß man sich derjenigen erbarme, die durch solche Bauren verderbt, verjagt und verführt werden, daß man Fried und Sicherheit erhalte. Es ist ja besser, daß man ein Glied abhaue ohn alle Barmherzigkeit, denn daß der ganze Leib verderb vom Feur oder dergleichen Seuche. Wie gefällt dir das? Bin ich auch noch ein evangelischer Prediger, der Gnad und Barmherzigkeit lehret? Bin ich dirs nicht, da liegt nicht Macht an. Denn du bist ein Bluthund und aufrührischer Mörder und Verderber des Lands mit deinen tollen Bauren. Denn du heuchelst in ihrem Aufruhr.

Weiter sagen sie: Die Bauren haben ja noch niemand erwürgt, wie man sie erwürgt. Lieber, was soll man sagen? Wilch eine schön Antwort ist das, sie haben niemand erwürgt; das macht, man mußt thun, was sie wollten: sie dräuten aber gleichwohl, zu tödten, wer nicht mit ihn wallte, und nahmen das Schwert zur Faust, das ihn nicht gebühret, griffen die Güter, Häuser und Habe an. Also möchte ein Dieb und Mörder auch kein Mörder sein, der mir mit dem Tod dräuen abdrünge, was er wollt. Hätten sie aber gethan, was man freundlich von ihnen begehrte, so hätte man sie auch nicht getödtet. Da sie aber nicht wollten, war es recht, daß man ihn thät, wie sie gethan hätten, und zu thun dräueten denen, die nicht wie sie wollten.

Zudem so sind sie offentlich treulos, meineidige, ungehorsame, aufrührische Dieb, Räuber, Mörder und Gottslästerer, daß ihr keiner ist, er hat den Tod wohl zehenfältig verdienet ohn alle Barmherzigkeit zu leiden. Man will je mit dem Schalksauge sehen allein auf die Straf, wie wehe sie thut, und nicht auch auf die Schuld und Verdienst, und unaussprechlichen Schaden und Verderben, das [21]) do hätte müssen folgen. Thut dir die Straf weh; so laß die Bosheit; wie Paulus auch solchen antwortet, Röm. 13, 3. 4: Willt du das Schwert nicht fürchten, so thu Guts; thust du aber Böses, so fürchte dich ꝛc.

Zum dritten, sagen sie: Die Herrn mißbrauchen ihrs Schwerts, und würgen ja zu [22]) greulich ꝛc. Antworte ich: Was geht das mein Büchlin an? Was legst du frembde Schuld auf mich? Mißbrauchen sie der Gewalt, so haben sie es von mir nicht gelernt, sie werden ihren Theil wohl finden. Denn der öberst Richter, der die muthwilligen Baurn durch sie straft, hat ihr nicht vergessen, sie werden ihm auch nicht entlaufen. Mein Büchlein saget nicht, was die Herrn verdienen, sondern was die Baurn verdienen, und wie man sie strafen soll; damit habe ich niemand geheuchelt. Gibts die Zeit und Sache, daß ichs thun soll, ich werd die Fürsten und Herren auch wohl angreifen. Denn so viel es mein Ampt des Lehrens antrifft, gilt mir ein Fürst eben so viel, als ein Baur. So hab ich mich zwar bereit umb sie also verdienet, daß sie mir nicht allzuhold sind: da liegt mir auch nicht viel an. Ich hab einen, der ist größer denn sie alle, wie St. Johannes sagt (c. 10, 29.)

Hätt man aber meinem Rath am ersten gefolget, da die [23]) Aufruhr anfing, und flugs ein Baurn oder hundert dran gewagt und auf die Köpf geschlagen, daß sich die andern dran gestoßen hätten, und hätt sie nicht so lassen überhand nehmen, so hätte man damit viel tausend erhalten, die nun haben müssen sterben, und wären wohl daheimen blieben. Das wär ein nöthige Barmherzigkeit gewest mit geringem Zorn, da man nu hat müssen so großen Ernst brauchen, so vielen zu steuren.

21) die. 22) so. 23) dieser.

Aber es ist Gottes Will also geschehen, uns auf beiden Seiten zu witzigen. Erstlich die Baurn, daß sie lernten, wie ihnen zu wohl gewest ist, und gute Tag im Fried nicht mochten erleiden, daß sie hinfurder Gott lernten danken, wenn sie ein Kuhe müßten geben, auf daß sie der andern mit Frieden genießen mögen. Denn es ist allzeit besser, die Hälft des Guts mit Frieden und Sicherheit besessen, denn das ganz Gut alle Augenblick in Fahr unter Dieben und Mördern haben, und doch nit haben. Die Baurn wußten nicht, wie köstlich Ding es sei umb Fried und Sicherheit, daß einer mag seinen Bissen und Trunk fröhlich und sicher genießen, und dankten Gott nit drumb; das müßt er sie itzt auf diese Weise lehren, daß sie [24]) der Kützel verging.

Den Herrn war solchs auch nütz, daß sie erführen, was hinter dem Pövel steckt, und wie ihm zu vertrauen wär; auf daß sie hinfürder lernten recht regiern, Land und Straßen bestellen. War doch kein Regiment noch Ordenunge mehr, es stund alles offen und müßig. So war auch keine Forcht noch Scheue mehr im Volk, ein iglicher thät schier, was er wollte. Niemand wollt nichts geben, und doch prassen, saufen, kleiden und müßig gehen, als wären sie allzumal Herren. Der Esel will Schläge haben, und der Pövel will mit Gewalt regiert sein; das wußte Gott wohl. Darumb gab er der Oberkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand.

Das ist auch nicht der geringsten Stück eines, daß sie aufmutzen: Es seien viel frummer Leute unter den Bauren gewest, die unschuldig dazu kommen, und habens müssen thun, welchen für Gott unrecht geschicht, daß man sie so hinrichtet. Antworte ich: Man redt von solchen Sachen, als hätte man nie kein Wort Gotts gehöret. Drumb muß ich auch hie antworten, als denen, die noch junge Kinder oder Heiden wären. So gar nichts ist ausgericht unter den Leuten mit so vielen Büchern und Predigen.

Erstlich sage ich, daß denen nicht unrecht geschicht,

24) ihnen.

die von den Bauren dazu gezwungen sind; es ist auch kein Christenmann unter ihn blieben, und kommen auch nicht unschuldig dazu, wie sie fürgeben. Es läßt sich wohl so ansehen, als geschehe ihn unrecht; es ist aber nicht so. Sage du doch mir, lieber Freund, was ist das für ein Entschuldigunge, wenn dir jemand deinen Vater und Mutter erwurgete, schändete dein Weib und Kind, verbrennte dein Haus, und nähme dir dein Geld und Gut, spräche darnach, er hätte es müssen thun, er wäre dazu gezwungen?

Wer hat je gehört, daß jemand gezwungen möcht werden, Guts oder Böses zu thun? Wer kann eines Menschen Willen zwingen? O es besteht nicht, es laut auch nicht, daß man sagt, ich muß unrecht thun, und werde dazu gezwungen. Christum und das Wort Gottes verleuken, ist große Sunde und Unrecht, es werden auch viel dazu gezwungen; meinst du aber, daß sie damit entschuldiget sind? Also, Aufruhr machen, der Oberkeit ungehorsam, treulos und meineidig werden, rauben und brennen ist groß Unrecht, und etliche Bauren sind dazu gezwungen; was hilft sie das? Warumb lassen sie sich zwingen?

Ja, sagen sie, man dräuet mir, mein Leib und Gut zu nehmen. Ei Lieber, auf daß du Leib und Gut behalteſt, willt du Gottes Gebot übertreten, mich erwürgen, mein Weib und Kind schänden; wie käme Gott und ich dazu? Wollteſt du es auch von mir so leiden? Wenn du also gezwungen wäreſt, daß dich die Bauren mit Händen und Füßen gebunden, und mit Gewalt unter sich geführt hätten, und du mit dem Munde dich gewehret, und sie darumb gestraft, und also dein Herz bekannt und bezeugt hätte, daß es nicht gerne thäte, noch drein verwilligete, so beſtündeſt du mit Ehren, und wäreſt[25] wahrlich mit dem Leibe gezwungen; aber doch mit dem Willen ungezwungen. Nun du aber stillschweigeſt, strafeſt sie nicht, folgeſt gleichwohl mit dem Haufen, und bekenneſt deinen Unwillen nicht, hilft dichs nicht; und ist zu[26] lange geharret, daß du nu willt allererst bekennen deinen Unwillen. Dann Gotts Gebot solltest

25) „wäreſt" fehlt. 26) so.

du mehr fürchten und achten, dann die Menschen, ob du gleich Fahr und den Tod drüber wagen müßtest; er würde dich nicht gelassen, sonder treulich beigestanden, errettet und geholfen haben. Derhalben wie die verdammt werden, die Gott verleugnen, ob sie gleich dazu gezwungen werden; also sind auch die Bauren nit entschüldigt, daß sie sich haben dringen lassen.

Wenn die Entschüldigung sollt gelten, so müßt man kein Sünde noch Laster strafen. Denn wo ist ein Sünd, dazu nicht der Teufel und das Fleisch und die Welt treibt, und gleich[27]) zwingt? Meinst du nit, daß zu Zeiten ein böse Lust mit solcher Brunst und Wüthen zum Ehbruch treibt, daß es möcht ein großer Drang und Zwangk heißen, denn ob man einen Bauren zum Aufruhr drünge? Denn wer ist seins Herzen mächtig? Wer kann dem Teufel und Fleisch widerstehen? Ists doch nicht müglich, daß wir uns der geringsten Sünde wehren möchten. Sintemal die Schrift sagt, daß wir des Teufels Gefangen sind, (2 Tim. 2, 26.) als unsers Fürsten und Gottes, daß wir thun müssen, was er will und uns eingibt; wie das zuweilen etliche greuliche Geschichte beweisen: sollt es drumb ungestraft und recht sein?

Nicht also, es heißt Gott zu Hülfe anrüfen, und widerstehen der Sünden und dem Unrechten. Stirbst du oder leidest[28]) drüber; wohl dir, und selig ist deine Seele vor Gott und der Welt in den höchsten Ehren. Weichst du aber und folgst, so mußt du doch sterben mit Schanden vor Gott und der Welt, daß du dich zum Unrecht hast lassen zwingen. So wäre es ja besser, du stürbest mit Ehren und Seligkeit, Gott zu Lobe, denn daß du mit Schanden doch müßtest sterben, dir nur zur Strafe und Pein.

Ja, sprichst du, Herr Gott, wer solchs hätte gewußt. So sage ich auch: Herr Gott, was kann ich dazu? Unwissen wird auch nicht entschüldigen. Soll ein Christen nicht wissen, was ihm zu wissen ist? Warumb lernt mans nicht? warumb hält man nit gute Prediger? Man will mit Willen unwissend sein. Das Evangelion ist in Deutsche Land

27) gleichsam. 28) † du.

kummen, viel verfolgen es, wenig begehren es, viel weniger nehmen es an, und die es annehmen, ſtellen ſich ſo laß und faul dazu, laſſen Schulen vergehen, Pfarren und Predigſtühlen fallen, niemand denkt, daß man es erhalte und Leut aufziehe; und laſſen uns allenthalben ſehen, als wäre es uns leid, daß wir etwas lernten, und gern wollten nichts wiſſen. Was iſts denn Wunder, ob uns Gott auch heimſucht, und wiederumb ein Stück ſehen läßt, zu ſtrafen ſeins Evangelions Verachtung, darinnen wir alle ſchüldig ſind, ob wir gleich etlich des Aufruhrs unſchuldig ſind, die wir wohl Argers verdient haben; auf daß er uns vermahne und zur Schulen jage, damit wir einmal auch witzig und wiſſend wurden?

Wie muß man thun in Kriegsläufen, da auch der Unſchuldig mit dem Schuldigen fort muß, ja auch am allermeiſten über die Unſchuldigen geht, als uns dünkt, da auch Witwen und Waiſen werden. Es ſind Plagen, von Gott uns zugeſchickt und ſunſt etwa wohl verdient, welche wahrlich einer mit dem andern leiden muß, wöllen wir anders bei einander wohnen. Dann wie man ſpricht: Ein Nachbar iſt dem andern ein Brand ſchuldig.

Wer in der Gemein will ſein, der muß auch die Laſt, Fahr und Schaden der Gemein helfen tragen und leiden, ob ers gleich nit verwirkt hat; ſonder ſein Nachbar, eben wie er, des Frieds, Nutzs, Schutzs, Guts, Freiheit und Gemach der Gemeine geneußt, ob er dieſelbigen gleich nit erworben noch zuwegen bracht hat, und mit Hiob lernen ſingen und ſich tröſten: Haben wir Guts vom Herrn empfangen, warumb ſöllten wir das Bös auch nicht tragen? So viel guter Tag ſind ja einer böſen Stund werth, und ſo viel guter Jahr ſind auch eins böſen Tages oder Jahrs werth. Wir haben lang Zeit Fried gehabt und gute Tag, bis wir zu geil und kutzel worden, nit wußten, was Fried und gute Tag waren, dankten auch Gott nit einmal drumb; das müſſen wir nu lernen.

Ja, wir mügen uns ſolcher Klag und Murrens wohl enthalten, das rath ich, und Gott danken, daß durch ſein Gnad und Barmherzigkeit nit größer Unglück über uns iſt kummen, wie der Teufel im Sinn hätt

durch die Bauren anzurichten; gleichwie Jeremias thät: da die Juden vertrieben, gefangen und ermördt waren, tröstet er sich und sprach: Es ist Gottes Gnad und Güte, daß wir nit ganz und gar sind umbbracht, (Klagl. 3, 22.) Und wir Deutschen, die wir viel ärger denn die Juden sind, und dennoch nit so vertrieben und erwürgt, wöllen allererst murren und ungeduldig[29]), und uns rechtfertigen, und nit ein Theil an uns lassen würgen, damit Gott noch mehr erzürnet werd, und laß uns zu Boden gehen, thu die Hand ab, und gebe uns ganz und gar dem Teufel. Wir thun, wie die tollen Deutschen pflegen, die nit von Gott wissen und reden von solchen Sachen, als sei kein Gott, der solchs thu und haben wöll, und denken gar nichts zu leiden, sonder eitel Junkern zu sein, die auf Kissen sitzen, und thun möchten nach allem Muthwillen.

Denn das solltest du wohl gesehen haben, wo des Teufels Ding in den Baurn wär für sich gangen, und Gott ihn durch Beten frummer Christen nit hätt mit dem Schwert also gewehret, so wär es im ganzen deutschen Land worden und gangen, wie es denen itzt geht, die erstochen und umbracht werden, und noch viel ärger. Da wär keiner vor dem andern sicher blieben, ein jeglicher hätt den andern erwürgt, Haus und Hof verbrannt, Weib und Kind geschändt. Denn es war aus Gott nit angefangen und kein Ordnung da, und stund bereit unter ihn also, daß keiner dem andern trauet noch glaubt; setzten einen Hauptmann nach dem andern ab; und mußt gehn, nit wie redliche Leut, sonder wie die allerlosesten Buben sagten und wollten. Dann der Teufel hätte es im Sinn, er wollte Deutschland ganz und gar verwüsten, weil er dem Evangelio sonst nicht wehren kunnte.

Und wer weiß, was noch geschehen wird, wenn wir so murren und undankbar sein wöllen? Gott kann die Bauren wohl noch einmal lassen toll werden, oder ein anders angehn lassen, daß hernach ärger werde, denn itzt. Mich dünkt, es sei ein gute, starke Vermahnunge und Dräuen gewest. Versehen wirs, und kehren uns

29) † sein.

nicht dran und fürchten Gott nicht, so mögen wir schauen, was uns begegnet, daß nit dieß ein Scherz gewest sei, und der Ernst hernach folge.

Zuletzt möcht man sagen: du lehrest selbs Aufruhr, weil du spricheſt, man soll flugs zuhauen und stechen in die Aufrührischen, wer nur kann, ein iglicher sei beide, öberster Richter und Scharpfrichter in diesem Fall. Hie antworte ich: mein Büchlin ist nicht wider schlechte Übelthäter, sonder wider die Aufrührischen geschrieben: du mußt aber einen Aufrührischen weit, weit sondern von einem Mörder oder Rauber, oder sonst einem Übelthäter. Denn ein Mörder oder ander Übelthäter läßt das Haupt und Oberkeit stehen, und greift nur seine Glieder oder Güter an, ja er fürcht sich vor der Oberkeit. Weil nu das Haupt bleibt, soll niemand solchen Mörder angreifen, weil das Haupt ihn strafen kann; sondern harren auf das Urtheil und Befehl des Haupts, welchem Gott das Schwert und Ampt zu strafen befohlen hat.

Aber ein Aufrührischer greift das Haupt selbs an, und fällt ihm in das Schwert und Ampt, daß sein Frevel kein gleichen hat gegen dem Mörder. Hie ist nit zu harren, bis das Haupt Befehl thu und urtheile. Denn es kann nit, und ist gefangen und geschlagen; sonder soll zulaufen, wer da kann, unberufen und unbefohlen, und als ein getreues Glied sein Haupt helfen retten mit Stechen, Hauen, Würgen, und zum Haupt setzen Leib und Gut.

Das muß ich mit eim groben Gleichnuß einbilden. Wenn ich eins Herrn Knecht wäre, und sähe, daß sein Feind auf ihn liefe mit bloßem Schwert, und ich künnt das wehren, stünde aber stille, und ließ meinen Herrn so schändlich erwürgen: sage mir, was würd von mir sagen beide, Gott und Welt? wurden sie nit billig sagen, ich wäre ein verzweifelter Böswicht und Verräther, und müßte gewißlich Kopf und Theil mit dem Feind haben? Führe ich aber zu, und sprünge zwischen Feind und Herrn ein, und setzt meinen Leib für meinen Herren, und erstäche den Feind: wäre das nicht eine ehrbare, redliche That, die vor Gott und der Welt gelobt und gepreiset würde? Oder, so ich drüber erstochen würde, wie künnte ich christlicher

sterben? sintemal ich im rechten Gottesdienst stürbe, so viel es am Werk selbst liegt; und wäre Glaube dabei, wäre ich ein rechter heiliger Märterer Gottes.

Wenn ich mich aber entschüldigen wollte und sagen: ich hielt drumb stille, bis mich mein Herr sollt heißen wehren; was würd die Entschüldigung thun, denn daß sie mich zwiefältig mehr beschüldigt, und mich würdig mach, daß mich jedermann verflucht, als der noch Scherz triebe in solcher Bosheit? Hat nicht solchs alles Christus im Evangelio selbs gelobet, und für Recht angezogen, daß Knechte sollen für ihre Herrn streiten, da er vor Pilato stund und sprach Joh. 18, 36: wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden meine Knecht für mich streiten, daß ich nit den Juden überantwortet würde. Da siehest du, daß vor Gott und der Welt recht ist, daß Knecht für ihre Herrn streiten; was wäre sunst das weltlich Regiment?

Nun siehe, ein solcher Mann ist der Aufrührische, daß er aufs Haupt und den Herrn lauft mit bloßem Schwert; da soll niemand harren, bis der Herr heiße wehren, sonder zufahren und in den Böswicht stechen ungeheißen, wer am ersten kann: und soll nit sorgen, daß er einen Mord begehe, sonder er wehret eim Erzmörder, der das ganz Land morden will. Ja, wo er nicht sticht und mördet, sonder läßt den Herrn stechen, so ist er auch ein Erzmörder. Denn er muß und sollt alsdann denken, weil sein Herr leidet und liegt, daß er sei Herr, Richter und Scharpfrichter in dem Fall. Dann Aufruhr ist kein Scherz, und kein Übelthat auf Erden ist ihr gleich. Andere Untugend sind einzele Stück; Aufruhr ist ein Sündfluß aller Untugend.

Ich bin ein geistlicher Mann genannt, und führe des Worts Ampt. Aber doch, wenn ich gleich eins türkischen Herrn Knecht wäre, und sähe meinen Herrn in der Fahr, ich wollt meins geistlichen Ampts vergessen, und frisch zustechen und hauen, weil ich ein Ader regen künnt: wurd ich drüber erstochen, wollt ich in dem Werk von Mund auf gen Himmel fahren. Denn Aufruhr ist keins Gerichtes, keiner Gnad werth, sie sei unter Heiden, Juden, Türken, Christen, oder wo sie

wölle; sonder sie [30]) ist schon verhört, gericht und verurtheilt, und dem Tod überantwortet in eins Jeglichen Hand. Drum ist hie nit mehr zu thun, denn flugs zu würgen und dem Aufrührer sein Recht zu thun.

Solch Übel thut und verdienet kein Mörder. Denn ein Mörder thut ein sträflich Bosheit, und läßt die Straf bleiben. Ein Aufrührischer will ein frei unsträfliche Bosheit haben, und greift die Straf selbst an. Zudem, so macht sie zu dieser Zeit dem Evangelio ein hös Geschrei bei des Evangeli Feinden, die solchen Aufruhr dem Evangelio Schuld geben, und thun das Lästermaul weit gnug auf zu lästern: wiewohl sie damit nicht entschuldigt sind, und wissens auch wohl anders; Christus wird sie auch zu seiner Zeit wohl treffen.

Siehe nu, ob ich billig und recht habe in meinem Büchlein geschrieben, man solle ohn alle Barmherzigkeit in die Aufrührischen stechen. Damit hab ich aber nicht gelehrt, daß man den Gefangenen und Ergebenen nicht soll Barmherzigkeit beweisen, wie man mir Schuld gibt, und mein Büchlein auch wohl anders zeigt.

So will ich auch hiemit die wüthigen Tyrannen nicht gestärkt, noch ihr Toben gelobt haben. Denn ich höre, daß etlich meine Junkerlein uber die Maaß grausam fahren mit den armen Leuten, und sind fast keck und trotzig, als hätten sie gewonnen und säßen fest. Wohlan, dieselbigen süchen nicht Straf und Besserunge des Aufruhrs, sondern büßen ihren grimmigen Muthwillen, und kühlen ihr Müthlein, den sie vielleicht lang getragen haben; meinen, sie haben nu einmal Raum und Fug dazu gewonnen.

Sonderlich aber setzen sie sich nu getrost wider das Evangelion, wöllen Stift und Klöster wieder aufrichten, und dem Papst die Kronen erhalten, mengen unsere Sach unter die Aufruhrischen. Aber sie werden bald auch ernten, was sie itzt säen. Denn der droben sitzt, siehet sie, und wird kommen, ehe sie sich umbsehen. Es soll ihn feilen [31]), was sie fürhaben, das weiß ich, wie es ihn bisher gefeilet hat.

Ich hab auch in demselbigen Büchlin geschrieben,

30) „sie" fehlt. 31) fehlen.

daß itzt so wunderlich Zeit ist, daß man mit Morden und Blutvergießen den Himmel verdienen mag. Hilf Gott, wie hat der Luther da sein selbst vergessen, der bisher gelehrt hat, man müsse ohn Werk, allein durch den Glauben Gnad erlangen und selig werden. Aber hie gibt er nit alleine den Werken die Seligkeit, sondern auch dem greulichen Werk des Blutvergießens. Da, da ist der Rhein entbrannt.

Lieber Gott! wie gnau sucht man mich, wie lauret man auf mich; und hilft doch nit. Denn ich hoffe, man soll mir ja auch lassen den Brauch der Wort und die Weise der Red, so nit allein der gemeine Mann hat, sonder auch die Schrift hält. Spricht nit Christus Matth. 5, 3. 10. 12: selig sind die Armen, denn ihr ist das Himmelreich; und selig seid ihr, wenn ihr Verfolgung leidet. Denn eur Lohn ist groß im Himmel; und Matth. 25, 34. da er die Werk der Barmherzigkeit belohnet ꝛc. und dergleichen viel mehr. Und bleibt doch wahr, daß die Werk nichts thun vor Gott, sonder allein der Glaub. Wie aber das zugehe, hab ich so vielmal, und sonderlich im Sermon vom unrechten Mammon geschrieben. Wer sich daran nit will benügen lassen, der fahr immer hin und ärger sich sein Lebenlang.

Daß ich aber das Werk des Blutvergießens hab so theur gemacht, wird mein Buchlein am selbigen Ort zeugen reichlich, daß ich geredt hab von weltlicher Oberkeit, die christlich ist, und ihr Ampt christlich führet, sonderlich wenn man wider die aufrührischen Hansen zeucht zu streiten. Sollten dieselbigen mit Blutvergießen und Ausrichtung ihrs Ampts nicht wohl thun, so müßt Samuel, David, Sampson auch nicht wohl gethan haben, da sie die Ubelthäter straften und Blut vergossen. Ists nit gut noch recht, dermassen Blut vergießen; wohlan, so laß man das Schwert anstehen und seien frei Brüder, thun, was uns lustet.

Denn das bitt ich euch und idermann mit Fleiß, daß sie wollten doch mein Büchlein recht ansehen, und nit so uberhin fahren, so werden sie sehen, daß ich, als ein christlichen Prediger gebührt, hab allein die christliche, frumme Oberkeit unterricht. Ich sag noch einmal, und zum drittenmal, daß ich allein der Ober-

keit geſchrieben hab, die da chriſtlich oder ſonſt redlich fahren wöllten, daß dieſelbigen ihre Gewiſſen möchten in ſolchem Fall unterrichten, nämlich, daß ſie flugs in den Haufen der Aufruhriſchen ſchlahen ſollen, unangeſehen, ſie treffen Schuldig oder Unſchuldige. Und ob ſie Unſchuldige gleich treffen, daß ſie [32]) kein Gewiſſen davon ſollen machen, ſondern Gott ſeinen Dienſt ſchuldig damit bekennen. Hernach aber, wenn ſie gewonnen haben, daß ſie denn Gnad erzeigen, nicht allein den Unſchuldigen (wie ſie es halten), ſonder auch den Schuldigen.

Aber die wüthigen, raſenden und unſinnigen Tyrannen, die auch nach der Schlacht nit mügen Bluts ſatt werden, und in ihrem ganzen Leben nicht viel fragen nach Chriſto, hab ich mir nit fürgenommen zu unterrichten. Denn ſolchen Bluthunden gilt es gleich viel, ſie würgen Schuldig oder Unſchuldig, es gefall Gott oder dem Teufel, die haben das Schwert, allein ihre Luſt und Muthwillen zu büßen; die laß ich ihren Meiſter, den Teufel, führen, wie er ſie führt.

Als ich gehört hab, daß zu Mühlhauſen unter etlichen großen Hanſen einer hab das arme Weib Thomas Müntzers, die nu ein Wittwen und ſchwangers Leibs iſt, zu ſich gefodert, vor ihr auf die Knie gefallen und geſagt: Liebe Frau, laß mich dich N. O, ein ritterliche, adeliche That, an einem elenden, verlaßnen, ſchwangern Weiblin begangen; das iſt ja ein kühner Held, der dreier Ritter wohl werth [33]). Was ſollt ich ſolchen Rangen und Säuen ſchreiben? Die Schrift nennt ſolch Leut Beſtien, das iſt, wilde Thier, als da ſind Wölf, Säu, Bärn und Leuen, ſo will ich ſie auch nit zu Menſchen machen: man muß ſie aber dennoch leiden, wenn uns Gott durch ſie plagen will.

Ich hab es beides geſorget: wurden die Bauren Herrn, ſo würd der Teufel Abt werden; würden aber ſolch Tyrannen Herrn, ſo würd ſein Mutter Äbtiſſin werden. Derhalben hätt ich beide, die Baurn gern geſtillt, und frumme Oberkeit unterrichtet. Nu aber die Bauren nit wollten, haben ſie ihren Lohn dahin. Dieſe

32) † ſich. 33) † wäre.

aber wöllen auch nit hören; wohlan, sie werden ihren Lohn auch haben. Ohn daß Schad wäre, daß sie sollten von den Bauren ermördt werden, das wäre ein Fuchsschwanz. Höllisch Feur, Zittern und Zähnklappern in der Hölle wird ihr Lohn sein ewiglich, wo sie nicht Buß thun.

Solchs habe ich, mein Herr und Freund, auf eur Schrift wöllen antworten; hoff, ich hab mehr denn gnug gethan. Hat aber noch jemand nit gnug dran, der sei immerhin weis und klug, frumm und heilig in Gotts Namen, und laß mich einen Narren und Sünder bleiben. Wiewohl ich wollte, man ließ mich mit Frieden, man wird mir doch nit angewinnen, und soll recht bleiben, was ich lehre und schreib, sollt auch alle Welt drüber bersten. Will man sich denn ja seltsam stellen, so will ich mich auch seltsam stellen, und sehen, wer zuletzt Recht behält. Hiemit Gott befohlen; und sagt dem Conrado, daß er zusehe, treffs und lege sich in das rechte Bette. Der Drücker solls hinfort auch meiden, und euch nit mehr Kanzeler schelten, Amen.

XVI.

Auf das Schreien etlicher Papisten über die siebenzehn Artikel Antwort Martini Luthers. 1530.

Die auf dem zweiten Convent zu Schwabach 1529 von Luther aufgesetzten 17 Artikel, welche dann auch zu Torgau dem Kurfürsten von Sachsen vor seiner Abreise zum Reichstag nach Augsburg von Luthern, Jonas, Bugenhagen u. Melanchthon, als Grundlage des von ihnen verlangten Bekenntnisses übergeben wurden, hatten die päpstlichen Theologen Konrad Wimpina, Johann Mensing, Wolf Rebdorf und Rupert Elgersma veranlaßt, zu Augsburg ein Bedenken hierüber aufzusetzen. Da sie selbst Vieles in diesen Artikeln als rechtgläubig anerkennen mußten, so war ihnen die öffentliche Erscheinung derselben um so ärgerlicher, je mehr sie Luthern bisher im Auslande für einen Ketzer und Atheisten ausgeschrien hatten, der öffentlich gottlose und lästerliche Lehren vortrage. Auf jenes sogenannte Bedenken antwortet nun Luther in der folgenden kleinen Schrift, die als Vorrede zu den Torgauer Artikeln mit diesen zugleich 1530 zu Wittenberg erschien.

Erſte Ausgaben:

1. Auff das ſchreien etlicher Papiſten, vber die ſiebentzehen Artickel. Antwort Martini Luthers. Wittemberg. Im M. D. ÆÆÆ. Jar. Mit den 17 Artikeln zuſammen 1 1/2 B. in Quart. Der Titel mit einer Einfaſſung.
2. Auff das ſchreyen etlicher Papiſten, vber die ſibenzehen Artickel. Antwort Martini Luthers. Wittemberg. Im M. D. ÆÆÆ. Jar. 1 B. in 4 mit Titeleinfaſſung.

Die 17 Artikel ſind, wiewohl ohne Luthers Vorwiſſen, auch unter folgendem Titel erſchienen:

3. Die Bekänntnis Martini Luthers, auf den jetzigen angeſtellten Reichstag zu Augſpurg einzulegen, in 17 Artickel verfaſſet 1530. in 4. und
4. unter demſelben Titel in niederſächſiſcher Sprache. Magdeburg 1530. in 8.

In den Sammlungen und andern Werken:

1. Die Vorrede: auf das Schreien etlicher Papiſten ꝛc. Wittenb. II. 258. Hall. 345. Leipz. XX. 8. Walch XVI. 778. Bei Chriſtian Schlegel in den init. reform. Coburg. in vita Joannis Langeri p. 118. Bei Cyprian in den Beilagen zur Hiſtorie der Augsb. Conf. p. 159.
2. Die 17 Artikel: Wittenb. IX. 400. Jen. V. 18. Altenb. V. 14. Leipz. XX. 1. Walch XVI. 681. In Chytræi Hiſt. der Augsb. Conf. p. 45. — In Müllers Hiſt. von der evangel. Stände Proteſtation p. 442 und in Cyprians Beilagen zur Hiſt. der Augsb. Conf. p. 159.

Wir geben den Text dieſer (Torgauer) Artikel ſammt Vorrede nach der Ausg. Nr. 1. und zeigen die Varianten der Schwabacher nach der von Frick in der deutſchen Seckendorfiſchen Hiſt. des Lutherthums (p. 968) aus dem Ulmiſchen Archiv zuerſt mitgetheilten Handſchrift in den Noten an.

Uebrigens mögen diejenigen Leſer, denen an ausführlichern hiſtoriſchen Nachrichten über die Schwabacher (Torgauer) Artikel gelegen iſt, vergleichen, was Walch in der Inhalts-Anzeige zum ſechzehnten Bande der Luther. Schriften p. 42. Nr. 874 und p. 44. Nr. 899 und 901 hierüber zuſammengeſtellt hat.

Dem christlichen Leser! Martin Luther.

Gnad und Friede in Christo! Es sind neulich sie-benzehen Artikel unter meinem Namen gedruckt ausgan-gen, mit dem Titel, als wollt ich dieselbigen auf dem itzigen Reichstag einlegen; davon ich doch nie keine Ge-danken gehabt habe. Wahr ists, daß ich solche Artikel hab stellen helfen, (denn sie sind nicht von mir allein gestellet,) nicht umb der Papisten willen, noch auf die-sem Reichstag einzulegen. Die wissen aber wohl drumb, umb welcher willen sie gestellet sind. Hätte mich auch nicht versehen, daß sie sollten an Tag kommen, vielwe-niger, daß sie mit solchem Titel unter meinem Namen sollten ausgehen. Und wers gethan hat, hätte mirs lieber gelassen, weil *) er wohl gewußt, daß er von mir deß keinen Befehl noch Bewilligung gehabt hat.

Nicht, daß ich das Licht scheu, oder solche Artikel nicht recht hielte: sie sind alle zu gut und viel zu köst-lich dazu, daß ich mit den Papisten druber handeln sollt. Denn was fragen sie nach solchen schönen, göttlichen, hohen Artikeln? Es wäre eben, als wenn ich mit Säuen von Perlen, und mit Hunden vom Heiligthum handeln wollte. Es gehoren Artikel von Trestern und Kleien, von Knochen und Beinen fur solche Heiligen. Was sollt der Sau Muscaten? Es wären denn die letzten drei Artikel; dieselbigen, halt ich, möchten sie dafur ansehen, als wider sie gestellet. Denn dieselbi-gen treffen ein wenig ihre Trestern und Knochen, die sie nicht gerne fahren lassen.

Oder so man ihre Testern und Knochen nicht wollt handeln, hätte man aus dem heiligen geistlichen Rechte wohl dafur Ottergift und Teufelsdreck; als der einer ist, der da (Si l'apa) heißt, darin sie lehren: und wenn der Papst so ein schändlich Wesen fuhrete, daß er damit unzählige Seelen zum Teufel täglich in die Hölle fuh-rete, so soll man ihn dennoch nicht darumb strafen noch wehren. Das sind die rechten Knoten und Artikel, da-fur sie der Welt Güter fressen; und dennoch alles un-gebußet, verstockt, unerkannt, dieweil mörden und bren-

*) wie.

nen, da es auch ihr eigen Recht nicht zulässet. Also sollen sie den Lohn ihrs Irrthumbs empfahen in sich selber, bis daß sie Grunde gehen, Amen.

Darumb bitte ich abermal die Drücker, daß sie nicht so zufahren, und mit ihrem unzeitigen Drücken mir Unlust, und den andern einen Affenschwanz machen. Ich hätte zwar gern hie stille geschwiegen, und lassen gehen, was da gehet, wenn das leidige Scharren, Rühmen, Trotzen und Lästern nicht draus gefolget hätte, daß diese Säu und Hunde so genau suchen, daß sie auch schier ansahen, meine Gedanken zu forschen und davon zu schreiben.

Da laßt uns itzt ansehen, daß wir mit allem Fleiß und Ernst beten und Gott anrufen, daß er seine Gnade wollt geben auf dem itzigen Reichstage, und dem frummen, guten Kaiser Carol, der wie ein unschuldigs Lämmlein zwischen viel solchen Säuen und Hunden, ja zwischen viel Teufeln sitzt (bei welchen kein Beten zu Gott, sondern eitel Trotzen und Pochen auf eigen Witze und Macht gehet), seinen heiligen Geist mit Kraft verleihen, Frieden und gutes Regiment anzurichten in deutschen Landen, damit wir allesampt der Ruthen entpfliehen mügen, die uber unser Haut schon gebunden ist, und unser nicht feilen wird. Gott muß selbst mit seiner eigen Macht auf dem Reichstage Guts schaffen; sonst wird beide Kaisers, Fursten und aller Reichsstände Rath und Kunst nichts sein; so gar zornig und bitter ist der Teufel. Und ein Iglicher denke also, daß solcher Reichstag ihm selber aufs Höheste gelte, daß er sein gar schön genießen soll, wo Gott da sein wird; und gar ubel entgelten, wo der Teufel da Abt sein wird, wie ers im Sinn hat, und wohl ander Artikel einzulegen gedenkt, die grausam sind auch anzusehen. Gott helf uns, Amen.

Der I. Artikel.

Daß man fest und einträchtiglich [1]) lehre, daß allein ein einiger [2]), wahrhaftiger Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erden; also, daß in dem einigen,

1) S. † halte und. 2) S. † und.

wahrhaftigen, göttlichen Wesen drei unterschiedliche Person sind, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn [3]), Gott der heilige Geist. Daß der Sohn vom Vater geborn von Ewigkeit zu Ewigkeit, rechter, natürlicher Gott sei mit dem Vater; und der h. Geist beide vom Vater und Sohn ist, auch von Ewigkeit zu Ewigkeit, rechter, natürlicher Gott sei mit dem Vater und Sohn, wie das alles durch die [4]) Schrift klärlich und gewaltiglich mag beweist werden, als Joh. 1, 1. 2: Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, alle Ding sind durch dasselbige gemacht [5]) ꝛc. und Matthäi ultimo v. 19: gehet hin, lehret alle Heiden, und täufet sie im Namen des Vaters, und des [6]) Sohns und des [6]) heilgen Geistes; und dergleichen Sprüche mehr, sonderlich im Evangelio Johannis.

Der II. Artikel.

Daß allein der Sohn Gottes sei wahrhaftiger Mensch worden, empfangen von dem heil. Geist [7]), von der reinen Jungfrau Maria geboren, mit Leib und Seel vollkommen, und nicht der Vater oder h. Geist sei Mensch worden, wie die Ketzer Patripassiani gelehret haben; auch der Sohn nicht allein den Leib ohn Seel angenommen, wie die Photiner geirret haben; denn er selbst im Evangelio gar oft von seiner Seel redet, als da er spricht: meine Seel ist betrübt bis in den Tod ꝛc. (Matth. 26, 38). Daß aber Gott der Sohn sei Mensch worden, stehet Joh. 1, 14. klärlich also: und das Wort ist Fleisch worden ꝛc.; und Gal. 4, 4: Da die Zeit erfullet ward ꝛc. [8]).

Der III. Artikel.

Daß derselbig Gottes Sohn wahrhaftiger Gott und Mensch, Jesus Christus, sei ein einige, unzertrennliche Person, fur uns Menschen gelitten, gekreuziget, gestorben, begraben, am dritten Tag auferstanden vom Tod,

3) S. † und. 4) † heilige. 5) † und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. 6) „des" fehlt. 7) „empfangen von dem heil. Geist" fehlt. 8) † sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan.

aufgefahren gen Himmel, ſitzend zur Rechten Gottes, Herr uber alle Creatur. Alſo daß man nicht gläuben, oder [9]) lehren kann oder [10]) ſoll, daß Jeſus Chriſtus als der Menſch, oder die Menſcheit, fur uns gelitten habe; ſondern alſo, weil Gott und Menſch hie nicht zwo Perſon, ſondern ein untrennliche Perſon iſt, ſoll man halten und lehren, daß Gott und Menſch, oder Gottes Sohn, wahrhaftig fur uns gelitten hat; wie Paulus zun [11]) Röm. 8, 32. ſpricht: Gott hat ſeines eigen [12]) Sohns nicht verſchont, ſondern fur uns alle dahin gegeben ꝛc. 1 Cor. 2, 8: hätten ſie es erkannt ꝛc. [13]), und dergleichen Sprüch mehr.

Der IV. Artikel.

Daß die Erbſund ein rechte [14]), wahrhaftige Sund ſei, und [15]) nicht allein ein Feil oder Gebrechen, ſondern ein ſolche Sund, die alle Menſchen, ſo von Adam kommen, verdampt und ewiglich von Gott ſcheidet, wo nicht Jeſus Chriſtus uns vertreten, und ſolche Sund, ſampt allen Sunden, ſo daraus folgen, auf ſich genommen hätte, und durch ſein Leiden gnug darfur gethan, und ſie alſo ganz aufgehaben und vertilget in ſich ſelbs; wie denn Pſalm 50. und Röm. 5. von ſolcher Sund klärlich geſchrieben iſt.

Der V. Artikel.

Nachdem nu alle Menſchen Sunder ſind, der Sunden und dem Tod, dazu dem Teufel unterworfen, iſt es unmüglich, daß ein Menſch ſich aus ſeinen Kräften, oder durch ſeine gute Werk heraus [16]) wirke, damit er wieder gerecht oder [17]) frumm werde, ja kann ſich auch nicht bereiten oder ſchicken zu der [18]) Gerechtigkeit; ſondern, je mehr er furnimpt, ſich ſelbs heraus zu wirken, je ärger es mit ihm wird. Daß iſt aber der einige Weg zu der Gerechtigkeit, und zur Erlöſung von Sunden und Tod, ſo man, ohn alle Verdienſt oder Werk, gläubt

---

9) noch. 10) „kann oder" fehlt. 11) „zun" fehlt.
12) einigen. 13) † ſie hätten den Herrn der Ehre nicht gekreuziget.
14) „rechte" fehlt. 15) „und" fehlt. 16) daraus. 17) und
18) zur.

an den Sohn Gottes, für uns gelitten ꝛc. Wie gesagt, solcher Glaube ist unser Gerechtigkeit, denn Gott will für gerecht, fromm und heilig gerechnet und gehalten, alle Sund und ewiges Leben geschenket haben, allen, die [19]) solchen Glauben an seinen Sohn haben, daß sie umb seines Sohns willen sollen zu Gnaden genommen, und Kinder sein in seinem Reich ꝛc. Wie das [20]) alles St. Paul und Johannes in seinen Episteln [21]) reichlich lehren, als Röm. 10, 10: mit dem Herzen gläubt man [22]) Joh. 3, 15: alle, die an den Sohn gläuben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben ꝛc.

Der VI. Artikel.

Daß solcher Glaube sei nicht ein menschlich Werk, noch aus unsern Kräften müglich, sondern es ist ein Gottes Werk und Gabe, die der h. Geist, durch Christum gegeben, in uns wirkt; und solcher Glaube, dieweil [23]) er nicht ein loser [24]) Wahn oder Dunkel des Herzen ist, wie die Falschgläubigen haben, sondern ein kräftiges, neues, lebendiges Wesen, bringet er viel Frucht, thut immer Guts gegen Gott mit Loben, Danken, Bitten [25]), Predigen und Lehren, gegen den Nähsten mit Liebe, dienen, helfen, rathen, geben und leihen und [26]) leiden allerlei Ubels bis in den Tod ꝛc.

Der VII. Artikel.

Solchen Glauben zu erlangen, oder uns Menschen zu geben, hat Gott eingesetzt das Predigampt oder mundlich Wort, nämlich das Evangelium, durch welches er solchen [27]) Glauben und seine Macht, Nutz und Frucht [28]) verkundigen läßt, und gibt auch durch dasselbig, als durch ein Mittel, den Glauben mit seinem h. Geist, wie und wo er will, sonst ist kein ander Mittel noch Weise,

---

19) denn Gott will für recht, fromm und heilig annehmen und halten, alle Sünde vergeben und ewiges Leben geschenkt haben, alle die ꝛc. 20) dieß. 21) Evangelio (Nach einer andern Lesart: „in ihren Schriften.") 22) † so wird man gerecht ꝛc. Röm. 4, 5. Es wird ihnen ihr Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet.
23) weil. 24) bloser. 25) Beten. 26) „leihen und" fehlt.
27) seinen. 28) Frommen.

weder Weg noch Steg, den Glauben zu bekommen. Denn Gedanken auſſer oder für dem mündlichen Wort, wie heilig und gut ſie ſcheinen, ſind ſie doch eitel Lügen und Irrthum.

Der VIII. Artikel.

Bei und neben ſolchem mündlichen Wort hat Gott auch eingeſetzt äuſſerliche Zeichen, die man Sacrament nennet [29]), nämlich die Taufe und Euchariſtian [30]), durch welche Gott neben dem Wort auch den Glauben und ſeinen Geiſt anbeut, und gibt, und ſtärkt alle, die ſein begehren.

Der IX. Artikel.

Daß die Tauf, das erſt Zeichen oder Sacrament, ſtehet in zweien Stücken, nämlich im Waſſer und Wort Gottes, oder daß man mit Waſſer täufe, und Gottes Wort ſpreche, und ſei nicht allein ſchlecht Waſſer oder [31]) Begießen, (wie die Taufläſterer itzund lehren); ſondern, weil [32]) Gottes Wort dabei iſt, und ſie auf Gottes Wort gegrundet, ſo iſt es ein heilig, lebendig, kräftig Ding, und wie Paulus ſagt Tit. 3, 5. und Eph. 5, 26. ein Bad der Wiedergeburt und Verneuerung des h. Geiſtes ꝛc. und daß ſolche Taufe auch den Kindlin zu reichen und mitzutheilen ſei. Gottes Wort aber, darauf ſie ſtehet, ſind dieſe: gehet hin und täufet, im Namen des Vaters, und des [33]) Sohns und des [34]) heiligen Geiſts, Matth. 28, 19. und Marc. 16, 16: wer glaubt ꝛc. [35]). Da muß man glauben.

Der X. Artikel.

Das Euchariſtia, oder des Altars Sakrament, ſtehet auch in zweien Stucken, nämlich daß da [36]) ſei wahrhaftiglich gegenwärtig im Brod und im [37]) Wein der wahr Leib und Blut Chriſti, nach [38]) Laut der

---

29) „die man Sacrament nennt" fehlt. 30) † (Abendmahl).
31) und. 32) dieweil. 33) „und des" fehlt. 34) „des" fehlt.
35) † und getauft wird, ſoll ſelig werden. 36) „da" fehlt.
37) „im" fehlt. 38) „nach" fehlt.

Wort [39]): das ist mein Leib, das ist mein Blut; und sei nicht allein Brod und Wein, wie itzund das [40]) Widertheil furgibt. Diese Wort fordern und bringen auch [41]) den Glauben, uben auch denselbigen bei allen denen, so solches Sacrament begehren, und nicht darwider handeln, gleichwie die Tauf auch den Glauben bringt und gibt, so man ihr begehrt.

Der XI. Artikel.

Daß die heimliche Beicht nicht soll erzwungen werden mit Gesetzen, so wenig als die Tauf, Sacrament, Evangelion sollen erzwungen sein; sondern frei: doch daß man wisse, wie gar tröstlich und heilsam, nützlich und gut sie sei den betrübten oder irrigen Gewissen, dieweil [42]) darinnen die Absolution, das ist, Gottes Wort und Urtheil gesprochen wird, dadurch das Gewissen los und zufrieden wird von seinem Bekümmerniß; sei auch nicht noth alle Sund zu erzählen; man mag aber anzeigen die, so das Herz beißen und unrügig machen ꝛc.

Der XII. Artikel.

Daß kein Zweifel sei, es sei und bleib auf Erden ein heilige christliche Kirche, bis an der Welt Ende, wie Christus spricht Matth. 28, 20: Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Solche Kirche ist nichts anders, denn die Gläubigen an Christum, welche obgenannte Artikel und Stuck halten [43]), glauben und lehren, und darüber [44]) verfolget und gemartert werden in der Welt: denn wo das Evangelion gepredigt wird, und die Sacrament recht gebraucht, da ist die heilig christliche Kirche; und sie ist nicht mit Gesetzen und äusserlicher Pracht an Stätt und Zeit, an Person und Geberde gebunden.

Der XIII. Artikel.

Daß unser Herr Jesus Christus an dem jüngsten Tag kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und seine Gläubigen erlösen von allem Ubel,

39) † Christi. 40) der. 41) † zu. 42) weil.
43) „halten" fehlt. 44) darum.

und in das [45]) ewig Leben bringen, die Ungläubigen und Gottlosen strafen, und sampt den Teufeln in der [46]) Hölle verdammen ewiglich ꝛc.

Der XIV. Artikel.

Daß indeß, bis der Herr zu Gericht kompt und alle Gewalt und Herrschaft aufheben wird, soll man weltliche Oberkeit und Herrschaft in Ehren haben [47]), und gehorsam sein, als einem Stand von Gott verordnet, zu schutzen die Frommen und zu steuren den [48]) Bösen. Daß solchen Stand ein Christ, wo er darzu ordentlich berufen wird, ohn Schaden und Fahr seines Glaubens und seiner Seelen [49]) Seligkeit wohl fuhren oder darinnen dienen mag. (Röm. 13. 1 Petr. 2.)

Der XV. Artikel.

Aus dem allen folget, daß die Lehre, so den Priestern und Geistlichen die Ehe, und ingemeinhin Fleisch und Speise verbeut, sampt allerlei Klosterleben und Gelübden, weil man dadurch Gnade und Seelen [50]) Selickeit sucht und meinet, und nicht frei lässet, eitel verdampte Teufelslehre [51]) sei, wie es [52]) St. Paul 1 Tim. 4, 3. nennet, so doch allein Christus der einige Weg ist zu der [53]) Gnaden und Seelen [54]) Selickeit.

Der XVI. Artikel.

Daß fur allen Greueln die Messen, so bis hieher [55]) fur ein Opfer oder gut [56]) Werk gehalten, damit eins dem andern Gnade erwerben hat [57]) wollen, abzuthun sein, sondern [58]) anstatt solcher Messe ein göttliche Ordnung gehalten werde, das h. Sacrament des Leibs und Bluts Christi beider Gestalt zu reichen, einem Iglichen auf seinen Glauben, und zu seiner eigenen Nothdurft.

---

45) ins. 46) die. 47) halten. 48) die.
49) „seiner Seelen" fehlt. 50) „Seelen" fehlt.
51) verdammt und Teufelslehre. 52) „es" fehlt. 53) zur.
54) „Seelen" fehlt. 55) bisher. 56) „gut" fehlt.
57) „hat" fehlt. 58) und.

Der XVII. Artikel.

Daß man die Ceremonien der Kirchen, welche wider Gottes Wort ſtreben, auch abthue, die anderen aber frei laſſe ſein, derſelbigen zu gebrauchen [59]) oder nicht, nach der Liebe, damit man nicht ohn Urſach leichtfertige Ärgerniß [60]) gebe, oder gemeinen Friede ohn Noth betrube ꝛc.

XVII.

Vermahnung an die Geiſtlichen, verſammlet auf dem Reichstag zu Augsburg. 1530.

Mit großer Freimüthigkeit erklärt Luther in dieſer ausgezeichneten Schrift, die er auf der Veſte zu Koburg geſchrieben hat, wie wenig er über Ablaß, Winkelmeſſen, päpſtliche und biſchöfliche Gewalt und ähnliche Lehren oder Kirchengebräuche, die er längſt für irrig und abergläubig erkannt, ſeine Meinung geändert habe. Sie erſchien zuerſt im Mai oder wenigſtens vor dem 11ten Juni 1530. zu Wittenberg in 4. durch Hans Lufft u. in demſelben Jahre eben daſelbſt durch Joſeph Klug, dann zu Nürnberg durch Georg Wachter u. zu Leipzig durch Jacob Berwald, wurde auch in den folgenden Jahren mehrmals wieder aufgelegt. Da uns jedoch dieſe Ausgaben nicht ſämmtlich zu Gebote ſtehen, Panzers Annalen aber nur bis zum Jahre 1526 reichen, ſo iſt es uns nicht möglich, die vollſtändige Anzahl und den typographiſchen Unterſchied derſelben hier anzuzeigen. Wir beſchränken uns daher auf die Angabe zweier Drucke, die wir vor uns liegen haben.

Erſte Ausgaben:

1. Vermanūg an die geiſtlichen verſamlet auff dem Reichstag zu Augsburg, Anno. 1530. Mart. Luther. Wittemberg. Psal. 2. Et nunc Reges intelligite, Eruditimini Judices terrae. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M D XXX. 8 1/2 B. in 4, mit Titeleinfaſſung und großen (in unſerm Exemplar gemalten) Initialen.

2. Vermahnūg an die geiſtlichen verſamlet auff dem Reichstag zu Augſpurg. Anno. 1530. Mart. Luther. Wittem-

59) dieſelbige zu brauchen. 60) Ärgerung.

berg. Psal. 2. Et nunc Reges intelligite, Erudimini Judices terre. Am Ende: Gedruckt zu Nürmberg bey Georg Wachter. 6 Bogen in 4. mit Einfassung des Titels.

In den Sammlungen und andern Schriften:

Wittenb. IX. 434. Jen. V. 114. Altenb. V. 201. Leipz. XX. 146. Walch XVI. 1120 — Bei Chyträus p. 647. Wir geben den Text nach der Originalausgabe Nr. 1.

An die ganze Geistlichkeit zu Augsburg versammlet auf dem Reichstag Anno 1530 Vermahnung Martini Luther.

Gnade und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Wiewohl mir (lieben Herrn,) nicht gebühret, auf diesem Reichstag persönlich zu erscheinen, und ob ich gleich erscheinen müßte oder sollte, doch nichts nutze da sein kunnte, als an dem in solcher Pracht und Geschäfte nichts gelegen sein würde: so hab ich mir doch furgenommen, uber meine geistliche Gegenwärtigkeit (die ich mit ganzem meinem Herzen, durch Gebet und Flehen zu meinem Gott, fleißig und redlich mit Gottes Hulfe beweisen will,) auch schriftlich, und mit dieser meiner stummen und schwachen Botschaft unter euch [1]) sein.

Und das darumb, daß mich mein Gewissen treibet, euch allesampt freundlich und herzlich zu bitten, zu flehen und zu ermahnen, daß ihr diesen Reichstag nicht versäumet noch vergeblich mißebraucht: denn Gott gibt euch Gnade, Raum, Zeit und Ursache durch unsern allergnädigsten Herrn Kaiser Carolo, mit diesem Reichstag viel und groß Guts zu schaffen und auszurichten, so ihr allein [2]) wolltet. Und spricht freilich itzt, wie St. Paulus redet 2 Corinth. 6, 1. 2: Ich vermahne euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet. Denn er spricht: Ich hab dich in der genehmen [3]) Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, itzt ist eine angenehme Zeit, und ein Tag des Heils, fur euch am allermeisten. Und wir sehen und hören, wie

1) † M. 2) anders. 3) angenehmen.

aller Menschen Herzen auf diesen Reichstag gaffen und warten, mit großer Hoffnung, es solle gut werden.

Sollt aber dieser Reichstag (da Gott gnädiglich fur sei,) ohn Ende zurgehen, und nicht etwas Redlichs ausgericht werden, und alle Welt nu lange Zeit her mit Reichstagen und Conciliis vertröstet und aufgezogen, und alle Hoffnung gefeilet und umbsonst gewest, ist zu besorgen, es würde ein Verzweifeln daraus kommen, und jedermann würde des Vertröstens und Harrens allzumüde werden, und das vergebliche lange Gaffen Ungeduld und böse Blut machen. Denn es kann und mag länger so nicht stehen, wie es itzt stehet, sonderlich mit euch selbs und mit eurem Stande und Wesen; das wisset und fühlet ihr besser, denn ich euch sagen kann: so thue ich auch hiemit, was ich thue, euch zum Besten, umb Friede und Einigkeit willen.

Ob aber Etliche vielleicht hierin meine Vermessenheit wollten saur ansehen, und furgeben: Wer darf dein? Wer hat deins Vermahnens oder Schreibens je begehrt? Es sind so viel gelehrter und frummer Leute hie, die der Sachen besser zu rathen wissen, denn du Narr ꝛc. Wohlan, das will ich gerne glauben, und Gott helfe, daß alles also wahr sei. Ich will zewarten[4]) meine Vermessenheit gerne gestraft und verdampt haben; aber noch ist das auch wahr: Man kann des Guten nicht zu viel thun, und hat oft ein Narr bessern Rath geben, denn viel Weisen; und wiederrumb, weise Leute gemeiniglich den großesten Schaden auf Erden gethan, sonderlich wenn sie sich auf ihre Weisheit verlassen, und nicht auch mit Gottesfurcht gehandelt und mit demüthigem Herzen umb göttliche[5]) Hülfe und Gnade gebeten haben.

Da von alle Historien voll Exempel sind, beide in der Schrift und ausser der Schrift; und wenn sonst kein ander Exempel furhanden wäre, mocht man es wohl an eurem eigen Exempel spüren. Denn ihr habt nu bei zehen Jahren in dieser Sachen euer Weisheit wohl versucht, mit so viel Reichstagen, mit so viel Rathschlahen, mit so viel Tücken und Practiken, mit so viel Vertröstung

4) zwar. 5) „göttliche" fehlt.

und Hoffnung, ja auch mit Gewalt und Zorn, mit Mord und Straf, daß ich mein Wunder und Jammer an euch gesehen; noch hats nirgend dahin gewollt, da[6]) ihrs gern hin hättet. Das macht alles, daß die Weisheit ohn Gottesfurcht und demüthiges Gebet, durch sich selbs hat wollen solche hohe, große Sachen meistern, und ist druber zu Schanden worden in ihrer Vermessenheit. Und werdet ihr euch noch nicht furchten und demüthigen fur Gott, daß ihr das Dräuen und die Rachgier nachlasset, und Gott mit Ernst umb Hülfe und Rath bittet, so sollt ihr noch nichts ausrichten, und wäret ihr gleich allzumal so weise als König Salomo; denn da stehet die Schrift 1 Petr. 5, 5: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er seine Gnade.

Wir aber auf unser Seiten beten mit Fleiß, und wissen auch die rechte Weise zu beten, von Gottes Gnaden: sind auch gewiß, daß unser Gebet angenehme, und fur uns erhöret wird; welchs alles beides (sorge ich,) auf eurem Theil Wenig thun mügen. Und haben auch nu angefangen, mit Ernst fur euch zu bitten, daß doch Gott der Allmächtige einmal wollte euer Herzen erleuchten und bewegen, sein Wort zu furchten, und demüthiglich gegen ihn zu handeln. Angenehme ist solch Gebet fur uns, das wissen wir; aber Gott helf, daß ihr nicht halsstarrig dawider euch setzt, und unser Gebet sich wieder kehren müsse in unsern Busem, als bei euch verlorn und veracht. Denn wir sehen, daß der Teufel mit dem Türken herzu will, und erregt dazu eine Rotten nach der andern, und wollts gern alles zu Boden stoßen; solltet ihr denn auch noch verstockt und halsstarrig bleiben, wie bisher, das wäre doch zu viel und allerding unträglich.

Und aufs Erst, so durft ihr von meinen und meiner gleichen wegen nichts handeln: denn der rechte Helfer und Rather[7]) hat uns und unser Sachen so weit bracht, und dahin gesetzt, da sie bleiben soll, und da wirs auch lassen wollen, daß wir fur uns keines Reichstages, keines Rathes, keines Meisterns bedurfen, dazu auch von euch nicht haben wollen, als die wir wissen, daß ihrs nicht

6) daß. 7) Rathhelfer.

beſſer, ja nicht ſo gut zu machen vermügt. Dann wir kommen gleich unter Türken oder Tatern, unter Papſt oder Teufel, ſo ſtehet unſer Sache gewiß, daß wir wiſſen, wie wir gläuben und leben, wie wir lehren und thun, wie wir leiden und beten, wie wir geneſen und ſterben, wo wir alles gewarten, holen und finden, und wo wir endlich bleiben ſollen, nach dem Wort St. Pauli Röm. 8, 28: Den Auserwähleten ſchaffet der Geiſt alle Ding zu ihrem Beſten. Solchs hat uns Gott reichlich gegeben durch Chriſtum Jeſum unſern Herrn, und iſt bereitan durch vieler frummer Leut Blut und Marter (von eurem Theil getödtet) bekannt und beſtätigt: nicht daß wir vollkommen ſeien, und alles erlangt hätten, ſonder, daß wir die rechten Regel, wie St. Paulus redet, (Phil. 3, 16.) den rechten Weg, und den rechten Anfang fur uns haben, und an der Lehre ja nichts mangelt, das Leben ſei gleich wie es mag.

Aber fur euch und fur das arme Volk, ſo noch unter euch ganz unbericht, oder je ungewiß iſt, da ſorgen wir fur, und wollten je gerne hie helfen, mit Beten und Vermahnen, das Beſte wir kunnten. Denn ich furchte mir übel, daß ihr eurs Ampts und der Demuth gegen Gott vergeſſen, und die Saiten zu hart ſpannen, und das willig Pferd zu ſehr reiten werdet, damit wiederumb etwa ſich eine Aufruhr erhebe, daß beide wir mit euch in Jammer und Noth kommen; wie vormals geſchehen. Denn ihr wiſſet noch wohl ohn allen Zweifel, wie vor der Aufruhr der Speyriſche Reichstag mit ſo herrlicher, tröſtlicher Hoffnung ausgeſchrieben ward, daß alle Welt mit großer Gier gaffet und herzlich wartet, es ſollte da gut werden. Aber eur Rathſchlag war da voller Weisheit, und verſchüfs, [a]) daß derſelbige Reichstag ſtumpf, ſchimpflich und ſchändlich ward abgekundigt. Da kam auch flugs darauf die Ruthe, nämlich der Muntzer mit der Aufruhr, und gab euch einen Schilling, den ihr noch nicht uberwunden habt, und wir leider noch großern Schaden davon haben. Das heißt alles mit Gewalt und eigen Sinn gefahren.

Alſo, zu Wormbs mußte das edle Blut, unſer lieber

a) und verſchaffte es.

Herr Kaiser Carol, thun, was ihr wolltet, und mich mit meiner ganzen Lehre verdammen, welche ihr doch nu bisher selbs [9]) in vielen Stücken habt heimlich angenommen, und brauchet; und euer Prediger hätten itzt nichts zu predigen, wo des Luthers Bücher nicht wären. Denn ihr Sermonbüchlin, und was vorzeiten auf der Kanzel das Geschrei war, lassen sie fein unter der Bank liegen, und fahen an, wider uns vom Glauben und guten Werken zu predigen, und dergleichen, davon man vorhin nichts hörete noch wußte. Uber das erzwunget ihr dazumal ein Gebot, so greulich, uber die Lutherischen zu tödten, daß ihrs darnach selbst nicht halten noch leiden mochtet, und mußte zu Nurnberg auf dem Reichstag geändert werden, und etliche Fürsten von ihn selbs dasselbige verbieten mußten, wollten sie nicht selbs mit Land und Leuten in Fahr sitzen.

Dieß erzähle ich, nicht euch zum Hohn oder Spott, (dann ich bin sonst allzuhoch an euch gerochen,) sondern euch herzlich zu bitten, und treulich zu vermahnen, daß ihr doch an euer eigen Erfahrung und Unglück lernen wolltet, hinfürter das Trotzen und Dräuen, Gewalt und Pochen zu lassen, und gegen Gott mit Furcht und Demuth zu handeln, und, hintan gesetzt euer Vermessenheit, seine Hülf und Gnade mit ernstlichem Gebet zu suchen. Wahrlich, wahrlich, die Sachen sind zu groß, menschliche Weisheit und Gewalt ist viel zu geringe dazu; Gott muß helfen, sonst wird Ubel ärger. Das ist gewiß, denn so ihr auf eurem Trotze und Pochen beharren wollt, so sollt ihr wissen, daß des Müntzers Geist auch noch lebt, und meins Besorgens mächtiger und fährlicher, denn ihr gläuben oder itzt begreifen künnt. Es gilt euch mehr, denn uns; wiewohl er uns feinder ist, denn euch: aber wir haben einen Trotz wider ihn, Gott sei Lob in Ewigkeit. Wollt Gott! ihr hättet denselbigen auch, nämlich das reine Wort und rechtschaffen Gebet.

So wisset ihr auch, wie treulich und fest wir gehalten haben wider alle Rottengeister; und wenn ich rühmen dürft, so wollt ich schier sagen, wir wären eur Schutzherrn gewest, und sei unser Geschäft, daß ihr bis-

9) „selbs" fehlt.

her seid blieben, was ihr noch seid. Und hätten wir gethan, ich sorge, wahrlich, eur Gelehrten wären der Sachen zu schwach gewesen, und sollten euch die Schwärmer und Rotten bald ein anders gelehret haben. Derhalben sind sie uns auch feinder, denn euch, und schüldigen uns, als die zu Kreuz kriechen und widerrufen. Das müssen wir leiden, und das Sprüchwort erfahren: Wer dem andern vom Galgen hilft, den brächt derselb gern hinan. Die Rottenbuben hätten nicht wissen ein einiges Stück wider den Papst anzugreifen; nu sie aber durch unser Hülf los worden sind, und essen unser Brod, treten sie uns mit Füßen, wie Christus sagt von seinem Verräther Juda, (Joh. 13, 18. Ps. 41, 10.)

Es werden aber etliche hie sagen: Ja, das ist alles dein Schuld, du hasts angefangen, und das sind deiner Lehre Früchte ꝛc. Wohlan, das muß ich leiden, weiß wohl, daß man mir solchs nachsagt: aber wiederumb weiß ich viel frummer Leute unter euch, die da wissen, daß nicht wahr ist. So stehet das Werk allda am Tage, meine starken Zeugen, daß die Rottengeister meine Lehre allzeit veracht, und höher verfolgt haben, denn eur Lehre, und ich hab mich auch stärker müssen gegen sie setzen, und härter wehren, denn ich wider den Papst je gethan; wie kanns denn aus meiner Lehre kommen sein? Oder warumb ist nicht solch Unlust entstanden bei den Meinen, da ich selbs täglich geprediget und gelehret, da es doch am ersten und höhesten sollt übel zugehen, wo aus meiner Lehre solch Unrath kommen sollt.

Habt ihr aber vergessen, daß der deutsch Adel zu Wormbs bei vier hundert Stücken Kaiserl. Majestät fürtrug, darin sie sich beklagten, von der Geistlichen beschweret, und sagten frei heraus: Wo Kaiserl. Majestat nicht wollte solchs abschaffen, so wollten sie es selbs thun; denn sie künntens nicht länger leiden. Wie dünkt euch? Wo das wäre angegangen (wie es denn die Aufrührer darnach anfingen,) und wäre nur ein Prediger aufgestanden, der dazu gerathen hätte, wo wolltet ihr Geistlichen itzt sein? in bus correptam. Nu war doch dazumal meine Lehre im Schwang, und hatte mit keiner Aufruhr angefangen, oder bis daher gelaufen, sondern die Leute fein gelehret, Friede zu halten, und der

Oberkeit zu gehorchen; und wo sie nicht gewest wäre, hätten gewißlich der Geistlichen Beschwerung sollen ein recht Spiel anrichten. Nu muß es meine Lehre gethan haben. Aber solcher Dank gebührt mir, begehr auch keines andern; so ists allen Propheten und Aposteln, und Christo selbs gangen.

Item, habt ihr auch vergessen, wie zum ersten meine Lehre, fast bei euch allen, so ein köstlich Ding war? da alle Bischof gar gerne sahen, daß dem Papst (der die Stift zu hart antastet,) seiner Tyrannei ein wenig gesteuret würde; da kunnten sie mir fein zusehen, horchen,[10]) stille sitzen, und lauren, wie sie ihr bischofliche Oberkeit wieder ganz kriegen möchten. Da war der Luther ein feiner Lehrer, der das Ablaß so redlich angreif. Denn dazumal mußten die Bischoffe und Pfarrherr leiden, daß ein Münch, oder ein frembder, böser Bube mit den Ablaßbriefen, in seinem Stift und Pfarr durch und durch eine schändliche Schinderei treib, und durfte nicht dawider mucken. Hie war kein Doctor in allen hohen Schulen, oder Klöstern, der solchem Unflath hätte wissen noch düren begegenen, und war Luther das liebe Kind, und fegete die Stift und Pfarren von solchem Treudelmarkt, und hielt den Bischoffen den Steigreif, daß sie wieder aufsäßen, und warf dem Papst einen Bloch in Weg; warumb war das auch nicht aufrührisch bei euch?

Und hernach, da ich das Klosterleben angreif, und der Münche nu weniger worden sind, hab ich noch keinen Bischof oder Pfarrherr hören drüber weinen, und weiß, daß den Bischoffen und Pfarrherr nie kein größer Dienst ist geschehen, denn daß sie der Münche also los worden sind; und besorge fürwahr, es werde itzt zu Augspurg kaum jemand sein, der sich der Münche werde annehmen, und bitten, daß sie wieder zu vorigem Stande kommen. Ja, die Bischoffe werden es nicht leiden, daß solche Wanzken und Läuse wiederumb sollten in ihren Pelz gesetzt werden, sind froh, daß ich ihren Pelz so rein gelauset habe; wiewohl doch, die Wahrheit zu sagen, die Münche mußten die Kirchen regiern unter

10) gehorchen.

dem Papst, und die Bischoffe nichts dazu thäten, denn ließen sich Junker heißen. Nu habe ich doch, die Münche nicht mit Aufruhr zerstöret, sondern mit meiner Lehre, und gefället den Bischoffen wohl, hättens auch mit aller Könige Gewalt, noch mit aller Hohenschulen Kunst, nicht vermocht zu thun; warumb halten sie denn das auch nicht für aufrührisch? Ei, es gefället ihn zu wohl, daß die Münche herunter sind, und damit dem Papst schier ein ganze Hand ab ist; und wissens doch dem Luther keinen Dank, deß Lehre sie so herrlich brauchen in diesem Stück.

Und weil ich eben drauf komme, daß man vergessen hat, wie es dazumal stund in der Welt, ehe meine Lehre anfing, und nu niemand will nie nichts Ubels gethan haben, so muß ich die alten Larven herfür ziehen, und den Geistlichen ihre vergessene Tugend für die Augen stellen, damit sie sehen, oder wieder dran gedenken, was in der Welt sollt [11]) worden sein, wo unser Evangelion nicht kommen wäre; und wir auch zu unserm Trost sehen, wie manchfältige, herrliche Frucht das Wort Gottes gethan habe. Und wollen anfahen eben an dem, da meine Lehre anfing, nämlich vom Ablaß.

Vom Ablaß.

Wenn unser Evangelion sonst nichts gethan hätte, denn dieß Stück, daß es die Gewissen von dem schändlichen Greuel und Abgott des Ablaß erlöset hat: so sollt man doch dran kennen, daß es Gottes Wort und Kraft wäre. Denn, das muß alle Welt bekennen, daß kein menschliche Weisheit solchs vermöchte, sintemal kein Bischof, kein Stift, kein Kloster, kein Doctor, kein Hoheschule, ich selber auch nicht dazumal, und Summa, keine Vernunft diesen Greuel verstund noch kennete, viel weniger zu steuren, noch anzugreifen wußte, sondern mußtens alles billigen und für gute heilsame Lehre gehen lassen, nahmen auch die lieben Bischoffe und Päpste getrost Geld davon, und ließens weidlich gehen, nämlich:

1) Daß sie das Ablaß verkauften für die göttliche Gnade, so die Sünde vergibt, dadurch denn Christus

11) in der Nürnb. Ausg. † „gehandelt."

Blut und Tod verleugnet und verläſtert wird, ſampt dem heiligen Geiſt und Evangelio.

2) Daß ſie die Seelen dadurch aus dem Fegefeur fälſchlich verkauften, zu großer Schmach göttlicher Majeſtät ſelbſt; trug aber Gelds die Menge.

3) Daß ſie dadurch den Papſt zum Gott im Himmel ſetzten, der den Engeln gebieten kunnte, der Pilger Seelen, ſo auf der Romfahrt ſturben, gen Himmel zu führen.

4) Das Evangelion, welchs doch das einige rechte Ablaß iſt, mußte ſchweigen in den Kirchen für dem Ablaß.

5) Daß ſie die ganzen Welt umb unmeßlich Geld dadurch betrogen und ſchunden mit unverſchamptem Geiz und Lügen, als wollten ſie wider den Türken kriegen.

6) Denn ſie immer die vorgegeben Ablaßbriefe niederlegten, umb der neuen willen, und huben immer den alten Ablaß auf in den Kirchen, umb des neuen willen, und ſpieleten mit dem gülden Jahr, darnach ſie Geld haben wollten: ja wohl wider den Türken!

7) Und iſt auch die Larve des gülden Jahrs ein lauter Gedicht und loſe Lügen, zu verderben den Glauben Chriſti, und das tägliche gülden Jahr Chriſti, und doch unzählige tauſend Seelen damit verführet, und die Leute gen Rom zu laufen ſchändlich genärret, umb Geld und Gut betrogen, mit verlorner Mühe und Koſt dazu.

8) Daß ſie im Ablaß verkauften gute Werk der ganzen Chriſtenheit, dazu die Abſolution, als etwas ſonderlichs, welche doch das Evangelion zuvor und immerdar der ganzen Welt umbſonſt gibt, damit die Gewiſſen vom Evangelio und von Chriſto auf Menſchenwerk verführet wurden.

9) Daß ſie das Ablaß höher lobeten, denn alle gute Werk der Liebe.

10) Daß ſie der Heiligen Verdienſt, als übrig für ſie ſelbs, zum Schatz des Ablaß legten, als wäre Chriſtus Leiden nicht genugſam zur Vergebung auch aller Sünden; welchs abermal den Glauben an Chriſtum verderbet.

11) Daß ſie zuletzt das Ablaß ſo hoch huben, daß ſie lehreten, wenn gleich jemand die Mutter Gottes beſchlafen hätte, ſo wäre es durchs Ablaß vergeben.

12) Daß sie lehreten, wenn der Pfennig in dem Kasten klünge, so führe die Seele gen Himmel.

13) Daß man nicht Reu und Leide haben dürft, das Ablaß zu erlangen, es wäre gnug, daß man itzt das Geld einlegte.

14) Daß Sanct Peter selbs nicht größer Gnade geben künnte, denn das Ablaß war.

15) Wo ist nu das unmäßliche Geld, Schatz und Gut hinkommen, das durchs Ablaß so lange her gestohlen und so schändlich erworben ist?

Summa, wer will alle die Greuel erzählen, die allein das Ablaß in allen Stiften, Klöstern, Kirchen, Capellen, Clausen, Altaren, Bildern, Tafeln, ja fast in allen Häusern und Kammern, und wo nur Geld war, als ein rechter gewaltiger Abgott gestift hat? Man müßte von Neuem an die Bücher lesen, die bei zehen Jahren dawider geschrieben sind. Nu sagt an, lieben Herren, an dieser unaussprechlicher Dieberei und Räuberei des Gelds, und an solcher unbegreiflichen Menge der verführeten Herzen und Gewissen, und an solcher allererschreckenlicher, greulicher Lügen und Lästerung des Leidens Christi, des Evangelii, der Gnaden und Gottes selbs, so durchs Ablaß begangen ist, seid ihr [12]) Geistlichen allesampt schüldig, nicht allein die ihr das Geld davon habt genommen, sondern auch die ihr stille dazu geschwiegen, und solchem Teufelswüthen willigklich zugesehen habt. Man sagt von Aufruhr, von Klöster einnehmen, von Türken; ja, was sind solche Stücke allesampt gegen euch Ablaßkrämer allein, wenn mans nur bedenken wollt? Es ist ein recht Türkisch Heer gewest, gegen den rechten christlichen Glauben.

Welcher ist aber unter euch allen, der für solch erschreckliche Greuel je einmal Buße gethan, je einmal geseufzet, oder je ein Auge naß gemacht hätte. Ja ihr wollt itzt, als die verstockten Unbußfertigen, nie kein Ubels gethan haben, kompt nu daher gen Augspurg, und beredet uns, der heilige Geist sei bei euch, und werde durch euch (die ihr eur Lebetage nichts bei der Christenheit, denn Schaden gethan habt,) große Ding ausrichten, und

12) in der Nürnb. Ausg. † „die."

darnach flugs gen Himmel führen, mit allen solchen ungebüßeten, dazu vertheidingten Greueln, als müßte er euer froh werden, daß ihr eurm Gott, Bauch, so herrlich gedienet, und seine Kirche so jämmerlich verwüstet habt. Darumb habt ihr auch kein Glück, sollet auch keins mehr haben, ihr büßet denn und bessert euch. Wohlan, das ist der Larven eine; also stund und ginge es, ehe meine Lehre kam, in dem Stücke. Daß nu nicht mehr so stehet, ist Schuld meines aufrührischen Evangelii. Dem Ablaß folget billig der ander Jahrmarkt, Confeßionalia genannt.

Von den Confeßionalibus.

Das waren die Butterbriefe, darin der Papst verkauft Freiheit, Butter, Käse, Milch, Eier zu essen, und Macht gab, im Hause Messe zu hören, und sich in verboten Gelied zu verheirathen, und einen Beichtvater wählen, so oft er wollt, bei Leben und in Todesnöthen von Pein und Schuld zu entbinden, und dergleichen. Lieber, war dieß nicht auch ein lästerlicher Jahrmarkt in aller Welt, alles umbs Geld erfunden? Gerade als hätte Gott solche Stücke alle nicht vorhin durchs Evangelion aller Welt frei geschenkt; oder, als hätte es Gott verboten, und sie wären die Riesen, die Gottes Gebot möchten umb Geld verkäufen. Das Evangelion mußte nichts sein, und Gott mußte ihr Kaufmannschaft sein. Diese Schinderei, Jahrmarkt und Lästerung ist auch durchs aufrührische Evangelion gestörzt, aber nu alles vergessen; und ist kein Bischof oder Geistlicher, dem es leid wäre, oder Vergebunge bedürfte fur Gott. Und hie war auch kein Bischof noch Doctor, der solchs hätte gestraft, sondern alle geschwiegen, und bewilliget. Wohlan, wir wollen auch zusehen, ob Gott sich so wolle äffen lassen, wie sie meinen.

Von der Beicht.

Da sind eur Bücher noch vorhanden, darinn ihr die Beicht gesetzt und gelehret habt. Welche ich fur der großesten Plagen eine rechne auf Erden, damit ihr aller Welt Gewissen verwirret, so viel Seelen verzweifeln gemacht, und aller Menschen Glauben an Christo ge-

schwächt und gedämpft habt. Denn ihr habt uns gar nichts vom Trost der Absolution gesagt, welche das Hauptstück und das Beste in der Beicht ist, die auch den Glauben und Vertrauen an Christo stärket; sondern ein Werk habt ihr daraus gemacht, mit Geboten durch Gewalt erzwungen von den unwilligen Herzen, eur Tyrannei zu stärken, und darnach ängsten, martern und geißeln lassen, mit Erzählung aller Sunden, das ist, mit unmüglicher Arbeit Ruge und Friede des Herzen ewiglich verstöret. Wenn wollt ihr aber solche Seelen alle herwieder bringen, und den mördlichen, grundlosen Schaden erstatten? Solche Beicht hat mein Evangelion auch zurecht bracht, und die blöden Gewissen wieder gestärkt, da kein Bischof, Doctor, noch Hoheschule ichts von gewußt, und itzt wider Reu noch Leide für solchen Jammer haben.

Von der Buße.

Das ist die Grundsuppe und die Hölle selbst; und wenn man euch alle Greuel vergeben und schenken wollte, so kann man euch doch dieß Stück nimmermehr vergeben. Dieß Stück hat die Hölle gefüllet, und das Reich Christi greulicher verstöret, denn der Türk, oder die ganze Welt immermehr thun kann. Denn so habt ihr uns gelehret, daß man solle durch unser Werk gnug thun für die Sunde, auch gegen Gott. Und das heißet die Sunde gebüßet. Der Reu und Beicht habt ihr nirgend so viel gegeben; wiewohl ihr auch Werk daraus gemacht habt. Was ist nu das anders gesagt: Du mußt fur deine Sünde gnug thun, denn so viel, du mußt Christum verleugnen, deine Taufe widerrufen, das Evangelion lästern, Gott Lügen strafen, die Vergebung der Sunde nicht gläuben, Christus Blut und Tod mit Füßen treten, den heiligen Geist schänden, durch dich selbs mit solchen Tugenden gen Himmel fahren? Ach, wo sind die Zungen und Stimmen, die hievon mügen gnugsam reden?

Was ist nu solcher Glaube anders, denn der Türken und Heiden und Jüden Glaube? welche allesampt auch wollen durch ihre Werk gnug thun. Wie ists aber müglich, daß eine Seele nicht verzweifele, so sie kein

andern Trost hat wider die Sünde, denn ihre eigen Werk? Dieß alles künnt ihr nicht leugnen, euer Bücher sind vorhanden, darinn nichts vom Glauben, weder in der Beicht noch Buße gelehret wird, sondern eitel eigene Werk. Noch ist hie kein Bischof noch Geistlicher, der ein Thränen[18]) ließe für solche gräßliche, höllische Lästerung Christi, sondern sind rein und sicher, schelten uns dieweil Aufrührer, und würgen die Ehepfaffen, auch wider ihr eigen Recht; ärgern sich, daß die Lutherischen sich nicht stellen, als fasteten sie, wie sie thun, noch Platten tragen; und trotzen dem ewigen Gott darzu uber ihr unmenschliche Bosheit.

Aus diesem Greuel sind kommen, und haben auch müssen draus kommen, und ist kein Wehren gewest, alle ander Greuel, nämlich, so viel der Klöster und Stift eigen Heiligkeit, mit ihrem Gottesdienst, die Opfer, Messen, Fegfeur, Vigilien, Bruderschaften, Wallfahrten, Ablaß, Fasten, Heiligendienst, Heiligthum, Poltergeister, und die ganze Procession des höllischen Kreuzgangs. Denn wie ists anders müglich? Wenn sich ein Gewissen auf seine Werk soll setzen und bauen, so sitzt es auf einem losen Sande, der reitet und rieset immer fort, und muß Werk suchen, immer eines nach dem andern, je länger je mehr, bis daß man zuletzt den Todten Münchkappen anzog, darinn sie sollten gen Himmel fahren. Lieber Herr Gott, wie sollten arme Gewissen thun? Sie mußten auf Werk bauen, darumb mußten sie auch so jämmerlich suchen, und erhaschen, was sie finden kunnten, und in solche tiefe Thorheit fallen.

Uber das wurden durch solche schändliche Lehre alle rechtschaffene, gute Werk, von Gott gestift und geordenet, veracht, und gar zunichte gemacht, als: Oberherr, Unterthan, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Knecht, Magd; das hießen nicht gute Werk, gehöreten auch nicht zur Buße; sondern hieß ein weltlich Wesen, fährlicher Stand und verlorne Werk. Also gar hat dieß Stück beide, christlich und weltlich Wesen, mit Füßen getreten, und weder Gott noch dem Kaiser gegeben, was ihn gebührt, sondern ein neu und eigenes erdichtet, das wider

18) in der Nürnb. Ausg.: „Trehern.“

dieß noch das ist, und sie selbst nicht wissen, was es ist, weil kein Gottes Wort dabei ist; wie Moses sagt, daß sie den Göttern dienen, dere[14]) sie doch nicht kennen. Und das war auch nicht Wunder. Denn man zu der Zeit auch das Evangelion nicht anders wußte zu predigen, denn daß man draus lernen sollte Exempel und gute Werk, und hat unser nie keiner ein Evangelion gehört, das zu Trost dem Gewissen, zum Glauben und Trauen auf Christum gezogen wäre; wie es doch billig sein sollte, und wie es itzt, Gott Lob, wieder gepredigt wird, und war also die Welt im Evangelio, doch ohn Evangelion.

Daß sie doch solch Gnugthun für die Sünd hätten weislich unterschieden, nämlich also, daß es geschehe gegen den Menschen, nicht gegen Gott; wie Christus Matth. 7, 12. u. c. 18, 15. anzeiget, wie es vorzeiten auch die[15]) heiligen Väter gebraucht, und die Christen, so gesündiget hatten, ließen dafür gnug thun, für der Kirchen und den Brüdern, wie es die Wort mitbringen, daß sie zwei, drei, sieben Jahr haben Buße aufgelegt ꝛc. so wäre Christus doch blieben, mit seinem Gnugthun für uns im Himmel. Aber hiemit wären die Gottesdienst in Stiften und Klöstern, und Ablaß (wie droben gesagt,) nicht aufkommen, und wäre dem großen Gott, Bauch, nicht so viel zugangen. Darumb mußten sie es in einander mengen, und zuletzt allein für Gott hinauf treiben; wiewohl dieser Irrthum von Anfang die Christenheit, auch durch große Leute, als, Originem, St. Hieronymum, St. Gregorium angefochten hat; aber nicht so gar ins Regiment, und zu Gottes Stuhl kommen, wie unter dem Papst, geschehen. Denn dieser Irrthum ist der ältest von Anfang der Welt gewest, will auch wohl der jüngst bleiben bis an der Welt Ende. Wollen nu derselbigen erfolgeten etliche Stück erzählen.

Erstlich, von der Kaufmesse oder Winkelmesse.

Hie wisset ihr selbs, lieben Herrn, welch einen schändlichen Treudel und Jahrmarkt ihr aus dem Sacrament gemacht habt;[16]) das ist eur aller gemein Handwerk gewest, daß ihr täglich in aller Welt so viel tausend

14) die. 15) † lieben. 16) In der Nürnb. Ausg. fehlt „habt."

Messen umb Geld gekauft und verkauft habt, eine umb einen Groschen, eine umb acht Pfennige, eine umb sechs Pfennige ꝛc. Und hilft hie kein Entschüldigung noch Leugnen. Denn ob ihrs nicht einen Kaufshandel habet genennet, so wisset ihr doch, daß in der That nichts anders, denn ein Kaufhandel gewest ist. Umb Geld ists geschehen; ist nicht Geld da gewest, so sind die Messen nachblieben. Diese Sünde ist allein so greulich, daß nicht Wunder wäre, ob Gott hätte alle Welt lassen drüber zu Türken werden, oder in Abgrund versinken, und meiner großen Verwunderung eine ist, daß Gott hat mügen so lange dulden. Es ist ein unbegreifliche Geduld; wiewohl der Zorn sich nicht gesäumet hat. Wohlan, das habt ihr gethan, und so ists gestanden bei euch, ehe unser Evangelion kam; dürfet euch nicht so sehr schmücken, es ist am Tage so fast, daß euch selbs dazumal dafür grauet, und ließet es gleichwohl gehen, und mußte keine Neuigkeit heißen.

Itzt wollen sich eur Gelehrten putzen, und ziehen alte Canones und Väter Sprüch herfür, daß die Messe ein Opfer bei ihn genennet sei. Putz dich liebes Kätzlin, du darfsts wohl; wenn du lange Canones und Sprüche führest, was hilfts? Wir reden hie von den Kaufmessen und Winkelmessen; und die Canones reden von der Gemeinen oder Communicanten Messen, und treiben dazu heftig aufs Communicirn. Das thun die Kaufmessen nicht, und reimen sich mit der Gemeine oder Communicant Messen gleich wie eine heimliche Pfaffenhure mit einer frummen, redlichen, offentlichen Braut. So gar fein wissen sie die Canones zu führen, die Hochgelehrten. Und das noch viel feiner ist, die alten Canones scheiden das Opfern und Communicirn fein von einander; so mengen sie es noch viel feiner in einander. Denn im Anfang der Christenheit, wenn man Messe halten wollt, hielten sie des alten Gesetzes Weise, und brachten die Christen Erstlinge auf den Altar, von allerlei Früchten, auch von Milch, Honig, Aepfel und Birn ꝛc. Das opferte denn der Priester, wie Moses den Jüden gebeut, daher das Ampt auch lange hernach ein Opfer geheißen. Aber darnach ging das Communicirn an, oder Sacrament handeln; das heißen sie nicht opfern, sondern

communicirn. Aber unser Kaufmessen machen ein Opfern aus dem Sacrament, und lassen das Communicirn fahren.

Hie muß ich nu mit euch, lieben Herren, reden, die ihr schreiet, man solle kein Neuigkeit zulassen: saget mir, ist die Kaufmesse nicht ein schändliche Neuigkeit? Warumb habt ihr sie denn lassen aufkommen, und schützet sie noch itzt? Ja, wenn ihr hättet keine Neuigkeit sollen zulassen, Lieber, was und wie viel würde man doch itzt wohl bei euch finden, das in den alten Canonibus und Vätern stehet? In eine Nußschalen wollt ichs schier fassen, so doch dagegen eur Neuigkeit die Welt erfüllet hat.

Ich will wohl mehr sagen, was ist eur Kirchenstand vor unserm Evangelio gewesen, denn eitel tägliche Neuigkeit, eine uber die ander, dazu mit Haufen, wie eine Wolkenbruch, herein gerissen; da hat einer St. Annan aufgericht, der St. Christophel, der St. Georgen, der St. Barber, der St. Bastian, der St. Catherin, der wohl 14 Nothhelfer, und wer will allein solche neue Heiligendienst erzählen? Sind das nicht Neuigkeit? Wo waren da denn Bischoffe und Schreier, die solchs nicht sollten zulassen? Also weiter, einer richtet den Rosenkranz auf, der ander die Krone Mariä, jener den Psalter Mariä, dieser zehen Paternosterstеinlin an den Thüren, dieser St. Brigitten Gebet, der dieß Gebet, jener das Gebet, und deß ohn alle Zahl und Maaß, und alle Bücher voll; wo war hie ein Bischof, oder Doctor, der solche Neuigkeit doch hätte ein wenig scheel angesehen?

Also mit den Wallfahrten, da gingen täglich neue auf, zum Grimmthal, zur Eichen, Birnbaum, zu Regenspurg, und so viel unser liebe Frauen; es war schier keine Kapelle oder Altar, es wollt eine Wallfahrt daselbs aufgehen, und liefen die Leute, als wären sie toll, aus dem Dienst und Gehorsam, daß mans greifen mocht, es wäre Teufelsgespenst: noch schwiegen Bischoffe und Klöster und Hohenschulen stille. Und wäre unser Evangelion nicht kommen, so wäre kein Raum noch Stätt mehr zur Wallfahrt ubrig blieben. Und war das nicht ein sonderlicher, meisterlicher Beschiß mit unsers Herrn Rock zu Trier, wie hernach dieselbige schändliche Lügen ist offenbar worden? Was haben alle Lutherische Neuig-

keit gethan gegen diesem einigen Betrug und Schalkeit? Aber hie war niemand, der Neuigkeit beschreien, oder auch anzeigen kunnt, sondern der Luther, der solche Neuigkeit anzeigt und straft, der bringet Neues auf.

Item, wie täglich und mancherlei verneuet sich wohl das Ablaß allein? Wie mancherlei neue Bruderschaften richten Pfaffen und Münche auf, durch alle Handwerk, durch aller Heiliges Namen? täglich verkaufen sie Briefe der Bruderschaft, und gaben ihr güte Werk und heiliges Leben umb Geld, verkauften Vigilien, Jahrgezeiten, Seelmessen mit Gepräng umb die Bahr. Etliche erfunden Güldenmesse, etlich die Funfmessen, etlich der und der Art Messe, die auch keine Zahl hatten, davon doch freilich nichts bei den alten Vätern funden wird. Ich will hie schweigen des Heiligthumbs, hilf Gott, wie ging da Neues uber Neues; und darunter solche grobe, greifliche Lügen, vom heiligen Kreuz, von viel ganzen Körper einerlei Heiligen, von vielen Fingern eines einigen Heiligen, bis daß man St. Franciscus Niederwad auch ehret, und Frauen Haar für St. Catherin Haar. Summa, es war hie kein Ende noch Maas, daß ihr selbst ein Gelächter zuletzt daraus machtet; noch gings ungestraft dahin, und kein Bischof sahe hie etwas Neues.

Wenn ich aber sollt auf die Kanzel und [17]) Predigstühl kommen, da würd es erst recht grundlos werden; da predigten die Münch täglich ihr neue Gesicht, Träume und Gedanken, neue Wunder und Exempel, und deß auch keine Maasse. Es war schier kein Münch, wenn er zwei oder drei Jahr ein Prediger gewest war, so macht er ein neu Sermonbuch; das mußte denn eine Zeitlang den Predigstuel regieren, und war die Welt solcher Bücher voll, und war doch nichts darinnen von Christo und dem Glauben, sondern alles von unsern Werken, Verdienst und Andacht, mit viel falschen, schändlichen Exempeln. Wenn sie aber ihr Bestes darinn thäten, so war es von den Heiligen anzurufen, und ihrs Ordens ja nicht vergessen, bis daß sie das heilige, edle Mensch, die Jungfrau Maria, aller Welt furbildeten als eine Mittlerin der armen Sünder, auch

17) oder.

gegen ihren Sohn Christo selbs. Denn wir wissen alle mit einander, und ich bin sowohl darinnen gesteckt, als alle ander, daß wir Mariam schlecht an Christus Statt und Ampt zu halten gelehrt waren, hielten Christum fur unsern zornigen Richter, und Maria fur unsern Gnadenstuel, dahin all unser Trost und Zuflucht stund, so wir anders nicht verzweifeln wollten. War das nicht eine greuliche Neuigkeit? Wo waren hie Bischoffe, die solche neue Lästerer und Verräther Christi straften, die Christo sein Ampt nahmen, und gabens Maria? die uns lehreten, von Christo fliehen, und uns fur ihm fürchten, als für dem Stockmeister, und unser Zuversicht, die wir ihm schüldig sind als den rechten Gottesdienst, anderswohin kehren; eitel Abgötterei haben wir von den Verräthern gelernt.

Dazu holfen die Doctores in den hohen Schulen, die sonst nichts zu thun hotten, denn neue Opiniones, einer uber den andern, zu erdenken; und es hätte einer nicht mit sonderlichen Ehren mügen Doctor sein, wer nicht etwas Neues hätte aufbracht: ihr Bestes aber war, daß sie die heilige Schrift verachten, und unter der Bank liegen ließen. Was Biblia, Biblia! sprachen sie, Biblia ist ein Ketzerbuch, man muß die Doctores lesen, da findt man es. Ich weiß, daß ich hie nicht lüge, denn ich bin ja unter ihn aufgewachsen, hab solchs alles von ihn gesehen und gehöret. Scotus schreibt, daß man aus der Schrift nicht beweisen kann diesen Artikel, descendit ad inferos. Occam, mein lieber Meister, schreibt, daß man aus der Schrift nicht beweisen müge, daß einem Menschen zum guten Werk Gottes Gnade noth sei; das sind die besten zween, was sollten die andern thun? Uber diese alle gehet Thomas Aquinas, Lehrer aller Lehrer, (sagen anders die Predigermünche recht,) der sagt frei, daß Münch werden sei gleich so viel, als getauft werden. So soll man Christus Blut und Sterben ehren. Noch ist das keine Neuigkeit, und er ist dazu canonisirt vom Papst und allen Bischoffen.

Summa, es war Jammer und Herzeleid, mit Predigen und Lehren; noch schwiegen alle Bischoffe stille, und sahen nichts Neues, die doch itzt ein neue Mucken in der Sonnen sehen künnen. Und stund also alle Ding

so wüst und wilde, für eitel uneinigen Lehren und seltsamen neuen Opinion, daß niemand mehr wissen kunnt, was gewiß oder ungewiß, was ein Christ oder Unchrist wäre. Da lag die alte Lehre vom Glauben Christi, von der Liebe, vom Gebet, vom Kreuz, vom Trost in Trübsaln gar darnieder, ja es war kein Doctor in aller Welt, der den ganzen Catechismum, das ist, das Vater Unser, zehen Gebot und Glauben gewüßt hätte, schweige, daß sie ihn sollten verstehen und lehren, wie er denn itzt, Gott Lob, gelehret und gelernt wird, auch von jungen Kindern. Deß berufe ich mich auf alle ihre Bücher, beide Theologen und Juristen. Wird man ein Stück des Catechismi daraus recht lernen können, so will ich mich rädern und ädern lassen. Noch mußte dort nichts Neues sein, dieß aber muß neue sein.

Ja, sprichst du, diese Stück sind nu angenommen, und im täglichen Brauch: aber deines ist gar [17] neue. Lieber, sage mir, wie alt ist wohl St. Annen Abgott? Wie alt ist der Rosenkranz, die Marienkrone? Wie alt sind der Barfussen Paternosterſteine an den Thüren und Thoren und in allen Winkeln? Wie alt ist die Wallfahrt gen Grimmthal, Regenspurg, der Rock zu Trier, und dergleichen viel mehr? Waren sie nicht neu für 10, 20, 40 Jahren? wer hielt aber dazumal wider die Neuigkeit? So lasse mein Evangelion doch auch so lange laufen, was gilts, es soll auch alt werden. Ja, dein neu Evangelion ist wohl recht, aber es hat eine sonderliche Neuigkeit an sich, die nicht leidlich ist. Welche ist die? Ei, es thut Schaden im Beutel und in der Küchen, sagen die Thumherrn zu Magdeburg. Das laut! sprach jener Knecht, das wäre doch einmal gut deutsch, das künnt man verstehen; hätt ich das vor gewüßt. Warumb verlieren wir denn bisher so viel Wort? Wohlan, so wollen wir hie im heimlichen Concilio schließen, daß neue Lehre heiße, was im Beutel und Küchen Schaden thut: alte Lehre heiße, was den Beutel und Küchen füllet. O Lieber, nu schreibe

17) ganz.

und siegel zu, wir wollens auf den Reichstag gen Augspurg schicken, und hören, was die Herrn dazu sagen.

Gott weiß, daß ich euch solchs zu Unehren nicht sage: mir ist an eurem Verderben nichts geholfen. Ich wollt lieber, es stünde besser umb euch. Aber das künnt ihr selbst wohl bedenken, wo ihr solche Greuel vergessen wollet, dazu euch noch schmücken und putzen, so werden Leute vorhanden sein, die es nicht vergessen, und werden vielleicht unsauber genug davon handeln. Denn solcher unverschampter Frevel ist nicht zu leiden, daß Neuigkeit heißen müßte, was ihr wollet; was ihr aber nicht wollet, müßte nicht Neuigkeit heißen, zu unterdrucken die Wahrheit, wider eur eigen Gewissen. Darüber würden wir wieder zum Anfang der Sachen kommen, und hernach ärger mit euch werden, denn vorhin. Wiewohl es erschrecklich ist, daß man furnimmpt, solchen Jammer zu bergen, und sich darüber noch rechtfertigen, und andere lästern und verfolgen; das will ein Zeichen sein eins verstockten, unbußfertigen Herzen, und daß ihr bald zu Grund gehen müßt. Sintemal keine Sunde Gott höher beleidigt und verdreust, denn so man offentliche Bosheit leugnen, schmücken und bergen will, wie Cain und Saul thäten. Nicht so, lieben Herrn, thut nicht so; eur doch Etliche gebt Gott die Ehre; bekennet, daß ihr in solchen Stücken ubel gethan habt; demüthigt euch, so wird er euch erhöhen; bittet, so wird ers euch vergeben; bessert euch, so wird er euch helfen.

Werdet ihr aber euch nicht demüthigen, sondern solche Stück wöllen vergraben, geschwiegen, ungebüßet und ungestraft haben, und darüber die armen Lutherischen noch verfolgen, und in Sinn nehmen, sie zu dämpfen; wohlan, da wöllen wir euch zusehen. Gehet eine Plage über euch (als nicht anders sein kann), so gedenkt daran, daß ihr gnugsam gewarnet seid gewesen; ihr sollt die ersten nicht werden, die Gott uberpochen; das weiß ich fürwahr. Ich meine es ja herzlich und treulich, ob ich doch euer Etliche möcht bewegen, weil ich hoffe, daß noch etwa ein Lot oder zween in euer [18]) Sodoma

18) In d. Nürnb. Ausg. „einer".

sind; die andern, die unbußfertig bleiben, sollen nicht allein solche Greuel nicht erkennen, damit sie doch mehr denn tausendmal den Tod verdienet haben, sondern darüber auch die Unschuldigen (so solche Laster und Schande nicht wöllen loben), würgen, ertränken, henken, verbrennen ꝛc. Wie sie denn redlich thun.

Es will mir itzt zuviel Dings zufallen, ich will wieder auf die Winkelmessen kommen, und die Greuel, die mir itzt hiebei einfallen, sparen, bis ich sehe, wie ihr euch bessern, oder euch putzen und weißbörnen *) wöllet auf diesem Reichstage; so wollen wir denn kommen mit eure rechten Farbe, und euch proficiat bieten, ob Gott will.

Von dem Jahrmarkt der Kaufmessen sei dießmal gnug. Nu wenn sie gleich nicht verkauft, sondern aufs Beste und umb Gottes willen gehalten würde, dennoch lehret und hieltet ihr sie für ein Opfer und Werk, damit man Gott dienet, und [19]) beide für uns und andere, sie wären lebend oder todt für die Sünde, gnug thät, und das Allermeiste für die Todten, wie wir alle wissen, daß die Messe schier gar für die Todten wider das Fegfeuer streiten mußt. Mein Weihbischöf, da er mich zum Pfaffen macht, und den Kelch in die Hand gab, sprach ja nicht anders, denn also: Accipe potestatem sacrificandi pro vivis et mortuis. Daß uns da die Erde nicht beide verschlang, das war unrecht, und allzu große Gottes Geduld. Die Lebendigen hatten das davon, daß sie gläubten, wer des Tages eine Messe sähe, der wäre genesen, sicher und selig; dieß war der beste und gemeineste Brauch der Messen, das künnt ihr nicht läugnen; fraget drumb alle Kaufleute, und was uber Feld ziehen mußte, und alle frumme Burger und Burgerin in Städten, zum wenigsten von der Roratemesse.

Ist das nicht eine erschreckliche Neuigkeit? Sagen nicht eur alte Canones Apostolorum: niemand solle bei der Messe sein, der nicht communicirn, oder *) das Sacrament nicht mit empfahen will? Hats nicht Christus

*) weißbrennen. 19) „und" fehlt. *) † der.

eingesetzt, zu empfahen und sein dabei zu gedenken, den Glauben an ihn zu stärken, da er spricht: solchs thut zu meinem Gedächtniß. Ihr aber schweigt solchs Gedächtniß, laßt sie es nicht thun, noch empfahen; lehret und vermahnet nicht zum Glauben, wie es Christus eingesetzt hat; lassets damit bestrichen sein, daß der Beisteher habe die Messe gesehen, die ihr dieweil heimlich opfert, und laßt also dem armen Zuseher die Lügen und falsche Zuversicht im Herzen bleiben, als habe er wohl gethan mit seinem Zusehen, und nichts uberall des Sacraments, weder leiblich noch geistlich geneußet, wie es doch Christus haben will, und seine Apostel nach ihm. Ich sag es noch, ihr klaget, daß man euch Stift und Klöstergüter nimpt; man sollt umb solchs Greuels und lästerlichen Mißbrauchs willen der Messen, mit Stiften und Klöstern umbgehen, wie Josias, der König Juda, mit den Altaren zu Bethel umbging, daß nicht ein Stein auf dem andern bliebe; das wäre billig und recht, wo ihr euch hierin [20]) nicht bessern wöllet.

Ihr schreiet: was ist doch Guts aus der neuen Lehre des Luthers kommen? Ich muß euch wieder fragen, sagt mir, was ist auch Gutes bei euch blieben? Nicht ein Stück habt ihr unverderbet gelassen. Die Messe, unsern einigen höhesten Schatz, habt ihr (wie gehöret), mit unzähligen Abgöttereien und Greuelen zu Schanden gemacht, und den rechten christlichen Brauch mit Füßen zutreten, den Glauben verstöret, und das Wort geschwiegen. Die Taufe ist bei den Kindern blieben, wiewohl ungeschickt und unfleißig gnug; aber so bald das Kind erwachsen ist und zur Vernunft kommen, habt ihrs flugs erwürget, ärger denn der Türke thut, und ihm die Taufe wieder genommen, durch euer leidige Buße und Werklehre, dadurch es lernet seine Taufe, als durch Sünde nu verloren und zunicht worden, zu verachten, und hinfurt durch seine eigen Werke die Seligkeit zu suchen; gerade als wäre die Taufe ein vergänglich Menschenwerk gewesen, gleichwie die Wiedertäufer lehren, und nicht ein ewiger Bund Gottes. Sagt mir hie, was ists Guts bei euch blieben? Ich will

20) „hierin" fehlt.

schweigen, was Guts daraus kommen sei; so wir auch unser Taufe, Sacrament, Evangelion, Glauben und Christum für euch nicht haben können behalten, denn ihr nichts rechts, sondern alles wider die Taufe, Sacrament, Buße gelehrt habet; das ist am Tage.

Unter dem Türken ist doch das Vortheil, daß, wenn jemand getauft ist, so lehret man ihn ja nicht wider seine Taufe, sondern das böse Türkische Wesen und Exempel ist fährlich und ärgerlich. Und ob man gleich wider die Taufe lehrete, so ist gut widerzustehen, weil der Türke kein Christ, und bei einem Christen mit seiner Lehre veracht ist. Aber hie bei euch ist nicht allein das Exempel und Wesen fährlich, sondern ihr lehret auch dawider, und stürmet mit Worten und Werken dawider, und thut das unter dem Namen Christi, als die lieben Väter der Seelen und Freunde der Taufe. Das schneidt wie ein scharfes Scheermesser, wie der Psalm sagt; welchs klagt auch St. Peter uber euch 2 Petr. 2, 18: Sie reden prächtige Wort, da doch nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust, diejenigen, die recht entrunnen waren, und nu im Irrthum wandeln müssen. ꝛc. ꝛc.

Das Gut aber, so aus meiner Lehre kommen ist, ist, daß solche euer Greuel und Lästerung alle an Tag bracht und verdampt sind, welchs allzuviel und groß Gut ist; wiewohl noch viel mehr Guts täglich draus kommet, wie folgen wird; bei euch aber ist alles Gut verderbet und nichts blieben.

Vom Bann.

Da wisset ihr aufs Erst den großen Raub und Frevel, daß ihr den großen Bann, genannt Excommunicatio major, (welcher doch der weltlichen Oberkeit zustehet,) zu euch gerissen habt, bis daß Päpste sich auch unterstanden, Kaiser, König und Fürsten abzusetzen, und sich selbs weltliche Kaiser zu machen. Laßt euch sagen, lieben Herrn, das ist nicht recht; eur Bann soll der kleine heißen, der nicht die Welt, sondern den Himmel zuschleußt, und von der Christenheit und Sacrament sondert, wie Christus Matthäi am 18, 17. spricht: Halt ihn wie einen Heiden ꝛc. und St. Paulus

1 Corinth. 5, 12: Was gehen mich an, die drauſſen ſind ꝛc. Wenn andere Stück ſollten gebeſſert werden, ſo müßte man dieß auch beſſern; denn Gott gefället kein Opfer oder Dienſt, ſo vom Raube kömpt, wie Jeſaias ſagt.

Uber das iſt der Brauch des Bannes, und ſoll der ſein, daß man die offentlichen Laſter ſtrafe, als Raub, Ehebruch, Hurerei, Mord, Haß, Wucher, Säuferei; item, Ketzerei, Läſterung und dergleichen, wie unſer Herr Chriſtus lehret, Matth. am 18, 17., daß der Bann ſolle gehen uber die, ſo der Kirchen oder ſeiner Gemeine nicht geborchen wollen; ſo lehret die Kirche ja nicht anders, denn Gottes Wort ꝛc.

Nu ſagt an, was iſt Guts und Alts vom Bann bei euch blieben? Was iſt hie nicht neuer ſchädlicher Mißbräuche aufkommen? Ich will[21]) ſchweigen, daß ihr unſchüldige, frumme Leute für Ketzer verbannet, verflucht, verdampt und erwürgt habt. Der Bann iſt nirgend zu gebraucht, denn daß man Zinſe und Schuld hat dadurch eingemahnet, und manchen Jammer uber arme Leute angericht. Denn was die Buben, Official und Comiſſarien hie für Muthwillen geübt, das wiſſet ihr zum Theil, und wir wollen hernach (wo ihr auf dieſem Reichstag nicht darzu thut,) euch ſolcher Tugend einen Kalender ſtellen, daß ihrs greifen ſollet, daß wir euren Mißbrauch hierin verſtanden haben, und der ganzen Welt anzeigen.

Aber an dem Ort, da der Bann ſollte ſeine rechte Macht und Brauch haben, da iſt er gar ein lauter Ablaß und eitel Segen geweſt, hat gar nicht ſchneiden mügen, nämlich bei den Biſchoffen, Thumherren, ja auch bei den Päpſten und Cardinälen ſelbs. Hie wollt ich gerne einen Canoniſten Doctor hören, der mir wollt anzeigen, wie vielmal nach den Canonibus und geiſtlichen Rechten der Papſt, Kardinal, Biſchoffe, Pfaffen, Stift und Klöſter der Simonei und ander Untugend halben in Bann verdampt und verflucht ſind; wer hält ſie aber bänniſch? Die Declaration ſtehet bei ihn, und heißt alſo: Im Bann iſt, wen wir wollen

21) † hie.

drinnen haben; wen wir nicht wollen drinnen haben, der ist nicht im Bann. So fahret fort, lieben Herrn, wenn eur Willen soll das Recht heißen, so kann auch die Christenheit wohl solcher Bischoffe und Päpste gerathen.

Und ich wollt gerne wissen, wofür man doch euch halten sollt. Christen wollt ihr nicht sein; denn ihr wollt Christus Wort und Ordnung nicht leiden: so wollt ihr Päpstisch auch nicht sein; denn ihr wollt die Canones und geistl. Recht viel weniger halten, als sie dann auch viel schwerer zu halten sind, denn das Evangelion. Ist aber das nicht ein seltsame neu Zeitung, daß Päpstische wollen nicht Päpstisch sein, und geben sich doch für Päpstische aus? wollen der Kirchen Güter und Regiment haben, allein zu ihrem Muthwillen, und nicht zu Nutz der Kirchen; das sind ungereimbte Sachen. Wohlan, so seid Epicurisch und Türkisch immer hin, das seid ihr doch gewißlich. Aber weil ihr denn ja Epicurisch seid, und doch so kläglich itzt schreiet, daß man die Klöster und Stiftgüter so rappet, muß ich derhalben mit euch ein heimlich freundlich Gespräch halten.

Wahr ists, gefället mir auch nicht, daß man solche Güter so zureißt und zustreuet; wiewohl die Unlutherischen am allermeisten solchs thun, auch mehr davon haben, denn die, so man Lutherisch schilt, wie das wohl zu beweisen ist. Und sonderlich gefället mirs uhel, wo es böse Buben kriegen, (wie ich wohl weiß,) die es nicht verdienen; denn welche arbeiten und treulich dienen, da will ich kein Gewissen machen, ob denen etwas davon wird. Aber darauf wollt ich mir gern antworten lassen, weil offenbar sind zweierlei Stiftdiebe, und Klösterräuber, welchs doch unter diesen beiden die ärgesten billig sollten genennet werden; als etliche äußerliche, etliche innerliche. Die äußerlichen sind die Bösen und Unwürdigen, wie droben gesagt; die innerlichen sind die Bischöffe, Thumherrn, Münche selbs, die drinnen sitzen, nämlich die solche Güter zu aller Untugend und Unzucht mißebrauchen, und ihren gestiften Stand unverschampt übertreten, und große Summen gen Rom, noch größern Buben, davon schicken, und die Stift damit so schändlich plundern.

Meinst du nicht, die Kaiser, Könige, Fürsten und

Herrn, die solche Bißthum und Klöster gestift haben, wenn sie hätten damit wöllen Hurhäuser, oder den Römern Raubkirchen stiften, sie wären wohl so vernunftig gewest, daß sie sich anders dazu gestellet hätten, und ihr Geld und Gut nicht Hurn und Buben, noch römischen Dieben und Räubern zugeordent. Weil denn nu in Stiften und Klöstern solche Gesellen sitzen, und solcher Güter die Personen gebrauchen, welche die Stifter nicht gemeinet, noch gewollt haben, und sie also wider ihren Willen und Stiftung solchs inne haben, lästerlich verzehren und schändlich zubringen, und darüber im Bann und Irregulares aufs höhest verflucht sind: so sage mir, welche die ärgesten Stifträuber und Kirchendiebe sind; so wirst du den Papst obenan sitzen sehen, sampt Cardinalen, Bischoffen, Thumherren, Aebten und München: denn sie halten und thun nirgend das, darumb sie gestiftet sind, sondern stracks das Widerspiel, als die Unsinnigen, nehmen und brauchen gleichwohl der Güter, wie sie wollen. Ei Lieber, kannst du den Splitter in eines andern Auge sehen, und schreien uber das Zwacken der geistl. Güter, so müßte man dir die Balken in deinen Augen (die du nicht sehen willt) auch zeigen. Kannst du eines sagen, so mußt du das ander auch hören, auf daß du wüßtest, ander Leute haben auch Augen, fühlen auch, riechen auch, hören auch.

Wenn ihr nu fürgebt, man solle euch das Euer nicht nehmen: freilich soll man euch das Eure nicht nehmen; aber ich wollt gleichwohl eurs geistlichen Rechts mit euch spielen; dasselbige urtheilt, verbannet, verfluchet und setzt euch abe, und spricht: Es sei nicht eur; deponatur heißts. Denn ihr haltet nicht eur Stift und Recht, und habt damit euch selbest abgesetzt. Darumb habt ihr die Güter nach eurem eigen Recht längst verloren, habt sie aber bisher, wie die verdampten Räuber, mit Frevel innen gehabt. Denn, sollt man das Verbum, Deponatur, per omnes personas declinirn und conjugirn, wo wollt Papst, Cardinäl, Bischoff und Thumherrn bleiben? es würde gewiß ein Verbum impersonale draus werden, das kein Person behalten würde. Dünkt es euch aber billig, daß man Geduld mit euch habe, daß ihr eur Recht nicht haltet; so laßts euch wie-

derumb auch billig dünken, daß ihr Geduld mit den habt, die euch als den unbußfertigen Simonistern und verbanneten Räubern, die Güter nehmen, oder nicht folgen lassen, weil sie doch hie euer eigen Recht haben, das heißt, Deponatur. Also geschähe denn euer Begehr, daß man euch das Eure ließe, das ist, die Hurerei und Büberei; aber was nicht eur ist, das ist, die Zinse und Güter, nicht ließe, sondern als den Räubern und Dieben wieder nähme.

Niemand will ich hiemit vertheidingt haben; ein Iglicher sehe für sich, aus was Verdienst oder Ursachen er solche Güter brauche. Allein, ich mache einen Unterscheid zwischen der geistlichen Gütern Brauch, wider die Schreier, und sage noch: Wenn denn ja der[22]) Stift und Klöster Güter sollen hinein gen Rom böslich geraubt, und heraußen schändlich mit Hurn und Buben verzehret werden, und der Stifter Meinung so gar feilen, so wollt ich noch lieber, daß sie die Kaiser, König, Fürsten und Herrn selbs heraußen behielten, und legten sie besser an. Weil das gewiß ist, daß die Stifter haben wollen damit versehen frumme, züchtige, christliche Personen, nicht die da stünden und blöken, oder Habich trügen, sondern die da studirten, lesen und beten, damit man gelehrte Leute künnte daraus nehmen zu Bischoffen, Pfarrherrn, Predigern, Schulmeistern, Kanzlern, Schreibern ꝛc. wie denn anfänglich vor Zeiten geschehen. Nu sie aber solche Ampt und Werke lassen, und verachten, ja spotten und verfolgens dazu, und sind im Bann vielfältiglich: so wollt ich nicht drumb weinen, wenn sie auch den Sold und Zinse drüber verlören. Es heißt, Beneficium propter officium, nicht aber, Beneficium propter maleficium, das lehret eur eigen Recht, und strafts mit dem Bann aufs allergreulichst, und nennets Simonias.

Sage mir nu, welcher Papst, Bischof, Stift oder Kloster hat bisher jemals Reu und Leide darumb[23]) gehabt, daß sie solche Officia haben lassen untergehen, oder darnach getracht, daß sie wieder angericht würden? und haben dennoch solche Beneficia gebraucht, und also daher ge-

22) „der" fehlt. 23) „darumb" fehlt.

lebt, zwiefältige Kirchendiebe und duppel Klösterräuber: denn ſie nicht allein die Güter innen gehabt, welche doch auf ander Perſonen ſind geſtift, weder ſie ſind, ſondern haben auch der ganzen Chriſtenheit geſtohlen, geraubet, und gehindert frumme, gelehrte, chriſtliche Biſchoffe, Pfarrherr, Prediger und dergleichen nöthige Perſonen, der man nicht gerathen kann, und ſie doch haben ſollen geben, nach Meinung und Willen der Stifter. Lieber, die Stifter haben nicht die Officia gemeinet, daß du einen langen Rock, Chorhembd, Platten trägſt, oder Kaſeln und geweihete Kleider anlegeſt; das können Stöck und Steine auch wohl tragen; ſie haben Leute wöllen ziehen, der Chriſtenheit zu Troſt und Heil.

Wenn ihr nu wollet hoch poltern, man ſolle euch die Stift und Klöſter wieder gänzen, und alles wiederümb einräumen, ſo ſagt man euch billig wiederumb: Lieben Herrn, gebt und gänzet zuvor wieder eurn zwiefältigen Raub, nämlich Perſonen und Güter: die Perſonen habt ihr der Chriſtenheit geraubt, die Güter den Stiftern geſtohlen. Gebt ihr ſolchs wieder, daß die Officia wieder in Schwang kommen, wohlan, ſo folgen euch billig die Beneficia. Denn es liegt der Chriſtenheit mehr an ſolchen Perſonen, weder an allen [24]) Gütern und Herrlichkeit der ganzen Geiſtlickeit. Wo nicht, ſo wirds nicht eine feine Rechnung werden, daß ihr allein die Ausgabe wollet berechen, und die Einnahme verſchlagen: man müßte euch anders rechnen heißen, und beſſer auf die Fäuſt ſehen. Ihr habt eingenommen der Herrn Güter, Perſonen damit zu halten und zu ziehen; wo ſind dieſelbigen? Rechent her. Ja, ihr ſeids, die auch die [25]) armen Knäben-Schulen zurgehen laſſet, daß ja die Chriſtenheit auf allen Seiten durch euch zu Grund verderbet werde, allein daß eur Epicuriſcher Bauch wohl ſtehe.

Das will ich darumb geſagt haben, daß man ſehe, was die Splitterrichter dran gewinnen, wenn ſie ihren Unflath rütteln. Darumb denkt [26]) und bittet Gott, daß er euch helfe auf dieſem Reichstage was Guts ſchaffen. Die Sachen ſind groß und ſchwer, und liegen leider

24) „allen" fehlt. 25) der. 26) danket.

tief versenket und verschlemmet, daß Menschenkraft und Witze hie nichts schaffen mag. Der Bann ist ja noth; aber Herr Gott, er muß nicht Mucken seigen und Kameel verschlingen, sonst wird nichts draus.

Die Stücke von der Buße, Messe, Taufe, Glauben und Werken hab ich wohl Sorge, daß sie bei euch zu hoch sind; darumb ich wenig Hoffnung habe, daß ihr etwas Reines hierin schließen werdet, weil eur Gelehrten selbs nichts davon verstehen, und solche Stücke, ohn Menschen Zuthun, allein durch Christum selbs und seinen heiligen Geist erhalten und getrieben werden müssen. Denn auch, ausgenommen das erste Concilium, Apostg. 15, 4. seqq. kaum eines oder zwei davon gehandelt haben. Darumb will ich weiter bitten, flehen und vermahnen umb die Stücke, darinn man nicht sonderliche Erleuchtunge des heiligen Geistes darf, sondern die bei allen Christen begreiflich und gewiß sind, auch fast durch Vernunft mügen erkennet werden. Und erstlich:

Von beider Gestalt des Sacraments.

Hie wisset ihr ja wohl, daß die eine Gestalt eine ärgerliche Neuigkeit ist, wider die klaren, hellen Wort Christi, und wider der ganzen Christenheit alten, langen Brauch, wie euch das alles durch viel Schrift ist gewaltiglich angezeigt; dennoch habt ihr, großen Feinde aller Neuigkeit, nicht allein die lästerliche Neuigkeit angenommen und gehalten, sondern auch mit greulichem Wüthen und Verfolgen aus lauter Muthwillen vertheidingt, damit Gott aufs höheste versucht, sein Wort gelästert und verdampt. Gott gebe, daß ihrs wohl bußet, und euren Sinn seinem Wort unterwerfet. Ihr kunnts mit keiner Schrift erhalten; sollt ihrs denn mit lauter Frevel und Gewalt wider die Schrift erhalten, das wird zuletzt nicht wohl ausgehen. Und hilft euch nichts, daß ihr fürwendet, man solle nichts Neues machen noch etwas ändern: denn ihr habt gehöret, daß dieß Stück eine Neuigkeit ist, und daß ihrs seid, die eitel Neuigkeit und Aenderung in der Christenheit ohn Unterlaß habt aufbracht. Und was nach Gottes Wort geändert wird, das ist kein Neuerung, dem sollen alle Gewohnheit weichen, wie gut sie sind, spricht euer eigen Recht. So

ist Gott und sein Wort älter, denn ihr seid; wird auch wohl jünger und neuer sein, denn wir und ihr sind, sintemal es ist ewig; darumb so soll es beide Altes und Neues ändern und regieren, und sich wider vom Neuen noch Alten ändern oder regieren lassen.

Ihr gebt für, man solle ohn Willigung der Kirchen nichts ändern noch neuern. Wer ist denn die Kirchen? Seid ihrs? so zeigt Siegel und Briefe, oder beweiset sonst mit der That und Früchten. Warumb sind wirs nicht auch, die wir sowohl getauft sind, als ihr? lehren, predigen, haben die Sacrament, gläuben, beten lieben, hoffen, leiden mehr, denn ihr. Oder seid ihr darumb die Kirche, daß ihr eitel Neuigkeit aufbringt, Gottes Wort darüber ändert, lästert, verfolget und mördet, dazu Stift und Klöster als die Kirchenräuber inne habt? Ja, des Teufels Kirche seid ihr, dieselbige ist eine Lügnerin wider Gottes Wort, und eine Mörderin, wie sie stehet, daß ihr Gott, der Teufel, auch ein Lügener und Mörder ist. Denn die rechte Kirche muß ja die sein, die sich an Gottes Wort hält, und darüber leidet, wie wir (Gott Lob) thun, und niemand morden, noch von Gottes Wort führen. Darumb sollte ihr uns nicht viel sagen: Kirche, Kirche, Kirche; ihr sollt uns gewiß machen, daß ihr die Kirche seid, da liegets an. Der Teufel kann auch sagen: Ich bin Gott, bete mich an, Matth. 4, 9. Der Wolf kann auch sagen, ich bin Hirte, Matth. 7, 15. Joh. 20. Wir wissen selbs wohl, daß man der Kirchen solle gehorchen: aber wir fragen, wer und wo sie sei?

Gott helf euch zur Besserung in diesem Artikel; thut ihrs nicht, so wollen wirs mit Gottes Gnaden dennoch thun, wie bisher. Und will mehr sagen: Wo es Gott schickt, daß ihr etwas nachlasset auf diesem Reichstage, so wollen wirs nicht der Meinung von euch annehmen, als sei es durch eur Nachlassen nu recht, und bisher unrecht gewesen. Nein, ihr sollt uns viel zu geringe dazu sein, daß in eurem Willköhre und Macht stehen sollt, wenn und wie lange Gott wahrhaftig oder ein Lügener, und wenn oder wie lange sein Wort recht oder unrecht sein solle; denn das wäre zu hoch gefahren, und nach endchristischer Hoffart euch uber Gott und sein

Wort erheben, und alle unser Lehre und Thun widerrufen: sonder, wir wollens euch durch Gottes Wort abgezwungen, und als den Lästerern, Verfolgern und Mördern abgejagt haben, daß ihr euch für Gott demüthigt, eur Sunde, Mord und Lästerung wider Gottes Wort bekennet und bessert, als die bisher unrecht gethan, Gottes Wort verfolget, und unschuldig Blut vergossen habt. Solche Sünde und Laster wollen wir unverborgen haben, und nicht mit Stilleschweigen und Decken darein bewilligen, und solcher Greuel uns theilhaftig machen, oder wollen vollend hinan setzen, was da ist, und wollens mit euch ausstehen, auf Gottes Wort, welchs ihr verfolget. Denn, wie ich im Anfang gesagt, bedürfen wir eurs Reichstags und Schließens nirgend zu; wir stehen, da wir stehen, ohn eur Zuthun, ja auch wider euer Toben und Wüthen: sondern umb eurenwillen und umb des armen Volks willen, thun wir hiemit, was wir thun, ob wir euch, oder je etlichen aus euch helfen, und dem Volk rathen kunnten, Gott zu Ehren, und der Christenheit zu Nutz.

Vom ehelosen Stande.

Cölibatus, das ist, der ehelose Stand oder verboten Ehe (wie ihr wisset,) ist auch euer päbstlichen Neuigkeit eine, wider das ewige Gottes Wort, und wider den alten seligen Brauch der Christenheit, auch wider die Creatur und Schöpfung Gottes selbs, damit ist erfullet die Weissagung Daniels 12, 37, da er spricht von eurem Könige: Er wird keines Gottes, noch Frauenliebe achten. Es muß je ein großes Laster sein, (Frauen nicht lieb haben,) weil es der Prophet hie für ein sonderlichen Greuel des Endechrists anzeucht, näheſt nach der Abgotterei. Die alte translatio hat: erit in concupiscentiis foeminarum: Er wird in Frauenliebe sticken. Aber das wäre nicht ein endechristische Tugend; sonder müßte also sagen: Erit in concupiscentiis masculorum, wiewol er doch dasselbige auch mit meinet, wenn er spricht: Affectum erga mulieres non curabit; welchs der rechte Text ist.

Nu, lieben Herrn, wollt ihr frumm sein und wohlthun, so zwingt euch in diesem Stuck zur Buße, über alle dem wüsten, unaussprechlichen Jammer der Unzucht

allerlei Gestalt, in aller Welt, welcher aus dieser verfluchten päpstlichen Neuigkeit erwachsen ist, welche auch euch allen auf dem Hälse liegt, und liegen bleibet, wo ihr nicht dazu thut und änderts. Ihr höret hie, daß ein endchristischer Greuel und Plage ist, Frauenliebe verachten, das ist, die Ehe verbieten; denn Gott hat Frauen geschaffen zu Ehren und Hülf dem Manne, darumb will er solche Liebe unverboten und unveracht haben. Das Fleisch und der Teufel lehren der Frauen allein zur Unehre brauchen, daß man eine nach der andern zu schanden mache, wie bisher gethan hat euer neuer, löblicher, eheloser (ich hätte schier gesagt, ehrloser) Stand, und noch thut *). Das heißt nicht Frauen lieben, sondern Unzucht und Schande an den Frauen lieben und suchen, und sie nicht wie Frauen, sondern wie Hurn halten und achten, daß sie hinfort niemand lieb noch werth haben mag. Aber Gott will, daß man sie halte und achte wie Frauen, und thu das gern und mit Liebe, das ist, ehelich soll man sie haben, und mit ehelicher Liebe bei ihn bleiben. Das gefället Gott wohl; aber es ist Kunst und Gnade.

*) (Vor Zeiten haben sich die Thumherrn hierin hart wider den Papst gesetzt, sonderlich die zu Mänz, daß sie zu Erfort schier ihren Erzbischof hätten erschlagen. Vide Chron. Germaniae).

Wisset ihr auch, daß das sechste Gebot heißt, du sollt nicht ehebrechen? Das Gebot (wie die andern alle,) macht kein Unterscheid der Person; sie seien geistlich oder weltlich, Pfaffen oder Laien, so sollen sie nicht ehebrechen, das ist, eins andern Frauen nicht berühren. Weil es aber jedermann eins andern Frauen verbeut, so ists gewiß, daß es jedermann eigen Frauen zuläßt; ja, auf daß niemand eins andern Frauen berühre, zwingts ihn zu einer eigen. Wenns nu wahr wäre (wie die lieben Canones lästern,) daß ein Pfarrherr nicht künnte Gott dienen, neben einer eigen Frauen, so müßte dieß sechste Gebot schlecht aufgehaben sein, und nicht ingemein allerlei Person treffen, und eigen Frauen erläuben.

Denn also möcht ich [27]) fort von andern Geboten

27) † so

auch sagen: Du mußt kein eigen Geld noch Gut haben, sonst kannst du Gott nicht dienen, so doch das siebent Gebot, du sollt nicht stehlen, eigen Geld und Gut zuläßt, allein frembd Gut verbeut; ja auf daß man nicht stehle, gebeuts, eigen Gut zu haben. So weiß ich auch noch nicht, ob größer Fahr sei der Sünden bei eigen Geld, oder bei eigenem Weibe. Geiz, Mammon und die Gesellen, sind wahrlich mächtig. Aber Summa, es ist eine große Büberei des Canons, daß er fürgibt, man könne Gott nicht dienen bei einer eigen Frauen, und könne doch wohl Gott dienen bei eigenem Mammon, Geld, Gut, Schlöffern und Städten. Das Widerspiel ist wahr, daß besser sey, bei eigener Frauen Gott dienen, denn bei eigenem Gut (wiewohl keines einen Christen hindert). Denn ein Weib, das hat man doch, und ist die Sorge aus, wie mans kriege, und sie kann sich selbs bewahren: aber Gelds kann man nimmer gnüg kriegen, und sorget immerfort ohn Aufhören, wie mans mehre und behalte. Solche Sorge aber und Liebe, das sind die rechten Hinderniß am Gottesdienst: welche Sorge wohl ein Weib dem Pfarrherr entnehmen kann, daß sie sorget, und läßt ihn schlechts Gott dienen.

Item, so sollt auch einer wohl narren wider das fünft Gebot, und sagen: du kannst nit Woffen, Büchsen und ander Wehre haben, und daneben Gott dienen; denn du möchtest todtschlahen, Schaden thun, oder damit gehindert werden; so doch das fünft Gebot allein verbeut, daß man nicht tödten solle, erläubt aber gleichwohl Woffen und Wehre; ja, auf daß dem Morden gesteuret werde, gebeuts Waffen und Wehre zu haben. Warumb haben aber unser ehelosen heiligen Leute beide, eigen Geld und Waffen, bauen und streiten getrost? Hindert sie das nicht am Gottesdienst? Nein; sondern ein Ehefräulin muß sie hindern. Es ist ein Hans Worst gewest, der solchen Canonem gemacht hat, ein Hans Worst den andern: noch hat er alle Welt, auch alle Hochgelehrten verblendet.

Der Teufel aber hat das[28]) mit diesem Canone anrichten wollen, daß seine Ehelosen keine eigen Frauen,

28) dieses

sondern an derselbigen Statt aller Andern Frauen, Töchter, Mägde, dazu auch Sodomam hätten, welchs sie in der Ehe nicht hätten gethan. Also [29]) auch an Statt eigens Guts (denn es saur wird zu erwerben,) aller Welt Güter zu verschlingen, und mit Müßiggang verprassen, welchs auch wohl nachbliebe, wo sie sollten eigen Gut suchen und erwerben. Also haben sie Waffen verboten, daß sie aller Könige Schwert möchten regen und damit machen, was sie wollten; welchs auch wohl nachbliebe, wo sie ihr eigens allein haben müßten. Aber Wunder uber Wunder ists, daß solch drei Stücke, nämlich, allerlei freie Unzucht, allerlei Geiz und Pracht, allerlei Waffen und Krieg, diese ehelose Heiligen nicht hindern, Gott zu dienen, und ein einiges frommes Eheweib hindert sie.

Und wenn alle Ding ja feilen würde, daß Papst, Bischoffe, Thumherrn und das Volk ja wollten im ehelosen oder Hurn- und Bubenstande bleiben: sintemal auch der heidnische Poet bekennet, daß Buhler und Hurntreiber ungern Ehefrauen nehmen; so hoffe ich doch, ihr werdet euch uber die armen Pfarrherr und Seelsorger erbarmen, und denselbigen die Ehe lassen, und nicht mehr solche schändliche, mördische, tolle Canonisten oder Juristen sein, wie ihr bisher gewest seid. Denn eur Canones setzen, daß man einen Ehepfaffen solle suspendiren, das ist, vom Ampt setzen. So habt ihrs mit euren groben Eselen und Bachanten also gedeutet, man solle sie henken, ertränken, erstechen, ermorden und verjagen; sogar blutdürstig und mördisch seid ihr Bluthunde, daß ihr wider und uber eur eigen Recht euch nicht schämet, zu wüthen nach allem Muthwillen. Werdet ihr euch nicht erbarmen, als ich sorge, es liege euch auf dem Halse, und drücke euch so viel unschüldigs Bluts, so viel greulicher Laster und ungeheurer Bosheit, daß euch Gott schwerlich Gnade geben wird, etwas anders zu thun, ohn allein solchs, damit ihr ja bald eur Verderben uber euch reizt, wie St. Petrus spricht 2 Epist. 2, 19: Wohlan, so wird man dennoch thun, was Gott will, und nicht, was euch gefället.

---

29) † so

Für die Münche weiß ich nicht zu bitten, denn man weiß wohl, ihr wolltet lieber, daß sie allesampt für den Teufel wären, Gott gebe, sie nehmen Weiber oder nicht; und nicht unbillig: denn zween Hahne auf einer Misten leiden sich nicht. Sie wollen das Leben haben, das ihr habt und gern allein hättet: das ist euch nicht zu leiden. Darumb laßt sie fahren, die Schelmen, sie sollen nicht bischoflich noch thümisch Leben führen; es gebührt allein zu der Kirchen, und den Gottesdienern, wie ihr seid. Gott der Allmächtige wollte ja gnädiglich mehr und Bessers thun, denn ihr gedenket, und wir uns zu euch versehen, Amen. Sonst wird der Teufel (sorge ich,) Abt, und seine Mutter Äbtissin werden: ohn daß dieß meine Hoffnung und Trost ist, weil ihr nicht ewig hie leben künnt, und man doch muß immer neue Pfarrherr und Seelsorger aufziehen, so werden (ob Gott will,) die jungen Gesellen, die hernach dringen, sich nicht lassen mit euren tollen, lästerlichen Eiden und Pflichten zum ehrlosen Stande und andern Greuel verknüpfen. Werden aber darüber die Pfarren wüst, und das Volk ohn Wort bleiben, und die Münche vergangen, so sollt ihr sehen, wie lange Bischoffe und Thumherrn, Stift und Klöster bleiben sollen. Es müssen ja Pfarrherr sein, wenn schon nimmer kein Bischof, noch Thumherr, noch Münche wären.

Es ist die Christenheit bisher, so viel hundert Jahr, ohn solche Stiftbischoffe und Thumherrn erhalten, sie kann auch noch wohl hinfürt ohn dieselbigen erhalten werden. Es wird ja freilich am jungsten Gericht keine Christenseele sich rühmen oder zeugen konnen, daß in so viel hundert Jahren je eine von ihrem Stifthischoffe hätte das Vater Unser, zehen Gebot, Glauben, oder ein Evangelion gehört, oder gelernt, oder eins einigen bischoflichen Ampts oder Werks empfunden, oder genossen. Wir haben ja bisher, vor dem Luther, selbs gelebt, als hätten wir gar keine Bischoffe, müssen auch noch so leben. So weiß ich fürwahr, daß alle Welt sagen muß, daß sie vor des Luthers Lehre nicht mehr von ihren Bischoffen gehabt, denn itzund, und itzund nicht weniger, denn zuvor, ausgenommen die Schinderei und Geldschätzung. Sie können nicht fühlen noch

merken, ob ſie vorhin Biſchoffe gehabt, oder itzt keine haben, ſo gar iſt ihn nichts ab- noch zugangen biſchoflicher Werk und Ampt. Das heißt fleißig der Seelen gewartet, ſo ſuchen ſie itzt wiederumb zu warten.

Ja, (ſprechen ſie,) wir weihen und ordenen Andere an unſer Statt, die ſolchs thun. Das thun ſie auch nicht, ſondern der Weihbiſchof thuts. Derſelbige hält auch keine biſchofliche Weiſe noch Art; denn er weihet allein zur Opfermeſſen, fragt kein Biſſen darnach, wie und was man predigen ſolle, und was den Leuten noth iſt zu lernen: darumb iſt er auch zufrieden, wenn die Pfaffen kaum ein Requiem leſen können, ſchmiert darnach flugs den ungelehrten Eſelen ſeinen Chreſem an, und läßt ſie hinſtreichen. Gott ſelbs ſchafft Prediger, wo ſie ſind, und erhält dadurch ſeine Kirchen. Der Stiftbiſchoffe und Weihbiſchoffe halben wäre ſie längeſt hundert tauſendmal zurgangen. Wiewohl, daß ſie bisher ſo ubel geſtanden, und noch ſtehet, weß iſts Schuld, anders, denn der Stiftbiſchoffe? die in der Apoſtel Statt, und im biſchoflichen Ampt ſitzen, und thun derſelben keines, laſſens alles zu Boden gehen? Und ſchreien itzt gleichwohl, man ſolle ſie zu vorigem Regiment kommen laſſen, ſie ſuchen der Seelen Heil. Es iſt ſonſt ein fein Regiment geweſt, und ſuchen wohl der Seelen Heil; ja, den Teufel auf ihren Kopf (der ſie auch reitet), und unſer aller Unglück auf unſern Hals, wie uns vorhin auch wiederfahren iſt. Es iſt umbs fürſtlich Meum und Tuum zu thun; biſchoflich Ampt will wohl bei den Pfarrherrn und Predigern bleiben.

Weiter, (geben ſie für,) wir laſſen aber Leute ſtudiren in Hohenſchulen, die zu predigen tuchtig, und darnach aus unſerm Befehl durch den Weihbiſchof geweihet werden. Das iſt wahr, ihr laßt ſie, leider! ſtudiren. Das thut der Türk und die Jüden auch, laſſen ſtudirn; was geben oder helfen ſie dazu? Ihr auch, was gebt und helft ihr dazu aus eurem ſtiftlichen Mammon, daß irgend einer ſtudire, wie ihr doch hoch ſchüldig ſeid? Ja wohl, es iſt euch leid, daß Hoheſchulen ſind. Sondern da ſtinkt euch der Odem nach. Der Münche ſeid ihr nu los, oder je mächtig, das nehmet ihr vom Evangelio fröhlich an; der Theologen und Gelehrten wäret

ihr auch gerne los, die liegen euch noch im Wege. Wären die weg, wohlan, so wäret ihr der Pfarrherrn vollmächtige Herrn. Darnach kunnt ihr wieder uber Könige und Fürsten steigen, ja auch den Papst selbs, als der eur nicht gerathen kunnt, zwingen, daß wir [50]) Bischoffe allein Gotter und Herrn auf Erden wären. Da wollt ihr hinaus, lieben Herrn. Jsts nicht wahr, der heimliche Rathschlag zu Mänz, da ich nicht bei sein kunnt, derselbige Leisetritt gieng auf dieser Bahn? So hätten wir denn die Welt voll Esel, und die Kirchen gar kein Wort, noch Pfarrampt mehr. Ach solltet ihr studiren lassen, so doch die Pfreunden, die auf den Stiften den Hohenschulen eingeleibt sind, niemand werden, er habe denn zuvor durch ander Leute Hülf gestudiret; und wenn sie ihm werden sollen, muß er sie zuvor [51]) mit einer Summa käufen und bezahlen; und wenn er sie nu bezahlet hat, wird er verbunden, im Stift zu heulen und zu plappern, auf daß ja sein Studirn und Kunst nicht zum Predigtampt oder Lehreampt gedeihe. So helft ihr der Christenheit.

Jch setze aber, daß ihr Andere an eur Statt verordenet (als ihr doch nicht thut), die predigen und Bischoffe sein sollen, von euernwegen: so höret ihr ja wohl, ich rede itzt von Bischoffen, und rede nicht von Bestellern. Ein Baur oder Richter im Dorfe, eine Stadt, ein Fürst, kann auch einen Prediger bestellen, ist drumb kein Bischof. Ein Bischof heißt, der selbs weiden soll Gottes Volk. Denn da stehet Apg. 20, 28. St. Paulus Lehre zu den Bischoffen: Habt Acht auf euch selbs, und auf die ganzen Heerd, unter welche euch der heil. Geist gesetzt hat zu Bischoffen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Wäret ihr Bischoffe, wie euer Namen und Ampt fodert, so wurden euch die Haar gen Berge stehen fur diesem Spruch, und wurdet wohl so ungern Stiftbischoffe sein, als ich Prediger und Doctor bin: sintemal ihr würdets nicht viel besser haben, denn ich und meins gleichen. So spricht auch St. Paulus: Ein Bischof soll Didacticus sein, 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 7. 9.

50) ihr. 51) vor

2. Tim. 4, 2. das ist, lehrhaftig, der immer anhalte mit Lehren. Er meinet aber nicht Fürstenbischoffe, noch Schloßbischoffe; sondern Kirchenbischoffe, die das Werk treiben, wie (Gott Lob!) itzt viel feiner Pfarrherr thun, ob sie wohl nicht Spitzehüte tragen, welche können die Klötze und Niclasbischoffe auch tragen. Denn daß ihr, als Bischoffe, sollt aufsehen, was recht gelehrt sei, und wisset es selber nicht, das ist lächerlich. Ja, leider nicht lächerlich; denn wirs bisher wohl erfahren, was eur Aufsehen Guts geschafft; wie obgemeldte Stücke zeigen.

Dieß alles hab ich, lieben Herren, euch müssen erinnern, und vermahnen, umb deßwillen, daß ich sehe, wie ihr Gott nicht fürchtet, und für eur greulich verkehretes Wesen keine Reu noch Buße suchet, auch kein Gewissen drüber macht; damit denn Gott aufs allerhöhest erzürnet wird. Denn sintemal wir arme Lutherischen Eheweiber genommen, laßt ihr euch dünken, ihr habt einmal ein Stücklin an uns ergriffen, weil ihr sonst nichts finden künntet, daß ihr euch nütze machen wollet, und uns damit so schmitzen und drücken, daß damit alle eur schändliches, unzüchtiges Hurnleben, alle Klösterraub und Stiftdieberei, sampt aller Grundsuppe euer Greuel und verkehreter, unbischoflicher Mißbrauch, Schand, Laster, Schaden und Verderben der Christenheit, solle verborgen, bedeckt, geschwiegen, schön und gelobt werden, daß ihr hinfurt, als die Reinen und Unschüldigen, die nie kein Wasser betrübet, gleich uber die Apostel selbs, euch aller Gewalt unterwinden müget. Aber fahret schön, lieben Herren, sehet daß euch nicht feile. Sprecht nicht Hui; ihr seid noch nicht uber den Berg. Wie ihr euch decken und schmücken künnt, das habt ihr nu gesehen. Ihr habt aber noch nicht gesehen, wie man euch den schönen Balk abstreifen kann, und euch daher malen, daß ihr euch selbs müsset anspeien. Pocht und trotzt nur nicht, euer Sache ist nicht so gut, als ihr meinet.

Künnt ihr uns unser Ehefrauen aufrücken, die wir doch für Gott mit gutem Gewissen, und für der Welt nicht als unser Huren, sondern als unser Ehefrauen bekennen; so gläubt ihr nimmermehr, wie meisterlich

wir euch wollen ausputzen, euer Hürlin und geraubten Eheweiber, die ihr und wir wissen, daß ihr sie mit keinem guten Gewissen habt, dazu für der Welt nicht anders, denn als eur Huren bekennen, und euch als die Hurentreiber und Hurenwirthe, beide für Gott und der Welt, nennen und urtheilen lassen müsset. Zudem wollen wir euch euer römisch Sodoma, welsche Hochzeit, venedische und türkische Bräute und florenzische Bräutgam also ausstreichen, daß ihr sehen sollt und greifen, daß sich unser Ehe an euer ehrlosen Keuscheit redlich gerochen habe. Und ob vielleicht eur etliche nicht in allem solchen schuldig sind, da fragen wir nicht nach. Es soll Schutzherr, Vertheidinger, Gesell und Genossen gleich so viel als die Selbschuldigen gelten, darumb, daß sie solche Laster nicht strafen, bannen, meiden, (wie das Evangelion, und euer eigen Recht lehret,) sondern solchen Ubelthätern helfen, beistehen, und wider uns neben ihn wüthen, und sich mit solchem Beistand aller solcher Greuel theilhaftig machen, und damit nichts bessers sind, denn die Selbschuldigen, Röm. 2.

Denn es hat nie kein Heide, nie kein Türk, nie kein Papst, nie kein Kaiser, und nie kein Mensch auf Erden gesetzt oder gethan, daß man jemand umb der Ehe willen hätte getödtet, und ist ein neu unerhöret Ding, von euch neuen Bischoffen angefangen, die ihr seid die großesten Stifträuber, Hurenwirthe und Hurnjäger in euren Stiften, so auf Erden sind. Und thuts auch nicht umb Keuscheit willen zu erhalten, sondern darumb, daß man nicht will Hürerei und Unzucht treiben, wie ihr thut, denn dieselbigen laßt ihr ungestraft. Und kann niemand gläuben, daß ihr die Keuscheit mit solcher Strafe treulich meinet: sintemal größer Feinde der Keuscheit nirgend sind, denn ihr seid, als die ihr sie, in eurem eigen Leibe, mit aller Unzucht ohn Unterlaß aufs allerschändlichst verfolget.

Wiewohl solchs Stück das geringst ist gegen den hohen gemeinen Greuel, daß ihr solche Bischoffe seid, wie droben angezeigt, und mit der Zeit (wo ihr euch nicht bessert,) anders soll ausgemutzt werden. Denn, sollen wir ja gottlose Hurentreiber, und Gottes Feinde zu Bischoffen haben, so wollen wir auch ihn gar redlich

weisen, in welche Kirchen sie gehören; das sollt ihr gewißlich erfahren. Denn so lange ihr unser Ehe nicht zufrieden laßt, sollt ihr auch nicht viel Freude und Ehre von euer Hürerei und endchristischer Bischofferei haben. Sterbe ich drüber, so sind Ander da, die es besser konnen. In Summa, wir und ihr wissen, daß ihr ohn Gottes Wort lebt, wir aber Gottes Wort haben. Darumb ist unser hochste Begehr und demüthigeste Bitt, ihr wollet Gott die Ehre geben, euch erkennen, büßen und bessern. Wo nicht, so nehmet mich hin: lebe ich, so bin ich eur Pestilenz; sterbe ich, so bin ich euer Tod. Denn Gott hat mich an euch gehetzt, ich muß (wie Hosea sagt,) euch ein Bär und Leye sein im Wege Assur, ihr sollt doch für meinem Namen keine Ruge haben, bis daß ihr euch bessert, oder zu Grund gehet.

Darumb bieten wir euch an die Wahl. Erstlich, weil ihr doch bischofliche Ampt und Werk nicht kunnt noch wollet verhegen, als die [32]) ihr zu predigen und Gewissen zu trösten und richten, doch wahrlich, wahrlich nicht tüget [33]) sampt alle euren Gelehrten: so laßt uns doch eur Ampt, das ihr schüldig seid, ausrichten: gebt uns das Evangelion frei zu lehren, und laßt uns dem armen Volk (das frumm zu sein begehret,) dienen: verfolget und wehret doch dem nicht, das ihr nicht kunnt, und doch schuldig seid, und Andere für euch thun wollen.

Zum Andern, so wollen wir uber das nichts von euch begehren, noch Sold von euch nehmen, sondern, wo uns sonst Gott ernähret, gewarten, auf daß ihr also, beide der Arbeit und Lohn, der Mühe und Kost, uberhaben seid. Nicht, daß wir so große Lust hätten zu predigen: denn für mich zu reden, wollt ich kein lieber Botschaft hören, denn die, so mich vom Predigamt absetzt; ich bins wohl so müde, der großen Undankbarkeit halben im Volk, aber vielmehr der unträglichen Beschwerung halben, so mir der Teufel und die Welt zumessen. Aber die armen Seelen wollen nicht; so ist auch ein Mann, der heißet Jesus Christus, der spricht Nein dazu, dem folge ich billig, als der wohl mehr umb mich verdienet hat. Es

32) „die" fehlt. 33) tauget.

wisset ihr (Gott Lob,) nu selbs alle, daß die Lutherischen Prediger frumm sind, und thun euch nicht Schaden, sondern sind euch nützer, denn alle eur und des Papsts Gelehrten. Und frümmer Ketzer habt ihr nie gehabt, werdet sie auch nicht frümmer kriegen: bittet Gott, daß sie euch mügen bleiben.

Zum Dritten, wollen wir euch lassen bleiben, was ihr seid, und lehren, (wie wir denn bisher gethan,) daß man euch solle Fürsten und Herren sein, umb Friedens willen, und euer Güter lassen; welchs doch die Hußiten und Viglephisten nicht gethan, auch noch itzt kein Schwärmer noch Rottengeister thun wollen, damit ihr doch sehet, daß ihr nicht Feinde, sonder große Freunde, ja auch Schutzherrn an uns habt. Denn was schadet uns das, ob ihr Herrn und Fürsten seid? Wollt ihr nicht für euch und euren Stand und Ampt thun, was recht ist; wohlan, da werden nicht wir, sondern ihr Rechenschaft umb geben: allein halt doch Friede, und verfolget uns nicht. Wir bitten ja nicht mehr, haben auch nie anders gebeten, denn umbs frei Evangelion. Ihr könnt uns und wir euch zum Frieden helfen. Thut ihrs nicht, so behalten wir die Ehre, und verlieret ihr beide Fried und Ehre.

Zum Vierten, künnt ihr den bischoflichen Zwank wieder anrichten, (so ferne ihr uns das Evangelion frei lasset,) da will ich für mein Theil auch getrost zu helfen und rathen, auf daß ihr doch etwas bischoflichs Ampts auch haben müget. Und also hättet ihr denn zwei Stück bischoflich Ampts: eines, daß wir und die Prediger an euer Statt das Evangelion lehreten; das ander, daß ihr hülfet solches handhaben mit bischoflichem Zwang. Eur Person, Leben und fürstlich Wesen ließen wir eurem Gewissen und Gottes Urtheil; so haben wir auch bisher euch solchen Zwangk nie genommen, ihr habt ihn selbs lassen fallen. Denn da ihr das Ablaß und ander unleidliche Mißbräuche damit nicht erhalten kunntet, ließet ihrs ganz und gar fallen, und wolltet unser Evangelion nicht schützen, dazu auch nicht leiden, sonder kehretet solchen Zwangk wider uns und wider das Evangelion, da mußt er wohl sich stoßen und stumpf werden; denn Gott hat ihn nicht geordnet wider sein Wort, sonder für sein Wort.

Mehr und höher können wir uns wahrlich nicht erbieten, (uber das täglich Gebet, guten Willen und Dienst, die wir ohn das auch allen Feinden schüldig sind,) nämlich, euer Ampt wollen wir ausrichten, selbst wollen wir uns, ohn euer Kost, nähren, euch wollen wir helfen bleiben wie ihr seid, dazu rathen, daß ihr Uberhand habt und drein sehet, daß recht zugehe. Was sollen wir doch mehr thun? Wahrlich, wir tragen schwer, haben euch und die Rottengeister und alle Welt, ja alle Teufel auf uns geladen, und uns hilft niemand. Werdet ihr nu nicht wollen auch helfen, sonder immerfort drücken, so sehet zu, daß ihr uns den Rücken nicht entzwei brechet, und die Geduld zu hoch versüchet. Werdet ihr die frummen Ketzer dämpfen wollen, die euch tragen, so sehet zu, wo ihr bleibet. Es ist uns leider das Spiel nicht mehr in der Hand, wie bisher gewesen; der Teufel hats uns [34]) entwandt; wir können wahrlich euch nimmer helfen, helft euch nu auch selbst, und sehet nicht euch, sonder den gemeinen Haufen und den lieben Friede an, es ist hohe Zeit, wir wöllen auch unser Bestes thun. Und ist irgend ein frumm Herz unter euch, das kann doch ja wohl aus dieser ganzen Schrift merken, daß ich die Wahrheit sage, und sagen muß, und von Herzen treulich mit euch und jedermann meine; mehr kann ich ja nicht, denn ihr habet doch ja zu trefflich böse Sachen.

Ob jemand hie denken würde, es sei lächerlich zu hören, daß die Stiftbischoffe die Kirchen regieren sollen, weil man wohl weiß, daß sie es nicht können, noch wöllen lernen, so doch St. Paulus spricht, wer seinem eigen Hause ubel fürstehet, der wird der Kirchen nimmermehr wohl fürstehen, und man fur Augen siehet, wie die Bischoffe ihren Stiften fürstehen und Zucht halten, nämlich, daß impunita Lupanaria und Latrocinia sind. Antwort: Ich weiß leider wohl, daß so ist; aber auf daß die heillosen Leute sehen, daß wir Friede suchen, und an uns nicht mangelt, kann ichs wohl leiden, daß sie Pfarren und Predigstühl mit geistlichen Personen versorgen, und also das Evangelion helfen handhaben.

34) „und" fehlt.

Mir ist lieber, der Mangel sei an ihn, denn an uns, und Gott hat wohl ehe durch böse Buben regiert, und guts gethan; und muß denken, es sei itzt die Zeit, da Herodes zu Jerusalem das priesterlich Ampt verkauft, die Römer auch, und bleib dennoch Gottesdienst und Wort. Wollen sie aber das Evangelion dämpfen, oder sogar unbußfertig bleiben, deß mügen sie ihr Ebentheur stehen, wir predigen doch was wir wollen. Auch sitzen sie so feste nicht. Haben sie Lust zu Unglück, so hat Gott bald einen andern Münzer erweckt, der sie vollend störze. Wollen sie nicht Bischoffe sein in Gottes Namen, so seien sie ins Teufels Namen Bader, ohn daß wir nicht Schuld noch Ursachen dazu sein. Die Lutherischen bleiben wohl Meister, weil Christus bei ihn, und sie bei ihm bleiben, wenn gleich Hölle, Welt, Teufel, Fürsten, und alles sollt unsinnig werden.

Es will aber itzt zu viel und zu lang werden, mehr Stücke zu handeln. Gott helfe euch auf dem Reichstage also fahren, daß uns nicht noth sei, alles von Neuem wieder anzufahen: denn das ist euch nicht gut; so sind wir der Mühe lieber uberhaben. Doch daß ihr nicht denket, es seien lose Dräuwort, das ich itzt sage, will ich hie, so viel mir itzt einfället, Stücke und Artikel erzählen, so auf beider Seite getrieben werden.

Die Stucke, so nöthig sind in der rechten christlichen Kirchen zu handeln, da wir mit umbgehen.

Was Gesetz sei.
Was Evangelion.
Was Sünde.
Was Gnade.
Was Geists Gabe.
Was die rechte Buße.
Wie man recht beichtet.
Was der Glaube.
Was Vergebung der Sunden.
Was die christliche Freiheit.
Was der freie Wille.
Was die Liebe.
Was das Kreuz.

Was die Hoffnung.
Was die Taufe.
Was die Meſſe.
Was die Kirche.
Was die Schlüſſel.
Was ein Biſchof.
Was ein Diakonus.
Was das Predigtampt.
Der recht Catechismus,
als zehen Gebot, Vater Unſer, Glauben.
Das recht Gebet.
Die Litania.
Leſen und Auslegung der Schrift.
Was gute Werk ſind.
Unterricht des Eheſtands,
der Kinder, Knecht, Mägde.
Die Oberkeit zu ehren.
Kinderſchulen.
Kranken beſuchen.
Armen und Hoſpital verſorgen.
Die Sterbenden berichten.

Solche Stücke hat nie kein Biſchof gehandelt, und ſind dazu von den Euren auch nie gründlich verſtanden noch gelehret, und ein groß Theil gar verblichen. Das durft ihr nicht läugnen; wir ſind in euren Schulen auferzogen; ſo ſind euer Bücher noch vorhanden, die ſolchs zeugen; ſo zeugt alle Welt, daß zuvor nie iſt geprediget. Nu iſts gewiß, daß an dieſen Stücken gelegen, und [35]) die chriſtliche Kirche mit dieſen verſorgt iſt, und darf euer unnöthigen Zuſätze nichts überall.

Hiebei will ich nicht erzählen die deutſchen Lieder, Brautſegen, und viel guter, heilſamer Büchlin. Aber wie viel Greuel wir damit niedergelegt, und bei uns ausgerott, will ich itzt auch nicht erzählen; iſt gnug angezeigt, wie [36]) viel Stücken wir noch zu reden hätten, wo wir Zeit und Raum nehmen wollten.

Die Stucke, ſo in der gleißenden Kirchen in Ubung und Brauch ſind geweſt:

1) Ablaß.

---

35) † iſt. 36) † wir.

2) Opfermessen, und dieselbigen unzähliger Weise.
3) Bann im Mißbrauch gar.
4) Fegfeur.
5) Poltergeister.
6) Wallfahrten unzählig.
7) Vigilien.
8) Seelmessen.
9) Jahrgezeit.
10) Vierwochen.
11) Seelbad.
12) Heiligendienst, der etliche nie geborn.
13) Heiligen Feir, ohn Maaße.
14) Maria, eine gemeine Abgottin gemacht, mit unzähligem Dienst, Feir, Fasten, Gesänge, Antiphen.
15) Butterbriefe.
16) Heiligthum unzählig, mit Lügen.
17) Brüderschaften unzählig.
18) Ehelos Leben.
19) Kirchen weihen.
20) Altar weihen.
21) Bilder weihen mit Ablaß.
22) Glockentäufen, mit 200 Gevattern an einem Strick.
23) Unterscheid der Speise.
24) Unterscheid der Tage.
25) Unterscheid der Kleider, als nothig.
26) Gezwungen Siebenzeit oder Horä Canonicä.
27) Sontags Procession, ein Schauspiel.
28) Die letzte Olung zum Tod, nicht zur Gesundheit.
29) Sacrament der Ehe.
30) Sacrament der Priesterschaft.
31) Sacrament der Fermlung.
32) Acoliten.
33) Tonsuristen.
34) Lectores.
35) Subdiacon, weihen zu keinem Ampt, allein zur Freiheit.
36) Brigittengebet.
37) Und dergleichen ohn Zahl, und allerlei Betbücher voll mit lästerlichen, schändlichen Gottes Unehren.

38) Platten.
39) Caſeln.
40) Alben.
41) Chorhembd.
42) Kappen.
43) Kirchen.
44) Kapellen.
45) Altaria.
46) Altartucher.
47) Lichter.
48) Leuchter.
49) Bilder.
50) Tafeln.
51) Crucifix.
52) Kerzen.
53) Fahnen.
54) Räuchfaß.
55) Taufſtein.
56) Monſtranz.
57) Ciborium.
58) Kelch.
59) Orgeln.
60) Glocken.
61) Weihwaſſer.
62) Weihſalz.
63) Würz.
64) Und allerlei Speiſe.

Und das alles uber die Nothdurft, allein als ein ſonderlichen Gottesdienſt, wider den Glauben.

In der Faſten.

65) Aſchermittwoch.
66) Hungertuch.
67) Bilde verhullen.
68) Faſten halten, ausgenommen die Pfaffen.
69) Litania der Heiligen.
70) Mariengeſang des Abends.
71) Beichtmarter.
72) Buße und Gnugthun.
73) Lange Preces.
74) Palmeneſel.
75) Palmen ſchießen [37]).

37) ſchließen.

76) Palmen ſchlucken.
77) Palmenkreuzlin.
78) Zwingen zur Beicht.
79) Zwingen zum Sacrament.
80) Kreuz kuſſen und anbeten.
81) Kreuz begraben.
82) Halbe Meſſe am ſtillen Freitag.
83) Beim Grabe Pſalter ſingen.
84) Finſter Metten.
85) Nicht läuten, aber klappern.
86) Paßio Predigten acht Stunde.
87) Feur weihen.
88) Oſterkerzen.
89) Kreuz aus dem Grabe heben, und ſpielen tragen.
90) Fladen weihen am Oſtertage.
91) St. Marx Proceſſion. } Beides gut zu aller Un-
92) Kreuzwochen. } zucht. [28])
93) Himmelfahrt zur Nonne.
94) Heiligen Geiſt am Pfingſttag.
95) Proceſſio Corporis Chriſti.
96) Aſſumptio beatä Virginis.
97) Kirchweih.
98) Patronfeſt.
99) Gemeind Wochen.
100) St. Burkarts Feſt.
101) Quater temper.
102) Aller Heiligen Feſt.
103) Aller Seelen Tag.
104) St. Martens Gans.
105) Advent, mehr Mariä, denn Chriſto zu Dienſt.
106) Roratemeſſe.
107) Conceptio Beatä Virginis.
108) Drei Chriſtmeſſe.
109) Apparuit und Spiel.
110) Habern St. Stephan.
111) Johanns Trunk.
112) Lichtmeß und Wachsmarkt.
113) St. Agatha Liecht.
114) St. Blaſius Liecht.

---

28) Dieſe Gloſſe fehlt bei Walch.

Ich will hie aufhören, denn wer vermag es alles zu erzählen, in solcher Kürze? Will man aber nicht Friede haben, so kann ichs oder ein ander besser, noch wohl weiter zählen, auf daß die lieben Thumherrn und Bischoffe nit denken, die Münche haben allein gesundiget, und sie seien das reine Kätzlin. Nicht also, ich hab auf dießmal nicht mehr wöllen anzeigen, denn was allein in den Pfarrkirchen ist im Brauch gewesen, welche doch das geringste Stück in eurem Regiment, und uber alle Maaße veracht gewest sind, welche ihr auch mit Füßen getreten habt. Sollt ich aber in den Stift-Kirchen, Thumbkirchen, Officialhäuser, Klöster und Predigstühl kommen, und darnach auf die Bettelmünch, Stationirer, zuletzt unter die Sophisten in den Hohenschulen: hilf Gott, mich wundert nichts, daß ihr solch grundlose Greuel vergesset, und euch nu sucht zu schmücken. Hab ichs doch selbs (bei dem lieben Gott!) vergessen, und nicht gemeinet, daß ihr da säßet, da ich euch itzt sehe sitzen. O nu schweiget umb Gottes willen, und bessert euch, es wird sonst böse mit euch werden.

Wohl ists wahr, daß unter obgezählten Stücken etliche sind, die nicht zu verwerfen sind, und derselbigen etliche sind gefallen, die ich nicht wollt, daß sie gefallen wären, können aber wohl leichtlich wieder aufkommen. Und ist darinn das allerbest, daß seine latinische Gesang de Tempore da sind blieben, wiewohl sie dennoch von den neuen heiligen Gesängen fast ubertäubet, und auch schier nichts gelten: doch behalten wir sie fest, und gefallen uns von Herzen wohl. Und daß ich kurz meine Meinung sage, so ist das die Summa davon.

Wenn man solche Stücke hätte lassen bleiben, ein Kinderspiel fur die Jugend und junge Schüler, damit sie hätten ein kindlich Bilde gehabt christlicher Lehre und Lebens; wie man doch muß Kindern Tocken, Puppen, Pferde und ander Kinderwerk fürgeben, und wäre bei dem Brauch blieben, wie man die Kinder lehret, St. Niklas und dem Christkind fasten, daß sie ihn sollen des Nachts bescheren, wie sichs läßt ansehen, daß unser Vorfahren haben gemeinet: so wäre es wohl zu leiden, daß man Palmesel, Himmelfahrt, und dergleichen viel ließe

gehen und geschehen, denn da wäre kein Gewissen mit verwirret.

Aber daß wir alte Narren in Bischofshüten und geistlichem Gepränge daher gehen, und machen Ernst draus, ja nicht allein Ernst, sondern Artikel des Glaubens, daß es Sünde muß sein, und die Gewissen martern, wer solch Kinderspiel nicht anbetet: das ist der Teufel selbs. Daraus folget denn, daß alle obgenannte Stücke, wie kindisch und lächerlich sie sind, dennoch mit Ernst den christlichen Glauben und die rechten nöthigen Stück, so obangezeigt, stürmen und verderben, als wäre sonst kein Hülfe, man hätte denn solchs gehalten. Denn wir leider wohl erfahren bisher, daß man solch Kinder- und Narrenspiel hat mehr und ernstlicher getrieben, (und noch,) denn eben die rechten Hauptstück. So sind wir nu der Meinung: Können wir solch Kinderspiel, die leidlich sind, helfen erhalten umb der Jugend willen, ohn Nachtheil der rechten, ernsten Häuptstück, so wollen wirs gerne thun. Aber, daß wir sie für Artikel des Glaubens sollten halten, und auch in Bischofshüten narrate, da wird nicht aus, zürn und loche, wer da will.

Dieß will ich auf dießmal euch, lieben Herren, zur freundlichen und treuen Vermahnung angezeigt haben, mit allerhöhestem Fleiß bitten, ihr wollet sampt uns Gott ernstlich anrufen, daß er euch Gnade und Weisheit verleihe, in diesen großen Sachen [39]) thun und handeln, das sein Ehre und unser aller Heil sei. Und wollet ja dafür sein, daß ihr euch nicht schmucket, noch euer vorige Mißhandlung entschuldigt, vertheidingt, oder mit Gewalt fahret. Denn was hilfts, daß ihr noch mehr böse Blut im Volk machet? Die Herzen sind bereit, und, nicht ohn redliche Ursachen, allzu hoch erbittert, daß wohl noth thut, mit demüthigem Bekenntniß und stattlicher Besserung dieselbigen zu lindern, sänften und stillen, und nicht weiter zerren und reißen. Denn ihr wisset, (wenn schon kein Evangelion wäre,) daß euer Wesen und Stand auch wider euer eigen Rechte aus der Maaßen und zuviel gefallen und verderbt liegt, daß sichs nicht leiden wird, mit dem Kopf hindurch wollen.

---

39) 1 M.

So wisset ihr auch wohl, daß Papst Adrianus, durch seinen Legaten zu Nurnberg, selbs bekannt, daß der Röm. Stuel viel Jammers Ursache wäre, und erbot sich zur Besserung. Warumb wollt ihr euch denn, solchs zu bekennen, schämen, und dazu noch steif auf eurem Stolz beharren, nichts weichen noch räumen, sondern alles mit Gewalt haben, ungeacht, ob Besserung oder Aergerung daraus folget? Denn ihr wisset, oder sollt ja wissen, daß christlich Regiment oder Gewalt nicht zu verderben, sondern zu bessern, von Gott eingesetzt ist, wie Paulus sagt, und soll nicht eine Tyrannei, sondern ein Dienst sein. So künnten wir alsdenn euch bei dem Volk wiederumb helfen heben. Denn ich halt doch, ihr werdet der Lutherischen, als der frummen Ketzer, aufs wenigst ihrs Gebets, nicht wohl embehren können, sollt ihr anders etwas Beständiges ausrichten. Werdet ihr aber mit Gewalt fahren, steif und halsstarrig hindurch wollen (da Gott fur sei): so bezeuge ich hiemit, sampt allen, die mit mir gläuben, fur Gott und aller Welt, daß unser Schuld nicht ist, wo euch eur Stolz feilen wurde, daß ihr zu Trümmern gehet. Eur Blut sei auf eurem Kopf; wir sind und wöllen unschüldig sein an eurem Blut und Verdammniß, als die wir euch eur Missethat gnugsam angezeigt, treulich vermahnet zur Buße, herzlich gebeten, und zu allem, das zu Frieden dienet, aufs höhest erboten, und nichts anders gesucht noch begehrt, denn den einigen Trost unser Seelen, das freie, reine Evangelion, also daß wir mit gutem Gewissen rühmen mügen, der Mangel sei an uns nicht gewesen. Aber Gott des Friedens und Trostes gebe euch seinen Geist, der euch weise und führe zu aller Wahrheit, durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, dem sei Lob und Dank fur alle seine unaussprechliche Gnade und Gaben in Ewigkeit, Amen.

XVIII.

Die Bulle des Ecclesiasten zu Wittemberg wider die päpstischen Bischöfe, die da giebt Gottes Gnade zu Lohn allen denen, die sie halten und ihr folgen.

Diese (wohl erst nach 1520 verabfaßte) Schrift, welche ich in der Walchischen und den übrigen Gesammtausgaben der Lutherischen Werke, so wie in Panzers Annalen der ältern deutschen Literatur und andern literarischen Hülfsmitteln vergebens gesucht habe, befindet sich in der Sammlung des Freiherrn Hanns von und zu Aufsees. An ihrer Aechtheit und Integrität ist wohl nicht zu zweifeln, ob gleich die vor mir liegende Ausgabe sehr fehlerhaft und höchst wahrscheinlich nur ein Nachdruck ist. Da ich indessen die Original-Ausgabe nirgends ausfindig machen konnte, so mußte ich mich mit dem genannten Exemplare begnügen. Die auffallendsten, offenbaren Druckfehler habe ich zwar verbessert; Ausdrücke aber, wie „allien, witer, sien, leiben, Wieb, sie, itel, allzit, glich" für „allein, weiter, sein, lieben, Weib, sei, eitel, allzeit, gleich," welche keineswegs als Druckfehler, sondern als alte provinzielle Sprachformen zu betrachten sind, unverändert gelassen.

Ausgabe:

Dy Bulle Des Ecclesiasten: tzu Wittenbergk Wider Dye Pebstischen Bischoff. Die da gibt Gottes*) genade Zu lon allē Den, dy Sy haltē, vnd Yn**) vollgen. D. Martinus. Lutter: 1 Bogen in 4. s. l. et a. ***)

*) Der Druckfehler c statt e in diesem Worte findet sich so auf dem Titel dieser Ausgabe.

**) Auch dieser Druckfehler steht auf dem Titel, während am Schlusse der Schrift, wo letzterer wiederholt wird, richtiger zu lesen ist: „ihr folgen."

***) Den Lettern nach gehört der Druck in die ersten Jahre der Reformation.

Zum christlichen Leser.

Diese Bulle von Doctor Luther, Ecclesiaste, gegeben wider die papistische Bischoff, hab wir vor gut und nutzlich angesehen, sie auszubreiten und den armen Laien mitzutheilen, zu Erfreuung ihrer gebundener Gewissen unter der bischoflichen Tyrannei, damit man sehen mag, daß nicht allein der Endechrist, der Papst, und seine

Larven, die Bischoffe, sunder auch andere christene Leut Macht und Kraft haben, Bullen zu machen. Aber diese Bulle soll nicht gleich sein, wie die päpstlichen, ist auch viel besser; wann der Papst mit seinen Bullen vormaledict und die Leut dem Teufel giebet, wie dann sein Recht ist und [1]) einen frommen Endechrist zustehet: aber diese Bulle giebt und entbeut Gottes Genad, Fried und Heil und die Leut auflost von des Teufels Banden; wie auch Sant Paulus thut, zu allen, den er schreibt, beut er Genad Gottes, Fried und Heil als ein freundlicher Hirt und Apostel. Derhalben haben wir diese christliche Bullen drucken lassen, daß sie so guten Ablaß vorheißt und mit sich bringt, nämlich die Genad Gottis, welche uns meher vonnothen ist, dann tausend Kuhehäuten mit Romischem [2]) und welschem Ablaß, welcher bekräftiget wird mit Blei und Wachs, aber doch nicht mehr sucht, dann nur unser Geld und Vorderben Leib und Seel. Aber diese Bull sucht allein zu erlosen unser Seel vor den Wolfen; derhalben so haben wir Gott viel zu danken, der uns die Gnad geben, daß wir sein Wort wiederumb horen mugen.

D. Luthers Bulle und Reformation.

Alle, die dazuthun, Leib, Gut und Ehre dran setzen, daß die Bisthum verstoret und der Bischoff Regiment vertilget werde, das sind liebe Gottiskinder und rechte Christen, halten ubir Gottes Gebot und streiten wider des Teufels Ordnung, oder so sie das nit vormugen, doch dasselb Regiment verdamnen und meiden. Wiederumb, alle die da halten ubir der Bischoff Regiment, und sind ihn unterthan mit willigem Gehorsam, die sind des Teufels eigen Diener, und streiten wider Gottis Ordenung und Gesetz. Das beweis ich grundlich und fest also:

St. Paulus spricht hie zu Tito, er solle in einer iglichen Stadt ein Bischof setzen, der da ehlich und un-

1) In unserer Ausg. von n, wahrscheinlich ein Druckfehler für vñ

2) Romyschē

sträflich sei. Dieß ist Gottis Ordnung und Wille und Meinung ohn allen Zweifel. Dawider streiten nu diese itzige päpstische Bischoffe; die haben aus allen Städten die Bischoffe abethan, und sich selb ubir viel Städte Bischof gemacht. Nu steht St. Paulus, ja der heilig Geist fest und stark, sagt, ein igliche Stadt soll einen Bischof haben, und die mussen alsdenn auch geleich sein: Denn St. Paulus sagt von einer iglichen Stadt, und macht einen Bischof wie den andern. Wohlan nu, auf, ihr Larven, seid freudig und muthig! Da steht ihr wider St. Paulus, wider den heiligen Geist, und er auch wider euch. Was wollt ihr nu sagen? Seid ihr stumm worden? Ihr habt hie eur Urtheil, daß alle Welt schuldig ist, euch mit eurem Regiment zu vortilgen. Wer es mit euch hält, der ist in Gottis Ungenaden; wer euch vorstoret, der ist in Gottis Hulden.

Dieß Vorstoren aber und Vertilgen will ich in keinen Weg verstanden haben, daß man mit Faust und Schwert dazu thu; denn solcher Straf sind sie nicht werth, ist auch damit nichts ausgericht: sondern wie Daniel 8. lehrt, ohn Hand soll der Endchrist zustort werden, daß idermann mit Gottis Wort dawider rede, lehre und halte, bis er zu Schanden werde und von ihm selbs verlassen und verachten zufalle. Das ist ein recht christlich Verstoren, dran alles zu setzen ist.

Ich will euch aber, leiben Larven, ein guten Rath geben. Lieben, dinget etwa ein Lugenmaul, der ein Buchlein schriebe von zweierlei Bischoff, gleichwie jener von zweierlei Priestern. Denn so St. Petrus Spruch, da er zu allen Christen sagt „ihr seid ein koniklich Priesterthum", kann den Vorstand geben, daß er leiblich beschorne und geschmierte Priester bedeute, daß also alle Christen, zu den er saget, ist[3]) Mann, Wieb, Kind, Jung und Alt, Platten- und Olepriester sind: warumb fallt nicht auch jemand dem Spruch St. Pauli ein solche Nasen stellen kunnten (wo er anders so wohl lügen und lästern kunnt, als jener), daß er auch von zweierlei Bischoffen zu verstehen wäre, also, daß geistliche Bischoffe wären als Pfarrer oder Prediger in

3) Statt: sei es.

Städten oder Dorfern, ob sie schon keinen Mantel noch Rock von Rom erkayft hätten; wiederumb leibliche Bischoffe die wäret ihr, die ihr gnädige Furſten und Herren seid, auf hubschen Hengſten reitet, mit spitzigen Huthen und schonen Handschuchen. Und ob St. Paulus solch zarte Gloſſe nit leiden wollt, weil er einer iglichen Stadt einen oder mehr Bischof giebt, so mußt man ihn treffen mit der Schniden, und nicht mit der Schiden des geiſtlichen Schwerts, und frisch zu ihm einhauen, ins Maul schlahen, wie Ananias thät, und sagen: ei, durch das Wort Stadt meinet St. Paulus ein Land, so weit der Sprengel begriffet. Denn so der Papſt Macht hat, den Verstand zu verändern, warumb sollt er nicht viel mehr Macht haben, die Wort zu deuten, wie er will? Nomina enim significant ad placitum. Darumb, wenn ein solcher trefflicher Papist wollt, mußt ihm wohl Stadt ein Garten, und Esel einen Menschen heißen.

Mocht mir imand hie sagen: du hast bisher den Papſt verworfen, willt du auch Bischeff und den geiſtlichen Stand werfen? Soll's denn alles umkehret sein? Antwort ich: Si du selbs unser Richter, und fälle das Urtheil, ob ichs umkehr, wenn ich gottlich Wort und Ordnung erfurziehe,[4]) oder ob sie es umbkehren, die ihr Ordenung erfurziehen und Gottis Ordenung vertilgen? Sage, ists billig, daß sie Gott sein Ordnung verkehren, oder daß ich ihr Teufels-Frevel-Ordnung verkehre? Sieh[5]) auf das Werk, sondern auf den Grund und Ursach des Werks. Niemand soll darauf sehen, was da sei, das wider Gottis Wort gehet; auch nit achten, was folgen oder nit folgen mag, sondern allein auf Gottis Wort sehen, es treffe, folge, thue, was da treffen, folgen, thun immer mag, wenns gleich itel Engel wären.

Sprichst du abermal: es seind ja zu große, hohe, viel gelehrete Leut drinnen, da du anstoßist; antwort ich: Christus, Petrus, Paulus und die Propheten haben verkundigt, daß kein großer Unkluch[6]) auf Erden kommen sollt, denn des Endenchriſts und letztis Ubel.

4) hervorziehe. 5) † nicht? — 6) Unglück.

Meinst du, daß solch Wort von Gänsfedern und Baumblättern gesagt sind? Gottis Wort redet allzit von großen Dingen, wider große Häupter, wider viel Leut. Es ist auf alle Seiten groß, da er von sagt; wie viel mehr mußen groß Leut sein, die dieß Ubel thun, darvon er so hart und greulich redet, daß er meinet, es werd kein Mensch selig, wo die Tage nit verkurzt wurden, und trauet schier keinen Glauben zu finden, wenn er kummen will, und die Auserwähleten sollen verfuhret werden. Lieber, tracht diesen Worten nach, es seind nit Tabernen-Wort, so wirst du finden, daß es große Leut sein mußen, die das Ubel sollen ausrichten, wie denn itzt Papst, Bischof und ihr Hause ist. Summa Summarum: was liegt dran, wie groß, viel, hohe und gelehrt sie sind, wenn es offenbar ist, daß sie wider Gott sind? Ist nit Gott großer und mehr, denn alle Ding? Der Turk ist auch groß und mächtig, dennoch ist er wider Gott.

Sprichst du witer: Ja seind doch etlich heilige Bischoff ubir viel Städte gewesen; antwort ich: Alle berufene, heilige Bischoffe seind gemeiniglich nur in Einer Stadt Bischof gewest, als Cyprianus, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Hirenäus ꝛc. Die haben des Apostols Ordnung gehalten. Wohl findt man, daß Etliche, als St. Bonifacius ist gewesen, wie Titus St. Paulo war, haben andere Bischoffe eingesetzt in Städten, wie Titus thät, aber sind drumb nit ubir viel Städt Bischof gewesen. Und wenn sie es glich than hätten, sollte drumb ihr Exempel mehr gelten, denn Gottis Wort? Ist Gott nit mehr, denn seine Heiligen? Wie oft haben die Heiligen geirret und gesundiget? Gott erhielt Daniel unter den Lawen[7]), und die drei Männer Anania, Azaria und Misael im Feurofen zu Babylonien: sollt er nit auch sien Auserwählete, ob sie vorfuhret worden, wie Christus sagt, mugen erhalten mitten in des Teufels Ordenung? Es ist nit auf der Heiligen That, Exempel und Wort, sondern allein auf Gottis Wort zu bauen, wilcher allein der ist, der nit lügen, noch irren kann.

7) Löwen.

Zum Andern, laßt uns mehr hören St. Paulum von dieser gottlichen Ordenung. Act. 20. spricht St. Lucas: Paulus der ließ von Epheso fordern die Altisten der Kirchen gen Mileto. Da sie kommen, sprach er zu ihn: habt Achten auf euch und die ganzen Heerd, darein euch gesetzt hat der heiligen Geist zu Bischoffen, daß ihr weiden sollt die Kirch Gottis, die er mit seinem Blut erworben hat. Was will hie werden? Ephesus war nur Eine Stadt, und St. Paulus nennet ihr Altisten allesampt Bischoffen? Er muß der Papisten Schutzbuchle, darzu die Decretal nit gesehen haben; wie sollt er sonst so kuhne sein, daß er Einer Stadt viel Bischoff gebe, und alle Altisten einer Stadt Bischoffe nennet, die doch nit Furſten waren und giengen zu Fußen. Wie sollt jemand itz Bischof sein, so er nit hohe Hengst reitet und sich nit Gnädiger Herr nennen läſſit, wilchs alleine gnugsam ist, Bischof zu machen! Aber man siehet hie, daß St. Paulus alle die Bischoffe nennet, die dem Volk das Wort und Sacrament reichen, als itzt sind die Pfarrer und Kapellan; drumb ich acht, so sie auf die Dorf gehn zu predigen, oder die Dorf eigen Pfarrer haben, allzumal Bischofs-Stand besitzen; wiederumb die hohen Reiter und genädigen Herrn nits vom bischoflichen Stand haben, denn den blosen Namen und die Kleider, gleich als wenn ein Maler ein Bischofs-Bild malet und schreibet druber: „Hie steht Bischof Gotts, der gröbe Klotz.“ Eben solch Bischoff seind sie auch, ohn daß sie auch die Pfarrer und Kaplan unterdruckt, ihn die Ehe vorböten, das Evangelium beraubt, und das arm Volk nur zur Höllen bracht haben, die Kinder der Vermaledeiung und heillosen Larven. Drumb sehen wir auch, daß von Bischofs-Hofen itzt kein christlich Stuck kompt, daß auch weltlicher Furſten Hofe schier mochten Kloster geachtet werden gegen der Bischoffen Hofe. Es geht nit das Evangelium von ihn, sondern eitel Fledermäuse, Citation, Bannbrief, Marterbrief, Geldbrief, Bullen und Lugen, da sie idermann mit schänden und schinden. Gleichwie sie Bischoff sind, so ist auch ihr Lehre. Daß man einem Esel ein Lawenhaut anzogen, so ist er doch ein Esel, das weisen seine Ohren und Gesang.

Zum Dritten schribet St. Paulus zu den Philip-

pern also: Paulus und Timotheus, Diener Jesu Christo, allen Heiligen in Christo, die da seind zu Philippen, mit Bischoffen und Diaken, Gnad und Fried von Gott, unserm Vater, und Jesu Christo, unserm Herrn ꝛc. Siehe da, Philippen war auch nur eine Stadt, und er grußet alle Glaubigen, sampt ihren Bischoffen; das seind gewißlich die Altist, wie er in allen andern Städten einzusetzen pflegt. Das ist nu der dritte Spruch St. Pauli, der gottlichen Ordenung, daß allein die sollen Bischoff heißen und sein, die des Volks warten mit Predigen und Sakramenten, als der Pfarrer mit ihrm Kapellan, wenn sie fur Bischoffhengst und Bischoffreiter kunnten zukommen. Das weiset auch der Name Episcopus, ab ἐπὶ et σκοπεῖν, attendere, superintendere, warten und wachen aufs Volk, wie ein Wächter oder Huther auf einer Stadt, daß Episcopus oder Bischof auf Griechisch, eigentlich heißt auf Deutsch: ein Wächter, ein Huther, Zuseher; und in der Hebräischen Sprach heißt er visitator a visitando, ein Heimsucher, der zu den Leuten geht und siehet, was ihn gebricht, als Christus Lucä 19. sagt: Du hast nit erkennen wollt die Zeit deiner Heimsuchung, das wir sprechen: deines Bischofthums, Episcopes. Aber Bischoff-Gotz[a]) hat ein ander Weis erfunden, sitz auf ein seiden Polster, läßt die Leut fur seinen Official und Fleischbank uber zehen Meil Wegs laden, martern sie daselbs, wie es ihn gut dunkt. O, das verlorne Volk und Hauf des ewigen Zorns!

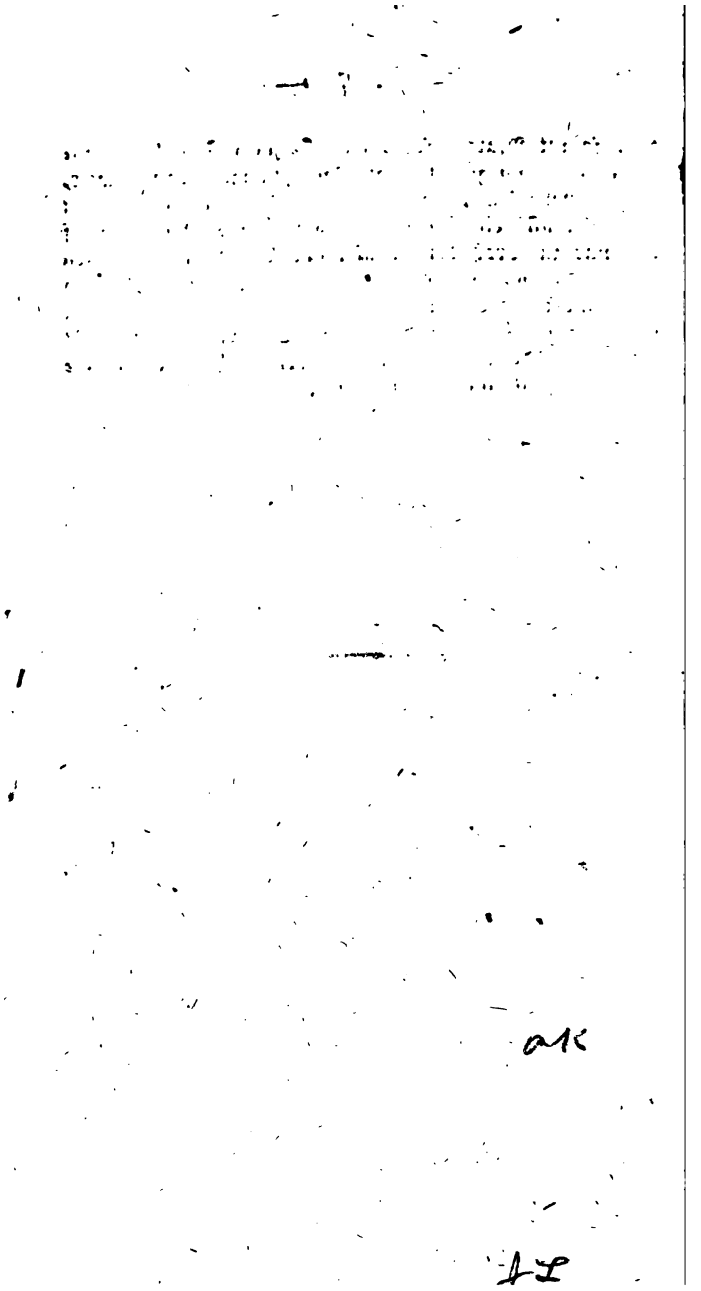
Weil denn offenbar ist aus diesen dreien Sprüchen, daß die Bischoffe nit allein Larven und Gotzen, sondern auch ein vormaledeit Volk fur Gott ist, das da wider Gottis Ordnung sich erhaben, das Evangelium zu vertilgen und die Seelen zu verderben, sollt ein iglich Christen dazu helfen mit Leib und Gut, daß ihr Tyrannei veracht ein End nehme, und frohlich thun alles, was ihn nur wider ist, gleich als dem Teufel selbs, ihrn Gehorsam, als des Teufels Gehorsam, mit Fußen treten, und daran sein, daß von iglicher Stadt ein oder mehr frumm ehelich Mann Pfarrer oder Bischof wurden; und

a) Gotz.

die, so itzt Pfarrer sein, weil sie dem Teufel und nit Gott Gehorsam geleistet haben mit Zusagen der Keuscheit, solchen Gehorsam widerrufen, nit anders, denn als wenn jemand sonst sein Verbundniß mit dem Teufel widerrief und nur zu Trotz dem Teufel und Leid Bischoff-Gotzen ehlich werden, auf daß die gottlich Ordenung, durch St. Paul eingesetzt, wider die verdampten Larven mocht wieder aufgericht werden. Das si[9]) mein D. Luthers Bulla, die da gibt Gottis Genaden zu Lohn allen, die sie halten und ihr folgen. Amen.

---

9) sei.



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 419